REISEHANDBUCH DURCH DAS SCHWEIZERLAND

Adolph von Schaden



Bibliothek-Ordnung.

I. Jedes Vereinsmitglied, welches ein Buch entlehnt, ist verpflichtet, dasselbe längstens nach Verlauf von 14 Tagen zurückzustellen, oder bei größeren Werken um Verlängerungsfrist nachzusuchen.

II. Wer dies unterläßt, wird durch den Vereinsdiener zur Rückgabe gemahnt und hat hiefür eine Mahngebühr von 10 ₰. zu entrichten.

III. Jedes Vereinsmitglied, welches Bücher in ruinosem oder beschmutztem Zustande zurückstellt, hat den verursachten Schaden zu tragen und ist daher zum Ersatz des Ankaufspreises des Buches, oder der Kosten des Einbandes anzuhalten. Ein Fortleihen der Bücher an dritte Personen ist unstatthaft.

IV. Lehrlingen und Dienstboten dürfen nur gegen schriftlichen Vorweis des Lehrherrn, bezw. der Herrschaft, Bücher ausgehändigt werden.



Bei Jos. Lindauer in München

FREYBURG

Vollständiges

Handbuch für Reisende

durch die

gesammte Schweiz,

oder:

Rhätiens und Helvetiens 22 Kantone.

Nach den neuesten Ansichten und besten Quellen historisch, statistisch, topo- und ethnographisch bearbeitet

durch

Adolph von Schaden,

Verfasser der bekannten Reisehandbücher für Bayerns Hochlande, Tyrol, das Salzburgische u. dgl. m.



Mit 14 Kupferstichen, 1 Karte und precisem Register.

München, 1834.
Joseph Lindauer'sche Buchhandlung.
(C. T. F. Sauer).

Handbuch

für

Reisende

durch die Schweiz.

Vorwort.

Der unzähligen sentimentalen Beschreibungen der Schweiz gar nicht zu gedenken, die sich in ihrer lügnerisch-romantischen Verkleidung zwar nicht selten breit genug machen, fehlt es auch keineswegs an systematischen Anleitungen Helvetien zu bereisen, welche aber, selbst die trefflichste und beliebteste von Glutz-Botzheim nicht ausgenommen, größtentheils zu ihren Darstellungen die wörterbüchliche Form gewählt haben. Nun aber haben mich eigene Erfahrungen während meiner Schweizerreisen überzeugt, daß diese Form durchaus nicht die vorzüglichere ist, denn man sieht gleichsam den Wald vor den Bäumen nicht, und dieselbe Ueberzeugung ist schon von vielen Reisenden erlangt und ausgesprochen worden.

Wenn man den helvetischen Alpengebirgen nahet, fühlt man ein dringendes Bedürfniß, von den Verhältnissen des gesammten Landes im Allgemeinen unterrichtet zu werden, und in die Geschichte der Bewohner dieser herrlichen Thäler

eingeweiht zu werden, oder dieselbe sich schnell zu wiederholen, welchem Bedürfnisse zu begegnen vorerst mein Streben war. Ferner interessirt sich der Reisende aus sehr natürlichen Gründen immer am meisten für den Kanton, in welchem er sich gerade befindet, und wünscht von demselben ein vollständiges Bild vor sich zu haben, daher ich glaubte, die Kantone einzeln behandeln zu müssen, indem mein precises Register ohnehin ebenfalls den einzigen Vortheil der wörterbüchlichen Behandlung ganz und gar ersetzt.

Um Raum zur Erfüllung solcher und anderer Zwecke zu gewinnen, bediente ich mich häufig einer etwas aphoristischen Schreibart, hütete mich möglichst vor Wiederholungen und vermied Notizen zu liefern, die von wenigem oder gar keinem Interesse sind, denn es dürfte z. B. jedem Reisenden sehr gleichgültig seyn, ob die Bevölkerung eines kleinen Dorfes aus 88 oder aber aus 100 Köpfen besteht, und ob der einzige Gasthof eines solchen Dörfchens „zum Raben oder zum Schlüßel" heißt.

Wie übrigens auch diese Zusammenstellung von der Kritik angesehen werden mag, lebe ich der festen Ueberzeugung, gebildete und unpartheiische Reisende werden ihrer Zweckmässigkeit volle Gerechtigkeit angedeihen lassen, und mehr als ein solches Anerkennen zu erlangen, lag nicht in meinem Plane.

Der Verfasser.

Inhalt.

I.

Vollständiger Abriss

der

Geschichte

Rhätiens und Helvetiens,

von den

ältesten Zeiten an bis auf unsere Tage.

Nebst einem zweitausendjährigen Geschichtskalender des Schweizerlandes.



In der Urzeit flutheten in Helvetiens reizenden Thälern mächtige Meereswogen und die höchsten Gipfel der heutigen Firnen bildeten deren Gestade. Nur erst 600 Jahre vor Christi Geburt wurden diese Gegenden durch Flüchtlinge aus Italien bevölkert, in welches die Galen eingedrungen waren. Der Gott oder Held jener ersten Einwohner hieß Rhätus, sie nannten sich von ihm Rhätier, und heute noch führt das Land an den Quellen des Rheins und Inns den Namen „Rhätien"; es war der Bündner erste Heimath. Mehrere Gemeinden bildeten einen Gau, der älteste blieb jener der Tigurer. Diese verbanden sich mit denen aus dem fernen Norden gekommenen Kymern, und fochten Anfangs siegreich gegen die Römer, mußten aber in der Folge unterliegen. Viele Kymern zogen sich mit ihren Bundesgenossen in deren Gebirge zurück, und ließen sich zuerst an den Ufern des Waldstättersees nieder. Von Suiter und Swen (Brüdern) soll Schwyz gegründet worden seyn. — Die Reize des nahen Galenlands (Italiens) verlockten, 50 J. vor Christi Geburt, die Helvetier, und sie versuchten auszuwandern in die herrlichen benachbarten Gefilde, wurden aber durch den römischen Feldherrn Julius Cäsar geschlagen, und mußten in die alte Heimath rückkehren; die Kämpfe mit den Römern dauerten fort, bis endlich Rhätier und Helvetier von Kaiser Augustus, unter dessen Regierung Christus geboren ward, gänzlich unterworfen wurden. — Ungemein glimpflich wurde Helvetien von Augustus und mehrern Nachfolgern desselben behandelt; man schützte und achtete des Landes alte Gewohnheiten und Herkömmlichkeiten; bequeme Straßen wurden angelegt; herrliche Städte und Paläste erstanden; die Kultur der Künste übte ihren wohlthätigen

Impuls. Allein 70 J. nach Chr. geriethen die Helvetier mit der römischen Besatzung in Zwiespalt, und deren Befehlshaber, der wüthende Aulus Cäcina, schlachtete unmenschlich tausende der Helvetier, deren Ueberrest Abgeordnete nach Rom sendete, die knieend, wie feige Knechte, vom neuen Kaiser Galba Gnade erflehten und erhielten. Ruhe, Ordnung und Friede kehrten in die Thäler Helvetiens wieder, man vergaß der Schmach und Noth, lebte in Lust und trug willig das Joch der Oberherrn; Energie und Freiheitssinn waren von den bereits entwürdigten Helvetiern gewichen. Also verliefen die ersten 300 Jahre nach Christus. — Nun nahete die wichtige Zeitperiode, die alles bisher Bestandene lösete, durcheinander warf und neu gestaltete. In unzähligen Schaaren kamen fremde Völker verschiedenen Stammes, Allemanen, Gothen, Burgunder u. a.; ihnen mußte die mächtige Roma weichen und sie waren es, die auch in Helvetien sich theilten; durch die Vermischung mit den Burgundern bildete sich die welsche oder romanische Sprache in den Gefilden der Waat, Freiburgs und Neuenburgs. Jener Fremdlinge Herrschaft dauerte indessen nicht lange, sie mußte ihrer Seits wieder der überlegenen Macht der Franken weichen, die sich des ganzen Helvetiens etwa ums Jahr 550 bemeisterten. — Die Franken theilten das Land in zwei gleiche Theile. So weit die Allemanen angesessen waren und man deutsch redete, ward es mit Schwaben vereiniget und hieß Rhätien und Thurigau; die anderen Gegenden aber, wo man welsch sprach, wurden mit Savoyen verbunden und Kleinburgund genannt. Beiden Theilen standen eigene fränkische Herzoge vor, unter welchen Gaugrafen den Befehl in den kleinern Unterabtheilungen führten; die Helvetier alle waren Leibeigene geworden, und wurden von den Herren des Landes nicht viel mehr als das liebe Vieh beachtet. Uebrigens hatten sich zur Römerzeit schon Spuren des christlichen Glaubens in Helvetien gezeigt, aber erst unter den christlichen Franken wurde das Werk der Bekehrung recht mit Eifer betrieben; viele weise und gottselige Männer predigten mit Erfolg das Evangelium; Klöster und Kirchen wurden erbaut, Bisthümer eingesetzt und in dem Maße, wie die unglücklichen helvetischen Leibeigenen mehr

und mehr eindrangen in den wahren Sinn der christlichen Lehre wurden sie auch besser behandelt von ihren Oberherrn; viele bekamen eigene Rechte und alle ein erträglicheres Loos. Die nach der Römerzeit verloren gegangene allgemeine Kultur erblühte neuerdings frischer noch. Die Franken hatten den Pflug mit sich gebracht; das Volk lernte Ackerbau und bessere Landwirthschaft, Kalk brennen, mit Steinen bauen, Wolle weben u. dgl. m.; also stand es um das Land gegen das Ende des achten Jahrhunderts n. Ch. — Karls des Großen hoher Geist war keineswegs auf seine Kinder und Kindeskinder übergegangen; unbesonnen genug zerstückelten sie das weitläufige Frankenland, und das zu Helvetien gehörige Schwaben kam zum deutschen Reich. Allmählig lockerten die Bande der Ordnung, die vielen neuen Könige bekriegten sich unter einander, und schwächten leichtsinnig und wechselweise ihr Ansehen und die eigenen Kräfte; Herzoge und Gaugrafen versagten den Gehorsam, und strebten nach gänzlicher Unabhängigkeit. Einig waren sie nur, wenn große Gefahr alle bedrohte. Eine solche Gefahr nahte 900 J. nach Chr. unter Kaiser Heinrich dem Finkler, als die unzähligen Schaaren der Madscharen oder Ungarn Deutschland und Italien überströmten und verwüsteten; nur sehr festen Plätzen und Burgen vermochten die lediglich leicht berittenen Feinde nichts anzuhaben, darum dachten alle größern Ortschaften daran, sich durch Ringmauern, Wälle, Thürme zu schützen, also St. Gallen, Basel, Zürich, dann Luzern, Solothurn und Schafhausen. Jene freie Adeliche, welche zum Stadtregiment bestimmt waren, nannten sich Patrizier. Wie im deutschen so geschah auch im burgundischen Helvetien, als die Kaiser dasselbe endlich ebenfalls zum deutschen Reiche nahmen, und die Herzoge von Zähringen als Reichsvögte einsetzten. Die neuen helvetischen Städte empfiengen für ihr Gemeinwesen ähnliche Einrichtungen und Gerechtsame, wie schon in Deutschland die ältern Städte hatten, und auch jene gelangten mit Riesenschritten zu einem bedeutenden Wohlstande und mit diesem zu feinern Sitten, so daß Grafen, Ritter und Herren, auf solchen Wohlstand der Stadte eifersüchtig, nun auch ihrer Seits aus den Frohnen und Zinsen der Angehörigen des Twinges die Einkünfte zu mehren suchten. Sie ließen von

einem Theile der Hochwaldungen das Holz abschwänden und sich von neuen Aufbrüchen Rüti- und Bodenzins zahlen. So entstanden viele Ortschaften, die noch heutigen Tages Schwanden und Schwändi und Rüti oder Reuti heißen. Mächtiger noch wurden die Grafen und Herren, als zu Anfang des 13ten Jahrhunderts die Herzoge von Zähringen ausstarben, weil nach deren Erlöschen die Würde und das Amt eines kaiserlichen Statthalters oder Reichsvogtes nicht mehr erblich war, sondern bald diesem bald jenem Edelmanne verliehen wurde, so daß jeder von ihnen der Erste seyn wollte, oder hoffte, es zu werden. Es blühten zu jener Zeit viele alte und ansehnliche Geschlechter, vor allen aber jenes der Habsburger im Aargau; allein schon zu jener Zeit starben viele dieser Geschlechter aus, besonders dann, als es Glaubens- und Ehrensache geworden war, mit dem Schwerdte in der Faust, nach Jerusalem zu ziehen, um das heilige Grab den Ungläubigen zu entreißen; nur wenige der Kreuzfahrer kehrten in die Heimath wieder. Allein gerade diese Kreuzzüge, welche dem Adel so häufig Tod und Verderben brachten, hoben das Ansehen und den Wohlstand der Städte immer mehr; die Gewerbe treibenden Bürger verdienten viel durch Ausrüstung und Bekleidung der endlosen Heerzüge ins heil. Land, und immer mehr trachteten die Bürgerschaften das Gemeingut zu mehren, dann unmittelbar unter Kaiser und Reich zu stehen. Des Kaisers Recht vertrat der Reichsvogt, welcher auch das Blutgericht hielt vor allem Volke, weil er als Fremder unbefangener richten konnte, dann der Einheimische. Zu größerer Sicherheit schloßen auch die helvetischen Städte oft mit einander Bündnisse zu Schutz und Trutz, so wie mit den Städten des Reichs. — In seinem festen Schloße auf dem Wülpelsberg im Aargau lebte in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts Rudolph aus dem oben erwähnten alten Geschlechte derer von Habsburg; ein stattlicher, weiser und tapferer Ritter, hoch geehrt in und außer Helvetien, geliebt von Gott und Menschen. Rudolph lag gerade vor Basels Mäuern, um deren Bürger zu züchtigen, die einige seiner Freunde beleidiget hatten, als die Kunde eintraf, daß die Fürsten des Reichs Rudolphen zum deutschen Kaiser erkoren. Die Baseler zogen aus den Thoren, bezeigten der

Majestät Reue, Ehrfurcht und Unterwerfung, und es hatte die Fehde ein Ende. Der Habsburger wurde eine Zierde des kaiserlichen Thrones, und blieb stets seiner Heimath gewogen, deren Länder und Städte er mit so manchen Freiheiten und wichtigen Vorrechten bedachte, wie er z. B. den drei Waldstädten am See die Reichsunmittelbarkeit bestätigte. Allein Albrecht, Rudolphs Sohn und Nachfolger, schien den helvetischen Landen weniger gewogen zu seyn, und es entstanden deshalb dort große Besorgnisse. Im J. 1291 traten Uri, Schwyz und Unterwalden zusammen, und beschworen, in Erwägung der bösen Zeiten, einen ewigen Bund, sich und die Ihrigen mit Hab und Gut gegen Jedermänniglich zu vertheidigen und zu schützen. Davon wurden sie Eidgenossen genannt. Inzwischen hatten einige der deutschen Fürsten, in der Person des Grafen Adolph von Nassau, einen Gegenkaiser gewählt, und nun entstand Krieg überall für und wider Albrecht, allein in einer blutigen Schlacht entrieß dieser seinem Nebenbuhler Sieg, Krone und Leben. Die Antwort, welche Albrecht einer Deputation der Eidgenossen ertheilte, welche gekommen war, um Bestätigung ihrer alten Freiheiten zu flehen, fiel etwas beunruhigend aus, und in Helvetien rüsteten sich Alle zum Kampfe. Die Albrechten ergebenen Adelichen zogen gen Bern, wurden aber von dessen Feldhauptmann, Ulrich von Erlach am Donnerbühel, aufs Haupt geschlagen. Nun erschien Albrecht selbst vor Zürich, als er aber dessen Bürger wohl vorbereitet und gerüstet fand, bestätigte er den freien Zustand der Stadt. Die Eidgenossen begehrten fortwährend, wie von jeher unmittelbar beim Reiche zu bleiben, da sendete ihnen Albrecht den Hermann Geßler von Brunegg und den Ritter von Landenberg als Reichsvögte. Es waren zwei harte und böswillige Männer, die wohl auch ihre Vollmachten weit überschreiten mochten. Sie hatten, gegen Herkommen, ihren bleibenden Sitz in den Landen der Eidgenossen aufgeschlagen, erlaubten sich allerlei Frevel gegen die Einwohner, und beschützten diejenigen, welche ihre Kreaturen verübten. Da traten drei ehrenwerthe Männer aus den verbündeten Landen zusammen; sie nannten sich Werner Stauffacher, Walter Fürst und Arnold von Melchthal, dessen Vater der

Landenberg hatte die Augen ausstechen lassen. Diese drei beriethen sich über des Landes Noth, und beschlossen, Jeder solle in seinem Lande ausforschen, welchen Sinn das Volk hege, und wie fern sich auf dessen Beistand zu verlassen. Das Resultat der Forschungen war erwünscht, und in der Nacht des 17. Dezembers 1307 stiegen die drei genannten Häupter der Verschwörung hinab ins Rütli, einem abgelegenen Orte am See. Jeder der drei hatte zehn Landsleute mitgebracht, und diese dreißig und drei Patrioten schwuren einen feierlichen Eid: Mit Blut und Leben die alten Gerechtsame ihres Volkes zu schützen, und sie mit Gewalt zu behaupten in der Nacht des kommenden Neujahrs, dann giengen alle still zu Hause, und trieben nach wie vor ihre Geschäfte. Die Ruhe des Volkes glich jener vor Ausbruch eines Sturmes in der Natur; Geßler ahndete richtig, und wollte um jeden Preiß den Muth und Trotz der Eidgenossen herabstimmen. Zu diesem Ende ließ er einen Hut auf einer Stange errichten, und befahl, wer vorübergehe, solle demselben Ehrerbietung erweisen; der kühne Wilhelm Tell aus Bürglen gieng vorüber, und beugte sich nicht. Geßler zwang den Ungehorsamen von seines eignen Knaben Haupte mit der Armbrust einen Apfel abzuschießen, worauf der Reichsvogt fragte: „Wozu trägst du noch den andern Pfeil bei dir?“ Es antwortete Tell: „Hätte der erste nicht den Apfel getroffen, dann gewiß der andere dein Herz.“ Erbittert ob solcher Antwort wollte der Vogt den kühnen Schützen, mit sich im Schiffe, über den See gefangen nach Küßnacht führen, allein während eines fürchterlichen Sturmes sprang Tell ans Ufer und stieß das Schiff mit dem Fuße zurück in den tobenden See. Zwar entkam Geßler den Gefahren des Sturms, allein ihn tödtete das Geschoß des lauernden Tell in der hohlen Gasse bei Küßnacht. Der Neujahrsmorgen des Jahres 1308 sah die Eidgenossen frei. Sie hatten in der Nacht vorher durch List die Burg Roßberg in Obwalden erstiegen, alle andere Zwingburgen wurden gebrochen, Landenberg aber, seine Untervögte und Söldner aus dem Lande gejagt. Am nächstfolgenden Sonntage kamen die Boten der drei Länder zusammen, und beschworen den uralten Bund wieder auf zehn Jahre, und erneuerten denselben immer wieder. — König Albrecht

über diese Ereignisse im höchsten Grade erbittert, sammelte seine Vasallen und Ritter, und zog mit denselben in den Aargau ein. Mit ihm war sein Neffe und Mündel, Herzog Johann von Schwaben, dem er das väterliche Erbtheil beständig vorenthielt. Wie man nun Baden verlassen und bei Windisch über die Reuß gefahren war, stieß der Schwabenherzog plötzlich dem Kaiser den Speer durch den Hals, und Johanns Freunde vollendeten den grausen Mord. Helvetien verabscheute mit der ganzen übrigen Welt die entsetzliche Frevelthat und gönnte den Mördern keine Zuflucht, allein des Erschlagenen Wittwe, Königin Elisabeth, und deren Kinder, Leopold und Agnes, übten schreckliche Blutrache an Schuldigen und leider zuweilen auch an Unschuldigen. Leopold brach endlich mit einem starken Heere gegen die Eidgenossen auf, welche mit 13,000 Mann bei der Einsiedler Landmarch lagerten. Es waren zu den Schwyzern 400 von Uri, 300 von Unterwalden gestoßen. Bei Morgarten (1315) kam es zur entscheidenden Schlacht, allein Herzog Leopold erlitt eine vollkommene Niederlage, und vermochte kaum seine eigene Person zu retten. Darauf erneuerten die Eidgenossen den alten Bund, und auch Luzern trat demselben bei, wurde aber dafür sogleich von dem Aargauischen, Oesterreich ergebenen Adel bekriegt. Die Junker von Luzern wollten Verrath üben, eine Mordnacht anstiften, und Luzern der österreichischen Parthei übergeben, allein der Anschlag wurde zufällig durch einen klugen Knaben entdeckt, und hierauf die Regierung der Stadt für immer den vornehmen Geschlechtern entrißen. Dreihundert Bürger bildeten fortan den Rath der Stadt. Um dieselbe Zeit ungefähr (1339) mußte die Stadt Bern einen Kampf auf Leben und Tod mit dem Adel des Uechtlandes und dessen Verbündeten eingehen. Das Heer des Adels, an 10,000 Mann stark, hatte sich bei Laupen gelagert. Die Berner mit ihren wenigen Verbündeten zählten kaum 1000 Krieger, allein muthig zogen sie unter ihrem ritterlichen Führer, Rudolph von Erlach, einem Sohne des oben erwähnten tapfern Ulrich, dem Feinde entgegen, und wieder sehr glänzend blieb der Schweizer-Sieg bei Laupen; einer der ersten Anführer des Adels, Rudolph Graf von Nidau befand sich unter den Erschlagenen. Doch währte

das Kriegen noch vier Jahre lang, bis sich endlich Bern, welches seine Feinde geschworen hatten der Erde gleich zu machen, einer vollkommenen Ruhe erfreute. — Um dieselbe Zeit beinahe waren wichtige und folgenreiche Unruhen in Zürich ausgebrochen. Die Herrschaft behaupteten dort wenige vornehme Geschlechter, Konstaffler geheißen, allein die übrigen Bürger, von einem Ritter Brun angeregt, wurden dieses willkührlichen Regiments satt, und jagten die meisten Konstaffler aus der Stadt. Brun schuf eine neue Verfassung, nach welcher die meisten der 13 Zünfte Sitz im Rath erhielten; Brun selbst ließ sich zum Bürgermeister wählen, und behielt sich große Vollmacht bevor. Die entflohenen Herren des vormaligen Raths hatten sich auf Rapperswyl zurückgezogen, und brüteten blutige Rache. Sie wollten in Zürich eine Mordnacht anrichten, und hatten sich mit zahlreichem Anhang in die Stadt eingeschlichen, allein auch hier wurde der verderbliche Anschlag durch einen Knaben verrathen; die Verschworenen wurden übermannt und größten Theils erschlagen, dann zog Brun gen Rapperswyl (1350) zerstörte die Burg, und hausete dort als ein Wütherich. Als nun aber Herzog Albrecht von Oesterreich schwere Vergeltung drohte, trat auch Zürich dem festen Bunde der Eidgenossen der Waldstätte im J. 1351 bei. Jetzt zog Herzog Albrecht mit 16,000 Mann herbei, und foderte Glarus auf, mit ihm gemeinsame Sache zu machen, allein die Glarner sendeten 200 Mann nach Zürich, schlugen ein österreichisches Korps unter W. von Stadion, welches ihr Land überfiel, brachen die Burg von Näfels, und traten hierauf ebenfalls (1352) dem Bunde der Eidgenossen bei, welche zu gleicher Zeit auf verschiedenen Punkten siegreich gegen die Feinde ihrer Thäler kämpften. Die Stadt Zug hielt es Anfangs mit Herzog Albrechten, allein als er keine Hülfe sendete, öffnete sie ihre Thore den Eidgenossen, und trat auch ihrer Seits deren ewigem Bunde bei. Nichtsdestoweniger fand Herzog Albrecht gewaltige Hülfe; selbst der Kurfürst von Brandenburg führte ihm Völker zu, so daß der Herzog vermochte mit mehr als 34,000 Mann die Stadt Zürich einzuschließen, allein die Züricher wehrten sich tapfer, und der Brandenburger vermittelte (1353) den Frieden; Bern aber

trat dem Bund der Eidgenossen bei. Herzog Albrecht ruhete aber nicht, und veranlaßte endlich selbst den Kaiser mit großer Macht nach Helvetien zu ziehen, und vor Zürich zu lagern, allein auch der Kaiser besann sich eines Bessern, erkannte die Sache der Eidgenossen als eine gerechte an, und schloß mit ihnen (1358) Frieden. — Die Eidgenossen erwarben nun, nachdem die Waffen ruhten, immer mehrere Rechtsame und Einkünfte zu ihren Gemeinwesen, indessen die Bischöfe und Grafen ihre Kräfte in ewigen Zwiespalten schwächten; dagegen unterstützten sich die eidgenossischen Lande brüderlich, wenn eines oder das andere in Kriegsnoth gerieth, wie z. B. als Arnold von Cervola mit zuchtlosen Kriegsrotten von England durch Frankreich streifte, und Basel bedrohte. Als Oesterreichs Feind, Ingelram von Concy, Graf von Soissons mit Tausenden in den Aargau einfiel, und immer weiter vordrang, wurde seine weit überlegene Macht von 600 tapfern Entlibuchern im Büttisholz aufs Haupt geschlagen, und gänzlich zerstreut. — Sechs Jahre später (1352) gerieth Solothurn in große Gefahr. Sein Nachbar Rudolph Graf von Kyburg, auf dem Bergschloße Bipp, wollte es in finsterer Nacht überrumpeln und wegnehmen, allein der projektirte Handstreich mißlang, und Kyburg selbst kam darauf, von den Bernern überfallen, in große Noth, legte sich nieder, und starb; seine Brüder und Nachkommen schloßen einen Frieden. Zu gleicher Zeit änderte Bern seine innere Verwaltung, nachdem auch hier lange einige wenige reiche Familien sehr willkührlich geherrscht hatten. Die bisherigen Rathsherren wurden (1384) abgesetzt, und festgestellt, daß in Zukunft auch die Bürgerschaft durch Vertreter an dem Regiment Theil haben sollte. — Indessen war der Haß, welchen Oesterreich und der Adel gegen die Eidgenossen hegten, nicht eingeschlafen; er schlummerte nur. Neue Zölle, welche der Herzog von Oesterreich in seinen Erblanden errichtete, und welche den Handel der Eidgenossen gefährdeten, gaben Veranlassung zu neuen Unruhen. Man rüstete von allen Seiten; Brandfackeln loderten, und Metzeleien, welche im Ganzen nichts entschieden, bezeichneten den Anfang des Kampfes. Endlich zog Herzog Leopold von Oesterreich mit großer Macht von Baden herauf durchs Aargau

gen Sempach (1386). Hier traf er auf die Eidgenossen, die zur Schlacht gerüstet, seiner harrten. Ohne sein Fußvolk zu erwarten hieß Leopold die Tausende seiner Ritter von den Roßen steigen, und befahl, Mann an Mann gedrängt, gleich einer eisernen Mauer, mit vorwärts gesenkten Speeren in den Feind einzudringen. Vergeblich kämpften die Eidgenossen wie tapfere Männer, sie vermochten nicht, den Lanzenwald zu durchbrechen, und viele sanken blutend vor demselben nieder. Da schrie plötzlich Arnold Struthan von Winkelried: „Ich will Euch Raum schaffen Brüder! allein tragt Sorge für mein Weib und Kind." Mit diesen Worten nun umfieng der heldenmüthige Mann aus Unterwalden von den Feindesspeeren, so viele er mit seinen beiden starken Armen erfassen konnte, und stürzte sich in deren vereinigte Spitzen; über seine Leiche strömten die Eidgenossen durch die Lücke der eisernen Mauer, und nun änderte sich die Lage der Dinge. Herzog Leopold selber fiel, und nur wenige Ritter entkamen dem helvetischen Schwerdte, denn die Knechte waren mit den Roßen in der Angst davon gejagt. Mit Oesterreich wurde hierauf ein anderthalbjähriger Waffenstillstand geschlossen. — Das Glarus benachbarte Städtchen Wesen hielt es in Geheim mit Oesterreich, und schwärzte viele von dessen Kriegern in seine Mauern. Darauf plötzlich rückten in einer verabredeten Nacht (1388) sechs tausend Oesterreicher vor Wesen; die Bürger öffneten die Thore, und fielen mit den versteckten Oesterreichern über die Besatzung der Eidgenossen her, von welcher nur Wenige entkamen. Die Wege des Hochgebirgs waren noch verschneit; die Hülfe der Eidgenossen fehlte, aber dennoch stellte Glarus ein Häuflein an seinen Landmarchen auf zur Gegenwehr, denn die Feinde kamen heran. Oesterreichs Forderungen gieng Glarus nicht ein, und nun zogen die 6000 Oesterreicher gegen die Landwehr bei Näfels, wo der Am Büel mit einem kleinen Häuflein Wache hielt. Oesterreichs Uebermacht brach die Schanzen der Landwehr; Am Büel zog sich fechtend zurück an den Fuß des Rüti, aber hier hinderte der sehr steinige Boden die österreichische Reiterei sich frei zu bewegen; die Glarner hingegen schleuderten und kollerten Felsenstücke gegen Roß und Mann, daß Verwirrung unter die Feinde

kam. Plötzlich naheten unter großem Geschrei 30 Männer von Schwyz, den Glarnern zu Hülfe. Der Feind wußte nicht wie viele ihrer waren, es kam Verwirrung unter seine Schaaren; sie flohen. Gegen 3000 Oesterreicher wurden erschlagen; viele verschlangen die Fluthen der Linth. Auch auf mehreren andern Punkten kämpften die Eidgenossen überall glücklich gegen Oesterreichs Waffen, und dieses schloß erst einen sieben- dann zwanzigjährigen Frieden. In der Folge errichteten die Eidgenossen (1393) ein gemeinschaftliches Kriegsgesetz und schwuren: „Muthwillige Fehde zu meiden, aber in Kriegsnöthen redlich zusamm' zu halten; in Schlachten selbst verwundet nicht zu fliehen; nicht zu plündern ohne Befehl des Feldhauptmanns; der Gotteshäuser und der Frauen zu schonen.“ Dieses Gesetz ward vom Krieg, der bei Sempach begonnen, und diesen Anlaß zur Einrichtung besserer Heerordnung gegeben hatte, der Sempacher Brief genannt. Uebrigens ward die Dauer des Friedens den Schweizern sehr ersprießlich; sie vergrößerten durch Geld und Verträge ihr Gebiet, verschönerten ihre Städte und Flecken, und verbesserten ihre Verfassungen. — Mit Staunen hatten indessen die schlichten Bürger im Gebirge von Appenzell von den Heldenthaten der Eidgenossen vernommen; es waren die ehrlichen Appenzeller von den Amtleuten ihres Oberherrn, des Abts von St. Gallen, hart gedrückt, und angefeuert durch das Beispiel der Nachbarn, jagten plötzlich auch sie diese Vögte von dannen. Abt Kuno von St. Gallen wandte sich, Hülfe heischend, an zehn mit ihm verbündete schwäbische Reichsstädte, und diese setzten die verjagten Amtleute des Abtes wieder in deren Stellen ein. Nun verbündeten sich die Appenzeller mit der Stadt St. Gallen, und griffen gegen den Abt zu den Waffen, allein die Reichsstädte traten wieder dazwischen, und erklärten den Bund für nichtig, da aber die Appenzeller noch immer nicht ruhten, beschlossen der Abt und die Reichsstädte, die Bauern mit Gewalt zu Paaren zu treiben. Ein zahlreiches Heer der Reichsstädte zog gegen die Appenzeller, und in der Hohlgasse, welche zur Höhe Vöglinseck führt, wo unferne das Dorf Speicher liegt, kam es (1403) zum blutigen Gefechte, allein die schwäbischen Reichsstädter wurden geschlagen, und ließen allein 600 schwergepanzerte Reiter

im Hohlwege liegen. Jetzt rief der erschrockene Kuno Friedrichen, den Herzog von Oesterreich, zu Hülfe, allein auch dessen größte Heerstärke erhielt von den, durch Rudolph von Werdenberg geführten Appenzellern sogleich auf dem Berge, genannt: „An dem Stoß“ (1405) eine empfindliche Niederlage, indessen der Herzog selbst gegen die städtisch St. Gallener am Hauptlisberge den kürzern gezogen hatte. Nachdem die Oesterreicher noch zum dritten Mal den Apenzellern beim Dorfe Thal in der Wolfshalde hatten weichen müssen, zog sich Herzog Friedrich ins Tyrol zurück. Nach noch fünfjährigen Kriegen kam es zum Frieden; Abt Kuno gelangte zwar wieder zu seinen Gefällen, doch alle herrschaftliche Gewalt und Rechte über Appenzell verlor er auf immer. Die Appenzeller ihrer Seits traten (1411) mit den Eidgenossen, in Landrecht und Bund. — In der Folge schloß Herzog Friedrich mit den Eidgenossen (1412) einen fünfzigjährigen Frieden, und bestätigte ihnen alles, was sie besaßen. Ungefähr drei Jahre später fand zu Konstanz jene bekannte große Kirchenversammlung statt, welche über Huß und dessen neue Lehre aburtheilte. Bei dieser Gelegenheit gerieth Herzog Friedrich mit Kaiser Siegmund in Streit, weil der Herzog sich weigerte, nach Konstanz zu kommen, um vom Kaiser seine Lehen zu empfangen. Auch die hohen Priester der Kirchenversammlung waren über den Herzog sehr erbittert, weil er einen jener drei gleichzeitigen Päpste in Schutz nahm, den die Versammlung absetzen wollte, und Friedrich von Oesterreich ward zu gleicher Zeit mit dem Banne der Kirche und des Kaisers belegt, ja der letztere forderte sogar die Eidgenossen auf, den mit dem Herzoge geschlossenen 50jährigen Frieden zu brechen. Anfangs zauderten die Eidgenossen; endlich rüstete sich Bern; Zürich wollte nun nicht zurück bleiben; die übrigen folgten, nur Appenzell nicht. Die Eidgenossen zogen sofort gegen den, Herzog Friedrichen unterworfenen Aargau, und hier eroberte Bern allein im raschen Anlaufe 17 feste Burgen und Städte ohne allen Verlust. Wo die Limat und Reuß sich der Aar nahen, stießen die eidgenossischen Banner zusammen, und eroberten gemeinschaftlich, was hier noch von den österreichischen Erblanden übrig geblieben war. Die Eidgenossen be-

hielten ihre Eroberung, und sie wurde ihnen auch vom deutschen Kaiser bestätigt. — Der Herzog von Mailand hatte das ihm früher gehörige, dann von den Schweizern eroberte und schwach besetzt gehaltene Ossola, um es denselben nicht lassen zu dürfen, an den Herzog von Savoien verkauft. Dieser schickte Kriegsvolk nach Ossola durch Wallis, welchem der Freiherr von Raron den Weg durchs Gebirge zeigte. Die Landleute in Wallis waren ohnehin schon gegen den reichen und mächtigen Raron erbittert, nun empörten sie sich gegen ihn, den Landeshauptmann; er mußte fliehen, und seine Burgen wurden niedergebrannt. Raron eilte nach Bern, wo er Bürgersrechte hatte, und flehte um Hülfe. Bern forderte Recht für den Freiherrn, allein die Walliser wollten sich zu nichts verstehen, und es zogen die Berner mit starker Macht gen Siders in Wallis. Der kleine Haufen der Walliser unter seinem kühnen Anführer, Thomas Brantschen, wehrte sich tapfer, und es floß vieles Bürgerblut. Mühesam ließen sich endlich die Walliser (1420) gefallen, dem Raron seine Herrschaften zurückzugeben, und den Bernern eine kleine Entschädigung für Kriegskosten zu bezahlen. Indessen hatte der Herzog von Mailand gerüstet, und mit großer Macht Ossola überfallen. Die Eidgenossen eilten über den Gotthard; im Felde von Arbedo stießen sie auf die Mailänder, und erfochten über dieselben einen blutigen und theuer erkauften Sieg. Was aber der Herzog von Mailand nicht mit Gewalt hatte durchsetzen können, erreichte er in der Folge durch einen listigen Unterhändler Namens Zoppo, welcher es im J. 1426 dahin brachte, daß die Eidgenossen um eine baare Summe und einige Zollbegünstigungen nicht nur die Ossolathäler und Bellinzona, sondern selbst Livinen wieder an Mailand überließen. — Anders ergieng es im hohen Rhätien. Dort waren die Leute noch immer den geistlichen Herren und den zahlreichen Adelichen unterthänig und leibeigen gewesen, und namentlich herrschten die letztern häufig grausam und willkührlich; da fieng aber auch hier das Volk an sich in dräuender Weise zu regen. Erst wurde die Burg Gardovall im Thale des Engadin, wo ein böser wollüstiger Kastellan herrschte, zerstört und verbrannt, dann tödtete Johann Chal-

dar im Thale Schams den Ritter von Fardün, der jenen durch die entsetzlichste Bosheit zum äußersten gebracht hatte. Zwar hatten schon früher die Gotteshausleute des Bischofs von Chur mit dem Herrn von Werdenberg in Schams, Domleschg und Obervatz einen Bund — der erste Grund des nachherigen Gotteshausbundes — errichtet, allein nichtsdestoweniger walteten nach wie vor Ungerechtigkeit im Gericht und Unsicherheit auf der Landstraße. Solchem Unwesen ein Ende zu finden, sandten an einem und demselben Tage alle Gemeinden und Thäler des Oberlandes verständige Mitbürger an die verschiedenen Oberherrn, und baten um Gerechtigkeit und Sicherheit Aller mit Allen durch einen heiligen zu beschwörenden Vertrag. Der fromme Abt von Disentis sprach zuerst dem Ansinnen der Landleute das Wort, und seinem Beispiele folgten mehrere Herren und Grafen, dann traten diese Herren mit den Oberländern vor dem Dorfe Truns, unter einem Ahornbaume zusammen, und beschwuren einen ewigen Bund (1424); es war der sogenannte graue oder obere, und bald wurden alle Rhätier Graubündner geheißen. Viele Landschaften dagegen, im Gebirge gegen Tyrol zu belegen, und dem Grafen von Toggenburg gehörig, hatten sich bisher keinem Bunde angeschlossen; nach dem Tode des Grafen aber errichteten die Bewohner der bisherigen Toggenburg'schen Länder den Bund der zehn Gerichte (1436) und es war demnach in drei Bünden eine neue Eidgenossenschaft entstanden. — Ueber die große und wichtige in rhätischen und helvetischen Landen zerstreute toggenburger Landschaft entstand ein ungemein folgenreicher Streit vorzüglich zwischen Zürich und Schwyz; am Ezelberg floß Bürgerblut, aber später wurden zur Nachtszeit die Züricher plötzlich von einem panischen Schrecken ergriffen, und flohen über den See. Jetzt ließen sie sich den schiedsrichterlichen Spruch der Eidgenossen gefallen, nach welchem Zürich nicht nur allem Anspruche auf das toggenburger Erbe (1440) entsagen, sondern sogar, zur Entschädigung an Schwyz und Glarus Länder und Leute abtreten mußte. Unterdeßen war Herzog Friedrich von Oesterreich, ein Enkel des bei Sempach gefallenen Leopold, deutscher Kaiser geworden, der kein Hehl daraus machte, daß er gedenke den Schwei-

zern das Gut seiner Vorfahren wieder abzunehmen. Zürich, voll Rachelust gegen die Eidgenossen, wandte sich ganz auf die Seite des Kaisers, und schloß mit demselben (1442) ein enges Bündniß. Nun brach der Krieg sämmtlicher Eidgenossen gegen Zürich los. „Ich mag — läßt sich der wackere Zschokke bei dieser Gelegenheit vernehmen — ich mag die Dörfer nicht zählen, die am See, und im Zuger- und Schwyzergebiet, und in den freien Aemtern, während dieses Krieges, mordbrennerisch in Asche gelegt wurden. Menschenblut färbte alltäglich die Erde, und allnächtlich die Feuerflamme den Himmel.“ — Die Eidgenossen zogen endlich, wohl 5000 Mann stark, ihren Itel Reding an der Spitze gen Zürich. In wilder Unordnung führte der Bürgermeister Stüßi die Züricher dem Feinde entgegen. Nach langem mörderischen Schlachten mußte Zürichs Banner sich in die Stadt zurückziehen; Stüßi aber, der die Fliehenden auf der Sihlbrücke aufhalten wollte, wurde hier von einem der Seinen meuchlings ermordet. Die Eidgenossen belagerten nun Rapperschwyl und Laufenburg, und eroberten die Burg Greifensee, deren ganze Besatzung über die Klinge springen mußte, dann rückten sie, nun 20,000 Mann stark, (1444) abermals vor Zürichs Mauern, und belagerten die Stadt, welche sich herzhaft wehrte, sechzig Tage lang. Der deutsche Kaiser, in anderweitigen Krieg verwickelt, konnte nicht helfen, und rief Frankreichs König um Hülfe gegen die Schweiz an. Dieser sandte 20,000 Armagnaken*) vom Dauphin Ludwig selbst befehliget. Ohnweit Basel kam es zu einer zehnstündigen Schlacht zwischen den Eidgenossen, und den ihnen an Zahl weit überlegenen Armagnaken. Die Eidgenossen wurden zwar getrennt, aber mit unerhörter Tapferkeit kämpften sie standhaft fort, 500 auf einer freien Au, die übrigen hinter der Gartenmauer des Siechenhauses bei St. Jakob. Es waren 1,500 Eidgenossen gefallen, und nur 10 ihrer Streiter entkommen, doch

*) Das Korps bestand aus zuchtlosem Kriegsgesindel, unter dem sich viele Engländer befanden, und hatte diesen Namen von seinem ursprünglichen Anführer, dem Grafen Armagnak, erhalten.

war das Schlachtfeld mit den Leichen der Armagnaken auch wie übersäet, und der Dauphin, mit Achtung von der Tapferkeit der Eidgenossen erfüllt, schloß mit diesen zu Ensisheim (1444) Frieden. Der innere Krieg gegen Oesterreich und die Züricher dauerte fort; diese wurden von den Schwyzern und Luzernern bei Wollrau (1445) aufs Haupt geschlagen, und im folgenden Jahre erlitten auch die Oesterreicher bei Ragaz eine Niederlage. Endlich vermittelte Bern den Frieden; der schiedsrichterliche Spruch hieß: „Zürich soll dem Bunde mit Oesterreich entsagen, und sein ihm von den Eidgenossen entrissenes Gebiet wieder empfangen, mit Ausnahme des früher eingebüßten Landstriches am obern See. Toggenburg fiel an einen Verwandten des verstorbenen Grafen, der es später an den Abt von St. Gallen verkaufte. — Freiburg hatte während des Kriegs immer zu Oesterreich gehalten, allein, nachher von demselben aufgegeben, von Bern angefeindet, und dem Herzog von Savoien stark verschuldet, schwur es endlich diesem (1452) den Eid der Treue. Uebrigens sah es in den Landen der Eidgenossen nach den langen Kriegen übel genug aus; das Feld lag unbebaut, die Gewerbe waren gesunken, und viele Schweizer (1453) traten in französische Kriegsdienste; die Urner aber schloßen mit dem Herzoge von Mailand später ein Zoll- und Handels-Kapitulat (Vertrag), und es waren solche die ersten Bündnisse der Schweizer mit diesen Nachbarn. Einzelne blutige Fehden wollten aber nimmer enden; so zerstörten die Eidgenossen Konstanz, weil ein Konstanzer sich geweigert hatte, einen Plapart (eine geringe Berner Münze) anzunehmen, daher diese Fehde der Plapartkrieg hieß. Wieder einiger Plaparte halber entstand ein anderer Krieg, als die elsaßische Reichsstadt Mühlhausen die Eidgenossen um Hülfe gegen einen Edelmann ansprach, und sich sofort Oesterreich und die Adelichen einmischten. Zu Waldshut (1468) ward Friede geschlossen, in welchem Mühlhausen und Schafhausen gegen den Adel und Oesterreich sicher gestellt wurden, und in welchem Oesterreich auch den Eidgenossen feierlich seine Rechte auf den Thurgau abtrat. — An allen jenen Unruhen und Fehden hatten die Bündner im hohen Rhätien keinen Antheil genommen, allein mit tapferer Unerschütterlichkeit wach-

ten sie über die eigne Freiheit, und dieselbe konnte selbst ein schwarzer Bund — so nannte er sich in Wirklichkeit — nicht erschüttern, den gegen sie die Adelichen geschlossen hatten. Um aber den Feinden ihrer erworbenen Rechte kräftiger noch die Spitze bieten zu können, kamen Abgeordnete aller Gemeinden (1471) im Dorfe Vazerol zusammen, und hier gelobten die drei Bünde, ewig zusammen zu halten für ihr Recht in Noth und Tod; gegen das Ausland zu stehen wie ein einziger Leib, und ihre eigenen Sachen zu schlichten, und zu richten auf einem eigenen Bundestag. Im Gegensatze zu dieser löblichen Eintracht im hohen Rhätien, entzweite kleinliche Eifersucht die vornehmen Geschlechter mit den Bürgern im Rathe der Stadt Bern. Es kam so weit, daß die mehreren der Twingherren, wie sich jene Vornehme nannten, die Stadt mit ihren Familien verließen, und sich auf ihre Erbgüter auf das Land zurückzogen. Der Mann des Volkes, ein Schlächter Namens Peter Kistler, ward Schultheiß von Bern, und dieser gieng in seinem Haße gegen die Vornehmen so weit, daß er den Edeldamen selbst die Schleppen an ihren Kleidern stutzen wollte, doch bald wurden diese Misereen über wichtigen Ereignissen vergessen, die nun naheten, und das allgemeine Interesse der Eidgenossen in Anspruch nahmen. — Karl, genannt: der Kühne, Herzog von Burgund, war ein sehr mächtiger, aber auch sehr gewaltsamer Fürst. Er hatte den Herzog Renatus von Lothringen vertrieben und mit seinen Waffen vor Paris sogar den König Ludwig XI. zittern gemacht. Diese Monarchen nun sowohl als auch der deutsche Kaiser setzten den Eidgenossen in aller möglichen Weise zu, sich mit ihnen gegen Burgund zu verbinden, und die Helvetier ließen sich endlich bewegen, schloßen (1474) den sogenanten französischen Bund, und fielen mit 8000, so wie die Lothringer und Oesterreicher mit 10,000 Mann, in Hochburgund ein. Die Schweizer sengten und brennten, und nahmen Murten und Granson weg. Allein plötzlich schloßen die Alliirten der Eidgenossen Separatfrieden mit Burgund und es sahen sich diese verrathen. Wuthentbrannt gegen die Helvetier beschloß Karl der Kühne sie das ganze Gewicht seiner Rache fühlen zu lassen, und mit 60,000 Streitern zog er herauf von Besançon (1476) gen Granson, welches

eine schwache Besatzung der Eidgenossen inne hatte. Indessen hielt sich die kleine Besatzung tapfer zehn Tage lang, wurde aber endlich durch eine Kriegslist bewogen, sich zu ergeben, allein der kühne Karl ließ die Unglücklichen alle nackt an Bäumen aufhängen. Doch jetzt eilten die Eidgenossen, 20,000 an der Zahl, gen Granson, ohne Zagen vor des Herzogs dreimal so großer Stärke. Das große burgundische Heer wurde von den Schweizern aufs Haupt geschlagen, dann Granson erstiegen, und die Besatzung niedergemacht. Tausend Krieger hatte der Burgunder verloren, und sein Heerlager voll Pracht und Kostbarkeit, über eine Million Gulden an Werth, war in die Hände seiner Feinde gefallen. Bald indessen kehrte der kühne Karl mit erneuerter Macht über Lausanne zurück ins Schweizerland. Er zog den Ufern des Neuenburger-Sees zu, und von da gen Murten, wo die kleine eidgenossische Besatzung so lange tüchtigen Widerstand leistete, bis die Schlachthaufen ihrer Freunde von allen Seiten naheten. Die große Schlacht begann; die Burgunder entfalteten eine ungeheuere Macht, die Eidgenossen aber waren kaum 34,000 Mann stark; sie wurden von Halwyl, Waldmann, Bubenberg und Härtenstein geführt; das Kriegsglück fieng indessen bald an, sich auf die Seite der Schweizer zu neigen; endlich sah Burgunds Herzog alles verloren; er floh. Fünfzehntausend der Seinen lagen erschlagen vom Murtnersee bis Wiflisburg. Einige Jahre später wurde von den Murtnern das mit den Knochen und Schädeln der Burgunder erfüllte bekannte Beinhaus erbaut. — Jetzt triumphirte Renatus von Lothringen; er überzog seinen gedemüthigten Feind, den Burgunder, sogleich mit Krieg, und nahm ihm Nancy weg, die Schweizer aber ließen 6000 Mann Krieger unter Waldmann zu dem Lothringer stoßen. Bei Nancy kam es (1477) wieder zum entscheidenden Kampfe; einer der Feldherren des Burgunders, Cola Campobasso, gieng sogleich mit dem Vortrab zum Feinde über, und der kühne Karl verlor mit der Schlacht auch das Leben. Burgund mußte seinen Frieden mit den Eidgenossen um hundert und fünfzigtausend Gulden erkaufen; Maximilian von Oesterreich aber bekam mit der Hand Mariens, des kühnen Karl Tochter, Hochburgund. Jetzt schloß Oester-

reich mit Zürich, Bern, Luzern, Uri und Solothurn, zu gegenseitigem Schutze und ewigen Frieden, einen Erbverein, dem bald auch Unterwalden, Schwyz, Zug und Glarus beitraten; auch mit Frankreich wurde ein Freundschaftsbund geschlossen, und demselben freie Militärwerbung in der Schweiz gestattet. Bern seiner Seits schloß Bund und Frieden mit Savoien, gab das verpfändet gewesene Waadtland zurück, und bewirkte dagegen, daß Freiburg wieder unabhängig wurde. — Der anerzogene kriegerische Geist der Schweizer wollte nimmer ruhen, und erwachte bei den geringsten Veranlassungen. Eine solche Veranlassung bewog die Urner, dem Herzoge von Mailand den Krieg zu erklären, und die übrigen Eidgenossen mußten Hülfsvölker senden. Die Mailänder zogen mit starker Macht unter Borelli am Tessin herauf. Beim Dorfe Giornico kampirten (1478) 600 Schweizer, unter Frischhans Theilig aus Luzern, als Vorhut. Es war Winterszeit. Die Schweizer leiteten das Wasser des Tessin vor sich hin über die Wiesen, daß es zur Eisdecke fror; dann legten sie Fußeisen an. Wie die Mailänder unsicher über die glatte Eisdecke herantrippelten, stürmten festen Fußes die Eidgenossen gegen sie an, und es ergab sich das beinahe Unglaubliche, daß 15,000 vor 600 flohen. Mailand erkaufte theuer den Frieden, und gestand zu, daß Livinien nebst dem Thale Brugiasco als ewiges Lehen bei Uri bleiben sollte. — Uebrigens erwuchs um diese Zeit mehr und mehr gegenseitiges Mißtrauen unter den Eidgenossen. Die freien Landleute fürchteten die Städte, welche ihnen an Kenntniß und Bildung überlegen, immer auf Vermehrung ihrer Gebiete bedacht waren, und die Städte hegten wieder andern Argwohn. Auf der Tagsatzung zu Stanz brach zwischen Allen jener unselige Argwohn und der wechselseitige Groll laut aus, und unumwunden hieß es: man werde zu den Schwerdtern greifen, man werde überhaupt die ganze Eidgenossenschaft auflösen müssen. Die unglückliche Kunde gelangte unter anderm auch zu dem weisen und frommen Eremiten Nikolaus Von der Flue, der in der Wildniß am Ranfttobel lebte. Der würdige Greis verließ sogleich seine Einsiedelei, gieng nach Stanz, und ermahnte mit eindringlichen Worten die Männer der Tagsatzung zur Eintracht und zum Frieden. Die Stimme

aus der Wüste wirkte wunderbar, und Aller Herzen waren dermaßen bewegt und erschüttert, daß an demselben Tage noch (1481) — was bisher so großen Anstand gefunden hatte — Solothurn und Freiburg in den ewigen Bund der Eidgenossen aufgenommen, dann in dem Stanzer Verkommniß die alten Bünde und Gesetze des Pfaffen- und Sempacherbriefes feierlichst bestätiget wurden. Freude und Jubel walteten im Lande. Während den auswärtigen, so wie den Bürgerkriegen, war das Schweizervolk ungemein verwildert, und ganze Banden müßigen Gesindels durchzogen das ganze Land, wie sich dann schon früher eine solche Gesellschaft jene vom tollen Leben genannt hatte. Auch an innerm Hader und Aufruhr fehlte es nicht, und ein solcher fand auch in Zürich statt, gegen den Bürgermeister Hans Waldmann, den Sieger bei Nancy, welcher endlich ergriffen, und von seinen Feinden (1489) enthauptet wurde. An dem Tage seines Todes traten von Zürich Obrigkeit und Unterthanen, als gleiche Partheien vor die richtenden Eidgenossen, und diese bewirkten einen ewigen Vertrag zwischen beiden, welcher der Waldmann'sche Spruch genannt wurde. Die Feinde Waldmanns, welche nun nach dessen Tode zu Zürich in den Rath kamen, hauseten schlimmer noch, als dereinst jener, und ihre Regierung war die hörnerne genannt, während Waldmanns seine noch die silberne gewesen. Auch in St. Gallen war zu selber Zeit zwischen Stadt und Abt Zwietracht wieder los; dieser rief die Schirmorte seines Gotteshauses um Hülfe an, welche (1490) durch Waffengewalt Ruhe stifteten; es kostete den St. Gallern vieles Geld, und Appenzell verlor für Kriegskosten das Rheinthal. Nun dräuete aber wieder von Aussen große Gefahr, und vereinigte Alle. Kaiser Maximilian I. von Oesterreich wollte aus der Schweiz, wie ehevor aus der niederburgundischen Grafschaft, einen eigenen Kreis bilden, und denselben dem deutschen Reiche einverleiben; dem widersetzten sich aber die Eidgenossen, und Maximilian wußte den Schwabenbund in sein Interesse zu ziehen, daher auch der nun folgende der Schwabenkrieg hieß. Der Kaiser stellte eine große Macht im Tyrol auf, und die Schaaren des Schwabenbundes umspannten das Schweizerland vom Engpaß der Bündner beim Luziensteig,

durch welchen man aus dem rhätischen Gebirge nach Deutschland gelangt, längs dem Bodensee und Rhein bis Basel, und Rhätien und Schweiz geriethen in große Gefahr, allein die Eidgenossen verzagten nicht, und kämpften wieder tapfer und männlich. Der Raum erlaubt uns nicht alle ihre Siege während dieses Krieges zu detailiren, genug die Schweizer blieben binnen acht Monaten in acht Feldschlachten Sieger und in der Stadt Basel wurde endlich (1499) der Friede geschlossen. Der Kaiser bestätigte den Eidgenossen ihre frühern Rechte und Eroberungen. Basel und Schafhausen wurden (1501) in den ewigen Schweizerbund aufgenommen, Appenzell aber erst zwölf Jahre später, wodurch die Zahl der 13 Kantone, wie sie bis auf die neuere Zeit bestanden, vollständig wurde. — Die Sittenlosikeit der Schweizer erreichte immer höhere Grade; die jungen Männer wollten nimmer arbeiten, und liefen, nach Beute lüstern, unter fremde Fahnen; zu Haus blieb der Pflug unberührt, das Feld unbebaut. Tausende fielen in den Kriegen des Auslandes, dessen Fürsten am Leben der fremden Söldlinge weniger gelegen war, als an jenem der eigenen Unterthanen. Endlich hielten die Regierungen der Eidgenossen es für ersprießlicher, Verträge mit den Königen wegen Errichtung von eigenen Schweizerregimentern abzuschließen, die unter schweizerischen Hauptleuten stehen, nach eigenen Gesetzen gerichtet, und regelmäßig besoldet werden sollten. Die Könige gaben ihren Anhängern im Rathe Gnaden- und Jahrgehalte; da hielt es ein Kanton mit dieser, der andere mit jener Macht. Bald sah man die zwölf Orte, nur Appenzell nicht, im Kriegsbunde mit Mailand gegen Frankreich, bald umgekehrt. Noch ein Mal kämpften die Schweizer und Bündner (1512), mit den Venetianern vereint, gegen die Franzosen. Die Bündner bemächtigten sich der Länder Veltlin, Cläven und Bormio, nachdem sie schon früher von Mailand die italienischen Landvogteien (jetzt Kanton Tessin) erworben hatten. Noch ein Mal aber auch stritten die Eidgenossen gegen Frankreich, mit welchem sie wegen Soldeserhöhung zerfallen waren, in der sogenannten Riesenschlacht von Marignano bei Mailand (1515) gegen Franz den ersten, wo sie zwar nach ungeheuerem Verlust, durch die

Uebermacht besiegt wurden, aber ihren alten Ruf so sehr bewährten, daß der König eilte, (1516) einen ewigen Frieden mit ihnen zu schließen, welchem (1521) ein Bundesvertrag folgte, nach welchem Frankreich, bis zur Revolution am Ende des achtzehnten Jahrhunderts, stets mehrere Schweizerregimenter in seinen Diensten hielt. (Von Ludwig IX. an bis zu Ludwig XV. gaben die Schweizer in französischen Kriegsdienst 1,110,798 Mann, und dafür zahlte Frankreich 1146,868,623 Franken.) — Wie in Deutschland, so befand sich auch in Helvetien zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts die Kirchenzucht in großem Verfalle, und wie dort Tätzel, trieb in der Schweiz ein Franziskaner, Bernardin Samson, den Verkauf des Ablaßes. Da stand ein kühner Mann auf, der Pfarrer zu Einsiedeln, Ulrich Zwingli, gebürtig von Wildhaus im Toggenburgischen, und ohne von Martin Luther in Wittenberg zu wissen, predigte Zwingli beinahe dieselbe neue Lehre, wie dieser. In der Schweiz aber hieß man die neue Lehre nach keines Menschen Namen, sondern man nannte die neue Kirchenparthei die evangelisch-reformirte. Zwingli wurde (1519) nach Zürich als Pfarrer berufen, und durfte dort öffentlich nach seiner Ueberzeugung predigen. Vieles Volk, ja selbst Kloster- und Weltpriester wandten sich zur neuen Lehre; Viele aber blieben der alten treu, oder traten verschiedentlich von der einen zur andern über; darüber entstanden große Streitigkeiten und blutige Fehden, welche alle aufzuführen hier der Platz gebricht; und die Zwietracht in Kirchensachen nahm immer mehr überhand. Die katholischen fünf Orte brachten den Zürichern (1531) unter anderm bei Kappel eine empfindliche Niederlage bei, daher der Name: der Kappeler Krieg, in welchem Zwingli erschlagen wurde, und blutiger noch wäre der Kampf in seinen Folgen geworden, wenn es nicht diesesmal der Geistesgegenwart des heldenmüthigen Schultheißen Wengi von Solothurn noch gelungen wäre, zu vermitteln. Der Streit über die neue Lehre endigte damit, daß einige Kantone ihr ganz zugethan blieben, andere, als Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern, Zug, Freiburg, Solothurn und Wallis bei der katholischen Lehre ausschließlich blieben, in den übrigen aber beide Partheien ne-

den einander bestanden. — Zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts (1610) brach in Helvetien und Rhätien die Pest, dort der schwarze Tod genannt, aus, und richtete beinahe in allen Thälern, ja selbst in den hoch gelegenen Graubündens große Verheerungen an. Fast überall gieng der vierte Theil der Bevölkerung zu Grunde. Im hohen Räthien oder Graubünden aber wütheten um jene Zeit auch noch die Schrecken der Bürgerkriege. Seit der König von Spanien nämlich Herr von Mailand und der Lombardei geworden, trachtete er unaufhörlich, sich auch das eidgenossische Veltlin anzueignen, um mit Oesterreich durch Tyrol enger zusammen zu hängen. Allein Frankreich und Venedig warnten die Bündner, und sowohl diese zwei Mächte als auch Spanien seiner Seits scheuten kein Gold, um sich Anhang zu verschaffen, und so zerfielen die Bündner in mehrere Partheien, und es floß Bürgerblut in Strömen. Solchen Gräueln giengen übrigens auch noch Schrecken der Natur voraus. In der nächsten Nachbarschaft Veltlins, im Thale von Cläven wurden (1618) der reiche und gewerbige Flecken Plurs und das Dorf Cilano vom herabgestürzten Gipfel des Berges Conto verschüttet. Hundert Fuß und mehr noch lag der Felsenschutt über den Häusern der Unglücklichen, und deckte 3000 Leichen der Erschlagenen. Allein das Entsetzen erregende Naturereigniß vermochte nicht den Wahnsinn der Menschen zu hemmen; die Bündner erhoben abermals die Fahnen, und zogen gegen einander, Spanien und Oesterreich mischten sich ein, und demüthigten endlich (1629) das hohe Rhätien oder Bündnerland vollständig. Indessen ward der Kaiser bald in Deutschland hart mit Krieg bedrängt, und die Bündner lehnten sich (1635) von Frankreich kräftig unterstützt, gegen die fremde Herrschaft auf; tapfer und siegreich wurde gegen Spanien und Oesterreich im Thale von Cläven, im Freelthal, bei Morbegno im Veltlin und bei Mazzo im Lande Worms gekämpft. Nach vollendeter Eroberung hielten die Franzosen ihr Wort nicht, blieben im Bündnerlande zurück, und wollten dort die Herren spielen, allein auch sie wurden von den Bündnern unter dem tapfern Kriegsobersten Jenatsch gezwungen, sich (1637) über den Rhein zurückzuziehen. Also hatten die Bünd-

ner ihre Freiheit wieder erlangt; mit Spanien und Oesterreich schloßen sie einen Frieden, und knüpften mit diesen Mächten freundschaftliche Verhältnisse an. — Die Schweiz blieb ohne Theilnahme an den Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges, wenn es schon fortwährend auch dort nicht an Reibungen wegen verschiedenen Glaubensmeinungen fehlte, und im westphälischen Friedensschluße (14. Oktober 1648) erhielt sie ihre völlige Lossprechung vom deutschen Reiche, und die Unabhängigkeit und Selbstoberherrlichkeit (Souveraineté) schweizerischer Eidgenossenschaften wurde von sämmtlichen Fürsten feierlichst anerkannt und garantirt. Zu dem nimmer zu Ende gehenden Glaubenshaß zwischen Katholiken und Reformirten gesellte sich nun übrigens bald noch ein anderer Uebelstand. In mehreren Kantonen trug nämlich das Landvolk noch immer die Last der Leibeigenschaft, die ihm um so drückender wurde, da es sehen mußte, wie frei und glücklich das Volk in Schwyz, Uri und Unterwalden lebte; dieses Mißvergnügen wurde zum höchsten Grade gesteigert, als Bern und Luzern die Münze herabsetzten, wodurch der Arme am meisten litt, denn wer sechs Batzen zu haben glaubte, besaß deren plötzlich nur mehr drei. Die Entlibucher bei Luzern gaben das Zeichen zum Aufruhr, der schnell weiter griff, bis endlich sämmtliche Bauern in den Kantonen Luzern, Bern, Solothurn und Basel unter Waffen standen. Allein es fehlten diesen wilden Volkshaufen geschickte und besonnene Führer, Rechtlichkeit, Kraft und Eintracht, dessen zufolge sich das Ende dieses Aufruhrs unschwer absehen ließ. Der Vorort Zürich hatte (1653) die ganze Eidgenossenschaft zum Aufbruch ermahnt, und bald standen wohlgeführte regelmäßige Schaaren geordnet. In der Gegend bei Herzogenbuchsee und Langenthal erlitten die Bauern eine entscheidende Niederlage, und liefen aus einander. Viele der Anführer wurden hingerichtet, oder verloren Hab und Gut, und diejenigen, welche die Flucht ergriffen hatten, ließ Kaiser Ferdinand III. durch das ganze römische Reich in die Acht erklären. — Noch immer nicht wollten die Tage des Friedens und der Ruhe nahen, deren Gegner der unchristlichste Haß zwischen Reformirten und Katholiken blieb. Zu Arth, im Kanton Schwyz, wurden sechs Familien, weil sie evangelischen Glaubens waren, so

lange verfolgt und mißhandelt, bis sie auswanderten, allein da nun Schwyz troß Zürichs eifrigstem Verwenden, diesen Auswanderern ihr Hab und Gut vorenthielt, griff Zürich zu den Waffen, und nicht minder schnell rüsteten Schwyz und die übrigen katholischen Orte. Zürich unterstützt von Basel, Mühlhausen und Schafhausen, rückte an den Rhein, bemeisterte sich des Thurgaus und belagerte Rapperschwyl. Es fehlte aber beim Heere der Reformirten an Zucht und Ordnung, und die Berner ließen sich (1656) von den Luzernern bei Villmergen überfallen, und flohen nach kurzem Widerstand. Bei achthundert Berner hatten das Leben verloren. Der ganze Krieg hatte nur neun Wochen gedauert. Der Friedensschluß stellte alles wieder her, wie es gewesen. In Religionssachen, und wegen freien Zugs aus einem Kanton in den andern, ließ man jedem Kanton Gewalt, in seinem Gebiet zu handeln nach Belieben. Dergleichen größere und kleinere Streitigkeiten und Fehden waren zu jener Zeit in der Schweiz an der Tagesordnung und um das Elend voll zu machen, stellte sich (1667) auch die Pest wieder ein, die viele Menschen, besonders in Basel und im Aargau, dahin raffte. — Die Einwohner des Landes Toggenburg hatten sich sonst ungemein großer Vorrechte zu erfreuen gehabt, allein seit die Aebte von St. Gallen das Land käuflich an sich gebracht hatten, suchten sie jene Vorrechte immer mehr zu schmälern, und es gieng namentlich der Abt Leodegar Bürgisser so weit, die Toggenburger wie Leibeigne zu betrachten, und sie auch also zu behandeln. Die armen, schwer gedrückten Leute wendeten sich, um Hülfe flehend, an Schwyz und Glarus, allein Zürich und Bern mischten sich ein, und da nun Schwyz und die katholischen Orte bemerkten, daß Zürich und Bern, vorzüglich des Glaubens willen, die Klage führenden unterstützten, neigte sich Schwyz auf des Abtes Seite, allein die Toggenburger, nur erst des mächtigen Schutzes von Zürich und Bern gewiß, kündigten dem Abte Krieg an, und besetzten seine Schlösser und Klöster, aber in die Stadt Wyl warf der Abt eine starke Besatzung; die katholischen Kantone bewaffneten sich für ihn, und der Kaiser bot den schwäbischen Kreis zur Unterstützung des Abtes auf. Nach mancherlei Kampf drangen

endlich Zürichs und Berns Schaaren siegreich durch den Thurgau, und besetzten die Stadt St. Gallen und Roschach. Der Abt war nach Augsburg entflohen. Die Toggenburger aber, als sie sahen, wie nun die Sache stand, wollten einen eigenen Freistaat stiften. Ueberall siegten die Waffen der Reformirten; sie hatten die Feste Baden gebrochen, und als endlich Ritter Ackermann von Unterwalden ein bedeutendes katholisches Heer gesammelt hatte, kam es nun zum zweiten Mal (1712) bei Villmergen zur entscheidenden Schlacht, in der aber die Berner Sieger blieben. Mehr als 2000 Katholiken bedeckten mit ihren Leichen das Schlachtfeld. Nun wurde endlich zu Aarau der allgemeine Landfriede geschlossen, und die katholischen Orte mußten nicht nur ihre Rechte auf Baden, Rapperschwyl und die untern freien Aemter an Zürich und Bern abtreten, sondern diese beiden starken Kantone auch in die Herrschaft über den Thurgau und das Rheinthal aufnehmen, wo nun beide Religionspartheien gleiche Rechte empfiengen.

Seit der zweiten blutigen Schlacht bei Villmergen führten die Eidgenossen sechs und achtzig Jahre lang keinen eigentlichen Krieg mehr, weder unter sich, noch gegen das Ausland. Es fehlte übrigens auch in dieser Zeit nicht an einzelnen Verschwörungen, Umtrieben, Aufruhren u. dgl., und wir könnten z. B. berichten: Von Unruhen in Zürich und Schafhausen, von dem Aufstande der Werdenberger gegen Glarus und jenem im Zugerland, dann von dem sogenannten Streite der Harten und Linden in Appenzell Ausser-Rhoden, von Henzis Verschwörung in Bern, dem Aufruhr im Livinerthale u. dgl. m.; allein es tragen die Ereignisse alle nur selten die Spur eines großartigen Charakters an sich, und noch weniger stellten sie sich erfolgreich dar, so daß man bei einem lediglichen Abriße der Geschichte des Schweizerlandes füglich der Aufzählung ihrer Detaile entbehren kann. Auch im spanischen Erbfolgekriege (1701 — 14) hat die Schweiz unangefochten ihre Neutralität behauptet, allein sehr glücklich fühlten sich die Eidgenossen während des langen Friedens doch nicht, und der geistreiche Zschokke entwirft von jener Zeitperiode ein sehr düsteres Bild, indem er von ihr schrieb:

wie folgt: „Dem Schweizerlande ist, seit der letzten Villmerger „Schlacht bis zur zerstörenden Ankunft der Franzosen, mitten im „Frieden größeres Verderben zukommen, als in allen Kriegen zuvor „wider Oesterreich und Burgund. Denn in der sechs und acht„zigjährigen Ruhe, da die Schwerdter der Winkelriede, Fon„tana, Waldmanne, Hallwyle und Erlache verrosteten, zer„fraß auch der Rost schnöder Selbstsucht und Ueppigkeit immer mehr, „und ganz und gar den ehrlichen Bund der Alten, und die Eidge„nossenschaft zerlösete sich wie ein verwesender Leichnam. Und sie „deckten den Leichnam mit Wappenschildern der Väter prunkvoll, daß „man nicht sähe, wie der Geist aus ihm gewichen sey —" dennoch scheint uns Herr Z. mit etwas allzu grellen Farben aufgetragen zu haben, wenigstens kann nicht geleugnet werden, daß in der Schweiz, wenn auch nur theilweise, Ackerbau, Gewerbe, Handel, Künste und Wissenschaften herrlich empor blühten, und sich dort viele ausgezeichnete Männer bemerkbar machten und hervorthaten. Die Familie Bernouilli in Basel schenkte uns mehrere bedeutende Mathematiker, und zu Genfs Zierden gehörten die Naturforscher Bonnet und Dulce, dann der merkwürdige J. J. Rosseau. Unter den Schweizern, welche der deutschen Literatur angehören, verdienen insbesondere genannt zu werden: der Naturforscher und Dichter A. von Haller, Bodmer, Breitinger, und Geßner; der geistvolle, am meisten durch seine physiognomischen Fragmente bekannte Lavater in Zürich, der unsterbliche Historiker Helvetiens, Johannes Müller; endlich der ausgezeichnete und berühmte zu Yverdün (1826) verstorbene Pädagoge Pestalozzi.

Die mächtige französische Revolution, deren Einfluß beinahe der ganze Erdball fühlte, sollte und mußte auch auf Helvetien einen ausserordentlichen Impuls üben. Auch hier entwickelten sich nun ungemein rasch die lange und mühsam unterdrückten Keime der Unruhe und Unzufriedenheit; und so standhaft und geschickt die Schweizer übrigens, während der Kriege zwischen den Franzosen und deren Feinden, ihre Neutralität gegen beide Partheien behauptet hatten, so wurden sie doch nach und nach durch die List der Franzosen, welche die im Waadtlande ausgebrochenen Unruhen benützten,

und gewaltsam Theile der Schweiz mit der französischen und cisalpinischen Republik vereinigten, ihrer Verfassung beraubt, denn während (1798) in Bern die eine Parthei Krieg, die andere Frieden mit Frankreich beschloß, und in Aarau die Tagherren noch ein Mal den alten Bundesschwur ablegten, drangen die französischen Feldherren Brune, Schauenburg und Menard rasch vorwärts; Freiburg und Solothurn fielen, indeß die Schweizer fast überall ihres alten Ruhmes würdig kämpften. Allein man hatte in deren Rath Uneinigkeit, in ihren Schlachtreihen den Wahn eines statt findenden Verraths verbreitet, und der helvetische Feldhauptmann Erlach wurde von den Seinigen ermordet. Basel gab das erste Beispiel einer gänzlichen Umwandelung nach französischem Vorbilde; es ward aus der Schweiz die eine und untheilbare helvetische Republik gebildet, an deren Spitze ein Vollziehungsdirektorium aus fünf Individuen der Regierung vorstehen sollte. Die gesetzgebende Gewalt war zwischen einem Senate und einem großen Rathe, für welche jeder der dortmaligen 18 Kantone zwölf Mitglieder wählte, vertheilt, die ihren Sitz in Aarau hatten. Nur die Leute von Uri, Nidwalden, Schwyz und Glarus widersetzten sich der neuen Ordnung der Dinge, und wollten um jeden Preis ihre Unabhängigkeit bewahren. Schauenburg rückte gegen die Unzufriedenen ins Feld; diese stritten, vorzüglich die Schwyzer unter A. Reding auf dem klassischen Boden von Morgarten, tapfer und siegreich, allein es fehlten dennoch Zusammenhang und Eintracht, und auch diese Eidgenossen sahen sich endlich gezwungen, die neue Verfassung anzunehmen. „So endete — schreibt Zschokke — so endete der alte Bund der Eidgenossen. Vierhundert und neunzig Jahre hatte er bestanden; in vier und siebenzig Tagen lag er zertrümmert.“ — Das Schutz- und Trutzbündniß mit der Mutter-Republik bürdete indessen der Schweiz unerträgliche Lasten auf, der neuen Gesammtregierung zu Aarau mangelten Ansehen und Vertrauen, und überall zeigten sich Hader und Zwiespalt. Als daher die einzelnen Kantone aufgefordert wurden, der eingeführten Landesverfassung in der That den Eid der Huldigung zu leisten, entstanden im Rheinthal, Oberland, Appen-

zell, Nidwalden und in andern Gegenden Unruhen, und noch einmal, griffen die Berg- und Waldkantone muthig zu den Waffen; gegen 4000 Franzosen wurden erschlagen, allein die Niederlage, welche bei Stanz (9. Sept. 1798) die Schweizer erlitten, befestigte nichtsdestoweniger das neue Regiment. Das Jahr 1799 brachte neues Unglück über das Land, indem auf helvetischem Grund und Boden sich Oesterreicher und Russen hartnäckig mit den Franzosen schlugen; man sah Schweizer, im Zwiespalt gegen einander, in den Reigen dieser und jener, kämpfend sich gegenüber stehen, bis die Franzosen durch den großen Sieg Massenas bei Zürich (25. Sept. 1799) die Oberhand behielten. Indessen erkannten nun die obersten Behörden selbst an, daß die neu eingeführte Ordnung nicht füglich bestehen könne, und es versammelte sich daher zu Bern (7. Sept. 1801) eine allgemeine Tagsatzung, die aber so viele Widersprüche fand, daß sie von einem großen Theile der Abgeordneten verlassen wurde, und sich auflösete. Die Centralregierung zu stürzen, traten Unterwalden, Schwyz, Zürich, Glarus, Appenzell und Graubünden zusammen, erhoben den obenerwähnten tapfern A. Reding zum Landammann, und notificirten dem franz. ersten Consul Buonaparte, und der helvetischen Regierung (16. Aug. 1802), daß sie, des innern Zwiespalts müde, sich eine eigene Verwaltungsform schaffen wollten. Sogleich fanden nun unweit Luzern die ersten Feindseligkeiten der alten Schwyzer gegen die Neu-Helvetier statt; bald aber erklärten sich Bern und Solothurn selbst wieder für die ersten, das Direktorium und die Einheitsmänner flohen nach Lausanne. A. Reding aber eröffnete zu Schwyz eine gemein-eidgenossische Tagsatzung, welche man als allgemein Bundesbehörde anerkannt wissen wollte. Jetzt aber trat Buonaparte energisch und entscheidend auf, setzte das Direktorium wieder ein, und berief eine schweizerische Consulta nach Paris, indeß Ney mit 12,000 Mann in das Land einrückte, und die gemein-eidgenossische Tagsatzung auflösete; Reding und Hirzel wurden verhaftet. Nun sandten beide Partheien Abgeordnete nach Paris, worauf Buonaparte (1803) die bekannte helvetische Mediationsakte erließ. Die Schweiz wurde ein Bun-



desstaat von 19 Kantonen, jeder mit seiner eigenen modificirten Verfassung; man könnte allenfalls sagen: 6 demokratische; die Urkatone, Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug, Appenzell, Glarus; 13 aristokratische: Aargau, Basel, Bern, Freyburg, Graubündten, Luzern, St. Gallen, Schafhausen, Solothurn, Tessin, Thurgau, Waadt und Zürich. Der Landammann des jedesmal dirigirenden Kantons war nicht nur die erste Magistratsperson desselben, sondern führte zugleich den Titel eines Landammanns der Schweiz. Das Land mußte ein Contingent von 12 bis 16,000 Mann in Frankreich immer vollzählig erhalten. 1806 schenkte Napoleon das Fürstenthum Neuenburg (Neufchatel) dem Marschall Berthier; nahm 1809 den Titel eines Vermittlers der Schweiz an, und vereinigte 1810 Wallis mit seinem Reiche; auch mußte die Schweiz dem Continentalsystem beitreten. 1813 drang ein österreichisches Heerr ohne Widerstand durch die Schweiz über Genf in Frankreich ein. In der Folge wurde die Mediationsakte vernichtet, und im August 1815 von allen Kantonen eine neue Bundesakte beschworen. Oesterreich behielt die ehemaligen graubündischen Landschaften Worms, Cläven, Veltlin als Bestandtheil des lombardisch-venetianischen Königreichs und die Schweiz (Kanton Aargau) das Frickthal. An Graubündten wurden Räzuns und Trasp überlassen. Genf, Bern und Basel erhielten Landstriche, die Frankreich abtrat; Wallis, Genf und Neufchatel kehrten zu ihren alten Verhältnissen zurück, das letztere an die Krone Preußen. Ferner wurde vom Wiener-Congresse die Selbstständigkeit und Integrität, so wie die ewige Neutralität der Schweizer von allen Verbündeten zu Paris anerkannt. Die schweizerische Eidgenossenschaft besteht jetzt aus 22 Republiken oder Kantonen, welche nach der seit 1815 bestehenden Rangordnung so auf einander folgen: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freyburg, Solothurn, Basel, Schafhausen, Appenzell, St. Gallen, Graubündten, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadtland, Wallis, Neufchatel, Genf. Diese freien Kantone haben unter sich gleiche Rechte, und sind zu wechselseitigem Beistande mit einander verbunden. Jeder Kanton hat das Recht, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren, und

übt alle Souverainetätsrechte aus, die nicht dem ganzen Staatenbunde vorbehalten sind. Ein jeder derselben hat daher auch eine eigenthümliche Verfassung, mehr demokratisch in den kleinern, mehr aristokratisch in den größern. Die Gesandten der Kantone bilden die Tagsatzung, welche die, ihnen von den souverainen Kantonen übertragenen Angelegenheiten des Bundes besorgt. Sie erklärt Krieg und schließt Frieden, errichtet Bündnisse mit auswärtigen Staaten (wozu ¾ der Kantonstimmen erforderlich sind), schließt Handelsverträge, bestimmt die Organisation der Contingente u. dgl. m. Jeder Kanton hat eine Stimme. Die Leitung der Bundesangelegenheiten, wenn die Tagsatzung nicht versammelt ist, wird einem Vororte übertragen. Der Vorort wechselt unter den Kantonen Zürich, Bern und Luzern je zu zwei Jahren um. Die Tagsatzung versammelt sich in der Hauptstadt des jeweiligen Vororts. Der im Amte stehende Bürgermeister oder Schultheiß des Vororts führt den Vorsitz. Der Gesammt-Freistaat hat keine andern Einkünfte, als die Kantone nach festgestelltem Satze zu gemeinschaftlichen Ausgaben leisten müssen. Es giebt in der Schweiz auch kein eigentlich stehendes Heer, sondern es wird erforderlichen Falls nach einem gewissen billigen Verhältniß (z. B. von 100 Seelen 2 Mann) ein Contingent gebildet, und jeder waffenfähige Schweizer ist dienstpflichtig. Aus der gesammten Mannschaft wird der erste Bundeszug (gewöhnlich von 30,000 Mann), die eben so starke Bundesreserve, und endlich die Landwehr (bis 200,000 Mann) gebildet. Bei Ausbruch eines Krieges rückt zuerst der Auszug von jeder Waffengattung ins Feld; ihm folgt nach Maßgabe des Bedürfnisses die Reserve, und endlich, im Fall eines feindlichen Einbruchs die Landwehr. Ausserdem haben durch besondere Verträge, Frankreich Preußen, die Niederlande und Sardinien freiwillige Werbungen in der Schweiz errichtet; auch traten in der allerneuesten Zeit viele freie Schweizer in die Dienste König Ottos von Griechenland. Die Bundeseinkünfte betrugen in der neuesten Zeit zusammen 4,300,000 Gulden; die Staatsschulden 3,120,000 schweizer Franken; zu ihrer Tilgung sind die von 1798—1814 aufgelaufenen Zinsen der von den Kantonen Bern und Zürich bei der londner Bank angelegten Kapitalien von 300,000 Pfd. Sterling bestimmt. Das Eigenthum

dieser letztern war jedoch den Kantonen vorbehalten, so wie auch die von 1815 an fälligen Zinse.

In unsern Tagen hat sich in der Schweiz ein nur zu oft widergekehrter Uebelstand abermals gezeigt. Das Landvolk, stets eifersüchtig ob des Wohlstandes, des Ansehens und der Macht der Städte, und stets begierig, nach dem Verhältnisse der Masse, mit diesen sich in die Regierungsgewalt zu theilen, hat sich hier und dort mit gewaffneter Hand erhoben, und leider sah das zweite Viertel des neunzehnten Jahrhunderts abermals helvetisches Bürgerblut fließen. Wir können daher bei dieser Gelegenheit und schließlich der Versuchung nicht widerstehen, unsere individuelle Ansicht über die heutige politische Lage der Schweiz hier mitzutheilen. — Wie in der neuesten Zeit so häufig die im Innern und im Fortlaufe der Jahre vorbereiteten Ausfälle oder Trennungen der vereint stehen sollenden Einzelnheiten äußerlich hervortreten, so auch in der Schweiz, nur, versteht sich, wenn auch ähnlich mit dem übrigen, doch individuel nach ihrem eigenthümlichen Charakter. Die Schweiz ist nach ihrer geographischen Lage und sonstigen Beschaffenheit ein Land, welches gleichsam einen erhöhten Mittelpunkt des Festlandes von Europa bildet, und sonach von den verschiedensten Ländern (resp. Völkern) umgeben, die aber individualisirt, je nach ihrer Annäherung minder oder mehr, eine Färbung jenes Mittelpunktes blicken lassen; eben so hat er selbst, nach der Lage seiner einzelnen Theile, mit Beibehaltung einer gewißen ursprünglichen Eigenthümlichkeit, eine Durchfärbung der ihn einzeln umgebenden Individualitäten in sich aufgenommen, und nimmt in sofern auch nüancirt verschiedentlich seinen (Bildungs-) Gang im Innern, wie im Aeußern (Geschichte). Hiernach sind nun auch die neuesten Aeußerungen ihres Charakters zu nehmen und zu verstehen. — Nach ihrer Lage gewissermaßen abgeschnitten und in sich abgeschlossen ist die Schweiz die Bewahrerin des reinern (uranfänglichen) Germanischen. Seit der Feststellung (Constituirung) von der sogenannten Völkerwanderung von Osten her trotzte und trotzet sie am längsten allem minder oder mehr Entgegengesetzten des im raschen Strome der Zeit anderswo nothwendig Gewordenem; kurz — sie geht mehr oder minder einen ruhigen, stil-

len Gang der Entwicklung und steht darum andern Ländern schroffer gegenüber. Wenn sonst auch der Fortgang derselbe ist, so bleibt er doch in seinem langsamen Gehen modificirt; es traten in ihr selbst nicht so schroffe Gegensätze eben deshalb hervor, wie anderswo. Wie nun in andern Staaten die Prinzipien, durch die Trennung von einander, in ihrem Wechselkampfe nach und nach sich selbst in ihrer Einzelnheit entkräftet haben, wie sie sich immer mehr vereinzelnen, und an die Stelle der Einheit, Einzelnheiten, abgeschiedene, sich selbst nicht kennende (rein materielle) Aggregate treten und sich die Ganzheit stets mehr verflacht, vernichtet und endlich im höchsten, oder vielmehr niedrigsten Standpunkte dieser Seite Alles einer Erlösung d. h. Wiedervereinigung, Begründung einer Ordnung, oder eines organischen Zusammenhanges harrt, so zeigt sich in der Schweiz jetzt hauptsächlich (wenn auch mit einem Durchblicke der mindern Kraft derselben) die schroffeste Gegenüberstellung jener sonst verbrüderten (vereinten, verganzten, ineinander gewachsenen) Principien, wo jedes Individuum allen andern und alle in jedem Eines waren; es zeigt sich der Kampf, wo Einzelne*), ihre Mitbewohner als Brüder nicht mehr anerkennend, sich als die einzige Sonne blicken lassen wollen, und dagegen in ihren jetzt (nach ihrer Meinung) unter sie gestellten Brüdern die, von ihnen nothwendig zu beleuchtenden Sandkörner eines an sich finsteren Planeten. — Dessenzufolge befinden wir uns in der Schweiz in einer eigentlich frühern Epoche der Entwicklung, als sonst irgendwo im eigentlich civilisirten Europa, welches die Schweiz umgiebt; früher walteten die jetzt gegenkämpfenden Principien brüderlich miteinander, jetzt treten sie in Scheidungsversuchen zum Kampfe auf, der sie dann nothwendig wieder so oft zu Vergleichen führen muß, bis sie entweder beide in sich selbst sich entkräften, durch Kraft erfordernde Kämpfe und Vergleiche, oder eines von beiden Principien, in Kämpfen und Vergleichen (Erholungspunkten) mehr erstarkend, das andere mit einem Gewaltschlage vernichtet, und sich — sey es allein oder mit einer kleinern Färbung (Amalgamirung) des besiegten — als Tonangebendes an die Spitze des Ganzen stellt.

*) Die Radicalen.

Inhalt,

oder:

Zweitausendjähriger Geschichtskalender

des

Schweizerlandes.

1403—1411. Appenzells glorreiche Zeit.

1412—1418. Eroberung des Aargaues durch die Eidgenossen.

1419—1426. Der Eidgenossen Krieg mit dem Herzog von Mailand. — Schlacht bei Arbedo.

1426—1436. Entstehen des Ober- oder grauen Bundes, des Gotteshausbundes und des Zehngerichtenbundes im hohen Rhätien.

1436—1443. Streit um die Toggenburger Erbschaft.

1443—1450. Krieg aller Eidgenossen mit Zürich und Frankreich. Fünfzehnhundert Schweizer sterben den Heldentod bei St. Jakob unweit Basel. Friedensschluß.

1450—1468. Freyburg fällt an Savoien. — Die Plappartkriege.

1469—1476. Entstehen des von dem Adel geschlossenen schwarzen Bundes. — Verein der drei Bunde im hohen Rhätien — Aufruhr in Bern. — Anfang des burgundischen Kriegs.

1476—1477. Schlacht bei Murten. — Ende des burgundischen Kriegs.

1478—1489. Abermaliger Krieg der Eidgenossen mit Mailand. — Die Heldenschlacht bei Giornico. — Nikolaus von der Flue stellt die gestörte Eintracht unter den Eidgenossen wieder her. — Freyburg und Solothurn treten dem ewigen Bunde bei.

1490—1500. Der Schwabenkrieg. — Die Eidgenossenschaft bildet sich in dreizehn Kantone.

1500—1518. Lohnkriege der Schweizer. Sie erwerben Veltlin, Cläven, Bormio und die italienischen Vogteien. — Riesenschlacht von Marignano bei Mailand.

1519—1527. Beginnen der Glaubensspaltung in der Schweiz — Ulrich Zwingli.

1527—1530. Die Religionsstreite nehmen mehr und mehr überhand.

1531—1533. Der Kappeler-Krieg. — Zwinglis Tod. — Schultheiß Wengis von Solothurn Vermittelung gefährlicher Streitigkeiten.

1533—1618. Fortgang und vorläufiges Ende der Glaubensstreitigkeiten. — Die Pestilenz. — Anfang der Bürgerkriege in Graubündten.

1618—1621. Gräulicher Untergang (Verschüttung) des reichen Flecken Plurs. — Fortgang des Bürgerkrieges in Bünden.

1621—1630. Die Bündner werden von den Oesterreichern und Spaniern gedemüthiget.

1630—1640. Die Bündner erringen mit Frankreichs Hülfe ihre Freiheit wieder. — Abzug der Franzosen.

1640—1648. Einfluß des dreißigjährigen Krieges auf die Schweiz. — Die Unabhängigkeit der Schweiz vom deutschen Reiche wird im westphälischen Frieden festgestellt.

1648—1655. Bauernaufruhr in den Kantonen Luzern, Bern, Solothurn und Basel und dessen Ende.

1656—1668. Religionskrieg. — Das Treffen bei Villmergen. — Abermals Pestilenz.

1669—1712. Streitigkeiten und Fehden der Toggenburger mit dem Abte von St. Gallen.

1712—1718. Fortgang des Toggenburger Kriegs. — Die zweite Schlacht bei Villmergen. — Der Friede von Aarau.

1718—1797. Vieljährige Waffenruhe in Rhätien und Helvetien. — Zustand der Schweizer zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. — Kunstfleiß, Ackerbau, Gewerbe, Handel, Wissenschaft, und Gelehrte.

1797—1803. Einfluß der französischen Revolution auf die Schweiz. — Untergang der alten Eidgenossenschaft. — Einfall der Franzosen und große Noth des Schweizerlandes.

1803—1813. Napoleon giebt den Schweizern eine Vermittelungsurkunde. — Eintheilung Helvetiens in 19 Kantone.

1813—1815. Die Schweizer vernichten Napoleons Vermittelungsurkunde. — Neue Streitigkeiten, welche abermals fremde Mächte schlichten. — Eintheilung der Schweiz in 22 Kantone.

1815—1833. Staatsrechtliche- und Administrativ-Verhältnisse in der Schweiz. — Bürgerunruhen in der allerneuesten Zeit. — Betrachtungen über den politischen Zustand der heutigen Schweiz.

II.

Allgemeine Topographie und Statistik des gesammten Schweizerlandes;

nebst

ethnographischen und andern vermischten nützlichen Notizen und Nachrichten.

Lage, Grenzen, Größe. — Boden und Gebirge (Alpen). — Eisfelder, Gletscher, Gießbäche, Lauwinen; Erd-, Stein- und Felsenmassenstürze. — Klima, Witterung, Temperatur und Winde. — Vegetation der Alpen. — Weinbau, Bäume, Pflanzen und Kräuter. — Viehzucht. — Alpenwirthschaft. — Wilde- und Hausthiere. — Vögel. — Schalthiere, Würmer und Insekten. — Landesprodukte und Ackerbau. — Manufaktur- und Fabrikwesen. — Handel im Allgemeinen. — Buchhandel. — Münzen, Maße und Gewichte. — Seen. — Der Genfer-, Boden-, Zeller-, Neufchateler-, Luganer-, Bieler-, Murten-, Brienzer-, Sempacher-, Züricher-, Wallenstadter-, Zuger-, Vierwaldstätter-, Hallwyler-, Aegri-See u. a. — Wasserfälle. —

Der Rheinfall bei Schafhausen; der Staubbach und zwanzig andere Wasserstürze im Lauterbrunnenthal; la Pissevache; der Reichenbachfall; der Trümmelbachfall u. a. — Flüße. — Die Aar; der Rhein; der Doubs (le doubs); die Rhone; der Tessin (il Ticino); der Inn, die Linth oder Limmat u. a. — Heilquellen und Heilbäder. — Bevölkerung. — Sprachen. — Religion. — Erziehungs- und Unterrichtswesen (Schulen). — Gelehrte, artistische, medizinische, naturforschende, ökonomische, pädagogische, musikalische, und andere gemeinnützige Vereine und Gesellschaften. — Die Bewohner und deren Sitten. — Kuhreigen. — Schweizertrachten. — Aberglauben. — Noch einige Rückblicke in's graue Alterthum. — Römische Denkmäler. — Allgemeine Verfassung, Tagsatzung und Militärmacht. — Vermischte Notizen. — Die besuchtesten Gegenden auf kürzeren und weitern Ausflügen in der Schweiz. — Landesgemeinden. — Musterungen der Miliz. — Der eidgenossische Gruß. — Schwingfeste. — Gemsenjagd und Gemsenrudel. — Geeignete Zeit zu Reisen in der Schweiz. — Gewöhnliche Preise der Mahlzeiten, Zimmer, Lohnbedienten, Fuhrwerke, Schiffslohne, der Führer u. dgl. m. — Ueber das Benehmen und die zweckmäßigste Ausrüstung bei Reisen ins Hochgebirge, dann allerlei Verhaltungsregeln für Reisende in der Schweiz.

Vier Beilagen, als 1. Verzeichniß einiger der vorzüglichsten, die Schweiz betreffenden Bücher und Landkarten (Seite 71). — 2. Erklärung der sechs Haupt-Attitüden helvetischer Schwinger (Seite 73). 3. Zusammenstellung des Münz- und Geldwerthes in verschiedenen Kantonen, so wie auch eine Vergleichung der Schweizer-Münzen mit den gewöhnlichsten des Auslandes (Seite 78). — Schifffahrt und Schiffstaxen auf den helvetischen Landseen, und Posttarife für die Diligencen (Seite 85).

Die heutige Gesammt-Schweiz liegt vom 23° 41′ — 28° 61′ O. Länge und 45° 50′ — 47° 50′ Br., grenzt gegen W. an Frankreich; gegen N. und O. an Deutschland, gegen S. an Italien. Der Bernhardsberg im Canton Wallis und der Distrikt von Mendrisio im Kanton Tessin sind die südlichsten Theile des Landes; am meisten gegen Norden liegt der Kanton Schafhausen; Genf bildet die westlichsten, Graubündten dagegen die östlichsten Punkte. Als größte Länge der Schweiz nennt man gewöhnlich 90, als größte Breite aber 66 Schweizermeilen (zu 2315 Pariser Toisen d. M.). Der Flächenraum beträgt 696 $\frac{5}{8}$ Qu. Meilen.*)

Helvetien, das liebreizende Alpenland, liegt übrigens zum größern Theil auf der nördlichen Abdachung der sogenannten Centralalpen, deren Zweige es, nach allen Richtungen hin durchziehen. Der Boden des Landes ist gebirgig, und bietet nur Ebenen von geringerer, aber in N. etwas weiterer Ausdehnung dar. Im ersten Momente stellen sich die Gebirgsmassen alle zwar als sehr unordentlich zerstreut dar, bei näherer Prüfung aber unterscheidet man zwei Hauptgebirgsketten, nämlich jene des Jura in W. und sich über den N. des Landes erstreckend, dann die eigentliche Schwei-

*) Sonst wurden gewöhnlich 880 oder 889 $\frac{1}{2}$ Qu. M. als Flächeninhalt der Schweiz angenommen. Volger u. a. geben deren nur 700 an, welche G. N. Schnabel in seinem geographisch-statistischen Tableau (Prag J. G. Calvesche Buchhandlung 1826) gar auf 696 herabsetzte. In neuester Zeit will F. V. Hoffmann zu Stuttgart (in seinem bekannten Werke: die Erde und ihre Bewohner) gefunden haben, daß Helvetiens Flächeninhalt nicht mehr und nicht minder als 696 $\frac{5}{8}$ Qu. M. betrage.

zeralpenkette im S. und O. — Beide Ketten nähern sich in ihren Verzweigungen verschiedentlich, wenn sie schon auch einzeln durch Ebenen getrennt bleiben. Der Jura, die Grenze gegen Frankreich formend, erstreckt sich von den Ufern der Rhone bis zum Kanton Schafhausen. Ungemein steil stürzt der Jura im Kanton Waadt ab, und hier liegen auch seine höchsten Kuppen, die Döle 5174', der Mont tendre 5170', der Chasseron 4796'. Als Zeuge einer einstigen nicht zu bezweifelnden großen physischen Umwälzung bleibt der Umstand merkwürdig, daß der Jura aus Urkalk, der Kern der Alpen aber aus Granit besteht. Die Schweizeralpenkette selbst durchziehet in ihren verschiedenen Verzweigungen das Land südlich und westwärts, und bildet vom Genfersee bis zum St. Gotthard, und von da bis Bormio, auf einer Strecke von ungefähr fünfzig Meilen, gleichsam einen mächtigen Wall, von dem mehrere Aeste zu beiden Seiten auslaufen. Von den verschiedenen Benennungen der einzelnen Gruppen kommen für die Schweiz eigentlich nur drei vor, nämlich die penninischen Alpen in Wallis mit dem Mont-Rosa; die helvetischen oder eigentlichen Schweizeralpen, welche sich über einen großen Theil des Kantons Bern und über die ihm nördlich gelegenen kleinen Kantone ausbreiten, und endlich die rhätischen Alpen, welche Graubündten überdecken, und sich nach Tyrol hinüberziehen. Alle N. W. Zweige der Schweizer-Alpen verlaufen sich in die Hochebene der Aar, ein sehr fruchtbares, wellenförmiges Hügelland von fast durchgängig 1200' Erhebung, welches am Nordufer des Genfersees beginnt, den größern Theil des Flußgebietes der Aar umfaßt, und bis zum Rhein und Bodensee reicht. Uebrigens gehören die Alpen,*) unter die Hauptgebirge des Erdballes und in

*) Das Wort „Alpen" wird, nach J. C. Schochs sehr bündiger Definition, in drei verschiedenen Bedeutungen gebraucht. Erstens bezeichnet es die ganze zusammenhängende Gebirgskette, welche von Nizza bis gegen den Genfersee sich gegen Norden erstreckt, von da sich gegen Osten wendet, bis an's adriatische Meer, dann aber südlich hernieder läuft, und

Europa sind sie die höchsten. Von den einzelnen merkwürdigsten Gebirgen behalten wir uns vor, an den geeigneten Stellen zu sprechen. Es führen über die Alpen verschiedene herrliche, in der That den Namen „Kunststraßen“ verdienende Wege, unter welchen wir jene über den Simplon und Mont-Cenis, dann die neuere über den Splüghen auszeichnen.

Einer besondern Erwähnung verdienen die großen Eisfelder, Gletscher und Lauwinen (herniederstürzende ungeheuere Schneemassen). Die Gletscher haben sich gebildet und erscheinen in den höchsten Thälern der Gebirge. Es sammelt sich dort in den kalten Jahreszeiten der Schnee; von den benachbarten Spitzen stürzen die Massen übereinander, und thürmen sich auf zu Lagen, welche oft mehrere hundert Fuß dick sind. Eigentlich verdanken die Gletscher daher ihre Entstehung jenen vom Wasser durchdrungenen Eismassen, über welche die Sonnenstrahlen selbst im Sommer keine Macht mehr haben. Nicht selten ziehen sich die Gletscher von den höchsten Gebirgsstöcken bis selbst in die bewohnten Thäler hernieder. Dadurch,

---

sich an den Hämus anschließt. Zweitens heißt man im engern Sinne Alpen diejenigen Hoch-Gebirge, welche Deutschland und die Schweiz von Italien trennen, und man begreift zuweilen dann noch die Gebirgskette mit ein, welche Frankreich von Italien sondert. Endlich heißen Alpen (Almen) in der Mundart und im Sinne der Schweizer (auch der Tyroler und bayerischen Hochländer) die Viehweiden der Gebirge, welche sich ihrer hohen Lage wegen, nicht in künstliche Wiesen verwandeln lassen.

Ebel theilt die Alpen (ungemein zweckmäßig) in drei Hauptmassen ein, nämlich in die Hochalpen, Mittelalpen und Voralpen. Die Hochalpen reichen über die Schneelinie in einer Höhe von 7000 bis 9000 F.; die Mittelalpen ziehen sich von der erwähnten Schneelinie hernieder bis zu etwa 6,500 F., und stellen größtentheils schon die herrlichste Vegetation dar. Die Voralpen unter 6,500 F. enthalten fettere Weiden, doch weniger schmackhafte Futterkräuter; auch wird an mehreren Stellen Heu gemacht, und auf denselben finden sich Waldungen. Von ihnen bis hinab zu 1,800 F. über d. M., wo der Weinstock gedeiht, giebt es noch mannichfaltige Abstufungen.

daß der auf ihrer Oberfläche geschmolzene Schnee und das Regenwasser in ihre Spalten dringen, welche jeden Gletscher durchziehen, dort gefrieren und so die Masse von Innen heraus mit unwiderstehlicher Gewalt auseinander treiben, läßt sich ihr merkwürdiges Vorrücken nach heißen, und ihr Zurückziehen nach kalten Sommern erklären. Manches Thal machen sie zwar unbewohnbar, allein sie spenden dagegen auch jenes herrliche Wasser, welches von ihnen niederströmt, und sich zu Bächen und Flüssen bildet. Am Fuße der Gletscher quellen die Gießbäche, welche im Sommer oft plötzlich ungeheuer anschwellen und große Verheerungen anrichten. — Gefährlicher sind beinahe noch die Lauwinen (Lawinen), welche sich aus großen Schneemassen formen, die aus den Hochgebirgen in die Tiefe rollen, und auf ihrem Wege zu leblosen Ungeheuern anwachsen. Am gefährlichsten sind die Schlaglauwinen, welche entstehen, wenn überhängende Schneemassen sich losreißen und in die Tiefe stürzen; weniger gefährlich sind die Wind- Staub- und Stoßlauwinen. Aus der Ferne erschaut, gewährt das Stürzen der Lauwinen ein großartiges Schauspiel, welches am häufigsten im Frühjahre vorkömmt. Es vergeht beinahe kein Jahr, in welchem man nicht von, durch Lauwinen verursachtem Unglücke hört. Auf den hohen Alpen und in den Thälern, welche bedeutenden Schneefällen (Lauwinen) ausgesetzt sind, suchen die Schweizer ihre Hütten am Rande von Wäldern zu erbauen, die ihnen, im höchsten Nothfalle wenigstens, in so fern Schutz gewähren, daß sie den ersten ungestümen Andrang der Lauwinen aufhalten. Nicht minder sind mehrere helvetische Kantone dem Einstürzen mächtiger Erd- Stein- und Felsenmassen ausgesetzt, ein grauses Unglück, welches gewöhnlich von noch viel entsetzlichern Umständen begleitet ist, als der böse Schneefall. Die Wahrheit dieser Behauptung bestätigen in höchst trauriger Weise die Annalen von Wallis, Graubündten, Tessin und anderer Bergkantone. Oefters stürzten schon ganze Berge ein, wie z. B. (1806) im Kanton Schwyz der Roß- oder Ruffiberg, wodurch Goldau verschüttet wurde.

Klima und Witterung sind in Helvetiens Einzelntheilen sehr verschieden, und die letztere ist höchst ungleich und veränderlich.

Die Schneelinie zieht gewöhnlich auf der Südseite in einer Höhe von 8,600', auf der Nordseite nur 8,200' über das Gebirge. Auf den hohen Gebirgen ist auch im Sommer strenge, schneidende Luft, aber in den Thälern, wegen der eingeschlossenen Luft, drückende Hitze. Die mittlere Gebirgsgegend aber, und die weiteren Ebenen genießen meist angenehme und gesunde Luft. Die kälteste Tageszeit ist auf den Alpen wie in den Ebenen, gewöhnlich bei Sonnenaufgang; die heißeste aber um zwei Uhr nach Mittag; doch ist der Unterschied der Temperatur zwischen diesen beiden Zeitperioden in Helvetiens hohen Gegenden weit weniger merklich als an der Meeresküste. Die Einwirkung der Wärme auf die Ausdünstung ist in der Gebirgsluft oft dreimal stärker, als in der Ebene. Wenn Gewölke sich längs der Gebirge hinzieht, oder die Gipfel derselben umhüllt, ist Regen zu gewärtigen, und hält dieser längere Zeit an, pflegt stets auf den mittleren Alpen Schnee zu fallen, welcher dann wieder der Vorbote beständigen und heitern Wetters ist. Im Allgemeinen wird bestimmt, daß die Wärme für jede 620 F. Höhe um 1°, und für jeden Breitegrad um ½° abnimmt. Der in der Schweiz fallende Niederschlag ist sehr bedeutend, und beläuft sich, obgleich die meisten Wolken dem Gebirge zuziehen, und da sich entladen, auf etwa 40 Zoll. Unter den herrschenden Winden sind die Bise und der Föhn die bekanntesten. Jener weht von O. und N. O., dieser von S. W. und S. mit großer Heftigkeit, und hat Aehnlichkeit mit dem bekannten Scirocco. Merkwürdig sind ausserdem die ziemlich regelmäßigen Alpenwinde, welche in den Sommermonaten gegen Abend von den Bergen in die Thäler, und Mittags aus den Thälern den Bergen zuwehen.

Die zuweilen sehr rauhe Temperatur Helvetiens bewirken vorzüglich die Hochalpen, welche es von Italien scheiden. Die warmen Südwinde kühlen sich beim Vorüberziehen an dem mit ewigen Schnee und Eis bedeckten Alpen ungemein ab, indessen von der andern Seite (nordwärts) die kalten Nordwinde frei einzudringen vermögen. Auffallend ist der häufige und sehr bedeutende Wechsel der Kälte mit der Wärme. Nichtsdestoweniger erfreut sich die Schweiz vieler höchst angenehmer und fruchtbaren Gegenden, besonders in

den weitern Thälern. Es kann nur von dem höchsten Interesse seyn, die Vegetation der Alpen in ihren Fortschreiten von der obersten Linie an, bis hernieder zur wucherischsten Ueppigkeit zu beobachten. „Die Schweiz — schrieb Haller — stellt dem Pflanzenforscher alle Gegenden Europas von Lappland und Spitzbergen an, bis nach Spanien hin im Kleinen dar. In der Nähe der Gletscher, wo die Temperatur des Eismeeres herrscht, findet man dieselben wenige dürftigen Kräuter wie in Grönland und Spitzbergen, indessen in denen von der Sonne durchglühten Thälern die Pflanzen des mittäglichen Frankreichs, Italiens, und Spaniens gedeihen. Wallis und Veltlin liefern die gewürzigsten Weine, so, daß in der Schweiz die äußersten Ende der vegetabilischen Stufenleiter — die Kräuter auf der Höhe des ewigen Schnees, und die Trauben, welche die Sonne in den südlichen Thälern kocht — sich in ihrem Aroma berühren. Selbst die Mitte der höchsten Gebirge, noch über 5000 F. absoluter Höhe, ist mit kräuterreichen Wiesen (im engern Sinne Alpen genannt) und Wäldern von Rothtannen, Lerchen, Arven (Zirbelnußkiefern), Alpenföhren und Alpenerlen (Pinus picea, larix, cembra, mughus und betula alnus viridis) bedeckt. *) Die Zirbelnußkiefer ist auf den Höhen von ganz besonderm Werthe zum Schutz der Viehweiden und Sennhütten: sie bedarf aber zu ihrer vollen Entwickelung nicht weniger als vier bis fünf Jahrhunderte. In höheren Gebirgsgegenden, die zum Theil selbst noch bewohnt sind, gedeiht das Getreide nicht; auch kommen mancherlei Gartengewächse, selbst die Kartoffeln nicht mehr zur Reife. Dagegen erzeugen unter beinahe gleicher Breite die Nordküsten des Genfersees ausgezeichneten Wein. Zwischen 45½—46½° Br. reifen guter Wein bis 2432′, Wallnüße bis 3640′, Holzkirschen (zur Fabrikation des berühmten Schweizer-Kirschenwassers geeignet)

*) In den untern Regionen der Alpen findet man auch Fichten-, Kiefern-, Buchen-, Eichen-, Ahorn- und andere vermischte Wälder; man zählt an 200 holzartige Gewächse, von den im Freien wildwachsenden Feigen-, Granat-, Buchsbäumen ꝛc. des Südens an, bis zu den kleinsten Sträuchern der Polar-Länder.

bis 4164', Kornfelder bis 4711' (doch wird das Getreide selten reif, ohne daß es in den Scheunen aufgehängt, und an der Luft getrocknet wird), Tannenbäume bis 6240 F. über dem Meere. — Nach Wahlenberg u. a. enthält die Schweiz 496 Gattungen und 1800 Arten von Pflanzen, ohne die Kryptogamen mitzurechnen, wovon allein bei tausend Arten vorhanden sind. Da die Schweiz wenige Ebenen und gar keine Sandwüsten hat, fehlen ihr auch die Gewächse gänzlich, die in solchem Boden wachsen. Die Bewohner der Alpen und des Jura treiben einen bedeutenden Handel mit Arzneipflanzen nach dem Innern der Schweiz, unter andern mit der Gentiane, Pimpinelle, dem Baldrian, der Nießwurz, dem Kalmus u. dgl. m. — Der Alpenwegerich und eine Gattung Eppich (phellandrium mutellina) sind als Viehfutter auf den Alpen sehr geschätzt und gesucht. Die Abgüße der lieblichen Alpenrose werden gegen Flüsse, Verkältungen u. dgl. mit Erfolg angewendet; der gelbe und violetblaue Sturmhut (aconitum lycactonum und nopellus) dagegen gelten als die stärksten Giftpflanzen der Alpen.

Die gewöhnlichen Hausthiere des übrigen Europas werden auch in der Schweiz getroffen aber nirgends findet man so herrliche Kühe als in Helvetien, daher auch sein Rindvieh des Landes Hauptreichthum bildet. Die durch die duftigen Alpenkräuter ganz vorzügliche Milch ernährt den Alpenbewohner fast ausschließend:, indem er durch die in Menge erzeugten Käse das nöthige Geld zur Anschaffung seiner übrigen geringen Bedürfnisse erhält. *) Die Pferde

---

*) Der Beruf der Käse- und Butterbereitung, mit Inbegriff der Besorgung des Hornviehs auf den Alpen, wo das Vieh frei läuft, heißt — Alpenwirthschaft. Diejenigen Kantone, in welchen der Ackerbau wegen der rauhen Temperatur blos Nebensache ist, betreiben diesen Beruf als Hauptnahrungszweig, wie die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Bündten, Appenzell, Wallis, der Süden der Kantone Freyburg, Bern, Luzern, St. Gallen und von andern Kantonen kleinere Bezirke. In denjenigen Kantonen, wo die meisten Alpen sehr steil und hoch, zum Theil sogar über der Region des Holzwuchses liegen, wie in Unterwalden, Uri, Glarus, und einem Theile von Bündten u. s. w. ist die Rindviehart

freilich, stellen gerade nicht die edelsten und feinsten Racen dar, allein sie sind kräftig und gleich geschickt zum Reiten und zum Zug. Im Hochgebirge tragen sichere Maulthiere den Reisenden über die schroffesten und gefährlichsten Stellen, welche Pferden ungangbar sind. Unter den wilden Thieren der Schweiz bemerkt man: Wiesel, Iltisse, Steinmarder, Hamster, Fischottern, Hermeline, Kaninchen, Hasen, Dachse, Igel, Marder, Eichhörnchen, wilde Katzen, Füchse, Wölfe, Luchse, Hirsche, Rehe, braune und schwarze Bären, Eber, Murmel-

---

von sehr mittelmäßiger Größe; in den flächern Kantonen hingegen, wie in Zug, im Simmen-Thal, Emmen-Thal und im Freyburgischen, von ausserordentlich großer Art. Die größte und schönste Race ist die im Simmenthal, in der Landschaft Saanen und im K. Freyburg. Des Sommers weiden die meisten Schweizer-Kühe auf den Alpen, wo sie nicht sowohl hohes und üppig gewachsenes, als kurzes, aber kraftvolles Futter genießen. Je höher eine Alpe liegt, desto kürzer, aber auch desto kräftiger ist das Gras, so daß die daselbst gewonnene Milch ganz wie Rahm scheint, und wegen ihrer Fettigkeit nicht jedem Magen wohl bekömmt. Hitze und Frost ist der Kuh zuweilen nachtheilig, daher im Appenzeller Land, und da und dort in Bündten, auf den Alpen Ställe sind, in welche das Vieh des Nachts und an den heißen Mittagen eingesperrt wird; in andern Kantonen mangeln diese meistens. Das Wildheu, d. h. dasjenige Heu, welches die Aelpler mit Lebensgefahr an Stellen abmähen, wohin das Vieh sich nicht getraut zu steigen, ist das beste Futter für das Hornvieh. Jede kleine Rindviehheerde hat ihre Anführerin oder Heerkuh, die, stolz auf ihre Schelle, vorauf schreitet und den Weideplatz auswählet. Sie ist die schönste der Heerde, und man behauptet, daß sie ihre Würde durch Kämpfe mit allen andern erwerbe. Durch diese Heerkuh, an die sich alle andern halten, erzweckt der Senne, daß sich seine Heerde nicht mit denen anderer Eigenthümer vermischt, welche auf der gleichen Alp weiden. Die Heerkuh wird zuerst gemolken, und erscheint daher auch selbst freiwillig züerst bei der Hütte. Eine Sennhütte enthält gewöhnlich Küche, Stall, Bett für den Sennen und das Nothdürftigste zu einer Hauswirthschaft. Die meisten auf den Alpen sind über alle Vorstellung armselig. Heu ist oft das Bett, ein großer Käse der Kopfpfühl des Sennen. Die besten Käse werden bereitet in Freyburg (Greierz), im Emmen-, und Ursern-Thal. (J. C. Schoch.)

thiere, Steinböcke und Gemsen. Einige dieser Gattungen, wie der Hirsch, der Fuchs und der Steinbock sind in neuern Zeiten seltener geworden. — Schafe, Schweine, Seidenraupen, Bienen, Fische 2c. sind im Ueberfluß vorhanden, und von der trefflichsten Art. — Das Fleisch der Gemsen und Murmelthiere wird auf den Alpen sehr geschätzt; man pflegt das letztere einzusalzen und zu räuchern, genießt es aber auch frisch gebraten. Das Fett dieser Thiere wird von den Apothekern sehr gut bezahlt; ein einziges Murmelthier giebt oft eine Pinte Fett. Die Ziege scheint auf den Alpen heimisch zu seyn, und zeichnet sich durch ihre Behendigkeit und Munterkeit aus. Eine Gemse wiegt gewöhnlich gegen 60 Pfund und giebt 6 bis 7 Pfund Talg; aus dem Felle werden dauerhafte Beinkleider, Handschuhe u. dgl. verfertiget. Die Gefahren der Gemsenjagd sind zu bekannt, als daß wir deren hier neuerdings erwähnen möchten. Einige Gattungen von Thieren, welche vormals die Schweiz bewohnten, sind jetzt daselbst ganz unbekannt, wie z. B. der Auerochs (Ur), von welchem der Kanton Uri seinen Namen hat, und dessen Kopf er in seinem Wappen trägt. Die Schweiz besitzt eine große Manichfaltigkeit an Vögeln, und Picot hat Recht, wenn er behauptet, daß fast alle in Europa bekannten Gattungen von Vögeln daselbst zu treffen seyen. Wir nennen hier bloß den Lämmergeier, Adler, Falken, Eulen, wilde Gänse und Enten, Auer-, Spiel-, Birk-, Hasel-Schneehühner; rothe und graue Repphühner 2c. 2c. — An Schalthieren, Würmern und Insekten hat die Schweiz nichts besonders Bemerkbares, doch ist zu erwähnen, daß unter ihnen nur wenige giftige oder den Menschen gefährliche zu treffen sind.

Unter die helvetischen Naturprodukte gehören: Einiges Gold (aus dem Sande des Rheins, der Aar und Emmat gewaschen, von Maienfeld und Chur an), und Silber (in Bleierz); nicht ganz genügend: Eisen und Blei (letzteres in einem Nebenthale des Unter-Engadins im Bündten und wegen Holzmangel wenig benützt); häufiger findet man: Schwefel, Vitriol, Steinkohlen, Schiefer, Lavezsteine, Thon, Porzelanerde, Marmor, Alabaster, Gyps, Mergel, Porphyr, Serpentin, Torf, Steinbrüche, Krystallengewölbe, Mineralbrunnen (wir werden darauf zurückkommen) und endlich Salz (nur zu Aelen

im Kanton Waadt. 1817 sind in Wallis zwei Salzquellen entdeckt worden, deren eine bereits 1622 benützt wurde; es werden jährlich mehr als 500,000 Zt. aus Bayern, Frankreich und Würtemberg eingeführt); Getreide, kaum für zwei Drittheile der Einwohner erklecklich. Der Boden wird sehr sorgfältig behandelt, und die Leichtigkeit, mit welcher der Schweizer den Dünger erlangt, so wie die ihm angeborne rastlose Thätigkeit erleichtern im allgemeinen sehr den Ackerbau, wenn gleich die gebirgige Beschaffenheit des Landes die Bewohner vorzüglich zur Betreibung der Viehzucht hingewiesen hat. Ungemein selten trifft man in der Schweiz unbenützten oder vernachläßigten Boden, und wären hier die großen Abwechselungen des Klimas, die plötzlichen Uebergänge von Wärme zur Kälte, und umgekehrt, so wie die Unbilden der Witterung überhaupt nicht häufiger als anderwärts, so würde die Schweiz, in Ansehung des ersten Lebensbedürfnisses, weniger von ihren Nachbarn abhängig seyn. Die Fellenberg'sche zu Hofwyl und andere Musterwirthschaften haben hinlänglich bewiesen, zu welchem hohen Grade systematischer Vollkommenheit die helvetische Landwirthschaft im allgemeinen gediehen ist. Vom Weinbau haben wir bereits oben gesprochen, und müssen hier nur noch bemerken, daß zu dessen Förderung und Vervollkommnung sich in den Kantonen Waadt und Genf eigene Vereine gebildet haben, die den besten Arbeitern auf 40 Morgen Wein Prämien zuerkennen. Ausserdessen liefert die Schweiz schmackhaftes, zum Theil sehr edles Obst, Kartoffeln (Erdbirnen) in Menge, dann verschiedene Südfrüchte, Hanf, Flachs und etwas Tabak.

Das Manufaktur- und Fabrikwesen in Helvetien und der daraus hervorgehende Handel sind, trotz des schädlichen Einflußes der Revolution neuester Zeit, und der steten nicht minder schlimmen Concurrenz von Seite der Britten, noch immer sehr bedeutend und großer Beachtung würdig, obwohl dagegen anderwärts schon auch nicht geleugnet werden kann, daß der helvetische Handel keineswegs jene Stufe der höchsten Blüthe erreicht hat, deren er fähig wäre, wenn, wie bereits angedeutet worden, die Handelssysteme der übrigen europäischen Mächte auf ihn nicht jenen ungünstigen Impuls üben würden. — Auch der Buchhandel der

Schweiz reiht sich in würdiger Weise dem allgemeinen deutschen an. Man findet beinahe in jeder größern Stadt Verlags- und Sortiments-Buchhandlungen; unter den ausgezeichneten glänzen vorzüglich die Firma: „Orell Füßli und Comp." zu Zürich, dann jene des Herrn H. Remigius Sauerländer zu Aarau (Verlegers der Zschokke'schen Schriften, der Stunden der Andacht ꝛc. ꝛc.) u. a.

Im Allgemeinen betrachtet, besteht die Ausfuhr der Schweiz in Käse, Ziegen, Vieh, dann in Fellen und Häuten verschiedener Thiere. Eingeführt werden Salz, Getreide, verschiedene Manufakturwaaren und eine große Menge von Colonialwaaren.

Die inländischen Manufakturen haben ihren Hauptsitz in den nördlichen und westlichen Theilen des Landes; es sind Tuch- Baumwoll-, Zitz-, Leinwand-, Seiden-, Strumpf-, Flor-, Band-, Papier-, Spitzen-, Zwirn-, Eisen-, Kupfer-, (von ausländischem Kupfer), Taback- und Uhren- (Neufchatel allein versendet im Durchschnitte alljährlich 120,000 St.) Fabriken, dann bedeutende Gerbereien und Branntweinbrennereien. Obwohl die Einfuhr vom Auslande ungeheuere Summen verschlingt, bleibt dennoch erwiesen, daß Helvetien in Friedenszeiten bei seinem Handel sich immer eines bedeutenden reinen Gewinnes zu erfreuen hatte. Die vornehmsten Handelsstädte sind: Bern, Basel, Neuenburg, Schafhausen, Zürich, St. Gallen Chur, Genf, ꝛc. ꝛc.

Die Einheit des Münzfußes ist der schweizer Franken, von dem 86½ auf eine Mark feines Silber gehen. Die Schweizer rechnen nach Thalern und Gulden, und theilen beide entweder in Sols oder Deniers, oder in Batzen und Kreuzer, aber nicht allenthalben auf gleiche Weise. Alle Kantone haben Münzrecht. Man prägt ganze, halbe und Doppelducaten, ganze und halbe Thaler und Gulden, Batzen und Kreuzerstücke verschiedenen Werthes und geringere Sorten. Ungemein vortheilhaft und ersprießlich würde der Schweiz die Einführung eines geregelten Münzfußes, so wie gleicher Maße und Gewichte werden, und dadurch einem drückend gefühlten Bedürfnisse abgeholfen seyn. Jeder muß die große Richtigkeit dieser Behauptung einsehen, wenn er hört, daß in der Schweiz bisher 11 verschiedene Fuß, 60 Ellen-, 87 Korn-, 81 Ge-

tränkmaße dann 50 Gewichte bestehen. Am meisten sind die verschiedenen Hohlmaße in den einzelnen Kantonen von einander verschieden.

Zur Bequemlichkeit des Reisenden und dessen eigentlichem Vortheil werden wir weiter unten eine eigene Zusammenstellung des Münz- und Geldwerthes in verschiedenen Kantonen, so wie auch eine Vergleichung der schweizer Münzen mit den gewöhnlichsten des Auslandes folgen lassen.

Die wohlthätigen helvetischen Seen, welche die Fluthen der hernieder stürzenden Berggewässer aufnehmen, und die Ebenen vor gefährlichen Ueberschwemmungen schützen, befinden sich entweder an den Grenzen oder aber im Innern des Landes. Zu jenen gehören der Genfer- oder richtiger der lemanische See in S. W. Er ist einer der schönsten im südlichen Europa, liegt in Gestalt eines Halbmondes, mit stumpfen Spitzen, zwischen den Kantonen Genf, Waadt und Wallis, und einem Theil von Savoyen, 1,226 (nach Lutz 1,150) F. über dem Meere, am helvetischen Ufer 12 ½ St. lang und 3 ¾ breit. Seine Gestade sind überaus reizend, und stellen zugleich den Typus des Zarten und Wildromantischen dar. Insbesondere anmuthig sind sie in den Umgegenden von Genf und auf der ganzen Schweizerseite, öde und traurig aber an einigen Theilen Savoyens, rauh und kolossal in der Gegend von Meillerie und St. Gingolph. Dem Felsen von Meillerie gegenüber ist er 950 F. tief, und erhält sein meistes Wasser von der Rhone. Unter seinen 29 Fischarten befinden sich mehrere der köstlichsten, und es sollen Lachsforellen von 40 und Karpfen von 30 Pfund gefangen werden. Auch halten sich auf ihm viele der seltensten Vögelarten auf. Ausser der Rhone ergießen sich noch an 40 Bäche in denselben, und die bedeutende Schifffahrt auf ihm, wird auch im Winter nie ganz unterbrochen, da er sich nur an den Ufern mit Eis zu belegen pflegt. Ausser dem Nordostwind (bise) ist der Südwind (vaudaire) gefährlich. Das schnelle Steigen und Fallen des Sees, Seiches genannt, erklärt Saussüre aus dem plötzlich sich ändernden und abwechselnden Druck der Luft; es beträgt bisweilen 4 F. — Voltaire und

Rousseau haben die Anmuth des Sees, Lord Byron dagegen hat Schloß Chillon, ehemals ein hartes Staatsgefängniß an seinen Ufern, besungen. Zwei Dampfschiffe, der Leman und Winkelried, befahren jezt regelmäßig den Genfer See. Der Preis von Genf nach Ouchy in 5 ½ St. beträgt, je nach der Wahl des Plazes, 22 bis 40 Batzen. — Der Bodensee (vom alten Schloß Bodmann) oder Konstanzersee, in N. O. 1,223 F. über der Nordsee, 8 ½ Qu. M. groß, 16 St. lang nnd 5 St. breit, ist zwischen der Schweiz, Bayern, Oesterreich, Würtemberg und Baden belegen, und seine größte Tiefe (zwischen Mörsburg und Staad) beträgt 954'; er ist seit 1695 nur einmal, nämlich 1830, gänzlich zugefroren. Sein Anschwellen und Zurückziehen wird Ruhs genannt. Er erhebt sich im Frühjahr gegen 8 F. über seinen Wasserspiegel (1770 stieg er bis auf 10 ½ F.). Die gefährlichsten Winde sind der Föhn (Südwind) der Nordost- und zuweilen der Ostwind. Südöstlich ergießen sich der Rhein, die Bregenz und Aach in ihn. Der See war ehemals viel größer als jezt; reizende Ufer mit Städten, Schlößern, Dörfern und Weinbergen umgeben ihn, und die Kantone St. Gallen und Thurgau grenzen an ihn an. Es wohnen im Bodensee 73 Arten von Sumpf- und Schwimmvögeln, 29 Arten verschiedener Fische, und 20 Arten von Conchylien; die Schiffahrt ist sehr lebhaft und wichtig; es befahren den See jezt regelmäßig zwei Dampfschiffe (von Friedrichshafen und Lindau aus). Die ihn beschiffenden größten Fahrzeuge werden Lädischiffe genannt, und tragen bis auf 3000 Zentner Last. Im Frühling, Herbst und Winter ist die Wasserfläche oft mit so dichten Nebeln bedeckt, daß sich die Schiffer sogar des Kompasses bedienen müssen. Eine Fortsezung des Bodensees ist der vom Rhein durchströmte Zeller- oder Untersee, 2 M. lang, 1 M. breit, nicht über 60' tief, in dem die schönen zu Baden gehörigen und bewohnten Inseln Meinau und Reichenau belegen sind. — Der neuenburger oder neufchateler- ein Schweizer Binnen-See in Westen 1,340 F. über dem Meere, 9 St. lang, 2 St. breit, gegen 400 F. tief, durch die Orbe 2c. gebildet, und durch die Thiele oder Ziel mit dem Bieler-See verbunden, ist von den Kantonen Neuen-

burg, Waadt, Bern und Freyburg umgeben. Unter den Winden wird der Nordwind (Joran) hier am meisten gefürchtet. Die Ufer sind reizend, die Schifffahrt bedeutend. Ein Dampfschiff fährt täglich von Yverdon nach Neuenburg und Murten und wieder retour. — Der Luganer- oder Lauiser- oder lange See 890 F. über dem Meere, 8 St. lang und 1 St. breit, ist größtentheils im Kanton Tessin belegen, und nur ein kleiner Theil gehört zum venetianisch lombardischen Königreich; er ist sehr fischreich, ungemein reizend situirt, und bleibt die Schifffahrt auf ihm nicht unbedeutend. — Zu den eigentlichen innern Seen gehören: Der Bieler-See nach Saussüre 1,340 F. über dem Meere, 3 St. lang und ¾ St. breit, im Kanton Bern. Merkwürdig sind die St. Petersinsel, einst J. J. Rousseaus Aufenthalt, der Jolimont am südlichen Ufer und das noch von den Römern herstammende Pfahlwerk unter dem Wasserspiegel bei Nidau. Der Abfluß geht durch die Thiele zur Aar. — Der Murten-See 1,344 F. über dem Meere, 2 St. lang, ½ St. breit und 162 F. tief, ist im Kanton Waadt belegen, sehr fischreich und durch die Broye mit dem Neuenburger-See verbunden. — Der Thuner-See 1,780 F. über dem Meere, 5 St. lang, 1 St. breit, 720 F. tief, im Kanton Bern, am Fuße hoher Felsen (z. B. dem Stockhorn ꝛc.) belegen, ist fischreich und erfreut sich bei seltenen Stürmen einer lebhaften Schifffahrt. Er hat seinen Namen von der Stadt Thun und im 7ten Jahrhunderte war sein Wasser ein Mal so warm, daß todte Fische, wie gesotten, ans Land geworfen wurden. — Der Brienzer-See 3 St. lang, ½ St. breit und an manchen Stellen 500 F. tief, breitet sich in einem Felsenbecken aus, und wird wie der vorige durch die Aar gebildet; er hat seinen Namen vom Dorfe Brienz am Ufer, und es werden in ihm die Brienzlinge, eine Art Heringe, gefangen, die wie der Brienzer-Käs einen Gegenstand des Handels ins Ausland ausmachen. — Der Sempacher-See 1,600 F. über dem Meere, 2 St. lang und ½ St. breit, befindet sich im Kanton Luzern. In diesem See, besonders in der Sur, die sein Ausfluß ist, giebt es Krebse von vorzüglicher Güte und Größe, dann auch eine eigene Gattung Fische

„Balchen" genannt. — Der Züricher-See 1,280 F. über dem Meere, 10 St. lang, 1½ St. breit und 600 F. tief, liegt in den Kantonen Zürich, Schwyz und St. Gallen, wird durch mehrere kleine Flüßchen, dann durch die schiffbare Linth gebildet, die durch die Mag verstärkt, den Namen Linthmag (Lindmag) erhält, und unter dem Namen Limat aus dem See fließt. Ueber seine schmalste Stelle zwischen Rapperschweil und Hurden, führt eine 1,800 Sch. lange, schöne, neue Brücke. Die schwersten Schiffe tragen 250 Zentner. Dieser fischreiche See gehört mit unter die reizendsten der Schweiz; an den Ufern erheben sich eine Menge geschmackvoller Villen und aus unzähligen Standorten erfreut man sich der herrlichsten Fernsichten. — Der Wallenstadter- oder Wallen- (in der Vorzeit auch Walchen-) See, nach Schoch nur 1,299 aber nach Lutz, viel wahrscheinlicher, 1,360 F. über dem Meere, 4 St. lang, 1 St. breit und 500 F. tief, vom Zürichersee nur etwa 17 St. entfernt, liegt größtentheils im Kanton St. Gallen, grenzt an den Kanton Glarus, und entlehnte seine Benennung von dem Städtchen Wallenstadt, das sich einst dicht an seinem Gestade erhob, von welchem der See aber allmählig eine ziemliche Strecke zurückgetreten ist. Ausser einer großen Anzahl von Bächen, ergiessen sich bei Wallenstadt die Beez und bei Wesen (durch einen neuen Kanal) die Linth, welche ihn nicht weit von ihrem Einfluße wieder verläßt, in diesen See, auf dem die Fahrt viel verrufener ist, als sie es verdient, doch üben die Schiffer mit Recht Vorsicht. Der gefährlichste ist ein heftiger Nordwind (der Blättliser) der aber zum Glücke selten weht. Der See gewährt einen sehr interessanten und malerischen Anblick; südlich und nördlich erheben sich an seinen Ufern steile Felsen- und Bergwände, aus welchen zuweilen Wasserstürze hervor rauschen, wie z. B. bei Quinten, und in deren Spalten häufig Lämmergeier horsten. Der See nährt zahlreiche Fische und darunter treffliche Lachse und Röteln. — Der Zuger-See 4 St. lang, 1 St. breit, bei Zug nur 118 F. tief, zwischen den Bergen Rigi (wo sein Ufer 4,356 F. hoch ist) und Roß, aber 1,200 F. tief, durch den Loretz mit der Reuß verbunden, hat im Kanton Zug eine herrliche Lage, und ist sehr fischreich. Die Ueberfahrt nach

Arth oder Immensee kostet für zwei Ruderer zwanzig Batzen. — Der Vierwaldstädter- oder Luzerner-See (dessen N. W. Theil Alpnachersee heißt) 1,368 F. über dem Meere, 2 Qu. M. groß, 9 St. lang, höchstens 4—5 St. breit, an manchen Orten 900 F. tief, umgeben von 2000—10,000 F. hohen Bergen, gebildet durch die Reuß rc., und sehr fischreich, bespühlt das Gebiet der Kantone Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden. Die Gegend an diesem See, der viele Krümmungen macht, welche ihm eine unregelmäßige Gestalt geben, ist nicht so reizend und anmuthig wie am Züricher-See, allein dagegen ist der Karakter seiner Umgebungen nichtsdestoweniger malerisch, großartig und wildromantisch; man erinnert sich hier unwillkührlich an Schottland und Salvator Rosas Pinsel. Diese Ufer waren der Schauplatz von Wilhelm Tells Thaten. Die Schifffahrt ist lebhaft, aber zuweilen gefährlich, und insbesondere erheischt die Ueberfahrt nach Flueln Vorsicht. — Außer den hier genannten größern und wichtigern Seen giebt es in der Schweiz noch mehrere kleinere, zwar zum Theil sehr anmuthige, aber minder bedeutsame, als z. B. den hallwyler (Kanton Aargau), Aegeri- (bei Morgaten), Lowerzer-See u. v. a., welche alle hier aufzuführen nicht in unserm Plane liegen kann.

Wasserfälle hat die Schweiz, wie alle Gebirgsländer, unzählige. Die bekanntesten und nennungswerthesten sind: Der Rheinfall bei Schafhausen, eigentlich Laufen. Er ist der größte und berühmteste Wassersturz in ganz Europa und eine der vorzüglichsten Sehenswürdigkeiten Helvetiens, 1 Stunde westlich von Schafhausen. Der Rhein bildet in seinem Laufe, ohnweit Schafhausen, zwischen schroffen Klippen, schäumende Strudel, und stürzt sich am Fuße des Felsens, auf welchem das Zürcher Schloß Laufen steht, aus dem verengten Bette, zwischen und neben zwei hohen Felsblöcken, über eine 80 Fuß hohe Felsenwand mit entsetzlichem und weithin vernehmbaren Getöse hernieder. Um das großartige Schauspiel zu betrachten, muß man von Zürich aus über Andelfingen, aber nicht über Eglisau, nach dem Schloße Laufen wandern, wo man neben dem Felsen des Schloßes ein hölzernes Gerüst, oder die sogenannte Fischenzen neben dem Katarakt besteigt, den man hier

in seiner ganzen Schönheit erblickt. Doch muß man sich auf diesem Gerüste durch ein Oberkleid gegen den Staubregen, welchen der Wassersturz verbreitet, sichern. Auch vom Balkon des Schloßes hat man eine schöne Ansicht dieses Wasserfalles, der sich dort in seiner ganzen Breite zeigt. Um den Fall in seiner Breite zu schauen, besucht man das Schlößchen Wörth auf dem linken Rheinufer, wo eine Camera obscura beiträgt, den Genuß noch zu mehren. — Der Staubbach im Lauterbrunnenthal, der eigentlich Pletsch-Bach heißt, stürzt über einen 780′ hohen, senkrechten Felsen hernieder, und löst sich im Falle ganz in Staub auf; außer dem Staubbache zählt das Thal noch zwanzig andere Wasserfälle, von denen jeder, insbesondere aber der Myrrhen, der Sevilütschinen und der Schmadeibach im Ammerthal wieder seine besonderen Schönheiten hat. — Der Salanchefall (la Pissevache) ein reizender Wasserfall im wallliser Zehnten St. Maurice, am linken Rhoneufer, dicht an der großen Straße von St. Maurice nach Martigny. Er entspringt aus den Gletschern der Dent-de-Midi, aus den fruchtbaren Salanchealpen, die zu St. Maurice gehören. Seine Höhe wird auf 280 F. berechnet, aber sein senkrechter Sturz beträgt nur 120 F. — Der Reichenbachfall, 1 St. von Meiringen im Berner Haslithal. Er entsteht von den vielen Ausflüßen der Gletscher im Gebirge und wälzt Felsenstücke und entwurzelte Bäume mit sich fort. Bei dem Falle selbst bricht er zwischen zwei Felsenwänden in schiefer Richtung hervor, stürzt sich in ein Felsbecken, brauset wieder empor und fährt, einer ungeheuren Säule gleich, in die Tiefe nieder, wodurch ein heftiger Luftstrom entsteht. Der Schlund, in den sich der Bach verliert, ist stets mit Wolken bedeckt. Am Fuße des Berges fließt er in zwei ungleichen Armen, über Klippen schäumend, der Aar zu. — Der Trümmelbach, oder Trümmletenbach, ein kleiner Bach im Berner Lauterbrunnenthal, der einen reizenden Wasserfall bildet und auch wegen der ungeheuren Kraft, mit welcher er aus seiner Kluft hervorstürzt, sehr interessant ist; endlich der Gießbach am Brienzer-See u. v. a. m.

Flüße, Ströme und Bäche hat die Schweiz ebenfalls viele, von denen wir als die wichtigsten und bedeutendsten nennen: Die Aar, einer der Hauptströme der Schweiz, entspringt aus drei Hauptquellen, von denen sich zwei am Grimsel im Kanton Bern, die dritte aber im Lauteraargletscher befinden. Bei Vereinigung ihrer drei Arme ist die Aar 6270 F. über dem Meer erhoben. Sie durchzieht den Brienzer- und Thuner-See, nimmt alle Gewässer der Nordkette der hohen Alpen in den Kantonen Bern und Freiburg bis zum Dent de Jaman im Kanton Waadt auf, und ergießt sich bei dem Dorfe Koblenz in den Rhein. Mit ihr vereiniget sich im Kanton Argau die Reuß, nachdem sie vom St. Gotthard herab den Kanton Uri und den Vierwaldstätter-See durchzogen, leztern aber bei Luzern wieder verlassen hat. — Der Rhein, der Hauptfluß Helvetiens, von den Kelten Ren oder Rhen (flüßig), von den Römern der herrliche (superbus) genannt, entspringt in Graubündten aus drei Hauptquellen, als deren vorzügliche man den Rhein de Toma im tavetscher Thale betrachtet. Er vereiniget in sich die Gewässer eines großen Theils der nördlichen Kette der rhätischen Alpen und erwächst dann schnell zur Größe der bedeutendsten Ströme. Der beim ersten Zusammenfluß bereits 230' breite Strom wendet sich N. W. von Chur an, wo er auf eine Strecke für kleine Kähne schiffbar wird; gegen N., und aus Graubündten hervortretend, scheidet er das Rheinthal von Tyrol, und zieht über Rheineck, in den von ihm gebildeten Bodensee, welchen er auf der Westseite, zwischen Konstanz und Petershausen, wieder verläßt, und erweitert sich ¾ M. westwärts zu dem Unter- oder Zellersee, aus dem er ½ M. oberhalb Stein wieder heraustritt. Nun fließt er zwischen hohen Ufern und bis 400' breit W. nach Schafhausen, unterhalb welcher Stadt er mit südlicher Wendung den obenbeschriebenen Wassersturz bildet, und hat nun auf seinem ferneren westlichen Wege bei dem Durchbruch zwischen dem Jura und Schwarzwald wieder ganz die Natur eines Gebirgsstroms, und bei Zurzach, Laufenburg und Rheinfelden gefährliche Stromschnellen, bis er Basel erreicht, und mit plötzlicher Nordwendung die Schweizergrenze verläßt. Die Länge

seines Oberlaufs bis Basel beträgt 55½ M., und sein Gefälle von Chiamut (5365') bis Basel (765') 4600'. Die Zahl seiner Nebenflüße in der Schweiz beträgt, ohne die namenlosen Riesel, nicht weniger als 2715. — Der Doubs (le Doubs) entspringt an der Grenze des Kanton Waadt am Risoux, einem Zweige des Jura, 8280 F. über dem Meere, bildet darauf den kleinen aber freundlichen See von St. Point an den Grenzen von Neuenburg, springt unterhalb Les Brenets über einen 40 F. hohen Felsen hinab, wodurch ein anmuthiger Wassersturz (le Saut du Doubs) entsteht. Der Doubs berührt übrigens nur auf der französischen Grenze und auf einer Strecke von ungefähr 12 St. die Schweiz. — Die Rhone, an Größe dem Rhein wenig nachstehend, entspringt am Berge Furka, an der westlichen Rückseite des St. Gotthard, durchströmt den Kanton Wallis seiner ganzen Länge nach, ergießt sich in den Leman und tritt bei Genf wieder aus demselben hervor; eine kleine Viertelstunde ausser dieser Stadt nimmt sie die Arve auf, welche ihr alle Gewässer von Faucigny und von der nördlichen und westlichen Seite des Mont Blanc zuführt; etwas weiter, am äußersten Ende des Jura, bricht sie sich eine Bahn durch Felsen, verliert sich sogar auf eine kurze Strecke unter der Erde, und dann bald ihren Lauf nach Süden wendend, bewässert und befeuchtet sie einige der schönsten Gefilde Frankreichs. — Der Tessin (il Ticino) entspringt aus drei Hautquellen an der Südseite des St. Gotthard (die eine Quelle strömt aus einem kleinen See am sogenannten Prosafelsen), durchfließt die engen Alpenthäler des gleichnamigen Kantons auf einer Strecke von 18 St. als wilder Bergstrom, tritt bei Magadino in den Lago Maggiore, verläßt denselben bei Sesto und eilt nun dem Po zu. — Der Inn (Oen) verdankt seinen Ursprung dem kleinen Lugni-See an der Nordseite des Semptimer im Engadin, vergrößert sich bald durch die Gewässer der Gletscher und kleinern Bäche, durchzieht die kleinen Seen im Engadin, und tritt bereits als ein ansehnlicher Strom über Martinsbrück nach Tyrol über, um dann durch Bayerns gesegnete Fluren der Donau zuzueilen, in die er sich bei Passau ergießt. — Die Limmat, beim Beginnen ihres Lau-

fes Linth genannt, entspringt im Kanton Glarus, veranlaßt mehrere Moräste (Linther-Sümpfe) zwischen dem Vierwaldstädter- und Züricher-See, an deren Austrocknung längst gearbeitet wird, durchströmt den Züricher-See und die Stadt Zürich selbst, und fällt sodann, unweit Brugg, in jener Gegend in die Aar, wo auch die Reuß ihr Wasser mit letzterem Fluße vereiniget.

Heilquellen und Heilbäder finden sich nicht leicht in einem Lande zahlreicher und von wohlthätigerer Wirkung vor, als in Helvetien gerade, übrigens ein Vorzug, den die Schweiz mit den meisten Gebirgsländern theilt. Wir begnügen uns, hier vorerst nur der allbekannten heißen Quellen von Baden und Schniznach, dann des Pfefferbades bei Saargans, der Leucker- und Brigerbäder in Wallis zu erwähnen, auf welche, so wie manche andere, wir bei der topographisch-statistischen Darstellung der einzelnen Kantone zurückkommen werden.

Die helvetische Einwohnerzahl belief sich im Jahre 1828 in 103 Städten, 105 Marktflecken und 7400 Dörfern auf 2,087,512. — Sie sprachen in dem weit größern und nördlichen Theile deutsch, und zwar in zwanzig Dialekten *), in S. W. französisch, jenseits der Hochalpen und im einem Theile von Graubündten ein etwas corrumpirtes italienisch; in einer Gegend des letzten wird neben dem Deutschen auch schon von alten Zeiten her zugleich das Romanische

*) Sie stammen noch aus den Trümmern der alten germanischen Sprache her. Eine lange Reihe von Jahrhunderten war nicht im Stande, diese Züge der Sprache der Germanen gänzlich zu vertilgen, wo die Verbindungen mit andern Völkern nicht so gewöhnlich waren, und wo so viele Menschen einsam in der Mitte ihrer Heerden leben. Das sonderbarste an dieser Sprache ist der häufige Gebrauch der Diminutiven in li, ji, chi, ti u. dgl. Bei den Nennwörtern und eigenen Namen, bei den Zeitwörtern, Fürwörtern und Beiwörtern, kurz überall werden diese Wortumstaltungen und oft so widersinnig angewendet, daß dadurch die Richtigkeit des Ausdrucks zuweilen ganz verloren geht. So spricht z. B. ein kräftiger Hirt von seiner Aemeli oder nennt sich selbst Sepeli, während er in riesiger Bengelgestalt vor der Geliebten steht.

oder Churwälsche, nebst einem Dialekte, Ladinisch genannt, gesprochen. Nach F. J. Stadler, dem Herausgeber des schweizerischen Idioticon, giebt es in der Schweiz überhaupt 72 Mundarten*), nämlich 41 deutsche in 18 Kantonen, 6 romanische in Graubündten, 21 französische Patois in Freiburg, Waadt, Genf rc., und 8 italienische in Graubündten und Tessin. In Luzern, Freiburg, Solothurn, Tessin, Zug, Schwyz, Wallis, Uri und Unterwalden ist die katholische, in den Kantonen Genf und Waadt aber die reformirte Religion die allein herrschende: gleich herrschend sind beide Parteyen in Zürich, Bern, Basel, Schafhausen, Neuenburg, Graubündten, St. Gallen, Appenzell, Glarus, Thurgau, Aargau und Waadtland. Die Katholiken haben Bischöfe, Mönchen- und Nonnenklöster, und in Luzern einen päpstlichen Nuntius. Die Reformirten stehen unter ihren Decanen, Kapiteln und Conventen. In Langenau und Endingen werden 112 Judenfamilien mit zwei Synagogen geduldet. Die Unterrichtsanstalten gehören noch nicht unter die vorzüglichsten; doch machen ehrenvolle Ausnahmen die Basler, und die neugegründete, aber schwachbesuchte Hochschule zu Zürich, die Gymnasien zu Lausanne, Schafhausen, St. Gallen, Solothurn, Genf, die Kantonschule zu Aarau, das Pestalozzische Lehrinstitut zu Isserten, das bekannte Fellenbergische Erziehungs- und landwirthschaftliche Institut zu Hofwyl, die Militärschule in Thun und die große Mädchenschule zu Zürich. Ferner verdienen hier einer auszeichnenden Erwähnung: die helvetische Gesellschaft zu Schinznach; die Sozietät für vaterländische Kultur im Kanton Aargau; die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung der Armuth; eine medicinische Gesellschaft; eine andere zur Förderung des Gemeinnützigen in Basel; die naturforschenden Gesellschaften in Zürich, Aarau, Basel, St. Gallen und Bern; die pädagogische Gesellschaft zu Lenzburg; die schweizerische

---

*) Viele Mundarten unterscheiden sich mehr in der Aussprache, als in der Wirklichkeit. Das Romanische scheint aus Ueberresten des Keltischen zu bestehen, welche Sprache in früheren Zeiten Völker einer gallischen Abkunft gesprochen haben.

Musikgesellschaft zu Zürich, und endlich die zehn Bibel-Gesellschaften in Basel, Zürich, Lausanne ꝛc.

Man hörte in neuester Zeit viel über die Demoralisirung der heutigen Schweizer eifern und man will hier auch keineswegs die Behauptung aufstellen; es hätten die Helvetier streng die Biderheit — wie Herr Zschokke sich ausdrückt — und die Sittenreinheit der Aeltestvordern beibehalten; am wenigsten möchte dieses der Fall in großen Städten, und in jenen von den zahllosen Schwärmen fremder, reicher Wüstlinge am meisten besuchten Gegenden seyn, allein das Gift der Entsittigung erzeugte sich nicht im reinen Schooße der helvetischen Thäler; es wurde ihnen von Aussen zugetragen und gewaltsam aufgedrungen, ja selbst in politischer Hinsicht ist dieses der Fall, denn erwiesenermaßen sind es meist überspannte und vaterlandslose Abenteurer, welche in unseren Tagen das arme Schweizerlandvolk zu Schritten verleiteten, die ihm schwerlich frommen dürften. Leicht, sehr leicht, läßt sich jener Theil der Schweizer enschuldigen, welcher sich nach und nach daran gewöhnt hat, seine Subsistenz beinahe gänzlich auf die Verschwendung und Ueppigkeit reicher, reisender Fremden zu gründen, wenn man erwägen will, daß in diesen Tagen nicht alle Einwohner darauf angewiesen seyn können, jenes so oft gerühmte und besungene, stille, friedliche, idyllische und beneidenswerthe Hirtenleben zu führen. Einen großen Theil der Nation beschäftiget jetzt der Ackerbau. Nun sind aber ihre Aernten selten hinlänglich und Mißjahre bringen häufig großes Elend mit sich. Außerdessen sind die Helvetier ein Völklein, das, wie wir bereits gehört haben, Manufakturen und Fabriken betreibt. Sie haben unter sich mehrere Zweige der Industrie in die Höhe gebracht, deren Ausbeute größten Theils für den Absatz im reichern Auslande berechnet blieb; mit seinen Natur- und Manufakturerzeugnissen erkaufte sich dereinst Helvetien, was ihm mangelte. Wenn aber nun das gesammte Ausland durch strenge Verbote fremder Einfuhr seine Grenzen der Industrie und dem Handel der Schweiz verschloß, wo — so fragen wir — sollten die Fabriken Absatz finden, um ihre armen Arbeiter zu ernähren? — Endlich — es ist eine große Wahrheit — muß der Mensch es zuweilen müde werden, stets

und mit den schwächsten Mitteln gegen eine undankbare Natur anzukämpfen, deren so höchst traurige Katastrophen oft in einer Stunde das Werk von Jahrhunderten zerstören, und die Frucht aller Anstrengungen, aller Mühen des Landmanns vereiteln. Deßhalb bemerkt man in Helvetien auch an einigen Orten in der Bestellung des Feldes eine auffallende Nachläßigkeit, während andere Theile des Landes so ganz trefflich kultivirt sind, daß sie als Muster aufgestellt zu werden verdienten. Wäre in solcher Weise das ganze Land angebaut, so würde es um das Schweizervolk besser aussehen, und dasselbe würde nicht nöthig haben, vom Prellen der Fremden zu leben, oder auszuwandern. Uebrigens hat man sich längst in der Schweiz selbst gegen die Auswanderungen ausgesprochen, und weit entfernt, sie für nothwendig zu halten, betrachtet man sie vielmehr als einen traurigen Uebelstand.

Glücklicherweise paßt das so eben entworfene, keineswegs erfreuliche Bild nicht im Allgemeinen auf die Schweiz, sondern nur auf einige Gegenden und Thäler. Oben auf den Bergen leben noch die Freiheit und der ehemalige helvetische Lebensmuth;

Der Hauch der Grüfte steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte;
Die Natur ist vollkommen überall,
Wo der Mensch nicht hinkömmt mit seiner Qual —

hier blieb der glückliche Hirt, jetzt wie sonst, im Schooße seiner Alpen gleichgültig gegen Alles, was sich sonst auf dem Erdenrund zuträgt, und er liebt nichts, als seine Weiden, seine Sennhütten, seine Thäler, wo seine Väter eben so zufrieden, ruhig und arbeitsam lebten, wie er, zu dem das Gift der Demoralisirung nicht zu gelangen vermochte, denn rein sind und bleiben diese Höhen. Wo fände auch der glückliche Senne seine rechte Freiheit, die hier wahrlich kein Phantom ist, wieder also verbürgt durch nichts weniger als fühlbare Armuth und die Bescheidenheit der eigenen Wünsche, wo wieder diese reine, frische Luft, die lebendige Vegetation, die krystallhellen Quellen, die plätschernden Gewässer, die lachenden Matten, die malerische Alpenlandschaft? — Wer hat nicht von der Wirkung gehört, welche die einfache Hirtenmelodie des Kuhreigen mit magischem Impuls

auf den Sohn der Alpen in der Fremde hervorbringt; jene Töne, die ihm dort auf den heimischen, liebreizenden Höhen des Hirten Horn entgegen getragen, das Echo der Felsen wiederholt, das Säuseln des mild bewegten Laubes, das Rieseln der Bäche und das Glockenläuten der Heerden begleitet hatte? — In keiner Tonweise vielleicht spricht ein echt poetischer Typus sich unverkennbarer aus, als im Kuhreigen. Die kunstlose Melodie, welcher der Schweizer in seiner Volkssprache ein gemüthliches Lied anpaßt, ist mehrere Male von talentvollen Tondichtern in Noten gebracht worden, um dem fernen Städter des Auslandes einen Begriff von der Zauberkraft dieser weltberühmten Sangweise beizubringen; wenn aber solche Versuche nur geringen Effekt hervorbrachten, darf man sich keineswegs wundern, da in unsern Concertsälen alle jene so Einflußreiche Nebendinge fehlen, durch welche jene Wirkung in den Hochalpen bedingt wird.

Obgleich die heutigen Schweizertrachten — von denen man hier freilich keine detailirte Beschreibung erwarten kann — eigentlich so wenig altschweizerisch sind, als die vor einigen Jahren, unter unseren studierenden und artistischen Jünglingen insbesondere, aufgekommenen Kleidertrachten altdeutsch waren, so kann man ihnen doch einen hohen Grad von Originalität nicht absprechen, und da der Schweizer Bergbewohner die Kleiderform des Auslandes nicht nachahmt, und eine, wenn auch im Laufe der Jahrhunderte wechselnde Nationaltracht beibehält, erinnert dieselbe lebhaft an treues Festhalten alterthümlicher Sitten und Gebräuche.

Die Schweizer, so wie alle Kelten, bekannten sich einst zur geheimnißvollen Religion der Druiden; sie verehrten Elemente, Gestirne, Bäume, Wälder, Flüsse und selbst Felsen. Als die Römer in Helvetien eindrangen, brachten sie auch ihre Götter dahin, welche mit den daselbst einheimischen sich auf eine seltsame Weise vermischten. Die Helvetier errichteten aber ihren Göttern auch jetzt noch kleine Tempel, indem sie fortwährend Thäler und Wälder als den einzigen der Götter würdigen Aufenthalt betrachteten. Das Evangelium verdrängte zwar schnell die heidnischen Götter, konnte aber doch nicht den Aberglauben jener altgrauen Zeiten vernichten, von

welchem sich ein ziemlicher Theil bis auf heute erhalten hat, obwohl nachher die Verordnungen der Kirchenversammlungen und Kaiser das Ausschmücken der Felsen und Quellen, die Nachtfeuer beim Sommer-Solstitium und am ersten Fastensonntage, welche man in einigen Kantonen um jene Zeit jetzt noch lodern sehen kann, und vieles andere Aehnliche streng untersagt haben; daher die große Zahl seltsamer Gebräuche, wie das Poltern mit Kesseln und andern Gefäßen, die Blumensträußer auf Heuwagen, die Blumenkränze auf Bäumen u. dgl. m., Gebräuche, deren Ursprung der Menge ganz unbekannt ist; daher endlich die Feen, Sylphen, dienstbare Wesen und Berggeister, die im Mittelalter erzeugt, auf Unwissende und Schwachköpfe so mächtigen Einfluß geübt haben, und zum Theil namentlich in der Schweiz heutigen Tages noch üben. Vom einstigen Aufenthalte und Wirken der Römer in Helvetien zeugen noch unzählige Denkmäler. Im Kanton Basel, an der Stelle, wo das alte Augusta Rauracorum gestanden, findet man Ueberreste eines herrlichen Tempels und öffentlichen Bades, Reste eines ungeheueren Amphitheaters, einer großen Wasserleitung, antiker Mauern, Mosaikpflaster u. dgl. m. Es giebt kein Haus, keine Scheune, Hütte oder Stallung im Dörfchen Augst, wo man nicht einige Reste der alten Augusta, als Vasen, Münzen, Trümmer von Säulen, Inschriften oder dgl. anträfe. Das Dörfchen liegt nur zwei Stunden von Basel entfernt. Das alte Vindouissa stand an der Stelle des Dorfes Windisch im Aargau. Dieses Windisch, Avenchs (Aventicum) und Augst scheinen die drei Hauptstädte der Römer in Helvetien gewesen zu seyn; Winterthur war das alte Vitodurum. Römische Bäder findet man zu Lunnern, Fülinsdorf und besonders zu Baden; Wasserleitungen zu Buchs, Kloten und Augst. Bei Eröffnung der großen Badquelle zu Baden im J. 1420 fand man mehrere Alabasterstatuen, allein es wäre gegen unsern Plan, und würde zu weit führen, wollten wir alle Orte nahmhaft machen, welche reiche Ausbeuten an Antiquitäten gewähren. Die Straßen und Wege, welche die Römer in Helvetien mit großem Aufwande und sehr solid bauten, bestehen zum Theil noch; Ueberreste derselben trifft man

bei Pierre-Pertuis, in der Umgegend von Locle, an den Ufern der Aar nächst Kildorf, zu Winterthur und im Kanton Waadt.

Ueber die nunmehr bestehende Verfassung der helvetischen Kantone im Allgemeinen, über Tagsatzung und Militärverhältnisse haben wir bereits am Schluße des Abrißes der Geschichte (man sehe Seite 32 u. 33) Veranlassung genommen dem verehrlichen Leser das Geeignete mitzutheilen und muß hier lediglich und nachträglich nur noch bemerkt werden: daß seit dem Jahre 1830 durch Volksbewegungen die Verfassungen fast aller Kantone so erschüttert oder verändert worden sind, daß auch die allgemeine sie vereinigende Bundesakte nicht mehr zu passen scheint, weßhalb auch schon von vielen Seiten beantragt, und beschloßen wurde, sie einer durchgehenden Revision zu unterwerfen, deren Resultate aber noch nicht vorliegen. — Ueber die spezielle Verfassung der einzelnen Kantone wird, in hinreichender Kürze, in der folgenden dritten Abtheilung, berichtet werden; ehevor aber stehen wir nun im Begriffe dem Reisenden in der Schweiz einige Verhaltungsregeln anzuempfehlen, und ihn mit verschiedenen nicht verwerflichen Notizen zu versehen.

Wer Helvetiens unzählige und eigenthümliche Naturschönheiten in der That ganz und recht genießen will, der muß sich schlechterdings zum Fußreisen bequemen. Das Athmen der Bergluft, die einfachen Nahrungsmittel, der stete Wechsel der malerischen Gebirgsgegenden bringen auf jeden gesunden und gefühlvollen Reisenden einen nie gefühlten und unvergeßlich bleibenden Eindruck hervor, und verleihen dem Körper eine wunderseltsamigliche Leichtigkeit und Elasticität.

Unter die auf kurzen Ausflügen in und durch die Schweiz am meisten besuchten Gegenden gehören: Die Thäler von Hasli, Grindelwald und Lauterbrunnen, die Ufer des Boden-, Vierwaldstätter-, Genfer-, Züricher und Wallenstädtersees, dann die Städte Genf, Lausanne, Bern und Zürich.

Uebrigens gibt es neben den genannten noch unzählige besuchenswerthe Gegenden, besonders in den Kantonen Appenzell, Glarus, Uri, Graubündten, Tessin, Wallis, im Chamounythal u. s. w. Wer es möglich machen kann, unterlasse nicht die Quellen des Rheins, der Aar, der Rhone, des Tessin, der Reuß und des Inn, den Rheinfall, die Borromäischen Inseln, den Rigi u. dgl. m. zu besuchen, doch bleibt es eine reine Unmöglichkeit, alle die schönsten, wichtigsten und besuchenswerthesten Gegenden und Parthien in einen Reiseplan aufzufaßen; ein jeder sinnige Reisende wird und muß sich seinen eigenthümlichen Plan selbst entwerfen, wozu ihm die diesem Werke beigefügte Karte ein gutes Mittel an die Hand giebt.

Wer in den demokratischen Kantonen Landesgemeinden beizuwohnen wünscht, muß gegen Mitte Aprils schon in der Schweiz seyn. In den Kantonen Unterwalden und Appenzell werden sie gewöhnlich am ersten Sonntag im Mai, oder am letzten Sonntag im April, in den Kantonen Uri, Schwytz und Zug ebenso, und im Kanton Glarus den zweiten, auch den ersten Sonntag im Mai gehalten, doch zuweilen auch verschoben.

Die ebenfalls sehenswerthen und nicht uninteressanten Musterungen der Militz werden im Frühling oder Herbst, die erste öffentliche Sitzung der Tagessatzung in den Vororten aber im Juli abgehalten; in dieser Sitzung bewillkommet der Gesandte des Vorortes an der Reihe die der andern Kantone, welches der eidgenossische Gruß genannt wird; ebenfalls ein für Manchen interessantes Schauspiel.

Die Schwingfeste*) im Berner Oberland, und auch an an-

*) Das Schwingen (Ringen) wird im Volksdialekt auch Hosenlupfen genannt, weil die Ringer sich wechselseitig an den Beinkleidern festfassen und nicht loslassen, bis der Eine oder Andere besiegt ist. Ein anderes Spiel wird das Steinstoßen genannt, weil die Theilnehmer große Steine und Felsenstücke, im Gewicht von mehreren hundert Pfunden, auf der Schulter aufsetzen und dann von sich schleudern. Wessen Stein am weitesten fliegt, bleibt Sieger.

dern Orten finden gewöhnlich im August an Montagen statt. (Man sehe die bildlichen Darstellungen der oberländischen Schwinger und und deren Erklärung in einer der Beilagen dieser Abtheilung).

Das Engadin und Veltlin sind gegenwärtig der klassische Boden der Gemsenjagd; rüstigen Steigern und Jägern des Auslandes müßte es ein ganz eigenes Vergnügen gewähren, solchen Jagden beizuwohnen; ein Gemsenrudel in der Flucht bleibt ein höchst interessantes Schauspiel.

Die Monate Juli und August sind die geeignetsten, um die Hochalpen zu besteigen; indem sie in diesen Monaten am meisten schneefrei sind; zu Reisen in den helvetischen Flächen kann man eher den Frühling und Herbst benützen.

Das Reisen in der Schweiz ist kostspieliger als in Deutschland, Frankreich und Italien. Für jedes Mahl, sowohl Mittags als Abends, bezahlt man überall gewöhnlich zwei Schweizerfranken; für ein Zimmer über Nacht 30 kr. bis 1 fl., für ein Frühstück 24 kr., wozu noch Trinkgelder für die Dienerschaft kommen. Ein Lohnbedienter in den Städten erhält täglich 10—15 Batzen. Am theuersten ist das Reisen mit Miethkutschern; sie werden nach Tagen bezahlt, und man rechnet nicht nur die Tage, an welchen der Reisende sie braucht, sondern auch die zur Rückkehr erforderliche. Eine zweispännige Chaise, den Unterhalt der Pferde und des Knechts, nicht aber sein Trinkgeld einbegriffen, kostet täglich zwölf Schweizerfranken; mit den gleichen Pferden legt man täglich kaum zwölf Stunden zurück. Der Preis der Schiffe ist in der Regel mäßig, richtet sich nach Umständen, und ist an den meisten Orten festgestellt, doch thut man wohl, vorerst mit den Fährleuten zu akkordiren. Die Führer durch die Hochgebirge erfrägt man in den Gasthöfen; ein solcher Führer kostet täglich vier Schweizerfranken, und erhält am Ende der Reise zwei Franken Trinkgeld. Im Gegensatze zu den Behauptungen der meisten Anleitungen für fremde Reisende in der Schweiz, rathe ich den Fremden, nicht nur allein für schwierige Stellen Führer zu nehmen, sondern ohne einen solchen erfahrenen Mann sich durchaus nicht ins Hochgebirge zu wagen; ich selbst, obwohl geborener Gebirgsländer, hätte im Sommer des Jahres 1808 ein solches unbesonnenes Wagniß beinahe mit meinem Leben bezahlen müs-

sen. Der Führer trägt seinem Fremden gewöhnlich dreißig Pfund Gepäcke. Ist die Reisegesellschaft größer, thut man wohl, nur einen einzigen guten Führer, und außer ihm, statt der Gepäcketräger, Maulthiere mitzunehmen, nicht nur der geringern Kosten halber, sondern auch deswegen, weil auf denselben Damen oder ungeübte Bergsteiger vom Gehen ausruhen können. Mehr als acht Stunden täglich soll man im Gebirge in keinem Falle zurücklegen, und um große Ermüdung möglichst zu vermeiden, gewöhne man sich, nach dem Beispiele der Schweizer, an einen gleichförmigen, ziemlich weiten, aber keineswegs schnellen Schritt. Die Kleidung des Reisenden zu Fuß muß natürlich leicht und bequem seyn; das Mitführen der Regenschirme taugt nicht, dagegen leistet ein langer Wachstaffentkragen treffliche Dienste; in der Rechten führt man den langen und unentbehrlichen Alpenstock. Sehr gerathen bleibt es, vor der Abreise, die Pilgerflasche mit gutem Weine zu füllen, und sich mit einigem Imbiß zu versehen. Auch vergesse man nicht einen Fraunhofer oder Doland (Fernröhre) beizustecken, und sich einen grünen Schleier anzuschaffen. Fußeisen erhält man dort, wo man deren benöthiget ist, von den Führern. Es bleibt nicht rathsam, ins Hochgebirge Hunde mitzunehmen, weil man durch diese Thiere dort allerlei Verlegenheiten und selbst Gefahren ausgesetzt werden kann. Im allgemeinen ist noch folgendes zu bemerken: Man reise, wo möglich, in der Schweiz nicht in zu zahlreicher Gesellschaft, weil sich in den Gasthöfen seltener besuchter Gegenden nur wenige Betten vorfinden. Man fange mit kleineren Touren an und schreite allmählig zu größeren über. Man ersteige, wenn es irgend thunlich bleibt, des Morgens die Berge von der Abend- und Abends von der Morgenseite, und hüte sich auf den Höhen sorgfältig vor Erkältung. In Gesellschaft gehe man in den Gebirgen nie weiter auseinander, als noch die Stimmen der Reisegefährten vernommen werden können. Man trachte über Schnee bedeckte Felsen des Morgens zu gehen, ehe derselbe von der Sonnenhitze erweicht wird. Wer es nicht dahin bringen kann, mit festen und sichern Schritten und auf ungemein schmalen Pfaden an gähnenden Abgründen hinzuwandeln, und kalt in dieselben niederzublicken, ohne im geringsten Schwindel zu empfinden, thut wohl daran die eigentlich gefährlichen Stellen zu vermeiden;

überhaupt bleibt mancher ausländische Bewohner der Ebene zum Steigen in den Gebirgen ein für alle Mal verdorben. — Nirgend trügt den Unerfahrenen der Schein mehr als in den Bergen; was sich oft als sehr nahe darstellt, ist ferne, und die Höhe, auf welche man mit Leichtigkeit zu gelangen hofft, bleibt nicht selten beinahe unersteiglich; darum beachte man stets den Rath und die Warnung des erfahrenen Führers; man ahme genau all' sein Thun und Lassen, sein Gehen und Stillstehen, das Sondiren mit dem Alpenstock u. dgl. m., nach; denn seine Lehrmeisterin war von Kindesbeinen an — Natur. Ehe man einen Felsen erklimmt, denke man vorerst an die Nothwendigkeit des Herniedersteigens. — Bei heißem Wetter ruhe man in den Mittagsstunden und steige dafür Morgens und Abends desto rüstiger. — Man hüte sich, fette Käse zu eßen oder fetten Rahm (Sahne) zu trinken; die reine gewöhnliche Milch ist am gesundesten. — Bevor man nach vorgegangener starker Anstrengung und Erhitzung von dem kalten Quellen- oder Gletscherwasser trinkt, vermische man dasselbe mit etwas Wein. — Die Strümpfe reibe man inwendig auf der Sohle mit gewöhnlichem oder Hirschtalg tüchtig ein; entstehen aber dennoch Blasen, ziehe man mit einer Nähnadel an der Grundfläche, so nahe als möglch, einen Seidenfaden durch, und man wird des folgenden Tages bequem, und ohne Schmerzen zu fühlen, marschiren können; schafwollene Strümpfe sichern ungemein vor Blasen. Ist die Haut durch Sand wund und aufgerieben, muß man ein dick mit Talg (Unschlitt) bedecktes Stück glatter Leinwand darauf legen, oder eigentlich fest um den Fuß wickeln. — Der Talg leistet überhaupt noch in mancherlei anderer Anwendung dem Fußreisenden treffliche Dienste. — Nach vollendeten beschwerlichen Touren nehme man Abends regelmäßig ein laues Fußbad mit Wein oder Branntwein vermischt, und wasche die Beine mit reinem Branntwein; kein Mittel hebt die Müdigkeit schneller, und erstarkt die Beine kräftiger als dieses. — Kein Fußreisender in den Alpen wird es zu bedauern haben, wenn er alle hier gegebene Rathschläge selbst mit der ängstlichsten Genauigkeit befolgt, denn sie sind die Ergebnisse zwar keiner neuen, aber desto bewährterer Erfahrungen.

Verzeichniß

einiger der vorzüglichsten, die Schweiz betreffenden Bücher und Landcharten.

(Als erste Beilage zur Abtheilung II.)

Wir wünschen und hoffen es sogar, daß gegenwärtiges Werk die dringendsten momentane literarischen Bedürfnisse jedes gebildeten Reisenden in der Schweiz hinlänglich befriedigen werde, doch fordert es schon die Coutume, ein Verzeichniß wie das vorliegende zu liefern, allein es konnte nicht, in unserm Plane liegen, dasselbe zur Ungebühr auszudehnen oder ihm eine Kritik beizufügen.

Landcharten: Neueste große (Cotta'sche) Reisecharte durch die Schweiz, gezeichnet von Bollmann, gestochen von J. B. Seitz und K. Schleich. München 1830. — H. Kellers Reisecharte der Schweiz, 1832*). Verschiedene Reise- und Generalcharten von Keller, Scheuermann, Weiß, Weiland u. a. — F. W. Streits Reise- und Höhencharte der Schweiz. — Der Rheinlauf,

*) Der bewährte und geschickte Keller hat mit dieser seiner Charte zugleich die Ergebnisse genauer Prüfung vierer anderer neuer Reisecharten der Schweiz, nämlich der v. Cotta in München 1830; von Hartmann in Wädenschweil 1830; von Darmet in Paris 1831; und endlich von Belliger in Aarau 1832 herausgegebenen, bekannt gemacht. Nach dem Resultate seiner Prüfung blieb die sehr schön gestochene Cotta'sche Charte jedenfalls die beste von diesen vier neuen Charten.

von dessen Quellen bis zur Vereinigung des Vorder- und Hinterrheins bei Reichenau, nach der Natur gezeichnet und geäzt v. G. Primavesi. 2 Hefte m. Abbild. u. Chart. Frankfurt a. M. 1818. Fol. — Malerisches Relief des klassischen Bodens der Schweiz; aufgenommen, gezeichnet und radirt v. Oelkeskamp. 9 Blät. 1830. — Atlas de la Suisse, dessiné par Keller, Scheuermann, Pfyffer, d'Altishofen, Osterwald etc.; gravé par Scheuermann. Zuric chez Orell, Fussli et Comp. en 19. feuilles. — Außer diesen und mehreren anderen giebt es noch verschiedene Charten von einzelnen Theilen der Schweiz, als z. B.: die alte Zürich'sche v. Gyger, die neuere von Usteri und die neueste von Keller; die Osterwald'sche von Neuschatel (Charte de Neuschatel par J. F. Osterwald. Paris, 1811); die Malettische v. Genfersee; die A. Schmid'sche vom Vierwaldstättersee; die Scheuermann'sche vom Kanton Aargau; die Brucker'sche von Basel; die Peyer'sche von Schafhausen; die Schmid'sche von Bünden ꝛc. ꝛc.

Bücher: R. Glutz-Blotzheim, Handbuch für Reisende durch die Schweiz, 6te von J. C. Schoch bearbeitete Auflage. Zürich 1830. 8. mit 1 Kupf. — M. Lutz, vollständige Beschreibung des Schweizerlandes. 3 Bd. 2te Aufl. Aarau, 1827. 8.; desselben Werkes 4r Band enthält: Zusätze und Berichtigungen, topogr.statist.Abriß Savoyens, und einen Wegweiser durch die schweizerische Eidsgenossenschaft. Aarau, 1828. 8. — Nouveau guide du voyageur dans les 22 Cantons suisses. Bern, 1822. 8. m. Weiß, K. d. Schweiz. — Depping la suisse.. 4. Bände. m. Kupf. Paris, 1822. M. Kpf. — W. Cokesketches of Switzerland etc. 2 Theile. Neue Auflage. Basel, 1802. 8. — C. U. v. Salis in Marschlins und J. R. Steinmüllers Alpina. 4 Thle. Winterthur, 1806. 8. — J. G. Ebel, Anleit. d. Schweiz zu bereisen. 2 Thle. 3. Aufl. Zürich, 1810. 8. m. Kupf. (Ist vergriffen und daher im Wege des Buchhandels nicht mehr zu erhalten). — H. Zschokke Alpenwälder. Tübingen, 1804. 8. — Wanderungen über die rhätischen Alpen. Ein Beitrag zur Charakteristik dieses Theiles des schweizerischen Hochlands, 2 Thle. Zürich, 1831. — Hassel, Handbuch der neuesten

1.



4.



STELLUNGEN

Erdbeschreibung. Thl. VI. Weimar, 1820. — Schütz Erdkunde, herausgegeben von Sommer und Tielke. Thl. XXI. Wien, 1831. — Dr. Th. G. D. Steins Handbuch der Geographie und Statistik. 6te von Dr. F. Hörschelmann besorgte Ausgabe. Thl. I. Leipzig, 1833. 8. — Picot Statistique de la suisse. Genève, 1819. 8. — Statistica della Suizzera di Stefano Franscini. Lugano, 1827. 8. — (Auch deutsch von Hagenauer). — Taschenbuch zu Schweizer Reisen 2c. 2c. Glarus, 1832. 12. 2c.

Erklärung

der hier beigefügten sechs Hauptattituden helvetischer (oberländischer) Ringer (Schwinger).

(Als zweite Beilage zur Abtheilung II.)

Unter eine der größten Eigenthümlichkeiten der Schweiz und vorzüglich des Berner Oberlandes, in ethnographischer Hinsicht, gehört wohl unstreitig das Ringen, oder schweizerisch zu sprechen: das Schwingen. Der Kanton Bern, im Emmenthale sowoh als im Oberlande, hatte sich von jeher der rüstigsten und gewandtesten Schwinger zu rühmen. Vor der Staatsumwälzung des Jahres 1798 versammelten sich alljährlich am Ostersonntage auf der sogenannten kleinen Schanze in Bern die stärksten und berühmtesten Schwinger, und ihre interessanten Kämpfe wurden mehr noch durch nicht unbedeutende Preise angefeuert, welche das patriotische Publikum den Siegern freiwillig aussetzte, und es nahm dieses Publikum an solchen Spielen in der That keinen weniger lebhaftern, und leidenschaftlichern Antheil, als der Hispanier an seinen bekannten Nationalfesten. Unter dem Einfluße der unruhigen und sturmbewegten Jahre kamen dann die Schwingfeste in Verfall, allein in neuester Zeit wurden sie wieder hervorgesucht, und mit Liebe und Lust sind

sie nun gehegt und gepflegt, und zwar namentlich bei jenen ländlichen Zusammenkünften, die man unter dem Namen „Dorf" auf verschiedenen Alpen des Oberlandes jährlich abzuhalten pfleg. Wir hatten Gelegenheit öfters solchen Festen beizuwohnen, fanden aber die Ringkämpfe nirgend, sowohl bildlich als in der Erläuterung, charakteristischer aufgefaßt, als in dem Atlas portatif à l'usage des voyageurs dans l'Oberland Bernois, nach dem nun auch unsere diesfallsige Erklärung sich vorzüglich richtet.

Ein Dorf wird meistens an einem bestimmten Montag, während der Zeit des Alphütens auf den höhern Bergtriften, also gegen Ende des Heumonats und zu Anfang des Augusts, jeweilen zwischen zwei angränzenden Thälern, oder Landschaften gefeiert. Also pflegt sich einer auf den obern Stufen des Gebirges, an welchem die Wengernalp gelegen ist, und ein anderer auf der großen Scheideck am Fuße des Wetterhorns zu gestalten. Jener wird vorzugsweise von Lauterbrunnern und Grindelwaldern, dieser von Grindelwaldern und Haslern besucht. Ein sehr berühmter, zwischen den Unterwaldnern und Brienzern auf der Alp Breitenfeld neben dem Brünig ist wegen oft entstandener Streitigkeit, von den beiderseitigen Regierungen endlich aufgehoben worden.

Bei solch einem Bergdorfe nun, wo tüchtig geschmaus't, mitunter getanzt, geplaudert und gekoset wird, weil sich die Jugend beider Geschlechter aus der Nachbarschaft einzustellen pflegt, ist denn auch das Schwingen oder der Schwinget ein Hauptvergnügen und wird vor andern Dingen mit Ernst und Feierlichkeit betrieben. Es kommt darauf an, daß zwischen den Partheien zweier Landschaften, welche zusammenkommen, sich die eine den Sieg erringe; und natürlich strebt diejenige, welche das letzte Mal diesen Ruhm gewann, ihn jetzt nicht einzubüßen, während die andere, jüngst unterlegene, sich anstrengt, wieder obzusiegen, und die Mackel ihrer Ehre mannhaft auszutilgen.

Sonach wird ein Kreis von alten sachverständigen Männern gebildet, um den vielleicht entstehenden Zweifel, wer Sieger sey, friedlich zu schlichten, und zugleich Vorsorge zu tragen, daß keine verbotenen Künste oder Griffe versucht werden, und der Kampf nicht in

Feindseligkeit ausarte: wiewohl dieses leztere, bei der Hitze der Streiter und der Zuschauer, nicht immer gänzlich vermieden bleibt.

Von beiden Seiten treten so viele schwinglustige und schwingkundige Männer oder Jünglinge auf, als irgend nur Lust haben für die Ehre ihrer Heimath den Kampf zu wagen. Das Schwingen der Knaben, welches oft den Reisenden preisgegeben wird, ist eiteles Kinderspiel gegen die Riesenkraft, welche jezt angewendet wird. Ein jeder wählt seinen Gegner, und wer keinen findet, der harrt, ob er einem besiegten Landsmann nachfolgen könne. Die Erfordernisse sind genau bestimmt. Nur ein zweimaliges Unterliegen bezeichnet, daß ein Kämpfer wahrhaft besiegt sey. Man hat mit großer Billigkeit dem Zufall etwas auf Abschlag überlassen. Alsdann muß der Erliegende nicht etwa nur zur Erde gefallen seyn; denn sehr häufig stürzen beide Ringer zugleich, und so, daß man nicht leicht sagen kann, der Eine oder der Andere sey obgelegen. Es wird also verlangt, daß der Besiegte förmlich auf dem Rücken liege, oder daß seine Fersen und seine Fußsohlen gänzlich überschlagen. Im Augenblick des Falles noch kann Gewandtheit dem Gegner fast jeden nahgehofften Ruhm entreißen, und oft erschöpfen die zwei Streitenden ihre Kräfte, ohne des gänzlichen Sieges theilhaft zu werden.

Die Sitten und Namen der Handgriffe beim Schwingen sind nicht in jedem Theile der Schweiz ganz vollkommen übereinstimmend, und wir begnügen uns, Kleidung, Stellungen und Benennungen der Berner Oberländer vorzüglich nach der Angabe unseres zuverlässigen Gewährsmanns darzustellen, der sie seiner Seits nach der Natur aufgenommen hat.

Wir haben die sechs einzelnen Hauptmomente des ganzen Kampfes hier abbilden lassen. Es kam nicht darauf an, die Figuren und ihre Kleidung mehr als durch bloßen Umriß anzugeben. Es besteht diese Kleidung streng genommen, in nichts, als einer kurzen sogenannten Schwinghose und dem Hemd. Die Füße sind öfter bei dem ernstlichen Schwingen nackt, oder doch allemal ohne Schuhe, und höchstens mit den Strümpfen angethan. Nr. 3. und 5. zeigen so ziemlich, was die Schwinghosen eigentlich seyen: starke Halbhosen von rauher Leinwand, die nur bis auf den halben Schenkel hinab-

gehen, und hart über der Hüfte wieder aufhören. Sie dienen zum Anfassen und Eingreifen mit der Hand, zu welchem Ende sie vortrefflich genäht seyn müssen, damit das ganze Gewicht des Mannes sich daran emporheben lasse. Nichtsdestoweniger sind sie kein ganz unentbehrliches Stück beim Schwingen, denn ein Schnupftuch um den einen Schenkel, oder um jeden Schenkel ein besonders umgebunden, leistet ziemlich die nämlichen Dienste.

Anziehend möchte seyn, unser Schwingen mit dem Ringen der alten Griechen bei den olympischen Spielen zu vergleichen, wenn hier Raum dazu wäre, und wenn wir von diesem so viele Nachrichten hätten, daß wir die Handgriffe dabei denen der Schwinger an die Seite stellen könnten. Doch muß schon die Nacktheit jener Athleten eine wesentliche Verschiedenheit in die Art des Kampfes gebracht haben, so wie die größere Festlichkeit bei den berühmten olympischen, isthmischen und andern Spielen sie höher begeisterte.

Unsere Schwinger stellen sich zuerst in gehöriger Verfassung einander gegenüber und reichen sich, um schweizerisch zu sprechen, mit Anerbietung der Freundlichkeit, treuherzig die Rechte. Das Hemd ist offen um den Hals, damit der Athem nicht erschwert sey, die Arme sind bis über den Ellbogen entblößt. An der gesammten Kleidung soll nichts Geschnürtes bleiben, aber bei dem Einen soll es seyn, wie bei dem Andern, weil über der Länge des Kampfes endlich eine Kleinigkeit durch früheres Ermüden den Ausschlag geben kann.

Jetzt folgt das sogenannte Zusammengreifen. Es geschieht je nach Belieben entweder stehend oder knieend, und oft wird ein großer Theil des Kampfes auf den Knieen durchgemacht. Wir haben, der Seltsamkeit halber, in unserer ersten Figur dieses knieende Zusammengreifen dargestellt. Mit der linken Faust wird am rechten Schenkel des Gegners in die Schwinghose oder in das umgebundene Tuch gefaßt, während die Rechte von oben in den Hosengurt an des Gegenmannes linker Hüfte, doch ziemlich nach hintenzu, greift.

Von nun an beginnt das Kämpfen, und wie mit dem Schäferzug im Schachspiel kann gleich Eingangs der Gegner besiegt werden,

indem man ihn durch einen Druck mit dem Kopfe, dem sogenannten Stich, auf die Seite und niederwärts drängt. Aber nur ein Unvorsichtiger würde sich dergestalt überraschen lassen, und wo zwei starke gewandte Männer sich einander versuchen, geht es oft eine Viertelstunde lang her, ehe der Eine oder der Andere wagt, einen Kunstgriff anzubringen; denn meistens ist man genöthigt, wenn dieses geschehen soll, seinen festwurzelnden Stand zu verändern, und entweder mit den Händen oder den Füßen aus der ersten Stellung zu weichen, wobei der lauschende Widersacher im Nu den Augenblick wahrnehmen und des Sieges durch glücklich benützte Blöße sich bemächtigen kann. Also geschieht zuweilen, daß beide Ringer sich beständig auf dem Platze drehen und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit immer passen, ob nicht ein schwacher Moment für den Gegner eintreten wolle, bis sie beiderseits fast schwindlicht sind.

Eine besondere Rangordnung der anzuwendenden Griffe und Künste findet gar nicht Statt, aber ein sehr gefährlicher Schwung — und dieß ist der Name für die besondern Anstrengungen und Wendungen des Kampfes, — gilt für unerlaubt und schändlich, weil er leicht mit dem Armbruch des Stürzenden auslaufen soll. Wir haben diesen Schwung oder Ruck, der den Namen des Armschwungs hat, unter Nro. 3. dargestellt, und man erkennt leicht, wie gewaltig hier der Oberarm des einen Schwingers von den beiden Händen und selbst dem Kopfe des Gegenmannes angegriffen wird.

Die Stellung bei Nro. 2. hat man uns den Gammen benannt, und ihr Wesentliches ist das Unterstellen, oder das Wegraffen des linken Beines der Gegenparthie, um die Festigkeit ihres Standes zu vernichten.

Unter Nro. 4. sieht man den so genannten rechten oder innern Hacken, dem unter Nro. 5. der äußere Hacken beigefügt ist. Jener sucht von innen nach außen, dieser in umgekehrter Richtung durch das krumm eingehackte Bein den Gegner zu entsetzen. Aber bei dem letztern werden auch beide Hände an den Rücken des Gegners geworfen, und dort in den Gurt gesteckt, um wo möglich den überraschten Mann auf den Kopf zu werfen, und unterzukriegen. Man nennt diesen Schwung wegen der Veränderung

der ganzen Stellung auch den Ueberletz oder den Uebersprung.

Endlich geben wir unter Nro. 6. noch das Aufnehmen, ein Kraftstück von ganz eigener Art und von gewaltiger Wirkung auf den Zuschauer. Der eine von den Kämpfern hebt den andern schlechtweg in die Luft und dreht ihn rundum so lange, bis er glaubt, ihn auf den Rücken werfen zu können. Es ist interessant die Stärke zu beobachten mit welcher dieser Schwung ausgeführt wird; aber nicht weniger interessant bleibt es, die Gewandtheit und Geistesgegenwart des aufgehobenen Streiters zu bemerken, der indem er sich steif zu machen und seinen Vortheil nicht aus der Acht zu lassen weiß, oftmals den Gegner wiederum nöthigt, von dem Drehen abzusteh'n, und ihn von neuem zu fernerem Kampf auf den Boden zu stellen.

Ueberhaupt ist es am anziehendsten, einen handfesten, untersetzten, mit einem schlanken, mehr gelenkigen als eigentlich starken Kämpfer sich versuchen zu sehen. Zwei ungleiche Mittel zu gleichem Zweck angewandt, bieten dann die überraschendsten Gegensätze dar, und dienen zu wesentlicher Belehrung über die Natur eines Kampfes, der gleich sehr einer blinden Stärke, als einer umsichtigen Gewandtheit den mannigfaltigsten Spielraum gewährt.

Wir glauben, es dürfte diese kurze Erklärung genügen, dem verehrlichen Leser einen allgemeinen und leicht faßlichen Begriff von den Faustkämpfen der Helvetier beizubringen, die sich übrigens am wenigsten mit dem Boxen der Britten vergleichen lassen, welches sich viel roher, furchtbarer und blutiger darstellt, als das Ringen der Berner Oberländer, bei dem es mehr darauf ankömmt, den Gegner durch Gewandtheit zu besiegen, als ihm Schaden zuzufügen.

Zusammenstellung des Münz und Geldwerthes in verschiedenen Kantonen, so wie auch einer Vergleichung der Schweizer-Münzen mit den gewöhnlichsten des Auslandes.

(Als dritte Beylage zur Abtheilung II.)

Wer die Schweiz durchwandert, versehe sich mit neuen französischen Louisd'oren zu 24 Livres tournois, französischen Zwanzigfrankenstücken, Brabanterthalern oder mit Frankestücken. An allen

diesen Sorten wird man keinen Verlust erleiden; bloß ist zu merken, daß in den Handelsstädten der Cours der Geldsorten, je nach den bestehenden Wechselcursen mit dem Auslande, um Weniges steigen oder fallen kann. In den Gasthöfen werden die Rechnungen gewöhnlich entweder in französischen oder in Schweizerfranken angesetzt; wo es auf andere Weise geschieht, thut der Reisende gut, sich die Rechnung in jenen Sorten anschreiben zu lassen, damit er ohne Zeitverlust über die Forderung im Klaren sey. Zur Reise nm den Montblanc und um den Genfersee ist das französische Geld am empfehlenswerthesten. Die Genfermünze wird im Kanton Waadt nur bis Nyon, und in Savoyen nur bis Thonon und Bonneville angenommen. Dagegen verliert man auf das Schweizergeld zu Genf. Die ganze östliche Schweiz hat den 24 Gulden-Fuß, und der Kanton Tessin die Mailänder-Rechnungsart. Die Scheidemünzen sind oft nur in wenigen Kantonen gangbar, in anderen verboten. In Savoyen und Piemont rechnet man durchaus nach französischen Franken.

Aargau, rechnet nach Schweizerfranken zu 10 Batzen à 10 Rappen, N. Lousd'or zu 16 Franken; französische Neuthaler und Brabanterthaler zu 4 Franken; Gulden zu 15 Batzen oder 60 Kreuzer à 8 Heller, N. Louisd'or zu 10 ⅔ fl. Eigene Münzen: 4, 2, 1 und ½ Frankenstücke in Silber, Batzen, halbe Batzen und Rappen. An der Rheingrenze wird nach Reichsgeld, Louisd'or à 11 fl., und an der Zürchergrenze nach Ld'or à 10 fl. gerechnet.

Appenzell rechnet wie St. Gallen.

Basel rechnet Gulden zu 15 Batzen à 4 Kreuzer zu 8 Heller, Louisd'or zu 10⅔ fl., Livres tournois zu 20 Sols à 12 Den.; neue Louisd'or à 24 Livres; Schweizerfranken zu 10 Batzen à 10 Rappen; N. Louisd'or à 16 Franken, oder Schweizer-Livres zu 20 Sols à 12 Den., Louisd'or zu 16 Livres. — Eigene Münzen: Pistolen zu 16 Franken, Thaler zu 3 Franken.

1 französischer Louisd'or	gilt	16 Fr.
1 dito 20 Frankenstück	„	13 „ 5 Bz.
1 gewichtiger franz. Laub- oder 6 Livresthaler	„	4 „
1 französisches Fünffrankenstück	„	3 „ 4 Bz.
1 Brabanterthaler	„	3 „ 9 Bz.

Bern rechnet nach Gulden zu 15 Batzen, oder 60 Kreuzer à 8 Heller, N. Louisd'or à 10⅔ fl.; Kronen zu 25 Batzen à 4 Kreuzer, N. Louisd'or à 6⅖ Kronen; Schweizerfranken zu 10 Batzen à 10 Rappen, N. Louisd'or zu 16 Franken, oder Schweizerlivres zu 20 Sols à 12 Den.; N. Louisd'or à 16 Livres. — Eigene Münzen: Einfache und doppelte Doublonen zu 16 und 32 Franken; Thaler zu 4 Franken, 2, 1, ½ und ¼ Frankenstücke; Batzen, halbe Batzen und Rappen.

1 französischer Louisd'or	gilt	16	Fr.		
1 dito Zwanzigfrankenstück	„	13	„	6	Bz.
1 dito Fünffrankenstück	„	3	„	4	„
1 Napoleonsd'or	„	13	„	5	„
1 holländischer Dukaten	„	8	„		
1 gewicht. Laub- oder franz. Neuthlr.	„	4	„		
1 Brabanterthaler	„	3	„	9½	Bz.

Freiburg rechnet wie Bern, in Gulden à 15 Bz. Kronen. (ecus bons) à 25 Bz., Schweizerfranken à 10 Bz. oder 20 Sols.

St. Gallen rechnet nach dem 24 fl. Fuß, in Gulden zu 60 Kreuzern, N. Louisd'or à 11 fl.

1 Souveränd'or	gilt	16	fl.		
1 piemontesische Pistole	„	13	„	6	kr.
1 französischer Louisd'or	„	11	„		
1 Napoleond'or	„	9	„	17	„
1 französisches Zwanzigfrankenstück	„	9	„	16	„
1 dito Fünffrankenstück	„	2	„	19	„
1 holländischer Dukaten	„	5	„	30	„
1 gewichtiger Laubthaler	„	2	„	45	„
1 Brabanterthaler	„	2	„	42	„
1 Conventionsthaler	„	2	„	24	„
1 Mailänderthaler	„	2	„	8	„
1 Piaster	„	2	„	28	„

Genf rechnet nach Gulden (florins petite-monnaie) zu 12 Sols à 4 Quarts od. Den.; N. Ld'or à 50⅝ fl. (3½ fl. thun 3 Livres cour.); Livr. cour. zu 20 S. à 12 D., N. Ld'or à 14 L. 10 S. 6 D., oder 14 $\frac{21}{40}$ L.; Livres tourn. zu 20 S. à 12 Den.; N. Ld'or à 24

Livres; französ. Franken zu 100 Centimes, wovon 80 Fr. für 81 Livres tournois oder N. Ld'or. á 23 Fr. 70 C. circa; Schweizerfranken zu 10 Bz. à 10 Rapp. N. Ld'or zu 16 Fr., oder Schweizerlivres zu 20 S. à 12 Den., N. Ld'or zu 16 L. — Eigene Münzen: Pistolen zu 10 Livr. courantes oder 35 fl.; Ecus patagons zu 3 Livr. oder 10½ fl.; halbe und viertels Livres-Stücke, 6, 5, 3, 2, 1½, 1 und ½ Sousstücke.

		Florins.			Livres cour.		
		Fl.	S.	D.	L.	S.	D.
1 französischer Fünffrankenthaler	gilt	10	10	—	3	1	9
1 dito Sechslivresthaler (5 Fr. 80 C.)	„	12	7	—	3	11	6
1 französisches Zwanzigfrankenstück	„	43	4	—	12	7	—
1 französischer alter Louisd'or (23 Fr. 55 C.)	„	51	—	—	14	10	6
5 dito Sous sind gleich 6½ Genfersous oder		—	—	—	—	3	1
10 dito Sous	sind gleich	1	1	—	6	2	—
1 dito Franken	ist gleich	2	2	—	12	4	—
1 Schweizerbatzen der concordirenden Kantone)	gilt	—	3	9	—	1	9
10 Schweizerbatzen	gelten	3	1	10	—	17	10½
1 helvetischer Thaler	gilt	12	8	—	3	12	6
1 Sechzehn Schweizerfrankenstück	„	51	—	—	14	10	6
1 Brabanterthaler	„	12	—	6	3	10	9
1 Bayrischer oder Würtembergischer Thaler (mit Zepter und Schwert)	„	12	3	—	3	10	—
1 Piemont. Sechslivresthaler	„	15	—	—	4	6	—
1 starker spanischer Piaster	„	11	6	—	3	5	6

Glarus rechnet nach Gulden zu 50 Schilling à 3 Rappen; N. Ld'or à 10 fl. ½; Gulden zu 15 Batzen à 3⅓ ß.

Eine einfache gewichtige französische oder Schweizer-Louisd'or	gilt	10 fl.	25 ß.
Ein einfacher Napol. d'or v. 20 Fcs.	„	8 „	43 „
Ein Souveränd'or	„	15 „	14 „
Ein Schweizer-, Venetianischer- und Mailänder-Dukaten	„	5 „	4 „
Ein römischer und deutscher Dukaten	„	5 „	40 „
Ein französ. Laubthaler	„	2 „	30 „

Ein französ. 5 Frankenthaler . . .	gilt	2	fl.	12	ß.
Ein „ Frankenstück	„	—	„	22	„
Ein Brabanterthaler	„	2	„	29	„
Ein Conventions- und Bayerthaler . .	„	2	„	14 ½	
Ein Mailänderthaler	„	1	„	48	ß.
Ein spanischer Thaler	„	2	„	14 ½	
Ein Schweizer- od. 4 Frankenthlr. . .	„	2	„	31	ß.
Ein Louis Blanc :	„	2	„	8	„
Ein kais. 20 kr. oder 24 kr. Stück Reichswährung	„	—	„	19	„

Graubündten rechnet Gulden zu 15 Batzen, 60 Kreuzern oder 70 Bluzgern; N. Louisd'or à 13⅗ fl. oder 13 fl. 36 kr., wovon 1 Schweizerfranken 51 kr. macht. 6 Blutzger machen einen Schweizerbatzen, und 60 Blutzger einen Schweizerfranken; zwei 24 kr. Stücke machen einen Bündtnergulden. Im Misoxerthale rechnet man nach Lire zu 20 Soldi oder 24 Blutzger, so daß 6 Batzen 5 Soldi machen.

Ein Souveränd'or	gilt	19	fl.	48	kr.
Eine Schweizer-Doublone	„	13	„	36	„
Eine alte Mailänder-Doublone . . .	„	11	„	—	„
Eine neue dito dito	„	10	„	30	„
Ein einfacher Napoleonsd'or . . .	„	11	„	30	„
Eine neue spanische Doublone . . .	„	11	„	30	„
Eine englische Guinee	„	13	„	45	„
Eine römische Dukate	„	6	„	30	„
Ein neuer französ. oder Federthlr. . .	„	3	„	18	„
Ein Schweizerthaler	„	3	„	24	„
Ein Brabanterthaler	„	3	„	20	„
Ein neuer Bayrisch. und Würtemb. Thlr. .	„	3	„	20	„
Ein Conventionsthaler	„	2	„	56	„
Ein Silber-Napoleons- od. 5 Liv. Thlr. .	„	2	„	52	„
Ein Mailänderthaler	„	2	„	46	„
Eine Mailänder-Dukate	„	3	„	44	„
Eine römische dito	„	3	„	30	„
Eine Florentiner dito	„	4	„	34	„

Ein Louis blanc	gilt	2 fl.	44 kr.	
Ein Napoleonsd. 20 Soldistücke (Lire ital.)	„	— „	84 „	
Ein französischer Franken . . .	„	— „	24 „	
Ein kais. 20 kr. oder Rchsw. 24 kr. Stück	„		34 Blzg.	
Ein 17 und 15 kr. od. Rchsw. 18 kr. Stück	„		26 „	

Luzern rechnet nach Gulden zu 15 Batzen, 40 Schilling, 60 Kreuzer, N. Louid'or à 12 fl.; Schweizerfranken zu 10 Batzen à 10 Rappen, N. Louisd'or à 16 Franken. In dieser Valuta gelten Brabanterthaler 40 Batzen. Der Luzerner Gulden verhält sich zum Züricher wie 6 zu 5. 3 Schilling sind 1 Batzen; 40 ß. oder 1 fl. sind 55 kr. Reichsgeld oder 2 alte französische Livres. Eigene Münzen: ganze und halbe Doublonen, Thaler zu 4 Franken, 1, ½ und ¼ Frankenstücke, Batzen; 10, 5 und 1 Schillingstücke.

Ein französischer Louisd'or. .	gilt 12 fl.	— ß.	
Ein Napoleonsd'or	„ 10 „	5 „	
Ein holländischer Dukaten . .	„ 6 „	— „	
Ein Laubthaler	„ 8 „	— „	
Ein Brabanterthaler . . .	„ 2 „	37 „	
Ein französisches Fünffrankenstück .	„ 2 „	22 „	

Neuenburg rechnet nach Livres de Neuchatel zu 20 S. à 12 D., N. Louisd'or à 16⅘ Livres; Livres tournois de France zu 20 S. à 12 D., N. Ld'or à 24 Livres; Schweizerfranken zu 10 Batzen à 10 Rappen, N. Louisd'or à 16 Franken. Diese Livres, Sols und Deniers sind nur 5 Proz. geringer, als die gewöhnlichen, so daß 42 Neuenburger-Batzen 40 Berner-Batzen ausmachen.

Ein französischer Louisd'or .	gilt	168 Batzen.
Ein Napoleonsd'or . . .	„	142 „
Ein Dukaten	„	84 „
Ein Brabanterthaler	„	41 „
Ein Laubthaler	„	42 „
Ein französisch. 5 Frankenstück .	„	85 ½

Schafhausen rechnet wie St. Gallen.

Schwyz rechnet nach Gulden zu 15 Batzen, zu 40 Schilling oder 60 Kreuzer; N. Louisd'or à 13 fl.; auch ist der Züricher Zahlwerth eingeführt (s. Zürich).

6 *

Solothurn rechnet wie Bern.

Tessin rechnet nach Lire zu 20 Soldi à 4 Quatrini; N. Louisd'or à 34 Lire, meistens nach piemontesischem Zahlwerth, den Louisd'or zu 37½ Lire: selten, doch noch in einigen Thälern nach venetianischem, die Louisd'or zu 36 Lire. Eigene Münzen: 1, 3, 6, 10 Soldi, davon 20 eine Lire machen; der Brabanterthaler zu 9 Lire. Das kaiserliche 20 kr. oder 24 kr. Stück Reichsw. macht 27 Soldi, welche beide sehr in Umlauf sind. Im Mendrisischen nach Mailänder-Lire zu 32½ obiger Soldi, oft nach Franken zu 31 dieser Soldi, deren 9 gleich 2 Schweizerbatzen sind. Der Brabanterthaler zu 7½ Mailänder-Lire.

		Piemont. Währung.		
Eine savoyische, mailändische oder genuesische Zechine	gilt 16 L.	5 S.	— D.
Eine französische Louisd'or	„ 37 „	10 „	— „
Ein Napoleonsd'or	„ 31 „	12 „	9¾ „
Ein holländischer Dukaten	„ 17 „	— „	— „
Ein französischer Laubthaler . . .	„ 9 „	7 „	6 „
Ein französ. 5 Frankenstück . . .	„ 7 „	19 „	— „

Thurgau rechnet wie St. Gallen.

Unterwalden rechnet wie Luzern.

Uri rechnet wie Schwyz, am gewöhnlichsten aber wie Luzern.

Waadt rechnet wie Bern.

Wallis rechnet wie Bern.

Zug rechnet wie Luzern, oft auch wie Zürich. Der Zuger Guldenfuß verhält sich zum Züricher wie 5 zu 4, ebenso die Schillinge.

Zürich rechnet nach Gulden zu 16 Batzen à 40 Rappen; Gulden zu 60 Kreuzer à 8 Heller; N. Louisd'or à 10 fl.; Brabanterthaler zu 2 fl. 27 kr.

Ein französischer Louisd'or . . .	gilt 10 fl.	— ß.
Ein Napoleonsd'or	„ 8 „	18 „
Ein holländischer Dukaten . .	„ 4 „	36 „
Ein französ. 5 Frankenstück . .	„ 2 „	5 „
Ein Brabanterthaler . . .	„ 2 „	1 „

Schifffahrt und Schiffstaxen auf den helvetischen Landseen.— Posttarif für die Diligencen.

(Als vierte Beilage zu der Abtheilung II.)

Wallenstadter=See.

Mit ordinärer oder Retour=Schifffahrt 12 kr.; für Extraschiff mit 2 Mann (Ruderer) 2 fl.; mit 3 M., die 1 Pferd und Chaise einnehmen, 4 fl. 30 kr., eine große Kutsche, 2 Pferde und Reisende 5 fl. 24 kr. Nach Mühlehorn mit 2 Mann 10 Batzen.

Postschiffe. Von Weesen Dienstag und Sonnabends Morgens 8 Uhr nach Wallenstadt; von Wallenstadt Sonntag und Donnerstag. Samstag Nachmittag von Weesen. Jeden Mittwoch Marktschiffe von Wallenstadt Morgens zwischen 4 und 6 Uhr, diese von Weesen zurück gleichen Tags Abends zwischen 5 und 6 Uhr.

Züricher=See.

Von Zürich aus: Alle Tage Nachmittags um 1—3 Uhr Schiffe nach den Seegegenden, auf die Person 4 Batzen, Extraschiffe von Lachen aus nach Schmerikon mit 1 Rud. 30 ß., nach Rapperswyl 16 ß., nach Dietikon 1 fl. 10 ß., nach Stäfa mit 2 Mann 2 fl., nach Meilen 3 fl., nach Küßnacht 4 fl., nach Zürich 6 fl., nach Richtenschwyl mit 1 Mann 1 fl., nach Wädenschwyl mit 2 Mann 2 fl. 20 ß., nach Horgen 3 fl., nach Thalwyl 4 fl.

Postschiffe: Von Zürich Dienstag und Freitag Abends 5 Uhr nach Lachen, zu 8 Batzen die Person; von Lachen oder von Schmerikon, je nachdem die Glarner Post ihre Straße nimmt, Montag u. Donnerstag Abends 6 Uhr nach Zürich, ebenfalls zu 8 Batzen; Dienstag Nachmittags um 3 Uhr nach Zürich. Alle Tage nach Rapperschwyl Morgens 7 Uhr und um 11 Uhr zurück, 16 ß. Samstags nach Schmerikon Morgens 7 Uhr und Abends 5 Uhr zurück. 6 ß. Von Stafa jeden Dienstag nach Lachen Morgens 7 Uhr und Abends 5 Uhr zurück, 13 ß. Von Schmerikon alle Samstage und beinahe alle andern Tage nach den Seegegenden. Im Sommer jeden Donnerstag von der Biäschen um 12 Uhr und von der Ziegelbrücke um 1 Uhr Nachmittags nach Zürich. — Ein neues Dampfschiff erleichtert annoch jetzt die Exkursionen auf dem See.

Zuger-See.

Von Zug nach Arth, so wie nach Immensee mit 2 Mann 20 Batzen. Die Schiffsdecke wird besonders bezahlt.

Postschiffe: Von Zug Montag Vormittags 9 Uhr nach Immensee zu 6 kr.; Sonntags und Donnerstags Nachts nach Buonas. Alle Dienstag Nachmittags das Arther Marktschiff.

Vierwaldstätter-See

Von Luzern aus: Nach Flüelen ein Schiff mit 9 Mann kostet 20 fl. 25 ß. Ueberfahrt; mit 8 M. 18 fl. 25 ß., mit 5 M. 13 fl. 20 ß., mit 4 M. 10 fl., mit 1 M. 8 fl. — Nach Brunnen mit 9 M. 15 fl., mit 8 M. 13 fl. 20 ß., mit 5 M. 9 fl., mit 4 M. 7 fl. 50 ß., mit 3 M. 6 fl. — Nach Alpnach mit 1 M. 1 fl. 30 ß. — Nach Weggis und Küßnacht mit 1 M. 1 fl. 20 ß. Für die Rückfahrt wird nur der halbe Schifflohn bezahlt, wenn nicht länger als 2—3 Stunden gewartet werden muß, bei längerm Warten aber der ganze Lohn. Nach Brunnen und Flüelen wird nicht mit weniger Mannschaft, als hier bemerkt, gefahren. Für die Blahe (Decke über das Schiff) bezahlt man 20 Btz.; für die kleinern Schiffe wird dieselbe nicht besonders bezahlt. — Von Flüelen nach Stanzstaad, wie auch nach Küßnacht, mit 3 M. 6 fl. 10 ß. — Nach Buochs, Bürgeln und Weggis, mit 9 M. 15 fl., mit 7 M. 12 fl., mit 4 M. 6 fl. 6 ß., mit 3 M. 4 fl. 20 ß. — Nach Beckenried mit 9 M. 12 fl. 20 ß., mit 7 M. 8 fl., mit 4 M. 4 fl. 6 ß., mit 3 M. 3 fl., mit 2 M. 1 fl. 17 ß. — Nach Brunnen und Gersau ist die Taxe nach Louisd'or zu 13 fl., an andern Orten zu 12 fl. berechnet.

Postschiffe: Von Luzern aus, Sonntag und Donnerstag Morgens um 4 Uhr, Dienstag Mittags um 12 Uhr nach Gersau, Brunnen und Flüelen; Dienstag und Samstag Mittags um 11½ Uhr nach Küßnacht, Stansstaad und Alpnach, worauf nach Gersau, Treib und Brunnen 10 Btz., nach Flüelen aber 20 Batzen. — Von Flüelen aus Dienstag und Freitag Mittags um 11½ Uhr nach Brunnen und Luzern.

Brienzer-See.

Von Brienz nach dem Giesbach mit 2 Mann 20 Batzen, mit 3 M. 40 Btz., nach Bönigen mit 2 M. 40 Btz.

Postschiffe: Von Brienz Montag Morgens 6 Uhr nach Interlachen; Mittwoch Morgens 4 Uhr eben dahin, und um 1 Uhr Nachmittags wieder zurück; Freitag wie Montag. Noch fahren gewöhnlich Montag und Freitag Morgens 6 Uhr und Samstag Mittags ordinäre Schiffe von Brienz nach Interlachen, alle zu 10 kr. die Person.

Thuner-See.

Ein Extra-Schiff mit 2 Mann 55 Bz., mit 3 M. 75 Bz., mit 4 M. 95 Bz.

Postschiffe: Von Thun Montag Morgens 2½ Uhr nach Neuhaus, und um 1 Uhr Nachmittag von da wieder zurück. Mittwoch Morgens 2 Uhr wieder dahin und um 9 Uhr zurück. Freitag wie Montag. Ordinäre Schiffe Montag und Mittwoch Morgens 6 Uhr, und Samstags 4 Uhr von Neuhaus nach Thun. Sämmtliche Schiffe sind gedeckt; die Bezahlung ist 10 kr. die Person. An Freitagen können Pferd und Wagen in dem großen Schiffe nach Thun transportirt werden, und Samstags von Thun nach Neuhaus ein Gleiches.

Bieler-See.

Von Nidau, Erlach und Neustadt ein Extra-Schiff 40 Batzen, nach der Petersinsel 20 Bz. Zur Zeit der Weinlese an den Sonntagen 3 Bz. die Person. Jeden Donnerstag Morgens fährt ein Schiff von Neustadt nach Biel und wieder zurück.

Murtner-See.

Von Murten nach Mistellach mit 2 Mann 10 — 15 Batzen. Auf Marktschiffen 2 — 3 Batzen.

Neuenburger-See.

Von Neuenburg bis Cudrefin 20 — 25 Bz., bis Stäfis 60 Bz., bis Murten durch die Broye 60 Bz. Von Stäfis nach Grandson, Cortaillod, St. Aubin, Bevaix und Concise 6 Fr.

Postschiffe. Von Stäfis jeden Mittwoch Nachmittags nach Neuenburg, und den andern Tag Abends wieder zurück, zu 4 Bz. die Person, und eben so viel für die Rückreise.

Genfer-See.

Dampfschiffe gehen alle Tage von Genf ab, schiffen aus und ein

bei Coppet, Nyon, Rolle, Morsee, Ouchy, Vivis und Bouveret. Von Genf bis Coppet 1r Platz 8 Btz., 2r Platz 5 Btz.; bis Nyon 1r Platz 16 Btz., 2r Platz 8 Btz.; bis Morsee 1r Platz 30 Btz., 2r Platz 20 Btz.; bis Ouchy 1r Platz 40 Btz., 2r Platz 30 Btz. — Auf den andern Schiffen bezahlt man für die Ueberfahrt gewöhnlich von La Belotte nach Bellevue 2 Genfergulden oder 6 Btz., von Bellevue nach Versoix eben so viel; von Heremence nach Coppet 10 Btz.; von Ivoire nach Nyon 15 Btz.; von Thonon nach Rolle 30 Btz.; von Amphion und Evian nach Morsee 25 Btz., und am Markttage (Mittwoch Morgens) 5 Btz.; für denselben Preis auch Mittwoch Abends von Morsee nach Evian und Amphion; von Evian und la Tour Ronde nach Ouchy 30 Btz., und an den Markttagen (Dienstag und Freitag Abends, oder Mittwoch und Sonnabend Morgens) 3—5 Btz., für denselben Preis auch zurück; von Meillerie nach Cully 15 Btz.; nach Vivis 20 Btz.; von St. Gingolph nach Vivis 15 Btz., und an den Markttagen (Mittwoch und Sonnabend Morgens) 2—3 Btz.; für denselben Preis wieder zurück.

Langen-See.

Den ganzen See kann man auf dem Dampfboote Verbano befahren; es geht des Morgens 5½ Uhr von Magadino ab, kommt Mittags in Sesto an und ist Abends 8 Uhr in Magadino zurück, nach einem Weg von 50 St. — Der Platz kostet 2 Rthlr. — Für Extra-Schiffe von Magadino nach Sesto mit 1 Mann 10 Lire, mit 2 M. 15 L.; nach den Borrom. Inseln mit 1 M. 8 L., mit 2 M. 12 L.; nach Fariola mit 1 M. 10 L., mit 2 M. 15 L.; nach Laveno mit 1 M. 6 L. 10 Soldi, mit 2 M. 10 L. 10 S.; nach Canobio mit 1 M. 3 L. 10 S., mit 2 M, 6 L.; nach Locarno mit 1 M. 1 L. 5 S., mit 2 M. 2 L. — Von Arona nach den Borrom. Inseln mit 1 Rud. 3 L. 10 S., mit 2 Rud. 6 L. Von Fariolo nach den Borrom. Inseln mit 1 Rud. 1 L. 10 S., mit 2 Rud. 2 L. 10 S.; von Laveno nach den Borrom. Inseln mit 1 Rud. 3 L., mit 2 Rud. 5 L.

Luganer-See.

Ein Extra-Schiff von Lugano nach Porlezzo mit einem Ruder 2 Lire 12 Soldi, mit 2 Ruder 7 L. 4 S.; nach Marcote mit 1 Ruder 2 L. 10 S., mit 2 Ruder 5 L.; nach Porto mit 1 Ruder 3 L., mit 2 Ruder 6 L.; nach Ponte Tresa mit 1 Ruder 4 L. 10 S., mit 2 Ruder 9 L.; nach Agno ebenso.

Posttarife für die Diligencen.

Im Allgemeinen wird die Wegstunde zu 6 Btz. berechnet. Im Kanton Waadt besteht eine eigene Post mit Postpferden, wo Preise und Entfernungen ganz nach der franz. Postordnung geregelt sind. Von Zürich nach Basel ist ein Eilwagen eingerichtet.

III.

Topographisch-statistische

Darstellung

sämmtlicher einzelnen

helvetischen Kantone.

Vorwort.

Wir berichteten schon früher (man sehe Seite 66), daß in der allerneuesten Zeit in einigen Kantonen Veränderungen in der Verfassung und Verwaltung eingetreten sind, gehören aber zu den Leuten, welche der Meinung bleiben, daß solche, etwas schnell und stürmisch herbeigeführte Veränderungen nicht lange nachhaltig seyn dürften, und wenn Veränderungen in der Schweiz überhaupt nothwendig und durch den Geist der Zeit bedingt seyn sollen, dieselben überhaupt nur auf die Dauer durch eine allgemeine, weise und gesetzmäßige Revision der allgemeinen Bundesakte, welche bisher die Kantone vereinigte, werden in's Leben treten können. Von ähnlichen Ansichten giengen die neuesten und bewährtesten Statistiker aus, indem sie von den allerneuesten Ver-

änderungen in der Verfassung und Verwaltung der einzelnen Kantone gar keine Notiz nahmen. Auch wir glauben, aus Grundsätzen, solchen Beispielen folgen zu müssen, um aber dem geneigten Leser doch Begriffe von dem Geiste und der Natur einiger der erwähnten neuen Veränderungen zu verschaffen, haben wir, ausnahms- und beispielweise, nicht verschmäht, einige derselben gleich beim ersten Kantone anzudeuten, welche wenige Notizen wir einem gebildeten Züricher verdanken, der so eben erst seine Vaterstadt verlassen hat.



bei Jos. Lindauer in München.

ZÜRICH

1.

Kanton Zürich.

Albis. — Allmanns-Gebirge. — Andelfingen. — Au. — Basserstorf. — Bauma. — Benken. — Bläsi-Hof. — Bocken. — Bubikon. — Bülach. — Dielstorf. — Dietikon. — Egg. — Eglisau.— Elgg. — Embrach. — Erlebach.— Feuerthalen. — Fischen-Thal. — Flaach. — Glatt. — Gossau. — Greifensee. — Greifen-See. — Grüningen. — Haarsee. — Hirzel. — Höngg. — Hörnli. — Hombrechtikon. — Horgen. — Hütten. — Hütliberg. — St. Jakob. — Illnau. — Kappel. — Kyburg. — Kilchberg. — Kloten. — Knonau. — Küssnacht. — Laufen. — Männedorf. — Marthalen. — Meilen. — Neftenbach. — Nydelbad. — Oberrieden. — Ober-Winterthur. — Pfäffikon. — Pfannenstiel. — Pfungen. — Ratz. — Regenssperg. — Alt-Regenssperg. — Rheinau. — Richtenschweil. — Rüti. — Schnebelhorn. — Stäfa. — Stammheim. — Sternenberg. — Thalweil. — Töss, der Waldstrom. — Töss, das Dorf. — Trüllikon. — Turbenthal. — Uster. — Wädenschweil. — Wald. Wehn-Thal. — Wildenspuch. — Winterthur. — Wyl. — Zürich, die Stadt. — Züricher-See.

Zürich ist einer der drei Vororte (man sehe Seite 33) und gehört unter die größten und fruchtbarsten Kantone der Schweiz; er ist in Helvetiens Nordost belegen, grenzt gegen Morgen an Thurgau und St. Gallen, gegen Mittag an St. Gallen, Schwyz und Zug, gegen Abend an Zug und Aargau, und gegen Mitternacht an das Großherzogthum Baden, an die Kantone Schafhausen und Thurgau. Seine Gestalt ist ziemlich abgerundet. Er ist ungefähr 10 bis 12 Stunden lang, 8 bis 10 Stunden breit, enthält einen Flächenraum von 32⅓ □ Meilen, ist in 11 Aemter*) eingetheilt und zählte (im J. 1830) 229,150 Einwohner. Die Bürger sind nach der revidirten Verfassung vom Jahre 1831 in 56 Wahlversammlungen oder Zünfte eingetheilt. Jeder 20jährige Bürger ist stimmfähig. Die Regierung besteht aus dem großen Rathe von 212 Mitgliedern (71 Deputirten der Hauptstadt, 141 Deputirten der Landzünfte,)**) welcher die Verordnungen und Gesetze macht, die souveräne Gewalt ausübt, über das Begehren von Zusammenberufung einer außerordentlichen Tagsatzung berathschlagt, den Kantonsdeputirten zu den Tagsatzungen ernennt, die Stellen besetzt, die Glieder des kleinen Raths, den Staatsrath und die Standeshäupter wählt und jährlich zweimal zusammentritt; dann aus dem kleinen Rathe von 28 Mitgliedern, der die Gesetze vollstreckt, und in letzter Instanz über Verwaltungsstreitigkeiten entscheidet; er ist dem großen Rathe verantwortlich, aus dem er gewählt wird. Zwei Bürgermeister haben abwechselnd ein Jahr lang das Präsidium in beiden Räthen. Man muß 30 Jahre alt seyn und 5000 Franken Vermögen besitzen, um in den großen Rath aufgenommen werden zu können. Die diplomatischen Geschäfte leitet der Staatsrath, der aus den Bürgermeistern und 5 andern Mitgliedern besteht. Der Kanton ist bis auf einen Theil der Pfarrei Dieteikon, und St. Rheinau reformirt; es giebt einen eigenen Kirchen- und

*) In der allerneuesten Zeit wurde die Zahl der Aemter beträchtlich vermehrt; sie heißen jetzt Statthaltereien.

**) Der Einfluß der Landdeputirten ist in der neuesten Zeit, ganz im Gegensatze der ältern, ein höchst entscheidender geworden.

einen Erziehungsrath. Alle Streitsachen kommen zuerst vor die Friedensrichter; die zweite Instanz bilden die Amtsbezirke, unter Vorsitz des Oberamtmanns, der auch in seinem Bezirke die Verwaltungs- und Polizeibehörde ist. Die Appellation geht an das Obergericht von 13 Mitgliedern; über Ehesachen entscheidet das Matrimonialgericht*). Der Kanton hat eigene geschriebene Gesetze. Das Wapen ist ein von Silber und blau schrägrechts getheilter Schild; in dem Siegel sieht man die drei vormaligen Schutzheiligen Felix, Regula und Exuberantius mit ihren abgeschlagenen Häuptern in den Händen. Die Einkünfte betrugen (im J. 1831) 948,451 Franken. Zum Burdescontingent stellt der Kanton 3700 Mann, und zahlt an Geld 74,000 Franken.

Der Kanton Zürich erfreut sich einer sehr anmuthigen Lage, in einem der schönsten Theile der Schweiz, und mehrere Bergreihen ziehen sich durch ihn hin, als: der Albis, an der südwestlichen Grenze. Diese 4 bis 5 Stunden lange Gebirgskette, deren höchster Gipfel, der Uto 2790 Fuß über dem Meere erhaben ist, besteht aus Mergel und Sandstein, in beinahe horizontalen Schichten, zwischen denen sich in einigen Gegenden Steinkohlenfilze befinden. Im Jahre 1792 standen die Franzosen, unter Massena, auf dieser Gebirgskette, und die Russen ihnen gegenüber am rechten Sihlufer; das Allmannsgebirge, die größte Bergreihe im Kanton, die sich 12 bis 13 Stunden weit gegen Nordost bis an den Rhein erstreckt; der Lägerberg, ein Zweig des Jura im Westen des Kantons, und eine vierte Bergreihe, welche sich von der Ostseite des Züricher-Sees bis zwischen den Greifensee und die Hauptstadt hin ausdehnt. Die Gipfel dieser Bergreihen erheben sich sämmtlich nicht bis zur Schneelinie, sind leicht zu ersteigen, und lohnen die kleinen Anstrengungen des Reisenden durch liebreizende Aus- und Fernsichten. Außer den bereits früher beschriebenen befinden sich im Kanton Zürich: Der Pfäffikersee, der Greifensee, der Katzen- und der

*) Wurde in der neuesten Zeit aufgehoben, und es entscheidet nun in Ehesachen das einschlägige Bezirksgericht.

Türkensee. Unter den manufakturirenden Kantonen gebührt diesem eine der ersten Stellen.

Albiswirthshaus, das, auf der Höhe des Uebergangs über den Berg, 3½ Stunden von Zürich entfernt, und 2410 Fuß über dem Meere, ist wegen der herrlichen Aussicht, die man aus dessen Fenstern genießt, sehr besucht, doch läßt sich die Aussicht nicht mit jener ungemein herrlichern vergleichen, deren man sich bei der Hochwacht und auf dem Schnabelberge zu erfreuen hat.

Andelfingen, Flecken der an Thur und an der Straße von Winterthur und Schafhausen. — Schönes Schloß.

Au, kleine reizende mit Waldung bedeckte Halbinsel auf dem Züricher-See, auf der sich ein Landgut befindet.

Bassersdorf, Pfarrdorf an der Straße von Zürich nach Winterthur, und von beiden 2 Stunden entfernt.

Bauma, große Pfarrgemeinde an der Töß, im Fischenthal, in der gebirgigsten Gegend des Kantons. Die Fahrstraße von Bauma nach Zürich ist gefährlich.

Benken, der Namen dreier Dörfer in der Schweiz, wovon das eine im Kanton Zürich wegen seines guten rothen Weines berühmt ist.

Bläsihof, s. Töß.

Bocken, schönes Badehaus, an der Straße nach Einsideln und Schwyz, eine Stunde von Horgen, auf einer Anhöhe über dem Züricher-See mit herrlicher Aussicht und anmuthigen Spaziergängen. — Sehenswerther in einen Felsen gehauener großer Keller.

Bubikon, Dorf mit einer ehemaligen Malteser-Commende, nun Staatsdomaine.

Bülach, freundliches Landstädtchen an der Straße nach Schafhausen, 3¾ Stunden von Zürich. In der Umgegend gut kultivirte Aecker und treffliche Weinberge. — Der Bülacher-Hard, ein herrlicher Eichenwald.

Dielstorf, großes Dorf am westlichen Fuß des Lager- oder Lägerberges im Zürich. Amte Regensperg mit einem trefflichen Waisenhause für 30 Kinder, welche schöne Strohflechtereien verfertigen.

Dietikon, Pfarrdorf getheilter Confession (m. s. oben). Bei diesem Dorfe ging Massena 1799 vor der Schlacht von Zürich über die Limmat.

Egg, Pfarrdorf, mit ausgezeichneter Obstzucht.

Eglisau, kleine Stadt mit einem alten Schloße.

Elgg, Flecken in schöner, fruchtbarer Gegend an der Straße von Zürich nach St. Gallen. — Altes Schloß und Kirche mit einem Grabmale. — Glashütte und Steinkohlengrube bei Birmenstall.

Embrach, ansehnliches Pfarrdorf und Oberamt in einer liebreizenden Gegend, mit einer schönen Kirche. Die Straße von Kloten nach Andelfingen geht durch den Ort. Das hiesige Weingewächs, besonders der Küngswein (aus einem Weingarten, der einst den Königen aus dem Hause Habsburg gehört haben soll,) wird von Kennern ungemein geschätzt. — Embracherhard, ein großer Tanenwald. — Hier wurde (1791) der berüchtigte religiöse Schwärmer Ganz geboren. — Eine schmale Brücke über die Töß (die blinde Säg) soll von einem Märtyrer der Reformation, Hans Rebmann, erbaut worden seyn, dem die Augen ausgestochen wurden. — Im Pfarrsprengel von Embrach befinden sich auch die Illingermühle mit einer mechanischen Spinnmaschine, und die Zankermühle mit einer Baumwollenspinnerei und Amlungfabrike.

Erlebach, romantisch situirtes Pfarrdorf, am östlichen Ufer des Züricher-Sees, mit Weinbergen und schönen Landhäusern, in dessen Nähe ein Wasserfall, sonst Hanggießen genannt.

Feuerthalen, schöner Flecken in einer anmuthigen Gegend mit trefflichen Wein, dicht am Rhein und der Schafhauser-Brücke, welche das linke Rheinufer mit dem rechten verbindet. Hier lebte der wackere Landschaftsmaler Bleuler, dessen Erben Kunsthandel treiben.

Fischenthal, ein im süd-östlichen Theile des Kantons in der Allmannskette belegenes, von hohen Bergen eingeschlossenes Thal, das sich längs der Töß, von Norden nach Süden niedersenkt, und bewohnt wird. Es werden Viehzucht und Fabrikarbeiten getrieben, und das Fischenthaler Kalbfleisch wird von Wohlschmeckern sehr ge-

schätzt. — Seiden- und Baumwollenspinnereien. — Bevölkerung 3500 Seelen.

Flaach, großes Dorf, unweit der Mündung der Thur in den Rhein, mit vorzüglichem Weinbau.

Glatt, ein still und sanft dahin strömendes Flüßchen, entspringt am Fuße des Allmann, und bewässert, als Ausfluß des Greifensees, nordwestlich einen Theil des Kantons, ergießt sich unter dem Dorfe Glattfelden in den Rhein, und nährt viele schmackhafte Fische, besonders Aale. Ungeachtet ihres sanften Laufes verursachte die Glatt sonst durch Ueberschwemmungen großen Schaden, denen nun durch geschickte Wasserbauten (Durchbrechung eines Berges) ein Ziel gesetzt ist.

Goßau, großes Pfarrdorf, mit trefflichem Obst- und Weinbau und ansehnlichen Baumwollenwebereien. Im Jahre 1820 stürzte bei'm Einweihen der neuen Kirche der Dachstuhl zusammen, wodurch mehrere Menschen verwundet und getödtet wurden.

Greifen-See. Seiner wurde bereits oben erwähnt. Er ist 1¾ Stunden lang und 20 Minuten breit, 1240' über dem Meere. Unter allen Bächen, die ihm zuströmen, ist die Aa, welche vom Pfäffikersee kömmt, der stärkste. Sein eben erwähnter Ausfluß ist die Glatt. Ungemein reizend ist die Aussicht auf die Glarner Hochgebirge.

Greifensee, Dorf (ehemaliges Städtchen) am östlichen Ufer des Sees gleichen Namens, mit einem nun wieder hergestellten Schloße in höchst reizender Gegend. — Auf der nahen Wiese von Nänikon ließ Ital Reding im Toggenburger Erbschaftskriege die ganze Besatzung vom Schloße Greifensee hinrichten.

Grüningen, großer Flecken, mit schöner doch bergigter Umgegend und einer neuen Kirche. — Sitz eines Oberamts. — Baumwollenspinnerei und Weberei.

Haarsee, kleiner unbedeutender See im Amtsbezirke Andelfingen. Zuweilen verschwindet das Wasser plötzlich (für den Ackerbauer das Anzeichen eines guten Jahrs), wo dann auf seinen Grund Hafer gebaut wird.

Hirzel, protest. Pfarrgemeinde auf dem Horgerberge, an der

Zugergrenze. Eine der angenehmsten Gegenden des Kantons. — Schöne Aussicht vom Zimmerberge. — Blutige Schlacht im Züricher Kriege im Jahre 1443.

Höngg, Pfarrdorf, eine Stunde von Zürich, auf dem rechten Ufer der Limmat an der Straße nach Baden. — Viele Zürchische Landhäuser. — Ergiebiger Wein= und Obstbau, und Manufakturarbeiten. — Carl der Große schenkte das Dorf (870) dem Chorherrnstifte zu Zürich.

Hörnli, Berggipfel in der Allmannskette, an der Grenze der Kantone Zürich, Thurgau und St. Gallen, 3589 Fuß über dem Meere, mit herrlicher Fernsicht selbst bis nach dem Bodensee. Seine höchste Kuppe besteht aus Nagelfluh.

Hombrechtikon (Humbrechtikon), großes Pfarrdorf, auf der Anhöhe des Züricher=Sees, an der St. Gallenschen Grenze. — Schöne Fernsicht zu Schwesterrain.

Horgen, großes Pfarrdorf, am süd=westlichen Ufer des Züricher=Sees, mit einer schönen Kirche. — Schöne Gebäude. — Waarenniederlage und Hafen für die Waaren, welche über den Gotthard nach Italien gehen. — Lobenswerthe Industrie und großer Wohlstand. — Neben trefflichen Schulen ein eigenes Knabeninstitut.

Hütten, Dorf an einem kleinen See gleichen Namens und an der Sihl. — Zweckmäßige Molkenanstalt. — Schöne Spaziergänge. — Herrliche Aussicht auf dem Dreiländer=Stein.

Hüttliberg, (wahrscheinlich von seiner Hutform), höchster Gipfel des Albis. Zum rechten Genuße der Fernsicht ist Kellers Panorama erforderlich. Schlechte Straße, aber bequemer Fußweg üedr den Höckler.

Jacob, St., an der Sihl, ein Pfründe= (ehemals Siechen=) Haus in der Nähe von Zürich, mit einem Kirchlein. — Blutige Schlacht im 15ten Jahrhundert (m. sehe unsern Abriß der Geschich. des Schweizerlandes.)

Illnau, Ober= und Unter=, zwei Dörfer im Amte Kyburg.

Kappel, (Cappel) Pfarrdorf, und ehemals Cisterzienserkloster an der Westseite des Albis, 4 Stunden von Zürich, an der

Landstraße von dort nach Zug. — Der letzte Abt, Wolfgang Joner, war ein thätiger Förderer der Reformation. — Niederlage der Züricher im J. 1531 (m. s. uns. Abriß d. Geschichte.) — Hier starb der Historiker L. Meister.

Kiburg, (Kyburg), das uralte Stammschloß der Grafen gleichen Namens, kam nach deren Aussterben (1264) an Habsburg und (1424) an Zürich. Es liegt auf einer Höhe, von der man sich einer herrlichen Fernsicht erfreut, 1 Stunde von Winterthur. — Hier wurde der berühmte, heroische, augsburgische Bischof Udalrich geboren. — Gegenwärtig der Sitz eines Oberamtes. — Dorf Kiburg klein und unbedeutend.

Kilchberg (Kirchberg), Pfarrdorf am Züricher-See mit schöner Aussicht. — Alte Kirche mit trefflichen Glasschmelzgemälden. — Zwei Fayence-Fabriken. — Guter Wein- und Feldbau.

Kloten, großes Pfarrdorf, in einer fruchtbaren aber ebenen Gegend, 1¾ Stunden von Zürich an der Straße nach Eglisau und Schafhausen belegen. — Wahrscheinlich ein schon von den Römern bewohnter Ort, in dessen Nähe verschiedene römische Alterthümer ausgegraben und ein ehemaliges Römerbad entdeckt wurde. — Der güldene Brunnen, ein kleiner Teich bei Kloten, aus welchem Quellen aufsprudeln, die unergründlich seyn sollen.

Knonau, Pfarrdorf, an der Straße von Luzern und Sitz eines Oberamtes. — Im Bezirke des Amtes überhaupt ergiebiger Getreide-, Vieh-, Obst- und Branntwein-Handel. — Futterkräuter.— — Ersparnißkasse. — Fruchtbarer Boden. — Viele Schloßruinen aus dem Mittelalter und herrliche Aussichten.

Küßnacht, großes Dorf, am östlichen Ufer des Züricher-Sees (ehemalige Johanniterkommende), und nur ¾ Stund von Zürich entfernt. — Am Ufer der Gasthof zur Sonne mit herrlicher Aussicht und sehenswerthen Kellern. — Badanstalt. — Seiden- und Baumwollenwebereien. — Gute angebaute und reizende Umgegend. — Große Ueberschwemmung im Jahre 1778, die den größten Theil des Orts zerstörte.

Laufen, Schloß und Dorf an der Grenze gegen den Kanton Schafhausen und das Großherzogthum Baden. Es wurde dessen bereits oben beim Art. „Rheinfall" erwähnt.

Männedorf, Ober- und Unter-, am rechten Ufer des Züricher-Sees. — Armenhaus von 54 Bewohnern. — Baumwollen- und Seidenspinnereien. — Der beste Obstbau am See und trefflicher Kirschgeist (Kirschenwasser). — Großer Wohlstand.

Marthalen, großes Pfarrdorf, 1 Stunde vom Rhein und 2 Stunden von Schafhausen. — Trefflicher Wiesen- und Ackerbau, auch Viehmästung. — Große vom K. Julian den Allemanen hier gelieferte Schlacht 360 n. Chr.

Meilen, Mittel-, Ober- und Unter-, großes sehr zerstreutes Pfarrdorf, in reizender Gegend am östl. Ufer des Züricher-Sees. — Schöne Gebäude und Landhäuser. — Viele Manufakturen, besonders in Seiden. — Treflicher Landbau. — Alte Pfarrkirche. — Sitz eines Oberamtes. — Berühmter Wein. — Herrliche Aussicht vom Pfannenstiel (m. s. d. Art.)

Neftenbach, großes Pfarrdorf, am Fuße des Irchel, 1 Stunde von Winterthur, bei welchem der beste Züricher Wein wachsen soll. — Reizende, fruchtbare, sehr gut bebaute Gegend. — Bleiche und Gerbereien. — Ausgrabung römischer Münzen u. dgl. — Ruine der Burg des unglücklichen Rudolph v. Wart, Mitschuldigen an K. Albrechts Ermorduug.

Nidelbad, Schwefelbad, 2 Stunden von Zürich, oberhalb Rüschlikon, am westlichen Ufer des Züricher-Sees wird vorzüglich gegen Verschleimung gerühmt. — Schöne Aussichten und Spaziergänge. — Nahe am Bade Torflager.

Oberrieden, Pfarrdorf am Züricher-See. — Verbesserter Korn-, Wein- und Ackerbau. — Manufakturen. — Herrliche Aussicht vom Kirchhofe aus. — Im Pfarrhofe schrieb Lavater seine Physiognomik.

Ober-Winterthur (bei M. Lutz Oberwintertour, das Vitodurum der Alten m. s. oben), Pfarrdorf, ½ Stunde von der Stadt Winterthur. — Römische Antiquitäten im Pfarrhause, welche in dieser Gegend ausgegraben wurden. — Römerstraße.

Pfäffikon (eigentlich Pfeffikon), Pfarrdorf, mit der Ruine der alten Stammburg der Ritter Pfäffikon, in einer liebreizenden Gegend an den Ufern des Pfäffikersees, von dem schon oben die

Rede war. Dieser kleine See (½ Stunden lang und ½ Stunde breit) wird von der Aa durchströmt, welche ihn mit dem Greifensee verbindet.

Pfannenstiel, der Gipfel des am nordöstlichen Ufer des Zürichersees sich hinziehenden Berges über dem Dorfe Meilen 1½ Stunde vom See. Die freie herrliche Aussicht wird nun durch die wuchernde Waldung gefährdet.

Pfungen, Pfarrdorf am linken Ufer der Töß, 1 Stunde von Winterthur mit einem verfallenen Schloße. — Verbesserter Ackerbau. — Hieß bei den Römern Pfungos, wegen der vielen Schwämme, die hier gefunden werden.

Rafz, Pfarrdorf, an der Straße zwischen Zürich und Schafhausen, und von da nach Baden und Zurzach. — Lebhafte und einträgliche Passage. — Wein- und Ackerbau. — Rafzer-Feld.

Regensberg, Landstädtchen auf der äußersten östlichen Spitze des Lägerbergs, 3 Stunden von Zürich und 2 von Baden entfernt. Im Schloße*) der Sitz des Oberamtes gleichen Namens. — Herrliche Aussicht auf der Höhe des Lägerbergs bei der Hochwache, von wo aus man die Kantone Zürich, Thurgau, Schafhausen, dann einen Theil von Aargau, Schwaben und dem Schwarzwald übersieht; hinsichtlich der Aussicht gehört dieser unter die ausgezeichnetsten Punkte der Schweiz. — Ausgezeichnet guter, rother Wein.

Regensberg-Alt, Burgruine am Katzensee.

Rheinau, meist katholisches Städtchen auf einer Landzunge des Rheins im Amte Andelfingen. Die Benediktinerabtei gleichen Namens auf einer Insel ist durch eine Brücke mit dem Städtchen in Verbindung gesetzt, und wurde bereits im Jahre 778 von einem der Welfen gegründet. — Sehenswerthe Bibliothek in der

---

*) Die alten Schlößer, in welchen bisher größtentheils die Amtsleute ihren Sitz hatten, und die Staatseigenthum waren, wurden in neuester Zeit um sehr niedrige Preise veräußert, wodurch dem Kanton ein doppelter Nachtheil erwächst, da jeden Falls für die Aemter ein neues Lokal ausgemittelt werden muß.

Abtei, in welcher unter andern die handschriftlichen Sammlungen zur Schweizergeschichte vom verstorb. gelehrten Benediktiner Moritz van der Meer von großem Werthe sind. Die Abtei hat überhaupt noch viele andere berühmte und große Männer hervorgebracht, so z. B. den Pater B. German und Ildephonsen Fuchs, den Biographen des Historikers Tschudi rc. Rheinau kam durch die Mediationsakte vom Jahre 1803 an Zürich.

Richtenschweil (nach M. Lutz auch Richterswyl), großes, schönes Pfarrdorf, an einer westlichen Bucht des Zürichersees, von der es durch anmuthige Gefilde amphitheatralisch zur Höhe steigt und unmittelbar an den Kanton Schwyz grenzt. — Straße nach Schwyz, Einsiedeln und Lachen. — Hier steigen die Pilger, die von Zürich her nach Einsiedeln wallen, ein und aus. — Zwei schöne am See belegene Gasthöfe: die drei Könige und der Engel, im erstern eine treffliche Badanstalt; das Dorf als Kurort stark besucht. — Landbau, Fabrikfleiß, Handel und bedeutende Güterversendung zu Wasser. — Spaziergänge und viele Standpunkte mit liebreizenden Aussichten, insbesonders von der Hochwacht des Zimmerbergs. — Zu Wasser kann man in kurzer Zeit nach Meilen Stäfa, die Ufenau und Rapperschweil gelangen.

Rüti, Pfarrdorf zwischen Rapperschweil und Wald. — Amtei und secularisirtes Prämonstratenserkloster. — Grabstätte der bei Näfels erschlagenen Ritter, so wie Friedrichs IV., letzten Grafen von Toggenburg, dessen Tod so viele Kämpfe und Unruhen herbeiführte. — In der Nähe ein schöner Wasserfall.

Schnebelhorn, höchste Spitze des Allmansgebirgs, im Hintergrunde des Goldingerthals.

Stäfa, eines der schönsten, interessantesten und bevölkertsten Dörfer der Schweiz am östlichen Ufer des Zürichersees. — Badanstalt im Gasthofe zur Krone. — Ungemein reger Kunstfleiß und auffallende Thätigkeit; musterhafter Feld-, Wiesen-, Garten- und Weinbau. — Armenhaus und große Spinnmaschine. — Sommeraufenthalt vieler Städter. — Ehemaliger Feuerheerd der Volksbewegungen im Jahre 1795. — Schöner Standpunkt am Ende des Hafendamms.

Stammheim, Ober- und Unter-, in einer anmuthigen und fruchtbaren Ebene, am Fuße eines waldbekrönten Weinberges bilden neben einigen kleinen andern Ortschaften eine Pfarrgemeinde im Amtsbezirke Andelfingen.

Sternenberg, große zerstreute im ganzen Kanton am höchsten gelegene Pfarrei, am Fuße des Hörnli. — Wenig dankbarer Boden. — Handel und Krämerei. — Lebhafte und speculative Einwohner.

Thalweil, Pfarrdorf, am westlichen Ufer des Zürichersees. — Reizende Lage, empfehlenswerthe Standpunkte auf dem Kirchhofe, und höher auf dem Etzliberg. — Viel Kunst- und Gewerbefleiß. — Cattun- und andere Fabriken.

Töß, reißender Waldstrom, entspringt an Toggenburgs Grenze im Fischenthal, nimmt mehrere Bäche auf, fließt durch das Bauma-, dann nördlich durch das Turbenthal, in Winterthurs Nähe, und ergießt sich unfern Eglisau in den Rhein. — Gewöhnlich ist die Töß weder groß noch breit, allein bei anhaltendem Regen richtet sie dennoch zuweilen große Verwüstungen an und verändert in weitem Kiesbette oft ihren Lauf.

Töß, Dorf, ½ Stunde von Winterthur am Fluße gleichen Namens. — Ehemaliges Nonnenkloster nun als Magazin benützt. — Unweit davon der Bläsihof, eine Staatsdomaine, auf der sich ehevor eine landwirthschaftliche Armenschule befunden.

Trüllikon, Pfarrdorf, zwischen Andelfingen und Benken, mit ausgezeichnetem Weinbau.

Turbenthal. Es wurde so eben genannt, und ist 5 Stunden östlich von Zürich belegen; seine Hauptdörfer heißen Turbenthal und Wyla. — Fleißiger Feldbau, Handel und Manufakturen, vorzüglich Baumwollenspinnereien. — Wyla gegenüber auf einem Hügel das noch bewohnbare Schloß Breiten-Landenberg, jener Familie Landenberg gehörig, mit deren Namen sich wichtige historische Reminiscenzen verbinden. — Gyrenbad, sonst stark besucht.

Uster, großes, in fruchtbarer Landschaft, an der Aa, zwischen den Pfäffiker- und Greifensee belegenes Pfarrdorf. — Altes,

noch aus dem 10. Jahrhundert herstammendes Schloß auf einem Rebhügel. — Neue sehenswerthe Kirche und Pfarrhaus. — Baumwollspinnereien. — Einiger Weinbau.

Wädenschweil, großer, sehr schöner, stadtähnlicher Marktflecken am westl. förmlich terrassirten Ufer des Zürichersees, an dem sich die vielen herrlichen Gebäude des Ortes sehr stattlich erheben; die Lage des Fleckens ist eine der lachendsten in der Schweiz. — Herrliche Kirche, Armenarbeitshaus, schönes Schulgebäude, Gemeindehaus, Bade- und Gesellschaftshaus. — Fabriken, Spinnmaschinen, große Gerbereien, lithographische Anstalt, Leihbibliotheken. — Ersparungskasse. — Große Handelsthätigkeit und feine Bildung der Bewohner. — In der Nähe Alpenwirthschaft. — Im neuen Schloße Sitz des Oberamtes. — Alt-Wädenschweil (Schloß). — Gasthöfe: Krone, Engel, Hirsch, Sonne.

Wald, große Pfarrei im Allmannsgebirge, vom Jonenbache bewässert. — Fabriken, Seiden- und Baumwollenspinnereien, dann etwas Ackerbau. — Herrliche Aussicht vom Gipfel des Bachtelhorns. — Angenehmer Fußsteig ins Toggenburgische.

Wehn- (Wen-) Thal, ausgezeichnet gut angebautes Thal am nördlichen Fuße des Lägerberges. — Ausschließlich Feldbau, aber hier durch verständige Benützung des Mergels zu einem hohen Grade der Vollkommenheit getrieben. — Aechter Bauernstand, wie sonst nirgend im Kanton. — Torfmoore.

Wildenspuch, einsames Dörfchen in der Pfarrei Trüllikon, aber merkwürdig geworden durch eine hier (1823) verübte Greuelthat; es wurden nämlich zwei unglückliche Mädchen von religiösen Schwärmern gekreuziget. Laut Urtheil wurde das Haus, in welchem die Unthat geschehen, niedergerissen, und darf auf derselben Stelle kein anderes erbaut werden. — Auf der Hochwacht schöne Fernsicht.

Winterthur, schöne, wohlgebaute Stadt, mit ungefähr 3000 Einwohnern in 421 meist Doppelhäusern, am Flüßchen Eulach, in einem anmuthigen Thale, vier Stunden von Zürich, an der Straße nach Konstanz und St. Gallen belegen, hat 2 Hauptstraßen, die in gleicher Richtung neben einander laufen, und von 6 Quergassen

durchschnitten werden. — Pfarrkirche mit zwei Thürmen und einer schönen Orgel, Rathhaus, Spital, Waisenhaus, Hülfsgesellschaft, Ersparungskasse, Armenamt. — Gelehrten-Schule, Töchterschule, Elementarschule. — Stadtbibliothek mit einer Münzensammlung, Ziegler'sches Naturalienkabinet, mehrere Privat-Kunst-Kabinete. — Vorzügliche Künstler und Maler. — Aeußerst lebhafter Verkehr mit Zürich und überhaupt hinsichtlich der Betriebsamkeit und ausgebreiteten Handelverhältnisse eine der ersten Städte Helvetiens. — Sehr bedeutende Vitriolöhl-, Alaun- und Glaubersalz-Fabriken; große Cattundruckereien; viele Färbereien; Fertigung künstl. Mineralwasser; in der Nähe mehrere englische Spinnereien. — Die Kaufmannschaft hat ein Direktorium und 2 Sensale (Mäckler). — Schöne Spaziergänge. — Größere Lustparthien macht man nach Schloß Kyburg, Mörsburg, in das Forsthaus und üb. Wüflingen in die Baumwollenspinnerei im Hard (Winterthurer Hard). — Geselliger Ton, im Winter Konzerte. — Gasthöfe: Sonne, wilder Mann. In der Nähe das Löhrli-Bad.

Wyl, Pfarrdorf auf dem Rafzerfelde (M. s. oben). — Ausgezeichneter Feld- und Weinbau, schöne Waldungen, Wiesenwachs und Kleebau. — Einige Strohhutfabrikation.

Zürich, (Zürch), die befestigte Hauptstadt des Kantons liegt unter 47° 22′ 13″ nördl. Breite und 26° 12′ 24″ östlicher Länge, 1279 F. über dem Meere in einem reizenden, fruchtbaren Thalgelände an der Limmat, welche hier aus dem Zürchersee strömt, und die Stadt in zwei ungleiche, durch drei hölzerne Brücken wieder verbundene Theile trennt; die beiden Theile heißen große und kleine Stadt. Außerdem gehen zwei Kanäle mit laufendem Wasser, der eine aus der Sihl, der andere (Fröschengraben) aus dem See durch die Stadt; ein anderer aus dem See der Limmat zuströmender (Schanzengraben) gehört zu dem Festungswerken, und umgiebt die Westseite der kleinen Stadt. Diese Festungswerke sind zwar sehr ausgedehnt, werden aber von nahen Höhen dominirt. Zürich enthält nach den neuesten und besten Quellen in 1124 Häusern (nach Glutz-Blotzheim 1173 Wohnhäuser und 102 andere Gebände) etwa 12,200 Einwohner. Hinsichtlich seiner Geschichte verweisen wir,

wie ein für alle Mal bei allen diesfalls merkwürdigen Orten, auf unsern Abriß der Geschichte des Schweizerlandes. — Großes Münster am rechten Ufer der Limmat; Frauenmünster, jenem gegenüber auf dem größten Platze der Stadt; Peterskirche; Rathhaus und an dessen Portale schwarzer Marmor vom Richtenschweiler Berge, im Innern neben andern Sehenswürdigkeiten Gygers Landtafel; drei Zeughäuser; das schöne Waisenhaus; das Helmhaus; das neue Irrenhaus; der Thurm Wellenberg am See (Gefängniß); das Casinogebäude; das Zunfthaus zur Meise und viele schöne Privathäuser.— Politisches Institut (zur Bildung künftiger Staatsdiener durch Unterricht in Rechtswissenschaft, Statistik, Polizei, Kameralwesen und Geschichte); Collegium publicum, mit einer philologischen, philosophischen und theologischen Klasse; Collegium humanitatis; Gelehrten-, Kunst-, Bürger-, 2 deutsche, Töchterschulen; landwirthschaftliche Armenschule; medicinisch-chirurgisches Cantoninstitut; Schullehrerseminar; Taubstummen- und Blindenanstalten; sonntägliche Zeichnungsschule; Singinstitut; physikalisch-ökonomische Gesellschaft mit einem botanischen Garten und einer Bibliothek; schweizerische gemeinnützige Gesellschaft; vaterländisch-historische Gesellschaft; ascetische Gesellschaft; Bibelgesellschaft; Hülfsgesellschaft (1799 von J. C. Hirzel gestiftet; medicinisch-chirurgische Gesellschaft; mathematisch-militärische Gesellschaft; naturforschende Gesellschaft; Künstlergesellschaft; helvetische Gesellschaft für öffentliches Wohl; öffentliche Stadtbibliothek (über 55,000 Bd. stark und mehrere interessante Manuskripte); mehrere Privatbibliotheken, Naturalienkabinete; Kunstschätze; im May Kunstausstellung, mit welcher eine Lotterie von Gemälden verbunden. — Vier regelmäßig herauskommende Zeitschriften und Journale. — Wichtiger Handel in Getreide und Wein, Wechsel- und Speditionsgeschäfte, 2 Messen um Pfingsten und im September. Der Kaufmannschaft steht ein Direktorium vor; 8 Sensale erleichtern den merkantilischen Geschäftsgang. — Sehr bedeutendes Fabrikwesen. Seiden- und Halbseidenzeug-, Musselin-Kattunfabriken; große Spinnmaschine; eine Tapetenfabrik; eine Papiermühle; eine Glockengießerei; eine Essigfabrik; Taback-, Strohüt-, Taftschirm-, Talg- und Seifefabrik; große Färbereien. — 10 Banquiers; 6 Buchhändler;

5 Buchdrucker; 2 Kupferdrucker; 4 Kupferstecher; 4 Kupferstich- und Kunsthandlungen; 4 Lesebibliotheken; 2 Musikhandlungen; 1 Schriftgießer. — Interessante Spaziergänge und Standpunkte. In der Stadt: der Lindenhof; der Waisenhausgarten; obere und untere Brücke; Hirschen- und Fröschengraben; die Promenade, der Baugarten, die Bauschanze, alle drei gegen den See; auf der Katze. Außer der Stadt: der Schützenplatz mit Geßners (hier geb. im Jahre 1730) Denkmal, Sonntags Abends im Sommer der Sammelplatz der beau monde; das Bürgli, ein Bauernhaus mit schöner Aussicht; die Weid, der schönste Standpunkt um Zürich; der Höckler, am Fuße des Hütlibergs; Schloßruine auf der Manegg; Dietikon, Basserstorf, Kloten und Höngg (man sehe die Artikel); Seefahrten nach Zollikon, Küßnacht, Erlenbach, Wollishofen, Rüschlikon, Thalweil u. s. w. Die nähere Umgegend betrachtet man am zweckmäßigsten auf dem Hütliberg, die ganze Alpenkette bei Regensberg; die deutlichste Ansicht aber gewährt der höchste Punkt des Schnabelberges. — Auf dem Zürichersee gehen im Sommer beinahe jeden Nachmittag Schiffe ab, die meisten aber am Freitag (Wochenmarkt), dann am Dienstag um 7 Uhr und Samstags Mittags um 12 Uhr nach Baden. — Zu Fuße reisend verkürzt man den Weg nach Zug indem man vom untern Albis über den Schnabelberg und von Kappel geraden Wegs nach Baar geht; nach Aarau, indem man von Dietikon aus über den Heitersperg und Rohrdorf nach Mellingen schreitet. — Gasthöfe in Zürich: Schwert, Rabe, Storch, Rösli (sämmtlich schön gelegen), Hirsch, Adler, rothes Haus, Schwan und Löwe (die beiden letzten meist vom Landvolke besucht). Badeanstalten: In der Stadt eine kleine in der Neustadt, die nächste vor dem Thore bei der Schloßbrücke, entfernter in lieblicher Umgebung das Drahtschmidli. Kaffeehäuser: Zur Saffran, zur Schneidern und zum rothen Thurm; Widder, ein angenehmes Gesellschaftshaus.

Zürcher-See, man sehe S. 55.



bei Jos. Lindauer in München.

BERN

2.

Kanton Bern.

Aarberg. — Aarwangen. — Ablentschen. — Adelboden. — An der Lenk. — Anet (Ins). — Beatenhöle. — Bellelay. — Belle Fontaines. — Belp. — Bern. — Biel, Bielersee. — Blümlis-Alp. — Blumenstein. — Bötzigen. — Bolligen. — Bremgarten. — Brienz, Brienzersee. — Büren. — Burgdorf. — Chasseral. — Corandelin. — Cour. — Courtelary. — Dachsfelden. — Delémont, oder Delsperg. — Diemtigen. — Doldenhorn. — Emmenthal. — Engistein. — Erguel. — Erisweil. — Erlach. — Erlenbach. — Faulhorn. — Finsteraarhorn. — Forges. — Fraubrunnen. — Freyberge. — Frienisberg. — Frutigen, das Thal. — Frutigen, der Flecken. — Furca. — Gadmen. — Gampeln. — Ganterisch. — Gasteren-Thal. — Gentel-Thal. — Giessbach. — Gottstatt. — Grandval oder Granfelden. — Grauholz. — Grimsel. — Grindelwald. — Gsteig, das Thal. — Gsteig, das Dorf. — Guggisberg. — Gurnigel. — Gurten. — Gutenburg. — Guttanen. — Habkern. — Handeck. — Hasli-Thal. — Herzogenbuchsee. — Hindelbank. — Hofweil. — Hohgant. — Hutweil. — Jegistorf. — Im Grund. — Immer-Thal. — St. Immier. — Ins. —

Interlachen. — Jolimont. — Jungfrau. — Kander. — Kandersteg. — Kander-Thal. — Kien-Thal. — Kilchberg. — Langen thal. — Langnau. — Lauenen. — Laufen. — Laupen. — Lauterbrunnen-Thal. — Leberberg-Vogteien. — Leissigen. — Lengnau. — Lenk. — Ligerz. — Lüsel. — Lütschine. — Mettenberg. — Meyringen. — Mönch. — Mont-terrible. — Moos, das grosse. — Morgenthal. — Moutiers- oder Münster-Thal. — Moutiers-Grandval. — Müllinen. — Münchenbuchsee. — Münchweiler. — Münsingen. — Münster-Thal. — Mürren. — Muri. — Napf. — Neueneck. — Neuveville oder Neuenstadt. — Nidau. — Niesen. — Oberland. — Oldenhorn. — Peters-Insel. — Pierrepertuis. — Porentruy oder Pruntrut. — Rawyl. Reichenbach. — Reulissen. — Roche. — Rothhorn. — Saanenland. — Saanen. — Saignelegier. — Scheideck. — Schreckhorn. — Schwarzenburg. — Seidelhorn. — Seprais. — Signau. — Simme. — Simmen- oder Siebenthal. — Sonceboz. — Sonvillier. — Spiez. — Staubbach. — Stockhorn. — Strubel, der wilde. — Süss oder Scheuss. — Suleck. — Summiswald. — Susten. — Tavannes oder Dachsfelden. — Thiele. — Thierachern. — Thun. — Thuner-See. — Trachselwald. — Tschangnau oder Schangnau. — Twann. — Unterseen. — St. Ursanne. — Wangen. — Weissenburg. — Wengern-Alp. — Wietlisbach. — Wimmis. — Zihl. — Zweilütschinen. — Zweisimmen. —

Bern gehört ebenfalls unter die drei Vororte, und ist der größte Kanton; er liegt in der westlichen Schweiz und grenzt gegen Mitternacht größtentheils an Frankreich und zum kleinern Theil an Solothurn; in Osten an die Kantone Basel, Solothurn, Aargau, Luzern, Unterwalden und Uri; in Süden an Wallis, und in Westen an die Kantone Waadt, Freiburg und Neuenburg. Seine Gestalt ist unregelmäßig, südlich am brei=

testen, am schmälsten vom Bielersee (in Westen) hinüber gegen Lengnau (in Osten). In der größten Länge hat er 30 und in derselben Breite ungefähr 20 Stunden; sein Flächenraum beträgt 170¾ Quat.Meilen, wurde in 27 Oberämter (sonst Landvogtein) und 6 Distrikte eingetheilt, und zählt 367,660 Einwohner, wovon ungefähr 47,000 Katholiken mit 70 Pfarreien, 400 Wiedertäufer, 320,000 Reformirte mit 175 Pfarreien, dann einige Lutheraner, Herrnhuter, Juden; 50,000 Einwohner haben die französische als Muttersprache. Nach der Verfassung von den Jahren 1815 und 1816 wurde die souveraine, höchste und oberste Gewalt ausgeübt durch Schultheiß, Klein- und Große Räthe der Republik Bern, bestehend aus den 200 der Stadt Bern und 99 von Städten und Landschaften gewählten Mitgliedern. Die erstern werden durch ein Kollegium aus der Mitte regimentsfähiger Bürger gewählt und von einer Kandidatenliste ergänzt; der wirklich Eintretende muß volle 29 Jahre zählen, ein Grundeigenthum vou 10,000 Fr. Werth, oder eine bedeutende Gewerbeanstalt haben, oder 5 Jahre in Militär- oder Civildiensten des Kantons gestanden haben. Die letztern wurden theils durch Stadtmagistrate, theils durch ein Wahlkollegium, theils durch den großen Rath ernannt. Dieser wählt aus sich zwei Schultheißen, den kleinen Rath (ohne die Schultheißen 25 Mitglieder) und das Appellationsgericht. Der kleine Rath stellt, wenn nicht mit dem großen vereiniget, die ordentliche und gewöhnliche Regierung des Standes Bern vor. Zwei seiner Mitglieder (die Heimlicher) sind verbunden, über die Erhaltung und Handhabung der Verfassung zu wachen, und Eingriffe oder Abweichungen dem großen Rathe anzuzeigen. Das Appellationsgericht beurtheilt in letzter und höchster Instanz alle Civil- und Criminalrechtsfälle. Für die Erledigung der unbedeutenderen und die Berathung der wichtigeren Geschäfte sind 5 Hauptcollegien aufgestellt: ein geheimer Rath zur Leitung der diplomatischen Angelegenheiten und zur Handhabung der innern und äußern Sicherheit; ein Finanzrath; ein Justiz- und Polizeirath; ein Kirchen- und Schulrath; ein Kriegsrath. Der Kanton hat eilf Sammlungen von Gesetzen. Die reformirte Geistlichkeit wird in Decanate abgetheilt und gehorcht einer Synode. Alle Kantons-

bürger erfreuen sich freien Handels und Wandels und können im Besitze der gesetzlich vorgeschriebenen Eigenschaften zu allen Staatsämtern gelangen. — Das Wapen ist ein auf einem goldenen Seitenbalken aufwärts schreitender Bär in Roth.

In den gebirgigen Theilen an der Südgrenze dauert der Winter freilich ziemlich lange und es ist das Klima überhaupt nicht das mildeste; dagegen biethen die liebreizende Gefilde um den Bielersee mit ihren vielen anmuthigen Rebenhügeln den mildesten Himmelsstrich dar; an schönen und interessanten Gegenden ist auch in diesem Kanton kein Mangel, doch stellt er keine bedeutsame Ebenen, sondern meist nur Hügel und Berge dar. Die höchsten scheiden ihn in Süd von Wallis und formen eine Haupt-Alpenkette Helvetiens, in deren Laufe sich die Jungfrau, das Finsteraarhorn, das Schreckhorn u. a. erheben. Im Norden ragt der Jura herein und der Jorat, oder das Jurtengebirge verbindet die hohen Alpen und den südlichen Theil des Jura. Hauptflüße sind: die Aar, der größte von allen, in welchem sich die Flüße des Oberlandes ergießen; er entspringt am Fuße des Finsteraarhorns und mit ihm fast parallel läuft die Emme (Emmat); im Jura entspringt die Birs; der Doubs aber berührt nur einen kleinen Theil des Kantons; noch nennen wir: Die Zihl (Thiele), die Simmen, die Brüw oder Broye und die Kander oder Kandel. Mehrere dieser Flüße sind schiffbar. Von mehreren Bächen der Aar und Emme durchschnitten, breiten sich zwischen dem Jura und den Alpen die gesegnetsten Gegenden aus, reich an Getreide, fetten Wiesen und herrlichen Forsten, prangend mit vielen Städten und Dörfern und der Hauptstadt des Kantons. Von den vier in demselben belegenen Seen (dem Neufchateler, Thuner, Brienzer und Bieler) war bereits in der Abtheilung II. die Rede. — Die Viehzucht ist einer der Hauptnahrungszweige der Einwohner; das Hornvieh gehört zu dem besten und milchreichsten der Schweiz. Die Landwirthschaft wird sehr verständig betrieben, belohnt sich aber nicht in allen Gegenden. Der Weinbau verdient nur mittelmäßig, die Obstzucht dagegen trefflich genannt zu werden. Bemerkenswerther und ansehnlicher als die Tuch- Zitz- und Cattunfabriken, dann die Goldwäschereien sind die

Eisenbergwerke im Jura und die Gerbereien. Mit Hornvieh, Pferden und Käse wird nicht unbedeutender Handel getrieben. Treffliche Kunststraßen fördern den Verkehr. Von den Mineralquellen werden wir an den geeigneten Stellen sprechen.

Aarberg, kleine Stadt an der Aar, über welche hier eine Brücke führt. — Zusammentreffen mehrerer lebhafter Landstraßen. — Mehr Ackerbau als Handel.

Aarwangen, großes Pfarrd. in einer fruchtbaren Gegend an der Aar, über welche hier ebenfalls ein schöne Brücke führt.

Ablentschen, enges von der Jaun durchströmtes Bergthal mit der kleinsten Gemeinde des Kantons unweit der Freyburger Grenze.

Adelboden, Thal im Oberlande, in welchem die Engstlen schöne aber schwer zugängliche Fälle bildet. — Schwefelquelle und Bad im Hirzboden.

An der Lenk, Pfarrdorf im höchsten Theile des Simmenthals (Oberland) 3342 F. über dem Meere. — Herrliche Gebirgsgegenden. — Malerische Fälle der Simme (die 7 Brunnen.) — Rützligletscher.

Anet (deutsch Ins), großes Pfarrdorf an der Str. nach Neuschatel in herrlicher Gegend mit schöner Aussicht auf die Seen, von Neuenburg und Murten. — ¼ St. seitwärts, auf der Str. nach Erlach, überraschende Aussicht nach dem Bielersee hin.

Beatenhöhle am östl. Ufer des Thunersees (Oberland), der Sage nach einst der Aufenthalt des hl. Beat, mit 2 Abtheilungen, von denen die merkwürdigere zweite 660′ in der Länge hat. — Herrliche Aussicht. — Von der Höhle hat auch der Berg den Namen in welchem sie belegen; auf dessen Höhe das Dorf St. Beatenberg. — Steinkohlen-Bergwerk. — Sehenswerther Doppel-Wasser-Sturz des Beatenbachs.

Bellelay, verlassenes Klostergebäude in einem waldigten Bergthale des Jura, an der Str. von Biel nach Pruntrut. — Ursprung des Flüßchens Sorne. — In der Umgegend wird der beliebte Jungfernkäse erzeugt.

Belles-Fontaines, Eisenschmelze 1 St. von St. Ursanne; 320 Arbeiter liefern gegen 7000 Zentner Eisen.

Belp, Pfarrdorf an der Aar, welche hier oft austritt.

Bern, die Hauptstadt des Kantons, liegt auf einem Hügel, den die Aar, über welche eine schöne, steinerne, 261 F. lange Brücke führt, größtentheils umströmt, unter den Graden 46° 56′ 55″ der Breite und 35° 7′ 6″ der Länge, 1708 par. F. über dem Meere und zählt in 1062 Häusern 20,500 Einw. (in der Stadt und dem Stadtbanne.) Sie ist 665′ breit und 6046′ lang; 3 parallel laufende Straßen bilden den größten Theil derselben. — Großes Alter, ehemaliger, bedeutender Reichthum, historische Celebrität. —

Zu den vorzüglichsten Gebäuden gehören: Die Münze, die Kornmagazine, die Hospitäler und Armenhäuser, das Zuchthaus, das Zeughaus, das Zoll- nnd Kaufhaus, die beiden Kasernen, das Murtner Thor mit den aus Granit gehauenen Bären von Abart; das neue Aarbergerthor mit seinen daran stoßenden großen Bärenbehältern; das Staatsgebäude an der Platteforme; das Erlachsche Hotel; das Hotel de Musique, in welchem das Theater; die geschmackvoll erbaute heil. Geistkirche und endlich das berühmte Münster in gothischem Styl auf einer 108 F. hohen Terasse (Platteforme) von 1421 bis 1502 erbaut. — Schönes Portal mit merkwürdigen Schnitzarbeiten. — Glasschmelzmalereien. — Gewänder Karls des Kühnen. — Der Thurm 191 F. hoch. — Akademie, bei welcher, im Jahre 1824, 197 Studenten, mit einer öffentl. Bibliothek mit wichtigen Handschriften, Alterthümern und Münzkabinet; Thierarzneischule; Sammlung von Gypsabgüssen nach Antiken; physikal. Kabinet; Museum der Naturgeschichte; Sammlung von Waffen, Kleidungsstücken und Zierrathen fremder Erdtheile; Militärakademie; Taubstummenanstalt; Hebammenschule; Gesellschaft naturforschender Freunde; schweizer geschichtforschende Gesellschaft; Bibelgesellschaft; Schullehrerverein (1820 mit 147 Mitgliedern und einem Capitalfond von 10,000 Fr. zur Unterstützung alter oder gebrechlicher Schullehrer, ihrer Wittwen und Waisen); Sternwarte; ökonomische und medicinische Gesellschaft; Sparkasse. — Seide-, Wolle-, Linnen-, mathematische und physikalische Instrumen-

ten- Faience-, Papier-, Pulver- und Strohhutfabriken, dann bedeutende Gerbereien; 4 Buch- und 2 Kunsthandlungen. — Mehrere geschickte Maler und Künstler. — Zwei Messen; Handel mit Wein und Käse. — Die besuchtesten Spaziergänge in der Stadt sind: die bereits erwähnte Platteforme mit herrlicher Aussicht nach den Schneebergen; die kleine Schanze und, blos der Aussicht halber, die Münzterasse. Vor den Thoren: die Enge, wo man gute Bewirthung findet, dann unweit davon die botanische Anlage bei'm Sod. Weitere Excursionen unternimmt man nach den Bädern Blumenstein, Gurnigel, Engistein ꝛc. oder auf die Berge Gurten, Bantiger und den Lengenberg, oder aber in den Steinbruch nach Ostermundigen, wo ein reines Echo, und endlich nach Hofweil, wo das bekannte Fellenbergische Institut sich befindet. — Bern ist ein sehr gesellschaftlicher Ort. Die Männer kommen in sogenannten Leisten zusammen. Concerte, Bälle und Darstellungen wandernder Schauspielertruppen sind an der Tagesordnung. Im Juli ist die Versammlung der eidgenossischen Schützengesellschaft ein großes Volksfest. Gasthöfe: Falke, Krone, Storch, drei König, wilder Mann, Bär, Schlüßel u. a. Bäder: das Inselibad, das Fellerische, die Aarziehle Bäder. Ein Badeplatz an der Aar im Aarzihli dient zum gefahrlosen Flußbade. Caffeehäuser: das Hotel de Musique, das Casino und noch zwei andere.

Biel (französisch Bienne) kleine, sehr nette Stadt in einer Ebene und sehr fruchtbaren Gegend am Fuße des Jura unweit dem See gleichen Namens gelegen. Ein Arm der Süß strömt durch den Ort. — Gymnasium. — Bürgerspital. — Stadtbibliothek. — Ersparungskasse. — Große Kattundruckerei, Gerbereien, Hammerwerke ꝛc. — Artige Landhäuser, liebreizende Promenaden, herrliche Standpunkte wie z. B. beim weißen Hause. — Eine kleine Strecke von dem Städtchen die unergründete Quelle „Brunnstube" genannt. Man erreicht von Biel aus den Chasseral (höchsten Gipfel des Jura) innerhalb 5 St. — Höchst interessante Gegend für Naturforscher. — Ueber die Flüh führt ein Fußweg in 3 Stunden am Seeufer nach Neuveville; durch das St. Immer-Thal nach la Chaux de Fonds

9 St.; nach Pierre-pertuis $3\frac{1}{2}$ Stunden. — Bei Frainvilliers und Sonceboz interessante Wasserstürze.

Bielersee, (man sehe Seite 54).

Blümlisalp, auch die Frau genannt, Gebirgsstock im Oberland mit Gletschern überdeckt und nach M. Lutz 11,390 F. über dem Meere.

Blumenstein, großes Dorf am Fuße des Stockhorns, am Ausgang einer Schlucht, in deren Grund der Fallenbach brausend niederstürzt. Seitwärts ein steiler Fels, der einst das Stammschloß derer von Blumenstein trug und eine herrliche Aussicht gewährt.

Blumenstein, Badeanstalt vom Dorfe gleichen Namens nur $\frac{1}{4}$ und von Bern $4\frac{1}{2}$ Stund. entfernt, in einer reizenden Gegend in der Nähe des Bades Gurnigel belegen, dessen Wasser auch hier getrunken wird. Die Blumensteiner Heilquelle ist kalt, aber Eisen- und Bittererde-haltig und wird mit großem Erfolge bei Nervenschwäche und athritischen Leiden gebraucht. — Gute Bewirthung und während der Hauptsaison zahlreiche Gesellschaft.

Bözigen (Bözingen franz. Boujean), großes Pfarrdorf $\frac{1}{4}$ St. von Biel. — Zusammentreffen der Straßen von Solothurn und dem Münsterthale. — Die Süß treibt hier Mühlen und Hammerwerke.

Bollingen, großes Dorf, 1 St. von Bern, am Grauholze. — Heilbad. — Artige Landhäuser. — Verschiedene Mühlen, ein Hammerwerk.

Bremgarten, Dorf 1 St. von Bern. — Schloß auf römischen Grundmauern, von welchem schöne Aussicht. — In der Kirche die Grabstätte Rudolphs von Erlach.

Brienz, großes Pfarrdorf (im Oberland), am Ufer des Sees gleichen Namens und am Fuße des hohen Brienzer-Graths. — Alte, schöne Kirche. — Niedliche Holzarbeiten, als Modelle von Berner Bauernhäusern u. dgl. m. — Die Brienzerinnen bekannt als gute Sängerinnen. — Interessante Wasserfahrt zum Mühl- und zum Gießbach (m. s. d. Art.) — Der Brienzer-Grath ist ein hohes Gebirge in den Ketten des Rothhorns, zwischen dem Brienzersee und dem Entlebuch. — Schöne Aussicht von der Planalp. — Das Besteigen der noch höher liegenden Schafalp ist gefährlich.

Brienzersee, (man sehe Seite 54).

Büren, kleine Stadt an der Aar, an der Straße von Solothurn nach Aarberg. — Feldbau, Weinhandel und Schiffahrt.

Burgdorf, niedliches aus Quadersteinen erbautes Städtchen an der Emme und am Ausgange des Emmenthals, 1800′ über dem Meere. — Vom Schloße, wo Pestalozzi seine Anstalt gründete, und von der Pfarrkirche herrliche Aussichten. — Rathhaus; Bibliothek von 4000 Bd.; Spital und Ersparungskasse. — Eine sehr bedeutende Materialienhandlung; große Niederlagen von Käse und Leinwand aus dem Emmenthal; Chocolade-, Taback-, Galetten- und Seidenfabriken; beträchtliche Weinhandlungen und Brauereien. — Thätige Bewohner. — Angenehme Umgebungen z. B. das Sommerhaus, eine Badeanstalt mit trefflicher eisen- und schwefelhaltiger Quelle. — Sandsteinfelsen an der Emme, reich an Petrificationen und daher interessant für den Naturforscher.

Chasseral (deutsch Gestler), Bergspitze des Jura in 3 Abstufungen, mit berühmter Aussicht nach der westlichen Schweiz, einen Theil des Schwarzwaldes und den Vogesen, 5040 F. über dem Meere. — Bis Lignieres kann man fahren. — Frauenkäse. — Interessanter Punkt für Botaniker.

Corandelin, oder Courrendelin, (deutsch Rennendorf) Dorf an der Birs an der Straße durchs Münsterthal. — Hochofen und Sichelschmiede.

Cour, Dorf. Der Weg dahin von Münster führt durch einen gewaltigen Felsenschlund (roches du Cour).

Courtelari, Flecken im St. Immerthal. — Vorzüglichster Erwerbzweig in mechanischen Arbeiten.

Dachsfelden, (s. Tavannes).

Delémont, kleine, aber sehr gefällige Stadt in einem der weitesten Thäler des Jura, welches von der Birs bewässert. — Geräumiges Schloßgebäude, einst die Sommerresidenz des Fürst-Bischofs von Basel. — In der Umgegend reiche Eisengruben, bedeutende Hochöfen und Hammerwerke.

Diemtigen, Pfarrdorf im Oberland.

Doldenhorn, Bergspitze im Oberland, in der Kette der Blümlisalp, zwischen dem Gastern und dem Oeschinenthal, nach Lutz, 11,180' über dem Meere.

Emmenthal, großes, beinahe durchaus hüglichtes Thal mit mehreren Verzweigungen, von der größeren Emme durchströmt, 9 bis 10 Stunden lang und gegen 5 Stund. breit, westlich vom Entlebuch und südlich vom Oberlande begrenzt, dem Anschein nach wild, aber in der That höchst fruchtbar und einträglich. — In der Tiefe ergiebige Kornfelder, fette Wiesen, prächtige Dörfer; auf den Höhen schöne Waldungen und einzelne Weiler. — Die Bewohner ein kernhafter, rüstiger Menschenschlag; wackere und muthige Schwinger. — Ausgezeichneter Landbau, treffliche Hornvieh-, Pferd- und Baumzucht. — Hanf- und Flachsbau; selbst erzeugte, köstliche Leinwand. — Sehr berühmte und gesuchte Käse. — Holz- und Holzwaarenhandel; ganze hier verfertigte Häuser werden verkauft und oft 20 Stunden weit transportirt. — Lobenswerthe Schul- und Wohlthätigkeitsanstalten.

Engistein, kleines Dorf und Badeanstalt, 2½ Stunde von Bern, an der Straße ins Emmenthal. — Kalte, eisenhaltige Quelle, angewendet gegen Gicht, Atrophie u. dgl.

Erguel (St. Immer), ein beträchtliches von der Süß durchströmtes 10 Stund. langes und kaum 4 Stund. breites Thal des Jura. — Südlich vom Bielersee durch den Jura getrennt, westlich an La-Chaux-de-Fonds grenzend; nördlich eine zweite Bergkette, durch welche das berühmte Felsenthor Pierrepertuis gehauen. — Viele schöne Flecken, Dörfer u. s. w., in 22 Gemeinden abgetheilt. — Das feste Schloß Erguel und andere alte Burgruinen; die Bäder von Reuchenette, beinahe gar nicht benützt; Hammerwerke daselbst. — Landbau, Viehzucht, Uhren- und Spitzenfabriken, Tuchwebereien. — Vorzüglicher Gewerbefleiß dieser Art im großen Pfarrdorf St. Immer.

Erisweil, großes Dorf und Kirchspiel mit berühmten Leinwandmanufakturen vorzüglich jener der vereinigten Handelshäuser Schmid. — Auch Käsehandel. — Die Gegend angenehm.

Erlach (Cerlier), kleine Stadt in reizender Gegend am Bielersee und am Fuße des Jolimont. — Feld- und Weinbau. — Schöne Aussicht vom Schloße.

Erlenbach, Pfarrdorf im Oberland. — Stark besuchte Viehmärkte.

Faulhorn, (man s. d. Art Grindelwald).

Finsteraarhorn, höchste, pyramidenförmige Bergspitze im Oberland, in Europa nur vom Montblanc und Montrosa überragt, an der Grenze von Wallis in Mitte eines Eismeeres und mehr als 13,000 F. über dem mittelländ. Meere, hat den Namen von der Aar, die an ihrem Fuße entspringt und wurde bisher nur ein Mal erstiegen.

Forges les, d'Undrevilliers, berühmtes Eisenwerk 3 St. von Delémont (man s. d. Art), mit einem sehr künstlichen Walzenwerk und anderen sehenswerthen Maschinen; dann ganz nahe dabei eine Weißblechfabrike, beschäftigt mehrere hundert Menschen. — Die Häusergruppe (Forges) hat eine sehr malerische Lage in einer wild romantischen Bergschlucht.

Fraubrunnen, kleiner Ort, in fruchtbarer Gegend an der Straße von Bern nach Solothurn und ehemaliges Nonnenkloster. — Der Abenteurer Coucy erlitt hier im Jahre 1375 eine Niederlage. — Schloß mit einer auf die Begebenheit Bezug habenden Inschrift.

Freyberge, (Chaluat), einsames und hochgelegenes Bergthal im Jura. — Viehzucht und Kohlenhandel. — Aufenthalt der zu Anfang des 17ten Jahrhunderts aus dem damaligen Kanton Bern verbannten Wiedertäufer, welche jetzt etwa hundert Familien bilden und deutsch sprechen.

Frienisberg, altes Klostergebäude, in einer Vertiefung an der Straße von Bern nach Aarberg, und jetzt eine Pfründeanstalt. — Schöne Aussicht. — Steinkohlengrube.

Frutigen, ein Thal im Oberlande, 2,117 F. über dem Meere, am Fuße des Niesen beginnend, sich gegen den Thunersee hin öffnend und dann, in mehrere Thäler getrennt, südöstlich und südlich ans Hochgebirge aufsteigend. — Viehzucht der Hauptnahrungszweig der Bewohner. — Treffliche Weiden.

Frutigen, Flecken und Hauptort des Thales gleichen Namens, in einer reizenden Gegend belegen und von Bern etwa 10 St. entfernt, hat durch Feuersbrünste sehr gelitten. — Wollenzeugmanufakturen. — Schloß Tellenberg auf einem Hügel in der Nähe.

Furca, hoher Berg an der Grenze des Kantons, so wie an jener von Uri und Wallis; an dessen Westseite der Rhone-Gletscher. Die höchste Stelle des Wegs, der aus dem Wallis ins Ursern-Thal führt, 7790 F. über dem Meere, ist beinahe stets mit Schnee bedeckt, kann aber ohne Gefahr selbst zu Pferde zurückgelegt werden; nur muß man sich mit Lebensmitteln versehen. Der Name Furca kömmt von den beiden spitzen Felszacken, zwischen welchen der Weg hindurch leitet.

Gadmen, siehe Susten.

Gampeln, Pfarrdorf, an der Grenze in der Richtung gegen Neuenburg.

Ganterisch, Bergstock in der Stockhornkette. — Auf seiner Anhöhe eine Schwefelquelle und an dessen Fuß das berühmte Bad Gurnigel.

Gastern-Thal, enges Bergthal unweit Frutigen. — Tschingel- und Kander-Gletscher, an welchem letztern die Kander entspringt. — Bergpfad nach Lauterbrunnen.

Gentel-Thal, rauhes, unbewohntes Bergthal im Oberlande, von der Engstelen durchströmt an der Grenze von Unterwalden. — Achtelsaasbäche und viele andere Wasserstürze.

Giesbach, ein berühmter Wasserfall, durch sieben prachtvolle Stürze gebildet, dem Dorfe Brienz gegenüber. Er entspringt am nördlichen Abhange des Faulhorns.

Gottstatt (Gottstadt), ehemaliges Benediktinerstift, nunmehrige Pfarre an der Zihl unweit Nidau. — Langer Damm gegen die Ueberschwemmungen der Aar. — Zehender'sche Erziehungsanstalt für Knaben.

Grandval oder Granfelden, Dorf in den Leberberg-Vogteien (m. s. d. Art). in einem Thale an der Rause. — Geringer Feldbau, aber treffliche Viehzucht und Viehhandel, der großen Wohlstand erzeugt.

Grauholz, waldigte Anhöhe (großer Tannenwald), unweit Bern, über welche die Landstraße, durch Hindelbank nach Aargau führt. — Kampf des Berner Landsturms mit den Franzosen (1798).



Fri. Ar. Lindauer in München.

DER OBERE GLETSCHER DES GRINDELWALDES.

Grimsel, hoher Berg mit einem Alpenpasse im Oberlande an der Grenze von Bern und Wallis. Die ganze Straße bald am rechten, bald am linken Ufer der Aar aufsteigend, zeigt viele Aehnlichkeit mit der alten des Gotthard, nur ist sie wasserreicher, hat aber schlechteres Pflaster und gebrechlichere Brücken. Drei Stunden oberhalb Meyeringen wird die Straße steiler, vorzüglich bis zur Handeck-Hütte, wo man Erfrischungen erhalten kann. — Interessante und bedeutende Wasserstürze vorzüglich jene von der Aar und dem Handeckbache gebildete. — Die Straße wird nun immer steiler, 2 St. weit, bis zur Spitalhütte; die Pflanzenvegetation verschwindet. — Glatte Felsenplateaus. Die Hollenplatte. — Grimsel-Spital (steinernes Haus) 5900′ über dem Meere, in einem Thälchen nicht weit von zwei kleinen Seen, wo ein Zoll entrichtet wird, und Reisende, arme unentgeldlich, bewirthet werden. Hier gedeihen noch Rüben und Kohl. — Tiefer als das Spital liegen mehrere Gletscher. — Bezaubernde Aussicht vom Seidelhorn, 8600′ über dem Meere, vom Spital aus in 3 Stunden zu erreichen. — Bergkrystallgruben am Grimsel. — Vom Spital bis auf die Höhe, 6570 F. über dem Meere, hat man noch ¾ St. zu steigen. Um Gefahr und größere Beschwerde zu vermeiden, wähle man zu diesem Wege, wie zum Hinuntersteigen ins Wallis, wo möglich, gutes Wetter. Von der Höhe geht rechts die Straße nach Obergesteln, links ein Fußsteig, dem Bergrücken nach, beim todten See vorbei nach der Mayenwand. Am Fuße derselben wird die Rhone sichtbar, zu deren Ursprung man gelangt.

Grindelwald, großes, fruchtbares Thal mit einer ungemein zerstreuten Pfarrgemeinde im Oberlande, 3510 F. über dem Meere, 4 Stund lang und ½ St. breit; die Gletscherwinde verbreiten Kälte, daher auch nur Kirschen, dann etwas Gerste, Roggen und Hanf gedeihen. — Ursprung der Lütschine an den beiden leicht zugänglichen Gletschern. — Die Well-, Wetter-, Schreck- und Viescherhörner, der Berglistock, Mettenberg und Finster-Aarhorn, der große und kleine Eiger, die beiden Scheidecke, der Faulhorn, Rothhorn, der Gemsenfluh und der Schwarzhorn umgeben das Thal. — Schöne Wasserfälle am Mühlbach. — Herrliche Aussicht von dem ohne Gefahr zu besteigenden Faulhorn, über einen großen Theil der Schweiz, über

den Jura hinaus, nach dem Schwarzwald, ferner nach dem Albis, Rigi, Pilatus, nach Zug und den Oberländer Schneebergen hin.

Gsteig, hochgelegenes, schmales, aber gegen 4 St. langes Thal, 3800 F. über dem Meere, im Oberlande mit einem Dorfe gleichen Namens. — Ursprung der Saane. — Gute Weiden; im Winter 6 Wochen lang keine Sonne.

Gsteig, große Pfarrgemeinde, ½ St. von Interlachen mit gutem Obstbau.

Guggisberg, große Pfarrgemeinde, südlich von Bern. — Schöner Menschenschlag und bildliche Kleidertracht desselben. — Viehzucht. — Die Quellen der Sense.

Gurnigel, Berg 6 Stunden von Bern, und an dessen Fuße die berühmte Badeanstalt gleichen Namens. — Schwefelhaltige Quellen, deren Wasser gegen Hypochonderie, Magenbeschwerde u. dgl. mehr getrunken, als zum Baden gebraucht, und auch versendet wird; die vorzüglichste das schwarze Brünli genannt. — Die Gegend sehr gesund, abgelegen aber nicht reizlos. — Sehr gute Bedienung und Bewirthung. — Ausflüge nach Guggisberg und den Quellen der Sense. — Herrliche Fernsichten von mehreren Punkten der Stockhornkette. — Dienstags und Montags führt eine Art Diligence von Bern nach Gurnigel und so umgekehrt Montags und Freitags.

Gurten, Berghöhe 1 St. von der Hauptstadt mit schöner Aussicht und von den Bernern häufig besucht.

Gutenburg, Badeanstalt 1 Stunde von Langenthal, am Fuße eines Hügels, auf dem eine Schloßruine. — Eisen- und schwefelhaltiges Wasser mit Bittererde vermischt. — Die Anstalt kömmt mehr in Aufnahme; ganz gute Bedienung. — Angenehme Spaziergänge.

Guttanen, kleines Pfarrdorf an der Straße über den Grimsel, ½ Stunde davon ein schöner Wasserfall.

Häbkern, kleines 2 Stund langes, vom Lombach durchströmtes Thal zwischen dem Beatenberg und Unterseen. — Ziemlicher Wohlstand unter den Einwohnern. — Bergoel.

Handeck, Wasserfall (s. Grimsel).

Hasli oder Oberhasli, Thal im Oberlande, 12 Stund lang am Brienzersee. — Drei Pfarreien, Meyringen, Gadmen und Gut-

tanen. — Einer der schönsten und geistreichsten Menschenstämme unter vielleicht allen Gebirgsvölkern; die Männer berühmte Ringer. — Manichfaltige Naturmerkwürdigkeiten, herrliche Ansichten und Landschaften. — Viehzucht, aber herunter gekommener Wohlstand der Bewohner. — Ehemals eigene freie Verfassung und Bergbau.

Herzogenbuchsee, großes vermögliches Pfarrdorf in fruchtbarer Gegend an der Hauptstraße von Bern nach Zürich. — Ausgegrabene römische Alterthümer. — Herrliche Aussicht vom Friedhofe.

Hindelbank, Pfarrdorf an derselben Straße. — v. Erlach'sches Familienschloß. — Interessantes Grabmahl der Pfarrerin Langhans von Nahl in der Pfarrkirche; dessen Inschrift von Haller. Auch Glasmalereien. Hofweil oder Weilhof, beträchtliches Landgut 2 Stunden von Bern und seit 1799 durch die hier vom Hrn. v. Fellenberg errichtete Musterwirthschaft, mit der ein Erziehungsinstitut verbunden, sehr berühmt geworden. — Sehenswerth sind die Meyereien sowohl in Hofweil als Münchenbuchsee; die Werkstätten zur Verfertigung von Ackerbaugeräthen und landwirthschaftlichen Maschinen, die Erziehungsanstalt selbst u. dgl. m. Auch sind damit eine Armenschule und eine Unterrichtsanstalt für Landschulmeister verbunden. — Herrliches Wohnhaus der Zöglinge.

Hochgant, Gebirgsstock (6800') im Oberland, vom Habkernthal aus ersteiglich.

Hutweil, kleine, gewerbige Stadt an der Langeten, an der Grenze vom Kanton Luzern, in fruchtbarer Gegend an der Straße zwischen Burgdorf und Willisau. — Viehmärkte. — Die Krone ein sehr empfehlenswerther Gasthof.

Ingistorf, großes schönes Pfarrdorf in angenehmer Lage an der Straße von Bern nach Solothurn. — Schloß.

Im Grund, anmuthiges Thälchen, durch welches sich die Grimselstraße hinzieht, der Sage nach einst ein See.

ImmerThal, s. Erguel.

Immier, St. großes Pfarrdorf, s. Erguel.

Ins, s. Anet.

Interlachen (Interlacken, inter lacus), ehemaliges Kloster in einem reizenden Thale (Bödeli) an der Aar, und unweit der Lüt-

schine, ¼ Stunde von Unterseen, zwischen dem Brienzer- und Thunersee. — Schule zur Erlernung der Fabrikation der im Lande üblichen schwarzen Spitze. — Mildes Klima, liebliche Spaziergänge, Molkencurort.

Jolimont oder Julimont, nicht hoher, oval-längichter, aus Sandstein bestehender Berg, auf seiner Höhe flach und bebaut, zieht sich am rechten Ufer der Thiele von Nordost nach Südwest zwischen dem Bieler- und Neuenburgersee hin. — Weiden und am südlichen Abhange Getreidefelder und Weinberge. — Schöne Aussicht.

Jungfrau die, ungeheurer Gebirgsstock in der Hauptalpenkette des Oberlands, 12,870 F. über dem Meere, auch in geognostischer und mineralogischer Hinsicht sehr merkwürdig, und schon bereits zwei Mal erstiegen. — Von ihr sagt Stapfer, hoch poetisch: „Sie, als gebiethendste unter den Gebirgen, ist von jeder Seite mit entsetzlichen Abgründen umgeben; Thäler voll Eis, ungeheure Einöden und scheußliche Schluchten durchfurchen ihre unermeßliche Oberfläche, und bilden die Faltenwürfe des Mantels von ewigem Schnee, der die gewaltigen Glieder deckt." — Der neben der Jungfrau stehende, steil abgeschnittene, kegelförmige Fels, 12,670 F. über dem Meere, heißt der Mönch.

Kander die, wilder Bergstrom im Oberlande, entspringt im Gastern-Thal aus dem Kandergletscher, bildet vorerst malerische Stürze, nimmt dann die Simme und mehrere andere Bäche auf und ergießt sich seit dem Jahre 1714 in den Thuner-See, wohin sie geleitet wurde, als sie früher große Ueberschwemmungen veranlaßt hatte, doch machte sie noch im Jahre 1752 auch am Thuner-See Damm- und Kanalbauten nothwendig.

Kandersteg, Dorf (das einzige) im Kander-Thale an der Straße über den Gemi, zu dessen Besteigung man hier Führer und Maulthiere erhalten kann. — Ueber den Gemmi gelangt man nach Lenk in 6, nach Thun in 7 Stunden. — In der Nähe des Kanderstegs das sehenswerthe Oeschinen-Thal mit einem kleinen See und Wasserfälle.

Kander-Thal im Oberlande 3 Stund lang und von der Kander bewässert. — Viele Quellen, üppiger Gras- und Pflanzenwuchs.



bei Jos. Lindauer in München.

DIE JUNGFRAU,

von der Wengern-Alp aus gesehen.

Kienthal, im Oberlande vom Kienbach durchströmt, zwischen dem Lauterbrunnen- und Kanderthal, gegen 4 Stunden lang. — Gamchi-Gletscher.

Kilchberg oder **Kirchberg** großes Pfarrdorf an der Emme, an der Straße von Bern nach Zürich in fruchtbarer Gegend mit schöner Aussicht. — Kattundruckerei.

Langenthal, großer, schöner und ungemein gewerbiger Marktflecken von der Langeten durchströmt, in herrlicher Gegend seitwärts der Heerstraße von Bern nach Zürich, wo die Erzeugnisse des Emmenthals umgesetzt werden. — Schönes Kauf- und Gemeindehaus. — Leinenzeug-Fabrikation. — **Gasthöfe**: Bär, Löwe und Kreuz, dann ein Badhaus außerhalb des Fleckens. — Angenehme Excursionen nach Schloß Thunstetten, nach dem Bade Gutenburg, nach der Abtei St. Urban und nach Aarwangen.

Langenau, großes Pfarrdorf und der bedeutendste Ort des Emmenthals, 6½ Stund von Bern und 4 Stund von Burgdorf, in reizender Gegend an der Ilfis. — Spital außerhalb dem Dorfe, in welchem 400 Individuen verpflegt werden. — Wiedertäufer (etwa 50). — Landbau, Käse- und Leinwandhandel. — Lederzubereitung. — Lebhafte Wochen- und Jahrmärkte.

Lauenen, sehr malerisches Alpenthal 5 Stunden lang und kaum ½ breit, von der Saane durchströmt und in dessen Mitte das Pfarrdorf gleichen Namens. — Südlich von majestätischen Gletschern begrenzt, welche zwischen dem Wispel- Gelten- Ammerten- und Hahnenschritthorn terassenförmig sich ausdehnen, zeigt das Thal im Hintergrunde, am nördlichen Fuße dieser Gletscher den kleinen 25 Minuten langen und 10 Minuten breiten Lauenen- oder Dürsee, wo man von einem Hügel durch die herrlichste Aussicht überrascht wird. — Wasserstürze des Geltenbaches. — Fahrweg von Gstad bis Lauenen. Nach Gsteig über den Brüchli 3½ St. u. s. w.

Laufen, kleine Stadt an der Birs in den Leberberg-Vogt., in abwechselnder Gegend an der Straße von Basel ins Münsterthal. — Schöner Wassersturz. — Außer dem Städtchen (1 Stunde) das Schmelzli, eine Glashütte.

Laupen, kleine, wegen der hier gelieferten Schlacht merkwürdig gewordene Stadt an der Sense, nahe bei deren Mündung in die Saane, über welche eine Schiffbrücke führt. — Schloß.

Lauterbrunnenthal, im Oberland, beinahe das berühmteste und besuchteste Thal in der Schweiz, gegen 6 Stunden lang und nirgend über ¼ St. breit, am Fuße der Jungfrau, 2500 F. über dem Meere bei der Kirche im Dorfe gleichen Namens, den es wegen der vielen klaren (lautern) Bäche und Wasserfälle erhalten hat. — Kaltes Klima, daher geringe Vegetation. — Die Alpenweiden gehören meist den Nachbarn, daher die Bewohner arm, aber sehr thätigen und aufgeweckten Geistes. — Der weltberühmte Staubbach (man s. Seite 57) und der majestätische Sturz des Schmadri-Baches. — Der günstigste Standpunkt, das Thal zu überblicken, ist unfern der Brücke. — Der Wirth im Dorfe Lauterbrunnen hält Maulesel zu Gunsten der Reisenden über die Wengernalp. — Ehemals Bergbau im Thale. — Mürren, interessante und eines Besuches werthe Gemeinde. — Nach Grindelwald über die Wengernalp (5900') und am Fuße der Jungfrau vorüber, über die kleine Scheideck 6 bis 7 Stunden.

Leberbergische Aemter oder Vogteien (5) unter abgesonderter Verwaltung (etwa 30 Quadratmeil. Flächenraum) begreifen in sich eine große Landschaft, die einst zum Bisthum Basel gehörte; im Jura belegen und fast aus lauter Bergen und Thälern bestehend. Sie grenzt östlich an die Kantone Solothurn und Basel, westlich theils an Neuenburg, großen Theils aber so wie auch nördlich an Frankreich, nnd kam 1818 an Bern. — Die Birs entspringt in dieser Landschaft und verfolgt, nachdem sie die Sorne und Lüsel aufgenommen, ihren Lauf nach dem Rheine; der Doubs berührt die Gegend in Westen, auch strömt in derselben noch die wasserreiche Süß. — Viehzucht, Land- und wenig Weinbau, da das Klima zu rauh. — Die Einwohner (etwa 64,000) sprechen meist ein corrumpirtes französisch. — Die vielen Waldungen sind einträglich.

Leißigen, Pfarrdorf am südlichen Ufer des Thunersees mit schöner Aussicht. — Unbenützte, schwefelhaltige Quellen. — Gypsfabrike.

Lengnau, Pfarrdorf am Fuße des Jura an der Straße von Solothurn nach Biel. — Heilquelle. — Unverbrennbare Hupererde.

Lenk, s. an der Lenk.

Ligerz (Gleresse), Pfarrdorf am nördlichen Ufer des Bieler-Sees, am Fuße des Jura der Petersinsel gegenüber. — Schöne Villen und Weinberge.

Lüsel, kleiner Fluß entspringt am Vogelberge an der Grenze von Basel und Solothurn und ergießt sich bei Zwingen in die Birs. Schöne (90' lange) Brücke über die Lüsel bei Beinweil.

Lütschine, 2 Waldströme, von denen der eine, die schwarze Lütschine, aus den Grindelwald-Gletschern, der andere, die weiße Lütschine, im Lauterbrunnenthal entspringt. Sie vereinigen sich beim Dorfe Zweylütschinen und ergießen sich bei Böningen in den Brienzer-See.

Mettenberg, eigentlicher Mittenberg, hoher Gebirgsstock, welcher in Mitte der obern und untern Grindelwaldgletscher steht.

Meyringen, Dorf im vielbesuchten Haslithal (man s. d. Art.) mit zwei gleich guten Gasthöfen, welche aber die Reisebörse ungemein in Anspruch nehmen, doch findet man auch bei einem Bäcker gute und billigere Bedienung. — In der nächsten Umgegend der berühmte Reichenbacher Wasserfall (man s. Seite 57) der Alp- und Flachernbach-Sturz. — Uraltes Schloß Resti.

Mönch, (man s. d. Art. Jungfrau).

Mont terrible, Berg ¾ Stund südwestlich von Pruntrut mit Spuren eines Lagers des Julius Cäsars.

Moos, das große, Morast am nördlichen Ufer des Murten-Sees 5 Stunden lang und 1 Stunde breit, welcher, mit Wasser erfüllt, wahrscheinlich dereinst die Verbindung dieses Sees mit jenem von Neuenburg hergestellt haben mag.

Morgenthal, oder Murgenthal, kleiner Ort am Murg-Bache, zur Hälfte zum Kanton Aargau gehörend, an der Luzerner Grenze unweit St. Urban. — Vielbesuchter guter Gasthof.

Moutiers- oder Münsterthal ein schmales aber 9 Stund langes von der Birs bewässertes Thal im Jura (Leberberg-Vogt.) mit einigen Nebenthälern. — Rauhes Klima, wenig dankbarer Boden,

Viehzucht als Haupterwerbzweig. — Glashütte zu Roche. — Pittoreske Wasserstürze der Birs. — Gute Straße von Basel nach Biel an den Ufern der Birs entlang.

Moutiers-Grandval, Flecken und Hauptort des Münsterthals, in dessen schönstem und breitestem Grunde, 1675′ über dem Meere belegen. — Ehemals von St. German gegründetes Kloster. — Schloß. — Viehzucht und Töpferwaaren. — Interessante Promenade zur Brücke von Pennes.

Müllinen, Dorf im Thal von Frutigen (Oberland) am östlichen Fuße des Niesen, der von hier aus am besten zu ersteigen.

Münchenbuchensee, Pfarrdorf, 2 Stunden von Bern. — Vormalige Johanniter-Commende. — Torfmoor.

Münchweiler (Villars-le-moine), Dorf vom Freiburgischen Gebiete eingeschlossen, 1 Stunde von Murten. — Schloß mit römischen Alterthümern. — Viele Petrificationen. — Herrliche Aussicht.

Münsingen, großes, schönes Pfarrdorf an der Straße von Bern nach Thun. — Zwei neue geschmackvoll erbaute Schlößer, eigentlich Landhäuser. — Hier soll eine Römer-Stadt gestanden haben; römische Münzen wurden zuweilen aufgefunden.

Münster-Thal s. Moutiers.

Mürren, s. Lauterbrunnen-Thal.

Muri, kleines Dorf 1 Stunde südlich von Bern mit einem Schloße, welches einst der emigrirte Graf von Artois bewohnte.

Napf, einer der höchsten Berge und Sommerweiden des Emmen-Thales, 4750′ über dem Meere, an der Luzerner Grenze. — Ist in 4 Stunden zu ersteigen und von seiner Höhe die herrlichste Aussicht über mehrere Seen, dann eine Menge Dörfer selbst über Helvetiens Grenze hinaus. — Kellers Panorama von demselben.

Neueneck, Dorf 3 Stunden von Bern, an der Grenze von Freiburg, welche die Sense hier bildet, über die eine schöne Brücke, und die Hauptstrasse von Bern nach Freiburg führt.

Neuveville (Neuenstadt), kleine Stadt am Ufer des Bielersees. — Schloß mit schöner Aussicht. — Fette Wiesen und treffliche Weinberge. — Man kann innerhalb 4 Stunden von hier aus auf den Chasseral gelangen und in 1 Stunde zur Peters-Insel fahren.

Nidau, kleine Stadt mit einer einzigen breiten Straße am Ausfluße der Thiele aus dem Bieler-See. — Außer dem Städtchen die Stammburg der ausgestorbenen Grafen gleichen Namens. — Schöne Brücke über die Thiele, dann Straßen von Basel nach Bern, und von Solothurn nach Neuenburg. — Starke Gutversendung auf dem See. — Ersparungskasse.

Niesen, hohes pyramidenförmiges Alpengebirge 7300 F. über dem Meere, zwischen dem Thale von Frutigen und dem Niedersimmenthal, westlich vom Thunersee. — Herrliche Aussicht. — Fußwege von Wimmis, Müllenen und Frutigen führen in 4 bis 5 Stunden auf den Gipfel. — Interessanter Punkt für Botaniker und Freunde der Geognosie.

Oberland, das, im ausgedehnteren Sinne umfaßt es den ganzen südlichen Theil des Kantons Bern, im engern aber nur das Land, welches den Thunersee hinan sich bis zum Gipfel des Grimsel erstreckt. Die Umgegend des Thunersees bildet in diesem Verstande gleichsam den Vorhof des herrlichen Oberlands, jener berühmten Gebirgswelt, die hinsichtlich ihrer Natur- Wunder und Schönheiten alle Hochländer überstrahlt und von deren einzelnen Teilen, als Grimsel, Grindelwald, Hasli-, Emmen- Lauterbrunnenthal und dgl. großen Theils schon die Rede gewesen. — Hauptgebirgsstöcke: das Finsteraarhorn, Jungfrau und Schreckhorn. — Zahllose merkwürdige Pflanzen und Mineralien. — Klima im Allgemeinen milde, obwohl die hohen Berge der Sonne nur wenige Stunden des Tages den Eingang gestatten. — Die tieferen Gegenden fruchtbar an Obst; die mittlern haben treffliche Weiden und Waldungen, die höchsten, kahle Felsen, Eis und Schnee. — Schöner und interessanter Menschenschlag, aber die Männer etwas träge und arbeitsscheu. — Alte, gymnastische Spiele als Schwingen, Steinstoßen u. dgl. werden noch immer leidenschaftlich getrieben. — Sprache der Bewohner kräftig, angenehm und reich an Ausdrücken.

Oldenhorn, Berg, 9600' über dem Meere, zwischen dem Saanenlande und Wallis.

Petersinsel, die (l'île de St. Pierre), im Bielersee, ½ St. im Umfange, etwa 200 Schritte lang und 800 breit, ein liebreizen-

des kleines Eldorado mit lachenden Wiesen, Baumgärten, Getreidfeldern und anmuthigen Rebenhügeln. — Eigenthum des Bürgerspitals in Bern. — Freundliche Villa, die Wohnung des Pächters, wo noch das Zimmer gezeigt wird, welches Jean Paul Rousseau inne hatte, als er wegen seiner lettres de la montagne verfolgt, hieher geflüchtet war und einen glücklichen aber kurzen Traum erlangter Ruhe und Glückseligkeit träumte. — Achteckiges Lusthaus, während der Weinlese an Sonntagen znm Tanz eröffnet und von den Bewohnern der Umgegend häufig besucht.

Pierrepertuis, le, eine weite, natürliche Felsöffnung im Jura, nicht weit von Tavannes und an der Quelle der Birs, 40 F. hoch, 24 F. breit und 12 F. tief, durch welches heute die Straße von Biel nach Basel und Porentruy führt und durch das bei den Römern der Weg in das Rauracher- und Sequanerland leitete. — An der Nordseite römische Inschrift verschiedener Leseart. — Die Ansicht des Thals von Tavannes durch die merkwürdige Felsöffnung bleibt bezaubernd. — Hier hatten sich die Oesterreicher 1813 verschanzt.

Porentruy (Pruntrut), schöne Stadt in einem Thale des Jura, auf einer Höhe über dem Flüßchen Halle, nahe an der französischen Grenze. — Schloß, einst Jahrhunderte lang die Residenz der Fürst-Bischöfe von Basel. — Ehemaliges Jesuitencollegium, nun das Gymnasium. — Rathhaus und das von den barmherzigen Schwestern bediente Hospital. — Rauhes Klima, aber dennoch angenehme und ziemlich fruchtbare Gegend. — Gewehr- und Tuch-Fabrike, ansehnliche Gerbereien und Bierbrauereien.

Rawyl, Gebirge (7400′ über dem Meere) im Oberlande, über das ein gefährlicher Paß aus der Lenk im Simmenthal in 10 St. nach Sitten im Wallis führt.

Reichenbach, s. Seite 57.

Reulissen, Berg im Oberlande, 5500′ über dem Meere, trennt das Simmenthal vom Saanenlande.

Roche, kleines Dorf in wild romantischer Gegend an der Birs zwischen Münster und Courrendelin. — Glashütte.

Rothhorn, den Namen führen zwei Gebirgsstöcke, der eine nördlich vom Brienzer-, der andere nord-östlich vom Thuner-See belegen.

Saanenland (pays de Gessenai) das berner*), eine interessante Landschaft an der Saane, 5 bis 6 Stunden lang, beginnt südöstlich bei dem Berge Sanetsch, besteht aus drei, gegen Mitternacht mit dem dazu gehörigen Saanenthal zusammenlaufenden Thälern, dem Gsteig-Turbach- und Lauenen-Thal und ist fast ganz mit Bergen umgeben.— Alpenwirthschaft und sehr geschätzte (Saanen)-Käse. — Harmlose und arbeitsame Bewohner. — Ziemlich mildes Klima.

Saanen (le Gessenai), Flecken 14 Stunden von Bern entfernt und etwa 3000′ über dem Meere, an der Saane und Hauptort des Landes gleichen Namens von fruchtbaren Bergabhängen umgeben.

Saignelegier (St. Leondegari), Pfarrdorf 12 St. von Bern, und 7 Stunden von Pruntrut 3000′ über dem Meere. — Bedeutende Viehmärkte.

Scheideck**), große Berghöhe im Oberland 6000′ über dem Meere zwischen Grindelwald und Hasli, über welche der Weg nach Meyringen geht. — Herrliche Aussicht. — Rosenlaui-Gletscher und Rosenlaui-Bad. — Scheideck (kleine) s. Wengern-Alp.

Schreckhorn (Schreckhörner) Gebirgsstock im Oberlande, 12,500′ über dem Meere, zwischen den beiden Gletschern des Grindelwald-Thales auf der Grenze von Wallis. — Von Gemsjägern mehrere Male erstiegen.

Schwarzenburg, großer Flecken in anmuthiger, hüglichter Gegend, nahe an der Sense, südlich von Bern und an der Grenze von Freiburg. — Schloß, Rathhaus nnd mehrere ansehnliche Gebäude. — Bedeutende Jahrmärkte.

Seidelhorn, s. Grinsel.

Seprais, kleines Dorf in den Leberberg-Vogt. — Einträgliche Eisengruben.

---

*) Von dem Waadtländer Saanenlande (pays d'en haut) wird an der geeigneten Stelle die Rede seyn.

**) Im Allgemeinen heißen in der Schweiz die meisten Berghöhen Scheideck, die nicht Felsenspitzen sind, und man versteht darunter die Stelle, auf welcher beide Bergabhänge (der nördliche und südliche) im höchsten Punkte zusammentreffen.

Signau, schönes Pfarrdorf, 4 Stund von Bern im Emmenthal, am linken Ufer der Emme und an der Straße von Bern nach Langnau.

Simme, wilder Bergstrom, welcher dem Simmenthal den Namen giebt, den seinigen aber von den sieben (Simme, Siebne) Quellen an dem großen und schönen Rätzliberggletscher, in der Nähe von Wallis, erhält, die sich vereinigen und die größere Simme bilden, welche mehrere Stürze darstellt, von denen der dritte von oben unter die schönsten Helvetiens gezählt wird. Nachdem die Simme das Simmenthal durchströmt und mehrere andere Bäche aufgenommen hat, vereinigt sie sich unterhalb Wimmis mit der Kander. — Ein Flüßchen, welches vom Saanenmoos und aus den Schlündibergen herniederströmt, heißt die kleine Simme und stürzt sich bei Zweisimmen (man s. d. Art.) in die größere.

Simmen- oder Siebenthal im Oberlande. Es zieht sich vom Thunersee, neben dem Frutiger-Thal, südostwärts bis an den Rätzliberg, ist 13 Stunden lang und nur an wenigen Stellen ½ St. breit. Unter seinen zahllosen Seitenthälern heißt das größte, vom Chirel-Bach durchströmte — Nieder-Simmenthal. — Der Eingang bei Wimmis, zwischen dem Stockhorn und Niesen, ist so enge, daß blos Raum für die Straße — ein guter Fahrweg führt bis Zweisimmen durch das ganze Thal — und die neben derselben strömende Simme ist; hier bemerkt man auch noch Spuren der alten, einst zur Vertheidigung des Landes bestimmten Mauer in wilder Gegend, die sich aber bald anmuthiger gestaltet und mit ihren vielen Dörfern, Schloßruinen, Wiesen, Wäldern, Felsen und Bächen ein höchst freundliches und liebreizendes Bild darstellt. — Bewohner thätig und wohlhabend. — Alpenwirthschaft, treffliche Käse, unbedeutender Ackerbau, schlechtes Obst. — In Nieder-Simmenthal Pferdezucht.

Sonceboz, Dorf an der Süß, im Erguel. — Zusammentreffen der Straße von Neuenburg und la Chaux- de Fonds mit der von Beil; nördlich vom Dorfe die Straße nach Basel durch Pierre-pertuis. — Römische Münzen. — Bergsturz vom Jahre 1818.

Sonvilier, Dorf im St. Immer-Thale. — Ruinen des Schloßes Erguel. — Ackerbau und Uhrmacherei.

Spiez, Dorf und Schloß in herrlicher Lage am Thuner-See, hat seinen Namen von einer kleinen in den See hinausgehenden Landspitze, auf der es erbaut ist, und gehört das letztere der Familie Erlach, von der man in der Kirche mehrere Grabmähler, Wapen u. dgl. findet.

Staubbach, s. Seite 57.

Stockhorn, hohes Gebirge, dessen Gipfel 6,700 Fuß über dem Meere, südwestlich von Thun, am Eingange des Simmenthals, die Gestalt eines Thurmes hat. — Die Fläche der Kuppe, nur 10 bis 12 Schritte breit, leicht ersteigbar. — Treffliche Weiden. — Wallalpe.

Strubel, der wilde, schneebedecktes Felshorn, zwischen dem Ober-Simmenthal und Wallis, 9,700 Fuß über dem Meere. —

Süß oder Scheuß (la Suze), kleiner Fluß, entspringt im Erguel, bildet bey Sonceboz einen prächtigen Wassersturz, und dann in der Ebene (unweit Bötzingen) zwei Arme, deren einer der Thiele zueilt, der andere aber durch die Stadt Biel in den See gleichen Namens strömt. — Köstliche Forellen.

Suleck, Gebirgsstock zwischen dem Lauterbrunnen nnd Saxeten-Thale, am Eingange des erstern. — Schöne Aussicht, und auf der Suleckalp zwei kleine Seen.

Summiswald, großes und schönes Pfarrdorf, 4½ Stunde östlich von Bern in einem anmuthigen Thale unweit der Emme. — Landwirthschaft und ausgezeichnetes Gewerbe. — Im ehemaligen Schloße ein Armen-Arbeitshaus für 300 Individuen. — Leihbank und Ersparungskasse. — Eine Art perpetuirlicher Kunstausstellung der Künstler und Handwerker im Gasthofe zum Bären, zur Förderung des Absatzes.

Susten, der, ein von Norden nach Süden laufender Bergrücken zwischen dem Urner Maien- und dem Berner Gadmen-Thal, etwa 7000 Fuß über dem Meere. — Der aus dem Oberhasle- in's Gadmen-Thal über diesen Berg führende, und vormals nur für Saumthiere gangbare Weg wurde im Jahre 1811 in eine Kunststraße umwandelt, die aber noch vieles zu wünschen übrig läßt. — Mühle-Thal mit einem Wassersturze des Nessel-Bachs. — Vom Mühle-

Thal kömmt man in's Nessel- und von diesem in's Gadmen-Thal, welches mit den beiden erstern, eigentlich zu ihm gehörigen, 5 Stunden lang, östlich vom kleinen Thal im Grund nach dem Susten emporsteigt. Gadmen selbst bildet eine eigene Pfarre, und zerfällt in drei Hauptheile, nämlich: An der Eck; Ambühl, wo Pfarrhaus und Kirche stehen und Obermat mit einem Gasthofe. — Im Trift-Thal hängt der Triftgletscher mit dem Rhone-Gletscher und dem Lochberg-Gletscher in Uri zusammen.

Tavannes (Dachsfelden), großes Pfarrdorf im Münster-Thale am nördlichen Fuße des Felsens, durch welchen Pierre-pertuis (man sehe d. Art.) führt. — Ruinen des Stammschloßes der Familie Tavannes. — Ausgezeichnete Schafmästung.

Thiele (Zihl), ein ziemlich beträchtlicher Strom (vor dem Einfluß in den See bey Yverdon Orbe genannt), verläßt den Neuenburger-See bei Montmirail unter dem Namen „obere Zihl," bildet 1 Stunde lang, die Grenze zwischen Bern und Neuenburg, und fließt darauf in zwei Armen dem Bieler-See zu. Als „untere Zihl" verläßt er diesen See bei Nidau, in einem Haupt- und drei Neben-Armen wieder, und nimmt seinen Lauf sehr langsam nach der Aar, in welche er sich bei Meyenried ergießt. — Sehr geringes Gefälle und öftere Ueberschwemmungen der Thiele.

Thierachern, großes Pfarrdorf, 1 Stunde von Thun. — Im Gasthofe herrliche Aussicht nach den Berner-Alpen.

Thun, kleine Stadt in angenehmer Gegend, in der Nähe hoher Gebirge, mit etwa 4000 Einwohnern, zieht am Fuße eines Hügels in länglichter aber schmaler Gestalt dahin. — Auf dem Hügel selbst ein Schloß, die Pfarrkirche u. dgl. — Rath- und Waisenhaus. — Stadtbibliothek. — Gute Schul- und Armenanstalt. — Eidgenossische Militärschule. — Wocher'sches Rundgemälde und Huber'sches Panorama. — Gasthöfe: Freyhof (trefflich aber theuer), weißes Kreuz (empfehlenswerth), Krone, Bär und Ochse. — Gut eingerichtetes Badehaus. — Angenehme Spaziergänge am Grüsisberg, nach Scherzlingen, Schadau, nach dem Bächihölzli auf den Schwäbrisberg.

Thuner-See, sieh Seite 54.

Trachselwald, Pfarrdorf, am Fuße eines alten Schloßes.

Tschangnau oder Schangnau, Pfarrdorf auf der Grenze gegen Entlebuch. — Steinkohlen und guter Käse. — Vom Schallenberge schöne Aussicht.

Twann (à la Douane), Pfarrdorf am Fuße des Chasseral am nördlichen Ufer des Bieler-Sees. — Schöner Wasserfall. — Guter Weinbau.

Unterseen, alterthümlich gebauter Flecken zwischen dem Thuner- und Brienzer-See, an der Aar, in dem anmuthigen und gesegneten Thale Bödeli belegen. — An der Lütschine die Ruinen der Burg Unspunnen; zwischen diesen und dem Flecken die Hügel Sattler-, Rugen- und Abendhübeli. — Noch schönere Aussichten auf dem Hochbühl und auf Suleck. — Schneidemühlen und eine Schachtelfabrike. — In Unterseen wohnen die besten Führer für das Oberland. — Nach Grindelwald gegen 6 Stunden; nach Lauterbrunnen 3 Stunden; nach Brienz 3½ Stunde.

Ursanne St., kleine Stadt in den Leberberg-Vogteien, 3 Stunden von Pruntrut in einer wilden, felsigen Gegend am Doubs, entstand in grauer Vorzeit, durch den heil. Ursicinus, der in einer Felshöhle gewohnt hatte. — Ehemaliges Benediktinerkloster. — Alte Schloßruine auf einem hohen Felsen. — Große Gerbereien. — Herrliche Fernsichten in der Umgegend.

Wangen, kleine freundliche Stadt in einer fruchtbaren Ebene am rechten Ufer der Aar, über welche hier eine schöne Brücke führt, 2 Stunden von Solothurn belegen. — Spital und großes Schulgebäude. — Ersparnißkasse. — Landbau, Schifffahrt, Töpferwaaren und künstliche Zubereitung der Pferdehaare.

Weißenburg, Dorf im Simmen-Thal, 5 Stunden von Thun, in einem engen Thale an der Simme, wo sie den Buntschi-Bach aufnimmt. — Alte Schloßruinen. — Von dem Dorfe ½ St. entfernt das Buntschi-Bad; laue, schwefelhaltige Quelle von Brustkranken mit großem Erfolge gebraucht. — Interessante Aussichten.

Wengern-Alp (auch kleine Scheideck), Berghöhe zwischen dem Grindelwald- und Lauterbrunnen-Thal, etwa 6,300 Fuß über dem

Meere, und etwas höher als die große Scheideck, wird häufig besucht, weil sich auf ihr die Jungfrau herrlich darstellt, und man bei warmem Wetter ohne Gefahr Lauwinen stürzen sehen kann.

Wietlisbach, kleine Stadt, in fruchtbarer Gegend auf einer Anhöhe am Fuße des Jura, an der Straße von Basel nach Solothurn. — Trümmern des Schloßes Bipp, das vom fränkischen König Pipin einst erbaut worden seyn soll. — Viele Granitblöcke aus welchen Mühlsteine gehauen werden.

Wimmis, Pfarrdorf und Schloß, im Nieder-Simmenthal, am Fuße des Niesen, 2 Stunden von Thun. — Alter gewaltiger Schloßthurm und mehrere Ruinen, auf welchen nun moderne Gebäude errichtet. — Anmuthige Lage und Reichthum an Obst.

Zihl, siehe Thiele.

Zweilütschinen, kleines Dorf am Eingange in das Lütschinen-Thal (man sehe den Art. Lütschine). — Hier vereinigen sich die Fahrstraßen aus dem Lauterbrunnen- und Grindelwald-Thal.

Zweisimmen, Dorf im Simmenthale, etwa 2,800 Fuß über dem Meere (man sehe den Art. Simme). — Heitere Lage in des schönen Thales breitestem Theile.



bei Jos. Lindauer in München.

LUZERN

3.

Kanton Luzern.

Altishofen. — Baldecker-See. — Büttisholz. — Emme. — Entle. — Entlebuch, das Thal. — Entlebuch, das Dorf. — Eschenbach. — Escholzmatt. — Habsburg. — Heidecker-See. — Hergisweil. — Hochdorf. — Knutweil. — Luter-Thal. — Luzern, die Stadt. — Luzerner-See. — Malters. — Marbach. — Münster. — Pilatus. — Rothenburg. — Rusweil. — Schüpfheim. — Sempach. — Sempacher-See. — Sörenberg. — Sursee. — St. Urban. — Wäggis od. Weggis. — Wertenstein. — Willisau.

Luzern oder Lucern (Vorort) ist einer der fruchtbarsten Kantone. Er ist beinahe in Helvetiens Mitte belegen, und grenzt nördlich an den K. Aargau, östlich an ebendenselben, an Zug und Schwyz, südlich an Unterwalden und Bern, und westlich an den letztern. Seine Gestalt ist, mit Ausnahme des Entlebuch, fast rund. Er ist etwa 10 St. lang und 8 breit, enthält einen Flächenraum von 27¾ (nach Schoch gar 36) Quadratmeilen, ist nach der revidirten Verfassung vom Jahre 1331 demokratisch, und in 5 Aemter (Stadt Luzern, Entlibuch, Willisau, Sursee, Hochdorf) eingetheilt, in welchen nach officieller Annahme 86,000 Menschen hausen. —

Jedes Amt besteht aus Zünften, die in der Stadt die Handwerke bilden; auf dem Lande ist jeder Zunftgenosse, der seit Jahr und Tag auf dem Grund und Boden der Zunft wohnt, unabhängig, in die Miliz eingeschrieben, als verheirathet oder Wittwer 20, unverheirathet aber 30 Lebensjahre zählt, und entweder ein Grundstück, oder aber ein Vermögen von 400 Fr. besitzt. Die Regierung besteht aus dem großen (100 Mitglieder, gewählt durch die Bezirksversammlungen) und dem kleinen Rath. Die Amtsdauer ist 6 Jahre, die vollziehende Gewalt streng von der richterlichen ausgeschieden, und im Allgemeinen die Souverainetät des Volkes anerkannt. — Der Kanton ist katholisch, und die Geistlichkeit steht unter dem Bischof von Basel. Ein Appellations-Gericht (13 Mitglieder) entscheidet in letzter Instanz; die untern Civilbehörden sind die Amtsgerichte und deren Gerichtsbezirke (18). — Sein Titel lautet: Schultheiß, Rath und Hundert der Stadt und Republik Luzern. Das Wapen ist ein gespaltener Schild, halb Silber, halb blau. — Die Einkünfte, auch von dem steuerbaren geistlichen Eigenthume, betragen 107,355 Gulden; das Bundescontingent besteht aus 1734 Mann, und der Geldbeitrag aus 26,010 Franken.

Der K. Luzern ist ein Getreideland, und erzeugt über den eigenen Bedarf. An einigen Orten findet man Wein, am Fuß des Rigi den edlen Kastanienbaum; Obst- nnd Wiesenbau zeichnen sich aus, dagegen wollen Handel und Fabrikwesen nicht gedeihen.

Altishofen, großes Pfarrdorf in fruchtbarer Gegend 6 St von Luzern am linken Ufer der Wigger belegen. — Schloß der Familie Pfyffer auf einer Anhöhe. — Getreidereiche Thalflächen und ergiebige Wiesengelände. — Schöne Aussichten.

Baldecker-See (auch Heidecker- oder Reichen-See) in sehr angenehmer Gegend unweit der Grenze von Aargau, von der Aa durchströmt, ist $\frac{5}{4}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und sehr fischreich. — Am süd-östlichen Ufer Schloß Baldeck.

Büttisholz, Dorf in hügelreicher aber fruchtbarer Gegend, $3\frac{1}{2}$ St. von Luzern. — Herrschaftshaus der Familie Pfyffer-Feen. — Engländer-Hubel, unter welchem 3000 von der Schaar Coucys ruhen sollen, der hier 1376 von den Entlibuchern geschlagen wurde.

Emme, die kleine, auch Wald-Emme genannt, ein wilder und öfters gefährlicher Waldstrom, ist fischreich, führt Goldsand mit sich, und entspringt unfern den Quellen der großen Emme (m. s. den Art. Emmen-Thal beim K. Bern) im Entlebuch, bildet bei Klusstalden einen reizenden Wassersturz, verläßt, durch mehrere Bäche verstärkt, bei Wollhausen das Entlebuch, und vereiniget sich, in der Nähe der Hauptstadt, wo eine schöne Brücke über dieselbe, mit der Reuß.

Entle, die, wilder Bergbach, von dem das Entlebuch den Namen führt, entspringt an der Grenze von Obwalden, und ergießt sich beim Dorfe Entlebuch in die kleine Emme.

Entlebuch, das, der südlichste Theil des Kantons, gränzt östlich an Unterwalden, südlich an das bern. Oberland, westlich an das Emmenthal, und nördlich an andere Aemter des Kantons; bildet, 1580′ über dem Meere, ein Hauptthal mit mehreren Nebenthälern, 9 bis 10 Stunden lang, 6 Stunden breit, und hat einen Flächenraum von 5 □ Meilen. Es wird der Länge nach (von Südwesten gegen Nordosten) von der kleinen Emme durchströmt. Zu beiden Seiten erheben sich, ungemein bildlich, ziemlich hohe Berge, die aber nirgend die Schneelinie erreichen. Am Eingange der Bramegg, eine Fortsetzung des Pilatus, gegenüber der Napf. — Schöne Waldungen und fette Weiden; herrliche Viehzucht, das Rindvieh sehr geschätzt und gesucht. — Die Einwohner, ein schöner, kräftiger und kühner Menschenschlag, lieben Musik, Tanz und gymnastische Uebungen, in welchen sie sich auszeichnen.

Entlebuch, Pfarrdorf im Thale gleichen Namens, 5½ Stunden von der Hauptstadt entfernt. — Jahrmarkt.

Eschenbach, Ober-, Pfarrdorf 2 Stunden von Luzern entfernt, und in fruchtbarer Gegend belegen. — Ehemaliges Stammhaus derer von **Eschenbach**, von welchen sich zwei als Minnesänger des 13ten Jahrhunderts auszeichneten, ein dritter, **Walther**, aber sein Andenken als Theilnehmer an Kaiser Albrechts I. Ermordung brandmarkte. — Nonnenkloster. — Der sich nach dem Orte nennende Eschenbach fließt unter Alteschenbach in die Reuß.

Escholzmatt, Dorf mit gr. Pfarrgem., 2800 Fuß über dem Meere, von der Hauptstadt 9 Stunden entfernt. — Fahrstraße in's Emmenthal. — Stark besuchte Viehmärkte.

Habsburg od. Neuhabsburg, Schloßruine am Vierwaldstädter-See, und nicht zu verwechseln mit Schloß Habsburg, dem Stammhaus der Altvordern des Oesterreichischen Kaiserhauses (m. s. den Art. bei'm Kanton Aargau).

Heidecker-See, siehe Baldecker-See.

Hergisweil, Dorf in einem, mit dem Luterthale parallel ansteigenden Thale, 8 Stunde von Luzern. — Unbedeutender Ackerbau, aber desto einträglichere Viehzucht.

Hochdorf, großes Pfarrdorf 2 Stunde von Luzern, unweit dem Baldecker-See, in angenehmer, fruchtbarer Gegend. — Römische Münzen. — Strohhutflecht-Arbeit. — In geringer Entfernung die stark besuchten Heilbäder Augstholz und Ybenmoos.

Knutweil, Dorf unweit Sursee. — Viel besuchte und empfehlenswerthe Badeanstalt in einem reizenden, von der Suhr durchströmten Wiesenthale; das Wasser wird getrunken und zum Baden gebraucht, und hilft bei gichtischen Leiden. — Schöne Aussicht von der Anhöhe St. Erhard.

Luter-Thal, enges, von Wald- Wiesen- und Weidereichen Bergen eingeschlossenes, sich zur Enzikette erhebendes, und von dem Luterbache durchströmtes Thal. — Dorf Lutern. — Weiler im Bade, Kapelle und Mineralquelle.

Luzern, die Hauptstadt des Kantons, liegt unter 47° 3′ 27′ der Breite, und 25° 58′ 20″ der Länge, am Ausfluße der Reuß (über welche 3 Brücken führen, namentlich die 1380 Fuß lange Hofbrücke, und die 1303 erbaute Kapellbrücke mit 77 Doppelgemälden aus der Geschichte der Schutzheiligen der Stadt, Moritz und Leodegar, und den Hauptepochen der Schweizergeschichte geschmückt) aus dem Vierwaldstädter-See, an dessen nördlichem Ufer, und ungefähr in Mitte der gesammten Schweiz. Die Straßen sind von ziemlicher Breite, gerade laufend und gut gepflastert. Die Stadt enthält in 617 Häusern 6500 Einwohner. Bemerkenswerth sind: das Rathhaus mit Gemälden und künstlichen Holzarbeiten; das Zeughaus, in welchem das Panzerhemde Leopolds von Oesterreich u. dgl. m.; die Hauptkirche St. Leodegar, mit der größten Orgel in der Schweiz von 3000 Pfeifen; die St. Peterskirche; die Münzstätte; das Stadt-

Hospital; das Sente-Spital; das Casino; das Schauspielhaus; das Lyceum und Gymnasium (13 Prof.); das ehemalige Jesuiten-Collegium, jetzt theils Wohnung der Professoren, theils Sitz mehrerer Regierungsbehörden; die Jesuitenkirche; das Priesterseminar; die freie Zeichenschule; Singakademie; Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften; mehrere Bibliotheken; das Nager'sche Naturalien-Kabinet; die Reinhard'sche Schweizertrachten-Sammlung; Pfyffers topographisches Relief von einem Theile der Schweiz, welches 60 Q.-Stunden der Natur auf einem Raume von 20½ F. Länge und 12 F. in der Breite darstellt; der Löwe im Pfyfferschen Garten, nach Thorwaldsen's Modell vom Bildhauer Ahorn ausgeführt; das Kunstwerk ist 28 Fuß lang, und 18 hoch, und wurde zum Andenken der i. J. 1792 zu Paris erschlagenen Schweizergarden am 10. Aug. 1820 eingeweiht. — Sitz des päbstlichen Nuntius. — Fabriken nicht ganz unbedeutend; lebhafter Handel; große Waarenniederlage für die Straße über den St. Gotthard. — Ungemein reizende Umgegend, westlich der hohe Pilatus, weiter entfernt östlich der Rigi, im Süden die Alpen. — Angenehme Spaziergänge nach dem Lindengarten, und nach der Senteweid im untern Grunde. — Sehr belohnende Standpunkte auf den 3 Brücken der Stadt, und außer derselben zu Allenwinden, dann nahe am sogenannten Gibraltar vor dem Basler-Thore. — Gasthöfe: Adler, weißes Rösli, Wage, Hirsch, Engel. — Am Krienser-Thore ein Badehaus.

Luzerner- oder Vierwaldstädter-See, siehe Seite 56.

Malters, großes Pfarrdorf, 2½ St. von Luzern. — Gute Wiesen, Sommerfelder und Waldungen. — Die Einwohner häufig mit Kröpfen behaftet. — Oeftere Ueberschwemmungen und Erdrutsche. — Großer Viehmarkt.

Marbach, Pfarrd. im Entlebuch. — Pferdezucht und Flachsbau.

Münster, schöner Flecken auf einer Höhe am Flüßchen Winna in reizender Gegend 4½ Stunden von der Hauptstadt entfernt. — Collegiat-Stift (1 Probst, 19 Chorherrn, 14 Caplane) mit schöner Kirche. — In der Stiftsbibliothek seltene alte Druckstücke, zum Theil Denkmale (Incunabilos) der hier im 15. Jahrhundert errichteten Buchdruckerei, der ersten in der Schweiz.

Rothenburg, Flecken, früher Städtchen in fruchtbarer Gegend ¾ St. von Luzern am Roth- und Gerbibach. — Einige Ruinen der Sammburg derer von Rothenburg.

Pilatus (pileatus, behutet, weil meist Wolken um sein Haupt schweben, auch Frackmont — mons fractus — gebrochener Berg weil der Gipfel in zwei Theile gespalten) ein mächtiges Gebirg zwischen dem Kanton Luzern und Unterwalden, am westlichen Ufer des Vierwaldstädter-Sees (ihm gegenüber der Rigi) läuft in der Richtung von N.-O. nach S.-W., etwa 14 St. lang, bis er an die nördlich vom Brienzer-See gelegenen Berge sich anlehnt; sonst steht er frei, aber an seiner nord-westlichen Seite ist Entlebuch, an der entgegengesetzten Unterwalden belegen. Von seinen sieben höhern Kuppen: Esel, Oberhaupt, Bande, Gemsmättli, Widderfeld, Gnappstein, und Tommlishorn, ist das letztere, 7130 F. über dem Meere, und 5760 F. über dem Vierwaldstädtersee, das höchste, mit bezaubernder Aussicht, wird aber jetzt seltener bestiegen, da man der Aussicht vom Rigi dennoch den Vorzug gibt. — Alpen bis hoch hinauf, und bis zur Bründelnalp bewohnt. — Pilatuspfütze, von welcher das Volk behauptet, der römische Landpfleger dieses Namens und Richter des Gottessohnes habe sich in dieselbe gestürzt, und errege nun öfters Sturm und Ungewitter. — An der Südseite ehemals eine große Holzleitung. — Auf dem Umfang der Bründelnalp zwei merkwürdige Höhlen, das Dominik- und Mondmilchloch. — Verschiedene Merkwürdigkeiten, Berghölen und Grotten, Seltenheiten aus dem Mineral- und Pflanzenreich, vieles Hochwild, Auerhähne, Gemsen ꝛc. — Auf dem Pilatus entspringen die beiden Kriensbäche, der Rümligbach, die Fischeren und der Rothbach. — Sechs Wege nach den Gipfeln. Weg von Luzern nach dem Tommlishorn 5 bis 6 St., ein bequemerer von Alpnacht 4 bis 5 St.

Rusweil, Pfarrdorf, 3 St. von Luzern. — Wenig benütztes Heilbad gegen Hautausschläge. — Guter Getreide- und Obstbau.

Schüpfheim auch Schüpfen, schönes Pfarrdorf, 7 St. von Luzern, am Fuße des Schüpfenbergs, und an der Waldemme, in höchst anmuthiger Gegend und in Mitte des Entlebuchs, dessen Haupt-

ort es ist. — Große Feuersbrunst i. J. 1829. — Herrliche neue Pfarrkirche. — Kapuzinerkloster. — In einem alten Thurme (Heimlichkeit genannt) die Panner und Urkunden der mehr als vierhundertjährigen Freiheiten der Entlibucher. — Zwei bedeutende Viehmärkte.

Sempach, kleine Stadt, 2 St. von Sursee und 3 St. von Luzern in reizender Lage, am östlichen Ufer des Sees gleichen Namens, am Fuße fruchtbarer Höhen, von denen man sich einer herrlichen Aussicht erfreut. — Kapelle ½ St. vom Städtchen, an der Stelle, wo Herzog Leopold gefallen. — Der Jahrestag der Schlacht von 1386 (man sehe den geschichtlichen Abriß S. 11 und 12) wird noch heutigen Tags gefeiert.

Sempacher-See, man sehe Seite 54.

Sörenberg, enges liebliches Alpenthälchen zu hinterst im Entlebuch. — Am zweiten Sonntag im August großes und viel besuchtes Schwingfest. — Herberge bei den Kapuzinern. — Neue Kapelle.

Sursee, kleine Stadt, 4 St. v. Luzern in angenehmer, fruchtbarer Gegend am Flüßchen Suhr, in welchem die größten Krebse der Schweiz, unweit des nördlichen Ufers des Sempacher-Sees. — Schöne Kirche; breite Straßen; Waisenhaus. — Schöne Aussicht in Mariazell.

Urban, St., prachtvoll gebaute Zisterzienser-Abtei in einem kleinen Thale am Flüßchen Roth zwischen Langenthal und Zofingen und unweit der Landstraße von Zürich nach Bern, von Gehölzen umschlossen. — Gestiftet von einem v. Langenthal. — Klosterbibliothek mit einer Sammlung römischer Münzen. — Dr. Lang'sches Naturalienkabinet. — Große Gastfreiheit, dann Verdienste um Gelehrsamkeit und Volksbildung haben sich die Mönche der Abtei erworben.

Wäggis oder Weggis, großes, fruchtbares, und ungemein reizend situirtes Pfarrdorf am südwestlichen Fuße des Rigi, am Ufer des Vierwaldstädter-Sees, und nur 2 St. von der Hauptstadt entfernt, welche es mit köstlichen Gemüsen versorgt. — Kastanien und guter Obstbau. — Bequemer Reitweg auf den Rigi. — Im

Jahre 1795 gingen 31 Häuser durch einen Schlammstrom zu Grunde. —

Wertenstein, Wallfahrtsort und Franziskanerkloster 1630 gestiftet, 4 St. von Luzern, mit einer Kirchgemeinde in liebreizender Lage auf einem Hügel an der Emme beim Eingange in's Entlebuch. — Sehr schöne Kirche. — Ruinen des Schlosses Wertenstein.

Willisau, kleine, nach mehrfachem Brandunglücke nun sehr gut gebaute Stadt, in einem von der Wigger bewässerten, hügelreichen und fruchtbaren Thale, am Fuße des Williberges. — Schloß. — Landbau, Kleinhandel und lebhafte Jahrmärkte.



Fa. Jos. Lindauer in München.

ALTORF

4.

Kanton Uri.

Altorf. — Amsteg. — Andermatt. — Attinghausen. — Blümlis-Alp. — Bristenstock. — Bürgeln. — Clarider-Alpen. — Flüelen. — Göschenen. — St. Gotthard. — Grütli oder Rütli. — Gyrenfluh. — Hospital. — Isen-Thal. — Kinzig-Kulm. — Maderaner-Thal. — Mayen-Thal. — Oberalp-See. — Realp. — Schächen-Thal. — Scherhorn. — Seelisberg. — Sisikon. — Spanörter. — Sürenen-Alpen. — Tellen-Platte. — Teufelsbrücke. — Urner-Loch. — Urseren. — Wasen.

Uri ist ein rein demokratischer und der am wenigsten bevölkerte Kanton. Er ist in Helvetiens südlicherem Theile belegen, und grenzt gegen Mitternacht an den K. Schwyz, gegen Morgen an die K. Glarus und Graubündten, gegen Mittag an Tessin und gegen Abend an Wallis, Bern und Unterwalden. — Er ist 11 bis 13 Stunden lang, und 6 bis 8 höchstens (nördlich) 9 St. breit, enthält einen Flächenraum von 19¾ Qu.-M. (nach Schoch viel zu hoch 24) und zählt 14,000 Einwohner. Der Kanton wird in 2 Bezirke, und jeder derselben in Genoßsamen (Uri 10, Ursern 1), sonst aber in Gemeinden abgetheilt. Die höchste Gewalt steht bei der Landesgemein-

de (sie versammelt sich zu Bezlingen an der Gand 1 Stunde von Altdorf am ersten Sonntag im Mai) zu der jeder gehört, der das 20ste Lebensjahr erreicht hat. Sie ernennt alle Standeshäupter, genehmigt oder verwirft die ihr vom Landrathe vorgelegten Gesetzesentwürfe und darf über andere Gegenstände nur Rath pflegen, wenn ihr solche früher (1 Monat vorher) vom eigentlichen Landrathe mitgetheilt worden sind. Dieser Landrath besteht außer dem regierenden Landammann und übrigen Bundeshäuptern aus 60 Gliedern, und bildet die ausübende Gewalt. Die Justiz verwalten der Wochenrath, das Fünfzehner- und Siebner-Gericht nach dem Landbuche und mit noch 54 Individuen vereint, bildet der Kantonsrath das Malefizgericht. Das Appellations-Gericht besteht aus dem Landammann, 3 Ammannrichtern und vier Rathsherren. — Sämmtliche Einwohner sind katholisch, und von allen Abgaben frei, denn nur die Renten der Gemeingüter, Strafgelder und Zollerträgnisse fließen in den Staatsseckel. — Das Wapen: ein schwarzer Stierkopf im goldnen Felde. — Der Kanton stellt ein Contingent von 236 Mann und giebt einen Geldbeitrag von 1,180 Franken.

Der Kanton Uri besteht eigentlich nur aus einem einzigen, langen Thale mit vielen Nebenthälern, beginnend am Vierwaldstätter-See, an der Reuß aufwärts steigend bis an die Höhe des Gotthards-Ueberganges, und ganz umgeben mit hohen schneebedeckten Gebirgen. Die Bewohner sind einfachen und schlichten Sinnes, und leben größtentheils sehr ärmlich. Obwohl der Wachsthum schnell und üppig ist, wird dennoch nur wenig Getreide gebaut; die fruchtbarste Gegend ist die Ebene von Altorf bis Amsteg; das Obst (vorzüglich der Nußbaum) gedeihet herrlich, allein die Hauptnahrungsquelle bleibt die Viehzucht. Die Käse werden sehr geschätzt, und auch die Frequenz der Gotthardsstraße gewährt viele Vortheile, allein Fabriken giebt es nicht.

Altorf, Hauptort des Kantons, ein hübscher Flecken mit etwa 180 Häuser und 1,050 Einwohnern, in einem von hohen Bergen umschloßenen Thale, am Fuße des Bannwaldes, zwischen dem Schä-

chenbache und der Reuß, welche sich ½ Stunde vom Flecken in den Vierwaldstätter-See — dessen Busen, der in den Kanton ausläuft, wird auch Urner-See genannt — ergießt, brannte im Jahre 1799 bis auf 20 Häuser ab, und wurde schöner, als er gewesen, wieder hergestellt. — Kapuziner- und Frauenkloster; Gymnasium; Speditionshandel; übrigens dieselben Nahrungsquellen, wie sie bei der Kantonsbeschreibung angegeben. Merkwürdig sind: das Rathhaus, die Pfarrkirche, das Schulhaus (die Sust) und der Brunnen mit dem Bilde des Landammanns Beslers, an der Stelle der Linde, unter welcher Tells Sohn der Apfel vom Kopfe geschossen wurde. — Schönes Echo am Thinacht-Felsen an der Gotthard-Straße. — Nach Engelburg über die Sürenen 9 Stunden; nach Andermatt 7 ½ Stunde; nach Meyringen über den Susten 15 Stunden.

Amsteg, kleines Dorf an der Reuß und am Fuße der Windgelle. — Durchlauf der Straße über den Gotthard. — Trümmer angeblich von Zwing-Uri. — Ehemaliger Bergbau.

Andermatt, auch Ursern, Dorf und Hauptort des lieblichen Ursern-Thals, am Eingange desselben, 4,450 Fuß über dem Meere und ¼ Stunde vom Urnerloch belegen. — Der wohlhabendste Ort des Kantons durch Handel und durch die einträgliche Durchfuhr nach der Gotthardsstraße. — Rathhaus und Kapuzinerhospiz. — Handel mit Gotthards-Fossilien. — Viehzucht. — Ueber die Furka nach Obergesteln in Wallis 8 bis 9 Stunden und zum Grimselspital 9 Stunden; über die Oberalp nach Disentis 7 Stunden; über die Unteralp durch das Canarien-Thal nach Airolo 6 Stunden.

Attinghausen, Dorf, gegenüber Altorf, jenseits der Reuß, mit den Trümmern des Stammhauses derer von Attinghausen.

Blümlisalp, die, unweit der Schwyzergrenze; auf derselben ein breiter, flacher, ganz mit Schnee bedeckter Gletscher.

Bristenstock, hoher, pyramidenförmiger Berg, dessen höchster, im Sommer schneefreier Gipfel gegen 8,200 Fuß über dem Meere.

Bürgeln, großes Pfarrdorf in Altorfs Nähe, am Schächen-Bache und beim Eingange ins Schächen-Thal. — Wilhelm Tells Geburtsort und an der Stelle, wo dessen Haus gestanden, nun eine Kapelle.

Clarider-Alpen, die, hohes Gebirge mit mehreren Gletschern, zwischen Uri und Glarus. — Paß von einem dieser Kantone in den andern.

Flüeln, Pfarrdorf in ganz ausgezeichnet anmuthiger Lage, am Fuße des Rohrstocks und am Ufer des Vierwaldstätter-Sees, mit einem guten Landungsplatze und Altorfs eigentlicher Hafen. Alle zur Reise über den Gotthard bestimmten Waaren werden hier verladen. — Waarenniederlage und Zollhaus. — Schifffahrt und Fischfang.

Göschenen oder Geschenen, kl. Dorf, 3,450 Fuß über dem Meere, an der Gotthard-Straße und an der Nord-Seite des Berges, von wo die Straße durch die Schöllenen, einen schauerlichen Felsengrund führt, dessen Passage im Winter gefährlich ist.

Gotthard St., ein hohes, berühmtes Gebirge, und ein ungemein frequenter Bergübergang zwischen den Kantonen Uri und Tessin, (in jenem der nördliche in diesem der südliche Theil), oder eigentlicher, zwischen dem Urner Urseren- und dem Tessiner-Livinenthal. — Zusammenlauf der bedeutendsten helvetischen Gebirgsketten am St. Gotthard; 30 kleine Seen und 8 Gletscher in seinem Umkreise; Ursprung des Rheins, der Reuß, der Rhone und des Tessins. — Die alte Gotthardstraße soll schon im Jahre 1319 vorhanden gewesen seyn, die jetzige neue, ein Triumph des menschlichen Scharfsinns, wo es Ueberwindung ungeheuerer natürlicher Hindernisse gilt, wurde vom Kanton Uri im Jahre 1820 zu bauen angefangen, ist überall mit Granitstücken gepflastert, und windet sich, an der Reuß lang auf der Nord-, und am Tessin auf der Südseite hin; leichte und kühn gebaute Brücken führen über schauerliche Abgründe hin. Ihre Breite ist durchaus auf 20 Fuß berechnet, und die Steigung zu 5 Fuß auf 100 angelegt. Sieben große und 4 kleine Brücken, mußten auf derselben neu erbaut, 2 ältere erweitert werden. An vielen Orten mußte sie über hohe Mauern geführt, und gegen das Weichen der Erde auf ihrer obern Seite durch Stützmauern gesichert werden. Im Jahre 1828 wurde die Kunststraße von Uri und Tessin noch mehr vervollkommnet. Es gehen nach Lutzens Berechnung im Durchschnitte wöchentlich über 300 Saumthiere, und jährlich mehr als 1,500 Reisende über den Berg. Im Winter wer-





bey Jos. Lindauer in München

FLÜELEN

den die Kaufmannswaaren in großer Menge auf Schlitten, die von Ochsen gezogen werden (man rechnet auf jeden Ochsen 12 und auf ein Saumthier 3 Zentner Last) fortgeschafft. — Die neue nun durchaus fahrbare Straße nimmt ihren Anfang beim Dorfe Amsteg. — Oberhalb Meitschlingen schöne Wasserstürze des Fellibachs; noch höher Wasen. — 3 Stunden von Göschenen die Krystallhöhle Sandbalm. — Weiter hinauf die Teufelsbrücke, darauf die Straße 200 Fuß durch den Teufelsberg gehauen, endlich berührt sie das liebliche Ursern-Thal (man sehe diesen und alle einschlägige Art.). Man passirt Andermatt und das kleine Dorf Hospital, von wo aus die Gegend bis zur Höhe offener wird, auf der sich zwei kleine Seen befinden. Hier, ehemals das abgebrannte Hospitium, nun ein Gasthof; Einsattelung des Berges 6,650 Fuß über dem Meere. Westlich und östlich von der Höhe mehrere Felsenspitzen, von welchen sich innerhalb 2 Stunden am bequemsten der Fieudo besteigen läßt, von welchem man durch eine bezaubernde Aussicht erfreut wird. — Nun zieht die Straße bergabwärts durch das Thal und über die Brücke Tremola. — Schöne Aussicht bei der Kapelle der heiligen Anna. — Der Gotthard hat auch sehr merkwürdige Mineralien; die seltensten sind weiße und grüne Tourmaline.

Grütli oder Rütli (d. h. urbar gemachter Boden), eine kleine Wiese am westlichen Ufer des Vierwaldstätter-Sees und in einiger Erhöhung über demselben am Fuße des Seelisberges, welcher eine große historische Celebrität beiwohnt (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 8). — Drei kleine Quellen, von denen das Volk behauptet, sie seyen an der Stelle entsprungen, wo jene drei Gründer einer neuen Ordnung gestanden.

Gyrenfluh, Berg bei Seelisberg am Vierwaldstätter-See, von dem im Jahre 1760 ein mächtiges Stück in den See stürzte.

Hospital, auch Hospenthal, 4,550 Fuß über dem Meere, an der Gotthardsstraße im Urseren-Thale. — Alter Thurm von der Stammburg derer von Hospital. — Im Bette der Reuß ausgeleerte Krystallgewölbe. — Mineralienhändler. — Ueber die Mayenwand nach dem Grimsel-Spital 8 Stunden.

Isenthal (nach Lutz Isithal), 2 Stunden lang und nirgends

sehr breit, steigt vom westlichen Ufer des Vierwaldstätter-Sees, 3,800 Fuß über dem Meere, dem Isenbache nach bis zu den Wellistöcken, welche es vom Engelbergerthale trennen, und ist von hohen Bergen eingeschlossen. — Gute Weiden, schönes Gehölze aber nur wenige Bewohner. — Ehemals Eisenbergwerke, daher der Namen: Eisen- (corrumpirt Isen-) Thal.

Kinzigkulm, ein ungemein steiler Gebirgsstock zwischen dem Urner Schächen- und schwyz. Muottathal, mit einem selbst für Gems-jäger beschwerlichen Pfad, den der kühne Suwarow (1799) mit dem ganzen Heere auf seinem Zuge über den Gotthard nach dem Glarner-Land zurücklegte.

Maderaner- (auch Kersteln-) Thal, öffnet sich bei Amsteg, und steigt dem Kerstelnbache nach in einer Länge von 5 Stunden bis an Graubündtens Grenze. Von hohen Bergen rings eingeschlossen, theilt es sich, bald nach seinem Anfange, südwärts in das Bristenthal, durch welches ein Fußpfad über den Kreuzlipaß nach Graubündten leitet. In des Thales hinterstem Theile (Rupleten) entspringt der Kerstelnbach aus dem Hüsifuhren-Gletscher. — Ehemals Eisengruben, deren erster Bearbeiter Maderan hieß, daher des Thales Namen.

Mayenthal, das, 5 Stunden lang und höchstens ½ Stunde breit, öffnet sich westlich bei Wasen an der Gotthardsstraße, und steigt dem Mayenbache nach, bis zur Höhe der Sustenscheideck, die es vom bern. Gadmenthal trennt. — Treffliche Weiden, und um die Dörfchen Mayen und Fähringen einiger Getreidebau. — Schöne Wasserstürze des Mayenbachs. — Bei Wasen Ueberreste einer alten Schanze.

Oberalp-See, kleiner, fischreicher Bergsee auf der Oberalp, 6,200 Fuß über dem Meere, am Fuße des Crispalt an der Graubündtner Grenze, 20 Minuten lang und 12 Minuten breit, mit 2 kleinen Inseln. — Von der Oberalp übersieht man das ganze Ursern-Thal.

Realp, armes Dörfchen im Ursern-Thal, 4,700 Fuß über dem Meere. — Dürftige Vegetation; außer einigen Weiden kein Baum, doch etwas Sommergerste, Kartoffeln und Rüben. — Von Realp über die Furca nach Obergesteln 8 Stunden.

Schächen-Thal, das, 5 bis 6 Stunden lang, öffnet sich ¼ Stunde südöstlich von Altorf, und steigt dem Laufe des Schächenbaches entgegen, bis auf den Kluspaß, über den ein Weg von Altorf nach dem Glarner-Linthal führt, es ist von hohen Bergen und Gletschern umgeben, aus deren einem der Schächenbach, in dem Wilhelm Tell im Jahre 1354 ertrunken seyn soll, entspringt. — Gute Weiden und ein wohlgewachsener, kräftiger Menschenschlag. — Schächenbad nur von armen Landleuten besucht.

Scherhorn, Gebirgsstock an der Grenze gegen Glarus und Graubündten, unweit dem Tödi, etwa 10,000 Fuß über dem Meere, hat den Namen von seiner Gestalt, die einer Scheere einigermassen ähnelt.

Seelisberg, Pfarrdorf, 2,300 Fuß über dem Meere, am westlichen Ufer des Vierwaldstätter-Sees, auf einem steilen, aber romantisch-situirten und fruchtbaren Abhange über dem Grütli, hat seinen Namen von dem bei ihm belegenen sehr tiefen See gleichen Namens, der ¼ Stunde lang und 10 Minuten breit ist. — Herrliche Aus- und Fernsichten, vorzüglich bei der Kapelle des Sonnenbergs.

Sisikon, Pfarrgemeinde in einem engen Thale, das sich gegen den Vierwaldstädter-See öffnet, an der Grenze gegen Schwyz. — Der Sturz eines ungeheuern Felsenstücks in den See (1801) bewirkte desselben ungemein schnelles Austreten, so daß eilf Menschen ihren Tod in den Fluthen fanden.

Spanörter (das große und kleine), zwei Hörner in den Sürenen-Alpen.

Sürenen-Alpen (die Sürenen), ein Fesengebirge zwischen den Kantonen Unterwalden und Uri, nordwärts vom Titlis. — Sürenecf, 7,200 Fuß über dem Meere, ein sehr frequenter über die Sürenen von Altorf nach Engelberg führender Paß und von demselben eine bezaubernde Aussicht nach dem Titlis u. s. w. Im Jahre 1799 passirte ein französisches Korps den Paß sogar mit schwerem Geschütze.

Tellen-Platte (auch Tellen-Sprung), Kapelle am Vierwaldstätter-See am Fuße des Achsen-Berges an einem Felsenvorsprunge, auf den sich der gefangene Tell aus dem Schiffe des Land-

vogts rettete, soll 31 Jahre nach Tells Tod (1388) erbaut, und in Gegenwart von 114 Personen, die Tellen noch persönlich gekannt, eingeweiht worden seyn. — Unter mehreren Gemälden in der Kapelle verdient ein neues von Triner in Bürgeln Beachtung.

Teufelsbrücke, siehe Gotthard.

Urnerloch, das, eine nach Lutz 210 Fuß lange und 12 bis 15 Fuß breite, oberhalb der Teufelsbrücke durch den Teufelsberg gesprengte, aber seit 1828 erweiterte Felsengallerie, durch welche der Weg von Andermatt nach Wasen führt. Vor dem Jahre 1707 wendete sich die Straße auf einer hölzernen, in Ketten hängenden Brücke (die stäubende genannt, weil sie stets von der Reuß bespritzt wurde) über den brausenden Strom um die Felsenwand.

Ursern, ein 3 Stunden langes und kaum ¼ Stunde breites Thal auf dem Gotthard mit 4 Dörfern, zieht sich durch das Urnerloch der Reuß nach aufwärts bis an die Furca, und zwar immer zwischen hohen, meist pyramidenförmigen und oft ganz kahlen Bergen, wo der Sommer höchstens 4 Monate dauert, und der Winter wegen des gänzlichen Holzmangels sehr beschwerlich ist. Ursern — die Straße über den Gotthard führt nur eine kleine Strecke durch das Thal — hatte vor Alters Waldung, allein dort erträgt nun der Landmann lieber den Mangel derselben, nur um nicht seine Weiden verringert zu sehen. Ein berühmter deutscher Schriftner sagt von dem Thale sehr treffend: „Ursern mag kaum den Namen einer lustigen Wildniß verdienen, wie Tschudi es nennt. Es ist Einsamkeit aber ohne Schauer; nicht düster und grenzenlos, sondern wirthlich enge; eine blos verweigernde, nicht drohende Rauhigkeit der Natur.“ — Viehzucht, als Hauptbeschäftigung; treffliche Käse; Torflager. — Die Einwohner von Andermatt wohlhabend, jene von Realp und Zum-Dorf aber dürftig.

Wasen, beträchtliches Pfarrdorf an der Gotthardstraße, in einem Thale, wo der Mayenbach sich mit der Reuß vereiniget. — Zusammentreffen der Gotthardstraße mit jener vom Susten. — Der Gasthof der gewöhnliche Ruheplatz der von Altorf oder Flueleu Kommenden.

5.

Kanton Schwyz.

Aa. — Art. — Bäch. — Bisis-Thal. — Brunnen. — Einsiedeln, die Abtei. — Einsiedeln, der Flecken. — Etzel. — Feusisberg. — Freyenbach. — Gersau. — Goldau. — Grynau. — Haken. — Huttens-Grab. — Küssnacht. — Lachen. Lauerzer-See. — March. — Muotta-Thal. — Mythen. — Pragel. — Rigi. — Rothenthurm. — Sattel. — Schindellege. Schornen. — Schwyz der Flecken. — Seewen. — Sihl-Thal. Steinen. — Tells Kapelle. — Ufenau. — Wäggi-Thal.

Schwyz ist ein ebenfalls rein demokratischer Kanton und einer der Gründer der Eidgenossenschaft, von welchem die Verbündeten den Namen „Schweizer" erhalten haben. Er grenzt gegen Morgen an die Kantone Glarus und St. Gallen, gegen Mitternacht an St. Gallen und Zürich, gegen Abend an Zug und Luzern und gegen Mittag an den Vierwaldstätter-See und Uri. Seine Gestalt ist fast rund; die Länge beträgt 8 bis 10 Stunden, die Breite 5 bis 7 Stunden, der Flächenraum 16 Qu. Meilen (nach Schoch 22); dann zählt er 36,396 Einwohner. Die höchste und gesetzgebende Gewalt übt die aus den Kantonbürgern bestehende Landesgemeinde und

es wird dieselbe alle zwei Jahre am ersten Sonntage im Mai zu Schwyz abgehalten, wo die Landeshäupter und Gesandten zur Tagsatzung gewählet werden; sie verwirft oder bestätiget die Gesetzentwürfe des kleinen Rathes. — Jeder der sechs Bezirke, in welche der Kanton getheilt ist, hat wieder seinen eigenen Rath und ein Gericht erster Instanz. Der Bezirksrath von Schwyz besorgt auch die allgemeinen Geschäfte des Kantons und die Korrespondenz, dann ruft er in wichtigen Fällen den allgemeinen gesessenen Landrath zusammen. Dieser ist aus 60 Mitgliedern des Raths vom Bezirke Schwyz, außer dem Landammann, Statthalter, Säckelmeister, Landeshauptmann, Pannerherrn und Zeugherrn zusammengesetzt, wozu di. übrigen Bezirke noch 39 Mitglieder stellen. Er beschäftiget sich mit der Abfassung von Vorschlägen allgemeiner Gesetze und Verordnungen für den Kanton, wacht über Wohl und Sicherheit, bildet die höhere Polizei, organisirt die Militzen und erlediget jene Criminalfälle, auf welchen nicht Todesstrafe steht. Diese Strafen kann nur der zweifache Landrath erkennen. Der dreifache Landrath von 270 Mitgliedern und den ersten Beamten versammelt sich jährlich zweimal, instruirt in der ersten Sitzung den vom Kantone zur Tagsatzung geschickten Gesandten, und vernimmt in der andern dessen Bericht. Ihre besonderen Verrichtungen haben das Kantons-, das Neuner- und Siebnergericht. Die Landesgesetze bestehen in geschriebenen Sammlungen und in Gewohnheitsrechten. Die Einwohner sind katholisch (in 30 Pfarreien unter dem Bischofe von Chur) und zahlen ebenfalls keine Abgaben, indem die Einkünfte des Kantons aus denselben Quellen fließen wie in Uri. Schwyz stellt übrigens ein Kontingent von 602 Mann und zahlt 2012 Franken. Das Wapen ist ein rother Schild, in dessen oberer Ecke ein silbernes Kreuz steht.

Schwyz besteht, die fruchtbare Gegend am obern Züricher-See ausgenommen, lediglich aus Berg und Thal und stellt eine sehr natürliche Abtheilung in drei große Thäler dar. Das erste beginnt am Zuger-See, dehnt sich gegen Schwyz, läuft (in zwei Zweigen) nach dem Vierwaldstätter-See, und der Muotta nach an die Glarner-Berge. Gleiche Richtung hat das Sihlthal und das dritte endlich

öffnet sich bei Lachen gegen den Züricher-See, und in ihm befindet sich das Wäggi-Thal. — Die Einwohner sind wohl gebaute aber schlichte Leute und nähren sich vorzüglich von Viehzucht und Pferdehandel. Die Schwyzer-Käse werden sehr geschätzt. — Bedeutende Floretseiden-Spinnereien und drei große Baumwoll-Spinnmaschinen.

Aa, siehe Wäggi-Thal.

Art (auch Arth und Aart) großer Flecken in höchst liebreizender Gegend am südlichsten Theile des Zuger-Sees, zwischen dem Rigi- und Ruffi-Berg. — In der Pfarrkirche einige silberne Geschirre aus der Beute von Granson, unter denen eine Schale mit Karls des Kühnen Wapen. — Bibliothek im Kapuzinerkloster. — Baumann'sche Basreliefs, Goldau vor und nach seiner Zerstörung darstellend. — Reste der in der Vorzeit gegen feindliche Ueberfälle errichteten Mauer (letzte Mauer). — Art bildet einen natürlichen Ruhepunct der den Rigi besteigenden Fremden; man findet in dem Flecken gute Führer, dann Pferde und Lehnsessel Behufs der Reise auf den Rigi. Gasthöfe: Adler, Schwert und Löwe. — Nach Schwyz 3 Stunden über den Schutt, nämlich ¾ Stunden nach Goldau, 1 Stunde nach Lowerz, 1 Stunde nach Seewen, ¼ Stunde nach Schwyz. — Nach Immensee zu Land 1¼ Stunde, nach Zug 3 Stunden. Auf den Rigi-Culm 3 Stunden.

Bäch, Dorf unweit Richtenschweil. — Trefflicher Ackerbau. — Sehenswerther Steinbruch. — Papiermühle und Wasserfall.

Bisis-Thal, siehe Muotta-Thal.

Brunnen, kleines Dorf in fruchtbarer Gegend am Vierwaldstätter-See, in den sich hier die Muotta ergießt. — Einschiffungsplatz der aus der östlichen Schweiz kommenden und über den Gotthard bestimmten Waaren. — Angenehmer Fußpfad nach Gersau.

Einsiedeln, Benedictiner-Abtei und berühmter Wallfahrtsort mit einer ausgedehnten Pfarrei in einem hohen, wildromantischen Bergthale, zwischen den Bächen Alp und Sihl, 2900 Fuß über dem Meere belegen, hat schon um das Jahr 950 bestanden, und gelangte durch unzählige Schenkungen zu einem großen Reichthum. — Jetziges

Klostergebäude, seit der Stiftung das fünfte, im J. 1719 in italienischem Style aufgeführt. Die majestätische Kirche fast in der Mitte desselben. In einer neuen Kapelle aus schwarzem Marmor das reich in Goldstoff und Seide gekleidete wunderthätige Marienbild, alljährlich von vielen tausenden frommen Pilgern besucht, besonders am 14. September, dem Hauptfesttage. — Verbesserte Klosterschulen, große Bibliothek; Münz- und Mineralienkabinet; Sammlung physikalischer Instrumente. Vor dem Kloster in zwei Halbkreisen viele Krämerbuden mit geistlichen Waaren, so wie ein Brunnen aus schwarzem Marmor mit 14 Röhren.

Einsiedeln, Flecken, unten am Kloster und an der Alp, über welche hier eine bedeckte hölzerne Brücke führt. — Viele Gastwirthe (61), Krämer, Apotheker, Handwerker u. s. w.; reichlicher Erwerb. — Gute Armenanstalt. — Angeblicher Geburtsort des Teophrastus Paracelsus. — Ergiebiger Torfstich. — Durch das Alpthal über den Hacken nach Schwytz 3 bis 4 Stunden; über den Sattel und Egeri nach Zug 5 bis 6 Stunden. — Fahrwege über die Teufelsbrücke und den Etzel nach Rapperschweil; über Benno und Schindellegi nach Richterschweil und über den Katzenstrick und die Altmatt nach Schwyz.

Etzel, waldbedecktes Gebirge zwischen dem südwestlichen Ufer des Züricher-Sees und dem Sihl-Thale, Rapperschwyl gegenüber. — Straße nach Einsiedeln. — Auf der Höhe, 3300 Fuß über dem Meere, die Meinradskapelle und ein Gasthof mit herrlicher Aussicht. — Fahrweg nach Lachen in 2 Stunden.

Feusisberg, zerstreute Pfarrgemeinde (Berghöfe) in der Höhe von Pfeffikon, 2100 Fuß über dem Meere, ½ Stunde von Zürich. — Bezaubernd schöne Aussicht bey der Kirche.

Freyenbach, kleines Pfarrdorf in herrlicher Lage am Züricher-See.

Gersau, wohlgebauter Flecken mit einem Kirchspiele sehr reizend am östlichen Ufer des Vierwaldstätter-Sees und am süd-westlichen Fuße des Rigi situirt. — Schöne Pfarrkirche und Rathhaus. — Viehzucht und Seidenzeug-Fabrikation.

Goldau, ehemahliges Dorf in einem lieblichen Thale zwischen

dem Rigi und dem Ruffi- oder Roßberg wurde nebst den Ortschaften Büssingen, Ober- und Unter-Röthen, dann mehreren Häusern von Lauerz, am 2. September 1806, durch den Herniedersturz des Gnipenspitzes, eines Theils des östlich gelegenen Ruffiberges, verschüttet, wobei über 400 Menschen das Leben verloren. Ein Theil des Gnipenspitzes hatte nebenher den Lauerzer-See erfüllt, welcher austrat und große Verheerungen anrichtete. Das ganze Thal war mehrere hundert Fuß hoch mit Erde und Nagelflüh-Blöcken überschüttet und es hatten sich neue Hügel und Teiche gebildet. Man berechnete den Schaden auf 2,500,000 Schweizer-Franken. — Wo Goldau stand, befinden sich nun wieder eine Kirche und Gasthof. Interessant schildert jenes gräuliche Ereigniß: „L. Zays Goldau und seine Gegend, wie sie war und was sie geworden. Zürich, 1807. 8."

Grynau, altes Schloß und Kapelle nebst Gasthof an der Brücke über die Linth, dort wo der neue Linthkanal wieder in das alte Linthbeet fällt, und dasselbe in den nahen Züricher-See ausmündet. — Zollstätte. — Sumpfwiesen dehnen sich bis gegen Schmerikon aus.

Hacken, der, Berg östlich von Schwyz. — Auf der Höhe, 4470 Fuß über dem Meere, ein Gasthof, und über den Berg selbst ein rauher Fußpfad, welcher in 3 Stunden von Schwyz nach Einsiedeln führt. — Herrliche Aussicht auf den Lauerzer- und Vierwaldstätter-See und eine wenig bedeutende Schwefelgrube. — Südwärts zwei mit großer Gefahr zu besteigende nackte und kegelförmige Felsspitzen: die Mythen oder Schwyzer-Hacken.

Huttens-Grab (im Sprachgebrauche der Literatur, sonst Ufenau), eine der Abtei Einsiedeln gehörige Insel, im breitesten Becken des Züricher-Sees herrlich situirt, mit Kirche, Pächterwohnung und einem Lusthäuschen. — Einstiger Aufenthalt des bekannten Ulrich von Hutten, dessen irdische Reste vor Zeiten in der Kirche ein Leichenstein gedeckt haben soll.

Küßnacht, großer gut gebauter Flecken am Vierwaldstätter-See. — Auf einem Hügel über dem Flecken Ruinen von Geßlers Burg mit schöner Aussicht. — Der Weg nach Immensee durch die hohle Gasse (die aber durch Erweiterung unkenntlich geworden) an

der Stelle (jetzt dort Tell's Kapelle) vorüber, wo der Landvogt getödtet wurde. — Nach Luzern zu Wasser 4 Stunden, zu Land 2½ Stunde. — Zwei Wege nach dem Rigi.

Lachen, Flecken in schöner Gegend an einer südlichen Bucht des obern Züricher-Sees, am Eingange des Wäggi-Thals und am Fuße des Buchbergs, von welchem herrliche Aussicht. — Bezirkshauptort. — Straße von Zürich nach Glarus. — Passage nach Bündten und Italien. — Zollstätte, Schifffahrt, Waarenniederlage.

Lauerzer- auch Lowerzer-See, 1400 Fuß über dem Meere, 1 Stunde lang, ½ Stunde breit, und 54 Fuß tief, an der Morgenseite des Rigi, nimmt nebst der Aa viele andere Flüßchen auf und bei Seewen verläßt ihn die Seeweren. — Zwei kleine dicht neben einander belegene Inseln: Schwanau und Lützelau, die erstere mit den Ruinen einer gleichnamigen Burg. — Ziemlich wilde Ufer. Uebrigens sehe man den Art. Goldau.

March, schöner, fruchtbarer Bezirk dehnt sich am Ufer der Linth und des Züricher-Sees bis an die Rapperschweiler-Brücke aus, und ist in ihm auch das Wäggi-Thal belegen. — Lachen der Hauptort. — Ausschließlich Viehzucht und Obstbau.

Muotta-Thal, 4 Stunden lang und nirgend sehr breit, steigt nicht weit von Schwyz süd-östlich der Muotta nach bis an den Pragel, von dessen Fuß, südlich gegen die Clariden, das nur im Sommer bewohnte Bisis-Thal, eine Verzweigung des Hauptthals, ausläuft. — Im Bisis-Thale mehrere Gebirge und sehr einträgliche Alpen; im Kupferberg ehemals Kupfergruben; auf der Ruß- und Glattalp mehrere kleine hübsche Seen aus denen der Bisis- oder Muottenbach entspringt, und durch viele andere kleine Gewässer, die zuweilen kleine Stürze bilden, dem Vierwaldstätter-See zueilt. — Im Muotta-Thale der Hauptort das Dorf Muotta oder Mutten, 1730 Fuß über dem Meere, mit einer Pfarrkirche und Schneidemühle, auf der Resonnanzböden zu musikalischen Instrumenten geschnitten werden. Nonnenkloster St. Joseph, in welchem Fremde aufgenommen und bewirthet werden. — Viehzucht als Haupterwerbzweig.

Mythen, siehe Hacken.

Pragel, Berg zwischen Schwyz und Glarus mit einem frequenten Pfade aus dem Muotta-Thale über dessen Anhöhe — deren höchster Punkt nach Lutz 5169 Fuß über dem Meere — in das Clönthal; auch ein Fußsteig ins Sihl-Thal.

Rigi, einer der merkwürdigsten, freundlichsten und berühmtesten, größtentheils in Schwyz, zum Theil aber im Kanton Luzern belegener, aus Nagelfluh- und Sandsteinschichten bestehender, westlich vom Vierwaldstätter-, östlich vom Zuger- und Lauerzer-See bespülter Berg Helvetiens, dessen höchster Gipfel (Kulm) etwa 5550 Fuß über dem Meere, mit 8 bis 10 Stunden im Umkreise und an seinem Fuße mit 10 Ortschaften. Südlich neigt er sich in das Thal, das vom Muottenbach bewässert, von Brunnen nach Schwyz sich hinaufzieht; nirgend bleibt der Schnee auf ihm liegen. — Auf den Höhen Weiden, tiefer Waldungen, dann Wiesen, zuletzt Gemüse- und Obstgärten. Ueber 3000 Stück Rindvieh weiden im Sommer auf seinen Alpen. — Molkenkur-Ort und Badeanstalt. — Zwei ungemein besuchte Wallfahrtsorte. — Gasthof auf dem Kulm, von wo man sich einer außerordentlichen und eigenthümlichen, aber über alle Beschreibungen erhabenen Aussicht erfreut. — Auch die Spitzen Hohrück, Rothstock, First, Schild, Dossen, Schneeälpli und Hochfluh, obwohl mit weniger schöner Aussicht als der Kulm, werden häufig erstiegen. — ½ Stunde niedriger als der Kulm die Rigi-Staffel, ebenfalls mit einem Gasthofe und herrlicher Aussicht, und von hier gelangt man süd-westlich in ½ Stunde in die erwähnte Badeanstalt, das kalte Bad, von einer kalten Quelle also genannt, wo sich die eine Wallfahrtskapelle befindet. Schöne Aussicht vom Kränzli. — Von der Rigi-Staffel steigt man innerhalb ½ Stunde zur zweiten Wallfahrtskirche nieder, nebst einem Kapuzinerhospitz in einem rauhen Thälchen („im Sand" genannt) belegen, und hier laden wieder 5 Gasthöfe zum Besuche ein. Am Magdalenenfeste (22. Juli) im Hospitz Sennenkirchmesse, dann Schwingfest. Oberhalb dem Hospitz ein Denkmal auf Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha; gegenüber die Höhle Bruderbalm. Unter dem Kulm Kessisbodenloh (Bergloch). — Unter den mancherlei auf den Rigi führenden Wegen leitet der bequemste, die eigentliche Bergstraße für Lastthiere und

Herden, von Lauerz in 4 Stunden — 1 von Goldau in 8½ Stunde zum Hospitz. — Das bekannte Kellnersche Panorama ist denen den Rigi Besteigenden mit Recht zu empfehlen.

Rothenthurm, Dorf an der Straße von Zürich nach Schwyz, hat seinen Namen von einem Thurm, dem Ueberreste einer langen, zum Schutze gegen feindliche Anfälle im dreizehnten Jahrhundert erstandenen Mauer. — In der Nähe der Egri-See und der Berg Morgarten. — Biberegg (Weiler) Stammort des geschichtlich so berühmten Reding'schen Hauses.

Sattel, Pfarrdorf auf dem Berge gleichen Namens, zwischen Steinen und Rothenthurm. — Ueber den Sattel neu angelegt die Straße nach Schwyz von Einsiedeln und dem Züricher-See her.

Schindellege auch Schindeleggi, kleines Dorf an der Sihl, über welche hier eine Brücke, an der Straße von Zürich nach Einsiedeln und Schwyz.

Schornen, an der, zerstreut gegen Morgarten zu gelegen und in die Pfarre nach Sattel gehörig. — Zwischen Filgerfluh und Werryberg ein Alpenpaß (Eingang in den Kanton Schwyz) mit einem alten Thurme, Ueberrest der Landwehre aus dem zwölften Jahrhundert. — Kapelle, dem Andenken der Schlacht von Morgarten (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 8) geweiht, und in derselben ein die Schlacht darstellendes Gemälde.

Schwyz, großer Flecken und Hauptort des Kantons am Fuße der Mythen in Mitte lachender Wiesen an einem freundlichen Bergabhange, wo drei Thäler zusammen treffen, mit 5000 Einwohnern. Bemerkenswerth bleiben: Die große Pfarrkirche mit ihrer ausgezeichneten Orgel; das Rathhaus; das Schulgebäude mit einem kleinen Theater; ein Nonnen-, Kapuziner- und Dominikanerkloster; das Hospital; das Hedlinger'sche Münzen- und Medaillenkabinet; die Bürgerbibliothek; die Armenanstalt und die Ersparnißkasse. — Gasthöfe: Hirsch (der vorzüglichere) und Rößli. — ½ Stunde von Schwyz Ibach, wo die Landesgemeinde (man sehe oben) unter freiem Himmel abgehalten wird. — Nach Glarus durch das Muotta-Thal, über den Pragel und durch das Clön-Thal 10 Stunden.

Seewen, kleines Dorf mit einem Bade; hat bei der Goldauer-Katastrophe durch das plötzliche Austreten des Lowerzer-Sees, der hier abfließt, sehr gelitten.

Sihl-Thal, das, beginnt unfern der Abtei von Einsiedeln, und zieht sich, 3 Stunden lang, mit dem Wäggi-Thale parallel, der Sihl nach, bis an den Pragel, wo die Sihl ihren Ursprung hat. — Ehemals Bergbau. — Diethelm (Felsen) mit großen Höhlen in welchen Schwefelkiese. — Stutterei und Sennerei der Abtei.

Steinen, Pfarrdorf an der Straße über den Sattel, 1 Stunde von Schwyz. — Kapelle an der Stelle, wo einst Werner Stauffachers Haus gestanden. — Steinkohlenlager am Steinenberg.

Tells-Kapelle liegt ziemlich hoch, ist mit einer passenden kurzen Inschrift versehen und gewährt eine reizende Aussicht. (Man sehe Küßnacht.)

Ufenau, man sehe Huttens-Grab.

Wäggi-Thal (das Vorder- und Hinter-) erstreckt sich, 4 Stunden lang, längs der Aa von den Glarner-Gebirgen an bis in die Gegend von Lachen am Züricher See, wo es sich öffnet, und hat seinen Namen vom Berge Wäggis (Wiggis), in dessen Hintergrunde, und etwa 6900 Fuß über dem Meere. — Viehzucht auf trefflichen Alpen betrieben.

6.

Kanton Unterwalden.

Aa (2) — Alpnach. — Alzelen. — Beckenried. — Brünig. — Buochs. — Engelberg. — Flüe, auf der. — Gyssweil. — Hergisweil. — Joch. — Kerns. — Lungern. — Melchthal. — Rotzberg. — Sarner-See. — Stanz. — Stanz-Staad. — Titlis. — Wolfenschiessen.

Unterwalden, mit rein = demokratischer Verfassung, grenzt gegen Mitternacht an den Vierwaldstätter=See, gegen Abend an Luzern, gegen Mittag an Bern und gegen Morgen an Uri. — Flächenraum 12½ Qu. Meile; Einwohner 23,150. — Der Kanton zerfällt seit uralten Zeiten in zwei Theile, nämlich: Unterwalden ob dem Wald (Hauptort Sarnen), und Unterwalden nid dem Wald (Hauptort Stanz). — Nach der Staatsverfassung des Kantons Unterwalden ob dem Wald vom 28. April 1816 besteht der ganz katholische Kanton aus 7 Pfarrgemeinden; Obwalden umfaßt ⅔ des Kantons. — Die höchste souveraine Gewalt übt die Landesgemeinde oder die allgemeine Versammlung der mündigen Männer. Sie versammelt sich alljährlich am letzten Sonntag im April; in wichtigen Fällen wird sie von dem Landrathe in außeror-

dentlicher Weise zusammen berufen. Sie wählt den regierenden Landammann und die übrigen Vorgesetzten des Landes; ernennt den Gesandten zur Tagsatzung; bestätiget oder verwirft die Gesetzentwürfe des Landraths, und bewilliget die Erhebung der wenigen Landessteuern. Der Landrath besteht aus den von der Landesgemeinde gewählten Vorgesetzten und 65 Rathsgliedern. Die höchste, vollziehende verwaltende und polizeirichterliche Gewalt befindet sich in seinen Händen. In wichtigen Criminalfällen wird der zwei- oder dreifache Landrath zusammen berufen, welcher letztere allein Todesurtheile fällen darf. Die bürgerliche Justizpflege wird von den Siebnergerichten, als erster Instanz des Kantons, und von dem Geschwornen- oder Apellationsgerichte verwaltet. — Nach der Staatsverfassung Unterwaldens nid dem Kernwalde vom 12. August 1816 ist die Verfassung ebenfalls rein-demokratisch und das Volk besitzt die höchste Gewalt. Jeder Staatsbürger ist zum Militärdienst verpflichtet. Der Kanton besteht aus 6 Pfarreien, welche sogenannte Jetenen (13) bilden. Die öffentlichen Gewalten bestehen aus der Landesgemeinde, der Nachgemeinde, dem drei-, zwei- und einfachen Landrathe, dem Wochenrathe, dem Extrarathe, dem Kriegs- und Sanitätsrathe, und dem Blutgerichte, dann dem Geschwornengericht und den Friedensrichtern jeder Gemeinde. Die Kompetenz dieser verschiedenen Gerichte spricht sich von selbst, deutlich genug aus. — Das Wapen ist ein silberner Schlüssel in einem von Roth und Silber quer getheiltem Schilde. — Die Staatseinkünfte sind sehr unbedeutend. Beide Landestheile stellen ein Kontigent von 322 Mann und zahlen 1910 Franken.

Es wird Unterwalden überhaupt vorzüglich durch zwei Thäler gebildet, von denen das westliche, von Alpnach der obwaldenschen Aa nach, aufwärts gegen Sarnen läuft und über Lungern gegen den Brünig sich erhebt; eine Verzweigung desselben ist das Melchthal. Das zweite, ziemlich enge, folgt der nidwaldenschen Aa oder Suren und wird bei Engelburg durch die Surenen-Alpen begrenzt. Im Süden und Osten des Kantons erheben hohe Berge, unter welchen der Titlis der ausgezeichnetste, ihre schneeigten Häupter; der Pilatus bildet die Grenze zwischen Unterwalden und Entlebuch, —

Die zwei oben erwähnten Thäler, von Geographen und Statistikern auch das Thal ob dem Walde in Westen, und das Thal nid (unter) dem Walde in Osten genannt, werden durch den von Süden nach Norden laufenden Kernwald getheilt. Der Kanton ist reich an Wasser und das Klima keineswegs rauh, obwohl nirgend Getreide gebaut wird. — Viehzucht der Haupterwerbzweig der Bewohner; im Sommer nicht weniger als 10,000 Stück Rindvieh auf den Alpen. — Treffliche Wiesen; bedeutender Obstbau; gute Käse. — Die Bewohner selbst etwas gemächlicher und zum Theil auch unwissender Natur. — Obwalden behauptet in jeder Beziehung den Rang vor dem ärmern Nidwalden.

Aa, Ausfluß des Lungernsee, mit dem sich, wenn er den Sarnersee verläßt, der Milchbach vermischt, und deren Gewässer bei Alpnach in den Vierwaldstättersee strömen.

Aa, Waldstrom im Engelberger-Thale, der sich, im Gebiete der Nidwalder-Pfarre Buochs, ebenfalls in den Vierwaldstättersee ergießt.

Alpnach, großes Pfarrdorf in Obwalden, am Fuße des Pilatus, zum Theil an einer Bucht des Vierwaldstättersees (hier auch Alpnachersee genannt). — Große aus Granitsteinen erbaute Pfarrkirche; Zollhaus und Waarenniederlage. — Sonst eine merkwürdige, nun eingegangene Holzleitung.

Alzelen, fruchtbares und reizendes Berggelände mit einer Kapelle, wo bekanntlich im Jahre 1307 K. **Baumgarten** einen lüsternen Vogt erschlug.

Beckenried, zwei eine Pfarrgemeinde bildende Dörfer am Vierwaldstättersee in Nidwalden in einem anmuthigen Hügelgelände. — Schöne Kirche im obern Dorfe. — Interessanter Wasserfall. — Ruine der Burg Isenring.

Brünig, Berg zwischen dem Berner Hasli-Thale und Obwalden über welchen ein bequemer Weg nach Meyringen oder Brienz führt. — Das Zollhaus zugleich Gasthof.

Buochs oder **Buechs**, schöner Flecken in Nidwalden, in fruchtbarer Gegend am Fuße des Buochserhorns (6500 Fuß über dem Meere) an der Aa, unweit der Vierwaldstättersee-Bucht.

Engelberg, Thal, Dorf und Benedictiner-Abtei in Obwalden. — Das wild-romantische, länglicht-runde, von hohen, schroffen Bergen, welche über die Schneelinie reichen, ringsum eingeschlossene, 2 Stunden lange und ¼ Stunde breite Thal, bei der Klosterkirche etwa 3200 Fuß über dem Meere, dehnt sich aufwärts der Aa nach. Unter den vielen Bächen, welche die Aa aufnimmt, verdienen insbesondere der Tätsch- und Erlenbach einer Erwähnung; der letztere bildet mehrere malerische Wasserstürze. In des Thales größern Theil vermögen die Strahlen der Sonne nimmermehr einzudringen. — Schönes Altargemälde in der Abteikirche; Bibliothek von 20,000 Bänden (die einzige des Kantons); höhere Erziehungsanstalt; große Sennerei (Herrenreuti). — Dorf Engelberg bildet größtentheils eine sich neben dem Kloster hinziehende Gasse. — Nach Altorf über die Surennen-Alp 7¼ Stunde; nach Stanz 4 Stunden.

Flüe, auf der, Weiler in Obwalden und einstiger Wohnort des Eremiten und Friedensvermittlers Nikolaus von der Flüe (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 21).

Gyßweil, Pfarrdorf in Obwalden. — Hier das Stammschloß der Rudenzer.

Hergisweil, kleines Dorf in Nidwalden mit Ziegelbrennereien und einer Glashütte.

Joch, Grenzberg, ungefähr 6900 Fuß über dem Meere, zwischen dem bernischen Gentel und dem unterwaldischen Engelbergerthale mit einem Pfade für Fußgänger. Von Meyringen bis zur Spitze des Jochs 5¼ Stunde und nach Engelberg im Ganzen 8½ Stunde.

Kerns, großes Dorf in einem anmuthigen, fruchtbaren und von der Aa bewässertem Thale in Obwalden. — Durchlauf der Straße von Stanz nach Sarnen. — Schöne Wiesen und treffliche Obstzucht. — Am ersten August ein Schwingfest.

Lungern, sehr anmuthiges Thälchen, Dorf und kleiner See. — Das Dörfchen, in der Nähe des Brünig und am Wege über

denselben, das letzte Unterwaldische gegen das Berner Oberland hin. — Der See, etwa 2300 Fuß über dem Meere, eine Stunde lang und ¼ Stunde breit, dann reich an trefflichen Forellen und Krebsen, dehnt sich vom Brünig gegen den Kaiserstuhl aus. Die Lungerner versuchten längst durch einen Kanal den See um die Hälfte abzuleiten und dadurch Land zu gewinnen.

Melchthal, ein alpenreiches, romantisches aber schmales, 3 Stunden langes Bergthal zwischen hohen Bergen, die sich 6000 bis 8000 Fuß über dem Meere erheben, öffnet sich bei Sarnen und zieht von Nord nach Süd an der Melch hin, in welche sich allerwärts Bäche ergießen. — Treffliche Weiden und an der Südseite der Berghalden zahllose von einem schlichten Hirtenvölkchen bewohnte Hütten. — In des Thales Hintergrunde der Melchsee, 6280 Fuß über dem Meere, 4600 Fuß lang und 1900 Fuß breit. — Am östlichen Ufer des Sees in den Sennhütten der Melch-Alp findet man allenfalls ein dürftiges Nachtlager. — Der Melchbach strömt aus dem Melchsee an dessen westlichem Ende, verliert sich bald darauf in tiefe Schluchten und wird erst eine Stunde mehr abwärts wieder sichtbar. Unterhalb Sarnen ergießt er sich in die Aa, den Ausfluß des Sarnersees. — Im Dorfe Melch wohnte der geschichtlich bekannte Arnold von Melchthal, einer der kühnen Gründer der Eidgenossenschaft, auch befindet sich in der Gegend und in freundlicher Lage die ehemalige Eremitage des ebenfalls historisch berühmten und schon mehrere Male genannten Nikolaus von der Flüe.

Rotzberg, eine in der Schweizergeschichte berühmt gewordene Anhöhe in Nidwalden an jener Bucht des VierwaldstätterSees, welche Alpnacher-See heißt, und in dem Thälchen, in welchem Stanz-Staad belegen, mit den Trümmern der Burg des Wolfenschießens, welche von den Eidgenossen in der Neujahrsnacht 1308 listig erstiegen wurde. — Herrliche Aussicht. — Westlich das Rotzloch, eine schauerliche Felsschlucht, durch welche der Mehlbach stürzt und schöne Wasserfälle bildet. — Am Seeufer eine Holzschneidemühle und Papierfabrike.

Sarnen, großer wohlgebauter Flecken und Hauptort von Obwalden mit 3500 Einwohnern in 510 Häusern in einem reizenden Thale am Ausflusse der Aa aus dem Sarner-See. — Ueber dem

Flecken auf einem Hügel mit schöner Aussicht, und an der Stelle der ehemaligen Burg Landenberg das Zeug- und Schützenhaus, wo sich alljährlich die Landesgemeinde versammelt. — Schöne Pfarrkirche und Rathhaus mit mehreren interessanten Bildnissen, unter welchen jenes des Einsiedlers Nikolaus von der Flüe (gestorben 1487) und des Erni von der Halden, dann das Müller'sche Basrelief der Schweizer-Alpen. — Ein schönes Schulgebäude, ein Kapuziner- und Nonnenkloster. — Herrliche Aussicht oberhalb Sarnen, bei der Kapelle Schwendi. — Gasthöfe: Schlüssel und Waldhorn. — Nach Stanz 3 Stunden; durch das Melchthal zwei Fußpfade nach Engelberg.

Särner-See, ziemlich tief und fischreich, 1½ Stunde lang, ½ Stunde breit und 1600 Fuß über dem Meere; umgeben von den Dörfern Sarnen, Sachselen, Wihlen, dann vielen Weilern und zerstreuten Häusern, die sich auf den, mit Waldungen und Wiesen bekleideten Abstufungen zu den Alpen erheben; im Hintergrunde hohe Berge. — Eine Fahrt auf diesem See gewährt großes Vergnügen.

Stanz, gut gebauter Flecken und Hauptort von Nidwalden mit 2500 Einwohnern am Fuße des Stanzerberges und in Mitte lachender mit Obst-, vorzüglich Nußbäumen bepflanzter Wiesen. Insbesonders merkwürdig bleiben: Das Rathhaus, in welchem Nikolaus von der Flüe (1481) die entzweiten Abgeordneten der Eidgenossen versöhnte, mit Volmars Gemälde, den Abschied des Eremiten von seiner Familie darstellend, dann mehreren andern Bildnissen; die Pfarrkirche auf dem geräumigen Hauptplatze, mit schönem Portale und im Innern mit Säulen aus inländischem Marmor geschmückt; in der kleinen Kapelle hinter der Kirche, die zugleich zum Beinhause dient, ein (1807) den im Kampfe gegen die Franzosen 1798 gefallenen Unterwaldern errichtetes Denkmal; in Mitte des Platzes, neben der Kirche, ein hübscher Brunnen mit der Bildsäule Arnold Winkelrieds aus Marmor, dessen ehemaliges Häuschen nahe vor dem Flecken heutigen Tages noch gezeigt wird; das Zeughaus mit dem Panzerhemde Arnold Winkelrieds; ein Kapuzinerkloster mit herrlicher Aussicht und ein Nonnenkloster mit guter Töchterschule und endlich ein Waisenhaus. — Gasthöfe: Krone und Adler. — An-

genehme Spaziergänge und Excursionen nach dem Rotzberg oder dem Buochserhorn. — Im Jahre 1798 wurde Stanz durch den Einfall der Franzosen hart mitgenommen; viele Menschen und selbst ein Priester am Altare wurden getödtet, allein die Stanzer hatten sich durch unkluges Benehmen und nutzlose Gegenwehr ein solches trauriges Schicksal selbst bereitet. — Nach Buochs 1 Stunde, nach Stainz-Staad ¾ Stunden; nach Engelberg 5 Stunden, nach Sarnen 8 Stunden.

Stanz-Staad, neu aufgebautes Dorf in Nidwalden am Vierwaldstättersee, zwischen dem Bürgen- und Rotzberg, am Ende jenes anmuthigen Thales, welches aufwärts nach Stanz führt, mit einem alten Thurme. Das Dorf war 1798 von den Franzosen unter dem bekannten General Foy angezündet worden.

Titlis, hoher aus dem Engelberger-Thal aufsteigender Gebirgsstock in Obwalden, an der Grenze gegen Uri und dem Berner Oberland; sein Gipfel (Nollen) nach Müller 10,710 Fuß über dem Meere, und mit einer dicken Eisrinde bedeckt. — Der Titlis wurde schon mehrere Male erstiegen und ist noch 2 Stunden jenseits Straßburg sichtbar.

Wolfenschießen, Pfarrei in Nidwalden in fruchtbarer Gegend zerstreut und mit schöner Pfarrkirche.



bei Jos. Lindauer in München.

GLARUS

7.

Kanton Glarus.

Bilten. — Elm. — Ennenda. — Fetschbach. — Freyberg. — Glarus. — Hausstock. — Kerenzen. — Kistenberg. — Klön-Thal. — Linth-Kolonie. — Linth-Thal, das Thal. — Linth-Thal, das Dorf. — Martins-Loch. — Mollis. — Näfels. — Nettstall. — Panten-Brücke. — Schilt. — Schwanden. — Sernft-Thal. — Tödi. — Wiggis.

Glarus, einer der kleinsten, ist ein demokratischer Kanton, liegt in den hohen Alpen, und grenzt gegen Mitternacht und Morgen an den Kanton St. Gallen, gegen Mittag an Graubündten und gegen Abend an Uri und Schwyz. Seine Gestalt ist länglicht und an der westlichen Seite etwas eingebogen. Die Länge beträgt 12 Stunden, die Breite 6 Stunden, der Flächeninhalt 13 $\frac{1}{2}$ Qu. Meilen (nach Schoch 21); er zählt 30,000 Einwohner, von denen sich nur $\frac{1}{8}$ zur katholischen, die übrigen aber zur reformirten Religion bekennen. Der Kanton bleibt in 15 Gemeinden (Tagwen) eingetheilt. Die höchste Gewalt übt die vereinigte Landesgemeinde der Katholiken und Reformirten, und der Gesandte zur Tagsatzung wird von derselben 2 Jahre aus den Bürgern der reformirten und das dritte Jahr aus

den Bürgern der katholischen Confession gewählt. Der Landammannsstelle steht je 3 Jahre ein Reformirter und 2 Jahre ein Katholik vor. Wenn der Landammann ein Reformirter, ist des Landesstatthalter ein Katholischer, und so umgekehrt. Jeder Glaubenstheil hält seine Landesgemeinde am letzten Sonntage des Mai, die Reformirten bei Schwanden, die Katholischen bei Näfels. Reformirte (49) und katholische (15) Mitglieder bilden den gemeinen Landrath, der unter dem Landammann die eidgenossischen Angelegenheiten besorgt, die Landeseinkünfte verwaltet, und Gerichtsbarkeit über die Fremden ausübt. Jeder Religionstheil hat seinen besondern Landrath, und verwaltet seine abgesonderten Einkünfte. Die Reformirten fügen sich einer Synode, die Katholiken aber gehören zur constanzer Diöces. Die Gerechtigkeit verwalten im allgemeinen: das Gericht der 5 und jenes der 9; das Gericht des Augenscheins und ein gemischtes zwischen beiden Religionsgenossen. Die Reformirten haben ein besonderes Ehegericht und ein eigenes Appellationsgericht. Jeder besondere Landrath ist das Criminalgericht für die Glarner seines Glaubens; Fremde ohne Unterschied dagegen richtet der allgemeine Landrath. — Das Wapen ist ein rother Schild mit dem Bildnisse des heiligen Fridolin auf grünem Grunde, mit einer schwarzen Benediktinerkutte bekleidet und einen Stab in der Hand haltend. — Glarus stellt ein Contingent von 482 Mann, und zahlt gegen 4000 Franken.

Auch Glarus besteht größtentheils aus Berg und Thal, und es eignen sich nur ungefähr 4 Qu. Meilen zum Ackerbau. Der Kanton theilt sich in ein Hauptthal und zwei Nebenthäler. Jenes dehnt sich zwischen dem Wallenstatter- und Züricher-See der Linth nach aufwärts bis zu dem höchsten Gebirge hin; im Süden breitet sich das Sernft- im Norden das Klönthal aus. — Das Ländchen wird von gewandten und klugen Menschen bewohnt. Viehzucht und Fabrikarbeiten sind die Hauptnahrungszweige; Obst wird vieles gezogen, auch findet man einige Rebengelände und Getreidefelder. Der grüne, mit gesiebtem Steinklee vermischte Käse (im Auslande gewöhnlich Kräuterkäse, in der Schweiz „Schabzieger" genannt) wird hier am besten bereitet. — Handel mit Holz, mit Schiefern vom Plattenberg und

mit Glarner-Thee. — Baumwollen- und Leinen-Zeug-Fabriken. — Gemsen, Murmelthiere und Auerhähne.

Bilten, Ober- und Unter-, zwei gut gebaute Dörfer am Fuße des Biltenberges. Nahe Sümpfe erzeugten hier sonst häufig Wechselfieber, die aber seit der vorgenommenen Linth-Correction sich nun nicht mehr zeigen.

Elm, siehe Sernft-Thal.

Ennenda, schöner Flecken, zu dem die zwei Dörfer Sturmingen und Ennetbuels gehören, dem Hauptorte Glarus gegenüber, und von demselben nur ¼ Stunde entfernt am rechten Ufer der Linth, am Fuße des 6000 Fuß hohen Felsen Schilt. — Ansehnliche Gebäude und überall unverkennbare Spuren großen Wohlstands. — Gute Schulanstalten. — Viele Ennendaer als glücklich spekulirende und reiche Kaufleute im fernen Auslande zerstreut.

Fetschbach, herrlicher Wasserfall, ¾ Stunde von dem Dorfe Linththal entfernt, stürzt vom Urnerboden, auf welchem er am Fuße des Klausen entspringt, 180 Fuß ungemein malerisch hernieder, und vereiniget sich dann mit der Linth.

Freyberg, Gebirgsstock vom Hausstock bis an die Linth, am linken Ufer der Sernft, welche das Linth- vom Sernftthal scheidet. — Freystätte für die Gemsen.

Glarus, großer Flecken und Hauptort des Kantons gleichen Namens, 1,409 Fuß über dem Meere, zwischen dem Glärnisch (einem hohen mit ewigem Eis und Schnee bedeckten Berge) und der Linth, in einem engen Thale und am Fuße hoher Felsenstöcke zählt in 412 Häusern etwa 4000 Einwohner meist reformirter Confession. — Beachtungswerth sind: die alte gothische von beiden Religionspartheien benützte Hauptkirche, in welcher Zwingli predigte; das Rathhaus; das evangelische Schulhaus mit der Bibliothek; das Spital; die Blumersche Bücher- und Naturalien-Sammlung. — Große Kattundruckereien; eine Tuchfabrike; Baumwollen-Spinnereien; Bleichen; mehrere Mühlen, in welchen der Schabzieger bereitet wird. — Gasthöfe: Goldener Adler und Rabe. Viele angenehme Spaziergänge

und Standpunkte von denen man sich der herrlichsten Aussichten erfreut; wie z. B. bei der Kapelle auf dem Burghügel. — Schattigte nach Ennenda führende Allee. — Innerhalb 5 Stunden kann man die Scheye, des Wiggis höchsten Gipfel, erreichen, von der man durch eine herrliche Fernsicht belohnt wird. — Durch das Klön-Thal, über den Pragel u. s. w. nach Schwyz 10 Stunden; durch das Linth-Thal über die Klariden nach Altorf 12½ Stunde rc.

Hausstock, mit Gletschern umgebener Felsenstock auf der Grenze von Glarus gegen Graubündten, dessen höchster Gipfel 9,290 Fuß über dem Meere.

Kerenzen, große aus 8 Dörfern und vielen zerstreuten Häusern bestehende Pfarrgemeinde in der Gegend des Kerenzerbergs, vom Wallensee bis an den Alpensaum, der den Mürtschenstock umgiebt, sich ausdehnend. — Schöne Aussicht vom Pfarrhause und noch romantischere von der Reuteck. — Verbesserter Ackerbau.

Kistenberg, hoher Gebirgsstock mit vielen Gletschern zwischen Glarus und Graubündten; er theilt sich in zwei Gipfel, deren höchster 10,770 Fuß über dem Meere.

Klön-Thal. Es dehnt sich 4 Stunden lang zwischen dem Glärnisch und Wiggis an dem Pragel hinauf, der es vom Muotta-Thal trennt, und wird von der Klö durchströmt, die sich in einen sehr reizenden, und von ihr benannten ¾ Stunden langen, und ½ Stunde breiten See ergießt, dessen Ausfluß „Löntsch" heißt. Am Fuße des Glärnisch Geßners Denkmal.

Linth-Colonie, eine unregelmäßige Fläche, etwa 100,000 Qu. Klafter haltend und in derselben gegenwärtig eine Armen-Erziehungs-Anstalt für Waisenknaben, ursprünglich aus milden Beiträgen und 3 Hütten im alten Linth-Bette entstanden. Die Knaben — im Alter von 6 bis 12 J. aufgenommen — erhalten zwar gründlichen Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Gesang, Geschichte u. dgl. m., doch bleibt die Unterweisung in der Landwirthschaft Hauptzweck. Neben Acker- und Wiesenbau erlernen die Zöglinge in der eigenen Colonie-Sennerei die Käsebereitung, im Winter aber müssen sie stricken, Stroh flechten, und andere derlei Handarbeiten treiben.

Linth=Thal, beginnt bei Schwanden, wo die Sernft sich mit der Linth vereiniget, und steigt 5 Stunden lang diesem Fluße bis zu dessen Ursprung im höchsten Gebirge entgegen. — Wild romantische Landschaft, malerische Wasserstürze aber große, aus dem Stocken des Handels mit Baumwollenfabrikaten entstandene Armuth. — Am Fuße des Stachelberges eine wirksame, dem Gastwirthe zum Seggen gehörige, von Kielmeyer und Hegetschweiler untersuchte und berühmte Heilquelle. Sehenswerth die über die Linth führende und aus einem einzigen Bogen bestehende Pantenbrücke.

Linththal, das Dorf und demselben gegenüber am linken Ufer der Linth das kleine Dorf Ennetlinth. — Große Wassernoth im Jahre 1764. — Unweit Linththal stoßen vier Thäler zusammen, von welchen nach dem Hauptthale das Durnach=Thal das bedeutendste. — Durch das Thal Urnerboden dem Fetschbache nach ein Weg über die Clariden nach Altorf. Vom Linththal auf einem Fußwege nach Chur in 7 Stunden. — Der Schreyenbach ein prächtiger Wassersturz 1 Stunde vom Dorfe Linththal.

Martinsloch, eine große, in einem Felsen (Tschingelspitz 9000 Fuß über dem Meere) befindliche, von einer Seite zur andern sich ausdehnende Oeffnung, durch welche die Sonne jährlich am 3. März alten Styls und wieder im Herste an einem bestimmten Tage auf das Dorf Elm im Sernftthale scheint. — Unfern des Felsendurchbruches, zu dem der Zugang gefährlich ist, und der sich im Thale wie ein riesiges Thor darstellt, leitet auf der östlichen Seite ein wenig benützter Fußpfad über den Segnez, 7,760 Fuß über dem Meere, in 5 Stunden von Flims nach Elm.

Mollis, großes Pfarrdorf in fruchtbarer Gegend am Fuße des Frohn=Alpstockes. — Viehzucht, Verfertigung des Schabziegers in großen Quantitäten und auch Fabrikarbeiten. — Auf dem Friedhofe die Gebeine der bei Näfels (man sehe Seite 12) Erschlagenen. — Schöne Aussichten, vorzüglich an dem durch den Britterwald nach Kreuzen führendem Wege. — Bei Mollis beginnen die durch die menschenfreundlichen Anstrengungen des nun verstorbenen Staatsraths Eschen von 1807 bis 1822 zu Stande gekommenen sehr merkwürdigen Wasserbauten an der Linth, welche sonst unmittelbar in

den Züricher-See strömte, aber durch Anhäufung von Geschieben ihr Bett, so wie jenes der Maag und des Wallenstädter-Sees dermaßen erhöht hatte, daß sie die ganze Gegend in See und Moräste umzuwandeln dräute. Jetzt ist ihr ein neues Bette in den Wallenstädter-See gegraben, in welchen auch der 19,000 Fuß lange Mollliserkanal die Bäche von Näfels, Ober- und Niederurnen leitet. Aus dem Wallenstädter- wurde die Linth durch die 60,000 Fuß langen Kanäle nun erst in den Züricher-See dirigirt, wodurch die schon überschwemmt gewesenen Orte Wesen und Wallenstadt gerettet, und an 6000 Morgen versumpftes Land trocken gelegt wurde, wo jetzt die Linthkolonie (man sehe den Art.) blühet.

Näfels, schöner Flecken und Hauptort des katholischen Kantontheils, mit 1,600 Einwohnern in 197 Häusern, $\frac{5}{4}$ Stunden von Glarus, gegenüber Mollis am andern Ufer der Linth in fruchtbarer Gegend belegen. — Schöner Wasserfall des Rautibachs. — Kapuzinerkloster. — Gemüsebau, Viehzucht, Töpferwaaren. — Eilf Bezeichnungssteine auf dem Schlachtfelde von 1388. Der Jahrestag der Schlacht wird noch immer gefeiert.

Nettstall, Pfarrdorf am Fuße des Wiggis mit paritätischer Einwohnerschaft. — Handel und Fabrikthätigkeit.

Pantenbrücke, man sehe Linth-Thal.

Schilt, man sehe Ennenda.

Schwanden, Flecken am Zusammenfluße der Linth und Sernft, und ziemlich lebhafter Stapel- und Marktplatz der Umgegend. — Schiefertafeln aus dem Plattenberg werden hier zugerichtet und verpackt. Ruine der Burg Bänzigen.

Sernft- auch (im Gegensatze zum Linth-Thal) Klein-Thal, umfaßt 2 Pfarreien (Matt und Elm) und steigt 3 Stunden lang und $\frac{1}{4}$ Stunde breit der Sernft entgegen. — Der Weg führt von der Linthbrücke zu Schwanden durch eine lange Schlucht in deren Tiefe der wilde Sernftbach tobt. — Drei Heilquellen unter denen das eisen- und schwefelhaltige Wichlenbad. — Viehzucht, Arbeiten im Schieferbruche des Plattenbergs und des Gypsbergwerks, Verfertigung von Potasche. — Im untern Theile des Thales (Matt) viele Kropfige (Cretins), im obern (Elm) dagegen ein schöner Men-

schenschlag. — Von Matt nach Sargans 8 Stunden; von Elm führen 2 Wege nach Graubündten.

Tödi, (Dödi) hoher Gebirgsstock auf der Grenze von Uri, Glarus und Graubündten, theilt sich in zwei Gipfel, von denen der nördliche Tödi, 12,890 Fuß über dem Meere, und der südliche Rusein genannt wird. Gletscher und Eisfelder umgeben den Tödi, der von Disentis aus schon erstiegen wurde, auf allen Seiten.

Wiggis, Gebirgsstock mit herrlicher Aussicht; seine höchste Spitze (Scheye) ohne Gefahr zu ersteigen.

8.

Kanton Zug.

Baar. — Blickenstorf. — Cham. — Egeri, das Thal. — Egeri-See. — Frauenthal. — Gubel. — Corze oder Corez. — Menzingen. — Sihlbrücke. — Zug, die Stadt. — Zuger-See.

Zug ist der kleinste Kanton, nach der Verfassung vom Jahre 1814, mit demokratischer Verfassung. Er liegt ungefähr in der Mitte der Schweiz, und grenzt nordöstlich an Zürich und Schwyz, südlich an Schwyz und westlich an Luzern und Aargau. Er hat eine beinahe eyrunde Gestalt und ist 6 bis 7 Stunden lang und 4 bis 5 Stunden breit; der Flächeninhalt beträgt 4 Qu. Meilen, auf welchen 25,000 meist wohlhabende Einwohner, und durchaus katholischer Religion (unter dem Bischof von Chur) leben. Der Kanton ist in 2 Aemter (das innere und äußere) abgetheilt. Das Volk, zu dem jeder 19jährige Zuger schon gehört, übt seine Souverainetät in der Landesgemeinde (am ersten Sonntag im Mai), in den verfassungsmässigen Gemeinden und durch den dreifachen Landrath aus, der die gesetzgebende Behörde des Kantons ist. In der Landesgemeinde werden der Landammann und die übrigen Standeshäupter gewählt. Der Kantonrath besteht aus 54 Gliedern und dem Landammann, und hat die Oberstrichterliche verwaltende nnd vollziehende Macht.

Die Justiz verwaltet das aus 6 Richtern und dem Präsidenten (Statthalter) bestehende Kantongericht, das auch mit Zuziehung von 6 Gliedern aus den Gemeinden das Appellationsgericht bildet. Das Gemeindegericht ist die untere Behörde, von der an das Kantongericht appellirt wird. Das Wapen ein blauer Querbalken im rothen Schilde. Die direkten und indirekten Steuern sind unbedeutend. Der Kanton stellt ein Kontingent von 250 Mann und zahlt 1,250 Franken.

Der südöstliche Theil des Kantons ist Gebirgsland, der nordwestliche dagegen fruchtbare Ebene. Das Klima ist mild; der Weinstock gedeiht, es wird vieles Obst gezogen, und der Viehstand ist trefflich. — Fischerei, Bienenzucht, Handel mit jungem Vieh, getrocknetem Obste und Kirschengeist. — Spinnereien von Flockseide, und einige ansehnliche Gerbereien.

Baar, großes und gut gebautes Pfarrdorf, 1 Stunde von Zug, von der Lorez durchströmt, in einem Obstwäldchen in fruchtbarer Ebene (Baarer-Boden) belegen. — Zusammentreffen der Landstraßen, welche von Horgen und dem Albis nach Zug führen. — Große Papiermühle. — Weinbau. — In der Nähe Blickenstorf, der Geburtsort des geschichtlich berühmten züricher Bürgermeister Waldmann.

Blickenstorf, Dörfchen mit vielem unbenützten Gemeindeland. Uebrigens s. m. Baar.

Cham, großes Pfarrdorf, in einer anmuthigen, trefflich angebauten Landschaft am Ausfluße der Lorez aus dem Zuger-See. — Viehzucht, Obst- und Landbau als Haupterwerbzweige. — Großes Hammerwerk und Papierfabrike. — Bei der neuen Pfarrkirche herrliche Aussicht über den See; im Hintergrunde der Rigi oder Roßberg. — Nahe bei der Kirche 2 gute Gasthöfe: der Rabe und Bär; im letzteren eine Badeanstalt.

Egeri oder Aegeri, ein ungemein reizendes, wohl bevölkertes, von hohen Bergen umgebenes Wiesenthal mit dem Morgarten, an dessen Fuße 1315 die große Schlacht geschlagen wurde (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 9). — Viehzucht und Alpenwirthschaft.

Egeri-See, 2,210 Fuß über dem Meere, etwa 140 Fuß tiefer, 1½ Stunde langer und ½ Stunde breiter See im Egeri-Thale; seine Fluthen bespühlen Morgartens klassischen Boden, und unter seinen Fischen werden als höchst schmackhaft insbesondere die Röteln (salmo salvelinus) geschätzt. — Am östlichen Ufer des Sees das Dorf Ober-Egeri, und am nördlichen Ende, am Ausfluße der Lorez, Unter-Egeri. — Von Ober-Egeri nach Zug 3 Stunden; nach Schwyz 3 Stunden; nach Zürich über Menzingen und die Sihlbrücke 6 Stunden.

Frauenthal, im Jahre 1231 gestiftetes Nonnenkloster auf einer Insel der Lorez, ½ Stunde davon, wo sich dieser Fluß in die Reuß ergießt, in einem stillen von Laubgehölz und Meyerhöfen umgebenen Thale. — Treffliche Bewirthschaftung der Klostergüter. — An der Mündung der Lorez Burgruinen der von Eschenbach'schen Familie.

Gubel, Berghöhe in der Pfarrgemeinde Menzingen mit einer Kapelle, Einsiedelei und herrlichen Aussicht. — Hier wurden 1531 die Züricher von den Katholischen geschlagen.

Lorze oder Lorez, kleiner fischreicher Fluß (Abfluß des Egeri-See) strömt bei Baar durch eine Felsschlucht, fällt bei Cham in den Zuger-See, verläßt ihn bald wieder, und eilt dann der Reuß zu.

Menzingen, großes Pfarrdorf an der Grenze gegen Zürich belegen. — Bei den zwei Linden auf einem nahen Hügel herrliche Aussicht. — Rathhaus, 2 Pfarrkirchen, mehrere Getreide- und Schneidemühlen. — Torfstich und Jahrmarkt.

Sihlbrücke, an der südlichen Seite des Albis scheidet sie den Kanton Zug von Zürich, und es führt über sie eine ungemein frequente Straße. — An jeder Seite der Brücke, auf den zwei verschiedenen Gebiethen nämlich, ein Gasthof. — In der Nähe der Walterschweiler-Gesundbrunnen.

Zug, gut gebaute Stadt, und Hauptort des Kantons am Fuße des Zugerbergs und am östlichen Ufer des Zuger-Sees, zählt in etwa 510 Wohnhäusern 2,900 Einwohner, und ihre Lage gehört unter die anmuthigsten der Schweiz. Bemerkenswerth bleiben: Die Kirche St. Oswald mit einem herrlichen Altarblatt; die Kirche der

Kapuziner mit einem Bilde von dem Niederländer Flamengo; die Pfarrkirche St. Michael vor der Stadt; das Rathhaus, wo eine gute Karte des Kantons aufbewahrt wird; das Gymnasium; die Bürgerschule; eine von Nonnen trefflich besorgte Mädchenschule; die Stadtbibliothek; die Bibliothek der Kapuziner. — Thätige Einwohner; stark besuchte Vieh- und Wochenmärkte; einträgliche Waarendurchfuhr nach Italien; viele Fremde, die den am südlichen Ufer des reizenden Sees sich erhebenden Rigi besuchen. Gasthöfe: Hirsch, Ochs, Stern. — Herrliche Spaziergänge an den Ufern des Sees und Seefahrten nach Buonas oder Cham, jedes nur 1 Stunde von der Stadt entfernt. — Herrliche Fernsicht auf dem Zugerberge. Nach Luzern über den See für Fußgänger 5 Stunden; nach Art 3 Stunden; nach Egeri ebensoweit.

Zuger-See, (man sehe die Seiten 55 und 56).

9.

Kanton Freyburg.

Attalens. — Avry. — Belfaux. — Bellegarde. — Broye. — Bulle oder Boll. — Charmay. — Chatel St. Denys. — Estavayer oder Stäffis. — Freyburg, die Stadt. — Gruyères oder Gryerz. — Jaman Dent de. — Jaun-Thal. — Molesson. — Murten. — Murten-See. — Romont. — Rue. — Schwarzen-See. — Schwarzen-See-Bad. — Semsales. — Sense. — Valsainte. — Wully oder Mistelacher-Berg.

Freyburg, der Kanton, ist in Helvetiens West belegen, und grenzt östlich an Bern, südlich und westlich an das Waadtland, nördlich an ebendasselbe, an Bern und den Neuenburger-See. Seine Gestalt ist länglicht. Er ist 14 bis 15 Stunden lang, 11 bis 12 Stunden breit, und hat außerdem noch einen großen, von seinem eigentlichen Bestandtheile abgerissenen, vom Kanton Waadt umgebenen Bezirk, enthält einen Flächenraum von 23½ Quadrat Meilen, (88,271 Juchart Ackerland, 22,362 Juchart Waldungen, 739 Juchart Weinland, 68,958 Juchart Wiesen, wozu noch 14,738 Juchart Sumpfwiesen oder Moorland kommen), ist nach der Verfassung vom 10. Mai 1814 und den Verbesserungen im September 1816 aristo-demo-

kratisch und wird in 12 Amtsbezirke eingetheilt. Die gesammte Einwohnerzahl beträgt 87,377. Außer dem Bezirke Murten, dessen 7,600 Seelen reformirt sind, bekennet sich der Kanton zur katholischen Religion, und steht in dieser Beziehung unter einem eigenen, in der Hauptstadt Freyburg residirenden Bischofe, der sich des Titels: „Bischof von Lausanne und Genf" bedient. — Der große Rath besteht aus 144, der kleine aus 28 Mitgliedern des großen Raths, in welchem die beiden Schultheißen wechselweise ein Jahr lang präsidiren. Der kleine Rath, die höchste vollziehende, verwaltende und richterliche Gewalt, bildet 2 Abtheilungen, nämlich: den Staats- und Appellationsrath. Die Mitglieder des großen Raths, der gesetzgebenden Gewalt, sind 108 freyburger Patrizier, und 36 den übrigen Städten und Landschaften Angehörige. Die Justiz üben in unterer Instanz die Amtsbezirksgerichte; bei Verbrechen, auf welchen die Todesstrafe steht, entscheidet der ganze kleine Rath. — In jeder Pfarrgemeinde besteht für die Ortspolizei und Communal-Administration ein vom Staatsrathe ernannter Amtmann. Der Kantonbürger, welcher Patrizier werden will, muß das hundertjährige Landrecht, eheliche Geburt und 50,000 Gulden Vermögen, zur Hälfte in liegenden Gründen, und unbescholtenen Leumund darthun, auch 5000 Franken für das große Bürgerrecht entrichten. Kleine Stadtbürger dürfen nur 3000 Franken Vermögen ausweisen, und bezahlen für das Bürgerrecht auch nur 2,500 Franken. Für ausgezeichnete vaterländische Dienste kann dasselbe der große Rath sogar unentgeldlich verleihen. — Am ersten Sonntag nach Johannis wird der gefreite heimliche Sonntag vom großen Rath unter dem Vorsitze des ersten Heimlichers gehalten, und zur Prüttelung geschritten, d. i. zur Prüfung des öffentlichen Privatbetragens jedes Mitgliedes des kleinen Raths vom Amtsschultheißen an. Rügewürdige werden gewarnt oder entsetzt. Außerdem giebt es noch ein unverletzliches Censurgericht der Heimlicher, welches über richtige Handhabung der Gesetze und über Sittlichkeit der Mitglieder des großen Raths wacht; bleiben dessen Warnungen ohne Erfolg, so trägt es seine Beschwerden am heimlichen Sonntage vor. Auch besitzt das Censurgericht das Veto, d. i. das Recht, Einhalt zu thun;

selbst einzelne Heimlicher können sich dieses Rechts bedienen, es bleibt aber ohne Wirkung, wenn es nicht nach 24 Stunden von dem gesammten Censurgericht bekräftiget wird. — Die beiden Schultheißen und 8 Staatsräthe bilden den geheimen Rath. — In den einzelnen Landschaften sind 10 verschiedene Gesetzbücher gültig. — Die Courtoisie ist folgende: „Schultheiß, kleine und große Räthe der Stadt und Republik Freyburg;" das Wapen ein schwarz und blau in der Quere getheilter Schild. Der Kanton stellt zur Bundesarmee 1,240 Mann, und zahlt einen Geldbeitrag von 18,600 Franken.

Im Süden des Kantons Freyburg erheben sich ziemlich hohe Gebirge, deren Gipfel aber die Schneelinie nicht erreichen; sie verflachen sich gegen Norden, bilden breitere Thäler, und endigen bei Murten und am Neuenburger-See in fruchtbaren Hügeln und Ebenen. Die Saane (Sarine) durchschneidet den Kanton fast seiner ganzen Länge nach; die Sense stellt auf eine gewisse Strecke die Grenze gegen Bern dar. — Die Einwohner sind theils deutschen, theils französischen Stammes, gutmüthig und schlichten Sinnes. Unter den Weibern bewundert man viele oft sehr regelmäßige Schönheiten, auch halten dieselben an ihr alterthümliches Costüme. — Die vorzüglichsten Erwerbsquellen sind Landbau und Viehzucht. — Die Pferde (etwa 12,000) und das Hornvieh (ungefähr 37,000 Stück) gehören zu der ausgezeichnetsten und härtesten Race Helvetiens; vom März bis Oktober werden gewöhnlich 25,000 Zentner Käse (jener von Gruyéres der beliebteste) bereitet. Getreide wird hinreichend, Tabak und Obst sehr viel, Wein wenig gebaut.

Attalens, ansehnliches Dorf, dessen Gegend reich an malerischen Gebirgsansichten. — Das Schloß ehemals wichtige Bergfestung. — Bedeutender Jahrmarkt.

Avry-devant-Pont oder Affry, schönes Pfarrdorf in herrlicher Gegend und mit schöner Aussicht auf die Greyerzer-Alpen, an der Straße zwischen Bulle und der Kantons-Hauptstadt. — Wahrscheinlich stammt das berühmte Geschlecht der Affry aus diesem Orte; ein Affry empfieng die Mediationsakte (1803) aus Napoleons Händen.

Belfaux, deutsch Gumschen, schönes Pfarrdorf, 1 Stunde von Freyburg, an der Straße von Payerne. Beinahe den ganzen Sommer hindurch wandern die frommen Freyburger Freitags zum heiligen Kreuz in die Kirche zu Gumschen. — Große Gemeinsennerei.

Bellegarde, deutsch Jaun-Thal, schönes 3 Stunden langes Bergthal am süd- westlichen Ende des Kantons Freyburg, reich an herrlichen Alpen, und von hohen Bergen eingeschlossen, steigt von der Saane, in der Gegend von Gruyères der Jaun (Jogne) nach. Der Anfang des Thales heißt Charmay-Thal und das Ganze wird nach M. Lutz in 3 Drittheile eingetheilt, nämlich: in das äussere, das Dorf- (mit dem Dorfe Jaun), und das innere Drittel (etwa 407 Einwohner in 204 Häusern). — Trefflicher Käse, eine Art des beliebten Greyerzer. — Steinkohlen, Feuersteine, Spuren von Salzquellen. — Auf einem Felsen Ruinen des Schloßes von Bellegarde, von welchem die Grafen von Greyerz das Thal beherrschten.

Bulle oder Boll, Stadt (1,300 Einwohner in 256 Häusern) in angenehmer, fruchtbaren, doch gebirgigen Gegend, an der Straße von Freyburg nach Vevay, und nach dem großen Brande (1805) neu und regelmäßig wieder erbaut. — Prächtige neue Pfarrkirche mit trefflicher Orgel, Kanzel, Taufstein und Altäre von Marmel. — Kapuzinerkloster und altes Schloß. — Handel mit Greyerzer Käse. — Sechs stark besuchte Jahrmärkte.

Charmay oder Galmis, großes Pfarrdorf im Jaun-Thale, in sehr reizender Gegend.

Chatel St. Denys, großer Flecken am rechten Ufer des Bergstroms Vevaise, über welchen eine steinerne Brücke führt, die den Ort mit Granges- de- Belmont (einem Weiler) verbindet, an der Hauptstraße von Bulle nach Vevay. — Schloß. — In der Nähe ein kleiner See mit vielen Forellen und Hechten.

Estavayer oder Stäffis, kleine, ungemein reizend, am südlichen Ufer des Neuenburger-Sees, in der Mitte von Getreidefeldern, belegene Stadt. — Chorherrenstift; Nonnenklöster; Spital und eine Tuchfabrike. — Jesuitenseminarium. — Starker Transithandel.

Freyburg, Hauptstadt des Kantons mit 1,200 Häusern, in welchen 7,500 Einwohner hausen, die in der Oberstadt französisch, in der Unterstadt deutsch sprechen, in einer wild romantischen Gegend, theils auf einem steilen Sandsteinhügel, theils am Abhange desselben und in der Tiefe an den starken Beugungen der Saane, über welche 1 hölzerne und 2 steinerne Brücken führen, wunderseltsamiglich und eigenthümlich belegen, gewährt einen höchst überraschenden Anblick. Als vorzüglich merkwürdig nennen wir: Die Hauptkiche St. Nikolaus in gothischem Style, aber oft erneuert; nur der Thurm — der höchste in der Schweiz, 250 Fuß hoch mit 356 Stufen — erhielt unverändert seine alte, ehrwürdige Form; die herrliche Jesuitenkirche und darneben ein sehr in Aufnahme begriffenes Knaben-Erziehungs-Institut der Jesuiten;*) das Rathhaus; das neue Schulgebäude; die Häuser du court Chemin, denen, seltsam genug, das Pflaster der Straße de la grande Fontaine zum Dache dient; das durch eine Felsenkluft gebrochene Thor de Bourguillon (Burgelnthor), welches am Rande eines Abgrundes, halb in der Luft zu schweben scheint; das Lyceum und Gymnasium; das Seminarium (katholisches Priesterhaus); die Elementar-Knabenschulen; die Mädchenschule bei den Ursulinerinnen; die ökonomische Gesellschaft; das von den barmherzigen Schwestern (soeurs grises) besorgte große Krankenhaus; die Wohlthätigkeitsfabrike; die Jesuiten-Bibliothek mit Naturalienkabinet; die Fontaine'sche Bibliothek und jene der ökonomischen Gesellschaft; drei Buchhandlungen; eine Tabaksfabrike; Karten- und Strohhüte-Fabriken; eine Tuchfabrike; Färbereien, Gerbereien und Bierbrauereien. Gasthöfe: Zu den Kaufleuten (hôtel des marchands), Falke, Zimmerleuten, Storch, St. Joseph, Traube, Lilie, Gärbern. Bäder: in der Stadt, zu den 3 Schweizern; außer der Stadt, in den Eigeln, an der Saane. Im Ganzen gegen 100 Wirthschaften (Weinhäuser). — Spaziergänge sind: in der Stadt auf dem Lindenplatze;

---

*) Das St. Michaelskloster, das beinahe eine Million Franken Einkünfte hat und (1818) den Jesuiten zur Errichtung einer öffentlichen Lehranstalt eingeräumt wurde, die 1829 schon an 100 Zöglinge hatte.

außer derselben: auf der Schützenmatte; auf dem Palatinat vor dem Murtnerthore. Von der Höhe des Schönbergs präsentirt sich die Stadt am vortheilhaftesten. Auf la haute Croix sieht man die Alpen und den Jura. — Galternthal (Gotteron) nahe bei der Stadt, mit einem Eisenhammer; eine Wasserleitung, welche die vielen Mühlen des Thals in Bewegung setzt. — Große Einsiedelei der heiligen Magdalena 1 Stunde von der Stadt. — Bäder zu Garmisweil und Bonn.

Gruyéres, deutsch Greyerz, kleine sehr alte Stadt auf einem Hügel in Mitte herrlicher Alpen belegen. — St. Thomaskirche; altes, interessantes Schloß mit ungeheuer dicken Mauern. — Greyerzerkäse, der beste der Schweiz; starke Ausfuhr desselben und Viehhandel sind die wichtigsten Erwerbzweige der Bewohner. — Großes reiches Spital und gute Schulanstalten. — Fünf ansehnliche Jahrmärkte.

Jaman, Dent de, Bergspitze des Jorat an der Grenze von Freyburg und Waadt, 4,572 Fuß über dem Meere und 3,450 Fuß über dem nahen Genfer-See. — Herrliche Fernsicht auf der leicht erreichbaren Höhe des Uebergangs der Bergspitze über den Genfersee und Savoyens Hochgebirge. — Vom Uebergange sehr gefährliche Passage zur noch höhern steilen Kuppe.

Jaun-Thal, siehe Bellegarde.

Molesson, der höchste Berg des Kantons, etwa 6,200 Fuß über dem Meere, von dessen Gipfel eine herrliche Fernsicht, und ist derselbe innerhalb 5 Stunden zu erreichen.

Murten, kleine Stadt in fruchtbarer und reizender Gegend auf einem Hügel am See gleichen Namens. — Ehemalige alt römische Niederlassung. — Schöne Gebäude, Hallen für die Fußgänger wie in Bern, altes Schloß. — Rathhaus mit sehenswerthen Trophäen aus dem Burgunder-Krieg. — Gute Lehranstalten. — Ersparungskasse. — Große Schlacht des Jahres 1476 (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 20). — Das berühmte Beinhaus wurde (1798) von den Franzosen zerstört. An dessen Stelle steht nun ein Obelisk mit der einfachen Inschrift: „Victoriam XXII. Jun. MCCCCLXXVI patrum concordia partam novo signat lapide respublica Friburgensis MDCCCXXII.“

Murtner-See, zum Theil im Kanton Freyburg, zum Theil im Kanton Waadt belegen (man sehe Seite 54).

Romont, deutsch Remund, kleine gut gebaute und befestigte Stadt auf einem runden Hügel an der Glane. — Schöne Pfarrkirche; altes Schloß; gute Schulanstalten und eine Sparkasse. — Stark besuchter Pferdemarkt.

Rue, kleine Stadt an der Grenze des Kantons Waadt, auf einer Anhöhe über der Broye, 8 Stunden von Freyburg entfernt. — Schloß. — Schöne Wiesengüter.

Schwarzen-See, kleiner See in rauher Gegend $\frac{5}{4}$ Stunden im Umfang.

Schwarzen-See-Bad, wohleingerichtetes Schwefelbad am See gleichen Namens, in reizender Lage und gegen Hautkrankheiten und rheumatische Leiden empfehlenswerth. — In der Nähe zwei beträchtliche Gypsmühlen. — Fahrbare Straße von Plasseyen nach dem Bade.

Semsales, großes Pfarrdorf im Süden des Kantons, an der Straße nach Vevay und 8 Stunden von Freyburg entfernt. — Glashütte, die größte in der Schweiz, mit 150 Arbeitern.

Sense (Singine), die kalte und warme, zwei kleine Flüsse, von denen jener am nördlichen Abhange des Gantrisch aus einem kleinen See im Kanton Bern, dieser aus dem so eben angeführten Schwarzen-See entspringt. Beide vereinigen sich bei Gutmannshaus und nehmen nun den einfachen Namen „Sense“ an. Der also vereinigte Fluß bildet die Grenze zwischen den Kantonen Bern und Freyburg bis Laupen, wo er sich in die Saane ergießt.

Valsainte, ehemaliges Karthäuser-, dann Trappisten-, und seit 1818 Redemptoristen- (Ligorianer-) Kloster mit einer, von diesen frommen Vätern errichteten Erziehungsanstalt, in einem kleinen, von der Javroz bewässerten Thale zwischen den Thälern Charmoy und Bellegarde, und dem Schwarzen-See, am südlichen Fuße des Berra. — In der Nähe treffliche Alpen.

Wully (Vully) oder Mistelacher-Berg, ziemlich freistehender Hügel, zwischen dem Murten- und Neuenburger-See, 2,220 Fuß über dem Meere, und Murten gegenüber, mit herrlicher Fernsicht.

10.

Kanton Solothurn.

Attisholz. — Ballstall. — Dorneck oder Dornach. — Dünnern. — Frohburg. — Gänsbrunnen. — Hasenmatte. — Hauenstein. — Klus. — Kostorf. — Mariastein. — Matzendorf. — Mümlisweil. — Olten. — Passwang. — Schönenwerd. — Seewen. — Solothurn, die Stadt. — Subigen. — Weissenstein.

Solothurn, der Kanton, in der nordwestlichen Schweiz, größtentheils vom Kanton Bern umfangen; nur der östliche Theil grenzt südlich und westlich an den Kanton Aargau, nördlich und zum Theil östlich an den Kanton Basel. In Basels Nähe befinden sich zwei, zwar zu dem Kanton Solothurn gehörige, allein von dessen Hauptbestandtheilen abgerissene Landstriche, das Leimenthal und Klein-Lützel, die an das französische Gebiet anstoßen. Seine höchst unregelmäßige Gestalt verengt sich bald, bald dehnt sie sich wieder aus, so daß er in der Länge und Breite in schiefer Richtung 12 bis 14 Stunden, sonst aber in der Breite nur 2 bis 4 Stunden hat. Sein Flächeninhalt beträgt 12 Qu. Meilen (Ackerland 37,000, Wiesenland 38,000, Weingelände 350, Waldungen 150,000, Gärten 721, Weiden 13,158, ausgerodetes Land 717 Jucharte). Der Kanton ist

nach der Verfassung vom 17. August 1814 aristo-demokratisch, wird in 5 Distrikte und 31 Gerichtskreise eingetheilt. Einwohner 50,122, welche, mit Ausnahme der 4340 Reformirten, sämmtlich Katholiken sind, die neben zwei Kollegialstiften und einer Benediktinerabtei, 3 Kapuziner- und 3 Nonnenklöster haben, und zum Sprengel des Bischofs von Basel gehören. — Die gesetzgebende Gewalt befindet sich in den Händen des großen Raths von 101, die vollziehende in denen des kleinen Raths von 21 Mitgliedern des großen Raths; an der Spitze eines jeden ein Schultheiß. Die Solothurner 11 Zünfte liefern die meisten Mitglieder. Der Vermögenszustand der wahlfähigen Kandidaten ist zum großen Rath auf 5000 und zu einer von selbem abhängigen Stelle auf 2000 Schweizer-Franken bestimmt. Die erste Instanz bilden die Oberamteien, von welchen man an das Kantonsgericht in der Hauptstadt appellirt. Die letzte Instanz ist das Appellationsgericht. Für die Verwaltung sorgt der Oberamtmann, dann als Verwaltungsgericht, zuletzt der kleine Rath. Der hergebrachte Titel lautet: „Schuitheiß, kleine und große Räthe der Republik Solothurn;" das Wapen ein von Silber und Roth in der Quere getheilter Schild. — Die Einkünfte des Staats, dessen steuerbares Vermögen 40 Millionen Schweizer-Franken beträgt, belaufen sich auf 180,000 Franken, und in gewöhnlichen Jahren übersteigt die Einnahme die Ausgabe um 10—18,000 Franken. — Solothurn stellt zum Bundesherr 904 Mann und als Geldbeitrag 18,600 Franken.

Der Jura durchzieht von Süd-Westen nach Nord-Osten, in mehrfacher Verzweigung, den Kanton. Die fruchtbaresten Gegenden sind, an der Aar, die Jurathäler, je nördlicher, desto steiler. Die Aar nimmt die Emme und das Flüßchen Dünnern auf; in die Birs ergießt sich die Lüsel. — Die Einwohner sind deutschen Stammes, treuherzig und bieder, doch zuweilen nicht frei von Aberglauben. — Das Klima in den meisten Gegenden etwas rauh, daher wenig Weinwachs, allein Getreide gedeiht über den Bedarf. Obst- und Wiesenbau, dann Bienen-, Vieh- und Pferdezucht in glänzendem Stande; (1,700 Pferde, 18,000 Stück Hornvieh, 15,000 Schafe, 4,600 Ziegen). — Treffliche Käse und besonders beliebt die Ziegenkäse. —

Das Fabrikwesen weniger wichtig, aber ansehnliche Eisenbergwerke. — Als Nebennahrungszweige führen wir an: Güterversendung, Fischerei, Schifffahrt, Holz-, Getreide- und Handel mit Kirschengeist (Kirschenwasser). — Die Schulanstalten im Allgemeinen mittelmäßig. — Gute Straßen und mehrere nicht unbedeutende Jahrmärkte.

Attisholz, stark besuchte und sehr wohl eingerichtete Badeanstalt, eine Stunde östlich von der Hauptstadt. — Das eisenhaltige Heilwasser wird vor dem Gebrauche erwärmt, aber seine Bestandtheile wurden nie genau untersucht. — Angenehme Lage in der Gegend der Aar und unfern der Hauptstraße nach Basel und Olten. — Angenehme Spaziergänge. — Römische Ruinen und aufgefundene Wasserleitung.

Ballstall, wohlgebauter Flecken, 4 Stunden von Solothurn und 8 Stunden von Basel, am Ende eines Jura-Thales in ziemlich fruchtbarer Ebene. — Hinter der Pfarrkirche der Steinbachfall. — Nordöstlich die Trümmer der Burg Falkenstein, unter welcher, dem Limmernbache nach, eine Schlucht nach dem Mümlisweil und nach dem Berge Passwang leitet. — Fleißige Landleute, Landbau, eine Baumwollenzeugfabrike nebst Rothfärberei; Maschine zum Bohren steinerner Brunnenröhren und verschiedene Kartenfabriken. — Schöne Aussicht vom Rockenberg, an dessen Fuß Eisenerz gegraben wird. — Frequente Straße über den Hauenstein nach Basel. — Nach Moutiers-Grandval 6 Stunde.

Dorneck oder Dornach, Flecken und Pfarrdorf in reizender und fruchtbarer Gegend, 2 Stunden von Basel. — Der Flecken an der Birs, über welche hier eine schöne Brücke, mit einem Kapuzinerkloster. — Das Dorf höher am Berge, und in der Kirche ruhen des berühmten Maupertuis (gestorben 1759) Gebeine, doch ist das geschmackvolle Grabmal, welches ihm sein Freund, der ebenfalls berühmte Bernoulli zu Basel, setzen ließ, verschwunden. — Das ehemals feste Schloß, außer den Oekonomiegebäuden, in Trümmern; vom Schloßberge und von der Schartenfluh herrliche Aussicht. — Große Schlacht im Schwabenkriege (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 22 und 23) am 22. Juli 1499. — Im Jahre 1813 stürzte

bei hohem Wasserstande die Birsbrücke beim Flecken ein, wobei 87 Menschen ums Leben kamen.

Dünnern, die, kleiner Fluß entspringt am nördlichen Fuße der Röthe, durchströmt das Thal, wird bei der Klus durch zwei Bäche vergrößert, verfolgt dann ihren Lauf durch das Buchsgau und stürzt sich bei Olten in die Aar. — Sie richtet durch ihr Austreten häufig Verheerungen an, ist aber reich an Forellen und Krebsen, von welchen letztern sie eine Gattung ganz rother, den gesottenen ähnlich, enthält.

Frohburg auch Froburg, ein Alphof auf dem Jura mit herrlicher Aussicht, und nahe dabei die Ruinen des Stammschlosses der Grafen von Frohburg. Beim Erdbeben des Jahres 1350 stürzte die Burg ein und bald nachher erlosch das gräfliche Geschlecht gleichen Namens.

Gänsbrunnen, oder St. Joseph, kleines Pfarrdorf am nördlichen Fuße des Weißenstein und an einer interessanten Schlucht, durch welche der Weg nach Grandval leitet. — Hier tritt der Gänsebrunnen, ein Bächlein, unter einem Felsen hervor. Einige Gänse, die in einem jenseits des Berges liegenden Dorfe plötzlich verschwunden, sollen, der Sage nach, nachher in diesem aus dem Felsen quellenden Bächlein wieder zum Vorschein gekommen seyn, indem sie einen unterirdischen Weg unter dem Felsen gefunden; daher der Namen des Baches und des Dorfes. — Hochofen, der viele Arbeiter beschäftiget.

Hasenmatte, höchste Spitze der Solothurner Jurakette 4437 Fuß über dem Meere, gewährt einen Ueberblick der Schneeberge vom Montblanc bis nach Graubündten hin, wie nirgend anderswo; nicht minder bezaubernd bleibt die Ansicht des anmuthigen, von der Aar und Emme, Silberbändern gleich, durchschlungenen Thales, in welchem sich die großen klaren Spiegel der Seen von Neuenburg, Murten und Biel ausbreiten und die Städte Bern, Freyburg und Solothurn ihre stolzen Zinnen erheben. Gegen Norden schweift das trunkene und überraschte Auge über den Schwarzwald und die Vogesen hin. — M. Lutz meint, man könne von der Hasenmatte, wie vom Vesuv sagen: „Hätte der Versucher nöthig, Land vor den Augen eines

Sterblichen auszubreiten, er würde den Erdensohn an einem hellen Nachmittage hier absetzen" und auch Schoch hat nicht Unrecht, wenn er, hinsichtlich der herrlichen Aus- und Fernsichten, die Hasenmatte dem Rigi gleich stellt. — Von Solothurn aus vermag man den Gipfel der Hasenmatte innerhalb 5 Stunden zu erreichen.

Hauenstein, zwei Bergpässe des Jura, an der Grenze der Kantone Solothurn und Basel, über welche frequente Straßen von Basel in das Innere der Schweiz führen. — Der obere Hauenstein liegt mehr gegen Abend; der untere, vom obern drei Stunden entfernt, gewährt eine herrliche Aussicht. — Die Bergstraßen (Pässe) wurden in der neuesten Zeit erweitert und ungemein verbessert.

Klus, eine interessante Bergkluft, weil hier die erste und höchste Jurakette ganz durchbrochen ist, mit zwei Weilern an derselben Ein- und Ausgang. Die Straße von Basel nach Solothurn führt, der Dünnern nach, durch diesen Schlund und an derselben ist das Armenleutenhaus belegen, eine Versorgungsanstalt für verarmte Landleute, und unfern ein Eisenwerk. — Ueber dem Flecken Klus das beinahe zerstörte Schloß Blauenstein.

Lostorf, Dorf am südlichen Fuße des Jura unter dem Schloße Wartenfels, hat früher durch Feuersbrünste sehr gelitten, und treibt einträgliche Landwirthschaft, auch wird durch Wollstrümpfstrickerei einiges verdient. — In der Nähe wird Marmor gebrochen. — Im Hintergrunde des Dorfes, in einer Bergschlucht, 2 Stunden von Aarau, eine Mineralquelle, deren Wasser gegen Gicht und Rheumatismen mit Erfolg gebraucht wird.

Mariastein, Benedictiner-Abtei auf einem hohen Felsen im Leimen-Thal und stark besuchter Wallfahrtsort. Das wunderthätige Madonnenbild befindet sich in einer tiefen Höhle, in welche man niedersteigen muß. Das Kloster verdankt seine Entstehung der Erhaltung eines in die Tiefe gestürzten und dennoch wunderbar erhaltenen Kindes. Großer Gasthof beim Kloster, und in der Tiefe das Bad Flüh. Schöne Aussicht bei der St. Annenkapelle, gegenüber den Ruinen der im Jahre 1814 zerstörten Festung Landskron.

Matzendorf, Pfarrdorf im Thal, in wilder, aber gut angebauter Gegend. Südlich, an der Nordseite der ersten Jurakette, der

Harngraben, eine romantische Einsiedelei, dann eine Hammerschmiede und Steingutfabrik. — Gute Armenanstalten.

Mümlisweil, großes, vom Limmernbache bewässertes Pfarrdorf in ziemlich hoher Lage, an der Straße über den nahen Berg Paßwang. — Die Einwohner bauen ihr steinigtes Feld mit unermüdeter Anstrengung. Papiermühle, Gerberei und mehrere Kartenfabriken. — Treffliche Käsebereitung (besonders die beliebten Geiskäse) auf den Sennebergen und Meiereien der Gemeinde.

Olten, kleine, wohlgebaute Stadt, in einer mehr fleißig kultivirten als fruchtbaren, aber angenehmen Gegend, am Fuße des Jura und an der Aar, über welche hier eine schöne Brücke führt. — Pfarrkirche mit herrlicher Façade. — Gute Schulanstalten. — Zusammentreffen der Straßen von Luzern, Basel, Solothurn und Aarau; 8 stark besuchte Jahrmärkte; Landbau; Weinhandel; Gerbereien; Drahtzug; Hut- und Fabriken von Baumwoll-Stoffen. — Römische, noch nie vollständig enträthselte Inschriften an der Aarbrücke.

Paßwang, Berg in der Jurakette, mit einer (1730) trefflich angelegten Straße von Ballstall und Mümlisweil, über denselben ins Beinweiler-Thal, nach Zwingen und Laufen. — Schöne Aussicht auf der Höhe des Uebergangs (3,730 Fuß über dem Meere).

Schönenwerd, artiges Dorf in fruchtbarer Gegend, am Fuße eines Hügels unfern der Aar, an der Straße von Olten nach Aarau. — Chorherrenstift. — Schöne Aussicht bei der Kirche. — Ein Steinbruch an der erwähnten Heerstraße.

Seewen, Pfarrdorf in einem liebreizenden Bergthale südlich von Dorneck. Die nahe, fruchtbare Thalebene bedeckte einst ein kleiner See, welchen abzugraben und in die Birs zu leiten, erst im sechzehnten Jahrhundert gelang.

Solothurn, befestigte Stadt (das Solodurum der Römer), und Hauptort des Kantons, 1,284 Fuß über dem Meere, in Mitte eines anmuthigen, fruchtbaren Thales auf einer sich sanft erhebenden Höhe, an der Aar belegen, wird von diesem Strome in zwei ungleiche, durch 2 hölzerne Brücken wieder verbundene Theile getrennt, und zählt in etwa 560 Häusern jetzt 4,254 Einwohner. — Vor der französischen Staatsumwälzung der Sitz des französischen Gesandten,

zu welcher Zeit viel Glanz in der Stadt herrschte; jetzt residirt der Bischof von Basel in Solothurn. — Die Straßen sind breit, durch viele ansehnliche Gebäude und Brunnen geschmückt und durch den Stadtbach reinlich gehalten, aber nicht sehr eben und gerade. — Eine vorzügliche Erwähnung verdienen: die Stiftskirche des heil. Ursinus mit einer breiten Treppe (33 Stufen) und einem 190 Fuß hohen Thurme; herrliche Façade von gehauenen Steinen; gutes Altarblatt von Dominiko Corvi; altes Evangelienbuch; Ueberreste von Zelten Karls des Kühnen von Burgund. — Die Jesuitenkirche. — Das Rathhaus. — Das Zeughaus. — Die ehemalige Residenz des französischen Gesandten, nun eine Kaserne. — Der Kerker. — Das Zuchthaus. — Der alte (burgundische) Thurm am Markte. — Das Theater. — Das Waisenhaus. — Ein Lyceum und Gymnasium. — Mehrere Bürgerschulen. — Das Bürgerspital. — Das St. Katharinenhaus (Verpflegungsinstitut für alte Dürftige) nebst einer Irrenanstalt. — Die Stadtbibliothek (8000 Bände) mit in der Gegend aufgefundenen, römischen Münzen und einem Basrelief des Gotthard. — Chorherren-Bibliothek. — Städtisches Mineralienkabinet. — Ein Privat-Naturalienkabinet. — Zwei Buchhandlungen. — Große Kattundruckerei; Leder- und Tabak-Fabriken. — Hauptniederlage der Waaren, die aus einem Theile Frankreichs durch die Schweiz geführt werden. — Vier Bierbrauereien. — Weinhandel. — Gasthöfe: Krone (der vorzüglichste); rother Thurm und Hirsch. — Badehaus (Stadtbad) an der Aar. — Bauerisches Kaffeehaus und andere. — Angenehme Spaziergänge mit schöner Aussicht auf die Wälle der Stadt, dann im sogenannten Kreuzacker an der Aar. — Der Thurm der Hauptkirche ein empfehlungswerther Standpunkt. — Einsiedelei der heiligen Verena, ½ Stunde von der Stadt. — Ueber den hintern Weissenstein gelangt man in 4 Stunden nach Moutiers-Grandval; nach Hofwyl 5¼ Stunde.

Subigen, auch Subingen, Dorf in fruchtbarer, gut angebauter Gegend an der Straße von Solothurn nach Herzogenbuchsee, mit einer neuen steinernen Brücke über den Oeschbach. — Schönes Schulhaus.

Weissenstein, ungemein besuchter Berggipfel des Jura, und ganz geeignet, in hohem Grade Naturfreunde zu fesseln. — Auf der Anhöhe, 3,950 Fuß über dem Meere, ließ im Jahre 1826 die Stadtgemeinde Solothurn einen herrlichen Gasthof erbauen, wo nun die in der ganzen übrigen Schweiz noch fehlenden Molkenbäder eingerichtet sind. Neben dem Gasthofe ein Sennehaus, in welchem über den Kuhställen eigene Zimmer für brustkranke Kurgäste. — Die Röthe, ein Gipfel, noch höher als der Weissenstein, und sehr geeignet von ihm aus den Aufgang der Sonne zu beobachten; 1½ Stunde mehr westlich die Hasenmatte (man sehe den Art). — Der gefühlvolle Ebel schrieb: „Auf dem Weissenstein ist die Aussicht so ausserordentlich und einzig, daß ich jeden Freund der Natur einladen muß, die kleine Reise dahin zu unternehmen." — H. Kellers Alpenansicht, vom Weissenstein aus aufgenommen, und ein kleines Werkchen vom Dr. Kottmann: „die Milch- und Molken-Curen, auch Molkenbäder, auf dem Jura bei Solothurn (1829)" verdienen empfohlen zu werden. — Von Solothurn aus erreicht man auf einer guten Fahrstraße über Oberdorf den Gipfel des Weissensteins innerhalb 3 Stunden; ein Fußsteig führt etwas schneller zum Ziel.



bei Jos. Lindauer in München.

BASEL.

11.

Kanton Basel.

Basel, der Kanton, ist in Helvetiens Nordwest belegen, und grenzt nördlich, auf dem rechten Rheinufer, an das Großherzogthum Baden, und auf dem linken Rheinufer an Frankreich, westlich an die Kantone Bern und Solothurn, südlich an Solothurn, östlich an den Kanton Aargau und das Großherzogthum Baden. Sein südlicher Theil ist beinahe rund, der nördliche dagegen sehr unregelmäßig; die größte Länge beträgt 8 bis 10, die größte Breite 6 bis 8 Stunden, und enthält einen Flächenraum von 8¾ Qu. Meilen, auf welchem 56,160 Menschen heimisch sind. — Basel ist nach der Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1814 ein aristo-demokratischer Kanton, dem aber durch die Empörung der Landbezirke gegen die Hauptstadt eine totale Reform bevorsteht, die eigentlich schon dadurch,

wenigstens vor der Hand, faktisch geworden ist, daß die Landbezirke sich unter der Regierung zu Liestall zu einem eigenen, unabhängigen Kanton constituirt haben, dem nur noch die Anerkennung der Stadt Basel und — das Wichtigste freilich — die förmliche Aufnahme in die Eidgenossenschaft fehlt. Bis jetzt war der Kanton in sechs Bezirke eingetheilt, die 5 Landbezirke waren in 30 und die Stadt in 15 Wahlzünfte gesondert, in denen alle volljährigen und unabhängigen Bürger und Bürgerssöhne stimmfähig blieben. Der große Rath (150 Mitglieder) war die gesetzgebende, der kleine Rath (25 Mitglieder) die vollziehende Gewalt. In beiden wechselte das Präsidium der beiden Bürgermeister ab. Um Mitglied des großen Raths werden zu können, mußte ein jeder Bürger 23 Jahre alt seyn, und ein Vermögen von 5000 Franken nachweisen können. — Die Einwohner sind, mit Ausnahme von ungefähr 6000 Katholiken, im neu hinzugekommenen Bezirk Birseck, und 200 Juden, der reformirten Kirche zugethan, und die Geistlichkeit war in 1 Stadt- und 3 Landcapitel eingetheilt. — Von den untern Behörden ging die Berufung an das Appellationsgericht, zu welchem bei Anklagen auf Leben und Tod noch 4 Mitglieder des kleinen Raths traten. — Das Finanzwesen befand sich in den Händen der Dreierherren, die zugleich Mitglieder der Rechenkammer waren. — Ein eigener Erziehungsrath führte die Aufsicht über die Universität und alle Lehranstalten des Kantons. — Das Wapen ist ein schwarzer, aufgerichteter Basil- oder Bischofsstab in Silber; Schildhalter ein Basilisk. — Die (1828) 531,711 Franken betragenden Einkünfte liegen meistens auf dem Handel. Für das Heer wurden jährlich 170,976 Genfer-Gulden verwendet. — Basel zahlt als Geldbeitrag 22,950 Franken und stellt ein Contingent von 918 Mann.

Der Kanton Basel besteht größtentheils aus nicht sehr hohen Bergen und Thälern, und nur in der Hauptstadt Nähe bemerkt man Ebenen. Der Jura durchzieht von Süd-Ost nach Nord-West den Kanton und senkt sich nördlich gegen den Rhein. — Die Einwohner; deutschen Stamms und thätig. — In der Gebirgsgegend Viehzucht, in der Nähe des Rheins und der Birs Feld-, Wein- und Obstbau auch in einigen Gegenden Fabrikarbeiten.

Aesch, großes, katholisches Pfarrdorf, in ungemein fruchtbarer Lage, 2 Stunden von Basel, an der Birs. Hier öffnet sich das Birsthal west- und nordwärts in eine mit Getreide, Wein, Obst und Wiesen bebaute Fläche. — Starke und einträgliche Passage auf der Landstraße nach Basel, Laufen und Delsberg. — Neue schöne Kirche.

Arisdorf, großes Pfarrdorf in einem freundlichen, obstreichen Thalgelände.

Arlesheim, großer, schön gebauter, katholischer Flecken, 1,070 Fuß über dem Meere, auf einer kleinen Anhöhe am rechten Ufer der Birs, in ungemein reizender und fruchtbarer Gegend, nur 1½ Stunde von der Hauptstadt belegen. — Herrliche, aber in ihrem Innern sehr einfache Kathedrale des aufgelösten Baselschen Domkapitels mit schönen Fresken und kostbarer Orgel. — Kurhaus und Badeanstalt. — Ruinen des Schloßes Birseck und in deren Nähe der berühmte englische Garten (der schönste in der Schweiz) des Baron von Andlau. — Getreide-, Wein-, Obstbau; zwei Mühlen.

Augst Basel- und Kaiser- (eigentlich Aargau-), zwei schöne Dörfer am Rhein, und 2 Stunden von Basel entfernt, das erstere im Kanton Basel, das andere im Kanton Aargau, und von der Ergholz, welche sich in den Rhein ergießt, von einander getrennt. — An dieser Stelle erhob sich zu der Römer Zeit die berühmte Augusta Rauracorum (50 Jahre vor Christi Geburt erbaut und von den Hunnen 450 zerstört). Sie hatte 2,446 Klafter im Umfange, und wo einst das Kastell, der große Tempel, dann das 12,400 Menschen fassende Amphitheater und das Prätorium rc. standen, geht heute der Pflug. — Man findet noch überall Spuren der Zeit der klassischen Altvordern, doch nirgend einige von Bedeutung. — Fruchtbare, liebreizende Gegend und in derselben schöne Landhäuser, unter welchen das Brennersche das vorzüglichste ist, in welchem man auch eine Sammlung römischer Alterthümer findet.

Basel, die Hauptstadt des Kantons und die größte und erste Handelsstadt Helvetiens, 809 Fuß über der Nordsee, liegt unter dem 47°, 33′, 36″ nördlicher Breite, und 25°, 11′, 33″ der Länge, und zählt in 2,200 Häusern — unter welchen aber viele unbewohnte —

16,500 Einwohner. — Der Rhein, über den eine 715 rheinische Fuß lange Brücke führt, unter der jährlich 1,046 Millionen Kubikklafter (zu 1000 Kubikfuß) Wasser durchströmen, mit welcher Wassermasse ein Becken von der Größe des Bodensees sich 62 Fuß füllen würde, — theilt die Stadt in zwei ungleiche Theile, welche übrigens viele große und geräumige Plätze und prachtvolle Gebäude aufzuweisen hat. — Die Straßen von Klein-Basel sind breiter und regelmäßiger als von Groß-Basel; die Birsig fließt meist unter festen Gewölben mitten durch Groß-Basel. — Sehr schöne Vorstädte. — Mildes und gesundes Klima. — Im allgemeinen die höchste Reinlichkeit, wie nirgend in der Schweiz in solchem Grade. — Einer besondern Erwähnung verdienen: Die 1010 erbaute Münsterkirche mit Erasmus Grabmahl und Holbeins Gemälden und 2 Thürmen, deren einer 203, der andere 200 Fuß hoch ist; ein an das Münster stoßender noch gut erhaltener Saal, in welchem die berühmte Kirchenversammlung (1431—48) statt fand. Das neu hergestellte Rathhaus. — Das Zeughaus mit dem Panzerhemde Karls des Kühnen von Burgund. — Das Casino und das Sommercasino vor dem Aschenthore mit dem St. Jakobs-Denkmahl. — Das Posthaus, wo sonst die eidgenossensche Tagsatzung gehalten wurde. — Das Burkard'sche Haus, in welchem (1795) der Baseler-Frieden geschlossen wurde. — Die Universität (1828, 114 Studierende), Gymnasium und Realschule (1818, 369 Schüler), Bibliothek, Pädagogium, Seminarium für Missionarien (1823, 33 Zöglinge für Ostindien, die Gewürzinseln, caucasische Landenge ꝛc., mit einer Missionsgesellschaft und 30 Hülfsvereinen in Stuttgart, ꝛc.), Bethaus der Herrnhuter (die in der Stadt und dem Kanton viele Anhänger haben), Museum für Naturwissenschaft und Scheidekunst, Taubstummenanstalt, Pensionsanstalt für Schullehrer; botanischer Garten, Gesellschaft zur Beförderung und Aufmunterung des Guten und Gemeinnützigen (1777 von Iselin gestiftet, 1825 mit 500 Mitgliedern); mit einer Zeichnungsschule, Arbeitsschule für die ärmere weibliche Jugend, Schule für Papparbeiter, Leseanstalten für die Jugend, Anstalt für arme Kranke, landwirthschaftlichem Verein zur Vermehrung des Erwerbs der Landleute, Schullehrerconcurs (der mit Prämien

begleiteten jährlichen Prüfungen der dazu eingeladenen Elementarschullehrer), der zur Kantonanstalt erhobenen Töchterschule, Zinstragende Sparkasse, 1826 mit einem Kapital von 142,000 Franken, Gesangschule, Armenschullehreranstalt, Suppenanstalt ꝛc., deutsche Bibelgesellschaft (Bibeln mit stehenden Lettern), 15 Gemäldesammlungen, Waisen- und Zuchthaus, Woll-, Baumwoll-, Handschuh-, Taback-, Leder-, Band-, Seiden- und Papierfabriken; die Seidenbandfabriken beschäftigen in der Stadt und allen Dörfern des Kantons an 3000 Werkstühle, von denen mehrere täglich an 300 Ellen Band liefern; der Arbeitslohn wird auf 1,200,000 Schweizer-Franken berechnet, der jährliche Werth des durch diesen Industriezweig in Umlauf gesetzten Kapitals 6—7 Millionen; 2 Kunst- und 3 Buchhandlungen mit Druckereien, 2 Lithographieen, 1 Schriftgießerei, Wocher'sches Panorama von Thun. — Die Lage Basels ist dem Handel im allgemeinen sehr günstig. Die Güterversendung und der starke Transito beschäftigen viele Menschen; 16 Mäckler erleichtern die Geschäfte. Zu Ende des Oktobers beginnt die alljährliche Messe. Gasthöfe: Drei Könige am Rhein, Storch, wilder Mann und goldener Kopf. — Mehrere Badhäuser. — Von den Kaffeehäusern wird das von den 3 Königen Vormittags, das Baretta'sche aber Nachmittags am meisten besucht. — Von Zeit zu Zeit Bälle, Conzerte und Schauspiele, jedoch nur von wandernden Truppen. — Entzückende Aussicht von den Münsterthürmen, dann von der Rheinbrücke und der Pfalz (Terasse hinter dem Münster). — Spatziergang auf dem Petersplatz. — Schöne Gärten der Herren Forkard und Vischer, der erste mit römischen Alterthümern von Augst. — Schöne Spatziergänge vor den Thoren: Nach St. Louis und Klein-Hüningen; nach dem Kreuzacher-Horn; nach Brügglingen und der neuern Welt; oder nach St. Margrethen, St. Jakob und Dorneck ꝛc. ꝛc. — Am französischen Rheinufer die Ruinen der demolirten Festung Hüningen. — Herrliche Fernsichten sind ferner von den Berghöhen bei Burg, auf der Gempenfluh, zu Dillingen, und auf dem Hornberge, wo der Markgräfler Wein wächst. — Zu empfehlen ein Werkchen von M. Lutz: „Basel und seine Umgebungen.“

Benken, schönes Pfarrdorf in anmuthiger Lage zwischen Feldern und Wiesen im Laimenthal. — Guter rother Wein.

Birsig, kleiner Fluß, welcher auf der französischen Grenze entspringt, durch das Laimenthal und die Stadt Basel in den Rhein strömt.

Bruderholz, fruchtbare Anhöhe, ¾ Stunden südlich von Basel, mit einer herrlichen Aussicht auf diese Stadt und deren Umgegend.

Bubendorf, schöner Flecken in fruchtbarer Gegend nicht weit von der Straße von Basel nach dem Hauenstein, südlich von Liechstall. Auf den Fluren des Fleckens das Bubendorfer-Bad mit einem Dampfapparate; das Heilwasser soll jenem zu Pfeffers gleich kommen. — In der Nähe Schloß Wildenstein, von dem jetzigen Besitzer ganz in mittelalterlichem Geschmacke eingerichtet.

Ergolz-Thal, öffnet sich bei Liechstall und steigt der Ergolz nach 4 bis 5 Stunden lang bis an die Schafmatt. — Wiesenbau und Obstbaumzucht; geringer Getreidebau. — Ruine des Schloßes Farnsburg.

Farnsburg, siehe Ergolz-Thal.

Gelterkinden, großes und schönes Pfarrdorf und Sommeraufenthalt vieler Baseler, in sehr fruchtbarer Gegend. Der Boden bringt Wein und alle Gattungen Früchte herdor, auch nähren sich die wohlhabenden Bewohner von Viehzucht und Bandweberei.

Homburger-Thal, beginnt bei Sissach, und läuft gegen Süden, 3 Stunden aufsteigend, bis zur Höhe des untern Hauenstein. — Treffliche Wiesen und einträgliche Viehzucht. — Straße von Basel nach Olten. — Ruine des Schloßes Homburg unweit Läufelfingen.

Jakob St., Kapelle, Krankenhaus und Weinschenke nebst einigen andern Häusern, von Rebengelände umgeben, auf einer freundlichen Anhöhe über der Birs, ½ Stunde von Basel. — In der Nähe das Schlacht-Monument von Gußeisen (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 17 und 18.)

Langenbrugg, wohl gebautes Dorf, 2,270 Fuß über dem Meere, auf dem obern Hauenstein und an der Straße über denselben. — Anmuthige Umgegend, aber wegen der hohen Lage unfrucht-

bar. — Viehzucht, Jahrmarktsrecht und eine große Gerberei. — Ungemein reizende Aussicht besonders von der nahen Wannenfluh. — Unfern das reizende Schönthal mit Klosterruinen und vielen Petrifikationen.

Liechstall oder Liestall, kleine, aber wohlgebaute und gewerbige Stadt, in einem freundlichen von der Ergolz durchströmten Thale, 3 Stunden von der Hauptstadt. — 2 Armenhäuser, 2 Spitäler, 1 Schulhaus, 1 Wittwenkasse. — Gegend reich an Rebengelände, Getreidefeldern, Obstbäumen, Wiesen und geschmückt mit vielen geschmackvollen Landhäusern. — 3 sehr besuchte Jahrmärkte, Straße über den obern und untern Hauenstein, Hammerwerke, Dachtzöge, viel beschäftigte Handschuhfabriken und eine Papiermühle. — Im allgemeinen großer Wohlstand.

Mönchenstein, ehemals ein Städtchen jetzt hübsches Pfarrdorf an der Birs, über welche hier eine Brücke, in reizender und fruchtbarer Gegend, 1 Stunde von Basel. — Straße von Basel nach Arlesheim. — Ackerbau, treffliche Wiesen und seines guten Weines halber von den Baselern häufig besucht. — Gypsgruben und in neuerer Zeit Flachsspinnerei. — Schöne Aussicht bei der Schloßruine.

Schelmenloch, kleiner, malerischer Wasserfall in einem tiefen, einsamen und wilden Felswinkel, über dem Dörfchen Reigoldsweil und am nördlichen Fuße des Wasserfallenberges.

Sissach, beträchtlicher Flecken im Ergolzthale, an der Straße von Basel über den untern Hauenstein nach Olten, 1½ Stunde südlich von Liechstall. — Vereinigung dreier Thäler. — Schöne Landhäuser. — Ergiebiger Frucht-, Wein- und Obstbau, und stark betriebene Bandweberei. — Einträglicher Handel mit gedörrtem Obst und Kirschengeist. — Schöne Aussicht von der Sissacher-Fluh.

Wallenburg oder Waldenburg, nahrhafte kleine Stadt, 2,180 Fuß über dem Meere, am Fuße des obern Hauensteins, in wild romantischer Gegend, bildet den Schluß eines engen Bergpasses. — Landstraße nach Bern und Solothurn. — Wasserfall von 80 Fuß Höhe im Münsterli. — Ruine des Schloßes Wallenburg. — Neun Quellen, welche unter einer Felswand hervorsprudeln, heißen Neunbrunn.

Wasserfalle, Berg in der Jurakette, 2,870 Fuß über dem Meere, welche vom obern Hauenstein gegen den Passawang sich zieht, mit sehr frequentem Wege. — Von der Kapelle schöne Aussicht. — Auf der Südseite (im Solothurnischen) das reizende Thal Limmern. — Die Nordseite (im Baselschen) sehr wasserreich, daher des Berges Name, hier auch das Schelmenloch (man sehe den Artikel).

Wiese, kleiner im Schwarzwald entspringender Fluß, der bei Klein-Hüningen in den Rhein fällt. — Ein Kanal des Flüßchens nimmt seinen Weg durch Klein-Basel, und treibt mehrere Wasserräder.

12.

Kanton Schafhausen.

Beggingen. — Hallau, Ober- und Unter. — Hohen Klingen. — Lohn. — Neuhausen. — Neunkirch. — Osterfingen. — Ramsen. — Rheinfall. — Schafhausen, die Stadt. — Stein. — Thayngen.

Schafhausen ist einer der kleinsten, aber fruchtbarsten Kantone und der nördlichste in der Schweiz, am rechten Rheinufer, vom Großherzogthum Baden größtentheils umgeben. Südlich trennt ihn der Rhein von den Kantonen Zürich und Thurgau, östlich befindet sich der Landstrich, in welchem das Städtchen Stein liegt, und westlich ein noch kleinerer vom Kanton ganz getrennt. Seine Gestalt ähnelt einem etwas in die Länge gezogenen Kreise. Er ist sechs Stunden lang und drei breit, und zählt auf 5 ½ Qu. Meilen 30,000 Einwohner, welche sich, mit Ausnahme der katholischen Gemeinde Ramsau, zur reformirten Religion bekennen. Der Kanton Schafhausen hat nach der Verfassung vom 12. Juli 1814 eine aristokratische Verfassung und ist in 24 Zünfte getheilt. Jeder Bürger und mündige Bürgerssohn ist stimmfähig. Die klein und großen Räthe (74) sind die Gesetzgeber und obersten Behörden; 2 Bürger-

meister wechseln im Regiment. Der eigentlich kleine Rath (24) hat die vollziehende Gewalt in Händen, schlägt Gesetze vor, und urtheilt in letzter Instanz. Der Kirchenrath wacht über den Kultus. Der Rechtspflege stehen 5 Stadt- und Landgerichte und die Friedensrichter vor, von welchen der Rekurs beim Appellationsgerichte ergriffen wird. Die Polizei vertreten 2 eigene Kommissarien. Zu gemischten Ehen ist der Consens des kleinen Rathes erforderlich; die Kinder folgen der Religion des Vaters. — Der Titel ist: Bürgermeister, kleine und große Räthe der Stadt und des Kantons Schafhausen; das Wapen ist ein schwarzer springender Widder im Grünen. Die Einkünfte sind unbedeutend. Alle Kantonsbürger, vom 18 — 48sten Lebensjahre sind militärpflichtig; die Würdenträger bleiben gegen Entrichtung eines kleinen Geldbeitrags von der Militärpflichtigkeit befreit. Schafhausen stellt zum Bundesheer 406 Mann, und entrichtet 9,320 Franken.

Der Kanton besteht übrigens größtentheils aus fruchtbaren Hügeln und kleinen Bergen (noch zum Juragebirge gehörig) welche in den schwäbischen Ebenen allmählig ganz und gar verschwinden. — Wein- Obst- und Feldbau bildet der Bewohner Hauptbeschäftigung; Hanf und Flachs wird in großer Menge gezogen. — Das Vieh ist kleiner, als in den Berg-Kantonen; das Fabrikwesen unbedeutend.

Beggingen, großes Pfarrdorf am Fuße des Randenberges, deren Bewohner in neuesten Zeiten durch religiöse Ueberspantheiten Aufsehen erregten. — Guter Getreidebau.

Hallau, Ober- und Unter, zwei große Dörfer im sogenannten Klettgau, von welchen aber Unter-Hallau mit mehreren schönen Gebäuden das größere und in jeder Hinsicht bedeutendere. — Wohlhabende Einwohner und trefflicher Ackerbau. — Von Unter-Hallau beträchtliche Wein- und Hanfausfuhr, auch befindet sich daselbst eine Mineralquelle. — Vier stark besuchte Jahrmärkte.

Hohe Klinge (Hohen-Klingen), altes Schloß auf einer Anhöhe bei Stein mit herrlicher Aussicht.

Lohn (Löhningen), Pfarrdorf an der Landstraße von Schafhausen nach Schleitheim und Schwaben. — Korn- und Weinbau. — Schöne Aussicht beim Pfarrhofe. — Thonerde zu Schmelztiegeln.

Neuhausen, großes Pfarrdorf auf der Anhöhe über dem Rheinfalle. Unfern einem Eisenbergwerke eine Schmelzhütte und mehrere Eisenhämmer; ein Farbeholzschneidwerk.

Neunkirch, kleine, wohlhabende aber etwas unreinliche Stadt, in einer fruchtbaren Ebene, unweit der Landstraße von Basel nach Schafhausen. — Vorstadt mit meistens neuen Gebäuden. — Acker- und Weinbau. — Gute Schulanstalten.

Osterfingen, Pfarrdorf in einem engen Thale. — Guter Weinbau und Erzgruben. — Alaun- und Schwefelhaltiges Heilbad gegen Gliederkrankheiten sehr wirksam, doch meist nur von Bewohnern der Umgegend gebraucht.

Ramsen, Pfarrdorf, in welchem $\frac{2}{3}$ der Einwohner reformirt und $\frac{1}{3}$ katholisch sind. — Getreide- und Weinbau die vorzüglichste Nahrungsquelle dieses wohlhabenden Orts.

Rheinfall, (man sehe Seite 56 und 57).

Schafhausen, die Stadt und der Hauptort des Kantons mit 7000 Einwohnern in etwa 1,200 Häusern ist am rechten Rheinufer, am Abhange eines Hügels, sehr freundlich belegen, und von kleinen Bergen umschloßen. — Die Straßen zwar nicht eben, doch viele stattliche Gebäude. — Eine vorzügliche Erwähnung verdienen: Die Münster-, und Johanniskirche, das neue Waisenhaus, Kaufhaus, der Salzhof; die neue Brücke. Das akademische Gymnasium (collegium humanitatis), das Spital, die Blindenunterstützungsanstalt, die Hülfsgesellschaft, die Stadt- und zwei andere Bibliotheken. Eine Kunst- und eine Buchhandlung, drei Buchdruckereien, Gußstahl-, Feilen-, Seiden- und Baumwollfabriken. — Starke Güterversendung. — Handel mit Landeserzeugnissen, als Wein, Getreide, Kirschengeist rc. Eifrig betriebener Landbau. — Schafhausen ist der Geburtsort des rühmlich bekannten Geschichtschreibers Johannes von Müller. — Gasthöfe: Schwert, Schiff und Krone. Am Rhein zwei gut eingerichtete Landhäuser. — Besuchte Spaziergänge sind: Der Fäsenstaub an der Westseite der Stadt mit einem schönen Garten und die neue Promenade. Entzückender Aussichten erfreut man sich beim Bollwerke Unnoth, auf dem Schießplatze und auf der Enge. Weitere interessante Ausflüge werden unternommen: ins reizende Mühlethal, in die Klus, ins Kloster Paradies und zum Rheinfall.

Stein, kleine Municipalstadt mit 1,200 Einwohnern in 210 Häusern, liegt ungemein anmuthig zwischen Weinbergen und Kornfeldern, am rechten Ufer des Rheins, der in der Nähe aus dem Untersee tritt. — Landbau, Schifffahrt und starke Güterversendung, auch beträchtlicher Weinhandel in's benachbarte Schwaben. — Viel besuchter wöchentlicher Kornmarkt. — In den Waldungen bei Wißholz Bernstein. — Oeninger-Schieferbruch, in welchem viele merkwürdige Versteinerungen. — Ueber der Stadt Hohen-Klingen (man sehe den Artikel). — Gasthöfe: Schwan und Krone.

Thayngen, großer, schöner und volkreicher Flecken mit sehr wohlhabenden Einwohnern. — Das Weingewächs von vorzüglicher Güte. Starker und einträglicher Korn-, Wiesen-, Hanf- und Gemüsebau.



Bei Jos. Lindauer in München

APPENZELL

13.

Kanton Appenzell.

Alte Mann, der. — Am Stoss. — Appenzell, der Flecken. — Ebenalp. — Gäbris. — Gaiss. — Gonten. — Grub. — Heiden. — Heinrichs-Bad. — Herisau. — Hundweil. — Kamor. — Messmer. — Säntis. — Schwellbrunn. — Seealp-See. — Speicher. — Teufen. — Trogen. — Urnäsch. — Weissbad. — Wildkirchlein. — Wolfshalden.

Appenzell, der Kanton, ist in Helvetiens östlichem Theile durchaus hoch belegen, und vom Kanton St. Gallen ganz umgeben; er stellt eine runde Gestalt mit einer Verlängerung gegen Morgen dar, und ist 10 bis 11 Stunden lang und 6 Stunden breit; es leben auf 7½ Qu. Meilen seines Flächenraums 62,872 Einwohner, welche sich mit demokratischer Verfassung in den äußern und innern Roden (Rotten, cohortes) eintheilen. Die Souverainetät steht bei den Landesgemeinden, die wechselweise den gemeinschaftlichen Deputirten zur Tagsatzung bevollmächtigen. Die Regierung wird im inneren Roden nach der Verfassung vom 30. Juni 1814 von dem großen Rathe (124 Glieder), der die gesetzgebende Gewalt und Criminalgerichtsbarkeit ausübt, und von dem kleinen und Wochenrathe (16 Glieder), der die gesetzgebende Gewalt und Civilgerichtsbarkeit hat,

verwaltet. Der Regierungssitz ist Appenzell. — Im äussern Roden bleibt nach der Verfassung vom Jahre 1814 die Landesgemeinde oder die allgemeine Versammlung des Volks die höchste Landesbehörde. Sie besteht aus allen Kantonsangehörigen männlichen Geschlechts über 16 Jahren, wählt ihre Standeshäupter und Beamten, auch müssen ihr alle Vorschläge zu neuen Landesgesetzen und dgl. m. zur Entscheidung vorgelegt werden. Die Neu- und Alt-Rätheversammlung wird jährlich, erstere am letzten Sonntag des Aprils zu Hundweil und Trogen, letztere am 2ten Montag nach der Landesgemeinde zu Herisau und Trogen gehalten; sie prüft, bestätiget oder ändert die vorgelegten Entwürfe und ältere Mandate, oder ertheilt hiezu die Vollmacht dem großen Rathe, der sich jährlich im Frühling zu Trogen und Herisau versammelt, die höchst richterliche und vollziehende Gewalt ausübt und die letzte Instanz in Civil-, Polizei-, Justiz- und Criminal-Vorkommnissen bildet. Die kleinen Räthe urtheilen in zweiter Instanz und haben die Aufsicht über die niedere Polizeipflege. Der regierende Landammann ist Präsident aller Behörden; auch hat das äussere Roden ein Ehegericht. Die Religion des innern Roden ist katholisch, es besteht aus 4 Gemeinden und gehört zum Sprengel von Chur; der äußere Roden hat 20 reformirte Pfarreien. In kirchlicher Hinsicht ist die oberste Behörde der reformirten Geistlichkeit des äussern Rodens eine Art Synode, welcher der Landammann und andere Rathsglieder beiwohnen. Das beiden Roden gemeinschaftliche Wapen besteht aus einem schwarzen, aufrechtstehenden Bären in Silber. Die Einwohner beider Roden, deren jedes seine Kasse für sich hat, bezahlen keine Steuern; die erforderlichen, sehr unbedeutenden Ausgaben werden beinahe ganz aus den Zinsen eines Kapitals von 200,000 Gulden und den Polizeistrafen bestritten. Der Kanton stellt zum Bundesheer 972 Mann, und zahlt 9,222 Franken. Die beiden Theile des Ganzen specieller sind:

1) Inner-Roden, in Süd Osten, 2¾ Qu. Meilen, mit dem Hauptort Appenzell am Fluße Sitter.

2) Außer-Roden, 4½ Qu. Meilen, getheilt in: a) Vor der Sitter mit dem Hauptort Trogen, und b) hinter der Sitter mit dem Hauptorte Urnäsch.

Im Allgemeinen besteht der Kanton aus Hügeln, kleinen Thälern und Bergen; gegen Mittag eine ansehnlichere Alpenkette, deren merkwürdigste Gipfel der Kamor und Säntis. — Die wilde Sitter entspringt im südlichsten Theile, und nimmt an der Grenze die von Süd-West kommende Urnäsch auf. — Die Einwohner sind deutschen Stammes und arbeitsam, auch bekannt durch ihre Freimüthigkeit und natürlichen Witz. Die Außer-Rodner sind ungemein fleißige Fabrik-Arbeiter, und man findet unter ihnen viele gebildete und sehr wohlhabende Kaufleute. Man verfertigt insbesondere Baumwollen-Waaren und darunter Musseline mit ausgezeichneter Stickerei. — Inner-Roden zählt nur wenige Dörfer, und in seinen hohen Gebirgen läßt sich lediglich Alpenwirthschaft treiben; auch Außer-Roden vor der Sitter hat rauhes Klima; hinter der Sitter dagegen gedeiht der Obstbaum und einigermassen sogar Getreide und Wein. — Das Rindvieh (22,000 Stück) und die Ziegen sind von ausgezeichneter Schönheit. — Der Kanton enthält drei Nonnenklöster und ein Kapuzinerkloster; die Schulanstalten von Außer- sind besser als jene von Inner-Roden. — Gegen die Armuth der Inner-Rodner stellt sich der Wohlstand der Außer-Rodner auffallend genug dar.

Alte Mann, der, ein Gebirgsstock, 7,650 Fuß über dem Meere, auf der Grenze des Kantons Appenzell (Inner-Roden) und dem obersten Theile des Toggenburg'schen, südöstlich von seinem Nachbar dem Säntis und nördlich von der Krähalpe belegen. — Wahrscheinlich verdankt er dem kahlen, mit Schnee bedecktem Haupte (Gipfel) und den nackten Felswänden seinen Namen. Er wurde bis jetzt nur zwei Mal erstiegen.

Am Stoß, (man sehe den Artikel Gaiß).

Appenzell, alter, etwas finsterer Flecken und Hauptort von Inner-Roden, 2,140 Fuß über dem Meere, mit etwa 3000 Einwohnern ist an der Sitter in einem weiten, offenen und sehr freundlichen Wiesenthale belegen, welches nördlich kleinere Berge, südlich aber die höchsten Gebirge des Kantons begrenzen. — Sitz aller Behörden von Inner-Roden und Versammlungsplatz der Landesgemeinde. — Neu erbaute Pfarrkirche mit eroberten Fahnen; Kirchen des Kapuziner- und Nonnenklosters; Rath- und Zeughaus. — Handel

mit Leinen- und Baumwollen-Waaren, dann mit Salpeter und Schleifsteinen, welche hier verfertiget werden. — Große Bleichen. — Das hiesige Mineralbad weniger besucht als jenes zu Gonten und Weißbad (man sehe die Artikel). — Gasthöfe: Weißes Kreuz und Hecht. — Angenehme Ausflüge nach Gaiß, zum Wildkirchlein, auf den Säntis, Kamor u. s. w.

Ebenalp, schöne Bergtrifte 4,420 Fuß über dem Meere in Inner-Roden mit der herrlichsten Aussicht über die ganze östliche Schweiz, den Bodensee und das Schwabenland; an deren Fuße der freundliche kleine Seealpsee. — An der östlichen Wand des Felsenstocks, auf welchem dieselbe belegen, das vielbesuchte Wildkirchlein (man sehe den Artikel). — In der Mitte der Alp eine trichterartige, mit Schnee erfüllte Oeffnung, welchen die Hirten zum Tränken der Heerden schmelzen, da sich sonst in der Gegend kein Wasser vorfindet.

Gäbris, Alpberg 4,080 Fuß über dem Meere, mit herrlicher Aussicht über den Bodensee nach Schwaben, ins Vorarlbergische, Tyrol und einen Theil der Schweiz, nördlich von Gaiß und südlich von Trogen, welche beide Orte ein frequenter Fußweg über die Höhe des Berges verbindet. — Oestlich vom Gäbris der Sommerberg mit ebenfalls reizender Aussicht. — Von Gaiß aus kann man den Gipfel des Gäbris in einer starken Stunde, jenen des Sommerberges aber innerhalb 1 ½ Stunde erreichen.

Gaiß, Pfarrdorf in Außer-Roden, und berühmter, im Sommer viel besuchter Ziegenmolken-Kurort, 2,940 Fuß über dem Meere, 1¼ Stunde von Appenzell und 3 Stunden von St. Gallen entfernt, in höchst anmuthiger Gegend, an der Straße aus dem Rheinthale nach dem Flecken Appenzell. — Seit dem großen Brande von 1780 wurden die Häuser des Kurorts ganz neu, zwar nur von Holz, aber in sehr geschmackvollem Style wieder aufgeführt. — Kurgäste wohnen ruhiger in hiezu geeigneten Privathäusern als in einem der Gasthöfe; die Auslagen eines sparsamen Kurgastes betragen mindestens vierzig Batzen täglich. — Kirche und Waisenhaus. — Viehzucht und Verfertigung der zur Stickerei geeigneten Mousseline sind Haupterwerbzweige. — Gasthöfe: Ochse, Krone, Lamm und Hirsch. —

Am-Stoß, 1 Stunde von Gaiß, heißt eine Anhöhe, an welcher die Straße von Altstätten bis zur Kapelle hinaufführt, und von wo aus man sich einer überraschenden Aussicht über das ganze Rheinthal erfreut. — Auswahl mannigfaltiger Spatziergänge und Gelegenheit zu interessanten Excursionen. — In der Nähe von Gaiß ein großes Torfmoor.

Gonten, kleines Pfarrdorf in Inner-Roden an der Straße zwischen Appenzell (von diesem Orte nur ¼ Stunde entfernt) und Urnäsch, in einem Thale sehr romantisch belegen, und in dessen Nähe das vielbesuchte Gontenbad in angenehmer Lage, auf erhöhtem Wiesengrunde, am Fuße des Kronbergs, 2,604 Fuß über dem Meere. — Drei schwefelhaltige Heilquellen, deren Badwasser mit Erfolg gegen Bleichsucht, Rheumatismus, verhärtete Geschwüre u. dgl. angewendet wird; auch trinkt man hier gut bereitete Ziegenmolken.

Grub, Pfarrdorf, 1½ Stunde von Trogen in Außer-Roden, zwischen Wald und Heiden in einem fruchtbaren Thale, liegt dem St. Gallenschen Pfarrdorfe gleichen Namens nahe, so daß beide Gemeinden bis 1751 sich gemeinschaftlich der Pfarrkirche des inner-rodenschen Grub bedienten, in welchem Jahre sie aber endlich getrennt wurden.

Heiden, kleines, hochgelegenes und stattliches Dorf in Außer-Roden, östlich von Trogen mit herrlicher Aussicht über den Bodensee, nach Schwaben und den tyroler Alpen. — Großer Wohlstand, Weinbau, Baumwollspinnerei und Stickerei mit der Nadel (der sogenannte Plattstich). — Reiche Vermächtnisse des Kaufmanns Tobler an Kirchen-, Schul- und Waisengut.

Heinrichsbad, siehe Herisau.

Herisau, großer Flecken und die am meisten bevölkerte Gemeinde (in 831 Häusern 6,872 Einwohner) in Außer-Roden. — Der Flecken selbst ist zwar hoch, aber dennoch in einer anmuthigen, fruchtbaren Landschaft belegen, und enthält seit dem Brande des Jahres 1812 mehrere neue, ungemein geschmackvoll aufgeführte Gebäude. — Kirche, deren alter Thurm von Vielen für römisches Bauwerk gehalten wird; Rathhaus; Walser'sches Haus. — Viehzucht und große Betriebsamkeit der Bewohner; bedeutende und sehr reiche

Handelshäuser, welche die berühmtesten Messen besuchen lassen; Indienne-, Gaçe-, Musselinnen-Fabriken; große Bleichen und Papiermühle. — Herisau und Trogen der abwechselnde Versammlungsplatz des großen Raths von Außer-Roden. — In Ebnat (Vordorf von Herisau) große und treffliche Waisenanstalt. — Ersparnißkasse. — Stark besuchte Jahr- und Wochenmärkte. — Gasthöfe: Löwe, Hecht, Ochse, drei Könige, Rebstock, Sonne ⁊c. — Nur $\frac{1}{4}$ Stunde von Herisau entfernt, ist das neu begründete Heinrichsbad belegen. — Großes herrliches Gebäude (60 Zimmer für Kurgäste) mit schöner Aussicht auf den Bodensee und die Stadt St. Gallen. — Die Bedienung in Heinrichsbad ist trefflich, die Preise sind billig, man kann auch Molken und Eselsmilch trinken, aber dennoch gehört dasselbe nicht unter die berühmteren und viel besuchtesten Bäder in der Schweiz. — Herrliche Aussicht bei den Ruinen der Schlößer Rosen- und Schwanberg und auf dem Hundweilerberg.

Hundweil, (Hundwyl), großes Dorf in einsamer Berggegend, 1 Stunde von Herisau, in Außer-Roden. — Rathhaus. — Versammlungsort der Landesgemeinde in ungeraden Jahren.

Kamor, hoher Gebirgsstock und einer der interessantesten Punkte der östlichen Schweiz, in Inner-Roden an der Grenze des Rheinthals, wird in den Ober- und Unter-Kamor und den hohen Kasten eingetheilt; der letztere, der höchste Gipfel, 5,240 Fuß über dem Meere, mit herrlicher Aussicht über die östliche Schweiz, dem Bodensee, das Rheinthal u. s. w.; mehr südlich das Wetterloch. — Der Kamor wird vom Weißbad aus in 5 Stunden und von Kobelwies im Rheinthale am bequemsten und ohne Gefahr erstiegen.

Meßmer, der hohe, Gebirgsstock in Inner-Roden, nordwestlich vom Säntis. — Auf der östlichen Seite ein Gletscher, auf der westlichen schöne Alpen. — Köstliche Aussicht über neun Kantone und die benachbarten Länder.

Säntis oder Sentis, der höste Berg des Kantons (Inner-Roden) etwa 7,770 Fuß über dem Meere, an der Grenze gegen das Toggenburg, theilt sich in zwei Spitzen, wovon die höhere, hoher Säntis, die tiefere, aber unersteigliche, Gyrenspitz heißt. Gegen Nordost hat er eine Bucht, in welcher die Meglisalp, dann der

obere und untere Meßmer belegen. — Am bequemsten kann man den Säntis vom Weißbad aus, innerhalb 8 Stunden, auf drei verschiedenen Wegen ersteigen; doch bedarf man jeden Falls eines ganz zuverläßigen Führers; auch muß man sich mit Mundvorrath versehen.

Schwellbrunn, sehr hoch gelegenes Pfarrdorf mit großer Gemeinde. — Reine Luft, dabei aber rauhes Klima, aber dennoch Viehzucht und verbesserte Landwirthschaft. — Fabrikation verschiedener Nessel- und grober Baumwollentücher. — Gut eingerichtetes Armenhaus.

Seealp-See, kleiner aber tiefer, ¼ Stunde im Umfang haltender See, in einem schönen Alpthale (Inner-Roden 1½ Stunde hinter dem Weißbad), dessen Ausfluß der Schwendibach. Der See ist auf zwei Seiten von Felsen eingeschlossen; im Hintergrunde der Säntis.

Speicher, großes, schönes Dorf (Außer-Roden), am Fuße der Vögelisegg, 1 Stunde von St. Gallen und ½ Stunde von Trogen, an der Landstraße. — Große, neue, achteckige Pfarrkirche. — Treffliche Armen-, Waisen- und Schulanstalten, welche der oben erwähnte Kaufmann Tobler aus Heiden, der hier starb, ungemein großmüthig bedachte. — Ersparungskasse. — Große Schlacht in der Nähe von Speicher im Jahre 1403 (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 13 und 14).

Teufen, schönes Pfarrdorf (Außer-Roden) mit beträchtlicher Gemeinde in angenehmer Gegend, an der Straße von St. Gallen (wovon es nur 1 Stunde entfernt) nach Gaiß und Appenzell. — Schöne Kirche und durch Vermächtnisse neu gegründetes Waisenhaus. — Ziemlicher durch Nesseltuch-Fabrikation und Stickerei erzeugter Wohlstand. — Frauenkloster Wonnenstein ¼ Stunde von Teufen, wo die Roth einen schönen Fall bildet.

Trogen, schöner Flecken und einer der Hauptorte Außer-Rodens mit großer Gemeinde (2,120 Pfarrgenossen in 332 Häusern), 2,690 Fuß über dem Meere, am nördlichen Abhange des Gäbris in angenehmer wald- und wiesenreicher Gegend belegen. — Versammlungsplatz der Landesgemeinde in gerade zählenden Jahren, und der Ort, wo peinliche Urtheile gefällt und vollzogen werden. — Am Hauptplatze die schöne Kirche, das Rathhaus, das herrliche neue Pfarr-

haus, das Zeughaus, die Kanzlei und viele geschmackvolle Privathäuser. — Sein vorzügliches Aufblühen verdankt der Ort der reichen und sehr patriotisch gesinnten Familie Zellwegen. — In einem der Zellweger'schen Häuser sehenswerther Bibliotheksaal. — Allerwärts lobenswerthes Bestreben für Volksbildung. — Treffliche Kantonschule, Waisenhaus, Kantonsbibliothek, Armenschule. — Schwefel-, Kupfer- und Alaunhaltige Heilquelle ¼ Stunde von Trogen. — Gasthöfe: Hirsch und Löwe. — Nach St. Gallen 2½ Stunde, nach Gaiß 2, auf den Gäbris 1½ Stunde.

Urnäsch, Pfarrdorf, 2,550 Fuß über dem Meere, in Außer-Roden in einem reizenden Thalgelände an der Urnäsch belegen. — Fette Wiesen, saftige Alpen und Gehölze. — Waisenhaus, Freischule und eine Badeanstalt. — Im Monat August Kirchweihe mit großem, stark besuchtem Jahrmarkte, bei welcher Gelegenheit das alte Volksspiel des Steinstoßens statt findet (man sehe Seite 67).

Weißbad, Badeort in sehr freundlicher Lage, am nördlichen Fuße der Ebenalp und am Ausgange des Thales von Schwendi, ¾ Stunden südlich vom Flecken Appenzell, am Ursprunge der Sitter in Inner-Roden. — Kalte, mit kohlensauerm Kalk geschwängerte Quelle, deren Gebrauch in der reinen und gesunden Luft des lieblichen Wiesenthals meist von erwünschtem Erfolge; auch ist damit eine Molkenkur verbunden. — Gute und billige Bewirthung; die Kosten eines Kurgastes belaufen sich täglich ungefähr auf einen Kronenthaler.

Wildkirchlein, kleine Kapelle (Inner-Roden), 4,620 Fuß über dem Meere, in der Höhle eines senkrechten Felsens, in welchem einige andere derlei Höhlen sich befinden, durch deren längste ein finsterer Pfad nach der Ebenalp führt. Bei einer andern Höhle ein Gasthöfchen (einst Einsiedelei), und überall belohnt die herrlichste Aussicht das etwas mühselige Steigen.

Wolfshalden, ansehnliche Kirchgemeinde in Außer-Roden auf der Grenze gegen das Rheinthal. — Oben am Berge Kirche und Gasthof in wohl angebauter Landschaft. — Wohlthätigkeitsanstalt für arme Kranke und Kinder. — Stickerei, Nesseltuchfabrikation, Kornhandel, dann Wein-, Obst- und Getreidebau verbreiten hier einen ziemlich allgemeinen Wohlstand.

14.

Kanton St. Gallen.

Alten-Rhein. — Altstätten. — Ammon. — Atzmoos. — Benken. — Bernegg oder Bernang. — Biberlikopf. — Bildhaus. — Bollingen. — Büren, Ober-. — Ebnat. — Flaweil. — Flums. — St. Gallen, die Stadt. — St. Gallen-Cappel. — Gaster. — Goldinger-Thal. — Gossau. — Kalveiser-Thal. Kappel. — Kobelweis. — Kräzern-Brücke. — Kuhfirsten. — Lichtensteg. — St. Margrethen. — Mels. — Nesslau. — Pfeffers, das Bad. — Pfeffers, die Abtei — Ragatz. — Rapperschweil. — Rheineck. — Rhein-Thal. — Rorschach. — Sargans. — Sax. — Schännis. — Schmärickon. — Schollberg. — Sennwald. — Speer. — Tamin. — Thur. — Toggenburg. — Utznach. — Vögeliseck. — Wallenstadt. — Wattweil. — Weistannen. — Werdenberg. — Wesen. — Wildhaus.

St. Gallen ist einer der größten Kantone Helvetiens; im Osten desselben belegen, grenzt er nördlich an das Thurgau und den Bodensee, westlich an Zürich, Schwyz und Glarus, südlich an Graubündten, östlich an eben diesen Kanton und größtentheils an Deutschland (Vorarlberg und Lichtenstein), von welchem der Rhein ihn trennt.

Den Kanton Appenzell umschließt er ganz und gar, und seine Gestalt (der schmälere Theil gegen Süden gekehrt) ist birnförmig. Der Flächeninhalt beträgt 35¾ Qu. Meilen, und die Einwohnerzahl 157,700. — St. Gallen ist nach der Verfassung vom 31. August 1815 ein aristo-demokratischer Kanton in 8 Bezirken und 44 Kreisen.*) — Der große Rath besteht aus 150, der kleine aus 9 Gliedern des großen Raths, der von zwei zu zwei Jahren aus der Mitte des kleinen zwei Standeshäupter, unter dem Titel Landammann, wählt, die von beiden Confessionen seyn sollen. Der Kanton ist gemischter Religion; das Verhältniß der Reformirten zu den Katholiken ist wie 8 zu 6. — Die Stadt St. Gallen, die Herrschaft Sax und zwei Gemeinden in Sargans sind reformirt; die Landschaft St. Gallen, Sargans mit Gaster, Gans und Utznach katholisch, Toggenburg und Rheinthal gemischt, doch mit Ueberwiegung der Reformirten. Die in drei Capitel getheilte reformirte Geistlichkeit steht unter einem Kirchenrathe; die katholische gehört zum Sprengel des Bischofs von Chur. — Die eigentliche Justiz hat in jedem Kreise Gerichte erster Instanz. Die Bezirksgerichte bilden in bürgerlichen und peinlichen Rechtsfällen die zweite Instanz, von welchen die Berufung an das Appellationsgericht (13 Glieder) schreitet. — Das Wapen stellt einen silbernen Bündel im grünen Felde dar. — Der Kanton stellt ein Kontingent von 2,630 Mann, und zahlt 39,420 Franken.

Der Kanton St. Gallen besteht aus Bergen, die aber selten bis zur Schneelinie (die grauen Hörner an Graubündtens Grenze aus-

*) Auch in diesem Kanton, wie in Bern, Basel, Zürich, Schwyz, Thurgau u. s. w. hat in neuester Zeit ein unseliger, seltsamer Freiheitsschwindel zu bedeutsamen Umwandelungen der ohnehin freien Verfassung Veranlassung gegeben; doch — noch ein Mal sey es wiederholt — wir vermögen es nicht, an die Haltbarkeit solcher Veränderungen zu glauben, und es sey dem Himmel gedankt; noch halten auch mehrere Kantone, wie die wackern Appenzeller und Graubündtner z. B., treu und fest an der alten guten Ordnung der Dinge, still verachtend die thörichten Einflüsterungen selbstsüchtiger fremder Sektirer, und diesen Wackern schließen sich namentlich die Katholiken in allen Kantonen an.

genommen) reichen, aus Hügeln und aus schönen Thälern, unter welchen das vorzüglichste das von der Thur bewässerte Toggenburg ist; es läuft südlich und westlich von den Appenzeller-Gebirgen und nördlich vom Wallenstadter-See bis in den flächern Norden. Bei seinem nord-westlichen Beginnen ist Weil belegen, und von hier bis an den Bodensee, so wie von diesem Rhein aufwärts (Rheinthal, Wendenberg und Sargans), und an den Ufern des Züricher-Sees und der Linth (Utznach und Gaster) findet man die fruchtbarste Landschaft; da hingegen die Thäler gegen Glarus und Graubündten sich als die wildesten und sterilesten darstellen, wie z. B. das Weistannen- und Kalfeiserthal. — Unter die vorzüglichsten Gewässer des Kantons gehören, wenn auch nur theilweise: der Boden-, Wallenstädter- nnd Züricher-See, der Rhein, die Thur, die Linth und mehrere kleine Nebenflüße. — Die Einwohner insgesammt deutschen Stammes sind in der Regel thätige, kluge und rechtliche Leute, doch läßt das Schulwesen noch manches zu wünschen übrig. — Viehzucht, Feldbau, in mehreren Gegenden Wein- und Obstbau und neue Manufacturen. — Die Schiffahrt bedeutend, aber der wichtigste Erwerbzweig Fabrikarbeiten, besonders in Baumwollzeugen und Musselin.

Alten-Rhein, kleines Dorf im Rheinthale beim Einfluße des Rheins in den Bodensee und öftern Ueberschwemmungen ausgesetzt. — Lebhafte Schifffahrt.

Altstätten, kleine wohlgebaute Stadt in anmuthiger und fruchtbarer Landschaft, am Abhange eines Berges, in Mitte reizender Rebhügel, Obstgärten und Kornfelder, am Abhange eines Berges, 1,465 Fuß über dem Meere belegen. — In der Pfarrkirche Gottesdienst der Katholiken und Reformirten. — Thätige Einwohner, eine Nesseltuchfabrike, lebhafte Waarendurchfuhr, stark besuchte Wochen- und Jahrmärkte. — Gute Schulanstalten und eine öffentliche Bibliothek. — Eine Badeanstalt und nächst dem Städtchen ein Nonnenkloster, dann auf dem Forst eine Kapelle mit reizender Aussicht über das obere Rheinthal. — In den Umgebungen der Stadt die Burgruinen von Hoch- Neu- und Altstätten. — Nach St. Gallen 6 ¼, nach Gaiß 2 Stunden.

Ammon auch **Ambden**, katholisches Dorf auf dem Berge Ammon (2,612 Fuß über dem Meere) nördlich vom Wallenstädter-See mit herrlicher Aussicht nach dem gebirgigten Glarner-Land und über das Linthal. — Beschwerlicher Weg von Wesen nach dem Dorfe. — Schöner vom Ammonbache gebildeter Wassersturz.

Atzmoos, großes, schönes, reformirtes Pfarrdorf, 11 ½ Stunde südlich von St. Gallen, erhielt nach der großen Feuersbrunst des Jahres 1819 viele steinerne Gebäude. — In dem Bezirke der Gemeinde der Walzer- und Gonzenberg mit einem nun unbenützten Eisenbergwerke.

Benken heißen drei helvetische Dörfer, von denen das bedeutendste im Kanton St. Gallen einem Theil des Linth-Kanals den Namen giebt; das andere ist im Kanton Zürch, das dritte im Kanton Basel belegen.

Bernegg oder **Bernang** parität., von St. Gallen nur 5 Stunden entferntes und von den Bewohnern dieser Kantonshauptstadt seiner anmuthigen Lage halber häufig besuchtes Pfarrdorf. — Guter Weinbau, Spinnerei und Stickerei, dann viel besuchte Wochen- und Jahrmärkte.

Biberlikopf, Felsvorsprung an dem Gebirge auf dem rechten Linthufer, wo diese vom Wallenstädter- nach dem Züricher-See abfließt mit herrlicher Aussicht über das verbesserte Linth-Bett und das Hauptthal von Glarus.

Bildhaus, wilde und rauhe Berghöhe, 2,520 Fuß über dem Meere, mit einer Häusergruppe und Gasthofe, über welche die Straße von Utz nach Wattweil führt. — Herrliche Aussicht über das Toggenburgische, die Appenzeller Gebirge, einen Theil des Kantons Zürich, St. Gallen, Glarus und Schwyz. — Vom nahen Regelstein ebenfalls reizende Fernsicht.

Bollingen auch **Bolgen**, kleines katholisches Pfarrdorf am Zürichersee, 11 Stunden von St. Gallen entfernt, mit einer Schule und einem ergiebigen Sandsteinbruche, der von den Zürichern viel benützt wird. — Ehemals ein Kloster.

Büren, Ober-, Dorf, und in dessen Nähe eine schöne Brücke über die Thur, bei welcher ein guter Gasthof. — Hier stand ehemals ein Schloß derer Schenk von Castell, welches abbrannte.

Ebnat, katholisches Pfarrdorf im fruchtbarsten Theile des obern Toggenburg. — Baumwollenfabriken und eine Buchdruckerei.

Flaweil auch Flawyl, großes paritätisches Pfarrdorf an der Straße von Schwarzenbach nach Gossau im untern Toggenburg. — Große Nesseltuch- und Baumwollmanufaktur.

Flums, sehr altes katholisches Pfarrdorf an der Seetz oberhalb Wallenstadt. — Rathhaus und Pfarrkirche. — An dem Flumserberge fette Alpen und viele zerstreute Häuser. — Viehzucht, Wein-, Getreide- und Futterbau nebst Holz- und Pferdehandel. — Der Schilzbach richtet oft große Verheerungen an. — Unterhalb des Dorfes die Ruinen der Burg Gräplang, die nebst Herrschaftsrecht einst der Familie Tschudi gehörte, aus welcher der Geschichtschreiber gleichen Namens abstammte.

Gallen St., Stadt und Hauptort des Kantons, 4,086 Fuß über dem Meere, in einem hohen, engen Bergthale zwischen den kleinen Flüssen Sitter und Steinach, welche letztere durch einen 1821 in dem sogenannten Philosophenthal durch Sammlung der dortigen Gewässer künstlich gebildeten See, der 1,400 Fuß lang, 200 Fuß breit und 40 Fuß tief ist, und 450,045 Cubikfuß Wasser enthält, strömt, und die Mahl-, Spinn-, Walk-, Säge-, Appreturmühlen und Hammerwerke treibt, zählt in 1,515 Häuser 10,300 Einwohner. — Die Stadt hat ziemlich breite Straßen, einige Plätze, viele Brunnen, 3 Vorstädte und in dem Innern das weitläufige Gebäude der aufgehobenen Benediktinerabtei, in dessen älterm Theile sich die bischöfliche Residenz, das Seminarium, das katholische Lyceum und Gymnasium nebst der ehemaligen Stiftsbibliothek befinden. Im neuern Theile werden die Sitzungen der meisten Kantonsbehörden gehalten. Die Stiftskirche ist ein herrlicher Tempel. — Uebrigens ist der größte Theil der Einwohner der reformirten Confession zugethan, und eine besondere Erwähnung verdienen noch: Die Kirchen St. Laurenz und St. Mangen; das Zeughaus; das neue, schöne Waisenhaus; das Markthaus und Casino. Ferner: das reformirte Gymnasium mit ei-

ner Primärschule; das Gelehrten-Collegium (theologische Anstalt); die literarische, naturwissenschaftliche und die Hülfsgesellschaft, so wie jene der Landwirthschaft, Künste und Gewerbe; mehrere Wittwen- und Waisenkassen; das Bibliothek-Collegium; die Bibelgesellschaft; die Prediger-Gesellschaft; der Künstlerverein, dann die Bürgerbibliothek; Privat Kupferstich- und Naturaliensammlungen, eine gute Buchhandlung (Huber und Comp.); 3 Buchdruckereien. — St. Gallen ist der Hauptmittelpunkt der Nesseltuchfabriken und des dahin einschlägigen Handels, dann köstlicher Stickereien in Gold und Silber; Leinwandbleichen, Linnen-, Batist-, Kammertuch-, Kattun-, Zitz-, Barchent-, Flor- und gedruckte Schnupftücherfabriken; auch machen die Banquiers bedeutende Geschäfte. Gasthöfe: Hecht, Rößli, Löwe, Hirsch, Ochse. Badehaus zu Lämlisbrunn. Baretta'sches Kaffeehaus. — Der sogenannte Freudenberg, mit einer guten Schenke und herrlichen Fernsicht, wird am häufigsten besucht, dann auch der Badeort Dottenwyl. — Unweit der Stadt die schöne, 1810 erbaute, 580 Fuß lange Kräzernbrücke über die Sitter, und die Martinsbrücke über die Goldach, welche 90 Fuß über dem Wasserspiegel zwei, 100 Fuß von einander entfernte Felsen verbindet.

Gallen-Kappel (Kappelle) St., kleines katholisches Pfarrdorf mit einer schönen Kirche. — In der Nähe im Jahre 1816 ein Bergschlipf der zwei Häuser zerstörte und mehrere Personen tödtete.

Gaster, beträchtliche, katholische Landschaft an der Nordseite des Wallenstädter-Sees und der Linth, 8 bis 9 Stunden lang und 3 breit, mit schönen Waldungen, Wiesen und Alpen. — Viehzucht, Getreide- und Obstbau, auch Linthschifffahrt.

Goldinger-Thal, ein nicht reizloses, 3 bis 4 Stunden langes Bergthal, am südlichen Ende des Allmanngebirgs, in welchem es sich von dem Orte, das ihm den Namen giebt, bis zum Schnabelhorn, dem höchsten Gipfel der Bergkette, ausdehnt. — 1,070 Einwohner in einer Pfarrgemeinde. — 1816 ein Bergsturz, der Kirche und Häuser zerstörte, und einigen Menschen das Leben kostete. Die gewichene Felsenschichte war 5000 Fuß lang, 500 breit und 50 dick.

Goßau, großes, wohl gebautes katholisches Pfarrdorf, zwei Stunden von St. Gallen entfernt, und an der Straße von Zürich

dorthin und nach Herisau. — Schöne Pfarrkirche, eine Indienne-Fabrike und eine englische Gartenanlage mit herrlicher Aussicht. — Starke Durchfuhr und sehr besuchter Jahrmarkt.

Kalveiser- oder Calfeuser-Thal, ein hohes, steriles und unbewohntes, schmales aber etwa 5 Stunden langes, von Schnee-bedeckten Bergen umschlossenes Bergthal, dehnt sich in der Landschaft Sargans der Tamin nach aus.

Kappel oder Cappel, evangelisches Pfarrdorf, 2,040 Fuß über dem Meere im obern Toggenburg mit ziemlich bedeutenden Manufacturen.

Kobelwies, kleines Dorf am südöstlichen Fuße des Kamors (man sehe Kanton Appenzell), in anmuthiger Gegend, unweit der Landstraße durchs Rheinthal, mit einer Badeanstalt, deren Quellen in den Höhlen des Kamors entspringen, und gegen Gliederschmerzen und Wechselfieber vorzüglich wirken. — Unter den Höhlen eine schwerzugängliche Krystalhöhle insbesondere merkwürdig.

Kräzern-Brücke, man sehe den Artikel St. Gallen.

Kuhfirsten (Churfürsten), sieben hohe Bergspitzen an der nördlichen Seite des Wallenstädter-Sees, und von der Toggenburger Seite zu ersteigen. — Der höchste Punkt (Gemsberg) etwa 7,330 Fuß über dem Meere. — Von Wallenstadt nach Wildhaus über dieselben ein höchst beschwerlicher Uebergang.

Lichtensteg, auch Lichtensteig, kleine, paritätische Stadt auf einer felsigten Anhöhe am rechten Thur-Ufer, an der Hauptstraße von St. Gallen in das Glarner-Land, und 6 Stunden von ersterem entfernt. — Landbau und Fabrikarbeiten. — Große Lesegesellschaft. — Vier stark besuchte Jahrmärkte und ein Wochenmarkt.

Margrethen, St., großes, paritätisches Pfarrdorf, in einer anmuthigen, einen weitläufigen Obstgarten darstellenden Ebene des Rheinthals belegen, mit 2 Kirchen und 3 Schulen der beiden Religionstheile. — Vorzüglich guter und gesuchter rother Wein. — Musselinstickerei und Feldbau. — Eine Mineralquelle.

Mels, großer, sehr gewerbiger Flecken am Ausfluße der Seez aus dem Weißtannenthale, mit schöner Pfarrkirche und Kapuzinerkloster, hat seitdem großen Brande von 1767 viele steinerne und ge-

schmackvolle Gebäude gewonnen. — Viehzucht, Land- und Weinbau Hauptbeschäftigung, darneben Holzschlagen und Flözen aus dem Weißtannenthale nach dem Wallenstadter-See, Waarendurchfuhr, Fertigung grober Töpferarbeit, Handel mit Mühlsteinen und Ofenplatten, eine Glas- und (seit 1826) wieder eine Eisenschmelzhütte.

Neßlau, große, paritätische und zerstreute Pfarrgemeinde in einer anmuthigen Ebene unfern dem Flüßchen Thur im obern Toggenburg. — Viehzucht als Hauptnahrungszweig, etwas weniger Weinbau aber starker Verkehr mit Salpeter.

Pfeffers, das Bad. Die nicht uninteressante Geschichte dieses in der Landschaft Sargans belegenen und von St. Gallen gegen 20 Stunden entfernten Badeortes verliert sich bis ins eilfte Jahrhundert; die jetzigen Gebäude aber haben ihren Ursprung dem J. 1704 und der neuesten Zeit zu verdanken. — Die Quelle befindet sich 2,130 Fuß über dem Meere, über der wild tobenden Tamin in einem tiefen schauerlichen Felsenthale, und quillt nur im Sommer; sie hat nach Reaumur 29 ½ Grad. Das Wasser, helle und leicht, dann ohne Farbe, Geschmack und Geruch, wird zum Trinken und Baden gebraucht; vom Monat Junius bis in den September stark besucht und besonders gegen verdorbene Säfte, Verstopfungen und Magenbeschwerden seit Jahrhunderten mit entschiedenem Erfolge angewendet. — Das Badhaus selbst befindet sich am steilen Abhange eines Felsenberges. Die vier Gebäude sind durch bedeckte Gänge mit einander in Verbindung gesetzt; der Bäder sind neun. — Bewirthung billig und der Kur ganz entsprechend. — Zur Zeit der Pest war dieses Bad stets ein sicherer Zufluchtsort gegen dieselbe, und in der Choleraperiode der neuesten Zeit konnte man dort bald keinen Platz mehr finden. — Einer der interessantesten Touren zum Tamina-Schlunde; die Stelle, wo sich die Felsen am meisten verengen, heißt charakteristisch genug: „der Beschluß" — dabei eine schöne Marmorhöhle. — Zu empfehlen ist: Kaisers-Schrift: „die Heilquelle zu Pfeffers betitelt, Chur, 1822. — Vom Bade gelangt man über den Beschluß innerhalb einer Stunde nach

Pfeffers, dem katholischen Pfarrdorf nebst einer Benediktiner-Abtei, deren stattliche Gebäude nach dem großen Brande des Jahres

1665 stattlich aufgeführt, und zum Theil mit Marmor bekleidet wurden. — Die frommen Väter sind gelehrte, freundliche Männer, deren Gastfreiheit und angenehmer Umgang von Badegästen sehr gepriesen wird. — Bedeutende Bibliothek und merkwürdiges Archiv für die Landesgeschichte. — Der Abtei gegenüber ein reizender Wassersturz, und vom Tabor-Berge herrliche Aussicht.

Ragatz, katholischer Flecken an der Tamin, in wild romantischer Lage, und wegen der großen, hier durchführenden Landstraße nach Graubündten und Italien, so wie wegen der Nähe des viel besuchten Bades Pfeffers (im Sommer) sehr lebhaft, aber von der austretenden Tamin oft überschwemmt. — Interessante Uebersicht des schönen Thalgrundes von den Burgen Nid- und Freudenberg. — Nach Pfeffers zwei Wege, von welchen einer über Valenz, der andere bei der Benediktiner-Abtei vorbei, dieser in 2, jener in 2½ Stunde ins Bad führt.

Rapperschweil oder Rappersweil (Raperti villa) kleine, meist katholische Stadt, auf einer hoch liegenden vom östlichen Ufer in den Zürichersee auslaufenden Halbinsel, sehr anmuthig situirt. — Merkwürdige 4,800 Fuß lange und 12 Fuß breite Brücke (vielleicht die längste in Europa), welche von der Stadt nach einer Erdzunge des westlichen Seeufers führt. — Gut angelegter aber vernachlässigter Hafen. — Die von Linden beschattete Anhöhe der Stadt, mit der alten Grafenburg, der Pfarrkirche, dem Kapuzinerkloster und dem nun auch zu einem Theater eingerichteten Schützenhause, gewährt eine herrliche Fernsicht über den See nach den Hochgebirgen, vom Etzel bis zum Säntis hin. — In der Umgegend Rapperschweils wurden zu verschiedenen Zeiten römische Münzen u. dgl. ausgegraben. — Mehrere Wasserwerke an dem in die Stadt geführten Jonenflüßchen, nämlich zwei große Spinnmaschinen, Bleiche und Rothfärberei. — Starke Waarendurchfuhr, mehrere besuchte Jahrmärkte, dann eine neue Kunststraße durch die Stadt, welche das Toggenburgische mit dem westlichen Seeufer verbindet. — Das benachbarte Jonnen (sehr gewerbiges Pfarrdorf ¼ Stunde oberhalb Rapperschweil an der Jonen) hebt sich durch Ansiedelungen thätiger Fremden und das Entstehen neuer Fabriken immer mehr, und setzt dadurch selbst die minder industriöse

Stadt in Schatten. — Gasthöfe: Stern und Hecht; der besuchteste und empfehlenswertheste: der Pfau vor der Stadt.

Rheineck, kleine, evangelische, schön gebaute und reinliche Stadt am Rhein, 1 Stunde von dessen Ausmündung in den Bodensee, in einer höchst anmuthigen und fruchtbaren Gegend belegen, und von Rebhügeln, Obstgärten und freundlichen Landhäusern umgeben. — Pfarrkirche, Rathhaus, Spital, Waisenhaus und gute Schulanstalten. — Landbau, Baumwollenzeug-Fabrikation, starker Zwischenhandel mit italienischen von Chur kommenden Kaufmannsgütern, auch lebhafter Holzhandel, dann viel besuchte Wochenmärkte. — Steinmüllersches Naturalienkabinet. — Angenehme Spatziergänge und herrliche Aussicht vom Buchberge 1 Stunde von der Stadt. — Kolonie auf der Gemeindetrift „Baurid." — Nach Rorschach zu Lande 1 Stunde, nach Lindau über den See 3 Stunden.

Rheinthal, fruchtbare, etwa 8 Stunden lange und 3 Stunden breite Landschaft dem Rheine nach belegen, von welchem es östlich, so wie von den Appenzeller-Bergen westlich begrenzt wird. — Flächenraum 2 Qu. Meilen; Einwohner 22,006, unter welchen ungefähr 10,000 evangelischen Glaubens. — Gute Sandsteinbrücke, Spiegelspat, Wein, Getreide, Hanf und Flachs (die verarbeitet und an die Nachbarn verkauft werden), Rindviehzucht, Torf, Baumwollen-Fabriken.

Roschach oder Rorschach, großer, katholischer, gut gebauter und ungemein gewerbiger Flecken, in angenehmer, fruchtbarer und etwas erhabener Gegend, am westlichen Ufer des Boden-Sees, der Stadt Lindau gerade gegenüber. — Großer Hafen, Zoll- und Kornhaus, Spital. — Der lebhafteste (des vielen Getreides wegen) Wochenmarkt Helvetiens. — Versendung schweizerischer Produkte nach Bayern und Schwaben, aber bei weitem noch bedeutenderer Austausch gegen die Erzeugnisse (vorzüglich Salz und Getreide) dieser Länder. — Etwas Landbau, Fabrik-Arbeiten und große Landbleichen. In der Nähe ein Nonnenkloster. — Gasthöfe: Krone (der besuchtere) und Löwe. Nach St. Gallen 2¼ Stunde; nach Konstanz zu Wasser 7 Stunden; nach Lindau und Friedrichshafen (Würtemberg) zu Was-

fer 4 Stunden. Regelmäßige Dampf- und Postschifffahrt zwischen hier und Friedrichshafen.

Sargans, katholisches Städtchen in der Landschaft gleichen Namens am Fuße des Schollberges, zwischen dem Rhein und der Seez belegen, wo die Straßen aus Bündten, dem Rheinthale und von Wallenstadt sich vereinigen. — Seit dem Brande von 1811 geschmackvoll aufgeführte, steinerne Häuser. — Zwei gut eingerichtete Schulanstalten. — Von dem, auf einem Marmorfelsen erbauten und jetzt unbewohnten Schloße herrliche Aussicht über den Wallenstädter-See, und das weite, vom Rhein durchströmte Thal, dann nach dem hohen Felsen des Grauhorns u. s. w. — Einträgliche Waarendurchfuhr; Wein- und Feldbau. — Gasthöfe: Weißes Kreuz und Löwe.

Sax, großes, reformirtes Pfarrdorf, zwischen dem Rhein und den Ruinen der alten Burg Hohen-Sax, einst den Freiherrn solchen Namens gehörig. — Die schöne Saxeralp, Gemeindegut.

Schännis, gut gebautes Pfarrdorf, am Fuße des Schänniser-Berges, dessen Spitze (Speer) eine herrliche Aussicht gewährt, in fruchtbarer, von der Linth bewässerter Landschaft. — Die hiesige ehemalige gefürstete Augustiner-Frauen-Abtei ist jetzt Privateigenthum, und heißt Linthhof. — Ein großer Theil des Dorfes wurde im Jahre 1824 durch Brand zerstört. — In der Gegend fiel im Jahre 1799 der österreichische General Hotze, dem an der Straße ein kleines Denkmahl errichtet wurde.

Schmerikon, schönes, katholisches Pfarrdorf in reizender und ziemlich fruchtbarer Gegend der Landschaft Utznach, am Ufer des obern Züricher-Sees, ½ Stunde unter dem Einfluße der Linth in denselben; in der Nähe eine Brücke über die Linth nach dem Schloße Grynau. — Starker Transit nach dem Züricher- und Wallenstädter-See, auch treibt Schmerikon, meist von Schiffern bewohnt, Holzhandel. — Der Buchberg ein Theil des reichen Gemeindeguts. — Gasthöfe: Löwe, Krone und Adler mit einem gerühmten Heilbade.

Schollberg, der letzte Zweig jener Gebirgskette, welche sich, im Norden des Wallenstädter-Sees, östlich bis an den Rhein ausdehnt, mit einer neuen, trefflich gelungenen und ungemein kunst-

vollen Straße, für den italienischen Handel und jenen der innern Schweiz von größter Wichtigkeit.

Sennwald, großes, reformirtes Dorf auf einer Anhöhe zwischen dem Rhein und den Appenzeller-Bergen, dem von der Ilm bewässerten Montafuner-Thale gegenüber mit herrlicher Aussicht. — Straße vom Rheinthale nach Bündten. — Ackerbau und Viehzucht. — Der noch unverwesene Leichnam, des von seinem Vetter zu Salez ermordeten Freiherrn von Hohensax wird auf dem Kirchthurm aufbewahrt und gezeigt.

Speer, Gebirgsstock und höchste Spitze des Schännifer-Berges, 6,230 Fuß über dem Meere, zwischen dem Toggenburg und Linth, dessen herrliche Fernsicht jener auf dem Rigi gleich geachtet wird. In etwa 3 Stunden erreicht man den Gipfel, von Ebnat, von Wesen oder von Utznach aus.

Tamin, die, wilder Gebirgsstrom, der aus dem Sardonagletscher im Kalfeiser-Thal entspringt, mehrere Bäche aufnimmt, neben dem Bade von Pfeffers durch tiefe Felsklüfte stürzt, und sich bei Ragatz in den Rhein ergießt.

Thur, die, ebenfalls ein Gebirgsstrom entspringt aus zwei Quellen zwischen den Churfürsten und dem Säntis im obern Toggenburg, tritt später in den Thurgau, dem sie seinen Namen verleiht, vereinigt sich bei Bischofszell mit der Sitter, nimmt bei Frauenfeld die Murg auf und fällt endlich, nachdem sie auf eine kurze Strecke den Kanton Zürich berührt, in doppelter Mündung zwischen Flaach und Marthalen (Kanton Zürich) in den Rhein. — Die Thur ist gewöhnlich nicht schiffbar; ihr Lauf beträgt 25 Stunden und ihre besten Fische sind Lachse.

Toggenburg, Ober, und Unter-, große in zwei Bezirke getheilte Landschaft, südwestlich von Appenzell, bildet ein 12 Stunden langes aber größtentheils sehr schmales Thal, oder eigentlich mehrere Thäler, die der Thur nach aufwärts steigen, und verschiedentlich von der Allmanskette, dem Speere, dem Leistkam, den Kuhfirsten und den hohen Appenzeller Gebirgen umgeben sind, aber durch eine eigene Gebirgskette, über welche ein Weg führt, vom Lande Werdenberg getrennt werden. — Das untere Toggenburg, der tiefer liegende Theil,

baut mit Erfolg alle Getreidearten, da hingegen das obere große Weiden und Sennereien besitzt, die wie jene des Appenzellerlandes sehr schmackhafte Käse liefern. Dabei ist ganz Toggenburg noch ein manufacturirendes Ländchen, indem viele Zeuge von Hanf, Flachs und Baumwolle verfertiget werden, daher auch trotz der großen Bevölkerung (40,000 Seelen, deren größter Theil reformirten Glaubens) dennoch vieler Wohlstand vorherrscht. — Die Hirten ein schöner Menschenschlag voll natürlicher Anlagen und insbesondere Freunde der Musik. — Ueber anderweitige Verhältnisse der ehemaligen Grafschaft Toggenburg sehe man den geschichtlichen Abriß nach.

Utznach, kleine, katholische Stadt und ehemaliger Hauptort der Landschaft gleichen Namens, nahe am Anfange des Züricher-Sees, in fruchtbarer Gegend und am Abhange des Utznacher-Berges belegen, auf welchem sich meist eine starke Feste Toggenburgs befand. — Pfarrkirche, außer dem Orte, erbaut aus den Trümmern jenes Schloßes; Spital; gute Schulanstalten. — Landwirthschaft, stark besuchte Jahr- und Wochenmärkte; frequente Straße von Zürich aus dem Toggenburgischen nach Wallenstadt und Glarus. — Zu Oberkirch sehenswerthes Braunkohlenflöz.

Vögliseck, Gasthof 1 Stunde von St. Gallen, an der Straße nach Trogen, (eigentlich schon auf Appenzells Grund und Boden) mit einer berühmten Aussicht über den Bodensee, einen Theil Schwabens, das Thurgau u. s. w.

Wallenstadt, alte, kleine Stadt, 1,370 Fuß über dem Meere, 16 Stunden von St. Gallen und ¼ Stunde vom östlichen Ende des Wallenstädter-Sees, am südlichen Fuße der sieben Kurfürsten belegen, hat durch einen großen Brand (1799) noch mehr aber durch die Versumpfung der Umgegend durch das beständige Austreten der Linth lange und viel gelitten, gedeiht indessen nach glücklich vollbrachter Linthcorrection jetzt zu immer größerm Wohlstand. — Niederlage italienischer Waaren; einträgliche Schifffahrt und Spedition zur Achse; Holzhandel.

Wattweil, schönes, paritätisches Pfarrdorf im obern Toggenburg, am Fuße des Henneberges, an der Thur und an der Straße nach Utznach, ½ Stunde von Lichtensteig und 7 Stunden von St. Gal-

len. — Gute Schulanstalten, eine Buchdruckerei, Handel mit leinenen und andern Zeugen, Schnellbleichen und Baumwollenfabriken; im ganzen großer Wohlstand. — Wattweil gegenüber das Nonnenkloster St. Maria und höher das Schloß Iberg.

Weißtannen, Dorf und Thal in der Landschaft Sargans. Das etwa 5 Stunden lange Thal öffnet sich südwestlich oberhalb Mels, zwischen den grauen Hörnern, welche es vom Kalveiser-Thal scheiden, und steigt der Seez entgegen. — Viele Alpen, Weiler, Wiesen und Waldungen und am Wege nach Weißtannen herrliche Gebirgsansichten und Wasserstürze, aber dessenungeachtet wenig besucht.

Werdenberg, sehr kleine, reformirte, aus wenigen hölzernen Häuserchen bestehende Stadt, obwohl ehemals Hauptort der Grafschaft gleichen Namens, 12 Stunden von St. Gallen, am nordöstlichen Fuße der Kurfürsten in fruchtbarer Gegend in der Nähe des Rheins belegen. — Oberhalb dem Orte das alte Stammschloß der Grafen von Werdenberg, jetzt Privateigenthum. — Landwirthschaft, Pferdezucht und Arbeiten für St. Gallens Baumwollenfabriken. — Straße nach Bündten. — Schöne Aussicht vom Grabserberge.

Wesen, Flecken am Fuße des Speer, in reizender Gegend am westlichen Ufer des Wallenstädter-Sees, am Ausfluße der Linth. — Landbau, starke Durchfuhr und Schifffahrt. — Romantische Punkte der nächsten Umgegend: Betlis, Ammonberg, Näfels &c.

Wildhaus, höchst gelegenes, paritätisches Dorf im Toggenburgischen, 3,430 Fuß über dem Meere, im reizenden Johanner-Thale, am Fuße des Säntis und unfern dem Ursprunge der Thur. — Hier wurde Ulrich Zwingli (im Jahre 1484) geboren. — Schloßruine Wildenburg nebst einem kleinen Bergsee. — Viehzucht und drei bedeutende Jahrmärkte. — Vom Sommerikopf schöne Aussicht auf das Rheinthal und ins Vorarlbergische. — Nach Appenzell etwa 7 Stunden, und ungefähr ebenso weit nach Werdenberg.

15.

Kanton Graubündten.

Adula. — Albula, Berg. — Albula, Fluss. — Alveneu. — Andeer. — Antonien-Thal. — Ardez. — Assa-Thal. — Avers. — Belfort. — Bergün. — Bernardino. — Bernina. — Bivio. — Bregaglia. — Calanca-Thal. — Calanda. — Chur. — Churwalden. — Davos. — Disentis. — Domleschg — Ems. — Engadin. — Ferreina. — Ferrera. — Fettan. — Fideris. — Filisur. — Finstermünz. — Flims. — Flüela-Thal. — Glaris. — Haldenstein. — Hinter-Rhein. — Jenatz. — Ilanz. — Inn. — Julier. — Klosters. — Landquart. — Lenz. — Lukmanier. — Lungnetz oder Lugetz. — Luzien-Steig. — Malans. — Maloggia oder Maloja. — St. Maria. — Marschlins. — Martins-Brücke. — Mayenfeld. — Medelser-Thal. — Misocco. — St. Moritz. — Münster-Thal. — Murett. — Nolla. — Oberhalbstein. — Oberland. — Parpan. — Piora-Thal. — Piz Beverin. — Plessur. — Ponte. — Porta. — Poschiavo. — Prettigau. — Räzüns. — Realta. — Reichenau. — Remus. — Rheinwald-Thal. — Rofflen. — Rongella. — Roveredo oder Rogoredo. — Rueras. — Sama-

den. — Savien oder Stussavia. — Scaletta. — Scamf oder Scampfs. — Scarla-Thal. — Schalfik oder Schantik. — Schams. — Scharans. — Schechaplana. — Schiers. — Schmelziboden. — Schulz oder Schuols. — Sedrun. — Seewis. Selvretta. — Septimer. — Sils oder Salgias. — Sils oder Seilge. — Silva plana. — Soglio. — Solis. — Splügen, der Berg. — Splügen, das Dorf. — Stallo. — Süss. — Sunwix oder Sumvic. — Tharasp. — Tavätscher-Thal. — Tomils. — Tiefenkasten. — Trins. — Trons oder Truns. — Susis oder Thusis. — Vals oder St. Peters-Thal. — Vazerol. — Via mala. — Vico soprano. — Zernetz. — Zillis. — Zigers — Zuz.

Graubündten oder Bündten ist einer der merkwürdigsten und größten Kantone, über dessen Namens-Ursprung unser geschichtlicher Abriß bereits Aufschlüsse ertheilte. — Im Osten der Schweiz belegen, wird er größtentheils von Deutschland und Italien umfangen, und zwar nördlich vom Fürstenthume Lichtenstein, von Vorarlberg und Tyrol, östlich ebenfalls von Tyrol, südlich aber vom lombardisch-venetianischen Königreiche, westlich und zum Theile auch nördlich grenzt er an die Kantone St. Gallen, Glarus, Uri und Tessin, und bildet eine ziemlich abgerundete Masse. Seine höchste Länge beträgt 37 bis 39, die bedeutendste Breite aber 25 bis 28 Stunden. — Flächenraum 140 Qu. Meilen, darunter 241 Gletscher, welche 60 bis 65 Qu. Stunden bedecken, nebst 160 Haupt- und Nebenthälern; 83,000 Einwohner, wovon 33,000 katholischer Religion; die übrigen nicht völligen ⅔ bekennen sich zur reformirten Lehre. Nach dem Sprachverhältnisse reden 30,000 deutsch, 13,000 italienisch und 40,000 romanisch und ladinisch (man sehe Seite 60 und 61). — Räthe und Gemeinden des rein demokratischen Kantons üben die Souverainetät aus. Ein großer Rath von 65 Mitgliedern, wovon der obere Bund 28, der Gotthausbund 23 und der Zehngerichtenbund 15 schickt, hat die Gesetzgebung in Händen, bildet in Ver-

waltungs- und Landespolizeiangelegenheiten die oberste Behörde und die berathschlagende über bürgerliche Gesetze 2c., kommt regelmäßig im Anfang des Juni zusammen, und wählt aus seiner Mitte einen Präsidenten und Vicepräsidenten. Eine Standeskommission vertritt in dringenden Fällen den großen Rath. Ein kleiner Rath übt die allgemeine Kantonsregierung, besorgt die laufenden Geschäfte und Correspondenz, und hat die Aufsicht über die Civilrechtspflege. Die obern Bundeshäupter heißen Bundesstatthalter. Jedes Hofgericht und jedes Gericht wählt sich seine Vorsteher und Obrigkeiten. — Die reformirte Geistlichkeit bildet, unter Bundes-Synoden 6 Colloquien; die katholische Clerisei gehorcht dem Bischofe von Chur. — Außer den niedern Behörden in den Gerichten und Hochgerichten und den Vermittelungsämtern besteht in jedem Bunde ein Appellationsgericht für Civilstreitigkeiten, deren Gegenstand nicht unter 1000 Gulden Bündtner-Währung seyn kann; von diesen Appellationsgerichten geht der Rekurs an das Kanton-, Ober- und Criminalgericht zu Chur. Der kleine Rath hat die Oberaufsicht über das Criminal-Justizwesen. Das Kantongericht besorgt zugleich die Untersuchung und definitive Aburtheilung über Staatsverbrechen und Aufruhr gegen die Standesbehörden und deren Beamte. Gegen Vagabunden und Gauner besteht ein Kanton-Criminal-Tribunal. — Jeder Bund hat seine eigenen Beamten: Bundesoberst, Schreiber und Waibel; das Haupt des obern Bundes heißt Landrichter. — Das gemeinschaftliche Wapen ist ein silberner Schild mit den Wapen der drei Bünde. Bündten stellt zum Bundesheer 1,600 Mann, und zahlt 12,000 Franken.

Die drei Bünde sind:

1) Der obere oder graue Bund im Westen, mit 8 Hochgerichten und der Stadt Ilanz als Hauptort.

2) Der Gotteshausbund im Süden, mit 10½ Hochgerichten, wo mehr nördlich die Hauptstadt von ganz Bündten, Chur, romanisch Coira.

3) Der Bund der Zehn-Gerichte im Norden mit 7 Hochgerichten, wo Davos Hauptort des Bundes, der hier jährlich, so wie die drei Bünde alle drei Jahre zusammenkommen.

Ueber das Entstehen der drei Bünde sehe man den geschichtlichen Abriß, Seite 15 und 16.

Ueber die vielen Gletscher und Thäler Bündtens nahm man bereits Veranlassung im Allgemeinen zu sprechen; übrigens zieht sich östlich vom Gotthard eine schneebedeckte Gebirgskette, welche sich beim Berge Maloggia in zwei Theile trennt. Eine andere Kette erstreckt sich abermals vom Gotthard in der Richtung nach Nordost längs der Grenzen von Uri, Glarus und St. Gallen. Zwischen dieser und einer südlich vom Montafuner-Thale liegenden Gebirgsreihe breitet sich der Kanton Graubündten aus. Von andern Bergen, Gebirgsstöcken und Hauptthälern, so wie von des Kantons Heilquellen, wird später an den geeigneten Stellen die Rede seyn. — Des Landes niedrigste Punkte befinden sich bei Fläsch 1,500 Fuß, und am Ausgange des Misoxer-Thales 828 Fuß über dem Meere; alle andern überragen die Höhe von 2000 Fuß, ja der tiefste Punkte des Engadin erreicht sogar 3,234 Fuß. Graubündtens Gebirge bestehen mit Ausnahme der nördlichen, welche Thonschiefer und Flötzkalksteine darstellen, aus Urfelsarten und enthalten viele Mineralien, insbesondere Eisenerze. Auf Blei, Kupfer, ja selbst Silber und Gold, wurde in der Vorzeit und wird zum Theil auch jetzt noch gebaut. Auf des Landes verschiedenen Höhen bemerkt man nicht weniger als 120 Burgruinen. Außer dem Rheine (man sehe Seite 58 und 59) entspringt auch der Inn (man sehe Seite 59) in Graubündten, nebst unzähligen andern kleinen Flüssen, welche diese größere aufnehmen. Mehrere Seen sind von geringer Bedeutung; sehenswerthe Wasserstürze zählt man gegen 60. — Es fehlt den Bewohnern des alten Rhätiens keineswegs an natürlichen Anlagen, allein leider häufig an Gelegenheit dieselben auszubilden, da die Schulanstalten im Allgemeinen noch vieles zu wünschen übrig lassen. Viehzucht bildet eine der Haupterwerbsquellen. Der Kanton hat ungefähr 120,000 Stück Hornvieh, 150,000 eigene und 120,000 Bergamaskische Schafe, 60 bis 70,000 Ziegen und eine verhältnißmäßige Anzahl Schweine. Der Viehhandel nach Italien trägt jährlich wenigstens 800,000 Gulden. — Vom erforderlichen Getreide wird etwa die Hälfte (darunter viel Mais) und auch an einigen Orten Wein gezogen; in einigen Thälern ge-

deihen selbst Mandeln und die edle Kastanie. Als die fruchtbarsten Gegenden nennen wir die Thäler Misocco, Bregaglia und Poschiavo, dann die Umgebungen von Chur, Mayenfeld und das Domleschger-Thal; zu den sterilesten gehören die hohen Thäler von Tawetsch und Rheinwald. — Die Fabrikthätigkeit ist nicht ansehnlich, bedeutender aber die Waarendurchfuhr, vorzüglich seit die Straßen über den Bernhardin und Splügen fahrbar gemacht worden.

Adula heißt ein Mal die Alpenkette, welche sich vom Gotthard östlich nach dem Bernardino hin dehnt, und in welcher sich unter andern der Vogelberg (10,280 Fuß), das Muschelhorn (9,610 Fuß) und der Avicula (10,225 Fuß) erheben. Auch wird der Gebirgsrücken zwischen dem Vogelberg und Bernhardin also genannt, der das Calanca-Thal vom Rheinwald-Thal scheidet.

Albula, auch Elbulaberg, Bergübergang, 6,380 Fuß über dem Meere, in der Hauptkette der Bündtner-Alpen zwischen dem Thale von Bergün und dem obern Theile des Engadins, vorzüglich zur Heilquelle St. Moritz führend und der Sage nach schon zur Zeit der Römer gebraucht. — Vom höchsten Punkte gelangt man innerhalb 4 Stunden ins Thal.

Albula, kleiner Fluß, dessen Ursprung auf dem Berge gleichen Namens bei einem kleinen See und beim Wirthshause zum Weißenstein; er ergießt sich bei Sils in den Hinter-Rhein.

Alveneu, auch Alv'anow, ein Schwefelbad an der Albula, und ¾ Stunden davon entfernt das große katholische Pfarrdorf Alveneu.

Andeer, ansehnliches, reformirtes Pfarrdorf, 3,168 Fuß über dem Meere, im Schamser-Thale, an der Straße über den Splügen und Bernardino. — Romanische Sprache. — Großer Viehmarkt und eisenhaltige Schwefelquelle.

Antonien-Thal, ein fruchtbares und reizendes, aber hochbelegenes, gegen 3 Stunden langes, von der Thalfazza bewässertes Thal im bündtenschen Zehngerichtenbund. Der Eingang bei Lutzien sehr wild; steile, von Gemsen belebte Felswände; auf den Alpen einige kleine Seen. — Die vorzüglichsten Weiler sind: Beim Platz, St. Antonien, an der Ecke u. s. w. — Einwohner ungefähr 400. —

Auf der Salzflue herrliche Aussicht nach dem Bodensee, Tyrol rc. — In der Salzflue merkwürdige Höhlen, in welchen Tropfstein, Marienglas und Bergmilch. — In St. Antonien ein großer Jahrmarkt.

Ardez, Ardea, deutsch Steinsberg, schönes, großes, reformirtes Pfarrdorf im untern Engadin. — Romanische Sprache. — Fruchtbare Umgebungen, herrliche Getreidefelder, sehr geschätzter Honig. — Unfern dem Dorfe das Schloß Steinsberg mit herrlicher Aussicht, und die St. Luzienkapelle. — Im nahen Thale Tasna ein bedeutender Gletscher.

Assa-Thal (vallée d'Assa), waldigtes Seitenthal im untern Engadin, mit einer merkwürdigen, nur periodisch fließenden Quelle.

Avers, siehe Ferrera.

Belfort, Schloß und Hochgericht im Zehngerichtenbund, zu welchem viele Gemeinden gehören. — Das Schloß zwischen Brienz und Alveneu auf einem fast unzugänglichen Felsen.

Bergün, hochgelegenes Dorf, am nördlichen Fuße des Berges Albula in einer reizenden Alpengegend im Gotteshausbunde. — Romanische Sprache. — Handel. — Der am Dorfe gelegenen Straße über den Albula halber halten die Einwohner Saumthiere zum Vermiethen. — Merkwürdig: das Tuorzerthal (für Naturforscher) und der wildromantische Bergüner-Stein.

Bernardino auch Bernhardin, Berg zwischen dem Rheinwald- und dem Misoxer-Thale, in der Hauptkette der Bündtner-Alpen mit einem alten Hauptpaße Graubündtens und einer neuen schönen Handelsfahrstraße, welche für die Schweiz und den Verkehr Deutschlands mit dem Mittelmeere von großer Wichtigkeit ist. — Die Straße ist von Chur bis an die Tessiner-Grenze 24 bis 25 Stunden lang, und überall 18 bis 24 Fuß breit. Sie hat von Chur an 25 Brücken und auf der Höhe (6,584 Fuß über dem Meere) ein Wirthshaus. — Victor Emanuel, König von Sardinien, schoß zum Bau der Straße eine bedeutende Summe zu, weil durch dieselbe der Handelsverkehr seines Reiches begünstigt wird. Auf der Seite gegen Italien gelangt man zur Victor-Emanuels-Brücke. — Am Bernhardin eine Mineralquelle (acqua forte) mit 7½° Wärme.

Bernina, Berg zwischen dem obern Engadin und dem Poschiavo-Thal in den Bündtner-Alpen, mit einer frequenten, fahrbaren, 5 ½ Stunde langen Straße, von Pontresina bis Poschiavo; sie wird oft in einer Woche von nicht weniger als 800 Saumthieren passirt. — Auf der Höhe des Uebergangs 5,540 Fuß über dem Meere, 5 kleine Seen. — Etwas unter der Höhe drei Wirthshäuser, und ½ Stunde bevor man an diese Stelle gelangt, westlich von den Wirthshäusern, der große und berühmte Berninagletscher, wo der Falzbach aus der Sboccadura, einer prächtigen Eishöhle, ungemein impossant herniederstürzt. Er ragt zwischen dem Munterasch und Weißhorn vom Berninakamme und dem ungeheuern Monte del Oro herab. — Oestlich von den Wirthshäusern der Camino mit herrlicher Aussicht. — Bei den Wirthshäusern ein bedeutender Marmorbruch.

Bivio, **Bevio** auch **Stalla**, kleines Dorf im Oberhalbsteiner-Thale, etwa 5000 Fuß über dem Meere, am nördlichen Fuße der Berge **Julier** und **Septimer**, wo über dieselben sich die Straßen scheiden. — Italienische Sprache. — Herberge bei den Kapuzinern.

Bregaglia (deutsch Bregel-Thal), sehr enges Thal, zwischen hohen schneebedeckten Gebirgen, im Gotteshausbunde an der Südseite des hohen Alpenkamms, steigt von seiner Oeffnung der wilden Maira nach, vier Stunden lang, in die Landschaft Chiavenna bis an den Fuß des Septimer, und wird durch den Maloggia vom Engadin geschieden. — Mehr als 2000 Einwohner reformirter Religion; die Sprache aus dem Italienischen u. Romanischen zusammengesetzt. — Viehzucht. — Schöner Wasserfall, herrliche Kastanienwälder, mehrere seltsam geformte Felshörner.

Calanca- (Calanka-) Thal, wildes, rauhes und steinigtes Thal, rings von hohen, mit Erlen und Birken bewachsenen Gebirgen umgeben, steigt im Gebiete des obern Bundes, etwa 6 Stunden lang, auf der Südseite des hohen Alpenkamms, östlich von Blegno- und westlich vom Misocco-Thale dem Fluße Calancasca nach. — Gegen 1,800 katholische aber arme Einwohner; Schlecht-italienische Sprache. — Korbflechten, dann Handel mit Seife, Eisendraht und Wetzsteinen. — Etwas Wein und Obst. — Häufige Auswanderungen. — Sehenswerthe Ruine des Schloßes Calanca oberhalb St. Maria.

Calanda, siehe Chur.

Chur, (lateinisch Curia, romanisch Coira) Hauptstadt des Kantons unter 46° 50′ der Breite und 27° 6′ der Länge, 1,836 Fuß über dem Meere, in einem anmuthigen von hohen Bergen umgebenen, vom Rheine durchströmten Thale und an der Plessur belegen, zählt in 352 Häusern, 4,500 reformirte Einwohner. Sie besteht aus der eigentlichen Stadt, und dem von Katholiken bewohnten bischöflichen Hofe. Die Stadt wird von dem sogenannten welschen Dörflein durch die Plessur geschieden, ferner strömt durch dieselbe ein Kanal, durch welchen Mühlen getrieben werden; übrigens soll sie römischen Ursprungs seyn. — Bemerkenswerth bleiben: der Sitz des Bisthums gleichen Namens; die lateinische Schule; das Collegium Philosophicum der Reformirten; die Cantonschule; eine Irrenanstalt; ein Schullehrer-Seminar; die Oekonomische-, die Bibel- und Bergbaugesellschaft; die Ersparungskasse; eine Bleischrot- und Zinkblechfabrik; eine Buchdruckerei und lithographische Anstalt. — Landbau und Viehzucht. — Stapelort für deutsche und italienische Handelswaaren. — Gasthöfe: Steinbock, weißes Kreuz (Pferde-Post) und Freyeck (Brief-Post). Bei der Stadt eine bequeme Badeanstalt. — Nordwestlich von Chur, 8,253 Fuß über dem Meere, der Calanda von welchem herrliche Aussicht. — Mineralogen und Botaniker finden auf diesem Berge, in welchem einst auch auf Gold gebaut wurde, reiche Ausbeute. — In der Umgegend viele angenehme Spaziergänge, besonders an den Ufern der Plessur. — In Chur treffen beinahe alle Straßen Graubündtens zusammen, am merkwürdigsten aber bleibt die große Hauptstraße, welche vom südlichen Ende des Bodensees, dem Laufe des Rheins entgegen, über den Bernhardin und Splügen, bis an den Langen- und Comer-See steigt, und Italien mit Deutschland verbindet. — Von Chur nach Mailand über den Splügen 43½ Stunde, über den Bernhard 46 Stunden; nach Genua 73 Stunden; nach Turin 67 Stunden; nach Lindau 18½ Stunde.

Churwalden, kleines Dorf im Zehngerichten-Bunde, in einem wilden, engen Thale gleichen Namens, 2 Stunden oberhalb Chur, an der Straße nach dem Engadin. — Deutsche Sprache ver-

mischte Religion, gute Viehzucht. — Zwei Klosterruinen; bei der einen steht noch die Kirche.

Davos, hochgelegenes, 5 Stunden langes Thal im Zehngerichten-Bund steigt zwischen schneebedeckten Bergen dem Landwasser nach, hat drei nicht unbedeutende Nebenthäler, und gehört mit mehrern kleinern Dörfern und Weilern zu den wild-schönsten Gegenden Graubündtens. — Davos, Hauptkirche, auch: am Platz, Hauptort des Thales mit Jahrmarktsrecht, 4,360 Fuß über dem Meere, der gewöhnliche Versammlungsort der Landesgemeinde. — Im Nebenthale Sertig, ein artiges Sommerdörfchen mit einer Kirche, dann im Hintergrunde ein beträchtlicher Wasserfall und Zirbelnußwald. — Unterhalb Monstein, dem untersten Dörfchen, das Hauptgebäude der Gewerkschaft des sehenswerthen Bleibergwerks, dessen Ausbeute in den oben erwähnten Fabriken zu Chur verarbeitet wird. Etwa 1,800 Einwohner reformirter Religion; deutsche Sprache; Haupterwerbzweig Viehzucht.

Disentis, Benediktinerabtei und katholisches Dorf im obern Bunde, 3,918 Fuß über dem Meere, am Zusammenfluße der beiden Arme des Vorder-Rheins, von denen der eine aus dem Tawetscher- der andere aus dem Medelser-Thale herbeiströmt. Das Kloster, auf einer Anhöhe sehr anmuthig belegen, wurde seit dem großen Brande des Jahres 1799 neu erbaut, und besitzt eine interessante Bibliothek. — Treffliche Käse. — Die Umgegend bietet herrliche Fernsichten, und ist für Geognosten und Mineralogen merkwürdig.

Domlesg, im obern Bunde, das reizendste Thal Graubündtens und eines der schönsten der Schweiz, öffnet sich zwei Stunden von Chur, und, steigt zwei Stunden lang und eine breit, dem Hinter-Rhein nach, bis es in die Thäler Belfort und Schams sich scheidet. — An den erhabenen Ufern des Stromes 22 schöne Dörfer und 21, aber zum Theile zerfallene Schlößer. — Herrliche 8000 Fuß hohe Felsenpyramide des Piz-Beverin, aber noch interessanter der 2 Stunden lange und eben so breite mit seinen Dörfern, zerstreuten Höfen und Seen amphitheatralisch emporsteigende Heinzenberg. — 3000 Einwohner vermischter Religion und Sprache. — Landbau, Viehzucht und bedeutende Durchfuhr verschiedener Waaren.

Ems auch Embs, großes, wohlgebautes, katholisches Pfarrdorf, ¾ Stunden von Chur. — Romanische Sprache. — Zwei Kirchen. — Ruinen der uralten Burg Hohen-Embs.

Engadin (romanisch: Haus des Inns), großes Thal, sehr hoch gelegen (Selvapina der höchste Punkt 5,600 Fuß über dem Meere), bildet im Allgemeinen den südöstlichen Theil Graubündtens, und zieht sich mit mehr als zwanzig Nebenthälern, 18 Stunden lang und selten ½ Stunde breit, von den Quellen des Inns, zu beiden Seiten dieses Stromes, durch die Martinsbrücke und die Bergschlucht Finstermünz hinüber ins Tyrol. Des Thales ganzer Länge nach, führt eine gute Fahrstraße ins Tyrol. Das Engadin wird in das obere und das untere eingetheilt. Das erstere dehnt sich, etwa 7 Stunden lang, vom Berge Maloggia bis zum Berge Casanna; des Thales Ueberrest, der Tyroler-Grenze zunächst belegen, heißt Unter-Engadin. — Sehr langer Winter und selbst im Sommer Nachtreife; unangenehme, scharfe Windzüge, so daß selbst Fische und Fleisch im Freien unverdorben bleiben, und sich wie im Rauche austrocknen. — Unbedeutender und vernachläßigter Feldbau, aber bessere Viehzucht. — Einwohner (10,000) lebhaft, thätig, reinlich und größtentheils reformirter Religion; sie wandern gerne aus, und treiben beinahe in ganz Europa als Kaffeewirthe, Pastetenbäcker u. dgl. ihr Wesen, um mit einem erübrigten Sümmchen ihr Leben in der Heimath beschließen zu können. — Romanische Sprache.

Ferraina, siehe Klosters.

Ferrera, das höchst bewohnte Thal in Bündten, etwa 6,800 Fuß über dem Meere, öffnet sich bei den Ruinen Bärenburgs ins Schamser-Thal, und steigt mit mehreren Verzweigungen etwa 7 Stunden lang, dem Averser-Bache nach, bis an den Septimer; der obere Theil wird Averser- oder Afferser-Thal genannt. Von kahlen Felsen und unwirthlichen Gletschern umgeben stellt das Thal eine großartige aber wilde Natur dar. Im untern Theile wird nur wenig Holz (bis Cresta), im obern gar keines getroffen, daher getrockneter Mist gebrannt wird. — Drei schöne, von dem Averser-Bache gebildete Wasserstürze (der vorzüglichste hinter dem Dörfchen Ferrera). — Hinter Canicül ein liebreizendes, stilles Thälchen, mit malerisch

situirten Häuschen. — Viele Mineralien, vorzüglich Eisenglimmer und silberhaltiger Bleiglanz; aus ersterem wird gutes Eisen geschmolzen; Bergwerk und Schmelzhütte bei Vorder-Ferrera. — Die Bewohner des Averser-Thals protestantische Deutsche, doch deren Nachbaren sprechen Romanisch. — Die Häuser von Cresta und Avers haben die höchste Lage. — Viehzucht als Haupterwerbszweig.

Fettan (romanisch Ftaun), großes, schönes, reformirtes Dorf, höchst anmuthig auf einer Anhöhe über dem Inn, an der Hauptstraße nach Tyrol, im untern Engadin belegen. — Romanische Sprache. — Eine gute Erziehungsanstalt. — In der Valpuzzaschlucht ein Sauerbrunnen, und nahe dabei eine Höhle mit Tropfstein und Bergmilch. — Südwärts der Piz-Pisoc, welcher sich 10,880 Fuß über dem Meere zwischen dem Scharl- und Münsterthal erhebt.

Fideris, Badeort im Prettigau, 7 Stunden von Chur, in einer wilden vom Fiderisbache bewässerten Thalschlucht und 1 Stunde vom Dorfe gleichen Namens entfernt. — Zwei Quellen, von welchen der einen Bitterwasser entströmt; die andere, zum Baden dienende, führt Eisentheile, Schwefelleber, insbesondere aber Bittersalz und Luftsäure, und wirkt trefflich bei Wechselfiebern, Verstopfungen und Ruhren. — Gute, billige Bedienung und angenehme Spaziergänge.

Filisur, reformirtes Pfarrdorf im Zehngerichtenbunde, an der Albula und der Straße von Chur, über den Berg Albula nach dem Engadin. — Romanische Sprache. — Schöne Lage der Ruine des Schloßes Grafenstein an den wohlangebauten Ufern der Albula mit herrlicher Aussicht, und südlicher, ein jetzt verlassenes, einst reichhaltiges Bergwerk, welches silber-, kupfer- und bleyhaltige Erze lieferte.

Finstermünz, Felsenschlucht am Ende des untern Engadin und an der Tyroler-Grenze, durch welche sich die Wogen des Inns zwischen Felsen wälzen, die einst zusammen hiengen. — Durch dieselbe Schlucht eine beinahe ebene Straße aus dem Engadin ins Tyrol; auch führt durch dieselbe eine zweite Straße von Feldkirch über den Adlerberg nach Italien. — Hart an der Grenze ein österreichisches Schloß und Zollhaus.

Flims, großes, reformirtes Pfarrdorf, in reizender Lage, im obern Bunde, verdankt seinen Namen wahrscheinlich den vielen, das Erdreich befruchtenden Bächen (ad flumina), welche in seiner Nähe strömen. — Romanische Sprache. — Getreide und sehr fettes Gras. — Nördlich die Glarner Schneeberge und das Martinsloch. — Oberhalb dem Dorfe der sogenannte Stein Alpzura, eine Alp auf welcher sich im Sommer 200 Kühe nähren. — Südlich unterhalb Flims der Caumasee, 2,640 Fuß über dem Meere, und ¾ Stunden im Umfange haltend, neben dem See mehrere Wasserfälle.

Flüela-Thal, das oberste linke Seitenthal im Hauptthale von Davos, 4 Stunden lang, mit einem Passe nach Engadin.

Glaris, reformirtes Pfarrdorf, im Zehngerichtenbunde, 3,440 Fuß über dem Meere; es gedeihen hier noch Winterroggen, Flachs, Hanf, Erbsen, Kohl und Möhren. — Der Gemeinde ist das Nebenthal Spina einverleibt. — Schmelzboden am Fuße des Silberberges.

Haldenstein, reformirtes Pfarrdorf, ½ Stunde von Chur, am Fuße des Calanda und am linken Ufer des hier schiffbar werdenden Rheins. — Fette Wiesen, Feldbau, Wein, Obst und herrliche Alpen. — Das alte, jetzt unbewohnte, sehr weitläufige Schloß Haldenstein auf einem Felsen unweit dem Dorfe, welches im Jahre 1825 abgebrannt war. — Einst Herrschaft der Familie von Salis.

Hinterrhein, kleines, reformirtes Pfarrdorf, 4,810 Fuß über dem Meere, im obern Bunde am Fuße des Bernardino, über welchen eine beachtenswerthe Kunststraße führt, am Hinter-Rhein, über den hier die erste Brücke geschlagen, und am Ende des Rheinwald-Thales, auf einer anmuthigen Anhöhe belegen. — Der Namen des Dorfes von den Quellen des Hinterrheins, denen es am nächsten liegt, und die in der Alp zu Port, 6,780 Fuß über dem Meere entspringen. — Weder Bäume noch Pflanzungen, aber einiger Gersten- und Flachsbau.

Jenatz, Bad im Prettigau, 3,740 Fuß über dem Meere, und eine Stunde vom Dorfe gleichen Namens entfernt. — Kalte Schwefel-, Kupfer- und Alaunhaltige Quelle, deren Gebrauch in Hautkrankheiten sehr wirksam seyn soll, die aber nicht sehr häufig besucht wird.

Ilanz, kleine Stadt von dürftigem Aussehen, jedoch die erste am Rhein, mit etwa 500 reformirten romanisch redenden Einwohnern. 2,170 Fuß über dem Meere, wo der Rhein den Glenner aufnimmt, und über beide Brücken (über den Rhein die erste steinerne). — Im Rheine bereits Lachse von 20 bis 24 Pfund. — Die Stadt von hohen Bergen umgeben, aber dennoch fruchtbare Gegend in der viel Mais gebaut wird. — Auf dem Rathhause wird alle drei Jahre der allgemeine Bundes-Tag und das Landgericht des obern oder grauen Bundes gehalten; auch die Landesgemeinde und das Gericht der Landschaft versammeln sich hier. — Interessante Excursionen ins Valser-Thal, dann in das eben so fruchtbare als malerisch-schöne Lugnetz und das anmuthige Obersaxen. — Eingegangene aber merkwürdige Erzgruben bei Ruwis und Obersaxen.

Inn, der, ein beträchtlicher Fluß (man sehe Seite 59).

Julier, Berg in der Hauptkette des bündten'schen Hochgebirges, zwischen dem Oberhalbsteiner-Thale und dem obern Engadin, mit einer neuen, trefflichen, 5 Stunden langen Fahrstraße über denselben, von Silvaplana nach Livio. — Auf der Höhe des Ueberganges, 7,260 Fuß über dem Meere, zwei Säulen, von welchen die eine solchen alten römischen Meilenzeigern ähnlich, wie sie unter Augustus üblich waren. Es wird angenommen, daß einst über den Julier eine römische Militärstraße geführt.

Klosters, großes, schönes Dorf im Prettigau, mit vielen neuen Gebäuden an der Landquart, über welche hier eine Brücke führt. — Lobenswerthes Streben für Volksbildung. — Seit 1816 eine Schmelzhütte. — Der ungeheuere Selvretta-Gletscher zwischen dem Montafun, dem Prettigau und Engadin; nordwestlich von demselben der hohe, fast unersteigliche Piz Linard.

Landquart, die, wilder Bergstrom, entspringt am Fuße des Selvretta in Prettigau, nimmt mehrere Bäche auf, und ergießt sich nach zwölfstündigem Laufe in den Rhein.

Lenz, katholisches Dorf im Zehngerichten-Bunde, 4 Stunden von Chur. — Romanische Sprache. — Zollhaus bei der Trennung der beiden Hauptstraßen in das Engadin und nach Chiavenna. —

Südlich der Hof Vazerol, wo 1472 Bündtens Gemeinden den ersten Bundesbrief errichteten.

Lukmanier, Berg in der höchsten Bündtner Alpenkette, etwa 7,800 Fuß über dem Meere, zwischen dem Medelser-Thale und dem Thale Blegno, mit wenig frequenten Wegen aus Graubündten nach Bellinzona. — Der große Medelser-Gletscher und im Thale Cadelvin die Quelle des Mittel-Rheins.

Lungnetz oder Lugnetz (romanisch Lumnarza), ein volkreiches, schmales, über 11 Stunden langes, zwar wenig besuchtes aber fruchtbares Thal, erstreckt sich mit mehreren Nebenthälern von seinem Anfange bei Ilanz an beiden Ufern des Flüßchens Glenner, bis in die hohe Alpenkette. Das Hauptthal trennt sich südlich in das westliche Brin- und das östliche Petersthal. — Wild-romantische, malerische Gegenden, viele Brücken, Gletscher und Wasserfälle. — Von den meist katholischen Einwohnern, redet ½ deutsch, die übrigen romanisch. — Petersthaler Sauerwasser. — Bittersalz von den Felsen unter dem Namen: Gletschersalz.

Luziensteig, Felsschlucht, (enger Paß am Rhein), im Zehngerichtenbund, 2,184 Fuß über dem Meere, ganz nahe an der deutschen Grenze, durch welche Schlucht die Straße von Mayenfeld nach Feldkirch führt. Die 100 Klafter lange Mauer, die hier mit einem Wall den Eingang in Bündten verschloß, wurde im Kriege zerstört.

Malans, wohl gebauter Flecken im Prettigau, in reizender Gegend, wo die Landquart durch die Felsenschlucht Klus dem Rheine zueilt. — Der beste, sowohl weiße, (Completer) als auch rothe Wein Bündtens. — In der Nähe, am Fuße des Berges Valzaina, das alte Schloß Marschlins. — Die Tardesbrücke über den Rhein mit Zollstätte.

Malloggia oder Maloja, Berg zwischen dem Thale Bregaglia und dem höchsten Theile des Ober-Engadins. — Ueber seine kahle Höhe eine rauhe, fahrbare, schon von den Römern gebrauchte Straße von Cassaccia nach Sils.

Maria, St., siehe Münsterthal.

Marschlins, siehe Malans.

Martinsbrücke, Brücke an der Grenze der Schweiz (Engadin) gegen das Tyrol und ein kleines Dorf gleichen Namens. — In der Nähe, am rechten Ufer des Inns, Schloß Sarviezel.

Mayenfeld oder Meyenfeld, kleine Stadt im Zehngerichtenbund, 1,633 Fuß über dem Meere, 3½ Stunde von Chur, in einem breiten, fruchtbaren, vom Rheine bewässerten Thale. — Altes Schloß. — Ehemals Goldwäsche im Rhein, und im Mayenfelder-Tobel ein treffliches aber unbenütztes Gypslager. — Der beste Wein- und Getreidebau im Kanton. — Uebrigens sehe man den Artikel Luziensteig.

Medelser-Thal, hohes, wild-romantisches, schmales, aber 5 bis 6 Stunden langes Bergthal, welches ½ Stunde von Disentis beginnt, und sich längs dem Mittel-Rheine, vom Tawetschenthal südwestlich, bis zum Lukmanier ausdehnt. — Schöne Wasserstürze des Mittel-Rheins, und der Medelser-Gletscher sehenswerth. — Weizen, Gerste, gute Weiden und etwas Obst. — Die Einwohner verfertigen auf den Kauf hölzerne Geschirre.

Misocco; (Misox), eines der merkwürdigsten Thäler der Schweiz, und das südlichste des Kantons, vereiniget in sich Italiens anziehende Natur mit der erhabenen der Alpen, steigt, neun Stunden lang, unfern Bellinzona, der Moesa nach, bis an den Bernardino, und stößt nördlich das Thal Colanca an dasselbe. — Zahlreiche Bäche mit herrlichen Wasserstürzen (z. B. bei Cabiolo, Soazzo und Cremeo), schroffe Felsenklippen, anmuthige Dörfer, prächtige Kastanienwaldungen, blühende Gärten, Getreidefelder, lachende Wiesen und schneebedeckte hohe Berge vereinigen sich zu einem höchst interessanten Ganzen, und jeder Schritt vorwärts beinahe gewährt die überraschendste Abwechselung entzückender Ansichten, doch werden alle Schönheiten des Thales von jenen der Ruine des uralten Schloßes Misocco übertroffen. — Die Bewohner (5000 in 23 Gemeinden) sind katholisch, sprechen ein corrumpirtes Italienisches, und nähren sich vom Landbau, der Viehzucht, der Durchfuhr und vom Seidenbau. — Der ansehnlichste Ort ist Cremeo; bei Bostalle versammelt sich jährlich die Landesgemeinde. — Zu Bernardino ein geschätzter Sauerbrunnen.

Moritz, St., kleines Dorf im obern Engadin, 6,060 Fuß über dem Meere, nahe an einem See in reizender Lage, am Abhange eines Berges. — ¼ Stunde davon in einer sumpfigen Wiese, der trefflichste und berühmteste Sauerbrunnen Helvetiens, dem man selbst den Vorzug vor Spaa, Schwalbach, Selz und Pyrmont giebt, allein obwohl die Quelle vom Juny bis in den September von Italienern, Schweizern und Deutschen ungemein stark besucht wird, wurde doch bis jetzt keineswegs für die Bequemlichkeit der Kurgäste gesorgt, welche bei ungünstiger Witterung durch das schwache Gebäude über der Quelle nicht hinlänglich geschützt sind; auch als Bad wirkt die Quelle trefflich, allein es fehlt auch zu diesem Zwecke an allgemeinen Vorrichtungen, doch können Fremde im Dorfe gute Kost und bequeme Privatwohnungen erhalten. Wegen der Nähe der Gletscher und der hohen Lage des Ortes muß man hinsichtlich der Kleidung Vorsicht brauchen. — Angenehme Spatziergänge zum See von Silvaplana und zu einem Wassersturze des Inns, wo ein großer Arvenwald. — Ueber den Julier nach Chur 16½ Stunde; über die Majola nach Chiavenna 9 Stunden; durch das Engadin nach Finstermünz 14 Stunden.

Münster-Thal, hohes, von den ansehnlichsten Bergen eingeschlossenes Thal, östlich von Bormio und vom Engadin begrenzt, steigt dem Flüßchen Rham nach, und öffnet sich gegen das Tyrol hin. — Die Einwohner (1,500) vermischter Religion, sprechen romanisch, und nähren sich von Viehzucht. — Der Hauptort St. Maria, an der Straße aus dem untern Engadin ins Etschthal; im Pfarrdorfe Münster ein Frauenkloster.

Murett, (Muretto), 11,210 Fuß über dem Meere, Felsstock und Bergübergang zwischen dem Bündtner Bregagliathal und dem Veltlin, und reich an mannigfaltigen erhabenen Naturscenen, doch ist der Paß nur im Sommer gangbar.

Nolla, siehe Tusis.

Oberhalbstein, Thal im Gotteshausbunde, steigt dem Oberhalbsteiner-Rheine 8 Stunden lang nach, bis an den Fuß des Septimer und Julier. — Wild-romantische Ansichten und mehrere Schloßruinen. — Die Straßen über die erwähnten Berge geben den ka-

tholischen Einwohnern (etwa 2,200), welche romanisch sprechen, Verdienst und Nahrung.

Oberland heißt das Thal, welches sich südwestlich von Chur dem Rheine entgegen, bis zum Kanton Uri hinausdehnt, und des obern Bundes größten Theil einschließt.

Parpan, kleines, reformirtes, aber sehr baufälliges Dorf im Zehngerichten-Bunde, 4,840 Fuß über dem Meere, 3 Stunden von Chur, an der Straße durch das Oberhalbsteinerthal nach Chiavenna. — Am Rothhorn Silber- und Kupfererze.

Piora-Thal, linkes Seitenthal des Liviner-Thales mit einem Pfade von Airolo in das Medelser-Thal, nach St. Maria, auf den Lukmanier und nach Disentis in 10 Stunden. — Angenehme Aussicht auf der Piora-Alp.

Piz-Beverin, ungeheuerer Gebirgsstock, 8,435 Fuß über dem Meere zwischen dem Schamser- und Savien-Thale, über der Via mala. — Schöne Aussicht und an den Abhängen seltene Alpenpflanzen. — Vom Savienthale aus gelangt man innerhalb 4 Stunden auf den Gipfel.

Plessur, wilder Gebirgsstrom, der auf dem Strelaberge entspringt, das Schlafiker-Thal durchströmt, und sich bei Chur in den Rhein ergießt.

Ponte (ponte di Camogasco), Weiler beim Dorfe Camogasko, im obern Engadin, am Ufer der Albula und am Inn, wo die Straße nach Chur und die Engadiner zusammen treffen.

Porta, enge Bergöffnung in Mitte des Bergell-Thals, durch welche die Straße an der Maira lang führt. — Diese Schlucht schloß einst das Thor eines festen Schloßes (jetzt Ruine) und daher ihr Name.

Poschiavo oder Puschlaver-Thal, im Gotteshaus-Bunde, an der Südseite des Bernina belegen, von hohen Bergen und vom Veltlin umgeben, steigt sechs Stunden lang von Süden nach Norden. Oberhalb Tirano führt in dasselbe ein enger Eingang, dem Poschiavino nach, der alle Gewässer des Thales aufnimmt, und der Adda zuführt. — Korn, Wiesen, Weiden auch Kastanienwälder. — 3,058 Einwohner, welche von Landbau, Viehzucht und der Durchfuhr

ernährt, ein schlechtes Italienisch sprechen; ⅛ reformirt, die übrigen katholisch. — Der Hauptflecken Poschiavo hat ein Chorherrenstift und ein Frauenkloster. — Vom Flecken 1½ Stunde entfernt der gleichbenannte, tiefe, 25 Minuten lange und ¾ Stunde breite See mit vielen Fischen, in dessen Nähe eine stark riechende Schwefelquelle. — Am Südlichsten gelegen Brusio.

Prettigau oder Brättigau (Rhaetico-Gau) im Zehngerichtenbunde, eine große aus einem Thale bestehende Landschaft, welches sich gegen den Rhein bei Malans öffnet, und 14 Stunden lang, aber mit seinen Seitenthälern oft drei Stunden breit, der Landquart nach, bis zur Höhe des Ferraina steigt. — Eingang bei Schloß Frackstein wild und schauerlich, aber mit jedem Schritte an Anmuth und natürlichen Reizen gewinnend. — Im Hauptthale sieben, auf den Höhen zehn Dörfer und viele herrliche Burgruinen, z. B. oberhalb Gräsch jene von Solavers; bei Putz die von Castels, und oberhalb Luzien die Schloßruine Stadion, die Wiege des noch blühenden, österreichischen alten Adelgeschlechtes gleichen Namens. — Fideris und Klosters gewähren ebenfalls freundliche Ansichten. — Herrliche Aussicht vom Berge Schesaplana. — Viehzucht der Haupterwerbszweig; das schönste und größte Hornvieh Graubündtens. — Drei Mineralquellen, jene im Jenatzer-Thale mit Kupfer und Alaun, die zu Serneus mit Schwefel und endlich der Sauerbrunnen von Fideris. — Die thätigen Einwohner (7,200) reformirter Religion sprechen deutsch.

Räzüns, Dorf und altes Schloß, ¼ Stunde von Reichenau, auf einem Felsen über dem Hinter-Rhein im Domleschger-Thale; unter dem Schloße ein schönes Echo. Im Dorfe hübsche Kirche und ein Sauerbrunnen.

Realta (Hohen-Rhätien), uralte Schloßruine, der Sage nach schon Jahrhunderte vor christlicher Zeitrechnung erbaut. — Herrliche Aussicht auf das Schamser-Thal.

Reichenau, Schloß, Wirths- und Zollhaus, bei Tamins, am Zusammenfluße des Hinter- und Vorder-Rheins, 1½ Stunde von Chur. Zwei hölzerne Brücken. — Vom Schloßgarten herrliche Aussicht.

Remus, großes Pfarrdorf im Gotteshausbunde gegen Tyrol, zur Linken des Inns in schöner, kornreicher Gegend belegen. — Große Feuersbrust im Jahre 1822. — Romanische Sprache. — Ruine des Schloßes Tschanauff am Rande des sehenswerthen Wrauna-Tobels.

Rheinwald-Thal, großes, wildes Thal, im obern Bunde 4000 Fuß über dem Meere, öffnet sich gegen das Schamser-Thal und steigt von seinem Eingange, der Felsenschlucht Rofflen, 5 Stunden lang, und von den höchsten Bergen umgeben, mehrere 10,000 Fuß über dem Meere, dem Hinterrheine nach. — Viele Gletscher von denen der Hinterrhein- und Rheinwald-Gletscher die merkwürdigsten. — Mehrere Straßen, die berühmtesten über den Bernardino und Splügen. — Sehr langer Winter, kaum zweimonatlicher Sommer. — Großer Erwerb durch die Ueberfuhr nach jenen Straßen, auch einträgliche Viehzucht. — Protestantische Einwohner (1000 in 6 Gemeinden), welche deutsch sprechen.

Rofflen, die innere Via mala, schauerlicher, doch jetzt sehr verbesserter und breiter gemachter Felsenpaß, ½ Stunde lang zwischen dem Rheinwald- und Schamser-Thale.

Rongella, einsames Bergdörfchen, 3,170 Fuß über dem Meere, im Schamser-Thale, an der alten Bergstraße von Thusis gegen die Via mala. Die neue Straße wurde an den Ufern des Hinterrheins lang durch senkrechte Felsen gesprengt.

Roveredo auch Rogoredo, deutsch: In der Rofflen, beträchtliches katholisches Pfarrdorf im Misoxer-Thale an der Moesa, in welche sich hier die Traverfegna ergießt. — Jenseits der Moesa beachtungswürdige Seidenspinnerei und Seidenkultur.

Rueras oder Rüaras, kleines Dorf im Tavätscher-Thal und der höchst gelegene Ort Graubündtens an der Südseite, wo dennoch einiger Getreidebau. Obwohl 2 Stunden vom Crispalt entfernt, wäre das Dörfchen dessenungeachtet schon zwei Mal beinahe von den Lauvinen dieses Berges zernichtet worden.

Samaden, ausgezeichnet schönes, reformirtes Dorf im obern Engadin, 5,530 Fuß über dem Meere, mit herrlicher Kirche und geschmackvollen Gebäuden. — Großer Wohlstand.

Savien, auch Safien oder Stussavia, von rauhen Bergen umgebenes, vom Savienbache der Länge nach bewässertes, einsames und wenig besuchtes, neun Stunden langes und ¾ Stunden breites Thal, zwischen dem östlichen Schamser- und dem westlichen Lungnetz-Thal. — Wichtige Alpenwirthschaft, welche ohne den Käse täglich drei Zentner Butter liefert. — Drei Kirchen, und in 148 Häusern etwa 800 reformirte und deutsch sprechende Einwohner. — Alte Schlößer, prächtige Wasserfälle und seltene Pflanzen auf der herrlichen Camana-Alp.

Scaletta, oder kleine Stiege, Berg im Dischmathal, über welchen ein frequenter aber beschwerlicher Uebergang (8,057 Fuß über dem Meere), von Davos ins Ober-Engadin, nach Scamfs oder Sulsanna; auf der Höhe ein Gasthof, 3 Stunden von Davos entfernt. — Das dort entspringende Wasser heißt Rhein, und die dabei stehenden Häuser: Zum Rhein.

Scamf oder Scamfs, großes, wohlgebautes, reformirtes Pfarrdorf im obern Engadin am Inn, wo mit der Hauptstraße der so eben beschriebene Weg über die Scaletta zusammentrifft. — Bemerkenswerthe Perinis'sche Bibliothek. — Nach Zuz nur ½ Stunde.

Scarla- oder Scharl-Thal, ein 4 Stunden langes, südlich von Schuols sich öffnendes Seitenthal im untern Engadin. — Sein Eingang eine Wildniß. — Alptriften, Sennereien, eine Filialkirche und viele Meierhöfe. — Höhe des Dörfchens Scarla, wo noch Getreidebau, 5,580 Fuß über dem Meere. — Silber-, Blei- und Eisenbergwerke, erst seit 1823 wieder im Gange.

Schalfik, auch Schanfik, wildes, von hohen Bergen umschloßenes Thal, öffnet sich bei Chur, welches in demselben belegen, gegen den Rhein, und steigt, 4 Stunden lang, mit mehreren Seitenthälern, der wilden Plessur nach. — Nördlich das Prettigau; südlich Belfort; östlich Davos. — Guter Kornbau, aber viele Schutttobel. — Das Dörfchen Schalfik hoch über dem Thale an einer Felsenwand. — Deutsche, reformirte Einwohner (1,209).

Schams, Thal im obern Bunde, öffnet sich in das Domleschg, hängt mit der Via mala zusammen, und steigt 2 Stunden lang dem Hinter-Rheine nach, bis es westlich in das Rheinwald- und östlich

ins Ferrera-Thal sich verliert. — Gute Viehzucht, Gerste und Erdtoffeln, Obstbäume selten. — Die reformirten Einwohner (etwa 2,800 in 11 Dörfern) reden romanisch. — Schöne Standpunkte: Auf dem Beverin; bei Schloß Castellasch; bei der Kirche zu Mathon und bei Lohn. — In der Rofflen bei der Brücke, ½ Stunde von Andeer, herrlicher, vom Rheine gebildeter Wassersturz. — An der Landstraße, unter Pignien, eine Mineralquelle. — Mehrere eingegangene Bergwerke. — Ziegen mit Gemshörnern (wahrscheinlich Bastarde.)

Scharans, großes, reformirtes Dorf im Domleschger-Thale, am Fuße des Schallberges und am Scharanser-Tobel. — Romanische Sprache. — Bei der Albula-Brücke der erste Weinberg am Rhein.

Schechaplana, Berg im Prettigau, welcher von Seewis aus bestiegen werden kann, und durch herrliche Fernsichten sich auszeichnet.

Schiers, Pfarrdorf im Zehngerichtenbund an der Landquart, in welche sich hier das wilde, oft die Umgegend verheerende Bergwasser Nussarain stürzt, am Eingange ins Drusenthal, in reizender und fruchtbarer Gegend. — Im Winter genießt das Dorf die Sonne kaum täglich 2 Stunden.

Schmelziboden, Thalgrund im Gotteshausbunde, 4,200 Fuß über dem Meere, mit reichen Erzgruben (120 Arbeiter). — Das Blei (1000 Zentner jährlich) wird zur Stelle, der Zink (1,509 Zentner) aber in Klosters geschmolzen.

Schulz oder Schuols, großer, herrlicher Flecken im untern Engadin, 3,750 Fuß über dem Meere, am linken Ufer des Inns, über welchen eine Brücke, in reizender fruchtbarer Gegend mit drei Sauerbrunnen. — Im zum Flecken gehörigen Scarl-Thale viele Sennereien und ehemalige Bergwerke. — Ueber Remus in 4 Stunden nach dem Assa-Thale.

Sedrun auch Sadrun, Dorf und Hauptort des Tavetscher-Thals, 4,300 Fuß über dem Meere, an einer sanft aufsteigenden Höhe beim Beginnen des Alpenpasses über den Kreuzliberg nach dem Maderaner-Thale. — Schöne Pfarrkirche. — Trotz der hohen Lage Roggen, Gerste, Hafer, Flachs, Kartoffeln und Möhren.

Seewis, reformirtes Pfarrdorf an einem Berge gleichen Namens im Zehngerichten-Bunde, in anmuthiger und fruchtbarer Ge-

gend. — Deutsche Sprache. — Sechs stark besuchte Viehmärkte. — Stammhaus des Dichters Salis-Seewis.

Selvretta-Gletscher, siehe Klosters.

Septimer (Settimo), Berg zwischen den Thälern Oberhalbstein und Bregaglia, westlich vom Julier und östlich von Avers, in der Hauptgebirgskette der Alpen mit einem Hauptpasse aus Graubünden nach Italien; in 3 Stunden von Bivio am nördlichen nach Casaccia am südlichen Fuße. — Vom Gasthofe auf der Anhöhe (7000 Fuß über dem Meere), in einiger Entfernung drei kleine Seen, aus welchen der Inn, der Oberhalbsteiner-Rhein und ein Arm der Maira entspringen.

Sils oder Saglias, kleines, schönes, reformirtes Dorf, in reizender und fruchtbarer Gegend, Tusis gegenüber, auf einer Erdzunge, welche vor ihrem Zusammenfluße der Hinterrhein und die Albula bilden, mit etlichen geschmackvollen Gebäuden, z. B. dem Donath'schen und Salis'schen. Der Rhein und die Nolla fügen dem Dörfchen öfters Schaden zu. — In der Gegend mehrere alte merkwürdige Schlößer unter welchen Rhetia alta oder Realta.

Sils oder Seila (Seilge), ein ansehnliches, das letzte und höchst gelegene (5,630 Fuß über dem Meere) Dorf im obern Engadin, am östlichen Ende des 1½ Stunde langen und ¾ Stunden breiten Silssees, in welchem treffliche Forellen häufig 20 Pfund schwer. Auf einem Vorgebirge des Sees, die Trümmer des alten Murums, wahrscheinlich desselben, dessen in Antonius Itenerarium erwähnt wird. — In Sils, das prachtvolle Haus des Herrn Ista, der in seiner Jugend Ziegen hüthete, und sich dann mit Chokolade im Auslande eine Million zusammen kochte. — Beim Dorfe ein schöner Wassersturz, ein Gypsbruch und im Veeter-Thale Lavezstein; in demselben Thale ein Gletscher, über den ein kurzer Paß durch das Thal Malengo nach Sondrio ins Veltlin leitet.

Silva plana, reformirtes Pfarrdorf im obern Engadin, am südlichen Fuße des Julier in wild-romantischer Gegend, auf einer Erdzunge belegen, welche den nicht großen Silva plana-See in den obern und untern theilt, deren Ufer sehr anmuthig mit Gruppen von Zirbel- und andern Bäumen, dann lachenden Matten und freundli-

chen Dörfern geschmückt sind, die zu den hochliegenden Gletschern und Eisfeldern einen eigenthümlichen Kontrast bilden. — Neue Fahrstraße über den Julier hebt hier an.

Soglio, großes, reformirtes Dorf im Thale Bregaglia, etwa 3000 Fuß über dem Meere. — Italienische Sprache. — Altes Schloß (Castellatium) der Familie von Salis. — Obst, aber die Kastanien seltener. — Schöner Wasserfall an der Straße nach Castasegna.

Solis, siehe Tiefenkasten.

Splügen, der Berg in der Bündten'schen Alpenkette, zwischen dem Rheinwald- und dem St. Giacomo-Thale, mit einer herrlichen, der kürzesten und frequentesten, insbesondere von der nordöstlichen Schweiz, Deutschland und dem Norden im allgemeinen am meisten benützten Fahrstraße, über welche jährlich, nach neuester Berechnung, 32,000 Zentner Waaren spedirt werden. — Vom Dorfe Splügen bis zum Gasthofe auf der Höhe (6,513 Fuß über dem Meere) 1 ½ Stunde; von da bis Isola 2 Stunden, von Isola nach Campodolcino 1 Stunde und von diesem Punkte bis Chiavenna 2 Stunden. — Auf der österreichischen Seite hat die Straße 18, auf der Bündtenschen nur 15 Fuß Breite. Vorspann ist nicht nöthig. Gegen Schneegestöber und Lauvinen sichern feste, von Felsstücken aufgeführte Gallerien und Zufluchtshäuser, in welchen man auch Sommers und Winters neben guter Aufnahme Verpflegung findet. — Der Gasthof in Isola verdient den Vorzug vor jenem auf der Höhe. — Der Tambo, westlich vom Gasthofe auf der Höhe, einer der höchsten Bergstöcke Graubündtens, und 3,332 Fuß über dem Meere.

Splügen, reformirtes Dorf, in welchem deutsch gesprochen wird, am nördlichen Fuße des Splügen, und 2 Stunden vom Fuße des Bernhardin, 753 Fuß höher als Isola, am jenseitigen Abhange des Berges Splügen. — Guter Verdienst im Dorfe, in welchem bei ungünstiger Witterung oft Reisende mehrere Tage verweilen müssen, wegen der Nähe der beiden Kunststraßen. — Bearbeitung der herrlichen Marmorarten, welche der Splügen und Suvers in Menge liefern.

Stalla, auch Bivio genannt, man sehe den Artikel.

Süß, großes und schönes, reformirtes Pfarrdorf zur Linken des Inns, an der Hauptstraße des untern Engadin, und am Fuße des Berges Fluela. — Mehrere schöne Brücken über den Inn. — Auf benachbarten Hügeln drei alte Schloßruinen. — Gute Alpen. — Ein alter Thurm als Zeughaus benützt. — Auffallende Kleidertracht der Weiber, und Auswanderungssucht der Männer.

Sumvix, Sunwix oder Sumvic, großes, reiches und schönes Thal im obern Bunde, das sich 5 Stunden lang, zwischen hohen, mit Gletschern bedeckten Gebirgen hinzieht, und eine bedeutende Pfarrgemeinde einschließt. — Herrliche Alpentriften, Wiesen, Wälder und trefflicher Weizen. — Vom Dorfe Sumwix, von welchem das Thal den Namen, kann man das Thal Tenniger gegen Süden und Scavriner gegen Norden besuchen. — Die Einwohner (1,420) sprechen Romanisch.

Tarasp, das einzige katholische Dorf im Engadin (das Dorf ist im untern belegen), mit dem Schloß auf einer Felsspitze. — Am Ufer des Inn, unter Valpera, treffliches Bitterwasser.

Tavätscher-Thal, 4,400 Fuß über dem Meere, südwestlich von Dissentis, 3½ Stunde lang, und mit seinen Seitenthälern 3 Stunden breit, der hinterste und höchste Theil des Bündten'schen Oberlandes (man sehe den Artikel). — Es dehnt sich zwischen sehr hohen Felsspitzen, dem Baduz und Krispalt, am Fuße stattlicher Gletscher und an jenem des Gotthards aus, über welchen ein frequenter Weg führt, ist aber oft dem gefährlichen Sturze der Lauvinen ausgesetzt, obwohl es zu den reizendsten und fruchtbarsten Hochthälern gehört. — Kräftige und fleißige Bewohner, auch großer Wohlstand. — Hauptbeschäftigung Viehzucht und Ackerbau, besonders gedeiht der Flachs, welcher in bedeutenden Quantitäten ausgeführt wird. — Herrliche Weiden und Wiesen. — Das Dörfchen Ciamut, der höchste Punkt, wo Getreide gebaut wird.

Tiefenkasten, kleines, katholisches Dorf im Oberhalbsteiner-Thale an der Albula und der Straße über den Septimer. — Romanische Sprache. — Herrliche und sehenswerthe Brücke von Solis (360 Fuß hoch). — Merkwürdiger aber schwer ersteiglicher Paß „der Muttenstein“ genannt.

Tomils, katholisches aber unbedeutendes Dörfchen im Domleschger-Thale, von welchem der Name Tomiliaska, der sich allmählig in Domleschg umwandelte. — Bei der Kirche herrliche Fernsicht. — In der Nähe die Schlößer Paspels und Ortenstein. — Der Tomilserbach stürzt zwischen dem Transer- und Scheiderberg hernieder, und ergießt sich in den Rhein.

Trins, ansehnliches, reformirtes und wohlhabendes Dorf im obern Bunde, an der Straße nach Ilanz, 1 Stunde westlich von Reichenau, auf einer Anhöhe über dem linken Rheinufer, in sehr fruchtbarer und malerischer Gegend. — Deutsche Sprache, ziemlich mildes Klima, schönes Obst. — Ruine des Schloßes Hohen-Trins, welches Pipin auf seinem Zuge durch Rhätien nach Italien erbaut haben soll. — Trinser-See, ½ Stunde im Umfange mit guten Hechten.

Trons oder Truns, großes, katholisches Pfarrdorf, 2,740 Fuß über dem Meere, im obern Bunde, 10 Stunden von Chur in einem fruchtbaren Thale am Fuße eines steilen Berges mit herrlicher Aussicht. — Romanische Sprache. — Eisenbergwerk, Hochofen und Hammerwerk. — Beim Eingange in das Dorf Trons steht noch der alte, durch ein geschmackvolles Monument verzierte Ahorn-Stamm, unter welchem vor vier Jahrhunderten (1424) die Stifter des grauen Bundes sich versammelten; daneben eine Kapelle.

Tusis oder Thusis, (von den Tuscern hergeleitet, welche beim Einfall der Gallier in Italien sich in diese Gegend geflüchtet haben sollen) ein großer, reformirter und sehr gewerbiger Flecken, 2,510 Fuß über dem Meere, im Thale Domleschg am Fuße des Heinzenbergs in einer der fruchtbarsten und reizendsten Gegenden des Kantons. — Deutsche Sprache. — Häufige Ueberschwemmungen, durch das Austreten des Rheins, der Albula, besonders aber der Nolla veranlaßt. — Viel besuchte Jahrmärkte, starker Korn- und Viehhandel, bedeutende Gerbereien. — Am Ufer der Nolla eine Schwefelquelle mit gut besuchter Badeanstalt. — Schöne Aussicht vom Schloße Unter-Tagstein; nahe dabei „das verlorne Loch," wo der Rhein aus der schauerlichen Vila mala-Kluft hervorstürzt. — Der Nolla-Tobel.

Vals oder St. Peters-Thal, eine Fortsetzung des Lugnezer-Thals mit etwa 1000 zerstreut lebenden, aber thätigen und wohlhabenden Bewohnern. In Mitte des Thales das Peterzthaler-Sauerwasser, eine warme, jetzt unbenützte Mineralquelle mit 30° Reaumür. — Der Valserberg mit herrlichen Alpen, etwa 7,800 Fuß über dem Meere.

Vazerol, großer Hof in der Gemeinde Brienz im Zehngerichten-Bunde, blos deßhalb merkwürdig, weil hier (1471) die drei rhätischen Bünde ihre Verbindung zum ersten Mal beschworen.

Via mala, eine kurze, neue Straße, welche aus dem Domleschger in 1½ Stunde in das Schamserthale führt, daher ein Theil der Alpenstraßen über den Splügen und Bernhardin; sie läuft, ziemlich flach, von Thusis gerade nach dem verlorenen Loch, über mehrere Schwungbrücken und schauerliche Tiefen, und zieht sich am Rande eines tiefen Abgrundes, abwechselnd auf beiden Seiten des Hinterrheins hin.

Vico soprano oder Vesprom, reformirter Flecken und Hauptort des Thales Bregaglia, 3,380 Fuß über dem Meere. — Schöne Kirche, Rathhaus, der alte Thurm der Präpositi. — Wassersturz der Albigna am Fuße eines großen Gletschers.

Zernetz, großes Dorf im untern Engadin, 4,490 Fuß über dem Meere, in sehr schöner Lage am Zusammenfluße des Inn und der Spöl mit 6 Verbindungsbrücken, hat durch häufige Auswanderungen ungemein verloren. — Die schönste Kirche der Reformirten im Bündtner-Lande. — Zwei alte Burgthürme, von welchen der eine als Zeughaus, Archiv und Kerker benützt wird. — Außerordentlicher Gemeinde-Reichthum an Alpen und Waldungen. — Eine Hauptstraße und Mineralquelle. — Bequemer Besuch der Thäler Federis, Freel und Livino.

Zillis, reformirtes Dorf im Schamser-Thale im obern Bunde, unweit der Via mala, und mit der ältesten Kirche des Thales. — Romanische Sprache.

Zizers, gut gebauter Flecken, vermischter Religion 1,760 Fuß über dem Meere, im Gotteshausbunde, 2 Stunden unter Chur in einer der fruchtbarsten Gegenden des Kantons, unweit dem Rhein be-

legen, durch welchen Flecken die frequente Landstraße von Ragatz und Feldkirch nach Chur führt. — Geschmackvolle katholische Pfarrkirche; ein Kapuziner-Hospiz und wenig besuchtes Heilbad. — In der Nähe die schöne Meierei Molinaera und die Schloßruine Rauch-Aspermont.

Zuz, schöner, reformirter Flecken im obern Engadin, 5,430 Fuß über dem Meere, in angehmer Lage in der Nähe des Inns und der Hauptstraße. — Fette Alpen. — Pult'sche Bibliothek. — Schöne Häuser der alten Familie Planta.

16.

Kanton Aargau.

Aa. — Aarau. — Aarburg. — Auenstein. — Kaiser-Augst. — Baden. — Bözberg. — Bremgarten. — Brugg. — Bütz. — Coblenz. — Dettingen. — Endingen. — Entfelden. — Fahr. — Fahrwangen. — Frick. — Frick-Thal. — Gebistorf. — Gundischweil. — Gyslifluh. — Habsburg. — Häglingen. — Hallweiler-See. — Horben. — Kilchberg. — Klingnau. — Königsfelden. — Küttingen. — Laufenburg. — Lengnau. — Lenzburg. — Mellingen. — Merischwanden. — Möhlin. — Muri, das Kloster. — Muri, der Flecken. — Muri, oder Eigen. — Othmarsingen. — Rain. — Rheinfelden. — Schinznacher-Bad. — Stafelegg. — Stein. — Suhr. — Tägerfelden. — Vilmergen. — Wettingen. — Windisch. — Wohlen. — Zofingen. — Zurzach.

Aargau ist einer der größten und fruchtbaresten Kantone; in Helvetiens Nord belegen, unter dem 25°, 22′ bis 26°, 7′ der Länge, und unter dem 47°, 8′ bis 47° 37′ nördlicher Breite, und von Deutschland (Großherzogthum Baden) durch den Rhein getrennt,

grenzt er östlich an die Kantone Zürich und Zug, südlich an Luzern und westlich an die Kantone Bern, Solothurn und Basel. Seine Gestalt theilt Aehnlichkeit mit einem länglichten Vierecke, dessen schmälste Breite 7 bis 8 und dessen größte Länge 15 bis 16 Stunden beträgt. — Flächeninhalt 23¾ Qu. M.; Einwohner 155,900, wovon 72,400 katholisch, 81,800 reformirt und 1,700 Juden sind. — Der aristo-demokratische Kanton, erst seit der helvetischen Staatsumwälzung selbstständig, besteht aus dem ehemaligen Berner-Aargau, der Grafschaft Baden, den freien Aemtern, dem einstigen Züricher Kelleramte und dem ehevor Oesterreichischen Frickthale, und ist nach der Verfassungsurkunde vom 14. Juli 1814 in 11 Bezirke abgetheilt, welche 48 Kreise und 283 Gemeinden (worunter 12 Städte) enthalten. — Um bei der Gemeindewahl-Versammlung stimmfähig zu seyn, muß man 25 Jahre zählen, ein volles Jahr das Domicil in der Gemeinde haben, und ein schuldenfreies Vermögen von 300 Franken besitzen; die Stimmfähigkeit bei der Kreisversammlung bedingt außer den nämlichen Erfordernissen auch noch ein schuldenfreies Kapital von 1000 Franken. — Ein großer Rath (150 Glieder) übt die gesetzgebende, und ein kleiner Rath (13 Glieder) die vollziehende Gewalt; des Rathes eine Hälfte ist reformirt, die andere katholisch. Der große Rath versammelt sich am ersten Montag des Juni zu Aarau; der Amtsbürgermeister führt den Vorsitz. Die Wahl der Glieder des großen Raths geschieht in den Kreisversammlungen; um wahlfähig zu seyn, muß Jemand, der in dem Umfange des Kantons sich aufhält, 30 Jahre alt seyn, außer dem Gebiete aber in gewissen Fällen ein Vermögen von 2000 Fr. nachweisen können, und das 25ste Lebensjahr überschritten haben. Die Katholiken gehören unter den Bischof von Basel; die reformirten Geistlichen sind in zwei Klassen getheilt. Die Reformirten haben 48, die Katholiken 70 Pfarreien und 8 Klöster. — Das Schulwesen ist trefflich organisirt; es giebt 312 Elementarschulen ohne die Fabrikschulen; 4 Mittelschulen in den Städten Aarau, Brugg, Lenzburg und Zofingen, und zwei andere in den katholischen Städten, Rheinfelden und Baden; 1 Hoch- und Kantonschule in Aarau; 1 Seminar für Elementarlehrer; 1 Mädchenerziehungsanstalt zu Holzberg im Frickthale unweit Basel, außer

mehreren andern Mädchenschulen; 1 Taubstummenschule in Ganzingen. Jeder Staatsbürger, der sich verehelichen will, muß an die Schulfonds 16 Fr., und wenn er noch nicht 24 Jahr alt ist, 24 Fr. entrichten, auch fällt diesen Fonds die Hälfte von den Bürgereinkaufsgeldern anheim. — In jedem Kreise befindet sich an der Spitze der Polizei ein Friedensrichter, welcher in geringfügigern Civilstreitsachen entscheidet, und auch bei den Kreisversammlungen präsidirt. In jedem Bezirke besteht ein aus dem Oberamtmanne und 4 Beisitzern zusammen gestelltes Gericht, als erste Instanz in Civilsachen und Untersuchungsbehörde; in letzter Instanz spricht in Aarau das Appellationsgericht von 13 Gliedern. — Die Polizei in höherer Instanz verwaltet ein eigenes Departement. — Das Kantons-Wapen ist ein in der Länge getheilter Schild, in der einen Hälfte mit einer silbernen Binde in Schwarz, in der andern mit drei goldenen Sternen in Blau. — Die Militärmacht des Kantons beträgt an 20,000 Mann. Die Dienstpflicht dehnt sich auf 20 Jahre aus. Zu Aarburg ein Depot von Waffen und Kriegsgeräthschaften, und außer der Besatzung von 250 Mann auf dieser Festung kein stehendes Militär. — Die aus Zehnten, Grundzinsen, Domainen, Forsten, Kapitalzinsen, Salz- und Pulverhandel, Zöllen, Gerichtsgebühren, Posten, Münzen, Jagd und Fischerei fließenden Staatseinkünfte belaufen sich auf ½ Million, die ordentlichen Ausgaben dagegen auf 490,000 Franken. Die Staatsschulden sind nun beinahe gänzlich getilgt. Der Kanton stellt zum Bundesheer 2,410 Mann, und zahlt 48,200 Franken. Die Oberfläche des Aargaues stellt sich größtentheils als niedriges Gebirgsland dar; im Norden durchzieht mit vielen Versteinerungen, Erzen und Mineralquellen, von Ost nach West, der Jura, dessen höchster Gipfel nicht 3000 Fuß erreicht, den Kanton. Die Hügel gegen Zürich, Zug und Luzern dehnen sich von Norden gegen Süden aus. Außer dem Rheine, ist die Aar, von welcher der Kanton den Namen hat, der bedeutendste Strom; auch Limmat und Reuß münden innerhalb der Grenze desselben. Der einzige See ist der Hallweiler (man sehe den Artikel). — Die Einwohner deutschen Stammes, größtentheils thätige und verständige Leute. — Am rechten Ufer der Aar aber viele Fere (Cretins). — Klima und Boden fördern den Landbau, der stärker

als Viehzucht betrieben. Getreide wird über den Bedarf erzeugt. — Im Jahre 1817 zählte man 4,135 Pferde, 42,133 Stück Hornvieh, 3,376 Schafe, 3,030 Ziegen und 15,927 Schweine. — Guter Wein, vorzüglich bei Baden und Schinznach, wo auch die berühmtesten Schwefelquellen der Schweiz (man sehe die Artikel). — Vieles und schmackhaftes Obst. — Fischfang und Schifffahrt. — Bedeutende Fabrikarbeiten in Baumwolle und Seide in Aarau, Zofingen und Lenzburg, worauf man an den geeigneten Stellen zurückkommen wird. — Strohflechtereien und Stahlarbeiten. — Unbenützte Salzquelle im Sulzthale. — Gute Straßen. — Lobenswerthe Straf- und Wohlthätigkeitsanstalten.

Aa, ein Flüßchen, welches den Hallweiler- mit dem Heidegger-See verbindet.

Aarau, Hauptstadt des Kantons, 1,140 Fuß über dem Meere, in einer angenehmen, an Wein, Korn und Wiesen reichen Gegend an der Aar, über welche hier eine bedeckte Brücke führt, sehr reizend belegen, zählt in 662 Gebäuden 3,500 Einwohner, größtentheils reformirter Religion. — Eine besondere Auszeichnung verdienen: das Rathhaus, eine ehemalige Ritterburg; das Regierungsgebäude mit sehenswerthem Sitzungssaale; die Pfarrkirche, in welcher der reformirte und katholische Gottesdienst gehalten wird; die Kantonbibliothek mit einer Lesegesellschaft; die polytechnische Anstalt; die Freimaurerloge zur Brudertreue; die helvetische Gesellschaft; die Gesellschaft für vaterländische Kultur; die Hülfsgesellschaft mit einer Anstalt für kranke und kränkliche Kinder armer Eltern; eine Pensionsanstalt für Wittwen und Waisen; ein Lehrerverein; die Bibelgesellschaft; eine Zeichnungsschule für Handwerker; die Naturforschende Gesellschaft; eine Zinstragende Ersparnißkasse; die Gesellschaft der Winzer; dann: eine Kanonengießerei; Bleichen, Spinnmaschinen, Vitriolöl-, Leder-, Seidenband-, Messer-, Kattun- und Indienne-Fabriken, ferner ein Basrelief der Schweiz, 15 Fuß lang und 6 Fuß breit; die höchsten Gebirge 2 Zoll hoch. — Gasthöfe: Wilder Mann, Ochs, Rößli; dann ein gut eingerichtetes Caffee- und Badehaus. — Ein treffliches Volksblatt: der Schweizerbote. — Angenehme Spaziergänge und Excursionen nach der neuen Promenade, dem Turnplatz, der Schützenmatte,

zum Gärtner jenseits der Aar, wo auch ein Badehaus, nach Schöneck, oder entfernter: nach Suhr, nach Schönenwerd, nach den Bädern Schinznach, Leerau und Lostorf; eine herrliche Aussicht gewähren die Bergspitze Gyßli und Wasserfluh, doch ist letztere beschwerlich zu ersteigen. — In Aarau lebt der berühmte Gelehrte und vielseitige Schriftsteller, Herr Heinrich Zschokke, als Erzähler jetzt der Liebling der Pariser, auch ist dort einer der berühmtesten unter den jetzt lebenden Kupferstechern, Hr. Amsler, gegenwärtig Professor der königlichen Akademie der bildenden Künste in München, zu Hause.

Aarburg, kleine Stadt in einer fruchtbaren Gegend an der Aar und an der großen Handlungsstraße von Basel nach Luzern und Italien belegen. — Die über dem Städtchen sich befindende Festung, die einzige in der Schweiz (man sehe oben). — Sehr thätige Einwohner (etwa 1,100). — Landbau, Güterversendung, Schifffahrt, Weinhandel, bedeutende Fabrikation in Baumwolle, Kattun-Fabrike, Blau- und Türkischroth-Färberei, dann ein Eisen- und Kupferhammer.

Auenstein, Pfarrdorf am linken Ufer der Aar, über welche hier eine Fähre. — Nahe dabei die Trümmer einer alten Burg, in welcher (1380) Hemman von Reinach lange von den Bernern und Solothurnern belagert ward. Seine Gemahlin, Ursula von Homburg, übergab ihnen endlich die Burg unter der Bedingung, mit sich nehmen zu dürfen, was sie tragen könnte, dadurch errettete sie ihren Gatten auf dieselbe Art, wie die bekannten Weiber von Weinsberg ihre Männer. — Guter Weinbau und in der Aar Goldwäsche.

Augst-Kaiser, man sehe den Artikel beim Kanton Basel Seite 197.

Baden, auch Oberbaden, zum Unterschied von Baden im Großherzogthume gleichen Namens, kleine Stadt an der Limmat, über welche eine herrliche Brücke ohne Pfeiler führt, in reizender, insbesondere dem Handel sehr günstigen Lage, an den Landstraßen nach Zürich, Basel, Aarau und Bern, an einem durch die Limmat gebildeten Engpasse des Jura, zählt in 450 Häusern etwa 1,500 Einwohner, welche vom Landbau und auch großentheils vom Aufwande leben, welchen im Sommer fremde Badgäste machen. Bemerkenswerth sind: die katholische Pfarrkirche mit einem Chorherrenstift, das Rath-

haus, wo im Jahre 1714 Prinz Eugen und Marschall Villars den Frieden unterzeichneten, ein Kapuziner- und Nonnen-Kloster, das Schützenhaus, wo während der Kurzeit Schauspiele gegeben werden, das Bürgerspital und das Kantonszuchthaus. — Nordwestlich, 600 Schritte von der Stadt entfernt, befinden sich auf beiden, durch eine Brücke für Fußgänger verbundenen Ufern der Limmat, die alten und berühmten warmen Bäder, deren schon Tacitus erwähnte. — Der Quellen sind 18; die Bäder am linken Ufer für vornehmere Stände (13) heißen die großen, und die am rechten für geringere Leute (5) die kleinern Bäder. Im Ganzen giebt es 142 besondere, und zwei große öffentliche Bäder (Verena Bäder) für äußerst dürftige Kurgäste, zu deren Unterstützung Stiftungen existiren. Auch können jetzt Dampfbäder gebraucht werden. Unter den vielen Gasthöfen steht der Stadthof, mit großem Speise- und Tanzsaal und Raum für 130 Gäste oben an. Im Hinterhofe sind 30, im Raben und Ochsen in jedem 13, in der Sonne und Bären in jedem 14 und in der Blume 17 Bäder. Ferner werden Wage, Löwe, Engel u. a. häufig besucht. — Schloßruine und auf den Lägern herrliche Weinberge. — Angenehme Spaziergänge z. B. auf der Matte an der Limmat. In der Nähe der Stadt die Einsiedelei und das Bauerngut, dann herrliche Fernsichten von der Anhöhe über dem Teufelskeller, von den Höhen des Hertensteins und Martinsberg. Weitere Excursionen macht man in wenigen Stunden nach Windisch, Königsfelden, Brugg, Schinznach, Mellingen &c. &c. Empfehlungswerth sind auch die Werke: „Die Badenfahrt von David Heß. 8. Zürich 1817", und „Kottman über die warmeu Quellen in Baden oder die Trink- und Badekuren daselbst. 8. Aarau."

Bözberg, ein Theil des Jura in der Gegend von Brugg, über welchen die Straße nach Rheinfelden und Basel führt.

Bremgarten, kleine Stadt in fruchtbarer Gegend an der Landstraße nach Zürich mit einem Kapuzinerkloster. — Landbau, starke Durchfuhr, eine Papierfabrike und mehrere Gerbereien. — Schöne Aussicht vom Rathhause. — Angenehmer Spaziergang an der Reuß zur Einsiedelei.

Brugg, kleine aber sehr gewerbige Stadt, in reizender und fruchtbarer Gegend an der Aar, über welche die aus einem einzigen Bogen bestehende Brücke. — Straße nach Basel, und starke Güterversendung auf derselben. — Gute Schulanstalten. — Nach Aarau $3\frac{1}{2}$, nach Zürich 6 Stunden.

Büß, Dorf im Sulzthale mit einer unbenützten Salzquelle.

Coblenz, Dorf an der Mündung der Aar in den Rhein. — Starke Schifffahrt. — Römische Antiquitäten.

Dettingen, Groß- und Klein-, zwei Dörfer, jenes auf dem rechten, dieses auf dem linken Ufer der Aar. — Klein-Dettingen wurde im Jahre 1799 ein Raub der Flammen, als hier Erzherzog Karl mit seiner Armee einen Uebergang über den Strom versuchte.

Endingen, Ober- und Unter-, zwei Pfarrdörfer an der Surb, mit reformirten und katholischen Einwohnern. — In Ober-Endingen haben die Juden (684) eine eigene Synagoge, welche einen ziemlich lebhaften Handel mit Vieh, Leder, Tuchwaaren, Leinenzeug, Seiden- und Leinenband u. dgl. m. treiben.

Entfelden, Ober- nnd Unter-, zwei durch die Suhr geschiedene Dörfer, $\frac{3}{4}$ Stunden von Aarau. — Durch das sehr gewerbige Ober-Entfelden, wo ein ausgezeichneter guter Gasthof, führt die Landstraße von Zürich nach Bern. — In Unter-Entfelden guter Ackerbau.

Fahr, wohlhabendes Frauenkloster in anmuthiger Lage an der Limmat, 2 Stunden unter Zürich mit weitläufigen Gebäuden und schöner Kirche. — Das Kloster, dessen Wirthschaftsgebäude, ein Gasthof und Lehenhof bilden zusammen einen Weiler, der von Waldungen, Saatfeldern und herrlichen Weinbergen eingeschlossen ist.

Fahrwangen, Dorf in der Nähe des Hallweiler-Sees mit einer Burg-Ruine.

Frick, bedeutender Flecken im Frickthale, 3 Stunden von Aarau, in fruchtbarer Gegend, wo sich die Heerstraßen von Aarau und Zürich nach Basel vereinigen mit schöner Kirche und Spital. — Guter Acker- und Weinbau.

Frick-Thal, eine größtentheils sehr fruchtbare Landschaft, welche sich zwischen dem nördlichen Abhange des Jura und dem Rheine, der sie von Deutschland (Großherzogthum Baden) scheidet, acht bis zehn Stunden lang und höchstens vier Stunden breit hinzieht, und eine Fläche vou $5\frac{1}{4}$ gevierten Meilen einnimmt. — Die thätigen und meist wohlhabenden, katholischen Einwohner (20,000 in 25 Kirchspielen) nähren sich vom Land- und Weinbau, Güterversendung, Schifffahrt und Fischfang.

Gebistorf, großes, paritätisches Pfarrdorf, im Bezirke des alten Vindonissa belegen, wo noch öfter römische Alterthümer ausgegraben werden.

Gundischweil, großes Pfarrdorf an der Grenze Luzerns. — Unfern vom Dorfe zu Schwarzenberg ein besuchtes Heilbad und ein Marmorbruch.

Gyslifluh, Spitze des Jura, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Aarau, etwa 3000 Fuß über dem Meere, mit herlicher Fernsicht.

Habsburg, alte, sorgfältig erhaltene, und von einem Wächter bewohnte Schloßruine, auf dem Wülpelsberge über den Bädern von Schinznach. — Die höchst merkwürdige, im Jahre 1020 erbaute Burg ist das Stammschloß der ehrwürdigen Altvordern des österreichischen Kaiserhauses, und der vielgeliebte Vater Franz, Austrias jetzt regierender Kaiser, ließ dieses Schloß nach dem Meyer'schen Modelle in Laxenburg nachbauen. — Am Fuße des Schloßberges ein Dorf gleichen Namens.

Häglingen, großes, katholisches Pfarrdorf, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Bremgarten. — Hier wurde nach dem Kappeler-Krieg (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 24) Frieden geschlossen.

Hallweiler-See, kleiner, größtentheils im Kanton Aargau belegener, sehr anmuthiger, 2 Stunden langer und $\frac{1}{2}$ Stunde breiter See, 1,360 Fuß über dem Meere, enthält treffliche Fische, insbesondere den sehr geschätzten Hägling (salmo albula). — Nebst mehreren kleinern Bächen ergießt sich in ihn die Aa, die denselben beim Schloße Hallweil (in dessen Nähe ein Dörfchen gleichen Namens) wieder verläßt. — Fruchtbare Ufer mit freundlichen Dörfern geschmückt.

Horben, eine Anhöhe, 2,130 Fuß über dem Meere, mit einem hübschen Landhause, 1½ Stunde von Muri, auf der östlichen Seite des Lindenbergs.

Kilchberg oder Kirchberg, Kirche und Pfarrhaus auf einer Anhöhe am linken Aarufer mit einem großen Kirchspiele. — Hier soll ein römisches Kastell zur Beschützung der Aarschifffahrt gestanden haben, auch wurden öfters römische Alterthumsreste in der Erde aufgefunden.

Klingnau, Städtchen am rechten Aarufer, unfern von ihrer Vereinigung mit dem Rheine und eine Stunde von Zurzach. — Schifffahrt, trefflicher Wein, Ackerbau.

Königsfelden, ehemalige Abtei mit einem Nonnen- und Minoritenkloster (jetzt Kranken- und Irrenhaus) unweit Brugg, zwischen der Aar und Reuß, im Jahre 1310, aus der Beute der sogenannten Blutrache, an der Stelle erbaut, wo Kaiser Albrecht I. erschlagen wurde. Sehenswerthe Gruft, in welcher bis zum Jahre 1770 die Gebeine von 17 Mitgliedern des Hauses Habsburg ruheten, angeblich einst die Wohnung der Königin Agnes von Ungarn. — Schöne Glasmalereien und verschiedene Gegenstände von historischem Interesse.

Küttingen, großes Dorf, 1½ Stunde von Aarau mit ungemein thätigen und arbeitsamen Einwohnern (1,162). — Handelsstraße von Aarau nach Basel, trefflicher Weinbau, ein Eisenbergwerk, Gyps- und Mergelgruben, Alabasterbruch auf der Stafelegg und eine Papiermühle. — Ruine der Burg Königstein.

Laufenburg, kleine Stadt am Rhein, der hier einen herrlichen Wassersturz bildet, über welchen die Schiffe an Stricken niedergelassen werden. — Einträglicher Lachsfang. — Landbau, Güterversendung, Schifffahrt, Fischerei. — Reiche Stiftungen für verarmte Bürger. — Ruine der Burg Habsburg-Laufenburg. — Nach Klein-Laufenburg im Großherzogthum Baden, wo eine Hammerschmiede und Papiermühle, führt eine offene Brücke.

Lengnau, Ober- und Unter-, zwei benachbarte Dörfer mit ausgezeichnet guten Schulanstalten. — Katholische und reformirte Einwohner und 474 Juden, die eine Synagoge haben.

Lenzburg, kleine, gut gebaute Stadt in einem der fruchtbaresten Gefilde Helvetiens am Fuße eines Hügels, auf welchem ein Schloß. — Straße von Zürich nach Bern. — Beträchtlicher Handel; Indiennefabriken und eine treffliche Wagenfabrike; Bleichen, Leinwand- Kattun- und Zitzdruckereien. — Großer Wohlstand. — Beachtungswerthe Pfeiffer'sche Gesangschule. — Vom Schloße, in welchem eine Erziehungsanstalt, herrliche Fernsicht. — Für Mineralogen interessante Felsenschichten. — Der Löwe, trefflicher Gasthof, in welchem man eine Auswahl der besten Zeitschriften findet.

Mellingen, kleine Stadt in fruchtbarer Gegend an der Reuß, über welche hier eine Brücke, an der Straße von Zürich nach Bern, ¾ Stunden von Baden. — Bedeutende Durchfuhr und viel besuchte Jahrmärkte. — In der Umgegend viele Blöcke von Urgebirgsfelsen.

Merischwanden, Pfarrdorf in fruchtbarer Gegend, 1 Stunde von Muri, an der Reuß, aus welcher hier Gold gewaschen wird. — Obst, Getreide und Wein. — Ueberreste aus der Römerzeit.

Möhlin, schönes, großes, katholisches Pfarrdorf, an der Handelsstraße von Zürich nach Basel, und in der fruchtbarsten und bestgebautesten Gegend des Kantons, ¾ Stunden von Rheinfelden. — Kirche auf einer Anhöhe mit herrlicher Aussicht.

Muri, prachtvolle, gefürstete Benediktiner-Abtei, auf einer Anhöhe in einem reizenden und fruchtbaren Thale, 1 Stunde von der Reuß entfernt, 1,480 Fuß über dem Meere, und unfern der Luzerner Grenze. — In den meist neuen Klostergebäuden der größte Saal in der Schweiz. — Beachtungswerthe Bibliothek mit einem Münzkabinete. — In der Kirche schöne Glasmalereien. — Die Abtei wurde von Jdda, Gemahlin eines Grafen von Altenburg, der die Habsburg erbaute und von welchem die Habsburger abstammen, gegründet. — Große Gastfreundschaft. — Eine Stunde von der Abtei das derselben gehörende Landhaus Horben.

Muri, der Flecken, umgiebt die Abtei gleichen Namens. — Seiden-Fabrike.

Muri, Egg oder Eigen, kleines Dorf unfern der Abtei.

Othmarsingen, großes Pfarrdorf an der Straße von Zürich nach Aargau und Bern, in ungesunder Lage in der Tiefe der

Bünz, daher viele Kropfige und Cretins. — In der Nähe der sehenswerthe Meggenweiler-Steinbruch.

Rain, Vorder- und Hinter-, zwei sich berührende Dörfer auf einer Höhe am linken Ufer der Aar, nahe an der Mündung der Reuß und Limmat in dieselbe. — Herrliche Fernsicht bei der Kirche. — Armenversorgungsanstalt.

Rheinfelden, kleine aber jetzt sehr gewerbige Stadt, (1,436 Einwohner in 252 Häusern), in fruchtbarer Gegend, am linken Rheinufer, im Fricktthale, 3 Stunden von Basel, an der Straße von Basel, nach Schafhausen, Zürich und Aarau. — Große schöne Pfarrkirche mit einem Kollegiatstifte und das Rathhaus. — Gute Schulanstalten und viel besuchte Jahrmärkte. — Auf einem Felsen im Rhein die Ruinen des Schloßes Stein von Reinfelden, zu welchem eine Brücke führt und von hier eine zweite an das deutsche (Badensche) Ufer über den Rheinstrudel „Höllenhacken." — Spital, Oehlmühle, Tabacksstampfe, Papiermühle und Steinbruch.

Schinznacher-Bad, eines der berühmtesten und besuchtesten in der Schweiz, in fruchtbarer, gut gebauter Gegend, am Fuße des Wülpelsberg und am rechten Aar-Ufer, an der Straße von Brugg nach Aarau und Lenzburg. — Das warme Quellwasser (26° Reaumur) verbreitet einen starken Schwefellebergeruch, und wirkt reinigend und aufregend vorzüglich gegen Hautausschläge und alte Wunden. — Neues herrliches Badegebäude mit sechzig Badekabineten; die Wannen von Fayence. — Treffliche, aber etwas kostspielige Bedienung. — Liebliche Spatziergänge und entfernte Excursionen nach Brugg in 1 Stunde; nach Königsfelden, Windisch und Baden, dann nach Wildeck und Lenzburg in 1 Stunde; nach Aarau in 2 Stunden, ferner nach Schloß Habsburg über das Dorf Schinznach.

Stafelegg, Zweig des Jura, mit einer neuen Kunststraße von Aarau in das Frickthal. — Alabasterbruch.

Stein, kleines Dorf, an der Hauptstraße von Zürich nach Basel, mit schöner Aussicht auf den Rhein.

Suhr, großes Pfarrdorf, an der Landstraße von Bern nach Zürich ½ Stunden von Aarau, in feuchter, ungesunder Gegend, wes-

wegen man hier häufig Kröpfe und Cretins bemerkt. — Getreide-, Gyps-, Schneide- und Papiermühlen.

Tägerfelden, großes Pfarrdorf in einer anmuthigen Tiefe und fruchtbaren Gegend, an der Straße von Aarau nach Zurzach. — In der Nähe eine Schloßruine; viel Mergel und Eisenerzgruben.

Villmergen, großes Pfarrdorf mit Marktrecht, 1 Stunde von Lenzburg in fruchtbarer und wohlgebauter Ebene, berühmt durch zwei große hier geschlagene Schlachten (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 27 und 28).

Wettingen, reiches, im Jahre 1227 gestiftetes Cistercienser-Kloster, in fruchtbarer Gegend ½ Stunde von Baden, an der Limmat, über welche hier eine Brücke führt. — Schöne Klosterkirche mit kunstvoll geschnitzten Chorstühlen, in welcher die Leiche des ermordeten Kaisers Albrecht 15 Monate lange beigesetzt war. — Im Kreuzgange kunstvolle Glasgemälde. — In der Bibliothek Silbereisens merkwürdige Chronik mit Malereien und eine kleine Sammlung römischer, in der Umgegend aufgefundener Münzen. — Nahe beim Kloster, in einer anmuthigen Ebene, ist das große Pfarrdorf Wettingen belegen. Eine an der Mauer des Kirchthurms befindliche römische Inschrift zeigt an: daß hier L. A. Magianus, dessen Gattin und Tochter der Göttin Isis einen Tempel erbaut hatten, und in einem nahen Wäldchen wurden (1633) ein Topf mit römischen Münzen und silberne Opfergeschirre aufgefunden, welche Umstände alle schließen machen, daß dereinst an dieser Stelle sich schon eine römische Niederlassung befunden.

Windisch, Pfarrdorf in herrlicher und ungemein fruchtbarer Gegend auf einer Anhöhe über der Reuß, nicht weit vom Zusammenfluße derselben mit der Aar und Limmat. Hier stand die römische Stadt Vindonissa (man sehe Seite 65).

Wohlen, großes und gut gebautes Pfarrdorf, 1 Stunde von Bremgarten, und 1½ Stunde von Lenzburg in fruchtbarer Gegend. — Großer durch Fabrikation und künstliche, viel verbreitete Strohflechtereien erzeugter Wohlstand.

Zofingen, kleine, aber sehr freundliche, gewerbige Stadt (in 284 Wohnhäusern 1,474 Einwohner) in einer äußerst fruchtbaren

und anmuthigen, von der Wigger bewässerten Ebene. — Schöne Hauptkirche, geschmackvoll eingerichtetes Rathhaus und neues Schützenhaus, in welchem das Casino. — Stadtbibliothek mit dem Malerbuch und einer Münzensammlung. — Ueberreste römischer Alterthümer. — Gute Schulanstalten. — Bedeutende Durchfuhr auf der Straße von Luzern. — Große und berühmte Kattun-, Sammet-, Leinwand-, Seidenband-Fabriken; Rothfärberei und Gerbereien. — Ausgezeichnete Kupfer- und Messerschmiede. — Gasthöfe: Ochs und Rößli. — Ein Badehaus. — In der Umgegend schöne Gärten und angenehme Spaziergänge.

Zurzach, (lateinisch: Certiacum) schöner, wohlgebauter Flecken (in 192 Häusern 698 meist reformirte Einwohner), die sich vorzüglich vom Landbau und dem Transit nähren, in einer angenehmen und fruchtbaren Ebene, welche der Rhein nördlich begrenzt, und vom Baden'schen Gebiete scheidet. — Probstei, katholische und reformirte Kirche; in der katholischen das sonst viel besuchte Grabmahl der heiligen Verena. Das Collegiatstift (ursprünglich eine Benediktiner-Abtei). — Treffliche Schulanstalten. — Drei Messen, die bedeutendsten in der Schweiz. — Gasthöfe: Rebstock und Freyburger-Haus; unter den Kaffeehäusern das Sommerhaus das besuchteste. — Ruine von Küssenburg, jenseits des Rheins. — Nach Aarau 7½ Stunde; nach Zürich 7 und nach Basel 11 Stunden.

17.

Kanton Thurgau.

Aadorf. — Affeltrangen. — Altnau. — Arbon. — Berlingen. — Bischofzell. — Diessenhofen. — Ermatingen. — Fischingen. — Frauenfeld. — Gachnang. — Güttingen. — Ittingen. Paradies. — Pfyn. — Romishorn. — Steckborn. — Sulgen. — Weinfelden.

Thurgau gehört unter die fruchtbarsten Kantone, ist in Helvetiens Osten belegen, und grenzt nördlich an Deutschland (Baden) und den Kanton Schafhausen, von welchem der Rhein und Untersee ihn scheiden, westlich an Zürich, südlich an St. Gallen, und östlich an den Bodensee. — Er ist 10 bis 12 Stunden lang, 4 bis 5 Stunden breit, und enthält einen Flächenraum von 12½ Qu. Meile, auf welchem 89,845 Einwohner leben, von welchen 72,191 reformirt u. 17,654 katholisch sind. — Es ist dieser Kanton, (erst seit dem Jahre 1798 selbstständig) ein aristo-demokratischer und hat, nach der Verfassung vom 28. Juli 1814, 8 Bezirke und 32 Kreise. — Der große Rath zu Frauenfeld, Hauptort des Kantons, hat 100 Abgeordnete, der kleine 9 Glieder des großen Raths; jener übt die gesetzgebende, dieser die vollziehende Gewalt. Zwei Landammanne, ein

reformirter und katholischer, sind die obersten Standeshäupter, und präsidiren abwechselnd den großen und kleinen Rath; den Landammann vertritt nöthigenfalls ein Statthalter. — Die Reformirten (3 Capitel) stehen unter einem Verwaltungsrathe; die Katholiken (2 Capitel) gehören zum Bisthume Chur. — Jede Municipalität hat ihren Gemeinderath, der aus 1 Ammann und 4 Gemeinderäthen besteht, die drei Jahre im Amte bleiben; jeder Kreis steht unter einem Kreis-Ammann als Vollziehungs- und Polizeibeamten, der bei den Kreisversammlungen den Vorsitz führt. In den Bezirken ist ein Oberammann die Vollziehungsbehörde. Von den Kreisgerichten geht die Appellation an die Bezirksgerichte und in letzter Instanz an das Obergericht. — Für Criminalangelegenheiten giebt es 2 richterliche Instanzen. Das Wapen ein von Silber und Grün schräg getheilter Schild, in dessen beiden Hälften ein silberner Löwe aufrecht schreitet. — Der Kanton ist in 4 Militärquartiere getheilt, welche 400 Grenadiere, 1,600 Füseliere, 2000 Mann leichte Infanterie und ein freiwilliges Schützenkorps stellen. — Zum Bundesheer hat Thurgau 1,520 Mann zu senden, und einen Geldbeitrag von 22,800 Franken zu leisten.

Uebrigens stellt der Thurgau nur wenige Ebenen, sondern größtentheils Hügel und Thäler dar; der Boden ist zwar überhaupt fruchtbar, aber doch zuweilen auch steinig und sumpfig. Mitten durch den Kanton strömt die Thur, welche ihm den Namen gab; auch befinden sich in demselben mehrere kleine fischreiche Seen, z. B. der Biechelsee an der Züricher-Grenze u. a. — Die sehr thätigen Einwohner deutschen Stammes nähren sich größtentheils von der Viehzucht und dem Feldbau. Im Jahre 1821 zählte man 2,379 Pferde, 26,919 Stück Rindvieh, 1,527 Schafe, 1,293 Ziegen, 1,280 Schweine. — Viel Wein, Cyder, Obst und Getreide, vorzüglich Hafer im Ueberfluße; der Wein meist sehr mittelmäßig. — Beträchtliche Fabrik-Arbeiten. Höhere Bildungsanstalten findet man bis jetzt nicht.

Aadorf, großes, paritätisches Pfarrdorf an der Züricher-Grenze, an der Lützel-Murg und an der Straße von Wyl nach Elgg. — Guter Ackerbau und vieles Obst.

Affeltrangen, reformirtes Pfarrdorf an der Lauche, in einer an Wein, Getreide und Obst fruchtbaren Gegend.

Altnau, großes, wohlgebautes, paritätisches Pfarrdorf auf einer liebreizenden Anhöhe am Bodensee, in einer Wein- und obstreichen Landschaft. — Bedeutende Verarbeitung von Baumwollen- und Leinen-Stoffen, auch Türkischroth-Färberei.

Arbon, alte, paritätische, kleine Stadt in höchst reizender Lage am Bodensee. — Die Stelle (arbor felix) war schon zu der Römerzeit bewohnt, und durch ein Kastell gedeckt. Bei niedrigem Wasserstande bemerkt man noch uralte Mauerreste im See. — Altes Schloß und in dessen Garten herrliche Aussicht. — Getreide, Wein und Obst im Ueberfluße. — Starker Leinwandhandel und beträchtliche Kattundruckereien.

Berlingen, großes, reformirtes Pfarrdorf, auf einer Erdzunge am Untersee, an der Straße nach Konstanz. — Wein- und Obstbau, Viehzucht, Fischerei und Schifffahrt auf dem Bodensee. — Große Industrie des sehr zahlreichen Böttcher-Gewerkes; sie wandern oft 60 bis 70 Personen stark, nach Schwaben, um dort wohlfeil Holz in großer Menge zu aller Art von Weingeschirren anzukaufen, welche Gefäße verfertigt, dann in weite Fernen wieder versendet werden; auch brennen diese Böttcher vielen Branntwein.

Bischofzell, kleine paritätische Stadt in fruchtbarer Gegend, auf einer Anhöhe, an deren Fuß die Sitter in die Thur strömt; über beide Flüße Brücken. — Rathhaus; ehemaliges bischöflich-Konstanz'sches Schloß und Kollegiatstift. — Stark besuchte Wochenmärkte. — Gute Knaben-Lehranstalt. — In der Umgegend schöne Herrschaftssitze. — Auf dem Tannenberg herrliche Fernsichten.

Deißenhofen, kleine, paritätische Stadt (die nördlichste der Schweiz) in hüglichter aber fruchtbarer Lage am Rhein, über welchen hier eine bedeckte Brücke. — Starke Durchfuhr vom Bodensee nach Schafhausen; Landbau, acht Jahrmärkte, sehr bedeutender Viehhandel besonders mit Schafen. — St. Katharinen-Thal, ein Frauenkloster nur $\frac{1}{4}$ Stunde vom Städtchen entfernt.

Ermatingen, großer, paritätischer, wohl gebauter Flecken am Untersee, der Insel Reichenau gegenüber, mit einem frequenten Landungsplatze. — Schifffahrt, Fischerei, Landbau, Wein, Obst und viel Hanf. — Wie in Berlingen Verfertigung der Küferwaaren im

Großen und bedeutende Branntweinbrennerei. — In der Umgegend schöne ehemalige Herrschaftssitze.

Fischingen, altes Benediktiner-Kloster mit einem Dorfe gleichen Namens, in angenehmer, waldigter Gegend an der Murg und am Fuße des Hörnli, auf welchem diese entspringt. — Bibliothek (8000 Bände) und ein kleines Naturalienkabinet. — In der Nähe die Ruine von Alt-Toggenburg.

Frauenfeld, Hauptstadt des Kantons und der Sitz der Regierung, in deren Bezirke 370 Häuser mit 1,880 Einwohnern, von welchen $\frac{4}{5}$ reformirt und $\frac{1}{5}$ katholisch, an der Murg, über welche hier eine Brücke, am Fuße einer freundlichen Anhöhe, und in Mitte von Weingärten, Fruchtfeldern und lachenden Wiesengründen höchst reizend belegen, besteht aus drei geraden, parallel laufenden Straßen und mehreren schönen Gebäuden. — Eine besondere Erwähnung verdienen: das hoch gelegene alte Schloß, die katholische und reformirte Pfarrkirche, das Rathhaus, das neue Zeughaus, das Gebäude der Staatskanzlei und das Kapuzinerkloster unfern der Stadt. — Straße von Zürich nach Konstanz, dann von Schafhausen nach St. Gallen und dem Toggenburg. — Landbau, Fabrikarbeiten in baumwollenenen und seidenen Waaren, mechanische Spinnereien, Salpetersäure- und Alaun-Fabriken 2c. 2c. — Gasthöfe: Krone, Hirsch, Kreuz und Löwe. — Viele angenehme Spaziergänge mit herrlichen Aussichten, dann in der Umgegend schöne Herrschaftssitze und mehrere Klöster.

Gachnang, paritätisches Pfarrdorf mit einem Schloße. — Zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts entstanden hier bei einer Hochzeitsfeier Unruhen, welche fast einen eidgenossischen Religionskrieg zur Folge gehabt hätten.

Güttingen, großes, paritätisches Pfarrdorf, am Bodensee, 3 Stunden von Konstanz und an der Straße nach St. Gallen. — Ziemlich guter Wein. — Im Schloße herrliche Aussicht.

Ittingen, sehr reiches Karthäuserkloster am rechten Ufer der Thur, eine Stunde von Frauenfeld und bereits im zwölften Jahrhundert gestiftet. — Trefflicher Weinbau und im Kloster eine bedeutende Kellerei.

Paradies, Frauenkloster, im Jahre 1814 gestiftet, auf dem linken Ufer des Rheins, zwischen Schafhausen und Deißenhofen.

Pfyn, großes, paritätisches Pfarrdorf, in reizender und fruchtbarer Lage auf einer Anhöhe über dem rechten Ufer der Thur, über welche eine Brücke. — Die Römer hatten hier, an den ehemaligen Grenzen Rhätiens, ein festes Castrum (ad fines). — Auf den Feldern, jetzt noch, Spuren römischer Alterthümer. — Straße von Zürich nach Konstanz.

Romishorn oder Romanshorn, paritätisches Dorf in ungemein reizender Lage, auf einer Erdzunge am Bodensee, auf deren äusserster Spitze ein schönes Schloß mit herrlicher Aussicht; der Sage nach soll hier einst ein römischer Leuchtthurm gestanden haben. — Bedeutender Fischfang (vorzüglich Blaufelchen) und sehr lebhafter täglicher Verkehr mit dem jenseitigen ausländischen Gestade des Bodensees, und insbesondere mit Friedrichshafen.

Steckborn, Stekborn und in Urkunden Steckbeuren, kleine paritätische und sehr gewerbige Stadt in angenehmer Gegend, am Unter- oder Zeller-See und an der Straße von Konstanz nach Schafhausen. — Das alte Castell (der Thurm) jetzt ein Kauf- und und Vorrathshaus. — Land- und Weinbau, Wollenmanufacturen, eine Stecknadel- nnd Spitzenfabrike. — In der Umgegend schöne Landsitze und das Nonnenkloster Feldbach.

Sulgen, großes, paritätisches Pfarrdorf, in einer der fruchtbarsten Gegenden des Kantons. — Vieler und guter Wein, Futterkräuter, Hanf, Flachs, alle Gattungen Früchte und Obst im Ueberfluße.

Weinfelden, meist reformirter Flecken, der schönste, größte, und wohlhabendste Ort des Kantons, in einer fruchtbaren Ebene des Thurthales, ½ Stunde von der Thur entfernt, über welche eine Brücke, am Fuße des Ottoberges, von freundlichen Rebhügeln eingeschlossen, auf deren einem das schöne Schloß. — Frequente Straße von Bischofzell nach Frauenfeld und Konstanz. — Feld- und Weinbau, starker Handel mit Materialwaaren und Garn.

18.

Kanton Tessin.

Agno. — Airolo. — Arbedo. — Ascona. — Balerna. — Bedretto. — Bellinzona. — Blegno. — Bosco. — Breno. — Camoghé. — Campo. — Capolago. — Cenere. — Centovalli. — Cevio. — Chiasso. — Claro. — Dazio, al. — Faido. — Giornico. — Giubiasco. — Langen-See. — Lavizzara. — Leventina oder Livinen-Thal. — Locarno. — Lugano. — Luganer-See. — Maggia, der Fluss. — Maggia, das Thal. — Marobia. — Mendrisio. — Möësa oder Muesa. — Muggia-Thal. — Olivone. — Onsernone. — Osogna. — Platifer. — Pontirone. — Riva. — Riviera. — Ronco. — Tessin, der Fluss. — Tremola-Thal. — Tresa. — Verzasca-Thal.

Tessin (die welsche Schweiz) ist der südlichste Kanton, und liegt jenseits der hohen Alpenkette, größtentheils umschlossen vom Lombardisch-Venetianischen und dem Königreich Sardinien. Er ist etwa 22 St. lang, 18 breit und grenzt nördlich an Wallis, Uri und Graubündten, welches letztere ihn zum Theil auch in Osten umfängt. — Mendrisio

hängt mit dem Kanton nur durch den Luganer-See zusammen. — Der Flächeninhalt beträgt 48¾ Qu. Meilen und die Einwohnerzahl 104,950; es wird durchaus die italienische Sprache, aber in sehr verschiedenen Mundarten, gesprochen, und der nach der Verfassung vom 15. Juni 1830 in 8 Distrikte und 38 Kreise eingetheilte Kanton ist demokratisch. — Die souveräne Gewalt beruht auf der Gesammtheit der Kantonsbürger, und wird durch den großen Rath (114 Glieder) ausgeübt. Die vollziehende Gewalt befindet sich in den Händen eines Staatsraths (9 Glieder) und alle Monat wechselt unter diesen Staatsräthen der Vorsitz. Ausserdem giebt es noch Friedensrichter, ein Appellations- und Revisionsgericht. Die Amtsdauer aller öffentlichen Stellen ist auf 4 Jahre beschränkt. Alle, direkte Abgaben betreffende Bestimmungen bedürfen zu ihrer Gültigkeit der absoluten Stimmenmehrheit der 38 Kreise. Das Budget muß durch den Druck bekannt gemacht werden. Kein Bürger darf anders als kraft eines Gesetzes angeklagt oder verhaftet werden, und muß binnen 24 Stunden nach der Verhaftung seinem ordnungsmässigen Richter übergeben werden. Der Sitz der Regierung wechselt zwischen Locarno, Bellinzona, und Lugano. Die Preßfreiheit unterliegt gesetzlichen Bestimmungen, das Petitionsrecht aber bleibt geheiliget. Neue Revisionen der Verfassung dürfen erst nach 12 Jahren in Vorschlag gebracht werden. Sämmtliche Einwohner sind katholisch, und gehören zum Sprengel des Erzbischofs von Mailand und des Bischofs von Como. — Das Wapen, ein in die Länge von Roth und Blau gespaltener Schild. — Die Staatseinkünfte betragen 241,874 Gulden. — Die Männer sind vom 18ten bis ins 30ste Jahr militärpflichtig; die Dienstzeit ist 4 Jahre im Contingent und 4 Jahre in der Reserve. Der Kanton stellt zum Bundesheer 1,804 Mann, und giebt einen Geldbeitrag von 18,040 Franken.

Die Oberfläche des Kantons besteht lediglich aus Thälern (25), welche von der Höhe des Alpenkamms gegen Süden absteigen, und in das vom Tessin durchströmte Hauptthal sich öffnen. — Außer dem Tessin der Bregno und die Möësa nicht ganz unbedeutende Flüsse. Vom Luganer-See liegt der größte, vom Langen See nur ein sehr kleiner Theil im Kanton. — Gletscher, kleinere Seen und Minera-

lien der verschiedensten Art. — Die Einwohner, italienischen Stammes, unternehmend und kühn, nicht selten frech und in der Regel eigennützig, unreinlich und faul, wandern häufig aus, und kehren, meist so arm, als sie giengen, wieder. Die bekannte italienische Polenta gewöhnliche Hauptnahrung. — Viehzucht und Feldbau Haupterwerbzweige. — Kleines Hornvieh; rauhe und magere Weiden. Zahlreiche Ziegen und Schafe. — Fischfang und Jagd. — Wölfe, Bären, Luchse und auch nützliches Wild. — Eisenhammer, Seide, und Strohflechtereien. — Viel Tabak und Türkischkorn; Feigen-, Mandel- und Maulbeerbäume, auch Orangen und Oliven, dann Lorbeerbäume, Cypressen, Myrthen u. dgl. m. — Holz-, Vieh-, Käse- und Kohlenhandel und bedeutende Durchfuhr italienischer Waaren. — Schlechte Schul- und keine Wohlthätigkeitsanstalten, dagegen Staats-Lotterien.

Agno, Val d'Agno, ein ungemein fruchtbares und reizendes, sehr breites und 6 bis 8 Stunden langes Thal, erstreckt sich, am Luganer-See beginnend, vom Flecken Agno, längs dem kleinen Fluße dieses Namens bis zu den Bergen Cenere und Camoghé. — Bewohner, die gebildeteren aber auch verwegensten des Kantons.

Airolo, großes im Livinen-Thale am südlichen Fuße des Gotthards, 3,584 Fuß über dem Meere, belegenes sehr lebhaftes Pfarrdorf, wo bereits italienisch gesprochen wird. — Spital und Mineralienhandel. — Angenehme Umgegend. — Winterroggen aber kein Obst. — Vereinigung der beiden Arme des Tessin, wovon der eine auf dem Gotthard, der andere im Thale Bedretto entspringt. — Der Weg durchs Livinenthal bis Airolo fahrbar. — Die benachbarten kleinen Thäler Canaria und Piora für den Mineralogen sehr interessant.

Arbedo, Dorf nahe bei Bellenz, berühmt durch die Schlacht vom Jahre 1422 (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 15).

Ascona, Flecken am Langen-See mit einem geistlichen Seminarium, bei welchem eine gute Bibliothek. — Leinwandhandel.

Balerna, gut gebauter Flecken an der Straße von Como, 1 Stunde von Mendrisio, in sehr reizender und fruchtbarer Lage. —

Schöne im italienischen Geschmacke erbaute Hauptkirche mit Chorherrenstift; Landhaus des Bischofs von Como; schöne Gärten.

Bedretto, siehe Leventina.

Bellinzona, (deutsch Bellenz) kleine, geschmackvoll gebaute Stadt, und einer der drei Hauptorte des Kantons (696 Fuß über dem Meere, und in 136 Häusern 1,500 Einwohner) in malerischer Lage, an einer Thalverengung, uud am Zusammenfluße der Muesa mit dem Tessin, über den hier eine schöne, neue, steinerne Brücke. — Drei Schlösser (Castello di Mezzo, Sasso corbario und Castello grande, das letztere vom Julius Cäsar gegründet). — Die Hauptkirche mit einem Chorherrenstifte, die schönste des Kantons; theologisches Gymnasium; drei Klöster und Mädchenschule der Ursulinerinen; Handel mit Seide, Getreide, Vieh ꝛc. und sehr einträgliche Spedition, da alle vom St. Gotthardt und Bernhardino nach Italien, oder von da nach der Schweiz gehende Waaren hier umgeladen und weiter versendet werden. — Zwei bedeutende Jahrmärkte. — Der beste Wein des Kantons, guter Taback, Pomeranzen-, Citronen- und Mandelbäume; erfrischende Conserven und Agro di Cedro. — Gasthöfe: Hirsch, Adler, Schlange, Krone ausserhalb der Stadt. — Schöne Fernsichten bei den 3 obengenannten Schlössern, bei den Kirchen von Gorduno, St. Rocco und alla Trinita.

Blegno (deutsch Bellenzer- und Polenzer-Thal), Landschaft und Thal (7,451 Einwohner in 18 Gemeinden) vom Blegno durchströmt, erstreckt sich, zwischen den hohen Gebirgen Graubündtens und des Livinenthals, bis zum Fuße des Lukmaniers, ist ½ Stunde breit und hat einen Flächenraum von 8 Qu. Stunden. — Treffliche Kastanien, gutes Obst, etwas Getreide, schlechte Weiden und sehr mittelmässiger Wein. — Fleißige aber auswanderungslustige Bewohner. — Zu Anfang des 16ten Jahrhunderts große und gefährliche, durch den Felsensturz des Pontirone veranlaßte Ueberschwemmung.

Bosco, Dorf im Boscothale, dessen Bewohner mitten unter Italienern deutsch reden.

Breno oder Blegno, Waldstrom, entspringt am Fuße der Greina, nimmt alle Bäche des Polenzerthals auf, und vereiniget sich nach 8 Stunden bei Biasa mit dem Tessin.

Camoghè, der höchste Berg, 8,740 Fuß über dem Meere, im Süden des Kantons mit herrlicher Aussicht in die Lombardei und auf mehrere Seen (man sehe Agno).

Campo, siehe Maggia.

Capolago, Pfarrdorf am Lauiser-See an der Straße nach Como und Mailand. — Starke Durchfuhr.

Cenere, Berg, welcher das Thal, in welchem Bellinzona liegt, und die Marobia mit dem Tessin sich vereiniget, von den Umgebungen des Luganer-Sees trennt. — Ueber denselben die Straße nach Lugano, deren höchster Punkt 1,720 Fuß über dem Meere.

Centovalli, (Hundert Thäler), merkwürdiges, von der Malezza durchströmtes Felsenthal, erstreckt sich von seiner Oeffnung, 2 Stunden westwärts von Locarno, 3 bis 4 Stunden weit, in der Richtung von Osten gegen Westen; bis Intragna ist das Thal ziemlich eben, dann stehen die hohen Berge einander dicht gegenüber, und an den Abhängen derselben erblickt man Dörfer und Weiler. — Klima mild, aber das Erdreich sehr trocken. — St. Remo und Richiusa, zwei liebliche Wasserfälle, und in der Nähe des letztern eine malerische Brücke. — Viehzucht als Haupterwerbszweig. — Von den Bewohnern wandern viele als sogenannte Fumisten nach Paris, indem sie in Anlegung der Schornsteine, in Abwendung des Rauches u. dgl. eigene Geheimnisse zu besitzen vorgeben.

Cevio, Flecken am Ausgange des Thales Campo, in reizender, fruchtbarer Gegend, wo der Wein ganz vorzüglich gedeiht.

Chiasso, Flecken gegen Como zu mit einer Zollstätte. — Fleißige Einwohner. — Tabakfabriken und starke Durchfuhr.

Claro, Dorf in der Riviera, in fruchtbarer Lage aber häufigen Ueberschwemmungen des Tessin ausgesetzt. — Die trägen Einwohner nähren sich größtentheils vom Bettel. — Ueber Claro auf einem Felsen ein Nonnenkloster mit reizender Aussicht über das Thal.

Dazio, al, siehe Leventina.

Faido, Flecken und Hauptort der Leventina, 2,292 Fuß über dem Meere. — Landbau, Viehzucht und Obst; starke Durchfuhr auf

der Straße über den Gotthard, welche durch den Flecken führt. — Kapuzinerkloster. — Gasthöfe: Engel, Adler, Sonne.

Giornico, Flecken in der Leventina, vom Tessin durchströmt, 1,098 Fuß über dem Meere, in romantischer Lage, und durch die Straße über den Gotthard sehr lebhaft. — Zwei Kirchen und andere Baudenkmahle hohen Alterthumes. — Schöne Wasserfälle und Kastanienbäume. — Merkwürdige Schlacht des Jahres 1478 (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 21).

Giubiasco, Pfarrdorf ½ Stunde von Bellinzona, an der Straße über den Berg Cenere, mit einer schönen Kirche und einer steinernen Brücke über die Marobia.

Langen-See, man sehe den Abschnitt IV.

Lavizzara, der nördlichste Theil des Mayn-Thales mit etwa 1000 Einwohnern. Man sehe den Artikel Maggia.

Leventina (deutsch Livinen), großes, acht Stunden langes, aber nirgend über ¼ Stunde breites Thal mit vielen Seitenthälern zieht sich vom Fuße des Novena, dem Tessin nach, abwärts. — Die Leventina ist zwischen zwei hohen und rauhen Gebirgsketten belegen, von denen die nördliche Gletscher trägt, und das ganze Thal, durch welches die Straße über den Gotthard führt, wird von Herrn J. C. Schoch sehr zweckmäßig in drei Regionen eingetheilt. Hiernach endiget die höchste, 4 Stunden lange und dem Gotthard am nächsten wo die zwei Arme des Tessins sich vereinigen, und das Thal Bedretto mit den kleinern Thälern Tremola und Canaria zusammen, läuft, bei al Dazio grande (Zollhaus) 2,868 Fuß über dem Meere. Hier gedeiht wenig Getreide und kein Obst, wohl aber sind die Weiden trefflich. Die zweite Region, kaum 1½ Stunde lang, zieht sich von der Felsenschlucht des Platifer bis zu einer ähnlichen, oberhalb Chiornico, wo das Klima bereits milder; es gedeihen Obstbäume und üppiger stellen sich die Wiesen dar. Mit der dritten Region beginnt eine Ebene, die sich bis an den langen See ausdehnt, und wo bereits der italienische Himmel seine vollen Rechte behauptet; hier tragen die Felder doppelte Erndte, und bei Giornico blühen Kastanien-, Feigen- und Maulbeerbäume. — Bei al Dazio grande bildet der gewaltsame Durchbruch des Tessin durch den riesigen Platifer eine

merkwürdige Naturscene. — Viehzucht als Haupterwerbszweig der Einwohner (etwa 10,300). — Der beste Käse im Kanton. — Bedeutende Jagd, Leinwandfertigung und starker Verdienst durch viele Waarendurchfuhr. — Häufige Auswanderungen.

Locarno, schöner Flecken (in 293 Häusern 1,200 Einwohner) und einer der drei Hauptorte des Kantons am Langen-See mit mehreren ansehnlichen Gebäuden, drei Klöstern und einem großen Platze. — Die alte Hauptkirche mit dem Domstifte zu Muralto, ¼ Stunde vom Flecken. — Mildes, aber ungesundes Klima, welches gerne Fieber erzeugt. — Die Aecker geben doppelte Erndten; Kastanien- und einzelne Oliven-Bäume; herrliche Laubwaldungen. — Landbau, Korn- und Weinhandel, bedeutende Waarenspedition; Verfertigung von Hüten und groben Tüchern; viel besuchte Jahrmärkte, aber schlechte Schulanstalten. — Im Jahre 1555 wanderten aus Locarno mehrere Familien wegen Glaubensverfolgung aus. — Angenehme Spaziergänge und herrliche Aussichten, z. B. beim Kloster alla Madonna. — Den ganzen Langensee kann man nun auf dem Dampfboote Verbano befahren.

Lugano (deutsch Lauis), die größte und schönste Stadt, und einer der drei Hauptorte des Kantons, unter 26° 37′ 18″ der Länge und 45° 59′ 56″ der Breite, mit 3,600 Einwohnern in 390 Häusern, ist in sehr reizender Umgebung an der Nordseite des Luganer-Sees und an dem Monte Bre belegen, welcher mit seinen Pfirschen- und Mandelbäumen, seinen Reben, Villen und Dörfern an der Morgenseite der Stadt emporsteigt. Laubholz- und Kastanienwäldchen krönen die übrigen, nicht hohen Berge, und Wiesen, Kornfelder und Gärten, bedeckt mit Mandel-, Maulbeer-, Oliven- und Orangenbäumen erfüllen die köstliche Ebene. Die Stadt hat mehrere große Plätze, breite Straßen und viele herrliche Gebäude. Einer besondern Erwähnung verdienen: die Collegiatkirche auf einer Anhöhe mit schöner Aussicht; die Franziskanerkirche mit einem trefflichen Gemälde von Livini; dann das neue, geräumige Schauspielhaus. Ferner: 6 Klöster, das Seminar, mehrere Buchdruckereien, Seide-, Tuch-, Taback-, Papier- und Pulver-Fabriken; Eisen-, Kupfer- und Messinghämmer, Kohlenbrennereien, dann ein großer Viehmarkt im Ok-

tober. — Großer Gewerbfleiß, starke Güterversendung; Handel mit den im See gefangenen Fischen, wovon in mancher Woche 2 — 3000 Pfund Forellen nach Mailand gesendet werden. — Jede Woche erscheint der Corriere del Ceresio. Gasthof: Grande Auberge suisse, welche ihrem prunkenden Namen Ehre macht. — Seefahrten zu den Felsenkellern von Caprino. Angenehme Spaziergänge z. B. nach Agno. Herrliche Fernsichten vom Monte Bre und vom Gipfel des 2 bis 3 Stunden entfernten St. Salvador.

Luganer-See, man sehe Seite 54.

Maggia, die, ein fischreicher und der beträchtlichste Fluß des Kantons, entspringt bei Fusio, durchströmt die Thäler Lavizzara und Maggia, vereiniget sich bei Ponte brolla mit der Melezza, und fällt bei Locarno in den Langen-See (lago maggiore). — Oft tritt die Maggia verheerend aus.

Maggia, oder Main-Thal, nächst Leventina das größte im Kanton, beinahe 12 Stunden lang, und abwechselnd von 1¼ bis 5½ Stunden breit, steigt mit vielen Seitenthälern, wovon das größte, bei Cevio sich öffnende, Campo heißt, der Maggia nach. — Nach einem engen Eingange bildet das Thal eine weitere und fruchtbare Ebene, in welcher äusserst mittelmässiger Wein gedeiht. — Die Einwohner (etwa 6,500 in 26 Gemeinden) leben von Viehzucht, und führen schlechte Käse, Vieh, Holz, Harz und Wildgeflügel aus, auch hölzerne Gefässe und Kochgeschirre aus dem Lavetzsteine gefertiget, der im Thale Lavizzara bricht, welches den nördlichsten Theil des Mainthals bildet.

Marobia, ein Thal, welches sich unterhalb Bellinzona öffnet, und 3 Stunden lang und kaum ¼ Stunde breit, der wilden Marobia nach, bis an den St. Giori (Jörisberg) steigt, der es vom lombardisch-venetianischen Königreiche trennt. — Viehzucht der Haupterwerbszweig der Einwohner (etwa (1,200), dann etwas Wein, Getreide und Kastanien. — Im Hintergrunde des Thales hausen bisweilen noch Bären und Wölfe. — Zwischen Carena und der Vallettenalp eine große Eisenschmelze. — Ein nur für Menschen und Saumthiere gangbarer Pfad führt durch die Marobia an den Comer-See.

Mendrisio, großer, aus einer einzigen, angen, schlecht gepflasterten Straße bestehender, offener Flecken (gewöhnlich die südlichste Stadt (?) der Schweiz genannt), zählt in 212 Häusern 1,500 Einwohner. — Serviten-Collegium; Kapuziner- und Ursulinerinen-Kloster. — Höchst reizende Lage des Fleckens, 1 Stunde vom Luganer- und drei Stunden vom Comer-See, in italienischem Klima, in welchem trefflicher Wein, Seide, Taback, und Weizen gedeihen. Liebliche Spaziergänge und interessante Excursionen z. B. nach den nahen Felsenkellern, nach Salvrino, auf die Hügel Virbino und Pedrinate, ins Alpenthal Muggio u. s. w.

Möësa, oder Muesa, ein Fluß, der auf dem Bernardino seinen Ursprung hat, alle Gewässer des Calanca-Thals aufnimmt, gute Lachse liefert, bei Lumino in den Kanton eintritt, und sich oberhalb Bellinzona mit dem Tessin vereiniget.

Muggia oder Val Mara, das südlichste Alpenthal der Schweiz mit 6 Dörfern, eines der schönsten und eigenthümlichsten, ist so enge, daß die Fluthen der Breggia kaum Raum gewinnen können, sich in dessen Tiefe durchzuwinden, nichts destoweniger sind die steilen Abhänge, ungemein freundlich und malerisch, mit Blumen, Kastanien- und Nußbäumen, Rebgeländen und sonnigen Weiden bedeckt, und es scheinen die einzelnen Häusergruppen in der Luft zu schweben.

Olivone, großes Pfarrdorf, 2,790 Fuß über dem Meere, im Blegno-Thale, dort wo sich das Thal Casaccia öffnet, und die Straßen nach Graubündten über den Lukmanier und Greina sich scheiden.

Onsernone, wenig besuchtes, enges Thal, öffnet sich bei Intragna, 2 Stunden westlich von Locarno, und steigt, zwischen den Thälern Centovalli und Maggia, 4 Stunden lang aufwärts bis an Berg Cannarossa in Sardinien, an dessen Fuße sich warme Bäder befinden. — Wein- und Ackerbau. — Die Bewohner (etwa 2,500 in 8 Gemeinden) nähren sich größtentheils von Verfertigung der Strohhüte, auch suchen viele als Schornsteinfeger auswärts ihr Brod.

Osogna, großes Pfarrdorf in etwas unfreundlicher Gegend, aber mit mehreren hübschen Gebäuden in der Riviera. — Etwas Wein und Getreide, aber bedeutende Durchfuhr.

Platifer, kolossaler Gebirgsstock in Mitte des Livinen-Thals, bei Dazio grande, welcher das Thal beinahe verschließt, und kaum den Fluthen des Tessin zum Durchsturze Raum giebt, über welchen Fluß am Fuße des Berges drei schöne Brücken führen.

Pontirone, Pfarrdorf in einem selten besuchten Seitenthale, 2,670 Fuß über dem Meere, der Riviera. Die Bewohner sind im Anlegen kühner, sehenswerther und zweckmässiger Holzleitungen vorzüglich geschickt, und werden dieser Beschäftigung halber Burratoren genannt.

Riva, schön gebauter Flecken, an der Südostseite des Lauiser-Sees, nach welchem der dortige Seebusen genannt wird. — Kirche mit herrlichen Gemälden von Marazoni und Petrini.

Riviera, ein Thal, welches von Bellinzona, 2 Stunden breit und 3 bis 4 Stunden lang, sich bis zur Oeffnung der Thäler Blegno und Leventina erstreckt, und als eine Fortsetzung des letztern anzusehen ist. Die Riviera leidet öfter durch Ueberschwemmungen des Blegno und Tessin ungemein, und wurde durch solche in den Jahren 1714 und 1745 dermassen verheert, daß bis jetzt noch Spuren jener Zerstörung sichtbar geblieben sind. Noch findet man Kastanienwälder und Weinberge, aber von geringer Erheblichkeit, besser gedeihen die Maulbeerbäume, und die Seide aus der Riviera ist sehr geschätzt. Die Einwohner (etwa 4900) treiben Viehzucht als Haupterwerbszweig.

Ronco, kleines Dorf, und zwar das hinterste im Bedretto-Thale, dem obersten Theile der Leventina, 4,670 Fuß über dem Meere, am Fuße des riesigen Fibio.

Tessin, der Fluß, man sehe Seite 59.

Tremola-Thal, sehr öder und schauerlicher Thalabhang zwischen dem Hospiz auf dem St. Gotthard und dem Dorfe Airolo, über welchen sich der Tessin in hohen, malerischen Fällen niederstürzt. — Im Frühjahre häufige und gefährliche Lauinenstürze.

Tresa, die, Ausfluß des Luganersees, auf der südwestlichen Seite desselben, bildet in höchst anmuthiger Landschaft eine Strecke weit die Grenze des Kantons gegen das lombardisch-venetianische Königreich, und ergießt sich unter Luvino in den Langensee.

Verzasca, ungemein enges aber 7 Stunden langes Thal, öffnet sich 1½ Stunde nördlich von Locarno und zieht sich der wilden Verzasca nach, zwischen den Thälern Riviera und Maggia gegen Norden hin. — Bedeutender Wassersturz der Verzasca unter der Brücke bei Gordola. — Der schmale Weg in das Thal ist nur für Menschen und kleine Esel, deren hier viele gehalten werden, gangbar. Die Einwohner (2,657 in 7 Gemeinden) stehen nicht im besten Rufe, nähren sich von Alpenwirthschaft, oder wandern als Schornsteinfeger aus.

19.

Kanton Waadt.

Abbaye. — Aigle. — Aubonne. — Avenches. — Bex. — Brai oder Brex. — Chasseron. — Chateau d'Oex. — Chenit le. — Chillon. — Concise. — Coppet. — Cossonay. — Cote la. — Cudrefin. — Cully. — Dappen-Thal. — Diablerets. — Dole. — Faoug. — Grandson. — Joux-Thal. — Joux-See. — Lasarraz. — Lausanne. — Lavaux. — Lonay. — Lucens. — Lutry. — Montreux. — Monte tendre. — Morges. — Moudon. — Nyon. — Ollon. — Orbe, der Fluss. — Orbe, die Stadt. — Orbe, das Thal. — Ormonds. — Oron. — Ouchi. — Payerne oder Peterlingen. — Pays d'en haut romand. — Prangins. — Roche. — Rolle. — Romainmotiers. — Rougemont. — Ryf-Thal. — St. Saphorin. — Suchet. — Tour la, de Peilz. — Valorbe. — Vaulion, Dent de. — Vevay oder Vivis. — Villeneuve. — Yverdon oder Ifferten.

Waadt (die sogenannte französische Schweiz oder Païs de Vaud), gehört unter die größeren und fruchtbareren Kantone der Schweiz, liegt im südwestlichen Theile derselben, grenzt westlich und

nördlich an Frankreich und Neuenburg, östlich an Freyburg und Bern, südlich an Wallis und durch den Genfer-See an Savoyen und den Kanton Genf. Avenches umgiebt das Freyburgische, wogegen ein Abschnitt von Freyburg und ein kleiner Gebirgstheil von Genf vom Kanton Waadt umfangen werden. Seine Gestalt ist höchst unregelmäßig, am meisten ausgedehnt — gegen 20 Stunden — südlich um den Genfer-See; seine Länge, wenn man diese Gestaltung hier anders also nennen kann, beträgt von Süden nach Norden etwa 12 Stunden. — Flächenraum 55¾ Qu. Meilen; Einwohner 188,503, wovon 3,200 katholisch, die übrigen reformirter Religion sind. Das Gebieth des nach der Verfassung vom 4. August demokratischen Kantons ist in 60 Kreise und 19 Bezirke abgetheilt. Der große Rath (180 Glieder) versammelt sich am ersten Montage im Mai, übt die souveraine Gewalt, billiget und verwirft das Budget und die Gesetzentwürfe des Staatsraths. Dieser Staatsrath (13 Glieder des großen Raths) ist die vollziehende Gewalt. Die wichtigern Angelegenheiten werden in den Gemeinden unter 500 Seelen von der allgemeinen Versammlung, in den Gemeinden über 500 Seelen durch einen aus 25 bis 100 Bürgern bestehenden Gemeinderath, die Verwaltungs- und Polizeiangelegenheiten durch die Municipalität jeder Gemeinde besorgt. Der Syndik ist in jeder Gemeinde der Vollziehungsbeamte. Die reformirte Geistlichkeit in vier Klassen eingetheilt, welche 158 Pfarreien vorstehen, ist dem kleinen Rathe untergeordnet, und jede Klasse hat einen Dekan als Vorstand. Die katholischen Priester stehen unter dem Bischofe von Lausanne, der zu Freyburg residirt. — Nach einem Gesetze vom Jahre 1822 kann jeder majorenne und seit einem Jahre im Kantone wohnhafte Waadtländer Alles, was ihm gut dünkt, ungehindert herausgeben; aber alle Geistesprodukte, die ein Nichtwaadtländer durch den Druck zur Oeffentlichkeit bringen will, sind einer Censur unterworfen. — In jedem Kreise befindet sich ein Friedensgericht, und in jedem Bezirke ein Gericht erster Instanz, von welchem die Berufung an das Appellationsgericht zu Lausanne geht. Ein Ausschuß des letztern, von einem Staatsrathe präsidirt, bildet die richterliche Behörde in Verwaltungsstreitigkeiten. Der Kanton hat im Jahre 1819 ein eigenes, seit 15 Jahren bear-

beitetes Gesetzbuch erhalten. — Der Staat hat seine Finanz-, Forst-, Brücken- und Straßenkammer, eine Münzkommission, Berg- und Salinendirektion, eine Postregie und ein Commerzkollegium in Lausanne. Auf die Verbesserung der Erziehungs- und Unterrichtsanstalten wird viel verwendet, und man sieht in dieser Sphäre nun immer mehr erfreuliche Resultate ins Leben treten. Ausser vielen und guten Privatanstalten besitzt der Kanton 1 Akademie zu Lausanne mit 14 Professoren, 13 Collegien, 613 Primärschulen, in denen zum Theil der wechselseitige Unterricht eingeführt ist, und 4 Armenschulen. — Das Wapen ist ein horizontal von Silber und Grün getheilter Schild, in dessen oberem silbernen Felde die Worte stehen: Liberté et patrie. Die Einnahmen betragen 884,665, die Ausgaben 861,269 Franken. — Der Kanton ist in 8 Militärbezirke getheilt; jeder hat seinen Komandanten und alle einen Oberinspektor zu Lausanne. Jeder Bezirk zerfällt in 2 Sektionen; die gesammte Militärmacht besteht gegenwärtig aus 22,500 Mann. Zu Lausanne befindet sich eine Militär- und zu Morges eine Artillerieschule. — Waadt stellt ein Contingent von 2,964 Mann, nnd zahlt als Beitrag für das Bundesheer 59,280 Fr.

Das Waadtland besteht größtentheils aus kleinen Ebenen, Hügeln und Bergen, welche nur südöstlich gegen das Wallis die Schneelinie erreichen; ferner durchziehen den Kanton der Jura und Jorat. — Vom Genfer-See liegt der größte, vom Neuenburger- und Murten-See ein bedeutender Theil im Waadtlande. Von den Flüssen bildet die Rhone, eine Strecke lang, die Grenze gegen das Wallis; die Orbe, Venoge, Saane und Broye durchströmen den Kanton, kleinere Flüsse nicht zu rechnen. — Die sehr thätigen Einwohner sind französischen Stammes, reden die Sprache dieser Nation in verdorbener Mundart, und theilen deren Lebhaftigkeit. — Das Klima zum Theil rauh, zum Theil aber auch, insbesondere am Genfer-See, sehr mild. — Getreidebau und Alpenwirthschaft. — Vom Weine, dem wichtigsten Produkte des Kantons, beläuft sich der Ertrag von 12,996 Posen oder Morgen zu 500 Qu. Toisen, jährlich ungefähr auf 50,594 Fuder zu 400 berner Maß. — Man zählte: Rindvieh 67,000 Stück, Pferde 22,000, Schafe 80,000, Ziegen 17,225, Schweine 23,210, Esel und Maulthiere 600. — Unbedeutende Fabrikarbeiten. Eisen,

Leder, Taback und Strohwaaren werden verarbeitet und ausgeführt. — Die Gebirge liefern treffliche Bau-Sandsteine, Marmor und Steinkohlen. — Das große, einzige Salzbergwerk in der Schweiz. — Viele Jahrmärkte und gute Landstraßen. — Seit 1830 Extraposten, eine Anstalt die man in andern Theilen der Schweiz so ungern vermißt.

Abbaye, großes Dorf am Joursee, 7 Stunden nordwestlich von Lausanne, hat seinen Namen von einer hier im Jahre 1140 gestifteten Prämonstratenser-Abtei, deren Mönche das Jourthal zuerst urbar machten. — Ursprung des Baches Lyonne. — Vom Dorfe nur ¾ Stunden entfernt befinden sich die großen und sehenswerthen „Chaudières d'Enfer" (Höllenkessel) genannt, in welchem man Stalaktiten trifft, die bei Fackelschein herrlich wiederstrahlen.

Aigle, deutsch Aelen, lateinisch Aquilea, alter Flecken (in 339 Häusern 1,700 Einwohner) 8½ St. südöstlich von Lausanne, im hohen südlichsten Theile des Kantons, in fruchtbarer und herrlicher Gegend, unweit grande Eau (ein wilder, gefährlicher Bergstrom), am Eingange in's Ormonde-Thal, ¼ Stunde von der Rhone. Seine meist von schwarzem, unpolirten Marmor erbauten Häuser geben dem Flecken ein etwas finsteres Ansehen, ungeachtet seiner freundlichen Lage in einem schönen, mit vielen Obstbäumen geschmückten Thale. — Altes Schloß mit schöner Aussicht, und in demselben jetzt eine Krankenanstalt. — Straße nach dem Wallis. — Landbau. — Interessante Umgegend als z. B. der Wasserfall von Fontenay, die anmuthigen Hügel Charpigny und St. Triphon, der treffliche Weinberg Yvorne, unter welchem das im Jahre 1584 verschüttete Dorf gleichen Namens. — Der Wein von Aigle wird als der gesundeste in der Schweiz gerühmt.

Aubonne, Alpona, gut gebautes, freundliches Städtchen in einer ausgezeichnet reizenden Gegend auf einer Anhöhe über dem Flüßchen gleichen Namens, 4¾ Stunden südlich von Lausanne und ¾ Stunden vom Genfer-See. — Pfarrkirche und seltsam gebautes, altes Schloß; in der erstern merkwürdige Monumente. — Landwirthschaft und eine der besten Sorten Schweizer-Weins in der so-

genannten Cote gepflanzt. — Bei der Hochwacht herrliche Fernsicht; besonders präsentirt sich der Montblanc in seiner ganzen, ihm eigenthümlichen Pracht.

Avenches, deutsch Wifflisburg, das alte Aventicum der Römer, kleine, aus einer einzigen Straße bestehende, aber seit dem Jahre 1076 mit Mauern umgebene Stadt, in herrlicher, höchst fruchtbarer Gegend, auf einer Anhöhe in der Nähe des Murten-Sees, 11 Stunden von Lausanne und 7 von Bern entfernt. — Altes Schloß und Kirche; im erstern eine Privat-Irren-Anstalt. — Ueberreste der römischen Stadtmauer, des Amphitheaters, einer Wasserleitung ꝛc. Dann viele Säulen, ein Thurm, mehrere Inschriften u. dgl. m. aus jenen altergrauen Zeiten. — Korn, Obst, Kastanien und besonders starker Tabacksbau.

Bex, großes, schönes, in städtischem Geschmacke erbautes Pfarrdorf, an der Heerstraße nach dem Wallis, 10 Stunden von Lausanne entfernt, mit einer neuen, herrlichen Kirche. — An der Landstraße eine viel besuchte Badeanstalt; die Union der beste Gasthof. — Die Umgegend eine der liebreizendsten in der Schweiz, und gleich interessant für den Botaniker, Mineralogen und Geognosten. — Herrliche Aussichten bei der Kirche, bei den Ruinen des Schloßes Duin, bei der Hochwacht u. s. w. — Die größte Merkwürdigkeit das 1 Stunde vom Dorfe belegene große Salzbergwerk, das einzige in der Schweiz, daher dieselbe auch ihren Hauptsalzbedarf aus Frankreich, Tyrol, größten Theils aber aus Bayern bezieht. — Das Bexer Salzbergwerk wurde im Jahre 1554 entdeckt, und besteht aus drei Hauptquellen, welche zu den Gradierwerken nach Bevieux, ½ Stunde von Bex, geleitet werden; die Sohle wird zu Devin gekocht, wo sich auch Gradier-Häuser befinden. — Im Innern des Salzbergwerkes große, in Marmor gehauene Kammern. Ein ungeheures Rad von 36 Fuß im Durchmesser setzt das Wasser 3000 Fuß unter der Erd-Oberfläche in Bewegung. Es werden jährlich 14 bis 16,000 Zentner Salz erzeugt. — In den Gebirgen oberhalb Bex mehrere Gletscher.

Brai, Brex oder de Bret (lacus Bromagus) kleiner, fischreicher See auf dem Jorat, 2 Stunden nordwestlich von Vevay und 3 Stunden von Lausanne, rechts an der Hauptstraße nach Moudon,

ohne sichtbaren Zufluß. — Dieser See friert jeden Winter fest zu, und wird häufig von Schlittschuhläufern besucht. — Am östlichen Ende Trümmer des alten Bromagus. — An den Ufern des Sees einige wenige Häuser; die Umgebungen kahl und wüst.

Chasseron, ein Berggipfel des Jura über Grandson und 4,960 Fuß über dem Meere. — Herrliche Aussicht. — Am Fuße des Chasseron werden öfter römische Münzen gefunden.

Chateau d'Oex, deutsch Oesch, lateinisch Castrodunum, schönes, seit dem großen Brande von 1800 von Steinen neu erbautes Pfarrdorf im Alpenlande, nahe an der Saane, 11 Stunden östlich von Lausanne und 7 Stunden von Vevay, mit einem, in 2 Klassen getheilten Kollegium, wo höhere Wissenschaften gelehrt werden. — Bei der Kirche schöne Aussicht auf die nahen Gebirge. — Ober dem Dorfe zum Schutze gegen Lauinen ein Wald.

Chenit, le, zerstreutes Pfarrdorf an der Orbe, am südlichen Ende des Jouxsees, 7 Stunden nordwestlich von Lausanne mit einer Zinstragenden Ersparungskasse.

Chillon, festes, in gothischem Geschmacke auf einem Felsen im Genfer-See erbautes Schloß, mit unterirdischen Gewölben, bewacht den engen Durchgang, wo die Straße in den Felsen gesprengt ist. Man sehe auch Seite 53.

Concise, großes und schönes Pfarrdorf im Neuenburger-See, 10 Stunden nördlich von Lausanne, mit sehr gutem Weinbau. — In der Nähe wird schöner gelber Marmor gebrochen.

Coppet, hübscher Flecken in reizender Gegend, am Ufer des Genfer-Sees, an der Straße nach Genf und 2½ Stunde von dieser Stadt. — Landbau, Schifffahrt und Fischfang. — Das Kreuz, der beste Gasthof. — Das Schloß mit seinen artigen Promenaden hat durch seine frühern Bewohner mit Recht eine große Celebrität erlangt. Einst lebte hier Bayle, als Hofmeister der Kinder eines Grafen Dohna; später gehörte das Schloß dem berühmten Necker, der den Rest seiner Tage hier in philosophischer Zurückgezogenheit zubrachte; lange waltete dann im Schloße zu Coppet, Neckers geistreiche Tochter, die sinnige Frau von Staël-Holstein. Vater und und Tochter liegen hier begraben.

Cossonay oder Cossonex, alte, kleine und zum Theil gut gebaute Stadt (700 Einwohner in 108 Häusern) in sehr reizender und fruchtbarer Gegend, auf einer Anhöhe über der Venoge, 3 Stunden nordwestlich von Lausanne. — Die alte Kirche vor der Reformation Eigenthum einer Benediktiner-Priorei. — Schloßruine. — Seidenbau, Viehzucht, Landbau und 5 Jahrmärkte.

Cote, la, das Ufer des Genfer-Sees von der Mündung der Aubonne bis zu jener der Promenthouse; es erhebt sich amphitheatralisch, ist trefflich bebaut, und mit freundlichen Städtchen, Dörfern, Landhäusern, lachenden Wiesen, Getreidefeldern, Obstgärten u. dgl. m. geschmückt; vor allem andern aber ist der hier wachsende Wein, als einer der vorzüglichsten der Schweiz, berühmt.

Cudrefin, kleine, seit dem Brande von 1790, schöner erbaute Stadt in höchst anmüthiger Gegend am südlichen Ufer des Neuenburger-Sees und der Stadt Neuenburg gegenüber, 13 Stunden von Lausanne. — Landbau, Durchgangshandel, Güterversendung und starke Schifffahrt nach Neuenburg und zurück.

Cully, kleine, alte Stadt (bei den Römern Collium) am Genfer-See, an der Straße von Lausanne nach Vevay, von der erstern Stadt nur 2 Stunden entfernt. Der bei Cully wachsende Wein wird ausserordentlich geschätzt und schon die Römer hatten hier dem Bachus einen Tempel errichtet, von welchem im Jahre 1818 Trümmer aufgefunden wurden.

Dappen-Thal, (Vallée des Dappes), kleines, unbewohntes Thal im Juragebirge, vom französischen Gebiethe eingeschlossen, mit Alpenweiden und einer schönen, von Dijon nach Genf führenden Straße.

Diablerets, hoher Berg an der Grenze von Wallis, der aus Kalkstein besteht, und oft in Thonschiefer und harten Sandstein übergeht, etwa 11,090 Fuß über dem Meere. — Häufige Felsenstürze, welche zu verschiedenen Zeiten im vorigen Jahrhunderte große Verheerungen anrichteten. Durch einen solchen Sturz entstanden die Derboranche-Seen, denen die Lizerne entströmt, welche nach ihrem Ausfluße in einen schauerlichen Abgrund stürzt.

Dole, der südwestlichste Berggipfel des helvetischen Jura an der französischen Grenze, 5,174 Fuß über dem Meere, mit herrlicher Fernsicht. — Neben dem Gipfel eine Quelle; man erreicht denselben von Genf aus innerhalb 5 bis 6 Stunden.

Favng oder Faug, Pfarrdorf und Grenzort gegen Freyburg, 12 Stunden nordöstlich von Lausanne, in anmuthiger fruchtbarer Gegend am Murten-See und der Straße von Lausanne nach Murten.

Grandson, kleine Stadt am Neuenburger-See. — Alte Pfarrkirche. — Gegen Morgen das alte Schloß (jetzt in demselben eine Tabackfabrike) mit herrlicher Fernsicht. — Im Hafen ein Felsen, einst Neptuns Diensten geweiht. — Drei stark besuchte Jahrmärkte. — Interessanter Ausflug nach dem Chasseron, der einen Tag fordert. — Große Schlacht im Jahre 1476 (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 19 und 20).

Jonx-Thal (la vallée de Joux), hoch gelegenes, 6 Stunden langes, $1\frac{1}{2}$ Stunde breites Berggelände (3,054 Fuß über dem Meere) von welchem nur $\frac{2}{3}$ zur Schweiz gehören; der dritte, weniger fruchtbare Theil gehört zu Frankreich, und wird durch den Wald Rison von Helvetien getrennt. Die Orbe bewässert das Thal, entspringt im Lac des Rousses, und ergießt sich in den Joux-See. — Rauhes Klima, kein Obst, etwas Gerste und Hafer, aber sehr ergiebige Wiesen, Weiden und Waldungen. — Die sehr thätigen, höflichen und gewandten Einwohner (etwa 3,600) leben von Alpenwirthschaft, und sind nebenbei ausgezeichnete Uhrmacher, Huf-, Messer- und Degenschmiede, Steinmetze und Meister in allen Arten von Holzarbeiten. Die Weiber klöppeln Spitze. — Le Sentier der Hauptort; zu le Lieu schöne, neue Kirche. — Künstliche Mühlen zu Bonport. — Oberhalb Abbaye (man sehe den Artikel) le Dent de Vaulion.

Joux-See, (3,030 Fuß über dem Meere), am nordöstlichen Ende des Jourthals, ist $2\frac{1}{2}$ Stunde lang, 25 Minuten breit, etwa 150 Fuß tief, ungemein fischreich, wird von der Orbe genährt, und hängt mit dem Brenet-See zusammen. Das eine Ufer besteht aus sanften, mit Wiesen und Häusern bedeckten Bergabhängen, das andere ist waldigt, und stellt sich weniger lieblich dar.



bei Jos. Lindauer in München.

LAUSANNE

Lassarraz, schöner Flecken in reizender Gegend, 4 Stunden nordwestlich von Lausanne, am Fuße des Jura, zwischen der Noson und Venoge, an der Straße von Morges nach Yverdon. — Pfarrkirche und Schloßruine. — In der Nähe Steinbrüche.

Lausanne, die Hauptstadt des Kantons, 1,575 Fuß über dem Meere, unter dem 24° 27′ 4″ der Länge, und dem 46° 31′ 5″ der Breite, zählt in 1,300 Häusern 14,126 Einwohner, und ist am südlichen Abhange des Jorat, auf drei Hügeln, und 25 Minuten vom Genfer-See entfernt, belegen. — Enge Straßen und wenig schöne Häuser, aber höchst anmuthige Lage. — Eine vorzügliche Erwähnung verdienen: Die schöne Kathedral-Kirche in gothischem Geschmacke, und jene von St. Laurent; die katholische Kirche; das Kantonsrathhaus; das akademische Collegium mit einer Kirche; das Kantonshospital; das Stadthaus; das Schauspielhaus; die Armenschule; das Strafhaus; das Casino; die Schule für den wechselseitigen Unterricht; ferner: la société d'emulation, naturforschende, land- und staatswirthschaftliche dann die Bibelgesellschaft, Ersparnißkasse, Bibliothek mit seltenen Handschriften, Münzsammlung, reiches Kantonsmuseum, Gemälde- und zoologische Sammlung. — Viele Fabriken, Spinnereien und Gerbereien, eine Lithographie, mehrere Buchhandlungen und Druckereien, lebhafter Wein- und Speditionshandel. — Lieblingsaufenthalt vieler reichen Fremden, der reizenden Lage sowohl, als vorzüglich des feinen gesellschaftlichen Tons der Einwohner wegen. Cercle de l'Arc und Cercle littéraire. Im Winter glänzende Bälle, Konzerte und Schauspiel. — Gasthöfe: Falke, Löwe (die zwei vornehmsten und theuersten), Ecu de France, Wage, Krone rc. und 5 Caffeehäuser. — Zeitschriften: Gazette de Lausanne, Nouvelliste Vaudois, la feuille du Canton de Vaud, feuille religieuse. — Spatziergänge: der Montbenon, die Promenade beim Casino und die Terasse bei der Chatedrale. Durch das Gehölz Souvabelin zur Hochwache und in der ganzen Umgegend Standpunkte mit herrlichen Fernsichten. — In dem nahen Champ de l'air das Kantons-Irrenhaus.

Lavaux oder Ryf-Thal, eine Landschaft am Genfer-See, von St. Saphorin bis Lutry, berühmt durch den köstlichen Wein, der hier wächst. — Das Gelände erhebt sich vom See an stufenweise

und sehr malerisch bis zu den höchsten Hügeln, über welchen noch die Monts de Vilette und Lutry, die einen Theil des Jorat bilden.

Lonay, Pfarrdorf $1\frac{1}{2}$ Stunde von Lausanne mit ausgezeichnet herrlicher Aussicht auf den Genfer-See.

Lucens (deutsch Lobsingen), Flecken mit Jahrmarktsrecht in ungemein fruchtbarer Gegend an der Broye, über welche hier eine schöne, steinerne Brücke führt und an der Straße nach Lausanne, welche Stadt von Lucens 6 Stunden entfernt liegt. — Altes Schloß. — Viel Getreide und Taback.

Lutry, artige, kleine Stadt am Genfersee, eine starke Stunde von Lausanne mit einem reizenden Spaziergange (le grand Pont); freundliche Wiesen mit Obstbäumen ziehen sich gegen die Hauptstadt hin. — In der Umgegend der alte Thurm Bertholo. — Es wurden auch schon öfter römische Alterthümer ausgegraben. — Guter Wein.

Montreux, weitläufige, aus mehreren schönen Dörfern bestehende Pfarrgemeinde (etwa 2,700 thätige und wohlhabende Einwohner) zwischen dem Dent de Jaman und dem Genfer-See in reizender Lage, warmem und gesundem Klima. — Trefflicher Wein- und Gemüsebau. — Herrliche Aussicht von der Kirche und aus den Fenstern des Gasthofes auf den Genfer-See. — Sehenswerthe Tropfsteinhöhle unter der Kirche. — Freimaurerloge. — Armen- und Krankenhaus.

Mont tendre, Bergrücken im Jura, über welchen hier eine Fahrstraße führt, 5,180 Fuß über dem Meere, mit einer der prachtvollsten Aussichten der Schweiz, und vom Joux-Thale aus bequem zu ersteigen.

Morges deutsch Morsee, kleine, aus drei schönen, breiten und schnurgeraden Straßen bestehende Stadt (in 252 Häusern 2,400 Einwohner), 2 Stunden von Lausanne am Genfersee mit gutem Hafen, Landungsplatze und Kaufhaus. — Schöne Kirche und altes Schloß, gegenwärtig als Zeughaus benützt. — Straße von Genf nach Lausanne, Lager vieler nach Frankreich und Piemont gehender, oder von dorther kommender Waaren, Schifffahrt, starker Speditionshandel, mehrere Fabriken, eine Kanonengießerei, sechs viel besuchte Jahrmärkte, eine Freimaurerloge (les amis réunis). — Schöne

Spaziergänge, Landhäuser und mehrere Standpunkte, auf welchen sich der Montblanc herrlich präsentirt. — Die Schlößer Wuflens und St. Saphorin, letzteres mit herrlicher Fernsicht und einer Gemälde-Sammlung.

Moudon (deutsch Milden), alte, kleine Stadt, römischen Ursprunges, am Eingange eines von der Broye durchströmten, fruchtbaren und gut gebauten Thales. — Kirche, Rathhaus mit römischer Inschrift, Brücke über die Broye. — Mehrere bedeutende Jahrmärkte und Straße nach Lausanne. Viel Korn und Tabackspflanzungen. — Schöne Umgegend mit Landhäusern und anmuthigen Spaziergängen.

Nyon (deutsch Neus, lateinisch Novidonum), alte, kleine Stadt, ebenfalls römischen Ursprunges, in sehr anmuthiger und fruchtbarer Lage auf einer Anhöhe über dem Genfer-See, nahe dem Jura und der französischen Grenze. Alte Kirche und herrlich situirtes Schloß. — In des Städtchens unterm Theile (la Rive) der Hafen mit Landungsplatz und Kaufhaus. — Große Straße von Lausanne nach Genf und eine andere ins Burgund'sche führende. — Bedeutende Gerbereien, eine Porzellan- und Fayence-Fabrike und eine Papier-Fabrike zu Clarens. — Mehrere treffliche Erziehungsanstalten. — Freimaurerloge (la vraie Union helvétique). — In der Umgegend römische Alterthümer. — Angenehmer Spaziergang nach dem von Nyon ½ Stunde entfernten Dorfe Promenthon.

Ollon, sehr großes Pfarrdorf (1,150 Einwohner). — In der Kirche ein alt römischer Meilenzeiger. — Zwei besuchte Jahrmärkte. — In der Nähe viele Versteinerungen. — Guter Obst- und Weinbau.

Orbe, der Fluß, nur in der Gegend von Yverdon schiffbar, entspringt auf französischem Boden im See von Rousses, durchströmt nach fünfstündigem Laufe die Jour- und Brenetseen, nimmt unfern Valorbe die Joigne auf, fließt in mehreren Fällen nach der Stadt Orbe, und ergießt sich in den Neuenburger-See, den er unter dem Namen Thiele wieder verläßt.

Orbe, kleine Stadt (Urbigenum), in fruchtbarer und angenehmer Gegend, auf einem Hügel, den die Orbe, über welche eine steinerne Brücke führt, fast ganz umströmt. — An den Mauern die-

ser alten Stadt haften merkwürdige historische Reminiscenzen; zur Zeit der Römer war sie der Hauptort eines der 4 helvetischen Gaue, und im Mittelalter hatten daselbst die fränkischen Könige einen prachtvollen Palast, von welchem noch Trümmer vorhanden sind, und es zierten zu jener Zeit viele herrliche Gebäude, Kirchen und Klöster die Stadt. — Landbau, mittelmässiger Wein und starke Durchfuhr von Genf nach Yverdon. — Eigenthümliche vom Arzte Venel errichtete Anstalt, krumme Glieder zu recht zu bringen. Schöne Fernsichten, Spaziergänge und interessante Excursionen nach Schloß Barthelemy, nach den Grotten Agi und aux Fées, zum Fall der Orbe u. s. w. — Nach Lausanne 5 Stunden.

Orbe, reizendes, etwa 5 Stunden langes Thal, gleichsam eine Fortsetzung des Joux-Thales, öffnet sich gegen Yverdon und steigt der Orbe nach. — Viehzucht, Holzhandel, Schmiede- und Schloßerarbeiten.

Ormonds, ein 7 Stunden langes Thal, öffnet sich bei Aigle, und steigt zwischen hohen Alpen der grande Eau nach bis an den Pillon und die Diablerets. — Die thätigen aber sehr armen Einwohner (etwa 3,300 in 2 Pfarreien Ormond-Dessus und Ormond-Dessous) leben vom dürftigen Ertrage der schlechten Weiden. — Des Mosses eine anmuthige Alpengegend. — Ruine der Burg Aigremont. — Bei Sepey in wild romantischer Gegend eine steinerne Brücke über die Grande-Eau.

Oron, schönes Dorf mit Schloß in waldigter Gegend, 4 Stunden nordöstlich von Lausanne, gegen die Grenze von Freyburg.

Ouchi, Dorf am Genfer-See, 20 Minuten südlich unterhalb Lausanne, dessen Hafen es ist. Von hier fahren täglich Dampfschiffe nach Genf; die Entfernung von Ouchi dahin über den See beträgt 9 Stunden, welche aber in weniger als 5 gewöhnlich zurückgelegt werden. — Alter Thurm als Ueberrest eines ehemaligen festen Schloßes. — Schöne Landhäuser.

Payerne, deutsch Peterlingen, kleine, wohl gebaute Stadt (in 346 Häusern 2000 Einwohner), 9 Stunden von Lausanne, wahrscheinlich römischen Ursprunges, an der Broye. Im Mittelalter zerstört, verdankte die Stadt ihr Aufblühen einem im Jahre 960 hier

von Bertha, Königin von Burgund gestifteten Benediktinerkloster; die Gebeine dieser Bertha wurden erst im Jahre 1817 wieder aufgefunden, und aufs neue beigesetzt. Die Kirche der Abtei wurde bei der Reformation in ein Kornmagazin umwandelt, im ehemaligen Klostergebäude aber befindet sich nun eine stark besuchte Mädchenerziehungsanstalt. — Auf der Brücke über die Broye eine römische Inschrift. — Landbau und Zusammentreffen mehrerer Landstraßen; vorzüglichen Verdienst gewährt die große Straße von Bern nach Genf.

Pays d'en haut romand, der französische, zum Kanton gehörige Theil des Saanenlandes, ein von der Saane durchströmtes Hauptthal nördlich von Aigle und westlich von Saanen, welches lediglich Wiesen, Weiden und Waldungen enthält. Die Bewohner (etwa 5,200) leben ausschließlich von Viehzucht, und bereiten den Fromage de Vacherin, einen sehr beliebten Käs.

Prangins, Pfarrdorf, ¼ Stunde von Nyon, 7 Stunden von Lausanne, und nicht weit vom Genfer-See entfernt. — Landwirthschaft und Weinbau. — Unbenützte Schwefelquellen. — Schönes Schloß mit herrlicher Aussicht, welches im vorigen Jahrhunderte Voltaire und im Jahre 1813 dessen letzter Besitzer, Joseph Bonaparte, vormals König von Spanien, bewohnten.

Roche, Pfarrdorf in schöner Lage im Rhone-Thal, 7½ Stunde von Lausanne, an der Straße von Villeneuve nach Aigle, 1½ Stunde von letzterm Orte, mit einer Salzsiederei und Gradirwerken. — Ein viel besuchter Jahrmarkt. — In der Umgegend viel Sumpfboden, Gypsgruben und ein ergiebiger Marmorbruch. — In Roche lebte der berühmte Gelehrte Haller sechs Jahre lang (1758 bis 1764) als Salzdirektor.

Rolle, 5 Stunden südwestlich von Lausanne, aus einer einzigen, am Genfer-See lang gebauten Straße bestehender Flecken, in höchst reizender Lage in jenem Rebengelände, wo der berühmte La Cote wächst, und an der grosen Straße von Lausanne nach Genf. — Quelle mit trefflichem Sauer- und Stahlwasser. — Schloß mit herrlicher Aussicht auf den See, reizende Landhäuser und angenehme Spaziergänge.

Romainmotiers, alter Flecken, 6 Stunden nordwestlich von Lausanne, in einem anmuthigen Thale des Jura, das, vom Nozon durchströmt, an den Vaulion hinauf steigt. — Gothische Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters. — Wagenfabrikation, Uhrmacherei, Nagelschmieden u. dgl. m.

Rougemont, großes, zerstreutes Pfarrdorf, 9½ Stunde von Lausanne im französischen Saanenlande (Pays d'en haut romand) mit liebreizenden Umgebungen. — Schloß, in welchem sich (1481) eine Buchdruckerei befand.

Ryf-Thal, man sehe Lavaux.

Saphorin, St., Flecken am Genfer-See, 3 Stunden südöstlich von Lausanne, in ungemein anmuthiger, Wein-, Feigen- und Blumenreichen Gegend. — In der Kirche ein römischer Meilenzeiger.

Suchet, Mont, Gebirgsstock im Jura an der französischen Grenze, 4,890 Fuß über dem Meere, mit herrlicher Aussicht auf die Seen im Westen der Schweiz.

Tour la, de Peilz, kleine Stadt am Genfer-See, 10 Minuten von Vevay, und mit demselben durch eine Promenade verbunden. — Landungsplatz, schöne Landhäuser, Weinbau und Schifffahrt. — Alter Thurm, von welchem der Ort den Namen führt.

Valorbe, ehemals Abtei, nun großes, gut gebautes Pfarrdorf am Ende eines schönen fruchtbaren Thales im Jura, zwischen dem Dent de Vaulion und Mont d'or, an der Orbe über welche eine Brücke führt. — Quelle der Orbe und Grotte aux Fées. — Eisenwerke und Hämmer, viele geschickte Gewicht- und Wagenmacher, Uhrmacher, Nagel-, Huf- und Waffenschmiede, Verfertiger aller Arten Ackergeräthschaften u. s. w.

Vaulion, Dent*) de, Gebirgsstock, 4,476 Fuß über dem Meere, im Jura, ist gegen das Joux-Thal steil abgerissen, und neigt sich allmählig gegen das Thal von Valorbe hinab, von welchem man

---

*) „Jene nackten Granitrücken, welche sich wohl tausend Fuß — eine Kleinigkeit in der erstaunenswerthen Stufenleiter dieser ungeheuern Massen — über die höhern Kuppen der helvetischen Alpenketten erheben, werden in der Landessprache nicht

mit kleinen Wagen bis auf seinen Gipfel gelangen kann, wo man sich einer ausserordentlich prachtvollen Aussicht erfreut.

Vevay oder Vevey, deutsch Vivis, wahrscheinlich das Vibiscum der Römer, kleine, ein Dreieck bildende Stadt (in 430 Häusern 4,300 Einwohner), unter 24° 32′ der Länge und 46° 26′ der Breite, mit einem großen Hauptplatze, vielen geschmackvollen Gebäuden, breiten, reinlichen Straßen und schönen Brunnen, dicht am Genfer-See, der hier 1 Stunde und 41 Minuten breit ist, und von dessen Fluthen ihrer Länge nach bespült, an der Südseite des Jorat und am östlichen Ufer der wilden Vevaise, über welche eine schöne Brücke führt, in einer ihrer Art nach einzigen Lage, und dieser sowohl, als wegen des dort herrschenden feinen und doch ungezwungenen Gesellschaftstones ein Lieblingsaufenthalt aller gebildeten und für höhere Naturschönheiten empfänglichen Fremden. — Dem einladenden Leman gegenüber die Felsen von Meillerie, und mehr fern die hohen Berge Savoyens. — Auf dem Jorat schöne Alpenweiden, und am Abhange desselben artige Dörfer, Villen und Schlößer. — Vorzüglich beachtenswerth bleiben: die Hauptkirche St. Martin mit mehreren, historisch interessanten Grabmählern; die St. Klarakirche; das Schloß; das Rathhaus; Spital; Kornhaus; das Collegium, eine Gelehrten-Schule; eine Section der Société d'Emulation; die Armenschule; die Zinstragende Ersparnißkasse; mehrere gute Privaterziehungsanstalten; die Bibliothek der Lesegesellschaft und die Joffreysche; ein Privat-Münz- und Naturalienkabinet; eine Buchhandlung mit Druckerei; zwei Freimaurerlogen. — Bedeutender Handel, insbesondere mit Landeserzeugnissen, Weinen, Käse und Leder; Gerbereien; bedeutender Tuch- und Uhrenhandel; starke Hutfabrikation und eine Galanteriewaarenfabrike mit großem Absatze. — Gasthöfe: Hotel de

---

unpassend Dents genannt, wegen ihrer eingebildeten oder scheinbaren Aehnlichkeit mit Menschen-Zähnen" — also äussert sich der berühmte und geistreiche Amerikaner, Fenimore Cooper in seinem neuesten Werke: „Der Scharfrichter von Bern oder das Winzerfest" Band I. Seite 114. (Deutsche Uebersetzung), Frankfurt a/M. bei J. D. Sauerländer. 8. 1833.

Londres, zu den 3 Kronen, weißes Kreuz. Eine Badeanstalt. — Herrliche Spatziergänge, unter welchen der besuchteste am Seeufer Derriere l'Aile. Excursionen zu den Schlößern Blonay, Chatelard, Hauteville, nach Montreux, auf den Jorat u. s. w. — Bezaubernde Aussichten vom Thurm der Hauptkirche, beim Schloße, beim Landhause le Chemin ꝛc. ꝛc. — Alle fünf oder sechs Jahre das berühmte Winzerfest (Abbaye des vignerons), bei welchem kirchliche und weltliche Feierlichkeiten in seltsamer Weise wechseln. Die mehrtägige Dauer desselben unter Gesängen, Tänzen, Spielen und Gelagen wird durch das Zusammenströmen der vielen Fremden ungemein verherrlichet. Seit der Revolution, nach einer Unterbrechung von fünf und zwanzig Jahren, ist dieses Fest im Jahre 1819 zum ersten Male wieder, und zwar mit erneutem Glanze veranstaltet worden.

Villeneuve, alte, kleine, nur aus einer Straße bestehende Stadt, am östlichen Ende des Genfersees, römischen Ursprunges, an der Straße von Vevay nach dem Wallis, an der Eau Froide, welche durch Sumpfland nach dem Genfersee strömt. — Ungesundes Klima, welches leicht Fieber erzeugt. — Altes, reich dotirtes Hospital. — Römische Alterthümer und Inschriften. — Auf der Rhede ein Zollhaus, bei welchem die Schiffe Holz und Gyps einnehmen. — Wein- und Landbau auch Viehzucht.

Yverdon (deutsch Ifferten), kleine, aus drei parallel laufenden Straßen bestehende, geschmackvoll und regelmäßig erbaute Stadt (in 334 Häusern 2,500 Einwohner), nach Lausanne und Vevay die ansehnlichste im Waadtlande, liegt am Neuenburger-See, auf einer, durch zwei Arme der Orbe (Thiele) gebildeten Insel; über jeden derselben führt eine schöne Brücke. — Die Lage des Städtchens ist ungemein reizend und anziehend. Nordwestlich Grandson in anmuthigem Rebengelände, über welches Waldungen bis zu den Höhen des Jura steigen; südwestlich die herrlichen Thäler von Orbe und Valorbe; östlich dehnt sich der liebliche Neuenburger-See aus. Eine besondere Auszeichnung verdienen: das Schloß mit vier Thürmen, in welchem sich von 1805 bis 1825 das weltberühmte Erziehungsinstitut Heinrichs Pestalozzi befand, das Raths- und Kollegienhaus; die schön gebaute Kirche; das Spital; ferner eine bedeu-

tende Bibliothek mit römischen, in der Gegend aufgefundenen Alterthümern und einem Naturalienkabinete. — Guter Hafen mit Ablagehäusern nnd Zollstätten. — Bedeutender Wein- und Komissionshandel, Manufakturen in Leinwand, Kattun und Zitz; Bleichen; jährlich 5 Messen. — Gasthöfe: Rothes Haus und wilder Mann. Vielbesuchtes Mineralbad, ¼ Stunde von der Stadt. — Gute Schulanstalten; eine berühmte Erziehungsanstalt für Mädchen; Taubstummen-Institut. — Angenehme Spatziergänge nach Grandson und Cheseaux ꝛc. Herrliche Aussicht auf dem Suchet und Chasseron. Noch muß schließlich bemerkt werden, daß sich in Yverdon im achtzehnten Jahrhunderte die sehr berühmte Buchdruckerei eines Herrn Felice befand, welcher in verschiedenen Sprachen große und bedeutende Werke unter dem Vorwande, als seyen sie in London gedruckt, herausgab; unter andern gieng aus diesen merkwürdigen Pressen eine vermehrte und verbesserte Ausgabe der großen französischen Encyclopädie hervor.

20.

Kanton Wallis.

Aletsch-Gletscher. — Anniviers. — Ardon. — Arnen. — Bagnes. — Bernhardsberg. — Binnen-Thal. — Bouveraine. — Branchier St. — Bremis. — Brieg. — Chamoson. — Combin. — Conthey. — Drance. — Eginen-Thal. — Einfisch-Thal. — Entremont. — Eringer-Thal oder Val d'Herens. — Evolena. — Ferret. — Forclaz. — Fouly. — Gambs. — Gemmi. — Geren-Thal. — Gestelen, Nieder- und Ober-. — Gingoulph, St. — Gombs. — Gondo. — Granges oder Gradets. — Gries. — Herens, Val d'. — Illiez, Val d'. — Inden. — Iserable. — Laax. — Lens. — Leonhard, St. — Leuk, der Flecken. — Leuk, die Bäder. — Lötsch-Thal. — Martigny. — Matterhorn. — Matter-Thal. — Maurice, St. — Mayenwand. — Midi, Dent de. — Mörell oder Morge. — Monthey. — Morcle, Dent de. — Morgin. — Moro. — Münster. — Naters. — Nendaz. — Niklaus, St. — Nufenen. — Oberwald. — Orsieres. — Pierre St. — Pissevache. — Randa. — Raron. — Rosa Mont. — Saas-Thal. — Saillon. — Sasson oder Saxon. — Savieze. — Siders. — Sim-

plon. — Sion oder Sitten. — Torrent-Horn. — Turtmann oder Tourtmann. — Ulrichen. — Viesch. — Vispach oder Visp. — Visp oder Vispach, der Flecken. — Visper- oder Vispacher-Thal. — Vollaterra. — Weisshorn.

Wallis (französisch Valais), außer Bern und Graubündten der größte Kanton, liegt im südlichsten Theile der Schweiz, größtentheils von Sardinien umschloßen, und grenzt östlich an die Kantone Tessin und Uri, nördlich an Bern, den Genfer-See und das Waadtland. Er ist nirgend sehr breit, aber seine Länge beträgt 36 franz. Meilen. — Flächeninhalt 78 ¾ Qu. Meilen; Einwohner 77,470, worunter 24,791 Deutsche, 46,559 Franzosen oder Mischlinge, 5,120 Italiener. Sie bekennen sich, mit Ausnahme weniger Familien, unter dem Bischofe von Sitten, zur römisch-katholischen Kirche, und sprechen in den ersten 5 Zehnden (der Kanton wird in 13 Zehnden eingetheilt) deutsch, in dem 6. und 7. deutsch und französisch und in den 6 letzten nur französisch, oder ein aus keltischen und lateinischen Worten zusammengesetztes Patois. In 150 Gemeinden bestehen 114 Pfarreien; die Geistlichkeit zählt 247 Köpfe, unter denen 80 Jesuiten und 48 Nonnen. — Regierungsform nach der Verfassung vom Jahre 1815 demokratisch. — Jede Gemeinde und jeder Zehnden haben ihre Räthe. Die höchste Gewalt ist dem Landrathe übertragen, der aus den Abgeordneten der Zehnden besteht. Der Bischof von Sitten nimmt Theil an den Berathungen und seine Stimme ist der eines Zehenden gleich. Die Gesetzvorschläge werden vom Staatsrathe (5 Glieder) entworfen, der mit der Vollziehung der Gesetze, der öffentlichen Verwaltung, der allgemeinen Polizei und den streitigen Verwaltungs-Gegenständen beschäftiget ist. Der Landeshauptmann führt den Vorsitz im Land- und Staatsrathe. In wichtigen Fällen bedarf der Landrath die Zustimmung der Zehnden und Gemeinden. Jede Gemeinde hat einen Gemeinderath, jeder Zehnden einen Rath, an dessen Spitze ein Präsident und Vicepräsident stehen. Jede Gemeinde kann einen Gerichtsverwalter haben; in jedem Zehnden ist

ein Oberrichter, der zugleich mit 8 Beisitzern das Criminal- und Zuchtpolizeigericht bildet; ein oberstes Gericht von 13, vom Landrathe ernannten Gliedern, spricht zu Sitten in letzter Instanz über Civil- und Criminalfälle, welche die den untern Gerichten eingeräumte Competenz überschreiten. Der Seckelmeister ist die einzige Finanzbehörde des Staates. Die Einkünfte belaufen sich jährlich auf 133,100 (62,000 allein vom ausschließlichen Salzverkauf) und die Ausgaben auf 114,820 Franken. — Das Wapen besteht aus einem silber- und rothgetheilten Felde mit 13 Sternen, wovon vier silberne in der rechten rothen, vier rothe in der linken silbernen Abtheilung, fünf halb silber und halb roth in der Mitte stehen. Die Umschrift ist: Sigillum reipublicae vallesiae. — Wallis stellt 1,280 Mann zum Bundesheer, und zahlt 9,600 Franken.

Der Kanton besteht nur aus einem, am Anfange und am Ende wenig breiten, sonst aber sehr ausgedehntem Thale, an welches 16 Seitenthäler sich anlehnen, 13 südliche und 3 nördliche. Bedeutender sind die südlichen Seitenthäler als die nördlichen, und besonders jene von Bagnes, d'Herens, Anniviers und Visp. Diese Thäler werden durch die 2 höchsten Gebirgsketten der Schweiz gebildet, welche von den Felsenspitzen Dent de Midi und de Morcle (man sehe die Artikel) gebildet, gegen Süden und Norden auseinander und am Ende des Wallis am Gotthard wieder zusammenlaufen. (Man sehe die Seiten 41 und 42). Die südliche Gebirgsreihe, welche das Wallis von Sardinien trennt, hat höhere Gipfel, und in dieser Gegend erhebt sich u. a. der Montblanc. In der nördlichen Reihe liegen die höchsten Gipfel des berner Oberlandes, die Jungfrau, der Finsterarhorn u. a. — Viele Gletscher, ewiger Schnee, eine Menge Quellen und Bäche, welche sich in des Landes Hauptstrom, die Rhone, ergießen, und von ihr dem Leman zugeführt werden. — Eisen-, Kupfer-, Bley-, Silber-, Gold- und Steinkohlen-Minen, auf welche aber nicht gebaut wird. — Marmor, Duftstein, Gyps. — Die Bewohner des höhern östlichen Theils des Kantons sind Deutsche, und werden Ober-Walliser genannt, im Gegensatze zu jenen französischen Stammes, welche Unter-Walliser heißen. — Im allgemeinen auffallende Trägheit, Unreinlichkeit und sehr viele Cretins. — Meist üppi-

ger Wachsthum, aber Anbau und Viehzucht beinahe überall vernachlässiget. — Oefters schädliches Austreten der Rhone und der Waldströme, Kastanien-, Feigen-, Mandel- und Maulbeerbäume; Getreide, Saffran, Obst, dann ungemein feuriger und würziger Wein. Beinahe alle in der Schweiz vorkommenden Pflanzen. — Vieles Wildpret; Bären, Wölfe, Hirsche, Rehe, Gemsen, Murmelthiere und eine Menge wildes Geflügel. — Die Volksschulen befinden sich noch in üblem Zustande.

Aletsch-Gletscher, einer der größten, dehnt sich vom Fuße der Jungfrau, 8 Stunden lang, ins Oberwallis hinaus. Er gehört zu jenen ungeheuern Eismassen, die, nur mit geringen Unterbrechungen, den 20 Stunden langen Raum zwischen dem Grimsel und Gemmi ausfüllen. Ihm entströmt die Massa, und an seinem östlichen Ende befindet sich der Aletschsee, 4,550 Fuß über dem Meere.

Anniviers, Val d', deutsch Einfischthal, ein schönes, fruchtbares, 8 bis 9 Stunden langes und 3 Stunden breites Thal öffnet sich, Siders gegenüber, zieht sich, bewässert von dem wilden Bergstrom Usenz, bis an die Gletscher des Weißhorns hin, und bietet, außer seinem sehenswerthen in Felsen gehauenen Eingang (les Pontis) in seinem Innern herrliche Ansichten und großartige Naturscenen dar. — Thätige, gastfreie Bewohner (in 25 Dörfern und Weilern), ganz eigenthümlich in Sitte und Kleidung. — Einträgliche Viehzucht als Haupterwerbszweig. — In den Bergen Gold, Silber, Kupfer und Bley.

Ardon, großes Pfarrdorf zur Rechten der Rhone, und die Kornkammer des Kantons. — Der Wein dem Champagner ähnlich. — Eisenschmelze. — Große Ueberschwemmung im Jahre 1778.

Arnen, auch Aernen oder Ernen, ganz von Holz gebauter Flecken, oberhalb der Rhone im obern Wallis. — In der Nähe Duftstein, der sich in der Luft schnell härtet, und zum Bauen sehr geeignet ist. — Im nahen Binden-Thale gute Käse. — Burgtrümmer von Aragno.

Bagnes, reizendes, zwischen den höchsten Gebirgen belegenes, an Mineralien sehr reiches, aber wenig bekanntes Thal im untern Wallis, öffnet sich bei Martigny, und steigt, 10 Stunden lang, und

öfters 1 Stunde breit, bis an den Berg Combin (13,252 Fuß über dem Meere), von welchem der nicht unbedeutende Chermontana-Gletscher herniederhängt. — Sehr thätige Einwohner (etwa 4000), und berühmte Gemsenjäger. — Viehzucht, Feld- und Weinbau; Aepfelmost; treffliche Käse. — Schon im Jahre 1545 wurde das ganze Thal durch Ueberschwemmungen und Eisstöße schrecklich zerstört, so daß unter andern das Dorf Bagnes mit 140 Personen in der Wasserfluth untergieng. Ein ähnliches Unglück ereignete sich erst noch im Jahre 1818, wobei wieder 50 Menschen umkamen. Der Schaden wurde im letztern Jahre in den Gemeinden Bagnes, St. Branchier, Bevernier und Martinach auf 1,109,759 Franken angeschlagen. Die Rhoneufer hatte die Ueberschwemmung doch nicht überschritten, da der Strom glücklicherweise damals wenig Wasser hatte, und die ganze Masse der vom Bagnerthal zuströmenden Fluthen aufnehmen konnte. Da das Thal durch diese seltsamen Unglücksfälle eine große, wenn schon traurige Berühmheit erhalten hat, wollen wir über dieselben noch einen der neuesten und bewährtesten Referenten hören, der sich in Kürze ungefähr also vernehmen läßt: „Der Obertheil des Bagnesthals bildet über St. Branchier einen engen Schlund, zwischen dem steilen Abhange des Mauvoisin und dem hohen Mont-Pleureux. Der Untertheil des letztern ist eine an 500 Fuß hohe Felsenwand, über welcher der große Chedroz (Getroz-) Gletscher liegt, der stufenweise sich bis zum Gipfel des Berges erhebt, und von dem sich das ganze Jahr hindurch mächtige Eisblöcke ablösen, die über die Felswand hinabstürzen, und sich im Thale anhäufen. Der aus entfernten Gletschern entspringende Dransefluß öffnet sich unter der Eis- und Schneemasse seine Bahn; aber im Winter 1817/18 verschloß sich diese Oeffnung, und hinter diesem Eisdamme nun bildete das Wasser einen See, der am 14. Mai 1818 schon 7,200 Fuß lang, 630 breit und 180 tief war, täglich zunahm, und endlich am 16. Juni 1818 abfloß, wobei mehrere Dorfschaften sehr litten."

Bernhardsberg, der große, (der sogenannte kleine ist außer der Schweiz zu suchen), liegt zwischen zwei Thälern (Entremont und Aosta) in Helvetiens südlichster Alpenkette, welche sich vom Montblanc gegen den Gotthard ausdehnt, und Wallis von Sardinien scheidet.

— Große, berühmte Straße über den Bernhard. Auf der Höhe des Ueberganges das Hospitium, 7,548 Fuß über dem Meere. Nahe beim Hospitium ein kleiner beinahe stets zugefrorener See. Die übrigen Gewässer des Berges ergießen sich von der einen Seite ins mittelländische, und von der andern ins adriatische Meer. — Oestlich vom Hospiz der Montmort, 8,760 Fuß und der Velan, 10,300 Fuß; westlich die Chenalettaz 8,240 Fuß und der Dronaz 9000 Fuß. — Das Hospitium, der höchst gelegene bewohnte Punkt in der Schweiz, haben acht bis zehn Mönche inne, welche alle Reisende gastfrei aufnehmen, und ihnen auf dem gefahrvollen Wege die möglichste Hülfe leisten; in der schlimmen Jahreszeit streifen die Mönche mit ihren gut dressirten, klugen Hunden*) auf der Straße nach allen Richtungen. — Eine größere Celebrität hat der Bernhard noch durch Napoleons Heerzug im Jahre 1800 erhalten. — Die jährliche gastfreundliche Bewirthung des Klosters kostet über 50,000 Franken, zu deren Aufbringung immer 2 Mönche in der Schweiz milde Beiträge sammeln. Das ganze Kapitel besteht aus 30 Mitgliedern, von denen 2 im Hospitium auf dem Simplon wohnen, und andere sich als Seelsorger auf den von der Stiftung abhängigen Pfründen befinden. Bei dem alten Gebäude des Hospitiums wurde in neuern Zeiten ein zweites zur Waarenlagerung aufgeführt. Alle Lebensmittel kommen aus der Entfernung, das Holz sogar 16 Stunden weit her. In der kleinen, aber hübschen Kirche befinden sich mehrere gute Gemälde und das, dem bei Marengo gefallenen französischen General Desaix gesetzte Denkmal, dessen Gebeine in der Kirche ruhen. — Schon zur Zeit der Römer führte über dieses Gebirge eine Straße; beim See befand sich ein Tempel des Jupiters. — Angenehme Spaziergänge zu den geglätteten Felsen, in die Jupiters-Ebene und zu den Gletschern von Valsorey.

Binnen-Thal, 5 Stunden langes, schauerliches, von der Binne bewässertes Thal in Ober-Wallis, welches sich am linken

*) Welcher Kenner und Freund der neuesten und geistreicheren Literatur würde sich hier nicht unwillkührlich an den freundlichen Augustiner-Mönch vom Bernhard und seinen treuen Hund Uberto in Coopers Winzerfest erinnern?

Rhone-Ufer öffnet, zur Kette der Uralpen hinzieht, und etwa 300 Einwohner zählt. — Pfarrdorf Binnen. — Gute Viehzucht und die besten Käse in Wallis. — Hafer, Erbsen und Flachs.

Bouveraine, Dorf im Bagnes-Thale, welches bei dem großen Unglücke des Jahres 1818 durch den Schutz, welchen ein vorspringender Felsen gewährte, von gänzlicher Vernichtung gerettet wurde. — Bau auf Eisen.

Branchier, St., großes Pfarrdorf, 2,260 Fuß über dem Meere, im Thale Entremont, am linken Ufer der sich hier vereinigenden beiden Arme der Dranse, wo die Thäler von Entremont, von Bagnes und das von Martinach zusammenstoßen, in einer ziemlich fruchtbaren, aber mit Mühe anzubauenden, sehr steilen Gegend, hat ebenfalls im Jahre 1818 durch den Ausbruch der Dranse sehr gelitten. — Schöne Kirche; städtisches Aussehen des Dorfes. — In der Nähe ein Bleibergwerk.

Bremis oder Bramois, Pfarrdorf mit einer steinernen Brücke über die Borgne, 1 Stunde von Sitten. — Am Eingange des Herens-Thales die künstlich in einen Felsen gehauene, sehr sehenswerthe Einsiedelei Longe Borne, eines der Wunderwerke in Wallis.

Brieg oder Brig, schöner Flecken in einem anmuthigen Wiesenthale, am linken Ufer der Rhone, welchem der Silberglanz seiner mit Glimmerschiefern und grünem Lavetzstein gedeckten Dächer ein freundliches und eigenthümliches Ansehen verleiht. — In die Rhone strömt westlich vom Flecken die Saltina. — Jesuitenkirche und Collegium. — Trotz der hohen Lage Südfrüchte, treffliche Weine und Saffran. — In der Nähe Mineralien und seltene Pflanzen. — Am rechten Ufer der Rhone der Aletsch-Gletscher und ein schöner Wasserfall. — Glyserbrücke, wo die Straße über den Simplon zu steigen beginnt.

Chamoson, großes Dorf im untern Wallis, an der Rhone und am nördlichen Fuße eines hohen Berges gleichen Namens. — Große Unreinlichkeit und Cretinismus. — Eisenbergwerk.

Combin, man sehe Bagnes-Thal.

Conthey, deutsch Gundis, kleiner Flecken auf einem Hügel, in fruchtbarer und an Naturschönheiten überreichen Gegend. — Der

Valli, ein köstlicher, rother, in und außer Landes geschätzter Wein. — Am Fuße des Hügels, Plan-Conthey, Dorf mit einer Filialkirche.

Drance oder Dranse, Bergstrom, entsteht aus der Vereinigung zweier Arme, von welchen der östliche im Bagnerthale aus dem Chermontana-Gletscher, der westliche am Fuße des Bernhards aus dem Valsora-Gletscher entspringt. (Man sehe den Artikel „Bagner-Thal.")

Eginen-Thal, reizendes, aber ziemlich einsames Alpenthal im obern Wallis, öffnet sich östlich zwischen Ober-Gestelen und Münster, und folgt 2½ Stunde lang der Egine — sie durchströmt das Thal, bildet bei dessen Eingang einen schönen 80 Fuß hohen Wasserfall, und ergießt sich dann in die Rhone — bis zu den Eisfeldern der Berge Gries und Novena. Ueber den erstern ein Weg nach Formazza, über den letztern einer ins Bedretto-Thal. Sennhütten und weidende Heerden beleben etwas den stillen Thalgrund. Beim Weiler Im-Loch ein Tropfsteinbruch.

Einfisch-Thal, man sehe Annivìers.

Entremont, ein die penninischen Alpen quer durchschneidendes Thal im untern Wallis, am nördlichen Fuße des großen Bernhard, steigt, 5 Stunden lang und nur dort, wo das Ferretthal sich öffnet, ziemlich breit, der Drance nach, und zeichnet sich durch ungemein reizende Gebirgsgegenden und viele schöne Wasserstürze z. B. bei den Mühlen von Cavalette aus. — Vasorra-Gletscher. Guille á Vassu, ein tiefes Loch, wo sich das Wasser sammelt, dann bei beginnendem Sommer unter dem Gletscher durchbricht, und mit unaufhaltsamer Wuth der Rhone zueilt. — Alte Kirche beim Dorfe St. Pierre, 5000 Fuß über dem Meere. — Viehzucht und Getreidebau.

Eringer-Thal, man sehe Herens Val d'.

Evolena, beträchtliches Pfarrdorf an der Borne, in einem ganz von Gletschern umgebenen tiefen Kessel. — Bei der Kirche, 5,900 Füß über dem Meere, ein Sauerbrunnen. — Die Bewohner ein biedersinniges Hirtenvolk.

Ferret, kleines Thal am Fuße des Berges gleichen Namens, westlich vom Bernhard im untern Wallis. — Schöne Aussicht vom Col de Ferret, 7,170 Fuß über dem Meere, dem Dronaz gegenüber.

Forclaz, Berg im untern Wallis, 4,668 Fuß über dem Meere, neben dem Thale Bagnes, nordöstlich vom Berge Balme. — Ueber dem Forclaz ein Weg von Martigny nach dem Chamouny-Thal.

Fouly oder Fuly, auch Fully, Berg und Dorf, Martigny gegenüber, am rechten Rhone-Ufer, in außerordentlich fruchtbarer Gegend. — Trefflicher Wein und herrliches Korn; eine Menge Pflanzen und seltene Gewächse der Schweiz, aber viele Cretins, und neben dem üppigsten Reichthume der Natur die höchste Stufe menschlichen Elends.

Gambs, Dorf am linken Rhone-Ufer im obern Wallis beim Eingang ins Nanza-Thal, durch welches Fußwege auf den Simplon führen. Napoleon ließ die jetzt schöne und breite Straße bei Gambs durch kühnes Felsensprengen herstellen. — Alte Mauer deren Ursprung und einstige Bestimmung räthselhaft.

Gemmi, hoher Bergübergang zwischen dem walliser Hochlande, den Leuker Bädern (man sehe den Artikel) und dem berner Oberlande, vom Kanderstege aus beginnend. — Der Weg bis nach Leuk beträgt 5 Stunden. Schöner Wassersturz des Nüschinenbaches. Ruhepunkt im Wirthshause Schwarrenbach in schauerlicher Gegend. Der höchste Punkt des Ueberganges, die Daube, 7,160 Fuß über dem Meere. Die Höhe der Daube über den Bädern 2,720 Fuß. Der Daubensee, nördlich unter dem höchsten Punkte des Passes, 6,860 Fuß über dem Meere, ½ Stunde lang, mit trüber Wasserfläche, ist acht bis neun Monate trocken, so lange nämlich vom nahen Lammern-Gletscher kein Wasser zuströmt; der See hat keinen sichtbaren Abfluß. — Die ganze obere Fläche des Gemmi bedeckte einst ein Gletscher. — An der Nordseite reiche Ausbeuten für Botaniker und Mineralogen. — Südlich hernieder ein sehr steiler Pfad; man legt ihn am sichersten und bequemsten auf Maulthieren reitend zurück.

Geren- auch Elmi-Thal, zwei Stunden langes und das oberste linke Seitenthal der Rhone, mit drei Weilern. — Alpenwirthschaft als einziger Erwerbzweig.

Gesteln, Nieder- und Ober-, französisch: Bas- und Haut-Chatillon, das erstere mit einem viel besuchten Jahrmarkte, am Fuße einer mächtigen Felsenwand und nahe am Gestelnberge, auf welchem die Ruinen der Gestelnburg. — Ober-Gesteln am Fuße der Grimsel, 4,360 Fuß über dem Meere, Lauinenstürzen häufig ausgesetzt. Hier gedeihen noch Hafer, Roggen, Kohl, Kartoffeln und Rüben.

Gingoulph, St., schönes, großes Dorf im untern Wallis, in wilder Gegend, am südlichen Ufer des Genfer-Sees und an der neuen Simplonstraße. Die Morge scheidet dasselbe in 2 ungleiche Theile, von welchen der kleinere zum Wallis, der andere zu Savoien gehört. Im erstern die Post und mehrere Eisendraht- und Nagelfabriken, im letztern die Kirche und die Mauth. — Steinkohlen.

Gombs, einer der Zehnden im obern Wallis mit dem Hauptorte Arnen (man sehe den Artikel).

Gondo auch Gunt, Gasthof an der Simplonstraße und in der Nähe ein wenig bedeutendes Goldbergwerk.

Granges oder Gradets, Pfarrdorf am linken Ufer der Rhone, und sehr häufigen Ueberschwemmungen derselben ausgesetzt, daher auch ungesundes Klima, kränkliche und arme Einwohner. — In der Nähe auf einem Sandsteinfelsen die Ruinen dreier Ritterburgen, welche keinen unintressanten Anblick gewähren.

Gries, hoher und sehr frequenter Bergübergang zwischen dem Eginenthal und dem piemontesischen Formazza-Thale; der höchste Punkt des Ueberganges 7,340 Fuß über dem Meere, mit einem ½ Stunde breiten Gletscher. — Nördlich der Berg Novena und südlich der Albrun. — Auf der Höhe des Berges Grenze zwischen der Schweiz und Italien.

Herens, Val d', deutsch Eringerthal, wenig bekanntes und besuchtes Thal im untern Wallis, öffnet sich in der Gegend von Sitten am linken Rhoneufer, und steigt gegen 12 Stunden lang der Borgne nach. Von der Rhone 4 Stunden entfernt, bildet das Thal zwei Arme, deren westlicher Orsierathal heißt. — Im ganzen Thale überhaupt nirgend beträchtliche Ebenen, aber viele Berge und

fruchtbare Hügel mit zerstreuten Wohnungen. Gegen den Hintergrund zu mannigfaltige Aussichten, Gebirgskuppen, reizende Wasserfälle und zuletzt mächtige Gletscher. — Die Bewohner (etwa 4000) genügsame und friedliche Menschen.

Illiez, Val d' (nach M. Lutz Illien), von einer beträchtlichen Kette der höchsten Alpen begrenztes Thal, 4 Stunden lang und von abwechselnder Breite, wird von der Viege bewässert, und befindet sich, reich ausgestattet mit helvetischen Naturschönheiten, im untern Wallis an der linken Seite der Rhone. — Thätige und wackere Einwohner, an der Zahl etwa 1,200.

Inden, kleines Dorf, zwischen dem Flecken und den Bädern von Leuk.

Iserable oder Iserabloz, einsames Dorf im untern Wallis auf dem Gipfel eines schwer zugänglichen Felsen und in nichts destoweniger sehr gut angebauter Gegend. — Thätige Einwohner, welche selbst allen ihren Bedürfnissen abzuhelfen wissen.

Laax oder Lax, Dorf im untern Wallis mit einer schönen Brücke über die Rhone, unter welcher der Strom in tiefe schauerliche Abgründe stürzt.

Lens, schön gelegenes Dorf auf dem Lenserberge mit herrlicher Aussicht. — Gut gebaute Pfarrkirche. — In der Nähe ein kleiner fischreicher See, und auf den Bergen, oberhalb dem Dorfe, vieles Wildpret.

Leonhard, St., armes und ungesundes Pfarrdorf an der großen Straße von Sitten nach Siders in unfreundlicher Lage und von Kalkfelsen umgeben, nichts destoweniger gedeihen hier der Granat- und der indianische Feigenbaum. — Merkwürdige Grotte am Wege nach Lenz.

Leuk (französisch Louèche), Flecken auf einem von der Rhone und der Dahla, welche letztere sich hier mit der erstern vereiniget, gebildeten, erhöhten Winkel, 2,100 Fuß über dem Meere, und mit etwa 600 Einwohnern. Von ferne gewährt der Flecken, mit seinen 2 alten Schlössern einen höchst reizenden und interessanten Anblick, allein wenn man näher kömmt, verschwindet die ganze Herrlichkeit ziemlich. — Zwei Kirchen, schönes Rathhaus, Schützenhaus und 2

Brücken. — Zwei sehenswerthe Hügel (Ueberreste eines ehemaligen Bergsturzes), zwischen welchen sich die Rhone durchzwingt. — Guter Weinbau. — Nach den Leuker Bädern 3 kleine Stunden.

Leuker Bäder, oder Dorf Baden (Bains de Louèche) Pfarrdorf (314 Einwohner) 4,410 Fuß über dem Meere, am südlichen, fast senkrechten Fuße des mit ewigem Schnee bedeckten Gimmi, in einem der merkwürdigsten Alpenthäler der Schweiz und in Mitte hoher Felspyramiden und steiler Bergwände. — Die Leuker Heilquellen (etwa 12) gehören zu den berühmtesten und besuchtesten der Schweiz, und befinden sich auf einem Flächenraum von ½ Stunde im Umfange, ungefähr 10 Minuten oberhalb dem Dorfe. Sie müssen wenigstens zwei Jahre hintereinander gebraucht werden, und wirken als Bad trefflich gegen Hautkrankheiten, als Gesundbrunnen aber gegen Beschwerden des Magens und Unterleibs. Die St. Lorenzquelle, die stärkste von allen, hat ungefähr 41½° Reaumür, aber in den Bädern nur etwa 30 Grad. Ihre Bestandtheile sind: Kohlen- und Schwefelsaurer Kalk, Schwefel- und Salzsaure Bittererde. Eine andere Quelle, die Kotzgälle, erregt Brechen und der Liebfrauenbrunnen ist kalt. — Die Badenden befinden sich ohne Unterschied, in lange, wollene Mäntel gekleidet, in vier Kasten (Communbäder) und im Bade schwimmen kleine Tische, welche Schnupftücher, Dosen, Gläser u. dgl. tragen. — Die Bedienung in den Gasthöfen und Kosthäusern gut, aber etwas langsam und theuer. — Es fehlt an Spatziergängen und an andern, in Bädern gewöhnlichen Unterhaltungen; auch verursachen häufige Lauinenstürze Schrecken und Schaden, doch sind vor denselben die Gebäude jetzt durch eine Mauer geschützt. — Auf dem äußersten Vorsprunge der Gallerie, eine Stelle zwischen den Dörfern Juden und Varen, eine unvergleichliche Aussicht über das Rhonethal, dann auf dem Wege zum Balmhorngletscher viele Wasserfälle und Höhlen, so wie vom Gipfel des Cherbonon eine herrliche Fernsicht. — Nach Siders durch Inden und Varen 5 St.

Lötsch-Thal, ein sehr wenig bekanntes und besuchtes, 6 St. langes aber fruchtbares Nebenthal, durch welches das Flüßchen Lanza in die Rhone fließt, zwischen zwei Gebirgsketten, von denen die südlichere dasselbe von dem Hauptthale der Rhone scheidet. — Kräf-

tige aber wenig gebildete Einwohner (etwa 700), welche neben Alpenwirthschaft etwas Getreidebau haben, dann Pferde- und Schweinezücht treiben.

Martigny (deutsch Martinach). Diesen Namen führen ein Städtchen (1,500 Einwohner) und ein Flecken im untern Wallis. — Das Städtchen (das Octodurum der Römer), liegt 1,480 Fuß über dem Meere, am rechten Ufer der Drance, welche sich in der Nähe in die Rhone ergießt in einem Thale, und einer der anmuthigsten und fruchtbarsten Gegenden des Kantons. — Heißes Klima. — Köstlicher Honig und Wein (der Coquempin und de la Margne), dann Gemüse und Obst im Ueberfluße. — Auf den Bergen prächtige Waldungen und Weiden.

Martigny, der Flecken, ¼ Stunde vom Städtchen entfernt, besteht aus einer einzigen gut gebauten Straße und hat stark besuchte Jahrmärkte. — Ein Kastanienwald als Schutz vor den Lauinen. — Auf einem hohen Felsen Schloß Batia. — Nach Sitten 6 Stunden.

Matterhorn, auch Mont Cervin, Monte Ciadello und Silvio, ein hoher, dünner Felsen am südwestlichen Ende des Vispacherthales, an der sardinischen Grenze, 13,854 Fuß über dem Meere, mit ungeheuern Eisfeldern und einem nur im höchsten Sommer gangbaren Pfade, das Joch genannt.

Matter-Thal, auch Zermatt, der höchste, südlichste Theil des Vispacher-Thales, aus welchem das Matterhorn sich erhebt. — Die Einwohner (380) zeichnen sich durch patriarchalische Sitten aus.

Maurice, St., das Tarnaja oder Agaunum der Römer, kleine Stadt (1000 Einwohner) an der Rhone und der Hauptstraße nach Italien. — Prachtvolles Rathhaus, Pfarrkirche, Chorherren-Abtei, Spital und Kapuzinerkloster. — Die Gegend verengt sich hier so ungemein, daß die Rhone sich nur gewaltsam ihren Durchgang zwischen den hohen Felsen der Dents de Midi und Morcle gebahnt zu haben scheint, und daß man mittelst des nun abgetragenen Stadtthores an der herrlichen Rhonebrücke mit dieser zugleich das Land verschließen konnte. — St. Maurice soll ihren Namen von Mauricius, dem Chef der thebäischen Legion erhalten haben, welche insgesammt, nachdem sie sich geweigert zu Martigny den Götzen zu opfern,

für die Lehre Christi starb; eine Kapelle bezeichnet heute noch die Stelle, wo die Häupter der heiligen Märtyrer fielen. — Die sehr thätigen Einwohner haben vielen Verdienst durch die beträchtliche Waarendurchfuhr. — Schöne Aussichten von der, in einen Felsen gehauenen Einsiedelei. — Oestlich von der Stadt soll das alte Epaunum durch einen Bergsturz verschüttet worden seyn.

Mayenwand oder Meyenwand, eigentlich Meyenwang, eine Berghalde an der Südseite des Grimsel im obern Wallis, auf deren Höhe man sich einer entzückenden Aussicht erfreut. Bei schlechtem Wetter ist der Paß sehr beschwerlich.

Midi, Dent de und Dent de Morcle, zwei einander gegenüber stehende hohe Kalkfelsen, wahrscheinlich einst eine zusammenhängende Masse, später durch die Macht des Elements getrennt, zwischen welchen die Rhone strömt und die Stadt St. Maurice (man sehe den Artikel) belegen ist. — Der Midi 9,800 Fuß, erhebt sich im Wallis, der Morcle aber 9,850 Fuß über dem Meere, zum Theil in der Waadt.

Mörell oder Morge, Pfarrdorf am rechten Rhoneufer im obern Wallis, in fruchtbarer und gut gebauter Gegend, wo die Weinberge beginnen, welche sich dann, der Rhone nach, bis zum Genfersee ausdehnen. — Ruinen der Schlösser Mangepan und Dirrenberg. — Hohenfluh (hautes roches), eine Kapelle auf einem Felsen, ½ Stunde vom Dorfe auf einer schauerlichen Stelle.

Monthey, kleine Stadt (890 Einwohner), im untern Wallis an der Viege, über welche hier eine schöne Brücke führt. — Spital. — Viel Obst und schöne Kastanienwälder. — Auf der Anhöhe ein altes Schloß.

Morcle, Dent de, man sehe Dent de Midi.

Morgin, kleines, aber romantisches Thal im untern Wallis, wo die Viege entspringt. — Kleiner, von Zeit zu Zeit ganz verschwindender See. — Merkwürdiges Echo, welches fünf Sylben ganz deutlich wiederholen soll. — Treffliche Heilquelle des Rothwassers.

Moro, ein Bergübergang zwischen dem Saas-Rosathal und dem Tal von Macugnaga, dem obersten Theile des Verzaskathales in Piemont, ein ehemals sehr frequenter Weg, dessen sich selbst die

Briefpost bediente, der aber seit dem Entstehen der Simplon-Straße ganz in Verfall gerathen ist.

Münster, großes Pfarrdorf an der Rhone im obern Wallis, in der Nähe des Grimsel und des Finsteraarhorns, in rauhem Klima. — Nur etwas Gerste uud Roggen.

Naters, gut gebauter Flecken im obern Wallis, Brieg gegenüber, am rechten Ufer der Rhone, in sehr warmem Klima. — Saffran im Freien, herrliche Gartenanlagen, Nuß- und Kastanienbäume. — Papiermühle. — Von hier kann man bequem den Aletschgletscher besteigen. — Burgtrümmer von Weingarten und Supersax.

Nendaz, beträchtliche aber etwas armselige Pfarrgemeinde im untern Wallis, und von der Prinze bewässert. — Wein, Obst und eine vielbenützte Alaunquelle.

Nikolaus, St., Pfarrdorf, 3,396 Fuß über dem Meere, 4 Stunden von Visp, im Niklaus-Thale, welches einen Zweig des Vispersthales bildet.

Nufenen (Novena), nicht besonders merkwürdiger Berg zwischen dem obern Wallis und Tessin.

Oberwald, unansehnliches Dorf und der höchste Ort im obern Wallis, 4,380 Fuß über dem Meere, unter den Quellen der Rhone. — Zum Rhonegletscher und über die Furka nach Realp 7 Stunden.

Orsieres, großes Pfarrdorf, 3,810 Fuß über dem Meere, beim Eingange ins Orsieres- eigentlicher Ferretthal, in einer ebenen und ungemein lieblichen Alpengegend, welches von der Dranse in zwei, durch eine lange steinerne Bogenbrücke wieder verbundene Theile getrennt wird. — Versteinerte Meerkörper und römische Münzen. — Ruinen vom Schloß Chatelard.

Pierre, St., deutsch St. Petersburg, altes, etwas unreinliches Pfarrdorf aus einer steil ansteigenden Gasse an der großen Bernhardsstraße bestehend, und am Fuße dieses Berges, im Thale Entremont, bei der Vereinigung der zwei Hauptquellen der Dranse, und einem schönen Wasserfalle nahe. — Alte Kirche und Meilenzeiger aus Constantins des großen Zeiten. — Zum Hospiz sind drei Stunden, und von Schritt zu Schritt wird die Gegend öder, auf

welchen Umstand auch schon die Benennungen derselben hindeuten, als: Todten-Thal, Todten-Berg, Todten-Kapelle u. s. w.

Pissevache, Wasserfall, man sehe Seite 57.

Randa, Dorf im Niklaus-Thale (man sehe den Artikel St. Niklaus), 6 Stunden oberhalb Vispach. — Furchtbarer Lauinen- und Gletschersturz im Jahre 1819, der aber glücklicherweise doch nur 2 Menschen das Leben kostete. Solcher Gefahr ist der Ort durch seine Lage fortwährend ausgesetzt.

Raron, Flecken am rechten Ufer der Rhone im obern Wallis, in malerischer und fruchtbarer Gegend. — Ruinen des von dem berühmten Freiherrn von Raron (man sehe den geschichtlichen Abriß Seite 15) einst bewohnten Schloßes.

Rosa, Mont, Granitgebirg an der sardinischen Grenze, 14,222 Fuß über dem Meere, nach dem Montblanc das höchste in Europa, und als das östlichste Ende der Penninischen Alpen zu betrachten, wie der Montblanc das westlichste ist. — Der breite Kamm des Rosa besteht aus neun Felsenhörnern, und eben so viele Gletscher ziehen sich in die Tiefe nieder. Die höchste Felsspitze ist noch nie erstiegen worden, wohl aber die zweithöchste und nur 33 Toisen niedrigere. Acht Bergketten laufen vom Rosa aus und sechs Thäler, von welchen drei von etwa 9000 Deutschen bewohnt werden. — Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenminen. — Der Rosa ist nach allen Richtungen hin in weiter Ferne sichtbar.

Saas-Thal, man sehe Visper- oder Vispacherthal.

Saillon, Flecken im untern Wallis auf einem mit Mauern umgebenen Felsen. — Fröhliche und schön gebildete Bewohner. — Mandeln und Feigen. — Schloßruine. — Mineralquelle.

Sasson oder Saxon, großes Pfarrdorf am linken Rhoneufer. — Pfarrkirche und Burgruine. — Treffliches Alpengelände. — Hier werden viele Esel gezogen.

Savieze oder Saviese, große Pfarrgemeinde in anmuthiger Lage auf einem Berge, 1 Stunde über Sitten. — Im Dorfe St. Germain die Kirche über der Ebene Champdolin, welche herrliche Naturprodukte darstellt. — Merkwürdige Wasserleitung. — Das Seventhal.

Siders, (französisch Sierre) Flecken (800 Einwohner) und einer der schönsten Orte des Kantons, von städtischem Ansehen, in vielleicht der wärmsten und fruchtbarsten Gegend des Landes, mit der Hauptstraße, welche vermittelst einer langen Brücke über die Rhone führt. — Die Umgebungen durch ihre große Mannigfaltigkeit höchst interessant. — Trefflicher Wein, welcher dem Muskat und Malvasier an die Seite gesetzt wird. Ungesundes Wasser und daher viele Cretins. — Grenzscheide der französischen und deutschen Sprache. — Der Hügel Platière dem Botaniker und Geognosten interessant. — Schöner, rothgeaderter Gyps.

Simplon (italienisch Sempione), Berg in der Alpenkette, welche sich vom Gotthard nach dem Montblanc zieht, und die Schweiz von Italien scheidet. — Prachtvolle 6,174 Fuß hohe Straße über den Simplon, welche auf Buonapartes Befehl von 1801 bis 1805 erbaut wurde, und aus dem obern Wallis an die Ufer des Lago Maggiore führt. Sie kostete 18 Millionen Franken, beginnt bei Glyß, ¼ Stunde von Brieg, an zu steigen, ist 14 Stunden lang, 25 Fuß breit, hat 22 große, über schauerliche Abgründe führende Brücken, 10 durch Felsen gehauene Gallerien, 9 Zufluchtshäuser vor den Lauinen, von welchen 2 Wirthshäuser sind, ein altes und neues Hospiz, und endet bei Domo d'Ossola in Piemont. — Die Unterhaltung der Straße kostet große Summen, allein unstreitig gehört sie zu den bewunderungswürdigsten menschlichen Unternehmungen.

Sion oder Sitten, (bei den Römern Sedunum) im untern Wallis, Hauptstadt des Kantons (in 320 Häusern 2,350 Einwohner), 1,746 Fuß über dem Meere, am rechten Ufer der Rhone, an einem Hügel, in einer weiten, ungemein fruchtbaren Ebene. Das Innere der Stadt entspricht der köstlichen und herrlichen Umgegend nur wenig. — Tiefe Graben, Wälle, hohe Mauern, enge, unebene, unreinliche Straßen, alte, schlecht gebaute Häuser; nur der neu erbaute Theil der Stadt etwas freundlicher. — Residenz des Bischofs von Wallis. — Einer besondern Empfehlung sind werth: Alte gothische Kathedralkirche mit römischen Inschriften und dem Domstifte; Kirche des heiligen Theodulus; Jesuiten-Collegium; Rathhaus mit ebenfalls römischen Inschriften; neues Kanzleigebäude, dann vor den Thoren:

Das Kapuzinerkloster, das Spital und Schützenhaus. — Zwei Felsenhügel mit den Schlössern Valeria und Tourbillon. — Gasthöfe: Goldener Löwe und weißes Kreuz. — Ueppige Getreidefelder und Gemüsegärten, trefflicher Wein, herrliches Obst, guter Saffran, Taback, Maulbeer-, Feigen-, und Mandelbäume. — Landbau, Gerbereien, Waarendurchfuhr. — Sprache deutsch nnd französisch. — Angenehme Spatziergänge.

Torrent-Horn, Gebirgshöhe zwischen dem Leukerthale und dem Lötschthale, dessen Gipfel vom Städtchen Leuk innerhalb 3 bis 4 Stunden, von den Leuker-Bädern aber innerhalb 3½ Stunde ohne Gefahr zu erreichen ist. — Höchst merkwürdiger Punkt, der alles Großartige und Schauerliche der Gebirgswelt in sich vereiniget. Außerordentliche, ausgedehnte, und herrliche Fernsicht. Man erblickt hier nicht nur die Reihe von Bergen, welche das Wallis von Bern und der Waadt trennen, sondern auch diejenigen, welche zwischen dem Wallis und Piemont liegen, mit dem Montblanc und seinen Nachbarn, ja sogar die Höhen des Jura. — Ist nicht zu verwechseln mit dem Col des Torrents, einem Bergübergange zwischen den Thälern von Herens und dem Einfisch-Thale.

Turtmann oder Tourtmann auch Tortemagne, diesen Namen führen ein 4 bis 5 Stunden langes, durch schöne Weiler ausgezeichnetes, alpenreiches Thal, dann ein in demselben liegendes Dorf, ein Gletscher und ein aus ihm entspringender, das Thal bewässernder Waldstrom. — Beim Dorfe ein schöner Wasserfall.

Ulrichen, Pfarrdorf in einer angenehmen Ebene am Fuße des Grimsel, wo noch, wenn schon dürftig, Getreide aber kein Obst mehr gedeiht. — Zwischen dem Dorfe nnd der Rhone eine kalte Schwefelquelle. — Sieg der Walliser über die Berner 1419.

Viesch oder Fiesch, Dorf und Thal im obern Wallis. Das Thal zieht sich 3 Stunden lang, einem Bach nach, zu den Viesch- und Aletsch-Gletschern hin welche beide mit den Gletschern des Grindelwalds zusammen hangen. — Prächtige Krystallhöhle, aus welchen im Jahre 1799 zwei 1,400 Pfund schwere Krystalle nach Paris gesendet wurden.

Vispach (Visbach) oder Visp, kleiner reißender Waldstrom, entspringt im Vispacherthale und vereiniget sich beim Flecken Visp mit der Rhone.

Visper- oder Vispacher-Thal, öffnet sich beim Flecken Visp, 2,004 Fuß über dem Meere, und steigt etwa 13 Stunden lang, bis an die Gletscher Rosa und Moro. — Zu Stalden, wo sich erst die eigentliche Visp durch die Vereinigung zweier Bergströme bildet, theilt sich das Hauptthal in zwei Arme, nämlich in das Saas- und das St. Nikolaus-Thal. — Gewaltige Gebirge, ungeheuere Gletscher, eine Menge seltener Pflanzen und Steine, Krystallhöhlen und Wasserfälle, unter welchen der schönste in den Fellmatten im Saasthale. — Das Augsport- und Roth-Wasser, zwei bisher chemisch wenig untersuchte Heilquellen. — Im allgemeinen große Fruchtbarkeit und sehr gesundes Klima. In 9 Dörfern lebensfrohe und thätige Einwohner von einfachen Sitten, die ein hohes Alter erreichen, Landbau, Viehzucht und Jagd treiben, dann Hornvieh, Schafe und Ziegen, Wolle, Käse, Butter und Wildpret verkaufen. — Das Thal steht u. a. mit denen von Herens und Simplon durch gefährliche Fußpfade in Verbindung.

Vollaterra, eine Höhe bei Martinach, oder eigentlicher ein Felsenvorsprung südlich vom Dent de Morcle und nördlich von Martigny, am rechten Rhoneufer und der geeignetste Standpunkt zur Uebersicht des Kantons. Auswahl der seltensten Pflanzen.

Weißhorn, pyramidenförmiger, bis jetzt noch nicht gemessener Berggipfel, oder eigentlicher, eines von den ungeheuer begletscherten Felshörnern, welche das Vispacherthal südwestlich umgeben, westlich vom Rosa und östlich vom Arc du Zan, oberhalb dem Dorfe Randa, welches 1729 durch den Sturz eines Theils der Gletscher halb zerstört wurde, wobei 12 Menschen umkamen.



bei Jos. Lindauer in München.

NEUFCHATEL.

21.

Kanton Neuenburg.

Neuenburg, (französisch Neuchâtel), einer der kleinsten Kantone, und in Beziehung zu Preußen, souveraines Fürstenthum oder: Neufchatel mit der Grafschaft Valangin, früher der Eidgenossenschaft zugewendet, dann von Napoleon dem Marschall Berthier geschenkt, wurde am 25. Januar 1814 wieder unter preußische Verwaltung gesetzt, und als Kanton der Eidgenossenschaft einverleibt. — Nach der Erklärung des Königs von Preußen vom 18. Juni 1815 behält das Land, stets und für immer, seine vollkommene Unabhängigkeit, ohne daß es verringert, einem jüngern Prinzen

als Leibgeding überlassen, noch als Lehen oder Afterlehen an irgend jemand übertragen werden kann. Den Protestanten und Katholiken ist Freiheit des Gottesdienstes zugesichert; die protestantische Religion bleibt unter der Leitung der Pfarrer und Consistorien, welche das Recht haben, die Pfarrer zu ernennen, zu entsetzen und abzuändern, und über alle, die Geistlichkeit betreffenden Gegenstände zu urtheilen. Die katholische Religion steht in allem, was Ordnung und Disciplin betrifft, unter dem Bischofe von Lausanne. Der König übt als Fürst von Neuenburg alle Souverainetätsrechte, die vollziehende Gewalt, Obergerichtsbarkeit und hohe Polizei, aber die Besteuerung und Gesetzgebung geht von den Landständen aus. Als Stellvertreter ernennt der König einen Gouverneur und einen Staatsrath; auch werden von ihm alle Beamten der Regierung eingesetzt und die höhern Offiziersstellen der Miliz, die Maires und Kastellanen ernannt. Alle 2 Jahre treten die Landstände zusammen. Von den 75 Mitgliedern derselben, ernennt der König 45, die Abgeordneten der Bezirke 30. In Civilstreitigkeiten entscheiden die Bezirksgerichte in erster Instanz; in wichtigen Fällen geht die Appellation an die souveränen Gerichtshöfe zu Neuenburg oder Valangin, welche vom königl. Gouverneur präsidirt werden. Außerdem giebt es 9 Criminalgerichtshöfe. Die Finanzen werden von einer Chambre des comptes in Neuenburg verwaltet; die Civilliste des Fürsten beträgt 150,000 Franken. Kein Einwohner kann nach der Verfassung ohne Urtheil und Recht verhaftet, keine Auflage oder Abgabe ohne Bewilligung der Landstände erhoben werden. Jeder Insasse ist vom 18. bis 50. Jahre militärpflichtig, und wird in die Miliz eingeschrieben, die in 5 Departements eingetheilt ist, und aus 50 Infanterie- und Artilleriecompagnien besteht. Durch eine besondere Capitulation hat der König davon ein Schützenbataillon (Neufchateler-Jäger) zu 400 Mann in Dienst genommen, welches zur Garde in Berlin gehört. — Das Wapen besteht aus einem rothen mit 3 silbernen Sparren besetzten Pfahle in Gold. — Einkünfte 438,724 Franken, Ausgaben 427,300 Franken. — Zum Bundesheer stellt das Fürstenthum als Kanton 960 Mann, und zahlt einen Geldbeitrag von 24,000 Fr.

Der Kanton Neuenburg ist übrigens in der westlichen Schweiz belegen, bildet zwei Haupttheile, nämlich 1) das eigentliche Fürstenthum Neuenburg, 2) die Grafschaft Valangin, welche in 21 Gerichtsbezirke (Kastelaneien) zerfallen, und grenzt gegen Osten an den Kanton Bern (Leberberg-Vogteien), gegen Süden, oder zum Theil Süd-West, an den Kanton Bern, Freyburg und Waadt, von welchen er nur durch die Thiele und seinen See (den Neuenburger) getrennt wird, gegen Westen an die Waadt und, wie gegen Norden, an Frankreich. Im Durchschnitt beläuft sich die Länge dieses oblonque gestalteten Kantons auf etwa 9, die Breite auf 5 Stunden. — Flächeninhalt 13¼ Quadrat-Meilen; Einwohner 56,640. — Das Land besteht aus Bergen und Thälern des Jura. — Eisenerze, Mergellager, goldführende Pyriten, Gyps. — Außer jener zu Brevine eine Mineralquelle zu Lesponts. — Der Doubs die nördlichste Grenze gegen Frankreich. — Sehr thätige und lebhafte Einwohner, meist der reformirten Religion zugethan, welche ein mehr oder weniger corrumpirtes Französisch reden. — Schnell wechselndes Klima, aber auf den sogenannten Anschwemmungen, am Fuße des Jura, dennoch treffliches Getreide, Gemüse und fettes Gras; auf den Hügeln am See guter Wein und herrliches Obst. Weinberge etwa 4,590, Ackerfelder 34,300, Wiesen 57,930, Weiden 60,000, Waldungen 44,133 Jucharte, dann 16,000 Stück Hornvieh. — Schifffahrt, Fischerei, Wein-, Getreide-, Käsehandel und bedeutende Durchfuhr. — Einträglich und wichtig die Kattundruckereien, insbesondere aber die Uhren- und Spitzenfabrikation. Im Jahre 1814 zählte man 5,631 Spitzenmacher beiderlei Geschlechts, 3,311 Uhrmacher, 734 Indiennearbeiter. — Die Erziehungsanstalten im allgemeinen gut; viele pädagogische Privatanstalten.

Aubin, St., Pfarrdorf in sehr angenehmer Lage am See,*) zwischen Rebenhügeln und Nußbäumen, an der Straße von Neuenburg nach Yverdon.

---

*) Kaum hat man wohl nöthig zu bemerken, daß hier immer nur vom Neuenburger-See die Rede seyn kann.

Auvernier, deutsch Avernach, niedliches Dorf in schöner Lage, an einer Bucht des Sees und an der Straße nach Yverdon. — Weißer Wein, als der beste im Kanton bekannt.

Bevair, wohlgebautes Dorf am See, ebenfalls an der Straße nach Yverdon und mit Jahrmarktsrechten. — Mehrere schöne Landhäuser und guter Weinbau.

Blaise, St., gutgebautes Pfarrdorf, am östlichen Ufer des Sees und an der Straße nach Bern, mit gepflasterten Straßen und herrlicher Fernsicht, in ungemein reizender Lage. — Drei Privaterziehungsanstalten. — In der Nähe eine große Kattundruckerei und der kleine Lollatsee. — Trefflicher, weißer Wein. — In der Gegend römische Alterthümer.

Boudry, kleine Stadt auf einer Anhöhe über der Reuse, in der Nähe des Sees und an der Straße nach Yverdon. — Köstlicher rother Wein. Korn und fette Wiesen. — In der Nähe ebenfalls eine Kattundruckerei.

Brenets, aux, drei Stunden langes Thal im Jura, am Doubs, welcher die Grenze gegen Frankreich bildet. — Der Doubssprung, ein herrlicher, 80 Fuß hoher Wassersturz, und mehr noch interessant durch die dabei angelegten Schleusen, Kanäle, Mühlen und ein Hammerwerk. — Die Höhle Tofiere, mit merkwürdigem Echo, und von der Natur gebildeten Tischen und Bänken. — Brenets und Planchettes, zwei Pfarrdörfer mit etwa 1,400 Einwohnern in 227 Häusern. — Viehzucht, Uhren- und Spitzen-Fabrikation. Fertigung optischer Instrumente.

Brevine, langes, aber schmales Bergthal im Jura, und das höchste im Kanton, auf beiden Seiten von einförmigen Hügeln umgeben. — Pfarrdorf gleichen Namens 3,135 Fuß über dem Meere. — In der Nähe der Lac d'Etaliers. — Vielbesuchtes Mineralbad. — Vieles Schlacht- und Zugvieh zum Verkaufe; guter Käse; Metallarbeiten; Uhren- und Spitzenfabrikation.

Chaux de Fonds la, zerstreute Pfarrgemeinde, bei der Kirche 3,075 Fuß über dem Meere, in einem 2 Stunden langen und ½ Stunden breiten Bergthale an der französischen Grenze. — Stei-

niger und wasserarmer Boden.—Etwas Hafer und Gerste, aber kein Obst.— Wohlstand, Gewerbfleiß, Reinlichkeit und Thätigkeit. Nächst Locle der Hauptsitz der Uhrenfabrikation. Ueberall schöne und geschmackvoll erbaute Häuser. — Ziemlich angenehme Gegend.

Colombier, Dorf mit Schloß in Mitte freundlicher Wiesen, Rebenhügel und Obstgärten, in der Nähe des Sees und an der Straße nach Yverdon. — Kattundruckerei.

Cortaillod, Pfarrdorf auf einer Höhe am See. — Getreide, Obst, und köstlicher, dem Burgunder gleich gestellter Wein. — Vorzügliche Kattundruckerei.

Cote aux Fées, Pfarrdorf im Jura, unfern der französischen Grenze, berühmt wegen seiner vielen, großen Höhlen, deren schönste 200 Fuß lange, Feentempel genannt wird; man sieht durch dieselbe das Val de St. Croix oberhalb Yverdon. — Viehzucht.

Couvet, großes und schönes Pfarrdorf im Val Travers und Hauptsitz der Spitzen-Fabrikation.— In einer finstern Kluft le Moulin de la Roche.

Cressier, gut gebautes Dorf an der Straße von Neuveville und Landeron nach Neuenburg. — Altes Schloß und Bellevue mit herrlicher Aussicht. — Vorzüglicher rother Wein, Obst und Gemüse.

Etaliers Lac d', fischreicher See im Bergthale Brevine (man sehe den Artikel), 2,890 Fuß über dem Meere, und ungefähr ½ Qu. Stunde groß, dessen Ausfluß ein Mühlwerk treibt.

Fleurier, schönes Pfarrdorf, und einer der Hauptsitze der Spitzenfabrikation. — Geschickte Uhrmacher, Klingenschmiede, Eisen- und Metallarbeiter.

Landeron, kleine, katholische, ärmliche und etwas unsaubere Stadt, unfern des Einflußes der Thiele in den Bieler-See, besteht nur aus einer einzigen, ein längliches Viereck bildenden Gasse, in deren Mitte eine Linden-Alle an Berthiers kurze Herrschaft erinnert und ist in einer sumpfigen Fläche belegen. — Kapuzinerkloster. — Weinbau, Schifffahrt und Fischerei.

Locle, schöner, großer Flecken in einem 2½ Stunden langen und 1 Stunde breiten Bergthale des Jura, welches von Frankreichs Grenze nur durch einen Felsen getrennt ist. 2000 Fuß über dem

Meere, und hat viele Aehnlichkeit mit la Chaux de Fonds. — Etwas Hafer und Gerste, aber kein Obst. — Uhren-, Gold- und Silberarbeiten auch Spitzenklöppeln. — Gute Schulanstalten. — Stollen, 800 Fuß lang durch Felsen gehauen, durch welchen das Wasser des Flüßchen Bied abfließt, das früher den Thalgrund sumpfig machte. — Nach la Chaux de Fonds über die Höhe sur le Cret 2 Stunden.

Montmirail, schönes Landgut auf einer Anhöhe unweit der Zihlbrücke, in welchem sich seit 1766 eine viel besuchte Privat-Mädchenerziehungsanstalt befindet, deren Directoren der Herrenhutischen Brüdergemeinde angehören.

Motiers, auch Motiers-Travers, großes, schön gebautes Pfarrdorf im Thale Travers (man sehe den Artikel). — Bei dem alten Schloße herrliche Aussicht nach den Dörfern des Thales und dem Laufe der Reuse hin. — Wasserfall und ein paar nicht ganz uninteressante Höhlen. — Landbau, Uhren- und Spitzenfabrikation. — Gesunde, reine Bergluft, und deßhalb Sommeraufenthalt mehrerer Familien aus Neuenburg. — J. J. Rousseaus ehemaliges Wohnzimmer wird jetzt noch gezeigt.

Neuenburg, die Stadt (französisch Neuchâtel), Hauptort des Kantons und Fürstenthums gleichen Namens ist, unter 24° 38′ 30″ der Länge und 40° 59′ 16″ der Breite, am südlichen Fuße des Jura, und dem breitesten Becken des gleichnamigen Sees, in Mitte reizender Berge und schöner Landhäuser, in einer der anmuthigsten Gegenden der Schweiz belegen, wird vom brausenden Seyon durchströmt und zählt jetzt in 550 Häusern 4500 größtentheils reformirte Einwohner. Bemerkenswerth sind: die alte gothische Stiftskirche mit steinernen Bildsäulen mehrerer Grafen und Gräfinnen aus dem Hause Neuenburg; das alte Schloß (Sitz der Behörden); das Rathhaus; ferner: das Gymnasium und andere treffliche Lehr- und Erziehungsanstalten, durch die Stiftung von 6 Millionen Livr. des vormaligen Kaufmanns David Pury in Lissabon (zum Theil ward das Vermächtniß des wackern Neuenburgers auch zum neuen Aufbau des Rathhauses, Waisenhauses und Hospitals, zur Vermehrung der Fonds letzterer Anstalten, zu Chausseen und anderen wohlthätigen Zwecken verwendet); die Nacheiferungsgesellschaft; ökonomische Gesell-

schaft; Hospital von dem 1814 verstorbenen Kaufmanne, Jak. Ludwig von Pourtales, mit fast 1 Mill. Fr. gestiftet; die Stadt-Bibliothek und jene der Geistlichkeit; das Naturalienkabinet und eine Pflanzensammlung. — Großhandel und Bankgeschäfte, dann wichtiger Handel mit Weinen, Kattun, Spitzen, Uhren. Zwei Buchhandlungen und Druckereien, mehrere viel beschäftigte Liqueurfabriken. ꝛc. — Gasthöfe: Falke und Wage. — Feiner Conversationston. — Viele herrliche Aus- und Fernsichten, z. B. auf der Terrasse bei der Kirche, auf dem breiten Hafendamm und der neuen Anlage am Seeufer dann beim Hause Bellevaux. — Abtei Fontaine André ½ und Felsenspitze Tablette (man sehe den Artikel „Tourne, la") 3 Stunden von der Stadt.

Neuenburger-See, man sehe Seite 53 und 54.

Reuse fischreicher Fluß, der im Thale Etaliers entspringt und durch mehrere Bäche verstärkt, sich zuletzt in den Neuenburger-See ergießt.

Rochefort, Dorf im Thale Travers, am Fuße des Tourne in ungemein fruchtbarer Gegend. — Ackerbau. — Straße nach Pontarlier. — Malerische Trümmer des alten Raubschlosses Rochefort.

Rüz-Thal, deutsch Rudolphs-Thal, hochgelegenes, vom Seyon durchströmtes Thal mit 24 Dörfern zwischen zwei Armen des Jura, östlich von Valangin, eine der herrlichsten Landschaften der Schweiz, dehnt sich, 4 Stunden lang und 1 Stunde breit, vom Fuße des Chasseral bis zur Stadt Neuenburg aus. — Landwirthschaft als Haupterwerbzweig mit großer Thätigkeit betrieben. Beste Uebersicht auf den Höhen ober Fenin, im Wirthshause zu Haut-Geneveys und an der Straße nach la Chaux-de-Fonds.

Sagne, la, großes Pfarrdorf in einem hohen, 4 Stunden langen, von waldigen Höhen eingeschlossenen, wenig fruchtbarem Jurathal. — Viehzucht als Haupt-Erwerbzweig, dann Uhren- und Spitzenfabrikation. — Geburtsort des sinnigen Richard, Begründers der Uhrmacherkunst im Kanton, gest. zu Locle 1741.

Serrieres, kleines Pfarrdorf ½ Stunde westlich von der Stadt Neuenburg. Ueber das Flüßchen Serriers eine herrliche steinere Brücke mit einem einzigen 89' hohen Bogen, noch auf Berthiers

Befehl erbaut. Straße nach Yverdon und von derselben herrlicher Anblick der Fabrikengebäude.

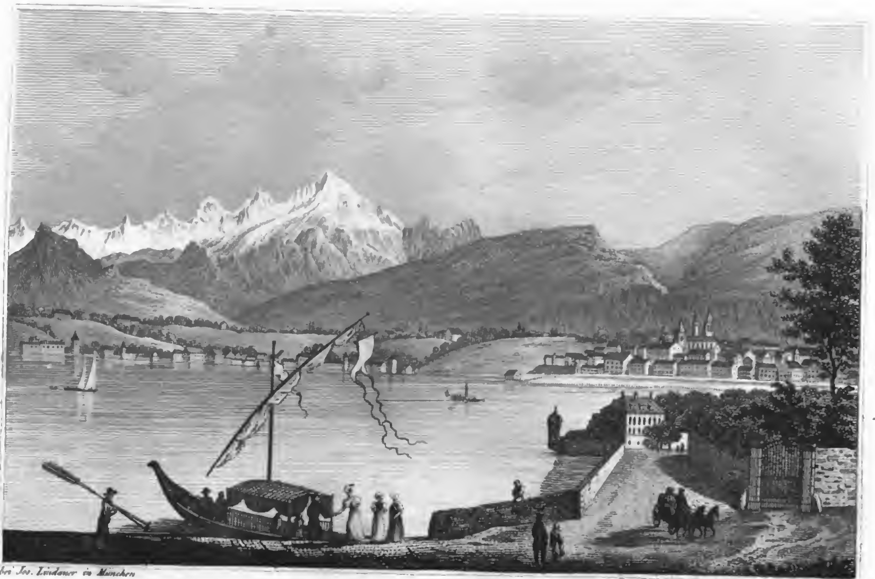
Seyon, ein zuweilen ganz trockener, dann aber wieder reißender Waldstrom, entspringt am Chasseral im Thale Rüz, durchschneidet die Hügel bei Vallangin, bildet dann einen 30 Fuß hohen Fall, durchzieht Neuenburg und ergießt sich endlich in den See.

Tourne, la, Berg, von dessen einer Felsenspitze (la Tablette) entzückende Aussicht des Neuenburger-Sees und des denselben einschließenden liebreizenden Amphitheaters. — Grotten mit Versteinerungen.

Travers, Val-, waldigtes und triftenreiches Jura-Thal, beginnt bei Boudry und steigt 3 Stunden lang der Reuse nach. — Straße nach Pontarlier. — Bei Clusette Gold führende Pyriten, schöne strahlige Spate und Hornstein. — Pfarrdorf Travers mit einem herrschaftlichen Schloße. — Landbau und Viehzucht, insbesondere aber Uhren- und Spitzenfabrikation, deren Hauptsitze sich in diesem Thale befinden.

Valangin, kleiner Flecken (mit dem Weiler Bocarderie in 63 Häusern 380 Einwohner) 1 Stunde nördlich von Neuenburg, am Seyon und beim Eingange ins Rüzthal, früher der Sitz eines Zweiges der Grafen von Neuenburg und der Hauptort der Grafschaft gleichen Namens. — Drei Jahrmärkte. — Altes, festes 1153 erbautes Schloß. — Einer bevorrechteten, schon im Jahre 1352 gegründeten Gesellschaft wegen, kann nun der König das hiesige Bürgerrecht einem seiner Unterthanen ertheilen.

Verrieres, Pfarrdorf an der Straße nach Pontarlier und große Pfarrgemeinde, welche in Verrieres de Suisse und Verrieres de France zerfällt. — Ausgezeichnete Viehmastung. — Das Dorf der letzte Ort der Schweiz gegen Frankreich hin.



bei Jos. Lindauer in München

GENF

22.

Kanton Genf.

Arve. — Carouge. — Genf, die Stadt. — Genfer-See. — Versoix.

Genf ist seinem Umfange nach der kleinste Kanton (kaum 5 Stunden lang und 2½ breit), liegt, schlecht arrondirt, in dem südlichsten Theile der westlichen Schweiz, von Savoyen und Frankreich umgeben, und nur durch einen kleinen Bezirk mit der Waadt verbunden, in welcher sich auch, gänzlich abgesondert, die Gemeinde Celigny befindet. — Flächenraum 4½ Quad. Meilen; Einwohner 53,560, wovon 37,700 reformirte in 25 Pfarren, 15,800 katholische in 18 Pfarren und 2 Vicariaten, 350 lutherische in 1 Pfarre und 60 Juden sind. — Nach der Verfassung vom 9. August 1814 hat dieser demokratische Kanton Wahlversammlungen, einen Repräsentantenrath, 4 Syndics, einen Staatsrath, ein erst- instanzliches und Polizeigericht für die Stadt und das Stadtgebieth, aus einem Statthalter und 6 Auditoren bestehend, und für die Landschaft erst-instanzliche und Polizeirichter. — Die Akademie kann der Repräsentantenrath in eine Universität verwandeln. — Eine besoldete Garnison wird unterhalten. — In Genf soll eine für den katholischen Gottesdienst bestimmte Kirche oder Kapelle seyn. Die Verfassung erkennt kein Patriziat und keine privilegirte Klasse an. Das Wahlrecht steht je-

dem Bürger in der Stadt oder des Gebiets zu, der 25 Jahre alt ist, jährlich an direkten Abgaben 20 Schweizerfranken bezahlt, nicht Fallit aber bewaffnet und uniformirt ist. ꝛc. Der Repräsentantenrath hat 276 Glieder (Messieurs), von denen jährlich 30 austreten und erst nach Verlauf eines Jahres wieder wählbar sind. Er hat die gesetzgebende Gewalt, bestimmt die Abgaben, trifft die Verfügungen über das Militär und ernennt die Beamten (650 größtentheils unbesoldet). — Der Staatsrath besteht aus 4 diesjährigen, den 4 alten Syndics und 21 Staatsräthen (nobles seigneurs), hat die Initiative über die zum Repräsentantenrath zu bringenden Gegenstände, die vollziehende Gewalt, die Polizei und die Oberaufsicht über Kirchen- und Schulwesen. Den Vorsitz führen 4 Syndics. — Für bürgerliche Rechtsstreite besteht ein Civil-, ein Ober- und ein Recursgericht. Ein Generalprocurator mit 2 Subsistuten sorgt für das Vermögen der Minderjährigen und die Sicherheit des Staatseigenthums und macht den öffentlichen Ankläger. — Ferner handhaben die Rechtspflege 4 Tribunale, nämlich: das Audienztribunal in zwei Kammern (Civil- und Polizeikammer); das Handelstribunal; der oberste Gerichtshof als Appellationsgericht; das Recurstribunal. — Das Staatssiegel ein roth und Gold getheilter Schild, in der rechten goldnen Hälfte ein halber, gekrönter, schwarzer Adler, in der linken rothen ein schwarzer Schlüssel mit dem Sinnspruche: Post tenebras lux. — Die Ausgaben betrugen im Jahre 1830, 2,154,033 Genfer Gulden (zu 4 Gr.) und die Einnahme belief sich eben so hoch. — Der Kanton hält 318 Soldaten, stellt als Bundeskontingent 880 Mann und zahlt als Beitrag 22,000 Franken.

Das Genfer Ländchen besteht aus Hügeln, die vom Jura und Saleve herniedersteigen, und aus kleinen Ebenen. Die Einwohner sind gewandte, fröhliche und thätige Leute und sprechen französisch. Mildes Klima, Wein, Getreide, gutes Gemüse und herrliches Obst. — Der Kanton hat 84,075 Poses oder Juchart (zu 25,600 Qu. Schuh) namentlich 409 Sumpfwiesen, 15,913 Wiesen, 2365 Baumgarten und Pflanzenland; Ackerland 44,196 Juchart, deren Ertrag ohne das Saatkorn 60,000 Coupes beträgt, ungefähr den Bedarf der Bevölkerung des Kantons für 5 bis 6 Monate; 4600 Jucharte

Reben und 4700 Juchart Hutins (Grubreben), deren Mittelertrag jährlich 6000 Fuder Wein oder 4,300,000 Bouteillen, das ist 4,400,000 Franken einbringt. — Die Uhrenfabrikation beschäftigte sonst an 4000, jetzt mit den Kleinodien- und Goldfabrikanten nur 2800 Arbeiter. Noch werden jährlich an 70,000 Uhren, $\frac{11}{12}$ goldene und von diesen die Hälfte Frauenzimmeruhren, geliefert. Verbraucht werden des Jahres an 57,000 Unzen Gold, 5000 Mark Silber und für 240,000 Fr. Perlen und Edelsteine. Ferner giebt es im Kanton 30 Gerbereien mit 140 Arbeitern, deren vornehmster Absatz, so wie der Kattunfabriken in der Stadt (mit 4 bis 700 Arbeitern) nach Italien geht. — Vieh- und insbesondere Schafzucht; in den Umgebungen der Hauptstadt allein 3000 bis 4000 Stück Merinos. — Treffliche öffentliche Lehranstalten. — Bei den Calvinischen hat la venerable Compagnie die Aufsicht über alle Kirchenangelegenheiten; die Katholiken sind dem Bisthum von Lausanne zugetheilt.

Arve, bedeutender und häufig sehr stark anschwellender Waldstrom, entspringt auf dem Col de Balme in Sardinien, durchströmt das Chamouny-Thal und vereinigt sich bei Genf mit der Rhone. — Nahe bei ihrer Mündung eine neue, schöne Brücke.

Carouge, kleine Stadt (in 400 Häusern 3270 Einwohner), $\frac{1}{4}$ Stunde von Genf, gehörte zu dem 1816 von Sardinien abgetretenen Gebieth und wurde erst 1786 in den Rang der Städte erhoben. — Reizende Lage in Mitte schöner Obstgärten, fetter Wiesen, artiger Landhäuser u. s. w. — Ansehnliche Hauptkirche und andere Gebäude. — Thätige Einwohner. — Gerbereien, englische Spinnmaschinen, Töpferarbeiten.

Genf, befestigte und am meisten bevölkerte Stadt der Schweiz, so wie Hauptort des Kantons Genf, 1,152 Fuß über dem Meere, unter 23°, 49′, 15″ der Länge und 46°, 12′, 7″ der Breite, am Ausfluße der Rhone aus dem Genfer-See, welche gleich unterhalb der Stadt die Arve aufnimmt, zählt in 1,320 Häusern 28,000 Einwohner, und hat 3 durch den Strom getrennte, und durch 4 Brücken wieder verbundene Theile: Cité, St. Gervais, Insel. -- Der Hafen wird le Molard genannt. — Die Genfer-Kirche bildete zur Zeit

der Reformation mehrere Religionslehrer, und ward Mutter und Muster vieler nahen und fernen reformirten Gemeinden. Auch ist Genf der Geburtsort vieler berühmter Männer als z. B. Neckers, Rousseaus und Bonnets. — Einer vorzüglichen Erwähnung halten wir werth: die Kathedral-Kirche St. Peter mit schöner Facade und 3 Thürmen; das Rathhaus; das Collegium; Observatorium und allgemeines Hospital, dessen Ausgaben jährlich 180,000 Franken betragen; das neue musterhaft eingerichtete Zuchthaus (prison pénitentiare); die Universität; Gymnasium; Zeichnungsschule, Taubstummenanstalt; öffentliche Bibliothek (50,000 Bände); Sternwarte; botanischer Garten (mit einer Baumschule); akademisches Museum; Naturalienkabinet; Kupferstich- und Gemäldesammlungen; mehrere Herbarien und Mineraliensammlungen; Akademie der Wissenschaften; Gesellschaft der Physik und Naturgeschichte; Literarische- oder Lesegesellschaft (Bibliothek von 20,000 Bänden); Missionsgesellschaft; Gesellschaft der Freunde schöner Künste; helvetische Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften; Gesellschaft zur Beförderung und Ermunterung der Künste (1776 von Saussure gegründet); Gesellschaft zur Aufmunterung der Landesfabriken (1817 gestiftet); Gesellschaft der Katechumenen, welche 18 Schulen mit 600 Kindern erhält; Gesellschaft für den Kirchengesang; 2 Gesellschaften für Aerzte und Wundärzte; Gesellschaft zur Beförderung des Unterrichts (mit 2 Schulen des wechselseitigen Unterrichts); Frauenverein, der die weiblichen Sträflinge unter besondere Aufsicht genommen; Sparkasse; viele, sehr besuchte Pensionsanstalten für junge Frauenzimmer; mehrere gute Buchhandlungen und Buchdruckereien. — Genf ist als Fabrikstadt die erste der Schweiz, und eine beachtenswerthe der Welt; ihre Industrie ist sprichwörtlich geworden; sehr treffend schrieb Rousseau: „Was jeden Fremden, der nach Genf kömmt, sogleich überraschen muß, sind die dort herrschende Lebensart und Thätigkeit. Alles ist beschäftiget, alles ist in Bewegung und betreibt seine Geschäfte mit Eifer. Ich glaube nicht, daß es noch in Europa eine zweite Mittelstadt giebt, in der man Aehnliches zu bemerken Gelegenheit finden möchte. Wenn man das Stadtviertel St. Gervais besucht, wird man glauben, die ganze Uhrmacherzunft Europas

sei dort vereiniget. (Die Stadt Genf allein liefert jährlich wenigstens 70,000 neue Uhren; es besteht dort eine eigene Uhren-Zeiger-Fabrike). Wandelt man am Molard und in den niedriger gelegenen Gassen, hat man das Gewühl des großartigsten Handelsverkehrs vor Augen; ungeheure Massen von Ballen, Fässer über einander gethürmt, der Geruch von starken Gewürzen und dgl. versetzen uns in einen Seehafen. Die Stadt scheint viel mehr bevölkert, als sie es in der That ist. Mancher schätzte im ersten Augenblick die Bevölkerung auf 100,000 Köpfe. Allein nur die thätigen Hände, die sorgfältige Benützung der Zeit, die nichts versäumende Achtsamkeit und Sparsamkeit sind Genfs wahre Reichthümer." — Gerbereien. Indienne-, Feilen-, Hut-, Wolltuch-, Schuh-, Gold- und Silber-, Seidenfabriken. — Die Stadt hatte im Jahre 1816 eine Einnahme von 397,000 Gulden (namentlich Eingangsgebühren 316,469 Gulden Rhonefischfang 11,966 Gulden rc.) — Gasthöfe des ersten Ranges: **La Couronne, l'Ecu de Genève, la Balance, l'Hôtel du Nord** und **Hôtel d'Angleterre** (außer der Stadt) Zweiten Ranges: **Trois Mores, Europe, ville de Paris** u. a., dann eine Menge Restaurationen. — Herrliche Umgegend mit prächtigen Landhäusern, anmuthigen Hügeln, Gärten, Weinbergen und lieblichen Seeufern. Angenehme Spaziergänge und herrliche Aussichten z. B. von La Place St. Antoin, von der Terrasse Latreille, von der Bastei und Place Maurice. — Petit Lanquedoc. — $\frac{1}{4}$ Stunde vor Groß-Sacconex der schönste Standpunkt bei Sonnenuntergang den Montblanc zu betrachten. — Südlich der Saleve (2 Stunden), östlich der Voirons (4 Stunden) und nördlich die Dole (5 Stunden von der Stadt). — Fort l'Eclüse. — Ferney, Voltaires ehemaliger Wohnort, wo noch dessen Schlafzimmer gezeigt wird. — Nach Turin 80, nach Lyon 42, nach Paris 122 Stunden.

Genfer-See, man sehe 52 und 53.

Versoix, schön gebauter Flecken am Genfer-See, $1\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt Genf, an der großen Straße nach Lausanne, mit einem prächtigen Hafen, zählt in 60 Häusern 570 Einwohner, und wurde erst in der Mitte des 18ten Jahrhunderts von Ludwig XV. gegründet, der dadurch Genf zu Grunde zu richten und dessen hohen

Wohlstand auf französisches Gebiet zu verpflanzen hoffte. Die Straßen wurden abgesteckt, aber der Bau der Häuser gerieth, weil es der projektirten Stadt Versoix an wohlhabenden Ansiedlern fehlte, bald ins Stocken, worüber sich Voltaire, der damals in der Nachbarschaft (in Ferney) lebte, in folgenden Zeilen lustig machte:

A Versoix nous avons des rues
Mais nous n'avons point de maisons.

Seine Fabriken, und die Güterversendung machen jetzt Versoix ziemlich lebhaft. — Versoix la Ville ein Dorf ganz nahe beim gleichnamigen Flecken.

IV.

Einige vorzüglich interessante

Punkte, Städte, Dörfer, Berge, Thäler, Flüsse, Seen,

u. dgl. m.

an Helvetiens verschiedenen Grenzen.

Adda, fischreicher nicht unbeträchtlicher Fluß, bildet bei seinem Ursprunge, am Fuße des Umbrail (man sehe den Artikel) einen herrlichen, 50 Fuß hohen Fall, nimmt im Veltlin 22 Bäche auf, vereiniget sich dann mit dem Zusammenfluße der Seen von Chiavenna und Como, durchströmt einen Theil der Lombardei und ergießt sich endlich in den Po.

Anzasca, außerordentlich schönes, von der Anza durchströmtes und goldreiches Thal in Piemont, am Fuße des Mont-Rosa öffnet sich gegen das Thal von Domo d'Ossola und die Simplon-Straße. — Macugnaga, das Hauptdorf des Thales mit 7 Gemeinden. — Schöner Wasserfall oberhalb Calasca. — Vanzone und Pestarena.

Balme, Col de, viel gebrauchter Bergübergang zwischen dem Chamouny- und dem Trient-Thale (letzteres im Wallis), 7[illegible]86 Fuß über dem Meere, mit herrlicher Aussicht.

Bonhomme, Col de, Berg im Chamouny-Thal, 7,530 Fuß über dem Meere, südwestlich vom Montblanc, mit nicht interessanter Aussicht, aber wichtig für Naturforscher. — Nach Chamouny 6 St.

Bormio (deutsch Worms), 10 Stunden lange und etwa 7 breite Landschaft im lombardisch-venetianischen Königreiche, südlich von Graubündten und nordwestlich vom Veltlin, mit welchem es durch die Felsschlucht la Serra zusammen hängt; umgeben von über die Schneelinie reichenden Bergen. — Gesundes aber kaltes Klima. — Haupterwerbszweig die Viehzucht; Getreide und treffliches Obst. — Katholische, sehr biedere Einwohner. — Italienische Sprache.

Bormio, gut gebauter Flecken (1,500 Einwohner) 4,220 Fuß über dem Meere, und der Hauptort gleichen Namens in sehr romantischer Lage am Fuße des Umbrail und in der Nähe der Adda. — Gute Gemälde in der Antoniuskirche. — Bäder von St. Marino, der Wirkung jener von Pfeffers ähnlich, und von geringern Ständen stark besucht. — Straße aus dem Münsterthale.

Borromäische Inseln, siehe Langen-See.

Buet, hoher Felsen, 9500′ über dem Meere, nordwestlich vom Chamouny-Thale in Savoyen, mit herrlicher Aussicht besonders nach dem Montblanc hin, aber nicht ohne Beschwerde zu ersteigen.

Chamouny oder Chamonix, ein hohes, abgelegenes, wegen seiner hehren Naturschönheiten ungemein berühmtes und vielbesuchtes Bergthal in Savoyen, 3174′ über dem Meere, dehnt sich, reich an seltenen Pflanzen und Mineralien, 4½ Stunden lang und ½ breit, zwischen sehr hohen Bergen, der Arve nach aus. — Acht Monate Winter, und daher nur etwas Gerste, Bohnen, Kartoffel, Wiesen und Weiden, aber gute Viehzucht und köstlicher Honig. — Die Prieuré oder Dorf Chamouny, 3190′ über dem Meere, mit guten Gasthöfen unter welchen die besten: l'Union und Hôtel d'Angleterre. — Gebildete und sehr verläßige Führer. — Ungeheure und merkwürdige Gletscher, z. B. Bossons, des Bois, das Eismeer und Talefre. — Krystall-Höhlen. — Der Montanvert, 5724′ über dem Meere, dessen Gipfel in 3 Stunden auf Maulthieren zu erreichen. Ruhepunkt bei der Quelle Caillet. — Der Géant, zwischen dem Montanvert und Montblanc, 10,518,′ seine Spitze aber (Aiguille de Géant) 13,044′ über dem Meere. — Der Montblanc (weißer Berg) 14,764 Fuß über dem Meere, zwischen dem Chamouny- und Entreves-Thale, umgeben von zahlreichen Schneegipfeln (Aiguilles), die ihm an Höhe wenig nachstehen, und von denen ungeheure Gletscher (17 bis 18) in die Thäler hinabstarren. Die Gestalt des Berges, der einen großartigeren Anblick als der Chimborasso gewährt, ist von Norden oder Süden pyramidenförmig, südwärts aber fast senkrecht abgeschnitten, und auf seinem Gipfel hat man einen Gesichtskreis von 60 Stunden. Der bequemste Zugang zu diesen Wundern der Alpenwelt ist von Sallenche aus und von Chamouny aufwärts. Bestie-

gen ist der Montblanc an 20mal, zuerst 1786 von J. Balmat und Dr. Paccard, zuletzt, 1830, von dem Engländer Wilbraham; am wichtigsten in wissenschaftlicher Hinsicht blieb die Besteigung desselben durch den berühmten Naturforscher Saussüre i. J. 1787. — Den Montblanc in der Nähe zu bewundern besteigt man den Montbreven, Col de Balme und de Géant, den Buet, oder den Cramont und Col de la Seigne.

Chede, Dorf in Savoyen, an der Straße nach Chamouny und an einem liebreizenden See. — Schöner, durch die Arve gebildeter Wasserfall. — Spuren des schrecklichen Felsensturzes v. J. 1751.

Chiavenna (deutsch Cläven), eine ehemalige Grafschaft, jetzt dem lombardisch-venetianischen Königreiche einverleibt (7 bis 8 Stunden lang, etwa 6 breit, mit einem Flächenraume von 14 Quadrat-Meilen) besteht aus dem Val di S. Giacomo und dem Misoxer-Thale, einer Fortsetzung des Bregaglia-Thals (man sehe Kanton Graubündten S. 235). — Die Maira nimmt bei dem Städtchen Chiavenna, wo beide Thäler zusammentreffen, die Lira auf, und strömt bei Riva in den See von Chiavenna, zwischen welchem und dem Städtchen große Sümpfe die Luft verderben. — Etwa 13,000 Einwohner italienischen Stammes. — Trefflicher Wein, Getreidfelder und Südfrüchte.

Chiavenna, Stadt und Hauptort der Landschaft gleichen Namens mit etwa 3000 Einwohnern in schöner Gegend an der Maira. — Lorenzokirche und das Schloß mit Garten (Paradiso) und herrlicher Aussicht. — Bedeutende Waarenniederlage. — Seiden- und Drechsler-Fabrike von Lavetzstein. — In der Umgegend ein Wasserfall, dann viele sehenswerthe Felshöhlen und Felskeller. — Eine Stunde von hier lag der schöne, i. J. 1618 verschüttete Flecken Plürs.

Comer-See (lacus libarius), 654′ über dem Meere, 7 Meilen lang, und ½ Meile breit, spaltet sich gegen Süden in zwei Arme, und nimmt außer der Adda, Maira und Lira noch über 60 Waldbäche auf. Er steht mit dem See von Chiavenna in Verbindung, ist von Bergen, nirgend über 6700′ hoch, umgeben, und zeichnet sich durch seine bezaubernde Lage und italienisches Klima aus. —

Schönster Standpunkt bei Bellagio, auf einem Vorgebirge zwischen Lecco und Riva.

Como, lombardisch-venetianische Stadt (8300 Einw.) in herrlicher Lage am südlichen Ende des Sees gleichen Namens. — Sitz eines Bischofs. — Lebhafter Handel, Seiden- und Tuchweberei. Starke Auswanderungslust der Bewohner. — Treffliche Gemälde in eilf Kirchen; in der Kirche al Crocifisso 8 große Marmorsäulen, jede aus einem Stücke; viele prachtvolle Paläste, Villen und Gärten; der botanische und der Garten Passalacqua vorzüglich sehenswerth. — Der Ort ist uralten Ursprunges, die Etrusker waren seine ersten Bewohner; im Mittelalter hatte die Stadt gegen 40,000 Einwohner; jetzt ist Como die Hauptstadt der österreichisch-mailändischen Delegation.

Courmayeur, großes sardinisches Dorf, 3750′ über dem Meere, in herrlicher Lage an der Südseite des Montblanc, berühmt durch seine 4 Bäder, unter denen 3 warm. — Viele Gletscher, der merkwürdigste der Miage. — Einen prachtvollen Anblick gewährt der riesige Montblanc, vom Col de la Seigne aus erschaut. — Allée blanche, ein schauerlicher Schlund.

Friedrichshafen, (ehemals Buchhorn), kleine würtembergische Stadt (1000 Einwohner) am östlichen Ufer des Bodensees, mit schönem Hafen, den Mauern umgeben, und einem Kaufhaus, im Jahre 1816 durch den verstorbenen König Friedrich erweitert, und mit Privilegien versehen. — Starke Waarenversendung und Dampfschifffahrt.

Hüningen oder Groß-Hüningen, jetzt sehr öde und verarmte Stadt auf französischem Boden, ganz nahe an Basels Grenze von Ludwig XIV. in eine bedeutende Festung umwandelt, deren Werke seit 1815 geschleift sind. Der Stadt gegenüber, am rechten Rheinufer und auf Baseler Gebiet Klein-Hüningen, ein freundliches von den Baselern häufig besuchtes Dorf.

Konstanz, gut gebaute, aber wenig bevölkerte und ziemlich herabgekommene, großherzoglich badensche Stadt, (in 778 Häusern 4500 Einwohner) und Hauptort des Seekreises, erbaut i. J. 297 von Constantius Chlorus, in reizender Lage am Rhein, welcher hier den

Boden-See verläßt, und sich bald darauf in den Unter-See ergießt. — Alter gothischer Dom, auf dessen Thurme eine prächtige Aussicht; ehemaliges Franziskanerkloster mit dem Gefängnisse, in welchem Johann Huß eingekerkert gewesen; Saal der einstigen großen Kirchenversammlung; bischöfliche Residenz; ehemaliges Jesuitencollegium. — Fruchtbare und anmuthige Umgegend mit vielen Dörfern und Landhäusern. — Ausflüge nach den Inseln Meinau und Reichenau, dann nach den Klöstern Kreuzlingen, Münsterlingen und Gottlieben. Herrliche Aussicht am Hafen.

Langen-See (Lago maggiore), im lombardisch-venetianischen und im Königreiche Sardinien belegen, 755′ über dem Meere, 8 Meilen lang, und 1 bis 2 breit, gehört nur zum Theil noch der Schweiz an (nämlich mit 3½ Quadratmeilen im Kanton Tessin, und wird dieser Theil auch Locarner-See genannt), ist vom Ticino durchströmt, steht durch die Tresa mit dem See von Lugano in Verbindung, und nimmt mehr als 20 Bäche auf. — Die Ufer gewähren die interessanteste Mannigfaltigkeit; hier überrascht der wildromantische eigenthümliche Typus der Alpenwelt, dann entzückt uns wieder die weiche Lieblichkeit des italienischen Himmels; steile, nackte Felsen wechseln mit fruchtbaren Hügeln, lachenden Ebenen, schön gebauten Städten, anmuthigen Inseln und prachtvollen Landhäusern. — Am See treffliche Weine, und die Gebirge reich an Mineralien. — Im Langen-See (in einer westlichen Bucht desselben) liegen auch die so sehr berühmt gewordenen, durch Natur und Kunst ausgezeichneten, borromäischen Inseln, Isola bella und Isola madre, 20 Minuten von einander, und die erstere mit einem Gasthofe. Sie prangen mit den herrlichsten Gewächsen des Südens, mit Citronen-, Orangen-, Oliven- und Lorbeerbäumen, mit Weinreben, Cypressen, Rosen-, Jasmin-, Myrthen-, und Kapernsträuchen, und werden durch edles Geflügel als Goldfasanen u. dgl. belebt. Auf jeder steht ein unvollendeter Pallast mit herrlicher Aussicht, der schönere mit guten Gemälden auf Isola bella. Den Namen verdanken diese Zauberinseln ihrem Schöpfer, dem mailändischen Edelmanne Borromeo. Daneben liegen die wenig besuchten Isola dei Canonici und dei Piscatori. — Zu Bevero Marmor und ein Kupferbergwerk.

Lindau (auch Klein-Venedig genannt), königlich bayerische Stadt (in 547 Häusern 2600 Einwohner) in ungemein reizender Lage, auf 2 durch Brücken verbundenen Inseln *) mit außerordentlich schönen und erhabenen Aussichten. — Das Stift mit herrlicher Kirche der Katholiken, und gleich daneben die große evangelische Kirche; geschmackvoll erbaute Kaserne am Seegestade; der große, neue Maximilianshafen, nach Wiebekings Plan erbaut, faßt 69 große und 200 kleine Schiffe. — Bedeutender Weinbau, Transito- und Speditions-, Salz- und Getreidehandel, Schiffbau und Schifffahrt; viele Fischer (Gangfische). Gasthöfe: Krone, Schaf und Gans. Tauschersche große Bierbrauerei, in deren Gebäuden auch das Kasino. — Viele geschmackvolle Landhäuser. Angenehme Spaziergänge ins Kächeli, zum Gärtner auf der Mauer, nach Schachen; weitere Excursionen zu Wasser und zu Land nach Bregenz, Ems, Tettnang rc. rc.

Luvino, schmales aber 2 Stunden langes Thal in der Landschaft Bormio, öffnet sich gegen das Engadin, und steigt dem Spöl nach, der alle Gewässer desselben aufnimmt, und dem Inn zuführt. — Wiesen und Viehzucht als einziger Nahrungszweig der Bewohner.

Meinau, herrlich situirte Insel im Großherzogthum Baden, in der nördlichen Bucht des Bodensees, mit dem festen Lande durch eine 650 Schritte lange, aber sehr schmale Brücke in Verbindung gesetzt, besteht aus einem ¾ Stunde im Umfange haltenden Hügel, auf dessen höchstem Punkte sich in Mitte anmuthiger Gärten, Weinpflanzungen und Getreidefeldern ein Schloß mit bezaubernder Aussicht erhebt.

Montblanc, man sehe den Artikel Chamouny.

Morbegno, der größte und schönste Flecken des Veltlins, am Flüßchen Bitto, nicht weit von der Adda, und am Fuße des Berges Legnone (8000′ über dem Meere mit schöner Aussicht). — Hauptkirche mit guten Gemälden. — Handel und besuchte Wochenmärkte. — Im Bittothale trefflicher Käse.

Ortler- oder Orteler-Spitz, 13,930′ über dem Meere, und der höchste Berg in der österreichischen Monarchie, so wie der höchste

*) Auf der einen befinden sich größtentheils nur Gartenanlagen, Weinpflanzungen u. dgl.

Punkt in den rhätischen Alpen, zwischen Tyrol und Bormio, nahe an der Schweizer-Gränze, und an den Quellen der Adda, Etsch und des Inns, ist mehrere Male schon erstiegen, und gewährt von der Malser-Haide aus einen herrlichen Anblick.

Plürs, siehe Chiavenna.

Reichenau, höchst anmuthige und fruchtbare, ¾ Stunden lange, und ½ Stunde breite, dann 2 Stunden von Konstanz entfernte Insel im Bodensee (Untersee, Großherzogthum Baden). — Ehemalige i. J. 724 gestiftete Benediktinerabtei, in deren Kirche Karl der Dicke begraben, drei Dörfer mit etwa 1600 Einwohnern. — Trefflicher, sehr berühmter Wein, vorzüglich der Schleitheimer. — Herrliche Aussicht auf der Höhe beim Kreuze. — Niedriger Wasserstand des Sees im Herbste.

Rhone, Perte du, wird die Stelle auf französischem Gebiete, 8 Stunden von Genf genannt, wo die Rhone plötzlich in unterirdischer Tiefe verschwindet, und erst nach einiger Zeit, 200 F. von jener Stelle entfernt, wieder zum Vorschein kömmt. — Die Erscheinung gewährt bei geringem Wasserstande vorzüglich Befriedigung.

Saleve, merkwürdiger Kalkfelsberg mit herrlicher Aussicht in Savoien, hart an der Grenze des Kantons Genf. — Der große oder eigentliche Saleve 4360', der kleine Saleve 3280', das Thal von Monnetier 2870', der Gipfel Pitton 4230' über dem Meere. — Viele Höhlen, Versteinerungen und Steinkohlen. — In 4 Stunden von Genf aus auf den Pitton.

Sallenche, kleine sardinische Stadt an der Straße von Genf (12 St.) nach Chamouny; doch machen die in das Zauberthal Reisenden am Zweckmäßigsten zu Cluse Mittag. — Bei Balme eine große Höhle, und, etwas weiter noch, der prächtige, 800' hohe Wasserfall „Nant d'Arpenas."

Seigne, Col de la, Gebirge in Piemont, 7590' über dem Meere, mit herrlicher Aussicht. — Ueber den Col de la Seigne führt der kürzeste Weg von Genf nach Turin (5 Tagreisen).

Thonon, kleine, sardinische Stadt am südlichen Ufer des Genfersees, 6 Stunden von Genf, mit herrlicher Aussicht. — Schloß Ripaille mit einem Parke, ½ Stunde von Thonon.

Toccia-Fall, ein prachtvoller, 300—400' hoher Wassersturz, welchen die Toccia in drei Abstufungen nördlich von Formazza auf sardinischem Gebiete bildet. Nach dem Rheinfalle ist dieser einer der bedeutendsten, und gewährt derselbe von allen Seiten einen prächtigen Anblick.

Umbrail, auch **Braglio** oder **Wormser-Joch**, hoher Berg, 7680' über dem Meere, an der Grenze des Bündten'schen Münsterthales gegen Bormio, mit vielen seltenen Pflanzen und der Quelle der Adda. — Seit 1825 höchst merkwürdige, 18' breite Alpenstraße aus der Landschaft Bormio über diesen Berg, oder eigentlich über das angrenzende Stilfser-Joch in's Tyrol, deren höchster Punkt 8603, über dem Meere, also über der Schneelinie und ein mehr noch kühnes Werk, als die Simplon-Straße. Von Bormio bis zur Höhe des Passes 5 Stunden. Vier Sicherheitsorte, welche zugleich Wirthshäuser sind.

Veltlin, italienisch **Val-Tellina**, höchst reizende und fruchtbare, von der Adda durchströmte Landschaft im lombardisch-venetianischen Königreiche, durch die Alpen von Bündten geschieden, 20 St. lang von der Gegend Bormios bis zum Comer-See, an einigen Stellen 7 bis 8 Stunden, in der Thalebene nur ½ breit, gegen Mittag von der Gebirgsreihe des Legnone, gegen Mitternacht von jener des Bernina umschlossen. — Kastanienwälder, Feigen-, Oliven-, Orangen-, Mandel-, Lorbeer- und Maulbeerbäume. — Mehrere Getreidearten und vier Erndten. — Wein, als Haupterzeugniß des Landes. — Treffliche Viehzucht; die Veltliner-Käse machen den Parmesanern den Vorzug streitig. — Die Einwohner (auf 40 Q.-M. in 79 Gemeinden über 170,000, italienischen Stammes), sehr arm, unwissend und roh; viele wandern, vorzüglich als Pastetenbäcker, aus. — Der untere Theil der Landschaft ungesund, und viele Insecten dem Reisenden sehr beschwerlich. — Die wichtigern Orte: Sondrio (Hauptort), Morbegno und Tirano. — Aus dem Engadin führen zwei Alpenpässe über das Berninagebirge ins Veltlin und aus demselben, durch 7 Seitenthäler, Straßen ins Innere des lombardisch-venetianischen Königreichs.

V.

Entfernungen

der

wichtigern helvetischen

Städte, Dörfer u. s. w.

von einander.

Von Aarau nach

Aarberg 16*) Aarburg 3 Aarwangen 7 Aegeri 12 Aigle 37 Airolo 29 Alpnach 13 Altkirch 16 Altorf über Luzern 18 Altorf über Zug 20 Alstetten im Rheinthal über St. Gallen 28 Altstätten über Konstanz 33 Andermatt 24 Aosta 57 Appenzell über Winterthur 28 Appenzell über Rapperschwyl 30 Arbon 26 Arth 12 Aubonne 36 Avenches (Wifflisburg) über Solothurn 21 Avenches über Bern 21 Baar 11 Baden über Mellingen 5 Baden über Brugg 6 Baden-Baden 41 Badenweiler 17 Ballstall oder Ballsthal 7 Basel über die Staffeleck 10 Basel über Wölflischwyl 9 Basel über die Schafmatt 9 Basel über Olten 11 Beffort 22 Bellinzona 39 Bern über Herzogenbuchsee 14 Bern über Burgdorf 15 Bern über Solothurn 16 Bernhardsberg (der große) 50 Biel 14 Bischofszell 21 St. Blasien über Lauffenburg 12 St. Blasien über Klingnau 12 Borromäische Inseln 53 Bregenz 32 Bremgarten über Mellingen 5 Bremgarten über Villmergen 5 Brig 58 Brugg über Holderbank 4 Brugg über Wildenstein 4 Bülach 9 Büren 13 Bulle oder Boll 25 Burgdorf 11 Cham 10 Chamonixthal 61 Chatel-Saint-Denis 29 La Chaux-de-Fonds über St. Imier 21 La Chaux-de-Fonds über Neuenburg 25 Chiavenna 52 Chur über Rapperschwyl 34 Chur über Wädenschwyl 34 Darm-

*) Die Zahlen bezeichnen die Stunden.

stadt 69 Delemont oder Delsberg 15 Dissentis 32 Domo d'Ossola 71 Donaueschingen 19 Eglisau 10 Einsiedeln über Zürich 17 Einsiedeln über Zug 16 Engelberg 16 Estavayer oder Stäfis 25 Frankfurt a./M. 74 Frauenfeld 17 Freiburg im Uechtlande 19 Freiburg im Breisgau 22 Frick 3 Gaiß 26 St. Gallen 24 Genf über Aarberg und Lausanne 43 Genf über Bern und Lausanne 43 Genf über Freiburg und Lausanne 43 Genf über Aarberg und Yverdon 43 Genf über Neuenburg 44 Gestelen oder Chasseral 18 Glarus über Zürich und Lachen 23 Glarus über Zürich und Utznach 24 Glarus über den Bragel 26 St. Gotthard 27 Grandson 28 Grindelwald über Bern 30 Grindelwald über den Brünig und die Scheideck 26 Grindelwald durch Entlibuch 25 Gurnigelbad 20 Gysulafluh 2 Habsburg 3. Hallwyl 3 Herisau 23 Hofwyl 14 Huttwyl 9 Interlachen 25 Kaiserstuhl 8 Karlsruh 48 Klingnau 6 Klönthal 25 Knutwylbad 4 Kolmar 23 Konstanz über Zürich 22 Konstanz über Schafhausen 20 Küßnacht am Vierwaldstättersee 12 Lägernberg 8 Lachen 17 Langenthal 6 Langnau im Emmenthal 15 Lauffenburg 5 Lausanne über Aarberg und Avenches 31 Lausanne über Bern und Avenches 31 Lausanne über Freiburg 31 Lausanne über Neuenburg 34 Lausanne über Aarberg und Yverdon 33 Lauterbrunnen über Bern 28 Lauterbrunnen über den Brünig und die große und kleine Scheideck 33 Lauterbrunnen über Entlibuch 24 Lenzburg 2 Leukerbad 33 Leukerbad über Sitten 54 Lichtensteig 23 Liebeck 2 Liestall 6 Lindau über St. Gallen 34 Lindau über Konstanz 28 Locarno 43 Locle über St. Imier 23 Locle über Neuenburg 27 Lörrach 10 Lostorfbad 2 Lugano 45 Lungern 16 Luzern über Münster 9 Luzern über Schöftland 10 Luzern über Zofingen 12 Luzern über Hallwyl 10 Luzern über Muri 12 Luzern über Willisau 13 Martigny oder Martinach 42 St. Maurice 39 Mellingen 4 Mendrisio 49 Meyringen 19 Morges oder Morsee 33 Moudon oder Milden 27 Moutier oder Münster 13 Mühlhausen 16 Münster 5 Muri 6 Murten oder Morat 19 Napf 13 Neuenburg über Aarberg 21 Neuenburg über Biel 21 Nidau 14 Nyon oder Neuß 38 Olsberg 8 Olten über Schönenwerth 3 Olten über Gösgen 3 Orbe 30 Pantenbrücke 30 Pay-

erne oder Peterlingen 23 Petersinsel 16 Pfeffersbad 32 Pilatus 16 Pontarlier über St. Imier 32 Pontarlier über Neuenburg 33 Porrentruy oder Bruntrut über Delemont 20 Porrentruy über Basel 18 Radolfszell 17 Ragatz 30 Rapperschwyl 16 Regensberg 7 Reichenau 18 Rheinau 12 Rheinfall bei Schafhausen 11 Rheinfall bei Lauffenburg 5 Rheinfelden 7 Rigi über Luzern 15 Rigi über Arth 16 Rolle 36 Rorschach 27 Sälisschloß 3 Sargans 29 Sarnen 14 Schafhausen über Zurzach 13 Schafhausen über Kaiserstuhl 13 Schinznacherbad 3 Schönenwerth 1 Schopfheim 8 Schwyz über Luzern 15 Schwyz über Zug 17 Seckingen 5 Sempach 7 Sissach 4 Sitten oder Sion über Aarberg und Vevay 48 Sitten über Bern und Bulle 46 Sitten über den Gemmi 40 Solothurn über Herzogenbuchsee 10 Solothurn über Olten 10 Stans 12 Stein am Rhein 16 Stockach 20 Straßburg über Basel 32 Straßburg über Freyburg 37 Stühlingen 12 Sursee 5 Thiengen 8 Thun über Bern 19 Thun über Burgdorf 18 Thun über Summiswald 20 Thun durch das Entlibuch 20 Trogen 26 Unterseen 25 St. Urban 6 Vevay 32 Wädenschwyl 14 Waldshut 8 Wallenburg 9 Wallenstadt 26 Weissenstein 13 Wettingen 6 Willisau 7 Winterthur über Zürich 14 Winterthur über Bülach 13 Wohlen 4 Wyl 19 Yverdon 27 Zell 10 Zofingen über Kölliken 3 Zofingen über Aarburg 4 Zürich über Baden und Dietikon 9 Zürich über Baden und Höngg 9 Zürich über Brugg 10 Zürich über den Heitersberg 8 Zürich über Bremgarten 8 Zug über Muri 9 Zug über Bremgarten 10 Zurzach 6.

Von Basel nach

Aarau über die Staffelleck 10 Aarau über Wölflischwyl 9 Aarau über die Schafmatt 9 Aarau über Olten 11 Aarberg über Solothurn 18 Aarberg durchs Münsterthal 19 Aarburg über den untern Hauenstein 9 Aarburg über den obern Hauenstein 13 Aarwangen 10 Aigle 39 Airolo 36 Alpnach 22 Altkirch 6 Altorf 28 Altstätten im Rheinthal über Zürich 35 Altstätten über

Schafhausen 36 Andermatt 32 Aosta 60 Appenzell 34 Arbon 29 Arth 23 Avenches 23 Baar 20 Baden 12 Baden=Baden 31 Badenweiler 7 Ballstall 7 Beffort 17 Bellinzona 49 Bern über Solothurn 18 Bern durchs Münsterthal 22 Bern über den Weissenstein 21 Bern über den Paßwang 20 Bernharsberg 53 Biel 17 Biel über Solothurn 16 Bischofszell 28 St. Blasien 10 Borromäische Inseln 83 Bregenz 36 Bremgarten 15 Brig 60 Brugg 10 Bubendorferbad 4 Bülach 16 Büren 15 Bulle oder Boll 29 Burgdorf 16 Cham 19 Chatel=St.=Denis 33 La Chaux=de=Fonds über Seignelegier 18 La Chaux=de=Fonds über St. Imier 19 Chiavenna 59 Chur 41 Darmstadt 60 Delemont oder Delsberg 7 Dissentis 42 Domo d'Ossola 75 Donaueschingen über Waldshut 25 Donaueschingen über Freyburg 24 Eglisau 17 Einsiedeln über Zürich 24 Einsiedeln über Zug 19 Engelberg 26 Eptingerbad 6 Estavayer oder Stäfis 27 Frankfurt a/M. 65 Frauenfeld über Zürich 23 Frauenfeld über Schafhausen 22 Frauenfeld über Kloten 22 Freyburg im Breisgau 12 Freyburg im Uechtlande über Bern 24 Freyburg im Uechtlande über Solothurn und Murten 25 Freyburg im Uechtlande durch das Müusterthal 25 Frick 7 Gais 33 St. Gallen über Zürich 30 St. Gallen über Schafhausen 31 Genf über den obern Hauenstein, Aarberg und Lausanne 45 Genf über Bern und Lausanne 47 Genf über Freyburg und Lausanne 47 Genf durch's Münsterthal und Lausanne 46 Genf durch's Münsterthal und Neuenburg 47 Genf über Aarberg und Yverdon 45 Genf über La Chaux=de=Fonds und durch das Jourthal 48 Gestelen oder Chasseral 29 Glarus über Zürich 29 Glarus über Luzern und den Bragel 34 St. Gotthard 37 Grandson 30 Grindelwald 34 Gurnigelbad 24 Herisau 30 Hofwyl 16 Huttwyl 14 Interlachen 29 Jourthal 34 Kaiserstuhl 15 Karlsruh 38 Klingnau 11 Klönthal 31 Kolmar 13 Konstanz über Zürich 28 Konstanz über Schafhausen 24 Küßnacht am Vierwaldstättersee 21 Langenthal 11 Langnau 20 Lauffenburg 7½ Lausanne über Ober=Hauenstein und Aarberg 33 Lausanne über Bern und Avenches 35 Lausanne über Freyburg 35 Lausanne durch das Münsterthal nnd über Neuenburg 37 Lausanne über La Chaux=de=

thur 21 Wyl 25 Yverdon 29 Zell 5 Zofingen 10 Zürich 16 Zug 19 Zurzach 12

Von Bern nach

Aarau über Herzogenbuchsee 14 Aarau über Burgdorf 15 Aarau über Solothurn 17 Aarberg 3½ Aarburg 11 Aargletscher 36 Aarwangen 8 Ablentschen über Thun 15 Ablentschen über Schwarzenburg 12 Adelboden 14 Aeschi 8 Aigle 21 Airolo 28 Altorf 25 Andermatt über Luzern 32 Andermatt über den Susten 33 Andermatt über die Grimsel und Furka 32 Appenzell 42 Aarbon 39 Arth 21 Aubonne 13 Avenches 7 Baar 22 Baden 19 Ballstall 11 Basel über Solothurn und den Ober-Hauenstein 18 Basel über den Paßwang 20 Basel über den Weißenstein 21 Basel durchs Münsterthal 22 Bellelay 10 Beffort 23 Bellinzona über Luzern 47 Bellinzona über Grimsel und Nüfenen 45 Bellinzona über Gemmi und Simplon 53 Bellinzona über Vevay und Sitten 68 Belp und Belpberg 1½ Bernhardsberg 35 Bex über Vevay 23 Bex über den Pillon 30 Biel 6 Blumensteinerbad 5 Borromäische Inseln 65 Brienz 14 Brig 42 Brugg 17 Büren 6 Bulle 11 Burgdorf 4 Chateau-d'Oex 16 Chatel-St.-Denis 14 La Chaux-de-Fonds 13 Chur 48 Courtlari 10 Delemont 15 Dissentis 39 Domo-d'Ossala 55 Eglisau 24 Einsiedeln über Zürich 31 Einsiedeln über Luzern 27 Engelberg 24 Engisteinbad 2 Erlach 6 Estavayer 11 Frauenfeld 30 Freiburg über Neuenegg 5 Freiburg über Abligen 6 Freiburg über Laupen 6 Freiburg über Schwarzenburg 7 Frutigen 10 Gadmenthal 22 St. Gallen 38 Gasternthal 16 Genf über Avenches 29 Genf über Freyburg 29 Genf über Avenches und Yverdon 29 Genf über Neuenburg 32 Gesteler oder Chasseral 10 Glarus 36 Granson 14 Grimsel 24 Grindelwald 15 Grindelwald über Meyringen 25 Gsteig 20 Guggisberg 6 Gurnigelbad 6 Gurten 1 Guttannen 21 Habkeren 9 Herisau 37 Hindelbank 3 Hofwyl 2 Huttwyl 9 Interlaken 11 Jourthal 20 Kandersteg 13 Konstanz 35 Krauchthal

2 Langenthal 9 Langnau 6 Lauenen 20 Laupen 3 Lausanne über Avenches 17 Lausanne über Freiburg 17 Lausanne über Avenches und Yverdon 19 Lausanne über Neuenburg 22 Lauterbrunnen 14 Lenk oder Anderlenk 17 Lenzburg 16 Leukerbad 19 Locarno 50 Locle 15 Löschenthal 21 Lugano 51 Lungern 18 Luzern über Zofingen 21 Luzern über Summiswald und Sursee 18 Luzern durch das Entlibuch 17 Luzern über den Brünig 26 Magdalena 5 Martinach oder Martigny 26 St. Maurice 25 Melchthal 23 Mellingen 17 Meyringen 18 Moléson 14 Morgenthal 9 Morges oder Morsee 20 Moudon oder Milden 13 Moutier oder Münster 13 Münchwyler 5 Münster im Wallis 27 Murten oder Morat 5 Napf 10 Neuenburg oder Neuchatel 9 Nidau 6 Niesen 10 Nyon oder Neuß 24 Oeschinenthal 14 Olten 5½ Orbe 15 Payerne oder Peterlingen 9 Petersinsel 6 Pfeffersbad 46 Pilatus 17 Pontarlier 21 Porrentruy 16 Rappersschwyl 29 Rigi 22 Rolle 22 Romont 10 Rue 13 Saanen oder Gessenay 18 Seignelegier 13 Sarnen 21 Schafhausen 26 Schangnau 9 Schinznacherbad 17 Schmadribach 19 Schwarzenburg 4 Schwarzseebad 9 Schwyz 23 Sitten oder Sion über Vevay 32 Sitten über die Gemmi 26 Sitten über Adelboden 27 Sitten über den Rawyl 28 Sitten über den Sanetsch 28 Solothurn über Fraubrunnen 7 Solothurn über Aarberg 9 Solothurn über Biel 10 Sommerhausbad 5 Spiez 7 Stockhorn 8 Strättlingen 7 Sumiswald 6 Sursee 13 Thun über Münsingen 5 Thun über Belp 6 Thun über Gurnigelbad und Blumensteinerbad 11 Thun über Groß-Hochstätten 7 Thurbachbad 19 Unterseen 10 St. Urban, Kloster 10 St. Ursanne oder St. Ursitz 15 Valsainte 14 Vevay 17 Wangen 8 Weißenburgerbad 11 Weißenstein 9 Wietlisbach 9 Willisau 11 Wimmis 8 Winterthur 27 Wulli oder Mistellacherberg 6 Wyl oder Schloßwyl 3 Yverdon 13 Zofingen 12 Zürich über Morgenthal 23 Zürich über Luzern 27 Zürich über Huttwyl und Muri 22 Zug 22 Zurzach 21 Zweisimmen 14.

Von Chur nach

Aarau 34 Afferserthal 12 Airolo 23 Albula 12 Altorf über Andermatt 27 Altorf über Limmernalp und Klausen 23 Altstätten 15 Alvenenbad 6 Andeer 7 Andermatt oder Urseren 20 Appenzell über Altstätten 18 Appenzell über Wildhaus 16 Arbon 19 Augsburg 43 Baden 29 Basel 41 Bellinzona 23 Bergamo 40 Bergün 9 Bern 48 Bernhardin 13 Bernina 17 Beverin (Piz) 8 Bludenz 14 Bormio oder Worms über Julier und Bernina 24 Bormio über Albula und Casanna 25 Bormio über Strela und Skaletta 25 Borromäische Inseln 34 Botzen 41 Bregenz 16 Brig 36 Brigels 9 Calanda oder Golanda 4 Calankathal 18 Calveiserthal 6 Cernetz 17 Chiavenna oder Kläfen über den Splügen 18 Chiavenna über den Septimer 18 Churwalden 2 Como 34 Cremeo oder Misocco 17 Cristallinothal 19 Davos oder Tavan 9 Dissentis 13 Druserthor 9 Einsiedeln 20 Elm 9 Engelberg 30 Faido 21 Falknis 6 Feldkirch 10 Fermunt oder Eisenberg 16 Fettau 23 Fideris 7 Finstermünz 28 Frauenfeld 27 Freiburg 53 Friedrichshafen 23 Füßen 36 Gaiß 16 St. Gallen über Sargans und Altstätten 19 St. Gallen über Feldkirch 20 Genf über Bern 76 Genf über Andermatt und Sitten 70 Giornico oder Irnis 24 Glarus über Weesen 15 Glarus über Gunkels und Reiseten 14 Glurus 24 Gotthard 23 Grindelwald 41 Gunkels 3 Haldenstein 30 Min. Herisau 21 Hinterrhein oder Rheinwald 11 Hirschensprung 12 Iglanz oder Glion 7 Insbruck 46 Julier 11 Kamor 14 Kempten 27 Klönthal 16 Klosters 10 Kobelwiesbad 14 Konstanz 24 Kuhfirsten 10 Landeck 27 Lausanne über Bern 65 Lausanne über Andermatt und Sitten 64 Lauterbrunnen 48 Lecco 32 Lenz 5 Leukerbad 44 Leutkirch 24 Lichtensteig 17 Lindau 18 Lintthal 17 Locarno 26 Lugano 29 Lugnetz 10 Luckmanier 19 Lungern 36 Luzern 30 Malans 3½ Mailand 42 Markdorf 26 Martinsbrücke 27 Martinsloch 7 Medelserthal 16 Memmingen 29 Meyenfeld 4 Meyringen 35 Misocco 16 Mörsburg 27 Morbegno 25 St. Moritz 14 München über Augsburg 57 München über Insbruck 74 Münster 22 Murten 53 Neu-

enburg 56 Oberalpsee 18 Obersar 8 Panix 9 Pfeffersbad 6 Poschiavo oder Puschlaf 22 Räzüns 2½ Ragatz 4 Rapperschwyl 19 Reichenau 2 Rheineck 15 Rhonegletscher 26 Rigi 30 Rorschach 17 Roveredo 20 Säntis 15 Samaden 15 Sargans 6 Sarnen 31 Schafhausen über Konstanz 33 Schafhausen über St. Gallen 32 Schafhausen über Lichtensteig 26 Schafhausen über Zürich 34 Schuols 24 Schwyz über Lachen 25 Schwyz über den Bragel 23 Scäsaplana 10 Sitten 45 Solothurn 44 Sondrio 29 Splügen 9 Stockach 33 Stuttgart über Stockach 58 Stuttgart über St. Gallen und Schafhausen 59 Süß 16 Thun 47 Thusis 4½ Tirano 25 Trons 10 Vicosoprano 14 Wallenstadt 8½ Werdenberg 9 Weesen 12½ Wildhaus 11 Winterthur über Utznach 28 Winterthur über Wildhaus 26 Winterthur über Zürich 29 Winterthur über Bauma 26 Wyl 21 Zizers 2 Zürich über Utznach 25 Zürich über Lachen 25 Zug 25 Zurzach 44.

Von St. Gallen nach

Aarau 24 Aarberg 39 Aarburg 27 Altorf 25 Altstätten 5 Andermatt 32 Appenzell über Teufen 3½ Appenzell über Herisau 6 Arbon 3 Augsburg 35 Baden 19 Basel 31 Bellinzona über Chur 41 Bern 38 Bischofszell 4 Bormio oder Worms 42 Borromäische Inseln 53 Bregenz 8 Brugg 21 Chiavenna oder Kläfen 36 Chur über Altstätten und Sargans 18 Chur über Feldkirch 19 Como über Chur 52 Como über Altdorf und Bellinzona 58 Dissentis 31 Einsiedeln 16 Engelberg 30 Faido 40 Feldkirch 10 Feldkirch über Altstätten 8 Fischingen 7½ Frauenfeld 9 Freiburg im Breisgau 31 Freiburg im Uechtland 43 Friedrichshafen 15 Füßen 28 Gäbris 2½ Gais 2½ Genf 66 Glarus 15 Gontenbad 5 Goßau 2 Gotthard 35 Grindelwald 53 Heinrichsbad 2 Herisau 2 Hirschensprung 6 Hörnli 8 Hundwyl 3½ oder über Stein 2½ Ilanz 25 Insbruck über Feldkirch 47 Insbruck über Bregenz 47 Ittingen 9 Kamor 5 Kempten 21 Kobelwiesbad 5 Konstanz 8 Lausanne 55 Lauterbrunnen 51 Leukerbad 57

Lichtensteig 6 Lindau 10, oder über Rorschach und den See 6 Locarno 50 Lugano 47 Luzern über Zürich 25 Luzern über Rapperschwyl 25 Mailand 57 Maria-Bildstein 8 Markdorf 18 Meinau 10 Memmingen 20 Meyenfeld 14 Meyringen 55 Mörsburg 19 München 49 Murten 43 Neuenburg 45 Nyon 62 Pfeffersbad 16 Radolfszell 13 Ragatz 14 Rapperschwyl 13 Ravensburg 17 Reichenau 10 Rheineck 4½ Rigi über Zürich 29 Rorschach 2 Säntis 9 Sargans 13 Sarnen 34 Schafhausen über Frauenfeld 15 Schafhausen über Konstanz 17 Schafhausen über Winterthur 15 Schwyz 21 Sitten 69 Solothurn 34 Stein am Rhein 11 Stockach 16 Stuttgart über Stockach 42 Stuttgart über Schafhausen 40 Tettnang 8 Teufen 1 Thun 43 Trogen 2 Tübingen 35 Tuttlingen 22 Ulm 29 Utznach 10 Wallenstadt 16 Werdenberg 10 Weesen 12 Wildhaus über Altstätten 11 Wildhaus über Lichtensteig 13 Winterthur 10 Wyl 6 Zürich über Winterthur 15 Zürich über Turbenthal 13 Zürich über die Hulftegg 15 Zug über Zürich 22 Zug über Rapperschwyl 20 Zurzach 18.

Von Genf nach

Aarau über Lausanne und Aarberg 43 Aarau über Lausanne und Bern 43 Aarau über Lausanne und Freiburg 43 Aarau über Yverdon und Aarberg 43 Aarau über Neuenburg 44 Aarberg 27 Aarburg 39 Abondance 13 Aigle 19 Aix 14 Alby 12 Alinges 7 Altdorf 54 Amphionbad 8 Annecy über Cruselles 9 Annecy über la Muraz 10 Annecy über le Plot 10 Annecy über Thônes 17 Aosta über Evian 36 Aosta über Lausanne 40 Aosta über den kleinen Bernhardsberg 41 Appenzell 71 Aubonne 8 Avenches 22 Baden 47 Balme (Col de) 23 Basel über Aarberg 45 Basel über Yverdon 45 Basel über Lausanne 46 Basel über Neuenburg 47 Basel über Bern 47 Basel über Freiburg 47 Basel durch das Jourthal 48 Bellegarde 10 Bellinzona 62 Bern über Lausanne 29 Bern über Freiburg 29 Bern über Yverdon 29

Rolle 7 Salève 4 Sallenches 12 Samoëns 10 Schafhausen 55 Schinznachbad 45 Schwyz 52 Simplon 41 Sitten oder Sion 26 Solothurn 33 Thonon über Dovaines 6 Thonon über Bons 8 Thonon über Yvoire 8 Thonon über Boëge 10 Thun durch das Simmenthal 40, oder über Bern 34 Turin über den Mont-Cenis 67 Turin über den großen Bernhardsberg 59 Vaulion 17 Versoix 2 Vevay 15 Villeneuve 17 Voirons 6 Yverdon 16 Zürich 51 Zug 51 Zurzach 49.

Von Lausanne nach

Aarau über Aarberg 31 Aarau über Bern 31 Aarau über Freyburg 31 Aarau über Yverdon 33 Aarau über Neuenburg 34 Aarberg 16 Aarburg 27 Abondance 9 Aigle 8 Aix 25 Altorf 43 Amphionbad 4 Annecy 21 Aosta 29 Appenzell 58 Aubonne 5 Avenches 10 Baden 36 Basel über Aarberg 33 Basel über Yverdon 34 Basel durch das Münsterthal 34 Basel über Neuenburg 37 Basel über Bern 35 Basel über Freyburg 35 Bellinzona 55 Bern über Murten 17 Bern über Freyburg 17 Bern über Yverdon 19 Bern über Neuenburg 22 Bernhardsberg 22 Besançon 25 Bex 10 Bonneville 17 Bormio 101 Borromäische Inseln 52 Bourg 36 Boudry 11 Brig 29 Bulle über Vevay 9 Bulle über Oron 8 Carouge 12 Carrouge 3 Chambery 28 Chamonix über Genf 30 Chamonix über Martigny 22 Chamonix über St. Jean d'Aulps 33 Chateau-d'Oex 14 oder über den Jaman 11 la Chaux-de-Fonds 17 Chenit über den Machairu 13 Chenit über den Mont-Tendre 10 Chiavenna 86 Chur 65 Cluses 19 Como 70 Coppet 9 Cossonex 3 Cudresin 13 Dents-d'Oche 9 Dôle über Pontarlier 26 Dôle über Nyon 32 Dôleberg 12 Domo-d'Ossola 42 Echallens 3 Einsiedeln 38 Engelberg 41 Estavayer 9 Etivazbad 12 Evian über den See 3 Finhauts 16 Frauenfeld 47 Freyburg über Payerne 12 Freyburg über Romont 12 Freyburg über Yverdon 14 Freyburg über Vevay 15 Freyburg über den Jaman 19 St. Gallen 55 Genf 12 St. Gervais-

bad 25 Gex 11 St. Gingolph über den See 5 Glarus 54 Grandson 6 Grindelwald 31 Herisau 52 Hofwyl 19 Jaman (Dent de) 8 St. Jean d'Aulps 10 Interlachen 28 Konstanz 52 Lalliaz 6 Langenthal 26 Langnau 23 Lassarraz 4 Lauterbrunnen 30 Leukerbad 25 Lyon 44 Locarno 51 Lugano 60 Lutry 1 Luzern 34 Mailand 69 Martigny 13 St. Maurice 10 Moléson 8 Mont-Tendre 7 Morges 2 Moudon 4 Murten 12 Neuenburg 13 Nyon 7 Orbe 6 Oron 4 Ouchy 20 Payerne 8 Pontarlier 13 Rigi 40 Rolle 5 Schafhausen 43 Schinznachbad 34 Schwyz 40 Simplon 33 Sitten 19 Solothurn 21 Thonon 6 Thun 28 Turin über Genf 79 Turin über Aosta 51 Vaulion (Dent de) 8 Versoix 10 Vevay 4 Villeneuve 6 Yverdon 6 Zürich 40 Zug 39 Zurzach 37.

Von Lugano nach

Aarau 45 Agno 1 Airolo 16 Altorf 27 Arona 14 Augio 15 oder über Roveredo 13 Appenzell 46 Balerna 4 Basel 55 Bellinzona 6 Bern 53 Bormio 30 Borromäische Inseln 10 Camoghe 10 Capo di Lago 3 Cevio 12 Chiavenna 15 Chur über den Bernhardin 29 Chur über den Splügen 33 Como 6 Domo-d'Ossola 17 Faido 13 Formazza 20 Freyburg 56 Fusio 17 Genf 65 oder über Bellinzona 68 Giornico 11 St. Gallen 47 Glarus 44 Gravedona 10 Konstanz 53 Lausanne 58 Laveno 8 Lecco 12 Leukerbad 35 Locarno 7 oder über Bellinzona 9 Luino 5 Luzern 36 Mailand 8 oder über Cantu 8 Menaggio 7 Mergozzo 12 Martigny 45 Morbegno 15 Neuenburg 71 Olivone 15 Orta 19 San Salvadore 1 $\frac{1}{4}$ Schafhausen 52 Sesto-Calende 12 Sitten oder Sion 39 Solothurn 52 Sondrio 19 Tirano 24 Varallo 27 Varese 7 Vevay 54 Zürich 43 oder über Chur 54 Zug 37 Zurzach 50.

Von Luzern nach

Aarau 9 Aarberg 21 Aarburg 10 Aarwangen 11 Alpnach 3 Altorf 8 Altstätten 29 Appenzell 27 oder über Zürich 27 Arth 4 Baar 5 Baden 11 Ballstall 14 Basel 19 Bellinzona 30 Bern 17 Biel 23 Borromäische Inseln 44 Bremgarten 8 Brunnen 5 Brugg 11 Burgdorf 13 Cham 4 Chiavenna 47 Chur 30 Como 41 Einsiedeln 9 Engelberg 7 Escholzmatt 8 Frauenfeld 17 St. Gallen 25 Genf 46 Gersau 4 Glarus 15 St. Gotthard 18 Grindelwald 17 oder durch das Entlebuch 20 Hallwyl 8 Herisau 23 Huttwyl 9 Klönthal 13 Knuttwylbad 6 Konstanz 32 Küßnacht 2 Langenthal 9 Langnau 11 Lausanne 34 Lauterbrunnen 24 Lecco 48 Lenzburg 10 Locarno 33 Lugano 36 Lungern 8 Mellingen 9 Meyringen 20 Münster 4 Muri 5 Napf 8 Neuenburg 26 Olten 11 Pilatus 6 Rigi 5 Rothenburg 1½ Sarnen 5 Schafhausen 19 Schüpfheim 6 Schwyz 6 Sempach 3 Sitten 48 Solothurn 16 Stanz 3 Sursee 5 Thun über Bern 22 Thun über den Brünig 19 Thun durch das Entlebuch 15 Unterseen 13 St. Urban 8 Willisau 9 Zofingen 9 Zürich 10 Zug 5 oder über Küßnacht 4 Zurzach 15.

Von Neuenburg nach

Aarau 21 Aarberg 6 Altorf 36 Appenzell 49 Aubonne 15 Avenches 4½ oder über Cudrefin 4 Baden 26 Basel 24 Bellinzona 65 Bern 9 Besançon 24 Biel 7½ Boudry 2 Büren 9 La Chaux-de-Fonds 4 Chur 56 oder über Bern 57 Cudrefin 1½ Delemont 14 Erlach 3 Estavayer 3½ Frauenfeld 38 Freyburg über Bern 14 oder über Port-Alban 7 St. Gallen 45 Genf 23 Glarus 51 Grandson 7 Grindelwald 24 Konstanz 40 Lausanne 13 Lauterbrunnen 23 Leukerbad 38 Locle 6 Luzern 26 Morges 14 Murten 6 oder über Cudrefin 4½ Nidau 7 Orbe 9 Payerne 5½ oder über Yverdon 11 Petersinsel 4 oder über Erlach 4 Pontarlier 12 Porrentruy 16 Rigi 32 Rolle 16 Saignelegier 12

Sarnen 30 Schafhausen 33 Schinznacherbad 24 Schwyz 32 Sitten 52 Solothurn 12 Vallengin 1½ Vevay 17 Winterthur 35 Yverdon 7 Zürich 31 Zug 32 Zurzach 28.

Von Schafhausen nach

Aarau 13 Aarberg 28 Aarburg 16 Altorf 25 Altstätten 19 Andelfingen 3 Appenzell 17 Arbon 15 Avenches 34 Baden 9 Basel 17 Bellinzona 52 oder über Chur 56 Bern 26 Biel 26 St. Blasien 12 Blomberg 4 Blumenfeld 3 Borromäische Inseln 64 Brugg 9 Bülach 5 Büren 25 Bulle 37 Burgdorf 22 La Chaux-de-Fonds 34 Chiavenna 51 Chur 33 Como 64 Diessenhofen 2 Donaueschingen 7 Eglisau 4 Einsiedeln 17 Engelberg 26 Engen 5 Frauenfeld 5 Freiburg im Breisgau 17 Freyburg im Uechtland 31 Fürstenberg 5 Gais 17 St. Gallen 15 Genf 55 Glarus 22 St. Gotthard 34 Grindelwald 35 oder über Bern 41 Herisau 13 Hüfingen 6 Kaiserstuhl 5 Konstanz 9 Lauffenburg 10 Lausanne 43 Lauterbrunnen 43 oder über Bern 40 Leukerbad 45 Lindau über Rorschach 23 oder über Mörsburg 20 Locarno 52 Löffingen 8 Lugano 54 Luzern 19 Meyringen 29 Mörsburg 14 oder über Konstanz 11 Neuenburg 34 oder über Bern 35 Neukirch 2 Neustadt 10 Offenburg 23 Pfeffersbad 32 Radolfszell 6 Rapperschwyl 15 Reichenau (Insel) 6 Rheinau 2 Rheinfall 30 Min. Rheinfelden 14 Rigi 23 oder 22 Rorschach 16 Sarnen 24 Schinznacherbad 10 Schwyz 20 Sitten 52 Solothurn 22 Stans 22 Stein am Rhein 4 Steckborn 6 Stockach 7 Straßburg 27 Stühlingen 4 Stuttgart 26 Thiengen 6 Thun 37 oder über Bern 31 Trogen 17 Tübingen 21 Tuttlingen 8 Unterseen 32 Vevay 43 Waldshut 7 Winterthur 5 Wyl 8 Yverdon 39 Zofigen 16 Zürich über Winterthur 9 Zürich über Rheinau 9 Zug 16 oder über den Albis 15 Zurzach 6.

Von Sitten nach

Aarau 46 Aarberg 32 Aigle 11 Airolo 25 Albrun 19 Altorf 32 Andermatt 25 Aosta über den Bernhardsberg 21 Aosta über das Bagnethal 24 Appenzell 59 Baden 44 Bagne 9 Balme (Col de) 11 Basel 50 Bellinzona 36 Bern über Vevay 32 Bern über den Gemmi 25 Bern über die Strubeleck 27 Bern über den Rawyl 28 Bern über den Sanetsch 27 Bernhardsberg (der große) 14 oder durch das Ferrethal 18 Bernhardsberg (der kleine) 25 oder über Aosta 33 oder über die Serena 29 Bex 9 oder über die Cheville 11 Bormio 83 Borromäische Inseln 33 Bourg St. Maurice 29 St. Branchier 8 Brig 10 Bulle 21 Chamouny 16 Champery 13 Chateau-d'Oex 13 Chatillon 32 oder über Aosta 26 Chiavenna 67 oder über Bellinzona 48 Chur 45 oder über Bern 80 Cheville 7 Courmayeur 19 oder über den Bernhard 25 Cynalgletschee 11 Domo d'Ossola 23 Einsiedeln 41 Evian 17 Evolena 6 Finhauts 9 oder über Trient 10 Frauenfeld 55 Freyburg 26 oder über den Sanetsch 23 und über die Floretta 25 Frutigen 15 Furka 21 St. Gallen 69 Gemmi 8 Genf über Thonon 26 Genf über Lausanne 30 St. Gingolph 15 Gries 20 Grimsel 19 Grimenze 8 Grindelwald 26 Heremance 3 Hunnengrotte 4 Kandersteg 13 Konstanz 60 Lausanne 19 Lecco 57 Leuk 5 Leukerbad 6 Locarno 33 Lugano 41 Luzern 41 und über den Gemmi 37 Macugnaga 21 oder über den Simplon 33 Mailand 50 Martigny 5 Matterjoch 23 St. Maurice 8 Meyringen 25 Monthey 10 Morges 21 Moro 18 Moudon 21 Münster 16 Neuenburg 32 Nyon 26 Nufenen 20 Obergestelen 17 Payerne 25 Pommat oder Formazza 24 oder durch das Binnenthal 26 Praborgne oder Matt 17 Premia 24 oder über den Simplon 26 Raron 7 Rawyl 6 Rhonegletscher 19 Rolle 24 Saanen oder Gessenay 10 Saillon 4 Sanetsch 5 Sarnen 32 Schafhausen 58 Schwyz 36 Simplon 15 Sesto-Calende 40 Solothurn 38 Thonon 20 Thun 20 und über Bern 37 Turin über den Bernhard 44 Turin über den Simplon 67 Turtmanngletscher 14 Valpellina 19 oder über Bagne 22 Varallo 37 und über den Cargo-

foro 33 Vevay 15 Villeneuve 13 Winterthur 53 Zürich 48 Zug 46 Zurzach 55 Zweisimmen 14.

Von Zürich nach

Aarau über Dietikon 9 Aarau über Hönqq 9 Aarau über Brugg 10 Aarau über den Heitersberg 8 Aarau über Bremgarten 8 Aarberg 25 Aarburg 13 Aarwangen 16 Alpnach 13 Altorf 16 Altstätten 19 Andelfingen 7 Andermatt 25 Aosta 69 Appenzell 19 und über die Hulfstegg 17 Arbon 16 Arth 9 Aubonne 44 Avenches 30 Baar 6 oder über den Albis 5 Baden 4 Badenweiler 24 Basel 17 Bellinzona 43 Bern 23 Bernhardsberg 58 Biel 23 Bischofszell 12 Bormio 57 Borromäische Inseln 55 Bregenz 20 Bremgarten 3½ Brugg 6 Bülach 4 Büren 22 Bulle 34 Burgdorf 15 Chamonixthal 70 Chatel-Saint-Denis 37 La Chaux-de-Fonds 31 oder über Neuenburg 35 Chiavenna 43 Chur 25 Como 55 oder über Chur 58 Delemont 24 Diessenhofen 10 Domo d'Ossola 41 Eglisau 5 Einsiedeln 7 oder über Zug 11 Engelberg 17 Engelberg über Zug 16 Engelberg über Schwyz 20 Frauenfeld 7 Freyburg im Breisgau 29 Freyburg im Uechtland 28 Gaiß 17 St. Gallen 15 Genf über Bern 51 Genf über Aarau 52 Genf über Luzern 56 Gesteler oder Chasseral 27 Glarus 13 und über den Pragel 20 St. Gotthard 25 Greifensee 3 Grindelwald 38 oder über Luzern 27 Grüningen 5 oder über Stäfa 6 Gurnigelbad 29 Hallwyl 6 Herisau 14 Interlachen 34 Jourthal 43 Kaiserstuhl 6 oder über Dielsdorf 7 Klingnau 7 Klönthal 16 oder über Netstall 15 Kloten 2 Knonau 5 Konstanz 12 Küßnacht am Vierwaldstättersee 9 Küßnacht am Zürichersee 1½ Lachen 8 Lägerberg 4 Langenthal 10 Laufenburg 12 Lausanne 40 Lausanne über Aarau 40 Lausanne über Luzern 44 Lauterbrunnen 37 oder über Luzern 34 Lenzburg 7 oder über den Heitersberg 6 Leukerbad 42 Lichtensteig 13 Lindau 24 Locarno 46 Locle 32 Lugano 49 Lungern 18 Luzern 10 oder über den Albis 9 Martigny 49 St. Maurice 46 Meilen 3 Mellingen 6 oder

über den Heitersberg 4 Meyringen 20 Morges 43 Moudon 36 Münster 7½ Muri 4½ Murten 28 Neuenburg 31 Nidau 24 Nyon 47 Olten 12 Pantenbrücke 21 Payerne 32 Petersinsel 25 Pfeffersbad 23 Pilatus 16 Pontarlier 41 Pontarlier über Neuenburg 42 Porrentruy 29 Porrentruy über Basel 25 Ragatz 21 Rapperschwyl 6 Regensberg 3 Reichenau (Insel) 12 Rheinau 7 Rheinfall 9 Rheinfelden 14 Rigi 13 oder über den Albis 12 Rolle 45 Rorschach 17 Sargans 19 Sarnen 15 Schafhausen über Eglisau 9 Schafhausen über Winterthur 9½ Schafhausen über Rheinau 9 Schinznacherbad 7 oder über den Heitersberg 6½ Schwyz über Zug 12 Schwyz über Horgen 13 Schwyz über Schindeleggi 11 Sitten 55, oder über den Gemmi 48 Solothurn 19 Stäfa 4½ Stans 13 Stans über Küßnacht 12 Stein am Rhein 10 Stein über Frauenfeld 10 Stockach 16 Straßburg 49 Stuttgart 35 Thun über Bern 28 Thun über Burgdorf 22 Thun über Luzern 29 Trogen 16 Unterseen 23 Uster 4 Utznach 9 Vevay 40 Wädenschwyl 4 Wallenstadt 17 Weissenstein 22 Wettingen 4 Winterthur 4½ Wohlen 4½ Wyl 9 Yverdon 36 Zug 7 Zug über den Albis 6 Zug über Horgen 6½ Zurzach 8.

[...]ellung

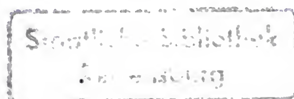
[...]eizerischen Eidsgenossenschaft,

Anmerkung. Die Schweizer-Stunde hat 6000 Schritte zu 2 1/2 Fuß. Fünf Schweizer-Stunden machen ungefähr 6 deutsche aus.

Aarau									
19	Al[...]								
25	2[...]								
9	2[...]								
41	2[...]								
15	2[...]								
32	2[...]								
16	2[...]								
21	3[...]								
44	5[...]								
22	1[...]								
23	2[...]								
32	4[...]								
45	2[...]								
47	2[...]								
9	1[...]								
21	3[...]								
14	1[...]n								
14	24	Schafhausen							
39	35	64	Sitten						
15	8	20	38	Schwyz					
10	26	24	31	23	Solothurn				
11	8	20	33	6	19	Stanz			
23	27	14	60	22	22	25	St. Gallen		
10	11	15	39	6	18	6	20	Zug	
9	15	9	46	10	19	11	14	6	Zürich.

[...] von Zürich? — Der Finger der linken
[...]rich nach der linken Hand zu, wo dann
[...] St. So bei allen andern.

Register.



Berichtigungen.

Seite 54 Zeile 5 von oben sind die Worte: „oder lange" zu cassiren.
„ 65 „ 12 „ unten statt: „Vindouissa" lese man: „Vindonissa."
In der Paginatur ist nach der Seite 68 statt 66 zu lesen 69.
Ebenso „ „ „ 75 „ 65 „ „ 76.
Seite 91 Zeile 6 von unten ist das Wort: „überhaupt" zu cassiren.
„ 95 „ 11 „ oben statt: Burdescontingent l. m. Bundescontingent.
„ 96 „ 9 „ oben statt: Flecken der an Thur l. m. Flecken an der Thur.
„ 151 „ 10 „ unten statt: Fesengebirge l. m. Fessengebirge.

Die historischen Fresken

unter

den Arkaden des Hofgartens zu München.

Erläutert

durch

Adolph von Schaden.

Nebst 16 Abbildungen der geschichtlichen Fresken cartonirt; 10 ggr. oder 45 kr.

Die neuen, landschaftlichen Fresken

unter

den Arkaden des Hofgartens zu München.

In artistischer Beziehung gewürdiget, dann mit historischen, statistischen und andern Notizen versehen, von Adolph von Schaden.

Gr. 8. brochirt 4 ggr. oder 18 kr.

Der

Kanizer-Brunnen

bei

Partenkirchen,

nebst seinen Umgebungen von Dr. Dietrich. Gr 12. broch.

Reise-Karte durch Süd-Bayern, Tyrol, Salzburg und das Salzkammergut. Mit 18 malerischen Ansichten in Etui. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Dieselbe auf Leinwand in Etui. 1 Rthlr. 4 ggr. od. 2 fl. 6 kr.

Ansicht des Aber- oder Wolfgang-Sees lithogr. von G. Kraus. qu. 8. 4 ggr. oder 18 kr.

— — der Ehrendenksäule der in Rußland 1812 gefallenen Bayern, auf dem Karolinenplatz. 3 ggr. oder 12 kr.

— — von Gastein, lithogr. von G. Kraus. quer 8. 4 ggr. oder 18 kr.

— — von Hallstadt am Hallstadter-See lithogr. v. G. Kraus qu. 8. 4 ggr. oder 18 kr.

— — von Innsbruck, lithogr. von G. Kraus quer. 8. 4 ggr. oder 18 kr.

— — des Markts und Bades Ischl, lithogr. v. G. Kraus. quer 8. 4 ggr. oder 18 kr.

— — des Landhauses der Freyfrau von Bayersdorf in Starnberg. 4. 8 ggr. oder 36 kr.
Dasselbe colorirt. 12 ggr. oder 54 kr.

— — der Stadt München, nebst zwölf dieselbe umgebenden kleinen malerischen Ansichten auf großem Papier. 12 ggr. oder 54 kr.

Dieselbe auf chinesischem Papier 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

— — von Starnberg mit der Aussicht auf den See; auf Imperial-Velin schwarz. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieselbe fein colorirt. 1 Rthlr. 6 ggr. oder 2 fl. 12 kr.

— — des Traun-Falles lithogr. von G. Kraus. quer 8. 4 ggr. oder 18 kr.

— — des Tegern- und Schliersees mit 17 malerischen Ansichten. Folio 12 ggr. oder 54 kr.

Plan der königl. Haupt- und Residenzstadt München mit den nächsten Umgebungen, bis auf die neueste Zeit nachgetragen und ganz neu in Stein gravirt 10 ggr. oder 45 kr.









